

TESIS DOCTORAL

**Die nominalen i-Stämme des Hethitischen:  
Eine morphologische Analyse aus  
historisch-vergleichender Perspektive unter  
Berücksichtigung der Quell- und Nachbarsprachen**

**Bearbeitung der Lexeme von *a-* bis *han-***

[Los temas nominales en *-i* del hitita: un análisis morfológico desde una perspectiva  
histórico-comparativa considerando las lenguas origen y vecinas]

presentada por

**Kathrin Regina Haimerl**

**2021**

Directores: **Joaquín Gorrochategui Churruca**  
**José Virgilio Garcia Trabazo**

Programa de Doctorado: **Lingüística/Linguistics**

(c) 2021 Kathrin Regina Haimerl

eman ta zabal zazu



Universidad del País Vasco / Euskal Herriko Unibertsitatea **UPV EHU**

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort .....</b>	<b>I</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>II</b>
<b>I. Einleitung.....</b>	<b>1</b>
I.1 Zustandekommen dieser Dissertation .....	1
I.2 Forschungsgeschichte.....	1
I.3 Probleme und Hindernisse.....	2
I.4 Methodologie .....	3
I.5 Zukünftige Projekte.....	5
<b>II. Das Hethitische und seine Nachbarsprachen .....</b>	<b>6</b>
II.1 Panorama in Anatolien im 2. Jahrtausend v. Chr. und Überlieferungssituation .....	6
II.2 Moderne Theorien zu Sprachkontakt.....	8
II.3 Sprachkontakte der Hethiter.....	11
II.3.1 Nicht indogermanische Sprachen .....	12
II.3.2 Indogermanische Sprachen.....	13
II.4 Das ererbte System der <i>i</i> -Stämme.....	17
<b>III. Wörterbuch .....</b>	<b>21</b>
<b>IV. Ererbte <i>i</i>-Stämme.....</b>	<b>192</b>
IV.1 Lemmata.....	192
IV.2 <i>appezzi(ia)</i> -, <i>hantezzi(ia)</i> -, <i>katterezi</i> - .....	222
<b>V. Ergebnisse .....</b>	<b>225</b>
V.1 Semantische Kategorien der (möglichen) Lehnwörter und deren Quellsprachen .....	225
V.1.1 Religion .....	225
V.1.2 Natur.....	228
V.1.3 Staatsordnung .....	229
V.1.4 Alltag.....	230
V.1.5 Sonstiges.....	232
V.1.6 Bedeutung unbekannt .....	232
V.2 Fluktuation in Stammklasse und Genus.....	233

V.3 Merkmale des übernommenen Wortschatzes .....	239
V.3.1 Glossenkeil .....	239
V.3.2 Ohne Deklinationsmorpheme .....	240
V.3.3 Fremde Deklination .....	243
V.3.4 Sonderfälle und Anmerkungen.....	244
V.3.5 Anpassung der Lehnwörter im Hethitischen .....	246
V.4 Zustandekommen von <i>i</i> -Stämmen im Hethitischen.....	247
V.4.1 Nicht indogermanische Suffixe und Endungen .....	247
V.4.2 Indogermanische Suffixe und Endungen.....	253
V.5 Forschungsbeitrag dieser Dissertation .....	264
<b>VI. Versión española .....</b>	<b>265</b>
VI.1 Introducción.....	265
VI.1.1 Elección del tema de la presente tesis doctoral .....	265
VI.1.2 Antecedentes de investigación .....	265
VI.1.3 Problemas y obstáculos .....	266
VI.1.4 Metodología .....	267
VI.1.5 Futuros proyectos .....	268
VI.2 El hitita y sus lenguas vecinas .....	269
VI.2.1 Panorama en Anatolia en el segundo milenio a. C. y situación de transmisión	269
VI.2.2 Teorías modernas sobre contacto lingüístico .....	271
VI.2.3 Contactos lingüísticos de los hititas .....	273
VI.2.4 El sistema heredado de los temas en <i>-i</i> .....	277
VI.3 Diccionario .....	281
VI.4 Resultados y aportaciones de esta tesis .....	286
<b>Index .....</b>	<b>290</b>
<b>Bibliographie.....</b>	<b>294</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>341</b>

# Vorwort

In diesen Zeilen möchte ich mich bei denjenigen bedanken, die entscheidend dazu beitrugen, dass diese Arbeit entstehen konnte. Zum Ersten möchte ich meinen Doktorvätern meine Dankbarkeit aussprechen: Virgilio für die Erweckung und Erhaltung meiner Begeisterung für die Sprachwissenschaft, und Joaquín, der in wegweisenden sowie motivierenden Gesprächen für die beste Unterstützung sorgte. Des Weiteren sei das spanische Wirtschaftsministerium erwähnt, durch dessen Förderung die Anstellung an der Universität des Baskenlandes und somit die Anfertigung dieser Arbeit erfolgen konnte. Schließlich gelte ein besonderer Dank meinen Eltern Barbara und Klaus, welche mir stets in Rat und Tat zur Seite standen. Ihnen sei diese Arbeit in Liebe gewidmet.

Kathrin Haimerl

Vitoria-Gasteiz, Februar 2021

# Abkürzungsverzeichnis

Abl.	Ablativ	Dat.	Dativ
Abs.	Absolutiv	Det.	Determinativ
Abstr.	Abstrakt(um)	dial.	dialektal
Adj.	Adjektiv	Dir.	Direktiv
aengl.	altenglisch	ds.	der-, die-, dasselbe
afr.	altfranzösisch	<i>ead.</i>	<i>eadem</i>
ägypt.	ägyptisch	<i>eid.</i>	<i>eidem</i>
ahd.	althochdeutsch	engl.	englisch
aheth.	althethitisch	Erg.	Ergativ
aind.	altindisch	etym.	etymologisch
air.	altirisch	Etym.	Etymologie
aisl.	altisländisch	EW	Erbwort
akk.	akkadisch	f.	<i>(genus) femininum</i>
Akk.	Akkusativ	fr.	französisch
aksl.	altkirchenslawisch	FW	Fremdwort
alb.	albanisch	Gen.	Genitiv
All.	Allativ	germ.	germanisch
amor.	amoritisch	got.	gotisch
anat.	anatolisch	gr.	griechisch
anord.	altnordisch	h.-luw.	hieroglyphenluwisch
äol.	äolisch (griechisch)	hatt.	hattisch
apers.	altpersisch	hebr.	hebräisch
apr.	altpreußisch	heth.	hethitisch
arm.	armenisch	HG	Hinterglied
Art.	Artikel	hom.	homerisch
asächs.	altsächsisch	hurr.	hurritisch
ass.	assyrisch	iar.	indoarisch
att.	attisch (griechisch)	iir.	indoiranisch
av.	avestisch	<i>ibid.</i>	<i>ibidem</i>
awal.	altwalisisch	<i>id.</i>	<i>idem</i>
bab.	babylonisch	idg.	indogermanisch
best.	bestimmt	Instr.	Instrumental
Boğ.	Boğazköy	intrans.	intransitiv
c.	<i>(genus) commune</i>	Jh.	Jahrhundert

jheth.	junghethitisch	pal.	palaisch
Jt.	Jahrtausend	Part.	Partikel
k.-luw.	keilschriftluwisch	pers.	persisch
kan.	kanaanäisch	phryg.	phrygisch
kapp.	kappadokisch	pis.	pisidisch
ksl.	kirchenslawisch	Pl.	Plural
Kol.	Kolumne	PN	Personenname
Koll.	Kollektiv	PPP	Partizip Perfekt Passiv
lat.	lateinisch	Präf.	Präfix
lett.	lettisch	Prät.	Präteritum
lit.	litauisch	Pron.	Pronomen
lk.	link(s, e, er, es)	Ptz.	Partizip
Lok.	Lokativ	Rd.	Rand
luw.	luwisch	Rs.	Rückseite
LW	Lehnwort	russ.	russisch
lyd.	lydisch	s.-kr.	serbo-kroatisch
lyk.	lykisch	s.v.	<i>sub voce</i>
mass.	mittelassyrisch	schwed.	schwedisch
mbab.	mittelbabylonisch	sem.	semitisch
mhd.	mittelhochdeutsch	Sg.	Singular
mheth.	mittelhethitisch	sjheth.	spätjunghethitisch
mir.	mittelirisch	sl.	slawisch
MOD	Modifikator (Syntax)	Subst.	Substantiv
mwal.	mittelwalisisch	Suff.	Suffix
myk.	mykenisch	sum.	sumerisch
n.	<i>(genus) neutrum</i>	syr.	syrisch
nhd.	neuhochdeutsch	trans.	transitiv
nl.	niederländisch	toch.	tocharisch
Nom.	Nominativ	ug.	ugaritisch
norw.	norwegisch	umbr.	umbrisch
NUC	Nucleus (Syntax)	undekl.	undekliniert
ostfr.	ostfriesisch	urart.	urartäisch
p.-anat.	protoanatolisch	VG	Vorderglied
p.-germ.	protogermanisch	Vok.	Vokativ
p.-gr.	protogriechisch	Vs.	Vorderseite
p.-sem.	protosemitisch	wal.	walisisch

# I. Einleitung

## I.1 Zustandekommen dieser Dissertation

Ein erster Kontakt zum Hethitischen entstand während des Masters in Sprachwissenschaft (*Máster Universitario en Estudios Lingüísticos*) an der Universität Santiago de Compostela im entsprechenden Modul unterrichtet durch José Virgilio Garcia Trabazo. Nachdem die Entscheidung getroffen war, eine Dissertation zum Hethitischen anzufertigen, führte die Erläuterung des Fehlens von Monographien zu *i*-Stämmen durch Prof. H. Craig Melchert zur Wahl des gegenwärtigen Themas. Das Angebot der Promotionsstelle an der Universität des Baskenlandes (UPV/EHU) unter Prof. Joaquín Gorrochategui, finanziert durch das spanische Wirtschaftsministerium, ermöglichte die Anfertigung der hier präsentierten Dissertation. Der Forschungsaufenthalt an der Ludwig-Maximilians-Universität München am Institut von Prof. Olav Hackstein und die Bibliographiesuche in den Fachbibliotheken sowie der Bayerischen Staatsbibliothek trugen in höchstem Maße zur Ausarbeitung dieser Arbeit bei.

## I.2 Forschungsgeschichte

Bisher wurde keine Monographie veröffentlicht, welche die hethitischen *i*-Stämme genauer erforscht. Zu anderen Stammklassen hingegen gibt es bereits Literatur, so etwa E. Rieken, *Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen*, 1999, wo die Konsonantenstämme untersucht werden, oder J. J. S. Weitenberg, *Die hethitischen U-Stämme*, 1984. H. C. Melchert brachte in seinem Vortrag in Kopenhagen 2011 verschiedene Probleme im Zusammenhang mit *i*-Stämmen zur Sprache, wie etwa die angebliche Vielzahl an Lehnwörtern gegenüber der geringen Zahl der ererbten *i*-Stämme. Für das Luwische bot F. Starke eine Darstellung im Band StBoT 31 mit seinen *Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens*, 1990.

### I.3 Probleme und Hindernisse

Diese Dissertation war ursprünglich als Wörterbuch aller *i*-Stämme gedacht. Es sollten demnach sämtliche Substantive und Adjektive von *A* bis *Z* dieser Stammklasse eingeschlossen werden. Aufgrund der Vielzahl der Wörter und der zeitlichen Beschränkung wurden zuerst die *ai*-Stämme ausgeschlossen, da hierzu bereits Literatur existiert (Röbke, *Sprachvergleichende Untersuchungen zu den hethitischen āi-Stämmen: Ein Beitrag zur hethitischen Sprachgeschichte*, 2002 sowie Weitenberg, Einige Bemerkungen zu den hethitischen Diphthong-Stämmen. In *Hethitisch und Indogermanisch: Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens*, 289–303, 1979), später auch die luwischen Partizipien auf *-mi-*. Um die Anfertigung in einem zeitlich angemessenen Rahmen zu halten, wurde die hier vorgelegte Arbeit letztendlich auf die Anfangsbuchstaben *A*, *E* und *I* (letztere beide waren zu anfangs nicht unterschieden worden, was später geändert wurde) sowie *H* (bis *Han-* eingeschlossen) beschränkt.

Nicht nur die Masse an potentiellen *i*-Stämmen, sondern auch die verschiedenen Quellsprachen, mit denen das Hethitische in Kontakt stand, erschwerten die Anfertigung dieser Dissertation. In den auf hethitischem Gebiet gefundenen Tafeln sind Texte in den verwandten Sprachen Luwisch und Palaisch sowie in nicht-indogermanische Sprachen, Sumerisch, Akkadisch, Hattisch und Hurritisch, zu verzeichnen. Dieser Kontakt führte zu einem regen Austausch von Wörtern. Für die richtige Interpretation der Etymologie jedes Lexems ist ein Einblick in die grammatischen Strukturen all dieser Sprachen notwendig, vor allem in Hinsicht auf Morphologie und Phonologie.

Ein weiteres Hindernis ist die Verteilung der Information auf verschiedene Medien. Zum einen sind die derzeit zur Verfügung stehenden Wörterbücher nicht vollständig. Was das Alphabet betrifft, so besteht *The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago (CHD)* aus Belegen von *L* bis *Š* (Stand 2019), das *Hittite Etymological Dictionary (HED)* derzeit aus Belegen von *A* bis *ŠA*, das *Hethitische Etymologische Glossar (HEG)* wurde 2016 vervollständigt und das *Hethitische Wörterbuch* befindet sich in seiner zweiten Auflage (HW<sup>2</sup>) nach der Veröffentlichung der Bände *A* bis *I* bei der Ausarbeitung des Buchstabens *K*. Im Bezug auf den Inhalt der Wörterbücher kann angemerkt werden, dass sie grundsätzlich eine Auswahl enthalten. Im *Etymological*

*Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon (EDHIL)* wurden, wie der Name schon sagt, nur potentielle Erbwörter aufgenommen und im *HED* treten selten belegte Wörter oder *hapax legomena* z. T. nicht in Erscheinung.

Ein weiterer erschwerender Punkt ist die Verteilung der Information über mehrere Fachbereiche. Hethitisch wird zum einen in der Hethitologie und als Teil der Altorientalistik behandelt. Als indogermanische Sprache ist sie jedoch auch Gebiet der Indogermanistik, wo Sprachen nicht nur synchron, sondern auch, oder vor allem, diachron und vergleichend betrachtet werden.

Abschließend möchte ich anmerken, dass die Veröffentlichung des Materials z. T. bereits mehrere Jahrzehnte zurückliegt. Die genannten Wörterbücher stammen teilweise aus den 70er Jahren, Aufsätze können sogar etwa 100 Jahre zurückliegen, was ihre Relevanz jedoch nicht mindert. Das Alter der Dokumentation hat des Weiteren zur Folge, dass sich zu manchen Texten nur ein Hinweis zu einem Textausschnitt in der Sekundärliteratur findet, der hethitische Originaltext jedoch nirgends veröffentlicht ist. Fotos sind oft nicht vorhanden oder von nicht ausreichender Qualität, weshalb eine Überprüfung der Zitate nicht immer möglich ist.

## I.4 Methodologie

Nach Festlegung des Forschungsthemas, welches Inhalt dieser Dissertation sein sollte, erfolgte die Erstellung einer Liste von (möglichen) *i*-Stämmen anhand von Wörterbüchern (*CHD*, *HED*, *HEG*, *HW<sup>2</sup>*), Reihen (*AOAT*, *StBoT*, ...) und Aufsätzen (z. B. *Altorientalische Forschungen*, *Journal of Cuneiform Studies*, *Journal of the American Oriental Society*, *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft*, *Orientalistische Literaturzeitung*, *Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale*, ...). Dabei wurden bewusst nicht nur die primären bzw. ererbten Lexeme aufgenommen, da zu diesen momentan in Prag eine Dissertation angefertigt wird. Der nächste Schritt bestand im Sammeln von Information zu den gefundenen Wörtern in der Primär- sowie Sekundärliteratur. Dazu dienten vor allem die genannten Wörterbücher und Aufsätze, die Autographien (*KBo*, *KUB*, ...), aber auch die Fotos aus dem *CTH*. Durch die dadurch gewonnenen Angaben wurde ersichtlich,

dass für die korrekte Interpretation der Etymologie, und somit der Morphologie, ein genaueres Studium der angesprochenen Quellsprachen (d. h. Sumerisch, semitische Sprachen, Hattisch, Hurritisch) und eine ausgiebige Lektüre zur Geschichte, Kultur und den Völkern im Anatolien des 2. Jt. v. Chr. angebracht war. Nach Erstellung des Wörterbuchs der *i*-Stämme konnten durch die Analyse dieser Einträge Informationen zu der genannten Stammklasse gewonnen werden, welche in theoretische Schlussfolgerungen und Übersichten mündeten.

Die Anordnung der Lemmata erfolgte alphabetisch unter Berücksichtigung der in der Hethitologie üblichen Vorgehensweise. Dies bedeutet, dass beim Anlaut keine Unterscheidung der Stimmhaftigkeit vorgenommen wird, weshalb alle Plosive unter dem entsprechenden stimmlosen Repräsentanten verzeichnet sind, z. B. *d-* unter *t-*.

Wie bereits von Ünal, 1990, 355f. praktiziert, macht das vorliegende Wörterbuch in der Anordnung keine Unterscheidung zwischen ererbten Lexemen und Wörtern, welche aus anderen Ursprungssprachen in die hethitischen Texte integriert wurden. Dies beruht darauf, dass eine solche Aufteilung oft nicht mit Sicherheit vorgenommen werden kann. Außerdem kann der Leser auf diese Weise die Einträge ohne Notwendigkeit der Kenntnis der etymologischen Hintergründe nachschlagen.

Aufgenommen wurden alle Lemmata, welche in sämtlichen Publikationsarten (Wörterbücher, Monographien, Artikel, ...) als *hethitisch* oder *in hethitischem Kontext* erscheinen. Da dies zu einem übermäßigen Volumen an Einträgen führte, konnten im Rahmen dieser Dissertation lediglich die Einträge für *A-*, *E-*, *I-* sowie *H-* bis einschließlich *han-* bearbeitet werden. Um eine Vergleichsbasis für die komparative Analyse zu gewinnen, wurde ein Referenzkorpus erstellt, welcher ausschließlich ererbte *i*-Stämme enthält. Dafür wurden zunächst alle *i*-stämmigen Einträge im EDHIL geortet. Diese Teilmenge wurde sodann auf diejenigen beschränkt, welche eine sichere indogermanische Etymologie und Kognate vorweisen können. Im Anschluss wurde diese Auswahl mit der Information aus anderen Wörterbüchern verglichen und es wurden wiederum diejenigen Lemmata herausgefiltert, zu deren „Indogermanizität“ ein Konsens herrscht. Auf diese Weise soll der daraus resultierende Referenzkorpus so objektiv und sicher wie möglich aus indogermanisch ererbten Einträgen bestehen.

## **I.5 Zukünftige Projekte**

Diese Dissertation lädt zu einer genaueren Untersuchung der *i*-Stämme ein. Außerdem ist eine Fortsetzung dieser Arbeit zu den restlichen Lexemen begonnen bei *hap-* bis zum Ende des Alphabets von Wünschen, was im Rahmen dieser Dissertation aus zeitlichen Gründen nicht zu bewältigen war. Diese Aufgabe kann von der Autorin selbst oder von einer anderen Person vorgenommen werden. Auch der Blickpunkt bzw. die Herangehensweise kann auf vielfältige Weise variiert werden. So bieten sich synchrone sowie diachrone Untersuchungen an oder aber eine Vertiefung der indogermanischen Lexeme bzw. des fremden Wortschatzes.

## II. Das Hethitische und seine Nachbarsprachen

### II.1 Panorama in Anatolien im 2. Jahrtausend v. Chr. und Überlieferungssituation

Durch das Studium antiker Sprachen und Schriften erhalten wir Einblick in die Geschichte und Kultur alter Völker. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen wie der Geschichte und Archäologie konnten auch Erkenntnisse zum Anatolien des 2. Jahrtausends v. Chr. gezogen werden.

Mit der Eingliederung in das assyrische Handelsnetz war Anatolien Teil einer Route, auf der nicht nur Waren, sondern auch Wissen transportiert wurde. Trotzdem verwendeten die Hethiter nicht die altassyrische Keilschrift der assyrischen Händler, sondern übernahmen erst später (vor 1600 v. Chr.), vermutlich in Folge von Kriegszügen, die altbabylonische Variante aus der akkadischsprachigen Peripherie in Nordsyrien, versehen mit Modifizierungen und Anpassungen an die in Kleinasien verwendeten Sprachen (Fortson, 2010, 160; Rüster/Neu, 1989, 15; Schwemer, 2005, 220; van den Hout, 2009, 41; Watkins, 2008, 7f., 28). Der meistverwendete Schriftträger waren Tontafeln, von denen seit Beginn der Ausgrabungen unzählige<sup>1</sup> zum Vorschein kamen. Die bisher bearbeiteten Texte wurden in die folgenden Gattungen eingeteilt<sup>2</sup>:

a) Historische Texte: Dazu zählen Erzählungen/Berichte zu geschichtlichen Ereignissen (wie z. B. Feldzüge, Schlachten, ...), *res gestae* von Königen, Annalen, Erlasse, Verträge und Briefe.

b) Staats- und Verwaltungstexte: Darunter finden sich Landschenkungsurkunden, Gesetze, Protokolle, Dienstanweisungen und verschiedene Aufzählungen, wie z. B. Listen, Inventare und Kataloge, sowie die sog. Hippologie.

c) Religiöse Texte: Es können Hymnen, Gebete, Rituale, Omina, Orakel, Festrituale und Kulte genannt werden.

---

<sup>1</sup> Man spricht von 30 000, s. Beekes, 2011, 20; Hoffner/Melchert, 2008, 2.

<sup>2</sup> Vgl. CTH: <http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/CTH/> (02.03.2020) und van Soldt, 2011, 401f.

d) Mythologie

e) Linguistische Texte: Hierzu zählen Vokabulare und Übersetzungen.

Eine Vielzahl von Texten wurde immer wieder abgeschrieben, wobei oftmals sprachliche oder paläographische Erneuerungen oder archaische Elemente eingebaut wurden. So können diese Verfassungen zeitlich eingeordnet werden. Dabei wird zwischen zwei Zeitpunkten unterschieden<sup>3</sup>:

1) Die ursprüngliche Verfassungszeit, d. h. wann der Originaltext verfasst wurde

Althethitisch / Old Hittite (OH): nach 1500<sup>4</sup> bis 1450 v. Chr.

Mittelhethitisch / Middle Hittite (MH): von 1450 bis 1380/1350 v. Chr.

Junghethitisch / New Hittite (NH): von 1380/1350 bis 1190/1175 v. Chr.

2) Die eigentliche Zeit, in der die Abschrift angefertigt wurde, anhand des verwendeten Duktus

Althethitisch / Old Script (OS)

Mittelhethitisch / Middle Script (MS)

Junghethitisch / New Script (NS)

Diese Unterscheidung ist vor allem bei einer diachronen Untersuchung von Bedeutung, da auf diese Weise in der Sprache auftretende Veränderungen sowie Tendenzen beobachtet werden können, wie z. B. ein Genus- oder Stammklassenwechsel.

Die Frage nach dem ethnischen Hintergrund der Völker Anatoliens ist schwer zu beantworten, es wird jedoch eher von einer heterogenen und polyglotten Bevölkerung ausgegangen (Bryce, 2005, 15, 18; Dardano, 2018, 345).

<sup>3</sup> EDHIL, 4; Fortson, 2010, 159; Hoffner/Melchert, 2008, cvii.

<sup>4</sup> Datierung nach van den Hout. In *Central-North Anatolia in the Hittite Period. New Perspectives in Light of Recent Research*, 2009, 71-96 zitiert von Yakubovich, 2020, 221: „[...] all the excavated Hittite tablets were inscribed over some three hundred years between the early fifteenth and the early twelfth centuries BCE.“ Traditionell wird der Beginn des Aheth. ca. 100 Jahre früher angesetzt.

Zu den im Anatolien des 2. Jahrtausends v. Chr.<sup>5</sup> verwendeten Sprachen kann folgendes festgehalten werden:

Unter den registrierten Texten finden sich sowohl indogermanische als auch nicht-indogermanische Sprachen. Zu ersteren zählen Palaisch, Hethitisch und Luwisch in den Varianten Keilschriftluwisch sowie Hieroglyphenluwisch, zu letzteren Sumerisch, Akkadisch, Hattisch und Hurritisch (Dardano, 2018, 346; Goedegebuure, 2008, 137; van Soldt, 2011, 402).

## **II.2 Moderne Theorien zu Sprachkontakt**

Aufgrund der Präsenz dieser Vielzahl an sprachlichen Dokumenten bei den Hethitern und der Annahme einer multiethnischen und polyglotten Bevölkerung durch die Historiker scheint eine Zusammenfassung der wichtigsten Sichtweisen und Erkenntnisse der Theorien zu Sprachkontakt und Entlehnung sinnvoll. Auch wenn die meisten Manuale zu diesem Forschungsthema auf heutige Kontaktsituationen und moderne Sprachen zugeschnitten sind, so können dennoch Parallelen und Schlüsse gezogen werden, welche auch für die Antike Geltung finden.

### Zustandekommen von Sprachkontakt

Thomason, 2001, 18-20 spricht von drei möglichen Szenarien: die erste Option ist die friedliche Einwanderung kleinerer Gruppen in eine bereits existierende Gemeinschaft; die zweite Möglichkeit ist eine enge kulturelle Verbindung zweier benachbarter Gruppen über einen langen Zeitraum; der dritte und weniger verbreitete Fall ist der „erlernte Kontakt“ über die Erziehung oder Bildung. Einen Sonderfall stellen „historically formed area[s]“ (Bickel, 2015, 2-5) dar, also Sprachbünde, bei denen eine Tendenz der sprachlichen Annäherung bzw. der Bewahrung der Gemeinsamkeiten vorliegt.

---

<sup>5</sup> Die Sprachen des 1. Jahrtausends v. Chr. (Lykisch, Lydisch, Karisch, Pisidisch und Sidetisch) werden in dieser Arbeit nicht bearbeitet, sondern nur punktuell bei Bedarf miteinbezogen.

### Entlehnbare sprachliche Elemente und dafür notwendige Voraussetzungen

Alle Bereiche der Grammatik, also Wortschatz, Morphologie und Syntax, können entlehnt werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass bestimmte Inhalte übernommen werden, variiert jedoch gemäß verschiedenen Faktoren, wie soziale und sprachliche Gegebenheiten, Art und Intensität des Kontakts, etc. (Thomason, 1980, 360; *ead.*, 2001, 11). So ergibt sich eine Skala für eine minimale bis maximale Kontaktsituation. Demnach wird bei lockeren, gelegentlichen Kontakten normalerweise nur „nonbasic vocabulary“ entlehnt, bei steigender Intensität wachsen stetig die entlehnbaren Bereiche bis zur Übernahme der Flexionsmorphologie, welche sich durch ihre Komplexität und ihr in sich geschlossenes System am anderen Ende der Leiter befindet (*ibid.*, 69). In diesem Zusammenhang muss angemerkt werden, dass diese Staffelung vor allem bei typologisch entfernten Systemen zutrifft, während typologisch ähnliche Sprachen eine Sonderstellung einnehmen, da diese durch die übereinstimmende Struktur leichter Elemente der anderen Sprache aufnehmen können als typologisch weit auseinanderklaffende Sprachen. So ist es möglich, dass in einem solchen Fall trotz einer Kontaktsituation von geringer Intensität Elemente höheren Niveaus übernommen werden können (*ibid.*, 71). Was die Integrierung von Wortschatz betrifft, so bemerkt Haspelmath, 2009, 48, dass, vor allem bei Kenntnis der Gebersprache, diejenigen Wörter übernommen werden, welche neue kulturelle Konzepte beinhalten.

### Integrierung von Wortschatz

Wörter werden auf verschiedene Weise in die Zielsprache eingegliedert, d. h. der Grad der Anpassung kann von gar nicht bis komplett reichen. Faktoren, welche diesen Anpassungsgrad beeinflussen, sind das Alter des Lehnworts, die Kenntnis der Gebersprache von den Sprechern der Zielsprache sowie deren Einstellung zur Gebersprache. Bei guter Kenntnis der Gebersprache und/oder einer vor kurzem stattgefundenen Eingliederung ist ein geringer Anpassungsgrad wahrscheinlich. Integrierung bedeutet demnach, in wie weit ein Wort in der Zielsprache als vollwertig dazugehörig empfunden wird. Im Falle einer Übernahme einer Vielzahl an Lehnwörtern von einer bestimmten Sprache ist die Notwendigkeit der Anpassung geringer und es werden, zusammen mit den Wörtern, Muster der Gebersprache übernommen (Haspelmath, 2009, 42f.).

### Veränderungen in der internen Struktur bei Lehnwörtern

Wird ein Wort von einer anderen Sprache übernommen, so geht die interne Struktur der Gebersprache verloren, d. h. die morphologischen Konstituenten sind von den Sprechern der Zielsprache nicht mehr analysierbar. Werden jedoch viele komplexe Wörter von ein und derselben Sprache entlehnt, so besteht die Möglichkeit, dass auch die Struktur erhalten bleibt und die Muster sogar in der Zielsprache produktiv werden. (Haspelmath, 2002, 107; *id.*, 2009, 37).

### Voraussetzungen und Kriterien für die Annahme einer Lehnverbindung

Um zwischen zwei Lexemen eine Lehnverbindung herstellen zu können, ist es nötig, dass beide strukturelle Gemeinsamkeiten aufweisen und sich in der Bedeutung überlappen. Es ist also notwendig, dass mindestens zwei Segmente im grundlegenden phonetischen Aussehen übereinstimmen und in derselben Reihenfolge in der Wurzel oder im Stamm auftreten (Nichols, 1997, 125; Thomason, 2001, 93). Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, so kann mit der Identifizierung der Geber- und Zielsprache fortgefahren werden. Grundlegend ist festzuhalten, dass die Gebersprache diejenige ist, in der ein Wort morphologisch analysierbar ist, und die Zielsprache diejenige, in der dies nicht der Fall ist (Haspelmath, 2009, 45).

### Der Fall der Kultur- und Wanderwörter

Bei einer enormen Anzahl an Wörtern wird ein Lehn hintergrund vermutet, welcher jedoch aufgrund des Fehlens oder der Unmöglichkeit der Benennung der Quellsprache nicht bestätigt werden kann. Diese Lexeme werden als Kultur- und Wanderwörter bezeichnet. Bei einer Vielzahl an Lehnwörtern ist die Gebersprache unbekannt oder die Lexeme sind durch eine unbekannte Zahl an Vermittlersprachen gewandert. Diese Situation erschwert die Identifizierung der beteiligten Sprachen sowie der Veränderungen, die das betreffende Wort durchlief, bzw. macht dies unmöglich (de Vaan, 2008, 199f.; Thomason, 2001, 93).

### Umgang der Sprecher der Zielsprache mit fremdem Wortschatz

Nach der Hypothese von M. Aronoff (1980, 74) wählen die Sprecher häufiger Wörter, welche nach einer produktiveren Regel gebildet wurden, als solche nach einer weniger produktiven. Dringt ein Fremdwort in eine Sprache ein, so versuchen die Sprecher, den Konstituenten einen Sinn zu geben und in passende bestehende Muster einzuordnen (Weinreich, 1974, 93). Oft werden Analogien zwischen fremdem Segment und eigenem Material gezogen und dementsprechend Funktionen zugewiesen (Thomason, 2001, 147).

Sprachkontakt ist jedoch kein modernes Phänomen. Bereits in der Antike waren alle Bereiche des täglichen Lebens von Sprachkontakt betroffen, wie Handel, Verwaltung, Religion und Kult, Medizin, Literatur, Gesetzgebung und Militär (Adams/Swain, 1f.).

## II.3 Sprachkontakte der Hethiter

Von den von Thomason, 2001, 18-20 erwähnten Möglichkeiten für das Zustandekommen von Sprachkontakt (s. unter II.2 Moderne Theorien zu Sprachkontakt) können im Fall von Anatolien alle drei zutreffen. Was die erste Option betrifft, so wird, der *communis opinio* folgend, davon ausgegangen, dass eine Gruppe von Indogermanen nach Anatolien immigrierte, auf die dort bereits ansässigen Völker traf und sich integrierte. Die zweite Möglichkeit, ein langanhaltendes Nachbarschaftsverhältnis, ist ebenso gegeben, z. B. mit Luwiern und Hurritern. Der erlernte Sprachkontakt als dritte Möglichkeit fand über die Literatur und das Schrifttum statt, vor allem mit den traditionellen Literatur- und Diplomatiesprachen Sumerisch und Akkadisch. Das Hethitische stand also in Kontakt sowohl zu typologisch ähnlichen Sprachen wie dem Luwischen, als auch zu typologisch entfernten, wie Sumerisch, Akkadisch, Hurritisch oder Hattisch, welche anderen Sprachfamilien angehören. Eine Untersuchung der anatolischen „diffusional linguistic area“ findet sich bei Watkins, 2001.

### II.3.1 Nicht indogermanische Sprachen

#### A) Hethitisch und Sumerisch

Diese isolierte Sprache ist agglutinierend und war höchstwahrscheinlich zum Zeitpunkt beim Einsetzen der hethitischen Überlieferung (ca. 1600 v. Chr.) bereits ausgestorben (Zólyomi, 2005, 11-3). Beim Sumerischen handelt es sich um diejenige Sprache, für welche die Keilschrift, also die Art von Schrift, in welcher auch das Hethitische verfasst wurde, ursprünglich entwickelt wurde.

#### B) Hethitisch und Akkadisch

Auch wenn sich der Einfluss des Akkadischen auf das Hethitische über alle Epochen hinweg aufrecht hielt, so bleibt dieser doch hauptsächlich auf konkrete Situationen beschränkt, welche mit der Schreibertätigkeit in Zusammenhang stehen. Viele der entlehnten Wörter wanderten möglicherweise nicht direkt, sondern über das Hurritische ins Hethitische (Dardano, 2018, 355f., 368; Schwemer, 2005, 231).

#### C) Hethitisch und Hattisch

Obwohl das Hattische wahrscheinlich weiter und länger verbreitet war als früher angenommen, so hatte dieses Zusammenleben dennoch keine weitreichende Auswirkung auf das grammatische System und den Wortschatz des Hethitischen (Goedegebuure, 2008, 139, 142-4). Übernommen wurden, allerdings nicht ausschließlich aus dem Hattischen, Namen der Flora und Fauna (Melchert, 2003, 17f.).

#### D) Hethitisch und Hurritisch

Seit dem 16. Jahrhundert v. Chr. standen die Hethiter mit den Hurritern in Kontakt, teils kriegerisch, teils friedlich mit regem kulturellem Austausch, welcher vor allem in der Religion sichtbar wurde und in eine Vielzahl an Lehnwörtern aus diesem Bereich mündete (Watkins, 2008, 29). Nachdem das Mittani-Reich der Hurriter aufblühte und Anatolien von Mesopotamien abschnitt (s. Karte 1), fungierte das Hurritische als Vermittlersprache in das Hethitische (Yakubovich, 2016, 179).

### II.3.2 Indogermanische Sprachen

Mit der Einwanderung der Indogermanen nach Anatolien kamen Sprecher weiterer indogermanischer Sprachen nach Anatolien bzw. entwickelten sich neben dem Hethitischen<sup>6</sup>.

#### A) Hethitisch und Palaisch

Eine der in Hattuša auf Tontafeln gefundenen indogermanischen Sprachen ist das Palaische im Nordosten, vermutlich bald nach 1600 v. Chr. ausgestorben oder nicht bzw. kaum mehr gebräuchlich (Beekes, 2011, 20; Yakubovich, 2020, 223).

#### B) Hethitisch und Luwisch

Auch das Luwische ist seit dem 16. Jahrhundert v. Chr. in den Archiven Hattušas belegt. Es handelt sich um die Sprache von Arzawa im Westen und Kizzuwatna im Süden (s. Karte 1). Der Einfluss, schwach zu Anfang sowie wachsend im Laufe der Geschichte, war allgegenwärtig und es wird mit einer weitreichenden Zweisprachigkeit Hethitisch-Luwisch gerechnet. Vor allem gegen Ende des hethitischen Reichs sahen sich Luwier und Hethiter vermutlich nicht als ethnisch getrennte Gruppen, sondern sogar Könige verwendeten in ihren Reden luwische Glossenkeilwörter und Code-Switching. Dieser intensive Kontakt ist in der Konvergenz mit dem H.-Luwischen ersichtlich (Melchert, 2005, 452; Rieken, 2006, 275-82; Watkins, 2008, 29; Yakubovich, 2008b, 30-32; *id.*, 2020, 223f.).

Trotz dieses Kontaktes mit den erwähnten Sprachen wird der Großteil des Grundwortschatzes als indogermanisch ererbt bewertet (Dardano, 2018, 347; Watkins, 2008, 16). Der Eindruck der „Mischsprache“ „rührt [...] von der besonderen Art der uns überlieferten Texte her“ (Tischler, 1979, 266f.). Wie von den modernen Sprachkontaktforschern

---

<sup>6</sup> Der genaue Ablauf ist unbekannt und es gibt verschiedene Theorien. Die *communis opinio* besagt, dass die Urheimat der Indogermanen in der Steppe nördlich des Schwarzen Meeres gelegen habe und die Expansion von dort aus in verschiedene Richtungen erfolgte. Es finden sich jedoch auch alternative Theorien, nach denen Anatolien die Urheimat der Indogermanen sei (Gamkrelidze/Ivanov, Renfrew). Die Einwanderungsrouten können über den Kaukasus oder den Bosphorus sowie als Gruppe mit späterer Zersplitterung oder nach und nach grüppchenweise stattgefunden haben.

erarbeitet, werden vor allem neue kulturelle Konzepte übernommen. Bereiche, aus denen eine Vielzahl der Lehnwörter stammt, sind folgende<sup>7</sup> (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

- 1) Termini aus der Religion: Tempelpersonal, Kultobjekte, Omen, ...
- 2) Termini aus der Natur: Essen/Nahrung, Jagd/Weidewirtschaft, Flora, Fauna, Mineralien, ...
- 3) Termini aus der Staatsordnung: Personal, Militär, Gesellschaftliche Ordnung, ...
- 4) Alltagsprodukte: Behälter, Geräte, Technik, Kleidung, ...

Bei der Übernahme fremden Wortschatzes in das Hethitische konnten die betroffenen Lexeme mit dem sog. Glossenkeil markiert werden. Ein weiterer Indikator ist das Fehlen von Flexion oder die Übernahme der fremden Flexion und phonologischen Eigenschaften in die Zielsprache (Cotticelli Kurras, 2012, 73-86; Dardano, 2018, 355f.; Melchert, 2005, 446f.).

Eine Sonderkategorie der Lehnwörter bilden die sog. Kultur- und Wanderwörter. Die Quellsprache ist meistens nur zu errahnen und der Entlehnungsweg meistens nur über geographische Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Aus diesem Grund können auch die sprachlichen Veränderungen, welche jedes solches Wort erfuhr, nur „als wahrscheinlichstes Szenario“ rekonstruiert werden. So ist es wahrscheinlicher, dass Wörter aus dem Sumerischen oder Akkadischen über das Hurritische in das Hethitische gelangten und nicht über das Ägyptische oder auf direktem Weg, da das Reich der Hurriter (Mittani) zwischen den erwähnten Völkern lag (vgl. Karte 1). Zugleich besteht jedoch auch immer die Frage, ob ein Wort hurritischen Ursprungs ist oder diese Sprache lediglich als Vermittler auf seinem Weg ins Hethitische fungierte.

Des Weiteren wird die Identifizierung der Quellsprache im Falle der Antike durch weitere Faktoren erschwert. Schließlich sind unsere einzigen Zeugen die Schriftstücke, die uns diese antiken Zivilisationen hinterließen. Zuerst muss festgehalten werden, dass Zivilisationen zu unterschiedlichen Zeitpunkten begonnen haben, Schrift zu verwenden.

---

<sup>7</sup> Vgl. Dardano, 2018, 347, 355f.; Melchert, 2005, 453; Watkins, 2008, 16

Das Alter der Schrift entspricht nicht dem Alter der Sprache. Deshalb ist es nicht möglich, ein Wort automatisch als ursprünglich der Sprache zuzuschreiben, in der es zuerst aufgeschrieben wurde. Außerdem kann es auf Zufall beruhen, ob die eine oder die andere Sprache das betreffende Wort zuerst verwendet/aufgeschrieben hat. Zudem ist das Alter des Schriftstücks nicht gleichwertig mit dem Alter des Worts. Darüber hinaus muss berücksichtigt werden, dass nur ein Teil des produzierten Materials zu uns gekommen ist und die reelle Situation eine ganz andere war. Dies alles hängt ferner von einer effektiven Datierungsmethode des Verfassungszeitraums ab.



## II.4 Das ererbte System der *i*-Stämme

Das Hethitische als anatolischer Vertreter der indogermanischen Sprachen hat das Deklinationssystem vom Indogermanischen ererbt. Für die *i*-Stämme kann Folgendes rekonstruiert werden:

Tabelle 1: Kasusendungen der indogermanischen *i*-Stämme

	Sg.	Pl.
Nom.	*- <i>i-s</i>	*-( <i>e</i> ) <i>i-es</i>
Vok.	*- <i>i-∅</i>	
Akk.	*- <i>i-m</i>	*- <i>i-ns</i> , *- <i>i-ms</i>
Nom.-Akk. n.	*- <i>i-∅</i>	*- <i>i-h<sub>2</sub></i>
Gen.	*-( <i>e</i> ) <i>i-(e/o)s</i>	*-( <i>e</i> ) <i>i-om</i>
Dat.	*-( <i>e</i> ) <i>i-ei</i>	*-( <i>e</i> ) <i>i-os</i>
Lok.	*-( <i>e</i> ) <i>i-i</i> , *- <i>ēi-∅</i>	*-( <i>e</i> ) <i>i-su</i>
Abl.	*-( <i>e</i> ) <i>i-ti</i>	*-( <i>e</i> ) <i>i-os</i>
Instr.	*-( <i>e</i> ) <i>i-h<sub>1</sub></i>	*-( <i>e</i> ) <i>i-is</i>

Für die Rekonstruktion des indogermanischen Kasussystems s. z. B. Fortson, 2010, 104-7; Kim, 2010; Meiser, 2010<sup>3</sup>, 34; für dasjenige des Hethitischen z. B. EDHIL, 105; Hoffner/Melchert, 2008, 69-77, 86-97.

Dieses System mündete durch die Abspaltung des anatolischen Sprachzweiges in die belegten Paradigmata. Genauere Angaben und Überlegungen zu den Hypothesen der „Herkunftstheorie“ sowie „Schwundtheorie“ und verwandten Entwicklungen sollen in diesem Rahmen nicht behandelt werden.

Allgemein kann angemerkt werden, dass substantivische *i*-Stämme im Hethitischen bis auf wenige Ausnahmen (z. B. *ueši-* ‚Weide‘) ein schwundstufiges Suffix aufweisen, während es bei Adjektiven ablautet (Brosch, 2011, 21; Hoffner/Melchert, 2008, 85).

Übersicht über die regulären Kasusendungen der hethitischen *i*-Stämme:

Tabelle 2: Nicht-ablautende *i*-Stämme

	Sg.	Pl.
Nom.	-iš	-ieš
Vok.	-i	
Akk.	-in	-iuš
Nom.-Akk. n.	-i	-i <sup>(Hl.A)</sup> , -a
Erg.	-i(j)anza	-i(j)anteš
Gen.	-i(j)aš	-i(j)aš
Dat.-Lok.	-i, -ija	-i(j)aš
All.	-ija	
Abl.	-ijaz	
Instr.	-it	

Tabelle 3: Ablautende *i*-Stämme

	Sg.	Pl.
Nom.	-iš	-aeš
Vok.	-i	
Akk.	-in	-auš
Nom.-Akk. n.	-i	-a(ia)
Erg.	-i(j)anza	-i(j)anteš
Gen.	-(a)š	-(a)š
Dat.-Lok.	-i, -ai	-ajaš, -i(j)aš
All.	-ija	
Abl.	-(a)az	
Instr.	-ait, -it	

Die Kasusendungen ergeben sich wie folgt (vgl. Brosch, 2011, 21-4, EDHIL, 104f., 184; Neu, 1979a, 177-96):

Der Nom. Sg. c. \*-s ist im Hethitischen erhalten.

Die Endung des Vok. Sg. *-i* soll nach Eichner, 1974 aus einem umgedeuteten Possesivum  $=mi < *(=)mē < *mej$  oder  $*moj$  übertragen worden sein; nach Neumann, 1982/83, 237 sei sie aus dem Dat.-Lok. in Appositionen verallgemeinert worden, da der Dat. eine besondere Rolle in der Beziehung von Sprecher und Adressaten spiele; nach EDHIL, 377 sei sie aus betontem Vok.  $*-é > -i$  verallgemeinert worden. Bei Eigennamen ergibt sich eine neue Regelung: Vokativ = Nominativ ohne *-š*.

Der Akk. Sg. c.  $*-m$  wird, wie auch im Gr., zu *-n*, der Nom.-Akk. Sg. n. bleibt endungslos.

Die Gen. Sg.-Endung *-aš* wird  $< *-os$  verallgemeinert. Für die nicht-ablautenden *i*-Stämme bedeutet dies  $-i(j)aš < *-i-os$ , für die ablautenden  $-ajaš < *-ei-os$ .

Der Dat.-Lok. Sg. stellt einen synkretistischen Kasus dar: Dat. und Lok. Sg. des Indogermanischen sind bereits im Althethitischen zum Dat.-Lok. Sg. *-i* zusammengefallen. Diese Endung stammt aus der Desinenz des Lok.  $*-i$  der Konsonantenstämme und wird in allen anderen Stammklassen übernommen. Bei den *i*-Stämmen wird die undeutliche Endung oft durch den All. (Dir.) Sg.  $-i\grave{a}$  ersetzt, welcher für das Indogermanische normalerweise nicht rekonstruiert wird und im Hethitischen nur in vereinzelt Ausdrücken überlebt. Womöglich handelt es sich um eine anat. Erneuerung nach den Richtungsadverbien  $< p.-anat. *-ō$  oder  $*-ō$ .

Der Abl. *-az* ist das Resultat der Ausbreitung der thematischen Variante  $*-o-ti$  auf die restlichen Stämme, mit Apokope von auslautendem  $*\check{i}$  nach Dental.

Der Instr. auf *-t* ist eine Neuerung des Hethitischen und ersetzt  $*-h_1$ . *-it* stellt entweder eine Verallgemeinerung der *i*-Stämme oder thematisches  $*-e-d > -i-t$  dar.

Abl. und Instr. unterscheiden keinen Sg./Pl.

Die Nom. Pl. c. Endung *-eš* stammt wohl  $< *-ēs$  als Kontraktion  $< *-ej-es$  bei den *i*-Stämmen, welche als deutlicher empfunden und verallgemeinert wird. Bei nicht ablautenden *i*-Stämmen kann auch von  $*-i- + *-es > *-ēs$  ausgegangen werden. Bei den ablautenden Paradigmen ist *-aeš* wohl auf  $*-oj-es$  zurückzuführen.

Die Endung des Akk. Pl. c. *-uš* stammt  $< *-ḡs$ , wobei die thematische Endung  $*-oms$  auch *-uš* hätte ergeben können.

Ab dem Mittelhethitischen kommt es zu Verwechslungen im Nom. und Akk. Pl. c., was eine formelle Unterscheidung unmöglich macht. Außerdem häufen sich die

Vermischungen mit den Endungen anderer Stämme, vor allem der *a*-Stämme. Während für die meisten Stämme schließlich die Endung *-uš* für Nom. und Akk. Pl. c. standardisiert wird, verhalten sich die *i*-Stämme weiterhin irregulär. Für Details s. Hoffner/Melchert, 2008, 64-78.

Die Endungen des Nom.-Akk. Pl. n. stammen entweder von den thematischen Stämmen *-a* < *\*-eh<sub>2</sub>* oder von athematischen endungslosen Stämmen.

Die alte, ererbte Endung des Gen. Pl. *\*-om* > *-an* wird im Laufe der Aufzeichnungsgeschichte des Hethitischen ungebräuchlich und durch *-aš* ersetzt.

Der Dat.-Lok. Pl. *-aš* führt im Vergleich mit lyk. *-e* auf p.-anat. *\*-os*.

Der Erg. stellt eine Bildung mit Hilfe des Suffixes *-ant-* < *\*-ent-* dar und wird bei neutralen Substantiven in Subjektfunktion verwendet.

Bezüglich der Ablauttypen des Indogermanischen wird von folgendem System ausgegangen (vgl. Clackson, 2007, 79-82; EDHIL, 103, Fortson, 2010, 107-10):

Tabelle 4: Ablauttypen des Indogermanischen

		Wurzel	Suffix	Endung
Akrostatisch	casus rectus	<i>é̇</i>	0	0
	casus obliquus	<i>é</i>	0	0
	casus rectus	<i>ó</i>	0	0
	casus obliquus	<i>é</i>	0	0
Proterodynamisch	casus rectus	<i>é</i>	0	0
	casus obliquus	0	<i>é</i>	0
Hysterodynamisch	casus rectus	0	<i>é</i>	0
	casus obliquus	0	0	<i>é</i>
Amphodynamisch	casus rectus	<i>é</i>	0	0
	casus obliquus	0	0	<i>é</i>

Der akrostatische Typ kann entweder qualitativen (*ó/é*) oder quantitativen (*é̇/é*) Ablaut aufweisen.

### III. Wörterbuch

In diesem Teil findet sich das Wörterbuch der *i*-Stämme bis einschließlich *han-* in der Reihenfolge A, E, I, H.

Die Anordnung der Einträge erfolgt alphabetisch ohne Berücksichtigung der in der Schrift dargestellten Stimmhaftigkeit des Anlauts, wie in der Hethitologie üblich. Des Weiteren werden im Anlaut schwankende Lexeme nur an einer Stelle behandelt. An den verbleibenden findet sich ein Verweis auf diese Stelle. Dasselbe Vorgehen erfolgt bei Schwankungen im Wortinneren.

Die Einträge sind folgendermaßen aufgebaut: Zuerst wird das Lemma und, falls bestimmbar, das Genus angegeben. Im Anschluss folgt die Bibliographie, in welcher das Lexem besprochen wird. Als nächstes erscheint die Übersetzung ins Deutsche bzw. ein Vorschlag dafür bei problematischen Lexemen, und, falls die Bedeutung unbekannt ist, wird dies mit eben diesen Worten angegeben. Falls bekannt, werden die Entsprechungen in anderen Sprachen, indogermanisch oder nicht, angeführt. Sodann erfolgt eine Auflistung der verschiedenen Schreibungen des Paradigmas oder, bei einem Hapax oder beschädigter Tafel, der Kontext. Hierbei wurden die veröffentlichten Autographien und Bilder des *CTH* konsultiert. Alternative Stämme oder unsichere Belege werden ebenfalls angegeben. Bei abweichenden Meinungen zur Bedeutung erfolgt eine Darstellung derselben sowie mögliche Konkretisierungsvorschläge für eine Übersetzung. Manche Einträge enthalten eine Angabe zur Textgattung, in welcher das Lexem auftritt, sowie zur Datierung (nach *Konkordanz* oder *Zitat*). Daraufhin, falls notwendig, findet sich eine Beschreibung des Gegenstands. Zum Abschluss werden Morphologie, Etymologie bzw. Herkunft besprochen.

Anmerkungen:

1) Das Determinativ GIŠ für hölzerne Gegenstände sollte eigentlich, nach sum. *ġiš/ĜIŠ* ‚Holz, Baum‘ (vgl. Foxvog, 2006; Kiengi, 1985), ebenso lauten. Aus Gründen der internen Handgabe in der Hethitologie (z. B. Rüster/Neu, 1989) wird jedoch GIŠ verwendet.

2) Die Auflistung des Paradigmas erfolgt nach Kasus geordnet (Nom Sg., Akk. Sg., Nom.-Akk. Sg., Gen. Sg., Dat.-Lok. Sg., Abl., Instr., Nom. Pl., Akk. Pl., Nom.-Akk. Pl. Gen. Pl., Dat.-Lok. Pl.) und innerhalb desselben Kasus alphabetisch sowie mit/ohne Det.

## A

(NA4/GAD) *a/e/i/uḫlipak(k)i-* n.?

AHw, 191; Berman, 1972a, 11; BGH, 76; Bottero, 1949, 148ff.; CAD/E, 51; Goetze, 1956, 36; HHw, 11, 30; HED/3, 117; Huehnergard, 1987, 124; HW<sup>2</sup>/9-10, 15; Landsberger/Reiner, 1970, 28; Laroche, 1980, 76; Neu, 1982, 140f.; Oppenheim, 1973, 261, 263; Polvani, 1988, 13f.; Siegelova, 1986, 587; Ünal, 2007, 8, 102

❖ ein wertvoller Stein; eine Stoffbezeichnung; eine Farbe (,eisenfarben?‘)<sup>8</sup>

Nom.-Akk. Sg. n.

/ undekl. <sup>GADA</sup>*a/e/i/uḫ-li-pa-ki* (IBoT 1.31 Vs. 10)

Gen. Sg. *a/e/i/uḫ-li-pa-ak-ki-ja-aš* (KUB 42.75 Vs. 3)

*a/e/i/uḫ-li-pa-ki-ja-aš* (*ibid.* 6)

Das Lexem tritt in jheth. Inventaren auf (CTH 241, 250) und ist außerdem in Amarna, Qatna und Ugarit als *ehla/upakku* sowie in Nuzi als *ḫilipakku* belegt (BGH l.c.).

*a/e/i/uḫlipak(k)i-* wird mehrheitlich als hurr. Wort angesehen (AHw; BGH; CAD; Goetze; HHw; HW<sup>2</sup>; Oppenheim; Polvani ll.cc.). Berman l.c. sieht *a/e/i/uḫlipak(k)i-* als hurr. LW und verweist auf das Akk., wo es nach Huehnergard und Landsberger/Reiner ll.cc. ebenfalls LW sei, nämlich in der Form *ḫilibû*; im Westsem. laute dasselbe *e/iḫlib/pakku*, beide aus dem Sum. <sup>na4</sup>*ḫi-li-ba*<sup>9</sup>, wobei das Determinativ im Westsem. als *\*ja* > *e/i* realisiert sei. Neu l.c. wiederum stellt *a/e/i/uḫlipak(k)i-* zu hatt. *ḫapalki-* ‚Eisen‘.

(DUG) *aḫrušḫi-* c.

BGH, 2; CLL, 5; de Martino/Giorgieri, 2008, 41; Dijkstra, 2015, 54; eDiAna (s.v.; 11.08.2020); Fournet/Bomhard, 2010, 37, 69; Giorgieri, 2000, 209; Haas, 1998, 11; HED/1-2, 12f.; HEG/1-4, 5; HHw,

<sup>8</sup> Polvani l.c. deutet *ehlipa(k)ki-* als eine Art Glas und Bottero l.c. erwägt ‚Amethyst‘.

<sup>9</sup> Dieses Lexem in sum. Wörterbüchern nicht zu finden.

12; HW<sup>2</sup>/1-8, 46f.; Kammenhuber, 1959c, 33; Kronasser, 1956, 224f.; Laroche, 1980, 38; Melchert, 2005, 451f.; Neu, 1977, 271; Ünal, 2007, 9; Wegner, 2000, 213 (a); *ead.*, 2007, 54-6 (b)

❖ ‚Weihrauchgefäß‘

= akk. *aḫrušḫu* (BGH; Laroche ll.cc.), ug. *aḡršḫ* (HW<sup>2</sup> 1.c.)

= k.-luw. *āḫrušḫit-* n. (CLL; HHw; Melchert ll.cc.)

Nom. Sg.	<sup>DUG</sup> <i>a-aḫ-ru-uš-ḫi-iš</i> (KUB 32.43 IV 5) <i>aḫ-ru-uš-ḫi-iš</i> (KUB 25.49 II 20)
Akk. Sg.	<sup>DUG</sup> <i>a-aḫ-ru-uš-ḫi-in</i> (KBo 23.44 I 7) <i>a-aḫ-ru-uš-ḫi-in</i> (KUB 32.128 II 5) <sup>DUG</sup> <i>a-aḫ-ru-u-uš-ḫi-in</i> (KBo 21.33 I 8) <sup>DUG</sup> <i>aḫ-ru-uš-ḫi-in</i> (KBo 23.34 I 16) <i>aḫ-ru-uš-ḫi-in</i> (KBo 19.148, 5 <sup>c</sup> )
Dat.-Lok. Sg.	<i>a-aḫ-ru-uš-ḫi</i> (KBo 15.49 I 16) <sup>DUG</sup> <i>a-aḫ-ru-u-uš-ḫi</i> (KBo 23.12 I 24) <i>a-aḫ-ru-uš-ḫi-ia</i> (KUB 27.19 III 6) <sup>DUG</sup> <i>a-aḫ-ru-u-uš-ḫi-ia</i> <sup>o</sup> (KUB 32.49a II 13) <i>aḫ-ru-uš-ḫi</i> (KUB 25.42 III 12) <sup>DUG</sup> <i>aḫ-ru-uš-ḫi-ia</i> (KBo 23.34 I 6)
Abl.	<sup>DUG</sup> <i>a-aḫ-ru-uš-ḫi-az</i> (KUB 12.12 V 2) <sup>DUG</sup> <i>a-aḫ-ru-uš-ḫi-ia-az</i> (KBo 21.33 I 14) <sup>DUG</sup> <i>a-aḫ-ru-u-uš-ḫi-ia-az</i> ( <i>ibid.</i> III 6)
Akk. Pl.	<sup>DUG</sup> <i>aḫ-ru-uš-ḫi-uš-ša</i> [ (KBo 24.57 I 10)

Es kommen undeklinierte bzw. endungslose Formen vor, die denen des Dat.-Lok. Sg. gleichsehen und die im Heth. benötigte Syntax nicht berücksichtigen. Häufig tritt <sup>(DUG)</sup>*aḫrušḫi* dabei in Verbindung mit der Gefäßbezeichnung <sup>(DUG)</sup>*ḫuprušḫi-* auf: *aḫrušḫi*

*ḫuprušḫi* (KUB 27.1 III 7, KBo 14.127 IV 8) (HED l.c.). In KUB 25.42 V 16 findet sich der Dat.-Lok. Sg. <sup>DUG</sup>*āḫrušḫiti* als luw. *t*-Stamm (vgl. eDiAna).

Nach Melchert l.c. findet man das Lexem, das sowohl heth. bzw. luw. Flexion aufweist, in jheth. Ritual- und Kulttexten.

Die Morphologie von <sup>(DUG)</sup>*āḫrušḫi*- deutet auf hurr. Herkunft, so wie es für viele LW<sup>10</sup> des religiösen Umfelds zutrifft (BGH; CLL; HEG; Kammenhuber; Kronasser ll.cc.). Die Basis bildet *āḫr*- ‚Weihrauch‘ (HEG l.c.) bzw. *āḫr*- ‚räuchern‘ (BGH l.c.). Wegner (a) l.c. analysiert *āḫr*=*u*=*šḫe*, abgeleitet vom Nomen *āḫri* ‚Weihrauch‘. Da *āḫri* jedoch seinerseits als Nominalisierung verstanden werden kann, ist eine Analyse als Ableitung zu *āḫr*- ‚räuchern‘ (BGH l.c.; bei de Martino/Giorgieri l.c. als *āḡr*- mit stimmhaftem velarem Frikativ) m. E. verständlicher. *-u-* ist der Stamm- oder Themavokal (s. Haas l.c.). De Martino/Giorgieri l.c. sehen *-šḫ-* als zwei trennbare Suff. an, nämlich *-š(še)* zur Bildung von Adj. oder Abstr. und *-ḫ(h)e* zur Bildung von Adj. der Zugehörigkeit (s. Wegner (b) l.c), wonach sich *āḡr(i)*=*o/u*=*š(še)*=*ḫe* ergebe. Eine weitere Möglichkeit wäre eine Analyse mit *-šḫ-* als Suff. zur Bildung eines aktiven Kausativs und *-e/i-* als Morphem für die Nominalisierung (vgl. Fournet/Bomhard l.c.), also *āḫr*=*u*=*šḫ=i*, ‚der, der räuchert‘. Dijkstra l.c. deutet das Nicht-Übersetzen der Termini <sup>(DUG)</sup>*āḫrušḫi*- und <sup>(DUG)</sup>*ḫuprušḫi*- so, dass es sich um akzeptierte LW im Heth. handle.

Ein Genus n. zusätzlich zum c. anzusetzen (Neu l.c.), wie im HW<sup>2</sup> l.c., ist nicht notwendig. Die Belege können als Übernahme des hurr. unmarkierten Abs. bzw. undekl. Formen interpretiert werden.

**ai-** c.

HED/1-2, 13; HEG/1-4, 5; HW<sup>2</sup>/1-8, 47; Otten/Souček, 1969, 93; Ünal, 2007, 9

- ❖ ‚ach!, au!‘ (Wehruf, Interjektion)
- ❖ auch übertragen: ‚Leid-, Schmerzensäußerung‘ (Ünal l.c.)

<sup>10</sup> Ich erkenne keinen Grund, *āḫrušḫi*- als ‚kein echtes LW‘ anzusehen, wie in HW<sup>2</sup>/1-8, 46f. geschehen. Bei einem Unterscheidungskriterium undekl. = FW, heth. dekl. = LW wäre eine Interpretation als LW zu erwarten, s. Hoffner, 1978, 244.

Erscheint als Ausruf *ai* (einzeln oder wiederholt) und als genus c. dekliniertes Nomen *ai-*, z. B. KBo 17.3 IV 26f.: *dā LUGAL-aš SAL.LUGAL-š=a a-i-in* (*u*)*uājin pittuliuš*<sup>o</sup> „Nimm den Schmerz, das Leid und die Sorgen des Königs und der Königin fort.“

In HEG l.c. bringt Tischler diesen Ausruf mit dem Verb *uija-* ‚schreien‘, *uiuai-* und besonders *ain uain* in Verbindung. Für Otten/Souček l.c. gehört auch das Nomen *uuai-* n. ‚Weh, Leid‘ zu der sich u. U. autonom entwickelten Interjektion *ai*.

<b><i>ajakki-</i> c.</b>
--------------------------

AHw, 24; BGH, 3; CAD/A1, 224f.; Fournet/Bomhard, 2010, 37; HEG/1-4, 5; HW <sup>2</sup> /1-8, 47; Hoffner, 1978, 245; Laroche, 1980, 40; Ünal, 2007, 80
--

- ❖ ein Kultgegenstand im Tempel
- ❖ Epitheton der Göttin *IŠTAR*

Ünal l.c. fügt als weitere Bedeutung eine Tierdarstellung hinzu.

*ajakki-* ist laut BGH l.c. ein LW, welches über das Hurr. aus dem Akk. ins Heth. gelangte. *ajja(k)ku(m)* ‚Heiligtum, Hochtempel?‘ wird allerdings im AHw l.c. im Akk. ebenfalls als LW unbekannter Herkunft deklariert. Das CAD l.c. bezeichnet *ajakku* (*ejakku*, *jāku*) möglicherweise als LW < sum. e<sub>2</sub> an-na ‚großes Haus‘ (wörtlich ist dies jedoch ‚Haus des An‘).

*ajakki-* erscheint KBo 13.114 III 3 *a-ja-ak-ki-in-na* mit hurr. best. Pl.-Art. und undekl. (syntaktisch Gen. Sg.) KUB 6.45 I 44 <sup>D</sup>*BE-E-LA-AT a-ja-ak-ki* (HW<sup>2</sup>; Laroche ll.cc.).

Nach Hoffner l.c. ist *ajakki-* immer akkadographisch und als Gen. zu verstehen und auch Ünal l.c. liest *ajakki-* als Akkadogramme <sup>(D)</sup>*AĪAK(K)I* oder *AKKI*.

<b>EZEN<sub>4</sub> <i>ajali</i> n.?</b>
--

BGH, 3; CAD/A1, 225; Collins, 2003, 73-82; Foxvog, 2016, 13; HEG/1-4, 5; Hoch, 1994, 17 Nr. 1; Hoffner, 1978, 245; HW <sup>2</sup> /1-8, 48; Juret, 1940, 65; Kiengi, 1985, 182; Taggar-Cohen, 2006, 43, 72, 96; Ünal, 2007, 81
---

## ❖ ein Fest

Hapax EZEN<sub>4</sub> *a-ja-li* (undekl. oder n.?) KUB 13.4 I 39, einer Aufzählung von Festen.

EZEN *a-ja-li* wird von HW<sup>2</sup> l.c. als hurr. oder „anatolisch“ betrachtet, auf jeden Fall aber als FW, s. HEG l.c. Ebendort sowie in Juret l.c. werden *ajali* und *aari* (s. u.) gleichgesetzt. Während das HW<sup>2</sup> l.c. eine Verbindung mit heth. *auli*- oder akk. *aialu* ‚Hirsch‘ ohne Erklärung abweist (dies bereits von Hoffner l.c. kritisiert), ist im CAD l.c. das genannte Hapax EZEN.ŠE A-IA-LI s.v. *aialu* A (*ialu*, *iulu*) 1. ‚Hirsch‘; 2. (ein Pflanzennamen in *qaran ajali*) als Akkadogramm im Heth. verbucht. Auch Ünal l.c. liest es als Akkadogramm AIALU/AIALI/AIALE zu akk. *aialu* ‚Hirsch‘, das sum. *darā<sub>2</sub>-maš* ‚Hirsch, Steinbock‘ (Foxvog; Kiengi ll.cc.) entspräche, und folgert für EZEN AIALI ‚Hirschfest‘. Wenn EZEN<sub>4</sub> *ajali* genuin sem. ist und zu akk. *aialu* gehört, dann kann es Hoch l.c. folgend als p.-sem. \**ʔayyōla*, *ʔayyāla* ‚Hirsch‘, vllt. auch ‚Bock‘ rekonstruiert und zu ug. *ʔaylm* (Pl.), PN <sup>m</sup>A-*ia-lu*, *ʔAyl*; amor. *ʔayyalum*; syr. *ʔayyālā* und ar. *أَيْل* (*ʔayyil*, *ʔyyal*, *ʔuyyal*) gestellt werden. Da das Wort im Ägypt. mit *-u*- geschrieben ist, welches wahrscheinlich \*[ō] darstellt, dann könnte es aus dem Phönizischen stammen, da nur in dieser Sprache der Lautwandel \*[ǎ] > \*[ā] > [ō] stattfand, so Hoch l.c.

Wenn wirklich sem. Ursprungs, dann beruht die Endung *-i* wohl auf den akk. Gen. Andernfalls ebenso möglich eine Interpretation als hurr. Nominalisierungssuff. oder als Adj. neutralen Genus, welches EZEN modifiziert.

<b>EZEN<sub>4</sub> <i>a(i)ari</i> n.?</b>
--

HEG/1-4, 5; HW <sup>2</sup> /1-8, 48; Juret, 1940, 65; Ünal, 2007, 81
---

## ❖ ein Fest

Belegt in den jheth. Abschriften KUB 5.6 I 25, 27 als *a-i-ja-ri* und KUB 5.10, 11 als *a-ja-ri(-ja-ua)* neben weiteren Festbezeichnungen vor (undekl. oder n.?).

Laut HW<sup>2</sup> l.c. ist sein Ursprung entweder hurr., luw. oder „anatolisch“. Im HEG l.c. wird es ohne Spezifizierung als „sicher fremd“ deklariert und mit EZEN<sub>4</sub> *a-ja-li* verknüpft (so auch Juret l.c.). Eine etym. Verbindung zu akk. und Akkadogramm A<sub>1</sub>ARU ‚Rosette‘

oder *ajaru* (2. Monat) und Homonyme sowie einen Zusammenhang mit *alil*, *alel* ‚Blume, Blüte, lehnt das HW<sup>2</sup> l.c. ab. Ünal l.c. liest auch hier als Akkadogramm *A<sub>2</sub>(I)ARU/A<sub>2</sub>ARI/AI<sub>2</sub>ARI* ‚Blume, Blüte‘ und folgert für <sup>EZEN</sup>*A<sub>2</sub>ARI* ‚Blütenfest‘.

**TU<sup>7</sup>agahalanti-** n./c.?

HHw, 12; HW<sup>2</sup>/1-8, 52; Ünal, 2007, 11

❖ ein Essen

TU<sup>7</sup>*a-ga-ḫa-la-an-ti-ia*[-x ist Hapax im jheth. HT 12, 6 und möglicherweise ein *i*-Stamm. Im HW<sup>2</sup> l.c. mit Det. ÚTUL ‚Suppenschüssel‘ und als FW oder LW beschrieben.

**DUG<sup>6</sup>aganni-** c.

AHw, 15; Berman, 1972a, 9; BGH, 7; CAD/A1, 142f.; de Martino/Giorgieri, 2008, 34; Giorgieri, 2000, 210f.; HED/1-2, 24; HEG/1-4, 10; HHw, 13; Hoch, 1994, 42f. Nr. 36; Hoffner, 1978, 243; Hoffner/Melchert, 2008, 86; HW<sup>2</sup>/1-8, 52; Kammenhuber, 1959c, 33 (a); *ead.*, 1968a, 154 (b); Kronasser, 1966, 245; Laroche, 1953a, 40; Prechel/Richter, 2001, 369f.; Schwemer, 2005, 225; Ünal, 2007, 11; Watson, 2007, 147; Wegner, 2007, 55

❖ ‚Schale‘<sup>11</sup>

= (westl.) akk. *agannu*, ugar. *ágn*, hebr. *ʾaggan*, aram. *ʾaggana*

= ägypt. *ʾikn*

= hurr. *aganni*

(AHw; HED; HHw; Hoffner; Kammenhuber (b); Kronasser; Watson ll.cc.)

Nom. Sg. <sup>DUG</sup>*a-ga-an-ni-iš* (KUB 31.71 IV 29)

undekl. *a-ga-an-ni* (KUB 27.13 I 21)

<sup>11</sup> Schwemer l.c. sieht in <sup>DUG</sup>*aganni-* eine Art Kessel.

Die Bedeutung kann aufgrund von Korrespondenzen aus dem Hebr. und Ägypt. erstellt werden. <sup>DUG</sup>*aganni-* ist gewöhnlich aus Metall, manchmal aus Stein oder Ton (CAD l.c.).

Es scheint im Forscherkreis Einigkeit darüber zu herrschen, dass <sup>DUG</sup>*aganni-* kein heth. EW ist (HEG l.c.: „Kultur- bzw. Wanderwort“; Kammenhuber (a) l.c.: „der kultischen Sphäre angehörigen Wörter“) und über das Hurr. in die heth. Sprache gelangte (AHw; Berman; BGH; CAD; HEG; HW<sup>2</sup>; Kammenhuber (b); Kronasser; Laroche ll.cc.). Kein Konsens kann jedoch darüber erreicht werden, ob das Hurr. die Gebersprache oder seinerseits ebenfalls Zielsprache ist. Wenn das Hurr. nur als Bote fungierte, so könnten das Akk.<sup>12</sup> (AHw; Hoffner/Melchert ll.cc.) sowie das Ägypt. (HEG; Kronasser ll.cc.: < *'ikn* via akk. *agannu*) als Ausgangssprachen in Betracht gezogen werden. In der Literatur wird dazu auch mehrfach bewusst keine Schlussfolgerung gezogen (HW<sup>2</sup>; Kammenhuber (a) + (b), Schwemer ll.cc.), da nur die direkte Quelle, jedoch nicht der letztendliche Ursprung nachvollzogen werden kann (Hoffner l.c.). Ebenso gehen die Meinungen bezüglich der Zugehörigkeit zu gr. ἄγανη auseinander (HEG; HW<sup>2</sup> ll.cc.). Prechel/Richter l.c., die dieses Lexem als genuin hurr. Bildung betrachten, sehen <sup>DUG</sup>*aganni-* zum Verb *ag-* ‚tragen, bringen‘ gebildet (was das BGH und de Martino/Giorgieri ll.cc. jedoch als unsicher einstufen), und zwar mit Hilfe des Suff. *-a=nni*, welches *nomina instrumenti* sowie Funktions- oder Berufsbezeichnungen bildet, also *ag=a=nni*. *-a-* dürfte dabei als Themavokal verstanden werden, in diesem Fall derjenige, der sich bei intr. Verben Verwendung findet. *-nni* ist nach Giorgieri l.c. ein Suff. zur Bildung von Nomina und findet sich in der Verbindung *-a=nni* entweder bei Ableitungen von Verbalstämmen auf *-a* bzw. Nominalstämmen auf *-a* oder bei Subst. fremden (iar.) Ursprungs.

***agataḫi-* c.**

Berman, 1972a, 9; BGH, 8; de Martino/Giorgieri, 2008, 34; HHw, 13; HW<sup>2</sup>/1-8, 52; Laroche, 1970, 137 (a); *id.*, 1980, 36 (b); Schul, 1994, 269; Ünal, 2007, 11

❖ Bezeichnung eines Teils der Leber beim Omen

Nom. Sg. *a-ga-ta-ḫi-iš* (KUB 18.2 III 21)

<sup>12</sup> Hoch l.c. rekonstruiert für das Sem. \*<sup>?</sup>*aguna*, <sup>?</sup>*aggana*, ein großer Behälter.

Wie viele andere Bezeichnung aus dem religiösen Umfeld, stammt auch der Orakelterminus *agatahi-* aus dem Hurr. (BGH; HW<sup>2</sup>; Laroche (a) + (b); Ünal II.cc.). Nach Schul I.c. könnte das Suff. =*hi* enthalten sein. De Martino/Giorgieri I.c. stellen *agadaḡi* möglicherweise zur Wurzel *ag-* ‚tragen, bringen‘.

**(*ḫ*)*aggati-* c.**

Berman, 1972a, 9 (a); *id.*, 1978, 123 (b); EDHIL, 235f.; Friedrich, 1930, 40; Güterbock, 1956, 131; Hamp, 1978, 119f.; HED/1-2, 260; HEG/1-4, 10; HHw, 13; Hoffner, 1977, 107; HW<sup>2</sup>/1-8, 53; IEW, 15, 502; Melchert, 1984, 14 (a); *id.*, 2005, 451f. (b); Poetto, 1992, 159-74; Puhvel, 1980a, 204; Ünal, 2007, 11

❖ ‚Fangnetz‘

= akk. *nuballu* (Friedrich; HED II.cc.; HW<sup>2</sup> I.c.: ass. *nupalli* ‚Netze?‘)

Akk. Pl. *ḫag-ga-ti-uš<sup>o</sup>* (KUB 8.56, 12)

Nach Melchert (b) I.c. tritt das Lexem in jheth. Übersetzungstexten auf.

Zugehörigkeit zu den *i*-Stämmen nicht gesichert durch *a-* oder *t*-stämmigen Akk. Sg. *ag-ga-ta-an* (KBo 19.120 II 6).

Bereits Güterbock I.c. hat den indogermanischen Charakter von *ḫaggati-* erkannt. Ob die Präsenz im Luw. und Heth. durch ein gemeinsames EW zu erklären ist oder ob es sich um ein altes LW handelt, ließ er jedoch unbeantwortet. Hoffner I.c. postuliert *ḫaggati-* als luw. Entsprechung von heth. *ekt-*, beide mit Dentalsuff., zu IE \**ǵē-* mit Wurzelerweiterung *-k-*, wovon auch lat. *iacere* ‚werfen‘ (s. IEW, 502), mit Verlust von anlautendem *ǵ-* im Heth. Das Luw. zeige außerdem einen Sprossvokal *a* zur Sprengung der Konsonantenverbindung *-kt-* (welches u. U. auch in der heth. Aussprache vorhanden gewesen sein könnte, s. Puhvel I.c.) und die beliebte *-i*-Charakterisierung, zu sehen im Akk. Pl. Im EDHIL I.c., einverstanden mit der Identifizierung von k.-luw. *aggati-* und heth. *ekt-*, wobei *ag-ga-ti-uš* eine hybride Form mit luw. Basis und heth. Endung sei, lehnt man eine Verbindung zum Lat. ab, da das lat. Wort als \**h<sub>1</sub>i(e)h<sub>1</sub>-k-* zu rekonstruieren und *-k-* kein Teil der Wurzel sei. *aggati-* sei aus \**ékt-* (mit Čops Gesetz und *i*-Mutation) herzuleiten und als /?akti-/ realisiert.

Für die präsuffixale Anaptyxe im Luw. präsentiert Berman (b) l.c. zwei Erklärungsvorschläge: 1. *a* ist der Themavokal vom luw. thematischen Verb *akk-*, das jedoch bisher nicht belegt ist und deshalb seiner Meinung nach unwahrscheinlich ist. 2. Sowohl im Luw. als auch im Heth. müssten alle produktiven, deverbalen Suff. zur Nominalbildung mit einem Vokal beginnen. Falls ein ererbtes Suff. dies nicht tat, wurde ein *-a-* zwischen dem Verbalstamm und dem Suff. eingeschoben, was nur bei produktiven Suff. obligatorisch war. So erklärt er auch Dubletten wie *auri-* und *awari-* ‚(Wach-)Turm‘ < *au-* ‚sehen‘ + *-ri-*.

Hamp l.c. weist eine Verbindung zu IE  $*\check{i}\bar{e}-$  mit Wurzelerweiterung *-k-* zurück und hält eine Wurzel mit auslautendem Guttural- oder Palatallaut für eine derartige Bildung für wahrscheinlicher. Er setzt ein Nomen  $*\check{i}ek-t-$  (vgl. auch EDHIL l.c.), basierend auf einer idg. Wurzel  $*\check{i}ek-$  oder  $*\check{i}ek̂-$  ‚jagen‘, als konkretisiertes *nomen actionis* an und vergleicht dabei die Bildung von weiblichen *nomina actionis* im Vedischen. Dieselbe Wurzel sei auch in ahd. *jagōn* ‚jagen‘ (IEW l.c. <  $*\check{i}ag^h-$ ) mit *o*-Stufe und Verners Gesetz vertreten.

Puhvel (HED l.c.) wiederum sieht in *ekt-* eher eine Wurzel  $*a\check{i}k̂-$  ‚Spieß; mit einer spitzen Waffe treffen‘ (s. IEW, 15, dazu lat. *ictus* ‚Hieb‘) und weist die von Hamp l.c. verfochtene Herleitung von idg.  $*\check{i}ek-$  ‚jagen‘ vehement zurück. Auch die von Berman l.c. angebotenen Erklärungen für das präsuffixale *a* sind für ihn nicht tragbar, wohingegen er selbst von einer „anaptyctic tendency ( $*ekat-$ )“ in luw. *aggati-* spricht.

Zu den Rekonstruktionen mit anlautendem  $*\check{i}-$  sei auf Melchert (a) l.c. Anm. 26 verwiesen, wonach idg.  $*\check{i}\check{e}-$  > luw. *i-* wird, und somit wäre das Resultat im Luw.  $**i\check{g}gati-$  gewesen. Wenn es so zu rekonstruieren sei, muss das Wort den Anlaut bereits vor seiner Aufnahme im Luw. verloren haben und bereits als  $*ekt-$  ins Luw. aufgenommen worden sein. Somit sei der Verlust von idg.  $*\check{i}-$  im Anlaut eine gemeinsame Erneuerung im Luw. und Heth. (o.c., 159).

Im HEG l.c. möchte man sich nicht auf eine luw. Herkunft festlegen, es ist aber *akkuš(š)a-* ‚Fanggruben‘ als verwandtes Lexem angeführt.

Poetto l.c. sieht in *aggati-* ein Synonym ai. *ákṣu-*, zu segmentieren als *ákṣ-u-*, parallel zu *aggat-i-*, mit einer Korrelation /KT/ zu ai. /kṣ/.

**<sup>D</sup>Ag/kni- c.**

Carruba, 2000, 54; HEG/1-4, 10; HW<sup>2</sup>/1-8, 53; Juret, 1940, 4; Kammenhuber, 1968a, 151-5; Oettinger, 2016, 228-35; Riemschneider, 1970, 43-8; Ünal, 2007, 12; van Gessel, 1998, 8

❖ ein Gott<sup>13</sup>

= akk. Nergal (U.GUR) bzw. Erra (Riemschneider l.c.)

Nom. Sg.	<sup>D</sup> A-ag/k-ni-iš (KUB 8.28 Vs. 16)
	<sup>D</sup> Ag/k-ni-iš (KBo 13.146 III 7)
Gen. Sg.	<sup>D</sup> Ag/k-ni-ja-aš (KUB 30.51 I 10)
Dat.(-Lok.) Sg.	A-NA <sup>D</sup> Ag/k-ni-i (KBo 13.147 r. Kol. 11‘)
undekl.	<sup>D</sup> A-ag/k-ni (KBo 11.14 II 21)

Während Juret l.c. <sup>D</sup>Ag/kni- als ‚Gott des Feuers‘ bezeichnet und auf das mögliche LW aind. *agni-* ‚Feuer‘ verweist (aufgegriffen im HEG l.c.), verneint Kammenhuber l.c. diese Beziehung vehement (wiederholt im HW<sup>2</sup> l.c.). <sup>D</sup>Ag/kni- gehöre nicht zu den arischen Gottheiten des Vorderen Orients, sondern die Ähnlichkeit sei dem Zufall geschuldet. Auch Riemschneider o.c., 45 erachtet eine Identifizierung von <sup>D</sup>Ag/kni- mit dem altindischen Feuergott als unwahrscheinlich (o.c., 48) und argumentiert für eine Beziehung mit einer bab. Gottheit, nämlich Nergal (o.c., 46), wobei auch Erra, jedoch mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit, in Frage käme, da der Pestgott in Jarri eine heth. Entsprechung besäße und dieser Name hätte verwendet werden können (o.c., 47). Wenn die Gleichsetzung von <sup>D</sup>Ag/kni- mit einer dieser beiden bab. Gottheiten korrekt ist, dann muss er eine Unterweltsgottheit dargestellt haben. Die Frage, ob <sup>D</sup>Ag/kni- letztendlich ein idg. EW oder vom Indo-Arischen des Mit(t)anni-Reichs entlehnt sei, beantwortet Oettinger l.c. folgendermaßen: ursprünglich als akrostatisches *\*h<sub>1</sub>ógni-s*, *\*h<sub>1</sub>égnis-* ‚Feuer‘ rekonstruiert, erfordern die balto-slawischen Sprachen mit lit. *ugnìs*, lett. *uguns* und aksl. *obnъ* eine Rekonstruktion *\*H<sub>2</sub>g<sup>h</sup>ní-*. Dieses hätte jedoch im Heth. *\*á(n)g<sup>h</sup>i-* oder *\*a(n)g<sup>h</sup>ní-* und im Luw. *\*a-ú-ni-* ergeben müssen. Damit spricht er sich für eine Entlehnung aus dem Mitanni-Arischen aus. Gegen ein EW spricht sich auch Carruba l.c. aus.

<sup>13</sup> Ünal l.c. erwähnt des Weiteren ein Nomen *\*akni-*, welches einen Ort oder ein Objekt bezeichnet, in KUB 44, 4 + KBo 13.241 Vs. 22.

<b>akugalli-</b> n./c.?
-------------------------

Brosch, 2010, 288; Carruthers, 1933, 153; HEG/1-4, 11f.; HHw, 13; HW <sup>2</sup> /1-8, 53; Ivanov, Vopr. Slav. Jaz. 2, 1957, 19 (zitiert im HEG l.c.); Juret, 1940, 4; Sturtevant, 1933, 121; Ünal, 2007, 12
---

❖ ‚Schale, Waschbecken‘

Instr. *a-ku-ga-al-li-it* (KUB 2.13 I 8)*a-ku-ta-al-li-it* (KUB 9.20, 5)

Dieses Lexem weist Probleme in zweierlei Hinsicht auf. Zum ersten ist es einmal mit der Silbe *-ga-*, an einer anderen Stelle mit *-ta-* belegt, wobei sich beide Zeichen nur durch das Fehlen bzw. Vorhandensein des abschließenden senkrechten Keils unterscheiden. Des Weiteren kann die Zugehörigkeit zur Kategorie der *i*-Stämme nicht sichergestellt werden, da nur der Instr. belegt ist, ein Kasus, der für Vokal- und Konsonantenstämme identisch ist (Carruthers l.c.). Das Lema kann demnach als *akug/tal*, *akug/talla-* oder *akug/talli-* angesetzt werden (vgl. Carruthers; HW<sup>2</sup>; HEG; Ünal ll.cc.).

Carruthers l.c. analysiert das Wort als Kompositum mit VG *aku-* als Nullstufe zu *\*akua-* ‚Wasser, Getränk‘ - vertreten in verschiedenen Komposita sowie im Verb *aku-*, *eku-* ‚trinken‘ < *\*ēq<sup>h</sup>-*, und HG ‚Schale, Becken‘ verwandt mit afr. *gallon* und *jalon* ‚große Schale‘, fr. *jale* ‚Schale‘, engl. *gallon* < lat. *galea* ‚Helm‘ (< *\*galejā*) oder dessen Rekonstruktion *\*galo/i/ā-*. Tischler l.c. schließt ein Kompositum mit VG *aku-* ‚Wasser‘ nicht aus. Das HG (im Falle eines Kompositums) bzw. der Wortausgang (bei Derivation) ist aber auch für ihn weiterhin unklar. Er erinnert an Sturtevant's (s. l.c.) Argumentation zu aind. *galati* ‚träufelt herab‘ und an die von Ivanov l.c. mit Suff. *\*-tlo-* oder *\*-dhlo-* wie im lat. *po-culum*. Auch Brosch l.c. sieht eine Analyse *\*h<sub>1</sub>g<sup>uh</sup>-d<sup>h</sup>lo-* mit VG *e/aku-* ‚trinken‘ als am wahrscheinlichsten an. Im Gegenzug erklärt Juret l.c. die Herleitung aus *\*aku-* für falsch (gefolgt von HW<sup>2</sup> l.c.) und bietet eine reduplizierte Wurzel *\*ə<sub>2</sub>k-* + *-all-* an. Im HW<sup>2</sup> l.c. wird eine nicht idg. Herkunft angegeben.

Wenn das Material dieses Behälters Stein sein sollte, so könnte das Grundwort bzw. VG auch *aku-* c. ‚Stein‘ sein, welches nach HED/1-2, 24 auch in gr. ἄχυρα, ἄχυνη ‚Spreu‘ < *\*ag<sup>h</sup>-* zu finden sei.

**(GIŠ)allajani-** c.

HED/1-2, 26; HEG/1-4, 13; HHw, 13; Hoch, 1994, 23f. Nr. 11; Hoffner, 1966, 390f.; HW<sup>2</sup>/1-8, 54; Otten, 1976, 95; Rieken, 1994, 47; Ünal, 2007, 16

- ❖ ein Baum, dessen Holz
- ❖ Ünal l.c. zusätzlich: dessen Frucht

Nom. Sg. *al-la-ja-ni-iš* (KBo 37.23 IV 1)

? *al-la-ja-ni-<sup>ˊ</sup>iš<sup>ˊ</sup>* (KBo 56.143, 10) (vgl. Otten, l.c.)

Hierher vllt. <sup>GIŠ</sup>*al-la-a-<sup>ˊ</sup>ja<sup>ˊ</sup>* (KUB 31.86 II 16<sup>ˊ</sup>), <sup>GIŠ</sup>*al-la-ja* (KUB 33.32 III 9).

Die Zugehörigkeit von <sup>(GIŠ)</sup>*allajani-* zu den *i*-Stämmen ist durch den Akk.? Pl. <sup>GIŠ</sup>*a-al-la-ja-nu-uš* (KUB 35.164 III 5) in Frage gestellt. Rieken l.c. zählt <sup>(GIŠ)</sup>*allajani-* zu den mutierten *a/i*-Stämmen mit Suff. *-an(n)a/i-*. Auch gibt es keine gesicherte Etym. (HEG l.c.). Hoffner l.c. postuliert eine Verbindung zu den sem. Sprachen: <sup>ˊ</sup>*allānu*, hebr./ugar. *aln*. Nach Ausschluss der westsem. Sprachen (wo *ā* > *ō*, in Keilschrift als *ū* wiedergegeben), plädiert er für Ugarit oder Alalah als mögliche Quelle. Die Entlehnung eines <sup>ˊ</sup>*allān* ‚Eiche‘ aus dem akk. *allānu(m)* ‚Eiche‘ (über das Hurr.) hält er ebenso für möglich. Falls die Verbindung zum Akk. zutrifft, kann <sup>(GIŠ)</sup>*allajani-* zu den sem. Bezeugungen im Ug. *aln*, Syr. *llānā* < <sup>ˊ</sup>*allōna* ‚Eiche‘ gestellt werden, s. Hoch l.c. Im HED l.c. argumentiert man für eine Identifizierung mit dem Olivenbaum <sup>GIŠ</sup>*ZERTUM* und verbindet gr. *ἐλαία*, lat. *olea, olīva* ‚Olivenbaum‘ sowie arm. *iwl* ‚Öl‘. Das Suff. *-ani-* gleiche *-eni* in Baumnamen des Arm.

**allaiti-** n./c.?

BGH, 14; HHw, 13; HW<sup>2</sup>/1-8, 54; Kronasser, 1966, 239; Laroche, 1970, 137; Ünal, 2007, 13

- ❖ ein Orakelterminus

Der einzige Beleg findet sich in *ZAG-ni al-la-i-ti* SIG<sub>5</sub> (KUB 5.6 III 28).

*allaiti-* wird als hurr. LW im Heth. verstanden (BGH; HW<sup>2</sup>; Laroche; Ünal II.cc.). Demnach müsste im Hurr. ein *allait-i-* (nominalisiert) bzw. *allai-ti-* existieren<sup>14</sup>.

<i>alampazzi-</i>	s. → <i>alu/am(p)az/šhi-</i>
-------------------	------------------------------

<sup>D</sup> <i>Allani-</i> c.
--------------------------------

BGH, 12f.; de Martino/Giorgieri, 2008, 65-7; HEG/1-4, 14; HHw, 13; HW <sup>2</sup> /1-8, 55; Laroche, 1980, 43; Neu, 1988a, 41; Ünal, 2007, 15
--

- ❖ ‚Herrin, Königin‘
- ❖ eine Göttin

Akk. Sg.                   <sup>D</sup>*Al-la-a-ni-in* (KBo 15.48 I 9)

<sup>D</sup>*Al-la-ni-in* (KBo 15.37 II 25)

Dat.-Lok. Sg.           *A-NA* <sup>D</sup>*Al-la-a-ni* (KUB 32.128 I 28)

*A-NA* <sup>D</sup>*Al-la-a-ni-ja* (KBo 7.45 I 6)

Laroche l.c. listet auch einen Nom. Sg. <sup>D</sup>*Al-la-(a)-ni-iš* sowie die hurr. Fälle Erg. <sup>D</sup>*Al-la-an-ni-iš* und Dir. <sup>D</sup>*Al-la-an-ni-ta*.

Einigkeit herrscht über die Herkunft dieser Göttin von hurr. *allai* ‚Herrin, Königin‘ + Art. *-ne/i* (de Martino/Giorgieri; HEG; HW<sup>2</sup> II.cc.) zum hurr. Verb *all-* II ‚herrschen‘ (BGH l.c.). Neu l.c. identifiziert <sup>D</sup>*Allani-* mit heth. *taknaš* <sup>D</sup>UTU-*uš* ‚Sonnengöttin der Erde‘. Laroche l.c. möchte <sup>D</sup>*Allani-* mit der akk. Unterweltsgöttin *Allatum* = Ereškigal gleichsetzen, wobei er dafür eine Akkadisierung mit *-tum* des hurr. *allai* für möglich hält.

<sup>14</sup> Es gibt hurr. *allai* ‚Herrin‘, aber Verbindung fraglich. Kronasser l.c. zitiert ein produktives Suff. *-ti* im Hurr. zur Bildung von Abstr. sowie ein weiteres ohne geklärte Funktion.

***allanuuašši-*** Adj.?

BGH, 13; de Martino/Giorgieri, 2008, 67; Forrer, 1922, 180; HHw, 14; HW<sup>2</sup>/1-8, 56; Laroche, 1980, 43; Sommer/Falkenstein, 1938, 73<sup>1</sup>; Ünal, 2007, 15

## ❖ ein Ritual

Der einzige Beleg ist das mheth. SISKUR *a-al-la-nu-ua-aš-ši-ja-aš* (KUB 45.3 IV 24) in einer Unterschrift eines Mannes aus Alalah (Forrer l.c.).

Laroche l.c. vermutet das Suff. *-ašši-*. Im BGH l.c. findet man es als Ableitung des hurr. Verbs *all-* II ‚herrschen‘ und als hurr. LW im Heth. De Martino/Giorgieri l.c. geben als Basis hurr. *allai* ‚Herrin‘ an, allerdings hinzufügend ‚Analyse unklar‘.

**<sup>NINDA</sup>*allapuri-*** n.?

Berman, 1976, 244; BGH, 16; HEG/1-4, 15; HHw, 14; Hoffner, 1974, 170 (a); *id.*, 1978, 245 (b); HW<sup>2</sup>/1-8, 57; Ünal, 2007, 16

## ❖ ein Gebäck

Hapax 1 <sup>NINDA</sup>*al-la-pu-ri* (KBo 8.89 Vs. 11) *genus neutrum* oder undekl. in einem Ritual oder Fest aus Kizzuwatna (Berman l.c.).

Laut BGH l.c. handelt es sich um eine Variante von *allam(p)uri-* und möglicherweise um ein hurr. LW im Jheth. Hoffner (b) l.c. deutet das Hapax als verschriebenes <sup>NINDA</sup>*lalla(m)puri-*, welches die Varianten *lallamuri-/lallampuri-* und *lallapuri-* aufweist (*id.* (a) l.c.).

***allašši-*** n./c.?

BGH, 13; de Martino/Giorgieri, 2008, 66; Giorgieri, 2000, 203; Haas, 1998, 10, 209; HED/1-2, 31f.; HEG/1-4, 15; HHw, 14; HW<sup>2</sup>/1-8, 57; Kronasser, 1966, 228; Kümmel, 1967a, 48f.; Laroche, 1980, 44; Speiser, 1941, 117; Ünal, 2007, 16; Wegner, 2000, 49

## ❖ ‚Königinnen-tum, -würde‘

Gen. Sg. *al-la-a-aš-ši-ja-aš* (KBo 10.34 I 3)Dat.-Lok. Sg. *al-la-aš-ši-ja* (KBo 15.43 Vs. 8)

*allašše/i* ist ein Ritual für die Göttin *Ḫebat*, Beschützerin der heth. Königin (Laroche l.c.). In KBo 34 I 2f. findet man eine Parallelformation SISKUR.SISKUR *allāššijaš* ‚Ritus des Königinnen-tums‘ : SISKUR.SISKUR *šarraššijaš* ‚Ritus des Königtums‘.

Einstimmig wird *allašše/i* als hurr. Abstr.-Bildung auf *-(š)še/i* zu hurr. *allai* ‚Herrin‘ bezeichnet (Giorgieri l.c.; Haas o.c., 209; HED; HEG; HW<sup>2</sup>; Kümmel; Wegner ll.cc. // bei Kronasser l.c. noch unter luw. *-ašši-* aufgeführt), welches seinerseits eine Nominalisierung von hurr. *all-* ‚herrschen‘ ist (vgl. BGH l.c. sowie → <sup>D</sup>*Allani-*): *all(a)=a=šše* mit Themavokal *-a-* (de Martino/Giorgieri; Giorgieri; Wegner ll.cc.). Derivate mit demselben Suff. finden sich in *šarrašši-* ‚Königtum‘ < akk. *šarri-* ‚König‘, *ebrišši-* ‚Herrschaft, feudaler Dienst‘ < hurr. *eb/uri* ‚Herr‘, *damg/qar(aš)ši-* ‚Kaufmannschaft, Handel‘ < akk. *tamkarrūtu* ‚Handel‘, alle mit Themavokal *-a-* (vgl. Haas o.c., 10). Diese Formation entspricht derjenigen im Akk. auf *-ūtu* (*šarrūtu*, *bēlūtu*, *tamqārūtu*) (HED; Speiser ll.cc.).

<b>NINDA(a)lattari-</b> c.
----------------------------

Alp, 1988, 2 <sup>1</sup> ; BGH, 16; CLL, 9; Gelb, JKF 2, 1953, 29 (zitiert von Kronasser, 1966, 34); HED/1-2, 32; HEG/1-4, 15 (a); HEG/5-6, 45 (b); HHw, 14; Hoffner, 1974, 149f.; HW <sup>2</sup> /1-8, 57; Juret, 1940, 12; Kroonen, 2012, 239-260; Kronasser, 1966, 33-5; Melchert, 2020, 360; Schultheiss, 1961, 225; Speiser, 1941, 27; Starke, 1990, 511; Strauß, 2006, 366; Testen, 1998, 168; Tischler, 1992, 534; Ünal, 2007, 16
--

## ❖ ein Gebäck (aus BA.BA.ZA ‚Gerstenbrei‘ hergestellt)

Akk. Sg. <sup>NINDA</sup>*a-la-ad-da-ri-in* (KBo 5.1 III 31)<sup>NINDA</sup>*a-la-at-ta-ri-in*<sup>o</sup> (*ibid.* 17)<sup>NINDA</sup>*al-la-a-at-ta-ri-in* (KUB 25.48 IV 8)Nom. Pl. <sup>r</sup>[<sup>NINDA</sup>]*a-la*<sup>r</sup>-*at-ta-ri*[ (KBo 14.139 II 2)Akk. Pl. *al-la-at-ta-ri-uš* (KBo 21.34 II 17)

<sup>NINDA</sup>(*a*)*lattari*- kommt in hurr.-heth. Ritualen vor (HEG (a); HW<sup>2</sup> II.cc.) und wird von Strauß l.c. und Ünal l.c. auf ‚Obstkuchen‘ konkretisiert.

Für dieses Lexem existiert ein Nebeneinander (oft im selben Text und ohne erkennbaren Unterschied, HEG (b) l.c.) von Formen mit und ohne anlautendem *a*-<sup>15</sup>, welches im HEG (a) l.c. als „*a* mobile“ bezeichnet wird (vgl. Kronasser l.c. „irrationales *a*“) und als Beweis für hurr. Herkunft spräche (s. HED l.c. „Hurrian in origin“). Laut Starke l.c. ist jedoch im Hurr. kein vergleichbares Wort bekannt und ein alleiniges Vorkommen in hurr.-heth. Ritualen bestätige nicht automatisch die Hurrizität (HEG (b); Hoffner II.cc.). Auch wenn es im Hurr. kein anlautendes *l*- gebe (Hoffner; Speiser II.cc.), so fänden sich doch keine weiteren Beispiele, in denen ein Vokal den ungewöhnlichen Anlautkonsonanten aufgehoben habe (HEG l.c.). Nach Hoffner l.c. hätte die ursprüngliche hurr. Form von Haus aus mit *a*- anlauten können. Im BGH l.c. ist <sup>NINDA</sup>(*a*)*lattari*- als nicht gesichertes hurr. LW im Heth. deklariert und Hoffner l.c. weist darauf hin, dass Brotnamen oft hatt. seien.

Kronasser l.c. erwähnt, dass bereits Herodot auf diesen Wechsel *a*-/∅- gestoßen war: Ἀσσοῦριοι, apers. *Aḫuriya*, aber Σύριοι.<sup>16</sup> Es sind folgende Erklärungsversuche aufgeführt (nach Gelb l.c.): präfigierter Art. *a*- aus den kaukasischen Sprachen bzw. des Hatt.; „determinierendes *a*-“ des Hatt. (Substantivierung); idg. \**o*- ‚zu, mit, bei‘.

Es ist demnach nicht geklärt, ob das anlautende *a*- zum Stamm gehört oder ein erweiterndes Element darstellt (Art., Präf., Anpassung der Phonetik) und von welcher Sprache es stammt (sem., hurr., hatt., etc.).

Einen alternativen Weg geht Starke l.c., indem er einen inneranat. Anknüpfungsversuch wagt und <sup>NINDA</sup>*allattari*- als *-ja*-Adj. zu *allattar*/\**allattn*-<sup>17</sup> n. ‚Obst‘ stellt (‚zum Obst gehörig, das Obst betreffend‘ > ‚Obstkuchen‘, wiederholt bei Tischler l.c.). Melchert bewertet dies im CLL l.c. als möglich, aber alles andere als gesichert und hält eine

<sup>15</sup> Belegt sind für die mit *l*- beginnenden Formen der Nom. Sg. <sup>NINDA</sup>*la-at-ta-ri-i-iš* (KBo 15.37 I 14), Akk. Sg. *la-ad-da-ri-in* (KBo 5.1 III 12), <sup>NINDA</sup>*la-at-ta-ri-i-en* (KUB 25.50 II 9), *latarin* (HED/1-2, 32).

<sup>16</sup> Gerade im Fall der Σύριοι und Ἀσσοῦριοι sei angemerkt, dass im Arabischen der Art. أل, wenn ein Nomen mit einem solaren Konsonanten beginnt, an diesen assimiliert wird (سُورِيَا [Sūrjā], ‚Syrien‘ → السُّورِيَّةُ [Assūrījja], ‚Syrien‘). Nach Testen l.c. kann „an article-like element which could well go back to an earlier \**l*“ zumindest in einer nordwest-sem. Sprache in der 1. Hälfte des 2. Millenniums v. Chr. nachgewiesen werden. Zur Herkunft des Art. im Sem. vgl. auch Tropper, 2001. Alternativ kann auch ein anderer morphologischer Prozess einer sem. Sprache, wie z. B. der „gebrochener Plural“, an der Bildung von <sup>NINDA</sup>(*a*)*lattari*- beteiligt gewesen sein. Die „Triliteralität“ der Wurzel {ل ت ر} wäre theoretisch jedenfalls gegeben.

<sup>17</sup> CLL, 9: *al(l)attar*/\**allattn*- ‚Frucht?‘: Nom.-Akk. Sg. *al-la-at-tar-ša* (KUB 42.91 II 9).

Ableitung von *allattar-* < \*-tro- für ebenso überzeugend. Die Schreibung mit geminiertem -ll- beschreibt er für den Fortis-Laut im K.-Luw. als verbindlich, wohingegen andere Sprachen bei der Entlehnung aus dem Luw. dies nicht konsequent umsetzten. Alp l.c. möchte das Gebäck mit der Getreidesorte *lattarijanti-* in Verbindung bringen, mit der (a)*lattari-* identisch und durch dessen Verwendung bei der Herstellung des Gebäcks dessen Name entstanden sei.

Ein außeranat. Anknüpfungsversuch findet sich bei Schultheiss l.c. (zu arm. *alander* Nachspeise), was jedoch abgelehnt wird (HED; HEG (a) ll.cc.). Angeführt werden sollte auch eine mögliche Verbindung zu alteuropäischem (nicht-idg.) Präf. *a-* in Zusammenhang mit der „Agricultural Substrate Hypothesis“, wie sie nach Kroonen l.c. im Gr. zu sehen ist.

<b><i>alhari-</i> c.</b>
--------------------------

HEG/1-4, 16; HHw, 14; HW <sup>2</sup> /1-8, 57; Polvani, 1988, 10; Ünal, 2007, 17
---

❖ ein Stein

Nom. Sg.                      *al-ḫa-ri-eš* (KUB 2.2 II 55 + VAT 13568)

*alhari-* ist Hapax in der hatt.-heth. Bilingue, weshalb im HEG l.c. für hatt. bzw. voridg.-anat. Herkunft argumentiert wird.

<b><i>aleli-</i> c.</b>
-------------------------

Berman, 1972a, 9; Ertem, 1965, 204-7; HED/1-2, 34f.; HEG/1-4, 16f.; HHw, 14; HW <sup>2</sup> /1-8, 59; IEW, 304; Otten, 1976, 97f.; Ünal, 2007, 17; van den Hout, 1998, 259
---

❖ ein Orakelvogel

Nom. Sg.                      *a-le-el<sup>3</sup>-liš* (KUB 5.22, 37)

*a-le/i-liš* (*ibid.* 55)

	<i>a-le/i-li-iš</i> (KBo 2.6 IV 15)
Akk. Sg.	<i>a-le/i-li-in</i> (KUB 5.17 II 6)
Dat.-Lok. Sg.	<i>a-le/i-li</i> (KUB 18.12 Vs. 34)
Akk. Pl.	<i>a-le/i-li-uš</i> ( <i>ibid.</i> 19)

Das Fehlen des Determinativs <sup>MUŠEN</sup> für Vögel deutet darauf hin, dass es sich um einen Orakelvogel handelt (HED l.c.). Das Nomen zeigt starke Fluktuation, was seine Stammklasse betrifft, und könnte genauso gut ein *a*- oder *ja*-Stamm sein.<sup>18</sup> Ünal l.c. setzt daher die folgenden Stammformen an: *alila-/alili-/alilli-/aliliḫa-/aliḫa-/alliḫa-/alli-*.

Außerdem schwankt wortintern die Silbenzahl und es kommt zu Formen mit redupliziertem *-lili-* (einmal sogar tripliziertem *-lilili-*) bzw. einfachem *-li-* bis hin zur Synkope des ersten *-i-*. Im HED l.c. (auch bei Berman l.c.) sind alle Varianten unter einem einzigen Eintrag zusammengeschlossen (*alila-*, *ali(li)li*, *aliliḫa-*, *al(l)ḫa-*, *ālli-*), es wird also davon ausgegangen, dass es sich um ein und dasselbe Wort handelt. Die *a*-Stämme seien sekundär thematisiert und die Schwankung zwischen *alila-* und *alili-* deute auf luw. Einfluss. Im HEG l.c. hingegen werden die Varianten separat vorgestellt (*aliliḫa-*, *alila-* und *alili-*, *aliliḫa-*), wobei für *alila-* eine unbekannte Bedeutung angenommen und sogar ein sekundärer *a*-Stamm zu *alil* ‚Blume‘ in Betracht gezogen wird. Sowohl *aliliḫa-* als auch *alili-*, *aliliḫa-* (und das haplogisch verkürzte *aliḫa-*, s. Otten l.c. Nom. Sg. *a-li-ḫa-aš*, Akk. Sg. *a-li-ḫa-an* im mheth. Madduwatta-Text) sind laut HEG l.c. fremder Herkunft.

Im HED l.c. werden mögliche verwandte Vogelnamen genannt, wie lat. *olor* ‚Schwan‘ (< \**elor*), air. *elae* ‚Schwan‘, aschwed. *alle* ‚Filigula glacialis‘, gr. ἐλέα ‚Rohrsänger‘ (o.ä.), alles Wasservogel mit Stamm *el-*, *ol-* (IEW l.c.).

(SÍG)*ali-* c.

BGH, 16; HED/1-2, 34; HEG/1-4, 16; HHw, 14; HW<sup>2</sup>/1-8, 58; Juret, 1940, 12; Kronasser, 1966, 203; Strauß, 2006, 366; Ünal, 2007, 17

<sup>18</sup> Zahlreiche Belege für *a*- und *ja*-Stämme bei Ertem o.c. s.v. *al(l)ḫa-* sowie s.v. *alili-* (*aliliḫa-*, *alila-*) sowie im HW<sup>2</sup> l.c.

❖ eine Wolle, deren Fäden<sup>19</sup>

Nom. Sg.	<sup>síG</sup> <i>a-li-iš</i> (KUB 15.42 II 8)
Akk. Sg.	<sup>síG</sup> <i>a-li-in</i> ( <i>ibid.</i> 6, 14, 16, 17, 20) <i>a-li-in</i> (ABoT 1.29 I 25)
„Gen. Sg.“	ŠA <sup>síG</sup> <i>a-li-in</i> (KBo 15.37 III 14)
Instr.	<sup>síG</sup> <i>a-li-it</i> (KUB 15.42 II 18)

(<sup>síG</sup>)*ali-* kommt nur in hurr.-heth. Ritualen im Jheth. vor (HEG; HW<sup>2</sup> II.cc.).

Die anfangs vermutete Verbindung zu gr. ἄλφος, lat. *albus* ‚weiß‘ (Juret l.c.), ist durch die Korrektur der Bedeutung ungültig geworden (HEG; HW<sup>2</sup> II.cc.). Das Wort wird als nicht-idg. bewertet, was generell für die meisten primären *i*-Stämme gelte (HEG; Kronasser II.cc.). Im HED l.c. vermutet man hurr. Herkunft (diese nach BGH l.c. nicht gesichert) und ergänzt zudem, dass es sich möglicherweise um einen aus der Mittelmeergegend stammenden Begriff für ‚Wolle‘ abgeleitet von einer Verbalwurzel ‚winden, rollen‘ handle, wozu auch gr. ἄλινδέω und heth. *ḫulana-*, *ḫulija-* ‚Wolle‘ (< *ḫulaliija-* ‚winden, wickeln‘) gehören könnten. Untersucht werden könnte auch, in welcher Verbindung hurr. *ale/i-* ‚Weber(in)‘ steht.

<i>alili-</i>	s. → <i>aleli-</i>
---------------	--------------------

NINDA <i>allinašši-</i> c.
----------------------------

BGH, 17; CLL, 10; HED/1-2, 35; HEG/1-4, 17; HHw, 14; Hoffner, 1974, 150; HW <sup>2</sup> /1-8, 59; Melchert, 2005, 451f.; Ünal, 2007, 18
--

## ❖ ein Brot/Gebäck

Nom. Sg.	NINDA <i>al-li-na-aš-ši-iš</i> (KBo 13.167 I 3)
----------	---

<sup>19</sup> Strauß l.c. zusätzlich: ein Tuch?

Akk. Sg.  $\text{r}^{\text{NINDA}}al-li^{\text{r}}-na-aš-ši-en$  (KUB 25.50 II 7)

Ünal zitiert das Lexem auch mit einfachem *-l-*.  $\text{NINDA}allinašši-$  ist sehr wahrscheinlich *genus commune*. Das Lexem kommt ausschließlich in Ritual- und Kulttexten vor und ist wahrscheinlich fremder Herkunft (HEG; Melchert II.cc.). Im BGH I.c. ist es als nicht gesichertes hurr. LW im Heth. katalogiert. HED und Hoffner II.cc. schließen auf luw. Herkunft aufgrund des Suff. *-ašši-*, letzterer möchte die geographische Bezeichnung  $[\text{HUR.S}]^{\text{AG}}Al(?)\text{-}li\text{-}ni$  als Basis sehen und gibt zusätzlich den Götternamen  $\text{D}Al\text{-}li\text{-}na\text{-}al\text{-}li\text{-}iš$  (KUB 38.12 III 9) mit Suff. *-alli-* zum Vergleich an.

**( $\Leftarrow$ )alpašši- Adj.**

CLL, 10; EDHIL, 169; Güterbock, 1956, 127; HED/1-2, 39; HEG/1-4, 19; HHw, 15; Hoffner, 1974, 150, 170; HW<sup>2</sup>/1-8, 61; Kronasser, 1966, 228; Melchert, 2005, 451f.; Ünal, 2007, 19

❖ beschreibt ein Gebäck (MOD)

❖ substantiviert: ein Gebäck

Nom. Sg. c.  $\Leftarrow al\text{-}pa\text{-}aš\text{-}ši\text{-}iš$  (KBo 2.4 II 22)

*al-pa-aš-ši-iš* (*ibid.* III 26; IV 4)

( $\Leftarrow$ )*alpaššiš* erscheint als Adj. zwischen NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA BA.BA.ZA und den Maßangaben *UPNI* oder *tarnaš* (Güterbock; HED; Hoffner; HW<sup>2</sup> II.cc.) in jheth. Ritual- und Kulttexten (Melchert I.c.).

( $\Leftarrow$ )*alpašši-* ist luw. LW im Heth. (CLL; HW<sup>2</sup> II.cc.). Morphologisch gesehen enthält es wohl das luw. Suff. *-ašši-* (Güterbock I.c.) und gehört möglicherweise zum Stadtnamen <sup>URU</sup>*Alpaššiia* oder adj.-bildend zu *alpa-* ‚Wolke‘ (Hoffner I.c.), was Kronasser I.c. eine Bedeutung ‚zart‘ oder ‚weiß‘ und Tischler I.c. ‚wolzig, locker, schaumig‘ vermuten lässt. *alpa-* wird gerne mit lat. *albus* ‚weiß‘ und gr. ἀλφός ‚weißer Fleck‘, beide < \**h<sub>2</sub>elb<sup>h</sup>o-*, zusammengestellt, was jedoch nach EDHIL I.c. schwierig sei, da dieses im Heth. \*\**halpa-* hätte ergeben müssen.

**(PÚ)altanni-** c.

AHw, 141; BGH, 18; Forrer, 1938, 181; Foxvog, 2016, 50, 64; HED/1-2, 41-3; HEG/1-4, 20; HHw, 15; HW<sup>2</sup>/1-8, 62f.; Laroche, 1958, 151; Melchert, 2005, 450; Rosenkranz, 1966, 129, 131; Solta, 1960, 279f.; Ünal, 2007, 20

❖ ‚Quelle, Brunnen, Becken‘

= sum. tul<sub>2</sub>, pu<sub>2</sub>

= akk. *būrtu(m)*

(AHw; Foxvog; Ünal II.cc.)

≈ heth. <sup>(TÚL)</sup>*uattaru-* n., *luli-* c. und *haršummar* n. (HED; HW<sup>2</sup> II.cc.)

Nom. Sg.	<sup>TÚL</sup> <i>al-ta-an-ni-iš</i> (KBo 2.13 Vs. 23, 27)
	<i>al-ta-an-ni-iš</i> (KBo 2.7 Rs. 25f.)
	<i>al-da-an-ni-iš</i> (KUB 38.1 I 10)
	<sup>TÚL</sup> <i>al-da-ni-iš</i> (KBo 2.13 Vs. 23)
	<sup>TÚL</sup> <i>al-dan-ni-eš</i> (KUB 22.38 I 5, (15), 21)
	<i>]al-dan-ni-iš</i> ( <i>ibid.</i> 18)
Dat.-Lok. Sg.	<i>]al-ta-an-ni</i> (KUB 22.19, 9)
	<i>al-da-an-ni</i> (KUB 40.101 Rs. 4)
Nom. Pl.	<i>al-ta-an-ni-iš</i> (KBo 11.1 Vs. 16)
Akk. Pl.	<i>al-ta-an-ni-uš</i> (KUB 18.24 III 9)
Dat.-Lok. Pl.	<i>al-ta-an-ni-aš</i> (KBo 11.1 Vs. 30)

a-Stamm-Formen: Abl. *al-tan-na-az* (428/e III 13); Nom. Pl. *al-ta-an-nu-uš* (KBo 11.1 Vs. 29); Dat.-Lok. Pl. *al-dan<sup>an</sup>-na-aš* (KUB 41.8 II 21); zudem Nom. Sg. <sup>TÚL</sup>*-aš* und Abl. Sg. <sup>TÚL</sup>*-az* (HED I.c.). Forrer I.c. sieht *altannaš* als Gen. eines Subst. \**altatar*, was er als medialen Infinitiv eines Verbalstamms \**alt-* ≈ ‚quellen‘ beschreibt.

Das Lexem ist in jheth. Texten zur Zeit des Muwattalli belegt (HEG; HW<sup>2</sup>; Melchert II.cc.) und möglicherweise aus Kilikien/Kizzuwatna ins Hethiterreich gelangt (HED I.c.).

Čop (*passim*) versucht, <sup>(TÚL)</sup>*antanni-* an das Idg. anzuknüpfen und nennt ahd. *oltar* ‚Schmutzkruste‘, lett. *aluôts* ‚Quelle, Brunnen‘, arm. *altiw*r oder *etiw*r ‚feuchte Stelle‘<sup>20</sup> < \**el-d(h)/ol-d(h)-/d(h)-* + *-anni-* als verwandte Lexeme. Rosenkranz l.c. vermutet die alteuropäische Wurzel \**el-/ol-*, vorhanden in Gewässernamen wie dem Fluss *Alda*. Beide Erklärungsversuche werden abgelehnt (HEG; HW<sup>2</sup> II.cc.). Nach Laroche o.c., 151<sup>3</sup> ist <sup>(TÚL)</sup>*antanni-* ein hurr. Wort. (im BGH l.c. jedoch als unsicher verbucht). Somit könne <sup>(TÚL)</sup>*antanni-* als \**altan-* + hurr. Art. *-ni/e* analysiert werden, wobei sich die Wurzel \**altan-* in den hurr. topo-/hydronymen Eigennamen wie <sup>URU</sup>*Altanna*, *Alda* oder <sup>TUL</sup>*Allatinna* fände, was die Hurrizität glaubhaft erscheinen ließe (HED; HEG II.cc.).

<i>alu/am(p)az/šhi-</i> n./c.?
--------------------------------

BGH, 19; de Martino/Giorgieri, 2008, 61f.; Fincke, 1993, 48f.; Haas, 1998, 209; Haas/Wilhelm, 1974, 136; HED/1-2, 43; HHw, 13, 15; HW <sup>2</sup> /1-8, 66; Laroche, 1980, 45; Röseler, 2005, 131 <sup>+11</sup> ; Ünal, 2007, 20
--

❖ ein Ritualterminus

Dat.-Lok. Sg.	<i>a-lu-um-ma-az-ja</i> (KUB 15.31 IV 34)
	<i>a-lu-um-pa-az-ḫi-ja</i> (KBo 19.137 IV 3)
	<i>a-lum-pa-az-ḫi-ja</i> (KUB 47.89 Rs. III 8)
	<i>A-NA a-la-am-pa-az-zi</i> (KUB 41.48 Vs. III 7)

Außerdem sind Nominalformen in hurr. Texten erhalten: *a-lu-um-pa-az-ḫi* (KBo 20.126 II 19), *a-lu-um<sup>1</sup>-pa-az-ḫi-ni-ḫi* [ (KUB 27.24 (+) IV 3), *a-lu-pa-a-[az-ḫi-]ni<sup>1</sup>-ta* (KUB 27.34 IV 20) (HED; HW<sup>2</sup> II.cc.).

Laroche l.c. sieht in diesem Lexem die Möglichkeit eines mit dem Suff. *-ḫi* abgeleiteten Adj. zu einer Basis *alupati-*. Haas/Wilhelm l.c. segmentieren ein Suff. *-bazḫi*, das mit *-bašḫi* aus dem Hurr. aus Nuzi vergleichbar sei. Die zugrundeliegende Verbalwurzel würden durch ein Komplement erweitert, welches zwischen *-um-* und *-am-* oszilliert, wobei

<sup>20</sup> Vgl. Solta l.c.: „*alt*, *altoy* ‚Schmutz‘; *alteli* ‚schmutzig‘, *alb* ‚Dreck, Exkrement‘; *altiw*r ‚feuchte Niederung, Wiese, Sumpf‘. [...] Das Armen[ische] zeigt bei dieser Sippe Dental- und Labial-Erweiterungen einer W[wurzel] \**el-*, \**ol-* ‚modrig sein, faulen‘ [...]. *albiur*, gen. *alber* ‚Quelle, Brunnen‘.“

es sich um diatopische Varianten jeweils aus Boğ. und Nuzi handle: *al=u/am=bašhi*. Fincke l.c. analysiert das Lexem als Zugehörigkeitsadj. auf *-hhe/-ge* von einem Abstr. auf *-(a)šše*, welchem ein Grammem *-mb-* vorausgeht, welches häufiger in deverbale Bildungen auf *-šše* vorkomme. Somit erhalte man als Derivationsbasis ein Verb *al-*, welches durch den folgenden *a*-Vokal als intrans. bestimmt werden könne. Ob es sich bei *al-* um das Verb *ali/e-* ‚nahe heranbringen‘ handle, könne erst nach der Bestimmung der Herkunft und Funktion des *e* am Ende des Verbums entschieden werden. De Martino/Giorgieri l.c. ziehen *alambašhe* als Ableitung zum hurr. Verb *ali/e-* ‚heranziehen; annähern‘ in Erwägung und zitieren die Morphemanalyse *al(i)=a=mb=a=š(še)=he* in Übereinstimmung mit Fincke l.c. Auch Röseler l.c. sieht eine Verbindung zwischen *alambašhe* und *ali/e-*. Allerdings deutet sie den *a*-Vokal nach der Wurzel nicht als Markierung der Intransitivität, sondern als kausative Wurzelerweiterung *-am- + -b-*, was eine Morphemanalyse *al(i)=am=b=aš(še)=he* zur Folge habe.

Haas l.c. geht von einem Bedeutungsansatz ‚Zahlung zur Gestaltung von Erntearbeitern‘ aus Nuzi-Texten aus.

<b><i>amammanašši-</i> c.</b>
-------------------------------

HHw, 15; Melchert, 2005, 449; Ünal, 2007, 22
--

❖ ein Orakelvogel

Das Lexem erscheint in mheth. Texten (Melchert l.c.).

<b><sup>NINDA</sup><i>ampanzi-</i> n./c.?</b>
---

BGH, 25; HHw, 15; Hoffner, 1974, 151; HW <sup>2</sup> /1-8, 68; Ünal, 2007, 24
--

❖ ein Gebäck

Das Nomen kommt in KBo 10.34 I 12 als <sup>NINDA</sup>*am-pa-a-an-zi* vor (HW<sup>2</sup>; Ünal ll.cc.). Es wird überwiegend als hurr. Wort angesehen (BGH l.c.: hurr. LW im Heth.; HW<sup>2</sup>; Ünal

ll.cc.: hurr. Nomen). Hoffner l.c. zieht jedoch eine luw. Herkunft des Terminus in Betracht, falls die Endung *-nzi* einen luw. Nom. Pl. von einem sonst nicht belegten Lexem darstelle.

<b><i>ambašši-</i> c.</b>
---------------------------

BGH, 20f.; CAD/A2, 44; de Martino/Giorgieri, 2008, 71; eDiAna (s.v.; 12.08.2020); Friedrich, 1935/36, 294; Giorgieri, 2000, 203; Goetze, 1960, 466; Haas, 1998, 10, 210; HED/1-2, 49f.; HEG/1-4, 22; HHw, 15; HW <sup>2</sup> /1-8, 68f.; Kronasser, 1966, 228; Kümmel, 1967a, 40; Laroche, 1980, 46; Melchert, 2005, 450; Salvini/Wegner, 2004, 168; Sommer/Ehelolf, 1924, 62ff.; Trémouille, 2005, 312; Ünal, 2007, 24; Wittmann, 1973, 40
--

- ❖ ein beweglicher Gegenstand im Kult für Tier- und Brotopfer
- ❖ ‚Brandopfer; Brandopferplatz‘

Nom. Sg.	<i>am-pa-aš-ši-iš</i> (KUB 27.16 III 17)
	<i>am-ba-aš-ši-<sup>ˈ</sup>iš<sup>ˈ</sup></i> ] (KUB 45.58 III 3)
Akk. Sg.	<i>am-ba-aš-ši-en</i> (KUB 8.62 IV 18)
	<i>am-ba-aš-ši-in</i> (KUB 8.62 IV 9)
	<i>am-ši-in</i> (KBo 15.7 Vs. 10)
	<i>am-šin</i> (KUB 56.49 I 8)
	<i>am-aš-ši-in</i> ( <i>sic</i> KBo 8.57 I 4)
Gen. Sg.	<i>a-am-pa-a-aš-ši-ja-<sup>ˈ</sup>ša<sup>ˈ</sup></i> (KBo 8.79 Vs. 6)
	<i>am-ba-aš-ši-ja-aš</i> (KUB 32.137 II 21)
Dat.-Lok. Sg.	<i>am-ba-aš-ši-ja</i> (KUB 27.6 I 33)
	<i>am-ja</i> (KUB 32.59 Vs. 4)
Nom. Pl.	<i>am-ba-aš-ši-e-eš</i> (KBo 31.159 II 5)
Dat.-Lok. Pl.	<i>am-ba-aš-ši-ja-aš</i> (KUB 5.10, 22)

*ambašši-* wird häufig abgekürzt *am-ši* geschrieben. Es tritt auch undekl. statt Nom., Akk. und Dat.-Lok. Sg. als *am-ba-aš-ši*, *am-pa-aš-ši*, *am-ba-a-aš-ši*, *a-am-pa-a-aš-ši*, *a-am-ba-ši*, *am-ba-ši* und *am-ši* (HW<sup>2</sup> I.c.), sowie im Dat.-Lok. Sg. des luw. *t*-Stamms *am-ba-aš-ši-ti* (z. B. KBo 4.6 Rs. 2), *am-ba-aš-ši-ti-i* (KUB 29.4 II 38) und *am-ba-aš-ši-ti* (KUB 38.25 I 8') auf.

Das Lexem stammt aus jheth. Texten aus der Zeit des Muršili (Melchert I.c.).

Als erster Deutungsversuch wurde *ambašši-* (und das häufig daneben vorkommende *keldi-*) von Sommer/Ehelolf I.c. als LW aus dem Akk. *ambassu(m)* ‚Park‘ (bzw. *kiltu(m)* = *kištu(m)* ‚Wald‘) interpretiert (dazu dann wohl die Übersetzung von *ambassu* im CAD I.c. als ‚Wildgehege‘). Doch bereits durch die Korrektur der Bedeutung von *keldi-* auf ‚Wohlbefinden‘ konnte die anfänglich vermutete Parallele ‚Park‘ : ‚Wald‘ nicht mehr aufrecht erhalten werden (Goetze; HEG; Kümmel II.cc.). Ein idg. Erklärungsversuch von Wittmann I.c. („possibly liquid“, „something close to ‚rain water“; zu aind. *ambhas-* ‚Wasser‘, av. *awra* ‚Wolke‘, lat. *imber* ‚Regen(schauer)‘) erhält keine Zustimmung (HED; HEG II.cc.). Kronasser I.c. beurteilt *ambašši-* als eine bestimmte Opferstelle und sieht eine Ableitung auf *-ašši-* zu einem unbekanntem Grundwort.

Nach derzeitigem Stand wird eine hurr. Herkunft vertreten (HED; HEG; HW<sup>2</sup> II.cc.), wie bereits Friedrich I.c. erkannte, wobei die genaue Deutung von *ambašši-* zwischen „of unknown affinities“ (HED I.c.) und einer Herleitung < hurr. *am-* ‚verbrennen‘ (BGH; Salvini/Wegner; Trémouille II.cc.) reicht. Haas I.c. analysiert *ambašši-* als *am=b=a=š(š)e* (ebenso Giorgieri I.c.), also Ableitung von intransitivem *am=b=* ‚brennen‘ (welches im Gegensatz zu transitivem *am-* ‚verbrennen‘ steht, s. de Martino/Giorgieri I.c.) mittels Themavokal *-a-* und Suff. *=š(š)e*, welches Abstr. sowie Adj. bildet.

Nach HW<sup>2</sup> I.c. sei *ambašši-* „kein echtes Lw“ (?).

**LÜ** *amumikun(n)i-* c.

BGH, 22f.; Bush, 1973, 45; de Martino/Giorgieri, 2007, 257-9 (a); *eid.*, 2008, 74f. (b); o.c., 79 (c); Giorgieri, 2001, 128<sup>19</sup>; HEG/1-4, 23; HHw, 16; HW<sup>2</sup>/1-8, 69; Neu, 1996, 125f., 164; Otten/Rüster, ZA 68, 1978, 155; Speiser, 1941, 150f.; Ünal, 2007, 24

❖ eine hurr. Berufs- oder Amtsbezeichnung

Nom. Sg.  $^{LÚ}a\text{-}mu\text{-}mi\text{-}ku\text{-}ni\text{-}i\check{s}$  (KBo 5.6 II 17)  
*a-mu-um-me-ku-un-ni-iš* (KUB 45.28, 10)

Außerdem ist der Titel Sargons von Akkad *am-mu-u-me-ik-ku-un-ne* (KUB 27.38 III 20) statt *am-mu-ši-ik-ku-un-ne* erhalten (HW<sup>2</sup> l.c.).

Laut BGH l.c. ist  $^{LÚ}amumikun(n)i\text{-}$  vom hurr. Verb *am-* ‚ansehen, betrachten‘ abgeleitet und als hurr. LW ins Heth. gewandert. Im HEG und HW<sup>2</sup> ll.cc. ist  $^{LÚ}amumikun(n)i\text{-}$  kein LW, sondern „Fremdwort“. <sup>21</sup> Bei Speiser l.c. findet sich ein morphologischer Erklärungsversuch der Elemente von *ammušikkunne*: Wurzel (aktive Basis) + Perfektelement *-ož-* + *-i-* + *-kk-* (durativ/iterativ) + *-onne*. Das Suffixkonglomerat bilde *nomina agentis* und bedeute ‚jemand, der einen bestimmten Akt wiederholt ausgeführt hat‘. Ähnlich Bush l.c. als Wurzel + Vergangenheitsmorphem *-oš-* + trans. Themavokal *-i-* + Negierung<sup>22</sup> *-kk-* + undef. Element *-o-* + Nominalisierungssuff. *-nni-*. De Martino/Giorgieri (b) l.c. sehen als Basis hurr. *am-* ‚ansehen, anschauen, beachten‘, worauf die Verbalableitung *am=o/um-* ‚beaufsichtigen‘ gebildet sei, auf welcher wiederum *am=o/um=i=kk=o=nni* ‚Verwalter‘ beruhe.<sup>23</sup>

Inwieweit *ammušikkunne* mit dem Titel *ammumikkunne* gleichzusetzen und auf hurr.-heth.  $^{LÚ}amumikun(n)i\text{-}$  anwendbar ist, kann hier nicht entschieden werden.

***anaḫi-* n.**

BGH, 27; CLL, 12f.; de Martino/Giorgieri, 2008, 84; Eichner, 1973a, 59f.; Giorgieri, 2012, 149-51; HED/1-2, 57f.; HEG/1-4, 25; HHw, 16; HW<sup>2</sup>/1-8, 72-4; Juret, 1940, 21; Laroche, 1980, 48f.; Melchert, 2005, 449, 451f.; Starke, 1990, 158; Strauß, 2006, 366; Ünal, 2007, 26

❖ ‚(vorgezogene) Kostprobe (einer Opfergabe)‘<sup>24</sup>

<sup>21</sup> Einordnung als FW, da als undekl. betrachtet? Vgl. Hoffner, 1978, 244.

<sup>22</sup> „This suffix proves to negate subject-action construction, i.e., either the doer of the verbal action or the victim of the verbal action only is present.“ (Bush, 1973, 45<sup>50</sup>).

<sup>23</sup> In de Martino/Giorgieri (a) wird die Zugehörigkeit von  $^{LÚ}amumikun(n)i\text{-}$  zur Wurzel *amm-* ‚ankommen, gelangen, erreichen‘ erwägt, aber die Wurzel *am-* ‚ansehen, beachten‘ bevorzugt, da alle Belege mit einfachem *m* geschrieben seien. Auch *am(m)=o/um=i* solle besser als „Ergebnis des Beaufsichtigens“ verstanden werden und somit ‚Anweisung, Befehl, Nachricht‘ bedeuten. Neu o.c., 125f. möchte *a-mu-u-mi* ‚Botschaft‘ und *a-mu-ú-mi* ‚Verwalter‘ lexikalisch voneinander trennen und zieht eine phonetische Interpretation /amōmi/ vs. /amūmi/ in Betracht.

<sup>24</sup> Giorgieri l.c.: ‚delizia‘

= luw. *anāhit-* (Starke l.c.; vgl. CLL, 12f.)

Nom.-Akk. Sg. *a-na-a-ḫi* (KBo 5.1 III 18)

Gen. Sg. *anaḫijaš* (CLL l.c.)

Außerdem finden sich der *t*-stämmige Akk. Sg. c. *anaḫitin* (CLL l.c.) sowie der Nom.-Akk. Pl. *anaḫita* (z. B. KBo 19.142 III 6). Eine hurr. deklinierte Form ist z. B. das in KBo 21.33 III 8 belegte *anāhiteneš*<sup>25</sup>.

*anaḫi-* kommt in vor-jheth. Texten mit luw. Endungen vor, später, in jheth. Ritual- und Kulttexten, auch mit heth. Flexion (Melchert l.c.). Laut BGH, de Martino/Giorgieri und Giorgieri ll.cc. handelt es sich bei der Wurzel um das hurr. Verb *an-*, *ana-* ‚sich freuen; erfreuen (lassen)‘, wobei letztere *an=aḡ=i* analysieren. Die Silbe *-te-* konnte jedoch bisher nicht zufriedenstellend erklärt werden und ein hurr. Stamm *\*anaḫi-* ist nicht bekannt (HEG; Starke ll.cc.).

Eine luw. Herkunft nehmen Laroche und Starke ll.cc. (auch CLL l.c.) an, da es sich um eine Ableitung unter Verwendung des luw. Abstr.-Suff. *-aḫit-* handle (HED l.c.), welches seinerseits von Eichner l.c. als Suffixkonglomerat aus *-aḫ-* (*ḫ* in bestimmten obliquen Kasus vorhanden) + *-id-* (gr. *-ιδ-*) zu *-eh<sub>2</sub>-* Stämmen zu erklären ist. Starke l.c. leitet das luw. *anāhit-* als *nomen actionis* zu einem Verbum *anaḫi-* ab, welches im K.-Luw. belegt ist. Giorgieri l.c. hält luw. Herkunft für problematisch.

Juret l.c. vergleicht auf idg. Ebene aind. *ánuḥ* ‚fein, winzig‘, gr. *ῥῶος* ‚Zwerg‘, lat. *īna* ‚dünnes Blatt Papier‘.

***annal(i)-* Adj.**

Couvreur, 1935, 91; EDHIL, 173f.; Götze, 1928, 138f.; HED/1-2, 52-5; HEG/1-4, 25; HHw, 16; Hoffner/Melchert, 2008, 55; Hrozný, 1917, 135<sup>2</sup>; HW<sup>2</sup>/1-8, 74-6<sup>26</sup>; Juret, 1940, 21; Kimball, 1999, 345; Laroche, 1961b, 255; Lühr, 2008, 69; Melchert, 1994, 74; Rieken, 1994, 50<sup>31</sup>; Ünal, 2007, 26

<sup>25</sup> D. h. *anaḫite-ni-š* (+ best. Art. + Erg.-Endung, s. HED/1-2, 58).

<sup>26</sup> Nicht berücksichtigt wird hier das im HW<sup>2</sup>/1-8, 76 erwähnte homophone *annalli-* unbekannter Bedeutung. Der Begriff aus dem religiösen Umfeld ist Attribut zu UDU und erst im 13. Jh. bezeugt: Akk. Sg. c. *an-na-al-li-in* (KBo 2.7 Vs. 7); Akk. Pl. c. 2 UDU *an-na-al-li-uš* [KBo 13.237 Vs. 11].

❖ ‚früher, ehemalig, alt‘

Nom. Sg. c.	<i>an-na-al-li-iš</i> (KUB 21.27 I 7)
Akk. Sg. c.	<i>an-na-al-li-in</i> (HKM 5, 8)
	<i>an-na-li-en</i> (KUB 17.32, 2)
Nom.-Akk. Sg. n.	<i>an-na-al-li</i> (KBo 11.1 Vs. 25)
Dat.-Lok. Sg.	<i>an-na-al-li</i> (KUB 27.1 I 1)
	<i>an-na-li</i> ( <i>ibid.</i> 28)
Abl.	<i>an-na-al-li-ja-az</i> (KBo 21.37 Rs. 14)
Nom. Pl. c.	<i>an-na-al-li-eš<sup>o</sup></i> (KUB 38.12 I 4)
	<i>an-na-al-li-iš</i> (KUB 40.8, 5)
	<i>an-na-al-li-uš</i> (KUB 40.2 Rs. 8)
	<i>an-na-la-aš</i> (KUB 38.23, 8)
Akk. Pl. c.	<i>an-na-al-li-uš</i> (KUB 21.29 I 16)
	<i>an-na-li-uš</i> [ (KBo 13.237 Vs. 11)
Nom.-Akk. Pl. n.	<i>an-na-al-li=š-ši</i> (KUB 38.12 II 16)
	<i>an-na-al-la</i> (KUB 33.106 III 50)

*a*-Stamm-Formen sind Nom. Sg. c. *an-na-al-la-aš* (KUB 40.102 V 5), Akk. Sg. c./Nom.-Akk. Sg. n. *an-na-al-la-an* (KUB 38.26 Vs. 13), *ʿanʿ-<sup>na</sup>-al-la-an* (KUB 1.1 IV 68), *an-na-la-an* (KBo 2.1 I 34), Gen. Sg. *an-na-al-la-aš* (KUB 38.12 I 5), *an-na-la-aš* (KUB 27.1 IV 46), Abl. *an-na-la-az* (KBo 4.2 IV 45), Gen. Pl. *ʿanʿ-<sup>na</sup>-al-la-aš* (*ibid.* II 20), Dat.-Lok. Pl. *an-na-al-la-aš* (KUB 40.102 V 5).

*annal(l)i-* ersetzt das synonyme ältere *karuili-* vor allem ab dem Jheth. (HW<sup>2</sup> l.c.).

Das Paradigma zeigt eine Vermischung von *a*- und *i*-Deklination, was besonders bei *l*-Suff. häufig ist (HEG l.c.). Laroche l.c. erklärt dies als sekundäre Thematisierung eines Konsonantenstamms. Gefördert wurde die Alternation entweder durch die volksetym. Analyse des Adj. als Ableitung mittels des luw. Zugehörigkeitssuff. *-al(l)a/i-* zum Stamm

*anna-* ‚Mutter‘<sup>27</sup> (HEG; HW<sup>2</sup> ll.cc.) oder durch die Vermischung mit dem entsprechenden heth. Suff. *-ala-* (HED l.c.). Diese Unregelmäßigkeiten deuten nach HW<sup>2</sup>/1-8, 74 auf ein LW (zustimmend EDHIL l.c.; ablehnend HEG l.c.).

*annal(i)-* ist vom Pronominalstamm *anni-* ‚jener‘ abgeleitet (Couvreur; EDHIL; HED; HEG ll.cc.; s. jedoch Lühr l.c. für Ableitung < *anna-* ‚Mutter‘). Bereits Hrozný l.c. vermutet für das Pron. ein idg. *\*ono-* (Juret l.c.: < *\*on-*; Melchert l.c. rekonstruiert PA *\*éno-* für heth. *anna-*, um mit Hilfe von Čops Gesetz *\*/é.C<sub>1</sub>/ > /aC<sub>1</sub>C<sub>1</sub>/*, welches eigentlich nur im Luw. auftritt, den *a*-Vokalismus sowie den Doppelkonsonantismus zu erklären). Nach Rieken l.c. dürfte es sich durch die Geminierung des *-n-* um ein LW aus dem Luw. handeln. Ebenso für eine mögliche Entlehnung aus dem K.-Luw. Kimball l.c., problematisch durch das (bisherige) Fehlen eines Demonstrativpron. *\*anna-* in den luw. Sprachen.

***ananešhi-* n./c.?**

Haas, 1998, 11, 211 (a); *id.*, 2002, 500 (b); HED/1-2, 59; HW<sup>2</sup>/1-8, 76f.; Laroche, 1980, 49; Únal, 2007, 27

❖ ein Ziel/Zweck/Empfänger bei Vogel- und Lammopfern in hurr. Ritualen

Gen. Sg. *a-na-ni-eš-ḫi-ja-aš* (KUB 15.31 I 17)

Dat.-Lok. Sg. *a-na-né-eš-ḫi-ja* (KUB 7.34, 4)

*ʿa-an-niʿ-iš-ḫi-ja* (KUB 15.34 IV 39)

In IBoT 2.39 Rs. 16, einem Boğ.-hurr. Text, erscheint *a-na-ni-iš-ḫi-ja-ni* (HW<sup>2</sup>; Laroche ll.cc.), womöglich mit Individualisierungssuff. oder Art. *-ni*. Das Wort ist hurr. und bedeutet wahrscheinlich eine abstrakte Eigenschaft, wie auch andere in seiner Umgebung auftretende *termini* (HED l.c.). Haas (b) erwähnt eine mögliche Bedeutung ‚Erfreuliches, Sanftes‘. In (a) analysiert er *ananešhi* als Nominalableitung von der Wurzel *an-* ‚sich freuen‘ mit Themavokal *-e-/i-* und Morphem(-Komplex) *-šḫi*.

<sup>27</sup> Zusätzlich gefördert werden konnte die Verbindung zu *anna-* ‚Mutter‘, da im K.-Luw. das Adj. *annalla/i-* ‚mütterlich‘ existiert, welches jedoch nach HW<sup>2</sup> l.c. nicht mit heth. *annal(i)-* ‚früher, ehemalig, alt‘ verwandt ist. Für k.-luw. *annalla/i-* s. CLL, 13.

KUŠ <i>annanuzzi-</i> c.
--------------------------

EDHIL, 177; HED/1-2, 61f.; HEG/1-4, 27; HHw, 16; HW <sup>2</sup> /1-8, 77f.; Lühr, 2008, 39f.; Melchert, 1984, 166; Pedersen, 1948, 145; Ünal, 2007, 27
---

❖ lederner Teil des Geschirrs: ‚Zügel, Halfter‘

Akk. Sg.                      KUŠ *an-na-nu-<sup>kuš</sup>uz<sup>kuš</sup>[-zi(-in)]* (KBo 6.10 II + 20, 26)

Akk. Pl.                        KUŠ *an-na-nu-uz-zi-uš* (KBo 17.15 Vs.<sup>? 7</sup>)

Es besteht keine Einigkeit darüber, ob KUŠ *annanuzzi-* eine Ableitung auf *-uzzi-* von *annanu-* ‚ausbilden‘ (Kausativbildung zu *anije/a-* ‚arbeiten, ausführen‘, Pedersen l.c.) darstellt (EDHIL; HED; HEG; Lühr ll.cc.) oder ob das eine vom anderen fern zu halten ist (HW<sup>2</sup>/1-8, 77). Als *\*-ti-*-Ableitung ist das Nomen wie erwartet *genus commune* (Melchert l.c.). Probleme bereiten die konstante Geminierung des ersten Nasals in KUŠ *annanuzzi-* gegenüber der Einfachschreibung von *anije/a-* sowie der *a*-Vokalismus. Um die formellen Probleme zu lösen, versucht Kloekhorst im EDHIL l.c. einen Erklärungsweg über die imperfektive Form desselben Verbs *anniške/a-* < *\*h<sub>3</sub>n-ske/o-*, welches stets geminierten Nasal aufweist, und schlägt eine Zwischenstufe *\*\*aške/a-* vor, in welche geminiertes *-nn-* restauriert wurde. Damit wäre *annanu-* phonologisch als /ʔNnu-/ mit Verstärkung des wurzelauslautenden Konsonanten vor darauf folgendem *-n-* zu interpretieren. Den *a*-Vokalismus erklärt er als orthographische Lösung zur Verdeutlichung der Morphologie bzw. der Morphemgrenze zwischen Verb und Suff. *-nu-*.

( <sup>kuš</sup> ) <i>annari-</i> c.
--------------------------------------

Berman, 1972a, 9; BGH, 29; CLL, 15; Foxvog, 2016, 39; Güterbock, 1956, 129; HED/1-2, 62f.; HEG/1-4, 28; HHw, 16; HW <sup>2</sup> /1-8, 78f. <sup>28</sup> ; Kammenhuber, 1961b, 58f. (a); <i>ead.</i> , 1961c, 171 <sup>c</sup> (b); Melchert, 1999, 367 (a); <i>id.</i> , 2005, 448f., 451 (b); Otten/von Soden, 1968, 29; Ünal, 2007, 28
--

❖ ‚(Lebens)kraft‘

<sup>28</sup> Nicht berücksichtigt werden hier die HW<sup>2</sup>/1-8, 79 aufgeführten vereinzelt vorkommenden Homophone *annari-* 1-3.

❖ personifiziert als Gottheit

= sum. <sup>D</sup>Kal/<sup>D</sup>Lamma(r)

= akk. *lamassu(m)*, *šēdu(m)*

(Foxvog; HED; HW<sup>2</sup>; Otten/von Soden ll.cc.)

Nom. Sg.	<i>a-an-na-ri-iš</i> (KBo 13.1 IV 36)
	<sup>D</sup> <i>A-an-na-ri-iš</i> (KUB 30.11 Vs. 18)
	<i>an-na-ri-iš</i> (KUB 2.8 I 27)
	⚡ <i>an-na-ri-iš</i> (KUB 10.81, 8)
Akk. Sg.	<i>an-na-ri-en</i> (KBo 2.9 I 24)
	<i>an-na-ri-in</i> (KUB 32.87 Rs. 24)
Dat.-Lok. Sg.?	⚡ <i>an-na-ri</i> (KBo 18.48 Rs. 2)

Nach Melchert (b) l.c. ist (⚡)*annari-* bereits in OH/MS-Festbeschreibungen belegt und kommt auch in jheth. Briefen vor. Es steht immer als Asyndeton neben *tarpi-* ‚ds.‘ (HED; HW<sup>2</sup> ll.cc.; Otten/von Soden o.c., 27).

(⚡)*annari-* ist denominativ zum Adj. *annara/i-* ‚mächtig‘ gebildet (CLL l.c.) und somit ein sekundärer *i*-Stamm (Melchert (a) l.c.).

Es besteht keine Einigkeit darüber, ob (⚡)*annari-* und heth. *\*innaru-* verwandt sind. Während Kammenhuber (a) und HED ll.cc. diese Verbindung annehmen und auf die typische Lautdifferenz luw. *a* : heth. *i* hinweisen, wird dieselbe im HW<sup>2</sup> l.c. abgelehnt. Die von Otten l.c. dargestellte Entsprechung <sup>D</sup>*Innara* ~ *annari* wird als volksetym. Gleichsetzung mit der hatt. Göttin *Inara-* im HW<sup>2</sup> l.c. abgelehnt und als Kontamination durch *innaraqant-* erklärt.

Die Verwendung des Glossenkeils lässt auf fremde Herkunft schließen (HED l.c.), doch gehen die Meinungen zwischen luw. Ursprung (Berman; Güterbock ll.cc.) und dann zu *annarummi-* ‚stark‘ (HEG l.c.) bis zu hurr. Herkunft (BGH l.c.: LW; HW<sup>2</sup> l.c.: *terminus technicus*; Glossenkeil sei Verfehlung des Schreibers) auseinander.

**annarumaḫitašši-** (Adj.)

CLL, 15; HEG/1-4, 28; Starke, 1990, 159f.; Ünal, 2007, 28

❖ ‚auf die Stärke bezüglich; kräftig?‘

Nom. Sg. c.                    *ʿan-naʿ-ru-ma-ḫi-ta-aš-ši-ʿišʿ* (KUB 2.1 III 47)

Das luw. Adj. ist eine Ableitung auf *-ašši-* zum Nominalabstr. *annaru(m)maḫit-* ‚Stärke‘ (luw. Suff. *-aḫit-*) von *annarummaḫi-* ‚vor Kraft strotzen‘<sup>29</sup>, welches nicht vom Ptz. *annarumma/i-*, sondern vom Obliquusstamm *annarumm-* des Subst. *\*annarumman-* ‚Kraft, Vitalität‘ gebildet sei, seinerseits deverbale zu *annaruḫa-* ‚kräftig, vital sein‘ (Starke l.c.), welches jedoch nach CLL l.c. nicht existiert.

**MUNUS annati-** c.Berman, 1972a, 9; HEG/1-4, 28; HHw, 17; HW<sup>2</sup>/1-8, 80; Ünal, 2007, 29

❖ eine Kulddienerin

Belegt als Nom. Sg. <sup>MUNUS</sup>*an-na-ti-iš* (KUB 39.54 Vs. 14); Hapax im jheth. Text neben <sup>LÚ</sup><sup>NAR</sup><sup>LIM</sup> ‚Musiker, Sänger‘ (Vs. 13) und wahrscheinlich hurr. (HEG; HW<sup>2</sup> II.cc.).

**annauli-, annaḫali-** Adj.AHw, 640f.; Brosch, 2010, 288; HED/1-2, 64f.; HEG/1-4, 29; HHw, 17; HW<sup>2</sup>/1-8, 80f.; Kronasser, 1966, 211f.; Melchert, 2005, 450-2; Puhvel, 1980b, 167; Ünal, 2007, 29; van Brock, 1962, 115; Yakubovich, 2010b, 380<sup>9</sup>

❖ ‚gleichrangig, ebenbürtig; Gleichgestellter‘

= akk. *me/iḫru(m)* (AHw; HED; HW<sup>2</sup>; Ünal II.cc.)

<sup>29</sup> Nach Starke l.c. solle man aufgrund des Konsonantstamms des abgeleiteten Subst. besser ein Verb *\*annarummaḫi-* anzusetzen, zu dem ein Suppletionsstamm *annarummaḫi* existiert.

Nom. Sg. c.	<i>an-na-ú-li-iš</i> (KUB 14.3 II 14) <i>an-na-ya-li-iš</i> ( <i>ibid.</i> IV 56)
Gen. Sg. c.	<i>an-na-ú-li-ja[-aš]</i> <sup>30</sup>
Nom. Pl. c.	<i>an-na-ú-li-e-eš</i> (KUB 21.5 III 25) <i>an-na-ú-li-uš</i> (KUB 48.118 I 12)

Die Belege stammen aus jheth. Manuskripten unter Muwattalli und Tuthaliya sowie aus Briefen, Orakeln und Übersetzungsliteratur (Melchert l.c.).

*annaṽali-* wird von Kronasser l.c. als Ableitung auf *-al(l)i-* < *anna-* ‚Mutter‘ bzw. < *\*annaṽa-* aus *annaṽanna-* ‚Stiefmutter‘ interpretiert, was im HED und HEG ll.cc. als unwahrscheinlich abgelehnt wird. Van Brock l.c. setzt eine Basis *\*annu-* an. Im HW<sup>2</sup> l.c. dagegen wird für *annaṽali-* eine Verschreibung, beeinflusst durch verschiedene jheth. *l*-Suff., und unbekannte Herkunft des LWs angenommen (auch HEG l.c.), was wiederum von Puhvel l.c. abgewiesen wird. Stattdessen vermutet dieser ein Kompositum mit dem Demonstrativpron. *anna-/an(n)i-* in seiner obsoleten Bedeutung ‚selbst, gleich‘ als VG und *ṽal(l)i-* ‚stark‘ (nichtreduplizierte Variante von *ṽalliṽalli-* ‚stark‘) als HG und folgert daraus eine wörtliche Bedeutung ‚gleich-stark‘ wie in lat. *aequi-valē-* ‚gleich-stark sein‘, mit *aequus* < idg. *\*āikʷe* ‚in genau dieser Art‘ wie auch in aind. *ai-śamaḥ*, gr. σῆτες < *\*kīā-ṽetes* ‚dieses Jahr‘, anord. *ī-dag*, heth. *ani-šiyat* ‚dieser Tag = heute‘ (auch HED l.c.). Dies ist nach Brosch l.c. ‚morphologisch wie semantisch unglaublich‘. Yakubovich l.c. sieht *annaṽali-* als ‚co-ranked‘ mit VG *anna-*, zu identifizieren mit CUM-*na*, Variante von CUM-*ni*, und HG *ṽala/i-* ‚\*Rang‘ als deverbale von luw. *ṽalli(i)a-* ‚heben, erhöhen‘.

<b><i>anni-</i></b> Pron.
---------------------------

Carruba, 1970, 19; EDHIL, 173f.; HED/1-2, 51f.; HEG/1-4, 29f.; HHw, 17; HW <sup>2</sup> /1-8, 81; IEW, 319f.; Tischler, 1979, 263; Trémouille, 2005, 312; Ünal, 2007, 26
--

❖ ‚jener‘<sup>31</sup>

<sup>30</sup> Im HW<sup>2</sup> sowie HED ll.cc. unter KUB 14.3 II 14 verzeichnet, dort ist jedoch *an-na-ú-li-iš* zu lesen.

<sup>31</sup> Unberücksichtigt bleiben die im HW<sup>2</sup>/1-8, 81 aufgeführten vereinzelt auftretenden Homophone *anni-*<sup>2</sup>.

Nom. Sg. c. *an-ni-iš* (KBo 1.42 III 33)

Akk. Sg. c. *an-ni-in* (HKM 20, 6)

Eine Analyse des Demonstrativpron. *anni-* ist besonders schwierig, da seine Existenz nicht gesichert ist. *an-ni-iš* erscheint lediglich als Glosse zu akk. [IŠ-TU AN-NI-I]Š und sum. gu<sub>2</sub>-r[i-ta]<sup>32</sup> in KBo 1.42 III 33 (EDHIL; HW<sup>2</sup> II.cc.), wobei akk. *annū* ebenfalls ein Demonstrativpronomen ist (Laroche, 1980, 50f.) und als Quelle für heth. *anniš* dienen könnte. Trémouille l.c. nennt zudem die hurr. Demonstrativpronomen (Abs. Sg.) *anni* ‚dieser‘ und *andi* ‚jener‘ (s. dazu Giorgieri, 2000, 220f.), welche einen Einfluss auf die heth. Niederschriften ausgeübt haben könnten. In Addenda/Corrigenda des HED fügt Puhvel den Akk. Sg. c. *an-ni-in* (HKM 20, 6) hinzu und Carruba l.c. zudem ein nicht weiter erklärtes *a-an-ni-i* (KUB 35.165 Rs. 23‘).

Kloekhorst zitiert *anni-* s.v. *anna-* ‚früher, ehemalig, alt‘ (EDHIL l.c.). Falls *anni-* sprachwirklich ist, könnte es als *o*-Stufe des Pronominalstamms idg. *\*ono-* erklärt werden (IEW l.c.), wohingegen Puhvel l.c. aufgrund des geminierten *-nn-* einen Ansatz idg. *\*onjo-* > *anna-* mit einer Variante *\*oni* > *an(n)i-* bevorzugt. Darüber hinaus kann *anni-* für ihn genau so gut ein *a*-Stamm sein, was der Abl. *annaz(a)* sowie *kiššan* < *ka-* ‚diese(r/s)‘ unterstützen.

S. → *eni-*

### *anni-* c.

EDHIL, 174; Foxvog, 2016, 7; HED/1-2, 55-7; HEG/1-4, 24f.; Hrozný, 1917, 31; HW<sup>2</sup>/1-8, 72; IEW 36f.; Kammenhuber, 1969, 258; Kronasser, 1966, 118; Neu, 1974, 9; Ünal, 2007, 25f.

❖ ‚Mutter‘

= pal. *anna-*, k.-luw. *ānna/i-*, h.-luw. *Ana*, MATER-*nati-*, lyd. *ēna-*, lyk./mil. *ēne/i*

= sum. *ama*

= akk. *ummu(m)*

(EDHIL; Foxvog; HED; HEG; HW<sup>2</sup>; Ünal II.cc.)

<sup>32</sup> Sum. gu<sub>2</sub>-ri-ta nach Kiengi, 1985, 354 ‚außer; seit Beginn; (von) dort‘, ‚hierher‘, ‚vor; sogleich‘.

Akk. Pl. *an-ni-uš* (KBo 22.5 Vs. 8)

Im Heth. wird für das Wort ‚Mutter‘ meistens das *a*-stämmige *anna-* verwendet, doch finden sich *i*-Stämme im Akk. Pl. sowie im Derivat *annijatar*, während andere Ableitungen zum *a*-Stamm gebildet wurden, z. B. *annanega-* ‚Schwester‘ (oder ‚Tochter‘) und *annaṣanna-* ‚Stiefmutter‘ (EDHIL; HEG; Neu II.cc.). Auch wenn der *i*-Stamm selten ist, so möchte Neu I.c. ungern einen Luwismus annehmen.

Kloekhorst setzt im EDHIL I.c. für alle anat. Sprachen ein p.-anat. *\*Honno-* an, welches sehr wahrscheinlich eine onomatopoetische Bildung ist. Dies steht in Zusammenhang mit der Aufgabe der idg. ererbten Termini für Familienbeziehungen (*\*ph<sub>2</sub>tér*, *\*māter* usw.) im Anatolischen und deren Neubildung durch Lallwörter (HED; HEG; HW<sup>2</sup>; Kammenhuber; Kronasser II.cc.).

Hrozný I.c. verknüpfte *anni-* mit lat. *anus* ‚altes Weib‘, ahd. *ana* ‚Großmutter‘ und apr. *ane* ‚alte Mutter‘; dazu noch lat. *anna-* ‚Pflegemutter‘, gr. (Hes.) ἄννις, arm. *han* ‚Großmutter‘, lit. *anýta* ‚Schwiegermutter‘ (HED; HEG, IEW II.cc.). Eine Rekonstruktion bzw. Verknüpfung dieser weiträumig verbreiteten Lexeme auf idg. Niveau steht jedoch m. E. in Konflikt mit der Argumentation für eine Neubildung derselben im Anatolischen. Denn die Konsequenz einer Eigenkreation ist der Verlust der genetischen Verbindung zum Rest der idg. Sprachen ab diesem Zeitpunkt, es sei denn, es wird auf ererbtes Material zurückgegriffen. Identifiziert man all diese Termini als urverwandt, dann argumentiert man besser, dass im Anatolischen die „formellen“ Verwandtschaftsbezeichnungen durch daneben vorhandene „umgangssprachliche“, beide vom Idg. ererbt, substituiert wurden.

LÚ/MUNUS *ānninnijami-* c.

CLL, 16; EDHIL, 174; HED/1-2, 71f.; HEG/1-4, 31; HW<sup>2</sup>/1-8, 94; Kammenhuber, 1961c, 197; Kronasser, 1966, 220; Melchert, 2005, 449f.; Puhvel, 1980b, 167; Ünal, 2007, 29

❖ ‚Cousin(e)‘

Nom. Sg. <sup>MUNUS</sup> *a-a-an-ni-in-ni-ja-mi-iš* (KBo 5.3 III 36)

LÚ *an-ni-in-ni-ja-mi-iš* (KBo 21.5 III 51)

Akk. Sg. <sup>MUNUS</sup>*a-a-an-ni-in-ni-ja-mi-in* (KBo 5.3 III 29)

Das Lexem ist in MH/NS-Manuskripten sowie in jheth. Texten aus der Zeit des Muwattalli belegt (Melchert l.c.). Kronasser l.c. sieht in <sup>LÚ/MUNUS</sup>*ānninniḫami-* eine Basis \**annini-* und revidiert seine anfängliche Argumentation für eine Anknüpfung an lyk. *tideimi* ‚Sohn‘ als *mi*-Ptz.

Laut HW<sup>2</sup> l.c. besteht keine Verbindung zu *anna-* ‚Mutter‘ und die Ähnlichkeit beruht lediglich auf einen Zufall. Kammenhuber l.c. bewertet das Wort als Kompositum ‚mit verbal empfundenem Vorderglied‘, welches sicher fremder Herkunft sei.

Der Großteil der Forscher führt <sup>LÚ/MUNUS</sup>*ānninniḫami-* auf eine Basis ‚Mutter‘ zurück, so HEG l.c. < luw. *anni-*, und auch das EDHIL l.c. verbucht das Lexem s.v. *anna-* ‚Mutter‘. Puhvel und HED II.cc. argumentieren für eine Analyse als luwisiertes \**anni-nani(ḫa)-* ‚Mutters Bruder‘ + Abstammungssuff. *-mi-* als ‚Nachfahre von Mutters Bruder‘ und vergleicht lat. *consobrīnus*. Im CLL l.c. ist eine Zwischenstufe \**ānni(ḫa)nna/i-* ‚Geschwister mütterlicherseits‘ (o.ä.) + Suff. *-ama/i-* angesetzt.

Während für Melchert l.c. die anlautende Pleneschreibung als Beweis für luw. Herkunft dient, stellt sie für Friedrich/Kammenhuber l.c. die Bestätigung für die Gleichwertigkeit von *an-*, *a-an-* und *a-a-an-* in Boğ. dar.

<i>anšašḫi-</i> c.
--------------------

HEG/1-4, 33; HW <sup>2</sup> /1-8, 96f.; Kronasser, 1966, 240; Ünal, 2007, 32
---

❖ ‚Leichnam?‘

= akk. [*šal*]amtu (HW<sup>2</sup> l.c.)

Nom. Sg.? *a-an-ša-aš<sup>?</sup>-ši-ḫi<sub>5</sub>-iḫ* (KBo 1.51 Rs. 13)

Die Lesung ist unsicher. Nach HEG l.c. ohne Etym. und wohl nicht idg. Herkunft. Kronasser l.c. analysiert *anšašḫi-* als *pi*-Ableitung ohne Grundwort, wobei dieses Suff. eine Alternation *p/b* : *ḫ* in der Schrift aufweise, welche entweder auf einen Lautwandel

*p/b* > *u* oder auf Allophone deute. Dieser Wechsel tritt sowohl im Hurr. als auch im Hatt. auf.

<b><i>antaki-</i></b> n./c.?
------------------------------

BGH, 32; Goetze, 1969, 349; HED/1-2, 77; HEG/1-4, 34f.; Hoffner, 1980, 200; HW <sup>2</sup> /2, 97; Kronasser, 1966, 210; Laroche, 1956a, 421 (a); <i>id.</i> , 1974, 136 (b); Melchert, 2001, 407f. (a); <i>id.</i> , 2003b, 281 <sup>1</sup> , 283, 287 (b); Sturtevant, 1936, 182; Ünal, 2007, 34; Zeilfelder, 2001, 204
---

❖ ‚Zimmer, Kammer‘

Das jheth. Lexem tritt syntaktisch als Dat.-Lok. Sg. *an-ta-ki-i=š-ši* (KUB 11.20 I 13), *an-da-ki-it-ti-i=š-ši* (KUB 7.5 I 7) sowie als All.? *an-ta-ga-a=š-ša* (KUB 36.44 IV 12) mit suffigiertem Possessivpron. auf. Nach Hoffner l.c. ist für das Aheth. bzw. Mheth. ein *a*-Stamm anzunehmen, aber auch der *i*-Stamm bzw. *t*-Stamm (für die obliquen Kasus) dürfe nicht ausgelassen werden.

Sturtevant l.c. analysiert *antakitti* als Präf. *anda* ‚(dr)innen‘ + Verb *ki-* ‚liegen‘ + Suff. *t-*, *ta-*, or *ti-* und erwägt eine Bedeutung ‚Gedärme‘ (abgelehnt HEG l.c.). Laroche, 1956 l.c. bestätigt die Übersetzung ‚(Schlaf)Zimmer, Kammer‘ von Goetze l.c. Da *-ka/i-* im Heth. kein produktives Suff. sei (HED l.c.), geht Kronasser l.c. von einer hybriden Bildung (gefördert durch hurr. Endung) mit dem ererbten Vorderglied *anda* ‚(dr)innen‘ aus und Laroche l.c. vergleicht lyk. *ñtata* ‚Zimmer, Kammer‘ < *ñte* ‚(dr)innen‘. Laut HW<sup>2</sup> l.c. ist dieses Adv. jedoch nicht enthalten, da es sich um ein LW aus dem Hurr. handle. Im BGH ist *antaki-* allerdings als nicht gesichertes hurr. LW im Heth. deklariert. Das HED l.c. denkt an eine idg. Etym. mit Suff. *\*-g<sup>h</sup>-* wie gr. *στόμαχος*, *κύμβαχος*, *οὐραχός*, und sieht die Einfachschreiben des intervokalischen *-k-* als verstärkenden Faktor. Melchert (b), 281<sup>1</sup> hält eine hurr. Herkunft für unwahrscheinlich, da das Lexem bereits in aheth. Texten belegt ist, zu einer Zeit, in der das Hurr. noch keinen Einfluss auf das Heth. ausübte. Darüber hinaus geht er davon aus, dass es sich um einen anatomischen Begriff handle, einen Teil im mittleren Bereich des Körpers, also ‚Lenden‘ (*id.* (a) + (b), 283, 287). Zeilfelder l.c. verbleibt bei ‚ohne sichere Etymologie‘.

**<sup>síG</sup>antari-** c.

Belardi, 1950, 32; EDHIL, 186; HED/1-2, 77f.; HEG/1-4, 35; HW<sup>2</sup>/1-8, 108; Juret, 1940, 22; Machek, 1949, 132; Melchert, 1999, 366f.; Puhvel, 1980b, 167; Rieken, 1994, 47; Ünal, 2007, 35; van Windekens, 1979, 911f.

❖ (ein Gegenstand aus) ‚blaue(r) Wolle‘

Nom. Sg. <sup>síG</sup>*a-an-ta-ri-iš* (KUB 59.43 I 14)

Instr. <sup>síG</sup>*an-ta-ri-it* (*ibid.* 10)

<sup>síG</sup>*antari-* ist möglicherweise eine Substantivierung des Adj. *antara-* ‚blau‘. Letzteres ist nach HEG l.c. etym. unklar, doch finden sich zahlreiche idg. Erklärungsversuche: Juret l.c. verbindet *antara-* mit aind. *andha-* ‚dunkel, blind‘, *indīvara-* ‚blaue Lotusblüte‘ und *nīla-* ‚dunkelblau‘ (misslungen laut HED l.c.). Auch Belardi l.c. knüpft *\*anda-* an aind. *andhā-* ‚dunkel, blind‘, *āndhas-* ‚Dunkelheit‘, av. *anda-* ‚blind‘ an (nach HED l.c. unwahrscheinlich). Machek l.c. identifiziert *antara-* mit sl. *modr̃b* (s. tschech.-slow. *modrý* und s.-kr. *mōdar* ‚blau‘), beide mit Suff. *-ro-* und Wurzelkonsonant *-d<sup>h</sup>-* wie *\*rud<sup>h</sup>-ró-* ‚rot‘ > gr. ἔ-ρυθ-ρός ~ lat. *ruber* ~ sl. *r̃dr̃b*, wozu van Windekens l.c. noch aind. *rudhirā-* und toch. B *ratre* hinzufügt. Machek, indem das zweite *a* als rein graphisch ansieht und eine Metathese zwischen Nasal- und Dentallaut annimmt, kommt auf eine Kette /andra/ < *\*amdra-* < *\*md<sup>(h)</sup>-ró-* (zustimmend EDHIL; HED ll.cc.). Dazu bringen van Windekens und Puhvel ll.cc. eine weitere heth.-slaw. Parallele zwischen heth. *ašara-* bzw. *ešara-* ‚weiß, hell‘ < *\*ais-ro-* und aksl. *jasñb* ‚klar, hell‘ < *\*(j)ěsnũ* < *\*ais(k)-no-* (s. auch lit. *áiškus* ‚klar‘).

<sup>síG</sup>*antari-* scheint demnach ein sekundärer *i*-Stamm zu einem Adj. auf *\*-ro-* zu sein (Melchert l.c.). Eine Beeinflussung durch luw. *antari-* (KBo 2.11 Rs. 8‘; sehr wahrscheinlich eine Farbbezeichnung, s. Rieken l.c. und folgender Eintrag) kann nicht ausgeschlossen werden. Kloekhorst nimmt eine Realisierung /ndr̃án/ an (EDHIL l.c.).

**𐎧antari-** c.

CLL, 19; HED/4, 119f.; HEG/1-4, 35; HW<sup>2</sup>/1-8, 108; Kronasser, 1966, 226; Rieken, 1994, 47; Ünal, 2007, 35

❖ Bedeutung unbekannt

Nom. Sg. 𐎧an-ta-ri-iš (KBo 2.11 Rs. 8)

Der Kontext lautet wie folgt:

*nu-za* KASKAL KUR *Mizri* (8) [DIB<sup>?</sup>-*m*] *nu-za* 𐎧an-ta-ri-iš 𐎧ga-ši-in *i-la-liš-k[i-i]z-zi* „Ich [nehme] (?) den Weg nach Ägypten. Der *a*. verlangt *gaši*.“ (HW<sup>2</sup> l.c.)

Das Hapax 𐎧antari- ist evtl. ägypt. oder luw. (CLL; HEG ll.cc.). Kronasser l.c. vermutet ein Suff. *-(š)tari-* ohne nachweisbares Grundwort und gibt wegen des Anklangs an ägypt. *ntr* ‚Gott‘ zögernd eine Bedeutung ‚Gott; Majestät‘ an (ebenso HEG l.c.). Im HW<sup>2</sup> l.c. wird jedoch eine Verbindung zum Ägypt. sowie Luw. abgelehnt und der Satz auf eine „umgangssprachl. Redewendung der Zeit Ḫatt. III.“, markiert durch Glossenkeile, zurückgeführt. Rieken l.c. geht durch die Nähe zu 𐎧gaši-, ein weißer Farbton (s. HED l.c.), von einer Farbbezeichnung aus.

**antuuahhi-** c.

Brosch, 2010, 284; EDHIL, 189; Eichner, 25, 1979b, 77; HEG/1-4, 38; HW<sup>2</sup>/1-8, 109-20; Rieken, 1999, 190f.<sup>884</sup>, 236

❖ ‚Mensch‘

Nom. Sg. *an-tu-ua-aḫ-ḫi-eš* (KBo 3.60 II 16)

*an-tu-ua-aḫ-ḫi-iš* (*ibid.* 2)

Statt des üblichen *a*-Stamms *antuuahḫa-* (aheth. *casus rectus*) bzw. *antuhša-* (*casus obliquus*, Nullstufe) findet sich in jheth. Abschriften in seltenen Fällen der *i*-Stamm (HW<sup>2</sup>

l.c.). Ungewöhnlich ist dabei die Kombination von obsoletem Stamm *antu $\dot{u}$ a $\dot{h}$ ha-* mit den jungen *i*-Stamm-Formen. *antu $\dot{u}$ a $\dot{h}$ hi-* ist daher laut Rieken l.c. nicht sprachwirklich.

Aufgrund des amphidynamisch ablautenden Paradigmas (Rieken o.c., 190f.<sup>236</sup>) und der idg. Struktur sollte es nicht zu hatt. *antuh-* gestellt (HEG l.c.; Rieken o.c., 190f.), sondern als  $\epsilon\nu\theta\epsilon\omicron\varsigma$ -Kompositum ‚der Atem in sich hat‘ *\*en-d<sup>h</sup>ueh<sub>2</sub>-ōs/\*en-d<sup>h</sup>uh<sub>2</sub>-s-és* (also alter, hysterodynamisch ablautender *s*-Stamm) von idg. *\*dueh<sub>2</sub>* ‚atmen‘ > heth. *tuh $\dot{h}$ ai-* ‚keuchen‘ rekonstruiert werden (Eichner l.c.; Rieken o.c., 236). Im EHDIL l.c. wird ein Ansatz *\*h<sub>1</sub>n-d<sup>h</sup>ueh<sub>2</sub>-ōs* aufgrund des Adv. *anda(n)* < *\*h<sub>1</sub>ndo(m)*<sup>33</sup> bevorzugt.

**(LÚ) *antu $\dot{u}$ ašalli-* c.**

AHw, 55; Brosch, 2010, 266f.; HED/1-2, 84f.; HEG/1-4, 38f.; Hoffner, 1966, 386-8; HW<sup>2</sup>/1-8, 123f.; Kammenhuber, 1961c, 198; Kronasser, 1966, 213f.; Neu, 1968, 111<sup>+2</sup>; Rieken, 1999, 254<sup>1201</sup>; Rosenkranz, BzN NF 1, 1966, 126 (zitiert im HEG); Tischler, 1982b, 226, 227; Ünal, 2007, 36; van Brock, 1962, 115

❖ ein hoher Beamter

Nom. Sg. *an-tu-u- $\dot{u}$ a-šal-li-iš* (KBo 5.7 Rs. 52)

<sup>LÚ</sup>*an-tu- $\dot{u}$ a-ša-al-<sup>ˈ</sup>li* (KUB 60.97 I 11‘)

Dat.-Lok. Sg. <sup>LÚ</sup>*an-du- $\dot{u}$ a-šal-li* (299/1986 IV 33)

Darüber hinaus sind <sup>LÚ</sup>*a-an-tu-GAL* (KUB 40.1 Rs.<sup>!</sup> 33) sowie in akk. Texten <sup>LÚ</sup>*a[n-t]u- $\dot{u}$ a-šal<sup>ˈ</sup>-li* und der Gen. <sup>LÚ</sup>*an-du-up-šal-lim* überliefert. Im AHw l.c. wird es als heth. FW definiert.

Nicht geklärt ist die Frage, ob <sup>(LÚ)</sup>*antu $\dot{u}$ ašalli-* ein echtes Kompositum ist und welche die Bestandteile wären. Kronasser l.c. bezeichnet <sup>(LÚ)</sup>*antu $\dot{u}$ ašalli-* als Kompositum mit HG *šalli-* ‚groß‘ und führt sum. gal und hurr. *te(i)a* als Parallele in Bezeichnungen hoher Ämter an. Des Weiteren merkt er an: „Das Sumerische oder Akkadische kann jedenfalls kaum als Vorbild solcher Komposita gelten.“ Als mögliche Parallelbildung sieht man im HEG l.c. die Beamtenbezeichnung *šapašalli-* und hält die Existenz des Kompositums

<sup>33</sup> S. Dunkel, 2014, 152, 221 zur Rekonstruktion als *\*én dó* ‚innen, drinnen, hinein‘ > p.-anat. *\*ando* > heth. *anda*, welches bereits im P.-Anat. einen Synkretismus von *\*ando* mit *\*andon* < idg. *\*én dóm* aufweise.

somit für möglich, jedoch mit unklarem VG. Neu l.c. definiert dieses als Gen. Sg./Pl. von heth. *antu-* n. ‚Besitz‘, welches in <sup>LÚ</sup>*antu*-GAL ‚Verwalter des Vorratshauses, Schatzmeister?‘ = akk. *bēl bīt abūsi* direkt vorkommt, und analysiert *antuuaš-šalli-*, was jedoch die problematische Einfachschreibung von <sup>°š-š°</sup> beinhaltet, s. Brosch l.c. (vgl. HED; Rieken II.cc.). Dem entgegensetzen ist die halbideographische Schreibung <sup>LÚ</sup>*a-an-tu*-GAL (KUB 40.1 Vs. 33) mit der reinen Stammform (Tischler o.c., 216). Kammenhuber l.c. sieht deshalb die Formen mit GAL lediglich durch die lautliche Ähnlichkeit zu *šalli-* motiviert und bezeichnet sie als „spielerische Schreibung“. Sollte es sich um ein Stammkompositum handeln, müsste nach Brosch l.c. ein Fugenvokal *-a-* angenommen werden. Van Brock l.c. führt <sup>(LÚ)</sup>*antuuašalli-* aufgrund der Schwankung zwischen Okklusiv- und Labiallaut auf hatt. *antu-* ‚Mann‘ im Titel *\*antuuašel* zurück. Rosenkranz l.c. analysiert es als umgekehrtes Bahuvrihi-Kompositum ‚groß-Mann‘. Hoffner l.c. lehnt diese Erklärung jedoch ab, da die Bildung *\*antuuaḥ+šalliš* mit nachfolgender Assimilierung gegen die Regeln des Idg. verstößt: das Vorderglied müsste mit der Stammform *antuuaḥ(h)a-* gebildet werden. Stattdessen vermutet er eine hatt. oder hurr. Wurzel *\*antuūs-/antubš-*, welche jedoch bisher nicht bezeugt ist, aber die semantische Entsprechung von *bēl<sup>É</sup>abūsi* darstellen könne, abgeleitet mithilfe des Suff. *-alli-* zur Bildung von *nomina agentis*. Damit wäre <sup>(LÚ)</sup>*antuuašalli-* kein Kompositum. Zur selben Konklusion kommt HW<sup>2</sup> l.c. Das HG wird etym. meist zu lat. *sollus* ‚ganz‘ gestellt (Tischler o.c., 216, 226).

Für eine andere Erklärung von *antuua-* s. → *antuuaḥḥi-*.

***anzahḥi-*** n./c.?

AHw, 56; BGH, 31; CAD/A2, 151; HW<sup>2</sup>/1-8, 124; Schuster-Brandis, 2008, 396-8; Ünal, 2007, 37

❖ eine Art Glas oder Material zur Herstellung desselben und von Schmuck

*anzahḥi-* wird häufig in Pulverform verwendet und findet sowohl bei der Glasproduktion als auch bei der Trank- und Salbenherstellung Gebrauch (Schuster-Brandis l.c.).

Im BGH l.c. ist *anzahḥu* als nicht gesichertes hurr. LW im Akk. markiert, im CAD l.c. jedoch als sum. LW, welches entweder syllabisch oder logographisch AN.ZAḤ geschrieben werden kann. Im HW<sup>2</sup> l.c. ist *anzahḥi-* als Akkadogramm ANZAḤḤU definiert.

***anzašši-*** c.Haas, 2002, 504; HW<sup>2</sup>/1-8, 124f.; Melchert, 2005, 449; Ünal, 2007, 37

## ❖ ein Tier?

Nom. Sg. *a-a-an-za-aš-še-eš* (KUB 8.13, 8)*a-an-za-aš-ši-iš* (KBo 13.13 Vs. 13)

Überliefert ist *anzaššiš* in jheth. Ominatexten (Melchert l.c.) in Verbindung mit dem Verb *nakkuššeš-*, wahrscheinlich denominativ zu *nakkušši-* ‚Sündenbock im Ritual‘ > ‚die Schuld übernehmen?‘. Sowohl die Schreibung des Verbs als auch des Nomens lassen Bedenken aufkommen: Die Endung des Verbs *na-ak-ku-uš-še-e-eš-iš* in KUB 8.6 und 8.8 ist möglicherweise eine fehlerhafte Schreibung und könnte zu *-ši* oder *-zi* korrigiert werden, wie es in KBo 13.13 Vs. 13 *na-ak-ku-uš-ši-e-zi* vorliegt. Somit wäre im Subjekt *anzašši-* eine Konkordanz mit der 3. P. Sg. notwendig, was die Interpretation der Endung *-eš* als Nom. Pl. unwahrscheinlich macht und man wohl besser einen Nom. Sg. annimmt (HW<sup>2</sup> l.c.). Anders analysiert Haas l.c., welcher von einem *ānza*-Tier + Possessivpron. ausgeht und *ānza=ššiš* ‚sein *anza-*‘ übersetzt. Ünal l.c. erwägt ein *ghost word*.

***appali-*** n./c.?CLL, 21; EDHIL, 195; Friedrich, 1947, 276; HED/1-2, 95f.; HEG/1-4, 43; HW<sup>2</sup>/1-8, 163f.; Knobloch, 1959, 33; Kronasser, 1966, 172; Lühr, 2008, 40f.; Melchert, 2005, 447-9; Oettinger, 1976a, 25<sup>+9</sup>, 100; Otten, 1957, 220; Rieken, 1999, 448<sup>2212</sup>; Solta, 1970, 81; Starke, 1990, 317-21; Tischler, 1979, 263; Ünal, 2007, 38

## ❖ ‚Falle, Hinterhalt, Täuschung‘

*appali-* kommt in der Lokution *appali dā-* wörtl. ‚eine Falle nehmen‘ vor (EDHIL; Friedrich; HW<sup>2</sup> ll.cc.; Oettinger o.c., 25) und ist als ]*a*-*ap-pa-li* (KUB 36.106 Vs. 8) sowie *ap-pa-a-li* (KBo 6.34 II 1, 12) belegt.

Während *appali-* im HW<sup>2</sup> l.c. als Nom.-Akk. Sg. n. eines *i*-Stamms angesehen wird, ist es im HED und HEG ll.cc. sowie bei Oettinger o.c., 100 und Ünal l.c. als animierter

*a*-Stamm verbucht, Ottens Analyse als Dat.-Lok. Sg. folgend. Auch der Dat.-Lok. Sg. eines *al*-Stamms lautet gleich. Laut Starke o.c., 318 kann das ab dem Mheth. belegte Verb *āppalae-* nur von einem *a*-Stamm abgeleitet sein, weshalb ein Stammansatz *āppala-* zu bevorzugen sei.

Laut Knobloch l.c. sei das Nomen zu *epp-/app-* ‚fassen‘ gebildet (vgl. Kronasser l.c.) und könne in Bezug auf die Bildungsweise mit lat. *cōpula* ‚Band‘ verglichen werden. Diese Ansicht nimmt auch Solta l.c. auf, wobei er von einem Suff. *-ala-* ausgeht, welches *nomina instrumenti*, Werkzeug- oder Körperteilnamen als substantivierte Adj. bildet. Lühr l.c. geht bei *appali-* ebenfalls von einer Derivationsbasis *epp-/app-* für die Bildung deverbalen neutraler *nomina instrumenti* aus, indem das Suff. *-āli-* unmittelbar an die Wurzel anschließe. Dieses Wortbildungsmuster sei für die aheth. Schriften belegt, aber bereits inaktiv. Das EDHIL l.c. zweifelt an dieser Etym. aufgrund des plenegeschriebenen *a*-Vokalismus, welcher im Gegensatz zur kontinuierlichen Einfachschreibung bei *appali-* steht. Die Erklärung der Pleneschreibung als Luwismus < *\*āpp-* ‚fassen‘ < *\*h<sub>1</sub>ép-*, so wie Starke o.c., 320 dies darstellt (zustimmend Melchert l.c.), überzeuge nicht, da dieses luw. Verb bisher nicht belegt ist. Auch Rieken l.c. sieht aufgrund des Anlauts *a-ap-* ein Wort luw. Herkunft, weil das Verb *epp-/app-* in der Schwundstufe im Heth. stets *ap-* geschrieben würde, da es sich um eine unbetonte Silbe handle. Gegen die Annahme eines Luwismus spreche jedoch die Schreibung des Anlauts in der jheth. Abschrift des mheth. Textes KBo 6.34 II 1, 12 (s. o.). Eventuell sei *appāli* ein heth. *i*-Stamm mit Suff. *-āli-*, welcher in luw. *āppal-* (mit Schwund von *-i-* im Neutrum) eine direkte Entsprechung fände.

Die in KUB 36.110 Rs. 17 belegte Ableitung des Typs *nomen agentis* <sup>LÚ</sup>*appaliḫalla/i-* könnte ‚Betrüger, Fallensteller‘ (Kronasser; Melchert; Ünal ll.cc.), übertragen ‚Gegner‘ (Friedrich, Ünal ll.cc.) bedeuten. Die Zugehörigkeit basiert jedoch nur auf der formellen Ähnlichkeit und der Kontext lasse keine sicheren Schlüsse zur Bedeutung zu, so EDHIL l.c. Starke o.c., 319 sieht <sup>LÚ</sup>*appaliḫalla/i-* als entlehntes k.-luw. *-lli-*Adj. (Geminierung des *-ll-*; Verwechslung mit dem heth. Suff. *-ala-*) zu einem *nomen actionis* *\*appaliḫa-* mit *genus commune*, welches wiederum deverbal von *\*āppaliḫi-* ‚eine Falle stellen‘ abgeleitet sei. Das Verb *\*āppaliḫi-* besäße einen Suppletionsstamm *\*āppaliḫi-*, der als Basis für die Entlehnung > heth. *āppalae-* diene.

**apalki-** n./c.?

BGH, 33; HEG/1-4, 44; HW<sup>2</sup>/1-8, 164; Laroche, 1973b, 129f.; Ünal, 2007, 38

❖ ein Kultort oder -gegenstand

= <sup>É</sup>hapalki (?) (vgl. HEG; HW<sup>2</sup> ll.cc.)

Der hurr. *terminus technicus* aus dem 13. Jahrhundert ist im Dat.-Lok. *a-pal-ki-ti* (KUB 30.40 I 5) belegt. Evtl. hierher ebenfalls undecl. <sup>É</sup>ha-pal-ki (KUB 39.76 Vs. 15). Nicht zu verwechseln mit heth. *hapalki-* ‚Eisen‘ und hurr. *zapalki/zubalgi* ‚Verlust, Ausgabe‘ (vgl. dafür HW<sup>2</sup>; Laroche ll.cc.).

**apaštali-** c.

Neu, 1980, 44 (a); *id.*, 1983, 23 (b); Ünal, 2007, 39f.

❖ Bedeutung unbekannt

Nom. Sg. *a-pa-a-aš-ta-li-iš* (KUB 58.27 I 3)

Zitiert von Ünal l.c. als Nomen, das möglicherweise eine Art Tanz bezeichnet. Neu ll.cc. listet [ <sup>ʾ</sup>a<sup>ʾ</sup>-pa-a-aš-ta-li-iš ] in seiner Nr. 14 Rs. III 2<sup>ʾ</sup> auf.

**appezzi(ia)-** Adj.

Dunkel, 2014, 70, 86; EDHIL, 192f., 264f.; Foxvog, 2016, 17; HED/1-2, 92-4; HEG/1-4, 46f.; Hoffner, 1972, 32; Hoffner/Melchert, 2008, 61; Hrozný, 1917, 20, 21<sup>1</sup>; HW<sup>2</sup>/1-8, 185-92; IEW, 53; Laroche, 1966, 36, 298, 320; Lohmann, 1933, 319-23; Neu, 1974, 40-42; Pedersen, 1948, 188; Sommer/Falkenstein, 1938, 158; Ünal, 2007, 42; Zeilfelder, 2001, 129

❖ ‚hinterer, letzter‘

= sum. ege/ir (EDHIL; Foxvog; HW<sup>2</sup> ll.cc.)

= gr. ὀπίσσω ‚hinten, rückwärts‘ (Dunkel; HEG ll.cc.)

	<i>i</i> -Stamm	<i>ja</i> -Stamm
	<i>ap-pé-ez-zi-iš</i> (KUB 13.20 I 3)	
	EGIR- <i>ez-zi-iš</i> (KUB 23.1 III 10)	<i>ap-pé-ez-zi-aš</i> (IBoT 1.36 II 66)
Nom. Sg. c.	EGIR- <i>zi-iš</i> (KBo 4.14 III 68)	<i>ap-pé-ez-zi-ja-aš</i> (KUB 23.68 Vs. 22)
	EGIR- <i>iš</i> (KBo 6.29 I 6)	EGIR- <i>ez-zi-ja-aš</i> (KUB 12.48 Vs. 8)
Akk. Sg. c.	<i>ap-pé-ez-zi-in</i> (KBo 5.3 I 2)	<i>ap-pé-ez-zi-an</i> (IBoT 1.36 III 51)
	<i>a-ap-pa-az-zi</i> (KUB 42.98 I 22)	
Nom.-Akk.	<i>a-ap-pé-ez-zi</i> (KUB 33.67 I 30)	
Sg. n.	<i>ap-pé-ez-zi</i> (IBoT 1.36 II 67)	<i>ap-pé-ez-zi-ja-an</i> (KUB 43.55 II 3)
	EGIR- <i>zi</i> ( <i>ibid.</i> )	
Gen. Sg. (Pl.)		<i>ap-pé-ez-zi-ja-aš</i> (KUB 29.55 I 2)
	<i>ap-pé-ez-zi</i> (KBo 10.24 Vs. III 25)	
	<i>a-ap-pé-ez-zi</i> (KUB 33.67 I 10)	
Dat.-Lok. Sg.	EGIR- <i>ez-zi</i> (KUB 8.27 lk. Rd. r. 3)	
	EGIR- <i>az-zi</i> (KUB 36.2 I 4)	
		<i>ap-pé-ez-zi-az</i> (KBo 5.1 I 41)
		<i>ap-pé-ez-zi-ja-az</i> (KBo 12.104 I 11)
		EGIR- <i>ez-zi-az-za</i> (KUB 7.13 Vs. 34)
Abl. (adv.)		EGIR- <i>ez-zi-ja-az</i> (KBo 10.20 III 9)
		EGIR- <i>az</i> (KBo 5.8 II 10)
		EGIR- <i>zi-ʿazʿ</i> [-] (KBo 18.19 Rs. 11)
		EGIR- <i>az</i> (KBo 4.2 III 13)
Nom. Pl. c.		<i>ap-pé-ez-zi-e-eš</i> (KBo 13.119 II 13)
		<i>ap-pé-ez-zi-uš</i> (KUB 24.7 I 22)
Akk. Pl. c.		[ <i>ap-p</i> ] <i>a-ez-zi-uš</i> <sup>1</sup> (KUB 12.66 IV 1)
		EGIR- <i>ez-zi-uš</i> <sup>o</sup> (KUB 26.81 IV 1)
		EGIR- <i>zi-uš</i> <sup>o</sup> (KUB 23.85, 11)

Nach EDHIL, HEG, Hoffner, HW<sup>2</sup> und Sommer ll.cc. handelt es sich bei den sonst für später angesehenen Formen mit *-ija-* um die ältere Variante aus dem Aheth., während

*appizzi-*, *appazzi-*, *appaizzi(ja)*- erst im Mheth./Jheth. aufkommen. Die *i*-Stämme können mit Hilfe von Synkope oder Stammklassenwechsel erklärt werden (HEG l.c.). Diese Ansicht ist parallel zur Rekonstruktion einer *\*-tjo*-Ableitung zur Bildung von Adj. wie in lyk. *-zze/i-*, aind. *-(a)tya-*, gr. *-σσο-*, got. *-þjis* lit. *-čią* sowie lett. *-kša* (EDHIL o.c., 264f.).

Die Basis von *appezzi(ja)*- ist das Adv. *appa(n)* ‚hinter, zurück, wieder‘ (Lohmann l.c.), welches im Gr. *ἐπί* und im Myk. *o-pi* (HED l.c.) und inneranat. in k.-luw. *āppa(n)*, h.-luw. *ápan* und lyk. *epñ* (EDHIL l.c.) wiederzufinden ist. Das HED l.c. sieht eine Verbindung (vgl. IEW; Pedersen ll.cc.) zu gr. *ἀπό*, lat. *ab(s)*, aind. *ápa*, alle ‚weg‘ als schwierig, aber möglich an. Gestützt würde dies durch die Paare heth. *appezzija-* : aind. *ápatyam* ‚Nachkomme‘, h.-luw. *apara-* : aind. *ápara-* ‚später, kleiner‘, h.-luw. *apami-* : aind. *apamá-* ‚letzter‘, *ápāñc-* ‚hinten, westlich‘. Zeilfelder l.c. geht davon aus, dass der direktivische Ausgang erst einzelsprachlich analog zu anderen Adv. dieser semantischen Klasse entstanden sei. Im EDHIL l.c. rekonstruiert man *\*h<sub>2</sub>* im Anlaut des Adv. Die Interpretation der Pleneschreibung als Langvokal sei nicht zwingend und könne stattdessen eine Lautung /ʔapa/, p.-anat. *\*/ʔopo/* darstellen. Auffällig sei, dass das davon abgeleitete Adj. in den meisten Fällen keine Pleneschreibung aufweist, weshalb von einer schwundstufigen Bildung /ʔpét<sup>si</sup>(a)-/ auszugehen sei (vgl. Neu l.c.).

Genauerer zu den Problemen bei der Rekonstruktion s. IV.2.

**(D)api-** n. (c.)

BGH, 37; CAD/A2, 201; CLL, 23; Fournet/Bomhard, 2010, 80; Foxvog, 2016, 5; Goetze, 1960, 466 (a); *id.*, 1964, 96<sup>33</sup> (b); *id.*, 1968, 17 (c); HED/1-2, 99-102; HEG/1-4, 47; HHw, 21; Hoffner, 1967c, 385-401 (a); *id.*, 1973a, 217 (b); *id.*, 1980, 201 (c); HW<sup>2</sup>/1-8, 181-3; Kammenhuber, 1959c, 33; Kronasser, 1956, 224f.; Laroche, 1980, 34; Melchert, 2005, 449, 451f. (a); *id.*, 2011, 5 (b); Müller, 1975, 69; Oettinger, 1989/90, 96<sup>31</sup>; Rabin, 1963, 115f.; Starke, 1990, 211f.; Strauß, 2006, 367; Ünal, 2007, 41; van Gessel, 1998, 43; Vieyra, 1957, 100f. (a); *id.*, 1961, 52 (b)

❖ ‚Opfergrube‘

❖ eine Gottheit

= heth. *ḫatteššar* (HW<sup>2</sup>; Laroche ll.cc.); luw. *āpit-* (CLL; Starke ll.cc.)

= sum. *ab* (Foxvog; HED; Hoffner ll.cc.)

= ug. *ib* (< \*<sup>2</sup>*ēbu*), ass. *abu*, hebr. <sup>2</sup>*ōb* (HED; Hoffner ll.cc.)

Akk. Sg. c.	<sup>D</sup> <i>a-a-pí-in</i> (KUB 41.8 III 13) <i>a-a-pí-in</i> (KBo 10.45 II 19) <i>a-pí-in</i> (KUB 47.62, 11)
Nom.-Akk. Sg. n.	<sup>D</sup> <i>a-a-pí</i> (KUB 10.45 III 22) <i>a-a-pí</i> (KUB 29.4 IV 34) <i>a-pí-e</i> (KBo 2.9 IV 11)
Gen. Sg.	<i>a-pí-as</i> (KBo 2.8 IV 15)
Dat.-Lok. Sg.	<i>a-a-pí-ja</i> (KBo 19.145 III 24) <i>A-NA a-a-pí</i> (KBo 17.94 III 25) <i>A-NA</i> <sup>D</sup> <i>a-a-pí</i> (KUB 10.63 I 20) <sup>D</sup> <i>a-a-pí</i> ( <i>an-da</i> ) (KBo 10.45 III 23) <sup>D</sup> <i>a-pí</i> ( <i>an-da</i> ) (KUB 41.8 III 14f.)
Abl.	<i>a-a-pí-ja-az</i> (KUB 15.31 II 33) <i>a-pí-az</i> (KBo 2.9 + 15.34 I 18/44) <i>a-pí-ja-az</i> (KUB 15.32 II 31)
Instr.?	<i>a-a-pí-it</i> (KUB 31.139, 5)
Nom./Akk. Pl. c.	<i>a-a-pí-ja-aš</i> <sup>o</sup> (KUB 15.31 II 8) <i>a-pí-i-ja-aš</i> (KBo 11.19 Vs. 1)
Gen. Pl.	<i>a-a-pí-ja-aš</i> (KUB 15.31 II 7) <i>a-pí-ja-aš</i> (KBo 11.19 Vs. 1)
Dat.-Lok. Pl.	<i>a-a-pí-ja-aš</i> (KUB 15.31 II 28)
undekl. (Vok.)	<sup>D</sup> <i>a-a-pí</i> (KBo 10.45 I 45)

Vom Stamm *apit-* finden sich: Dat.-Lok. Sg. *a-a-pí-ti* (KUB 15.31 II 18), *a-a-pí-ti-i* (KUB 29.4 II 5), *a-pí-ti-i* (KUB 39.93 Vs. 6), *a-pí-e-ti-i* (KUB 9.19, 7); Abl. *a-a-pí-ta-az* (KUB 29.4 II 19f.), *a-a-pí-da-az* (KUB 39.54 Vs. 10), *a-a-pí-da-za* (KUB 46.38 II 23),

*a-pí-e-ta-az* (KUB 58.79 Vs. I 16), *a-pí-i-ta-az* (KUB 15.34 IV 4), *a-pí-da-az* (KBo 8.90 II 8). Außerdem *a-a-pí-ta* (KUB 18.56 II 17)<sup>34</sup>, vllt. mit hurr. Dir.-Endung. *api-* erscheint in vor-jheth. Ritual- und Kulttexten mit luw. und heth. Flexion (Melchert (a) l.c.).

Was die Zugehörigkeit zur Stammklasse betrifft, so setzt Strauß l.c. *api-* n. und *apita-* c. an. Letzteres ist nach Starke l.c. im Abl. *a-a-pí-ta-az* (mit graphischen Varianten) zu finden und stimmt somit mit der k.-luw. Form überein. Weiterhin geht er von einer Entlehnung luw. *āpit-* > heth. *api-* aus und erklärt den Stammklassenwechsel dadurch, dass der Nom.-Akk. Sg. im K.-Luw. *-i* lautet, also ohne den Dental, und so vom Heth. als *i*-Stamm übernommen wurde, mit einhergehendem Genuswechsel (luw. *-it*-Stamm n. > heth. *i*-Stamm c.), eine Tendenz, die auch Melchert (b) l.c. beschreibt. Da die betroffenen Belege allesamt aus dem Jheth. stammen, ist keine diachrone Schwankung zu bestimmen. Möglicherweise könnte das Schwanken des Genus, ersichtlich in den Formen des Nom. und Akk., darauf zurückzuführen sein, dass in diesen Fällen die Form des Abs. des Hurr. übernommen wurde. Der Abs. kann bei erg.-abs. Sprachen bei Subjekten intrans. Verben und bei Objekten trans. Verben verwendet werden, was in nom.-akk. Sprachen jeweils dem Nom. und Akk. entspricht. Formen des Abs. finden sich z. B. in <sup>D</sup>*A-a-pí* (KUB 10.63 I 24); <sup>D</sup>*A-pí* (KUB 41.8 III 14) (van Gessel l.c.); <sup>D</sup>*a-a-pí* (KUB 41.8 III 17 = KBo 10.45 III 26; als Vok. verwendet) (HED; HW<sup>2</sup> ll.cc.).

Während für Vieyra l.c. das Schwanken *p/b* : *u*, zu beobachten in <sup>D</sup>*a-a-ya* (KUB 25.49 III 31), und hurr. Dir./All.-Formen auf *-ta* auf hurr. Herkunft deuten, setzt Oettinger l.c. eine Kette hurr. *abi* > luw. *āpit-* > heth. *apit(a)-* c. an, wobei er implizit die *t*-haltigen Stämme durch das Luw. beeinflusst erklärt. Außerdem bringt er gr. βόθρος als dem Heth. entsprechenden Terminus ins Spiel.

*api-* ist laut HW<sup>2</sup> l.c. hurr. LW bzw. *terminus technicus* < *abi* (*a-a-pí* = *a-a-bi*) (ebenefalls für hurr. Herkunft: BGH; HED; Kronasser; Vieyra ll.cc.), während das Wort im HEG l.c. nur über das Hurr. vermittelt und ursprünglich < akk. *apu* verstanden wird. Kammenhuber l.c. relativiert diese Meinung, indem sie *api-* zwar als „der kultischen Sphäre angehörige[s]“ hurr. LW beschreibt, jedoch hinzufügt, dass beim Akk. und Hurr. die Quell- bzw. Zielsprache noch nicht in jedem Fall zu bestimmen sei. Starke l.c. nimmt für das k.-luw. *āpit-* eine direkte Übernahme aus dem Hurr. *abi* an, „das seinerseits schon aus einer

<sup>34</sup> In wie weit es sich hierbei um Formen des homonymen hurr. *abi* ‚Gesicht, Vorderseite‘ im Dir. oder um weitere ähnlich klingende, aber fernzuhaltende Wörter handelt, s. HW<sup>2</sup> l.c.

anderen, nicht mehr identifizierbaren Sprache entlehnt ist“. Auch Rabin l.c. vermutet eine prähurr. Herkunft durch die Verwendung eines ähnlichen Begriffs - sowohl in Bedeutung als auch phonetischer Form - im Sum. ab, welches auch Fournet/Bomhard und Vieyra ll.cc. als Ausgangssprache annehmen. Aus dem Hurr. oder *vía* Hurr. soll es als *ob* mit Lautwandel  $\bar{a} > o$  typisch für frühe Entlehnungen ins Hebräische gelangt sein. Hoffner (a), 389 möchte sum. ab dagegen von den heth., ug., ass. und hebr. Wörtern abgrenzen und vermutet ein altes Substratumwort mit unbekannter Herkunftssprache, s. (b) l.c. Allerdings lässt ihn die funktionelle und lautliche Ähnlichkeit der Begriffe im Hebr., Ug., Hurr., Heth., Ass. und wahrscheinlich sogar dem Sum. einen gemeinsamen Ursprung annehmen. Letztendlich geht er von einem „Kultur- oder Wanderwort“ aus, welches lediglich durch das Hurr. vermittelt wurde, s. (c) l.c.

Einen weiteren Diskussionspunkt bildet die Pleneschreibung im Anlaut. Goetze (a), (b) + (c) l.c. liest *ajapi-*, welches im Ass. (vgl. CAD l.c.) zu *\*japu-* nach Schwund des anlautenden *a*-Lautes wurde und im Folgenden zusätzlich den palatalen Approximanten verlor. Diese Form sei sodann vom Hurr. und Heth. übernommen worden, s. (a) l.c. Auch Hoffner (a), 386 sieht eine Realisierung *aj(a)bi* als am wahrscheinlichsten und wendet dies auch für die vergöttlichte Form <sup>D</sup>A-*a-bi* als *Aj(a)bi* an, welche er aufgrund seiner Gruppierung zusammen mit anderen hurr. Gottheiten als hurr. ansieht. Müller l.c. macht jedoch auf die darauf resultierenden Schwierigkeiten für eine Entlehnung  $>$  hebr. *ʾōb* aufmerksam.

<sup>(D)</sup>*apiri-* c.

BGH, 39; de Martino/Giorgieri, 2008, 9; Haas/Wilhelm, 1974, 265; HHw, 21; HW<sup>2</sup>/3, 185; Trémouille, 2005, 312; Ünal, 2007, 41; Wegner, 2004, 11

- ❖ Götterepitheton
- ❖ ein hurr. Kultgegenstand

undekl. *a-a-pí-re/i* (KBo 17.98 V 10, 11, 17)

<sup>D</sup>*a-pí-ri* (KBo 22.42 Rs. 10)

Nach HW<sup>2</sup> l.c. gehört <sup>(D)</sup>*apiri-* nicht zu *api-*. Laut BGH l.c. ist das Wort ein hurr. LW im Heth. Nach Ünal l.c. ist *apiri* ein deifizierter Kultgegenstand.

**LÚ***apiri-* c.

HW<sup>2</sup>/1-8, 185; Otten, 1971b, 29; Ünal, 2007, 41

❖ ein Beamter

Nom. Pl. LÚ.MEŠ *a-pí-ri-e-eš* (KBo 9.130 Rs. 14)

LÚ<MEŠ>! *a-pí-ri-uš* (KUB 45.49 IV 3)

Könnte eine Verbindung zu <sup>(D)</sup>*apiri-* bestehen, also ‚Männer des *A/apiri*‘?

**LÚ***apiši-* c.

Berman, 1972a, 9; BGH, 39; CAD/A2, 431-6; Dardano, 2018, 353; Haas/Wilhelm, 1972, 6<sup>8</sup>; HED/1-2, 102; HEG/1-4, 47; HW<sup>2</sup>/1-8, 185; Hoffner, 1980, 202; Hoffner/Melchert, 2008, 86; Kümmel, 1967a, 95; Otten, 1974, 175; Schwemer, 2005, 226; Ünal, 2007, 41

❖ ‚Beschwörungspriester‘

= akk. *ašepu*, (*u*)*āšipu(m)* (HED; HEG [vllt.]; Kümmel; Ünal ll.cc.)

Nom. Sg. LÚ *a-pí-ši-iš* (KBo 15.9 III 12)

Nom. Pl. LÚ *a-pí-ši-uš* (*ibid.* IV 17)

Dass es sich bei dem in den Texten der Ersatzkönigsrituale auftretendem *apiši-* um ein aus dem Akk. (ab dem Mbab./Mass. überliefert, CAD l.c.) übernommenes Lexem handelt, darüber ist man sich einig (Berman; Dardano; Haas/Wilhelm; HED; Hoffner/Melchert ll.cc.). Strittig sind jedoch Status und Vermittlung: Die Einordnung schwankt zwischen FW (HEG l.c.), *terminus technicus* und LW (HW<sup>2</sup> l.c.). Während Otten l.c. eine hurr. Vermittlung ablehnt, da ihm kein Beleg von LÚ *AŠIPU* in einem hurr. Text bekannt ist (s. Schwemer l.c.) und er im Text ein „zugrunde liegendes akkadisches Formular“

(o.c., 178) sieht, vertritt das HW<sup>2</sup> l.c. die Meinung, dass eine direkte Entlehnung aufgrund der zwischen Hethitern und Akkadiern siedelnden Hurrer unmöglich sei. Außerdem werde ihre Argumentation durch die Metathese  $\check{s} : p$ , ein Wandel, der im Hurr. häufiger auftritt (vgl. BGH; Kümmel ll.cc.), unterstützt. Otten l.c. jedoch sieht eine Beteiligung des Hurr. aufgrund dieser Metathese nicht für erwiesen an, da es sich in diesem Fall nicht um die sonst beobachtbaren Konsonantenverbindungen handle. Stattdessen erklärt er die Metathese mit einer Beeinflussung durch <sup>LÚ</sup>*ēpišu*, ein Priester mit ähnlicher Funktion (vgl. Dardano; HEG; HED ll.cc.; Kümmel o.c., 96), womit eine volksetym. Deutung mit ins Spiel käme. Hoffner l.c. sieht all diese Unterscheidungsversuche als unrealistisch und nicht nachweisbar an.

Die Metathese betreffend wird angemerkt, dass sie nur in heth. Schreibung auftritt, jedoch nie in der akkadographischen, sogar innerhalb derselben Niederschrift. Das LW war demnach schon so eingebürgert, dass eine Anpassung an das Akk. nicht als notwendig empfunden wurde. Die Übernahme erfolgte wahrscheinlich nicht direkt aus dem Akk., sondern über eine nicht identifizierte Vermittlersprache (Schwemer l.c.) auf oralem Wege (Kümmel l.c.).

Der heth. *i*-Stamm lässt sich laut Dardano, HED und Kümmel ll.cc. durch die Verwendung der akk. Form im Gen. erklären. Falls das Hurr. als Vermittlersprache fungierte, kann der *i*-Stamm auch aus der hurr. Nominalisierung entstanden sein.

<i>appizzi(ia)-</i>	s. → <i>appezzi(ia)-</i>
---------------------	--------------------------

<sup>GIŠ</sup> <i>apputuri-</i> c.
------------------------------------

AHw, 62; Ertem, 1974, 155; Hoch, 1994, 22 Nr. 8; HW <sup>2</sup> /1-8, 192; Ünal, 2007, 42
--

❖ ein Baum

Dieses Lexem findet sich nur als Akk Sg. <sup>GIŠ</sup>*ap-pu-tu-ri-in* im jheth. KBo 40.154 IV 18. Nach Hoch l.c. könnte eine Verbindung zu Akk. *apūtu* bestehen, welches einmal in einer Pflanzenaufzählung aufgeführt ist. Er rekonstruiert eine essbare(?) Pflanze \*<sup>?</sup>*ufīta* f.

**É***apuz(z)i-* n./c.?

AHw, 9; BGH, 41; CAD/A1, 92f.; Carruba, 1966, 23<sup>c</sup>; Goetze, 1952, 6; Haas/Wegner, 1988, 86; HEG/1-4, 48<sup>35</sup>; Hoffner, 1980, 202; HW<sup>2</sup>/3, 192f.; Neu, 1992c, 152; Ünal, 2007, 43

❖ ‚Vorratshaus‘

= akk. *bīt abūsi, abussi* (AHw; CAD; Hoffner ll.cc.)

Akk. Sg. c.                      ʾa<sup>ʾ?</sup>-pu-u-zi-in (Haas/Wegner l.c.: 120 Vs.<sup>?</sup> 4‘)

Nom.-Akk. Sg. n.

/ undekl.                      Éa-pu-uz-zi (KUB 29.4 III 66)

Instr.                              ʾa-pu<sup>ʾ</sup>-u-zi-it (*ibid.* 7‘)

Das heth. É*apuz(z)i-* ist (vllt. über das Hurr.) aus dem Akk. *bīt abūsi* ‚Haus des *abūsu*‘ entlehnt (HED; HW<sup>2</sup> ll.cc.), während Goetze l.c. nach Analyse eines Suff. -(u)zzi hurr. Herkunft deklariert (wahrsch. hurr. Herkunft auch im HEG l.c., Hurrität unsicher laut BGH l.c.). Nach Hoffner l.c. (ihm folgt Neu l.c.) handelt es sich um akkadographische Schreibung, also É *A-BU-US-SÍ*, da sich keine Anzeichen für heth. Flexion fänden; jedoch sind bei Haas/Wegner l.c. heth. Kasusformen zitiert. Die Eingliederung in die heth. *i*-Stämme kann durch Übernahme des akk. Gen. oder, bei Annahme einer hurr. Zwischenstufe, durch das hurr. Nominalsuff. -i erklärt werden.

**(UZU)***appuz(z)i-* n.

BGH, 41; CAD/H, 192; EDHIL, 195; Ehelolf, 1936, 173<sup>1</sup>; Friedrich, 1926b, 191; Foxvog, 2016, 31; HED/1-2, 103f.; HEG/1-4, 48; HW<sup>2</sup>/3, 193; Juret, 1940, 25; Kronasser, 1966, 88f., 240f.; Speiser, 1941, 116; Ünal, 2007, 42f.

❖ ‚Talg‘

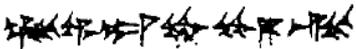
= sum. <sup>(uzu)</sup>i<sub>3</sub>-udu (EDHIL; Foxvog; HED; HW<sup>2</sup> ll.cc.)

= akk. *himṣu* (HED; HW<sup>2</sup> ll.cc.)

<sup>35</sup> Zitiert unter <sup>(UZU)</sup>*apuzzi-* n. ‚Talg‘, welches sicherlich nicht dazu gehört (vgl. BGH; Haas/Wegner ll.cc.).

Erg. Sg.	ʿapʿ-pu-uz-zi-an-za (EDHIL 1.c.) ap-ʿpuʿ-uz-zi-ia-an-za (VBoT 58 I 14)
Nom.-Akk. Sg.	<sup>UZU</sup> ap-pu-uz-zi[ (KBo 15.49 I 9) <sup>UZU</sup> ap-pu-zi (KUB 47.64 II 6) a-pu-zi (KUB 58.33 IV 4)
Gen. Sg.	ap-pu-uz-zi-ia-aš (KBo 4.2 I 22)
Instr.	<sup>UZU</sup> Ī.UDU-it (KUB 34.84 I 42)

Das Lexem kommt in jheth. Texten vor (HW<sup>2</sup> l.c.).

Die Schreibung  <sup>UZU</sup>ua-ap-pu-uz-zi° (KUB 27.1 I 39) für *appuzzi-* (HEG; HW<sup>2</sup> ll.cc.) ist möglicherweise nur eine Verschreibung, da es sich um ein Hapax handelt (HED; HW<sup>2</sup> ll.cc.). Durch den im Hurr. bekannten Lautwandel *ua-* > *a-* wird es oft für Hurr. gehalten (HEG; HW<sup>2</sup>; Kronasser ll.cc.). Das HED l.c. hält dies für unwahrscheinlich und befürwortet eine idg. Wurzel \*ep- ‚fetten‘, welche auch in lat. *ad-eps* ‚Fett‘, *opīmus* ‚fett‘ < \*opi-pīmos zu finden sei, Juret l.c. folgend, welcher *appuzzi-* von < \*op-ut-i- herleitet.

*appuzzi-* wäre demnach deverbale (nicht zu verwechseln mit *epp-/app-* ‚fassen‘) von der Schwundstufe gebildet wie auch andere *nomina instrumenti* auf *-uzzi-* (vgl. Kloekhorst l.c., welcher *appuzzi-* allerdings auf *epp-/app-* ‚fassen‘ mit unklarem Bedeutungszusammenhang zurückführt). Diese idg. Herleitung wird von HEG und HW<sup>2</sup> ll.cc. abgelehnt. Eine Adj.-Bildung mit dem hurr. Zugehörigkeitssuff. *-z(z)i-* ziehen Speiser und Tischler ll.cc. in Betracht.

**arali-** c.

AHw, 64; Berman, 1972a, 10; HW<sup>2</sup>/1-8, 248; Kümmel, 1969, 164; Ünal, 2007, 47

❖ ‚Unterwelt?‘

Akk. Sg. *a-ra-li-i-en* (KBo 12.70 I 16)

*arali-* ist in akk.-jheth. Bilinguen belegt.

Kümmel l.c. erwägt einen Zusammenhang mit akk. *arallu(m)* ‚Unterwelt‘ (nach AHW l.c. ein sum. LW), für welches er eine Lesung A.RA.LI-*i-en* in Betracht zieht. *arali-* könne auch in *šar-ra-at a-ra-al-li* (KUB 37.61 Vs. 19<sup>6</sup>) mit einer möglichen Übersetzung ‚Königin der Unterwelt‘ enthalten sein.

***aramni-* c.**

Berman, 1972a, 10; Ertem, 1965, 207-209; HED/1-2, 127f.; HEG/1-4, 53; HW<sup>2</sup>/1-8, 249; Laroche, 1957b, 27<sup>10</sup> (a); *id.*, 1961a, 83 (b); Tischler, 1972, 272; Ünal, 2007, 47

❖ ein (metallener) Kultgegenstand in Vogelform

Nom. Sg. *a-ra-am-ni-iš* (KUB 39.14 III 8)

Nom./Akk. Pl. *a-ra-am-ni-uš* (KUB 12.1 III 22)

*a-ra-am-ni-eš* (Bo 7081, 6)<sup>36</sup>

Akk. Pl. *a-ra-am-ni-ja-aš*<sup>o</sup> (KUB 39.14 III 6)

Belegt in Kultinventaren und im Totenritual KUB 29.14 (13. Jh.) (HW<sup>2</sup> l.c.).

Während einige Forscher *aramni-* und den Orakelvogel *aramnant-* als Synonyme ansehen (z. B. Ertem; Laroche (a) ll.cc.), wird im HW<sup>2</sup> l.c. eine Verbindung abgelehnt. Der Ansicht, dass *aramnant-* von *aramni-* abgeleitet wäre (HED; HEG; Laroche (b) ll.cc.), wird im HW<sup>2</sup> l.c. entgegnet, dass die Ableitung *\*aramnijant-* hätte lauten müssen.

Das HEG l.c. beschreibt *aramni-* als „ohne Etymologie“; das HED l.c. hält jedoch eine Verbindung zu gr. μέρμνος, μέρμνης ‚Falke, Adler‘ und der lyd. Mermnadendynastie für wahrscheinlich, was auf ein *\*(ṛ)ramn-* zurückzuführen sei. Eine Zugehörigkeit zum Verb *arija-* ‚durch Orakel feststellen, zum Gegenstand einer Orakelanfrage machen‘, wie sie für *aramnant-* vorgeschlagen wurde (Tischler l.c.), wird sowohl im HED als auch im HW<sup>2</sup> ll.cc. abgelehnt.

<sup>36</sup> Als *aramnieš* im HED l.c. zitiert, bei Fuscagni, HPMM 6, 2007, 159 jedoch als ]*a-ra-am-ni-uš*.

Die von Laroche (b) l.c. vorgeschlagene und von Berman l.c. übernommene Erklärung, dass das h.-luw. Zeichen *ar(a/i)* (Nr. 133 und 134) in Form eines Raubvogels akrophonisch von *aramni-* oder *aramnant-* abgeleitet sei, wird als im HW<sup>2</sup> l.c. als unwahrscheinlich erachtet.

<b>GIŠ<sup>araši-</sup> c.</b>
--------------------------------

Berman, 1972a, 10; BGH, 44; Boysan-Dietrich, 1987, 114f.; HED/1-2, 128f.; HEG/1-4, 53; HW <sup>2</sup> /1-8, 251 (a), 384f. (b); Kronasser, 1966, 248; Laroche, 1961b, 255; Melchert 1994, 170; Neu, 1977, 273; Puhvel, 1982, 178; Ünal, 2007, 48
---

Zuerst muss geklärt werden, ob es sich bei <sup>GIŠ</sup>*araši-* und <sup>GIŠ</sup>*ašari-* um ein und dasselbe Wort handelt. Im BGH und HED sowie bei Ünal ll.cc. sind beide Lemmata unter einem Eintrag zusammengefasst, im HEG und bei Berman ll.cc. ist nur <sup>GIŠ</sup>*araši-* aufgeführt, im HW<sup>2</sup> l.c. finden sich zwei getrennte Einträge. Die Schwankung kann mit Hilfe von Metathese erklärt werden (HED; Melchert; Puhvel ll.cc.). Die Variante *ešara-* wäre laut Neu l.c. als „nichtsprachwirklich zu eliminieren“.

- ❖ ein Gegenstand hinter dem Tor (KÁ = heth. *aška-*) und der (äußeren?) Tür (<sup>GIŠ</sup>IG) sowie nahe der Türschwelle (<sup>GIŠ</sup>*kattaluzzi*), vllt. ‚Innentor/-tür‘

oder

- ❖ = <sup>GIŠ</sup>IG ‚Tür‘ (Puhvel l.c.)

Gen. Sg.	<i>arašijaš</i> (Kronasser l.c.)
Dat.-Lok. Sg.	<sup>GIŠ</sup> <i>a-ša-ri</i> (KUB 7.2 I 8, 17)
Akk. Pl.	<sup>GIŠ</sup> <i>a-ša-ri-uš</i> (KUB 43.49 Rs. 28)

Des Weiteren ist der *a*-stämmige Nom. Sg. <sup>GIŠ</sup>*a-ra-ša-aš°* (KUB 7.13 Vs. 21) belegt, was zusammen mit dem Dat.-Lok. Sg. *ZAG-ni* <sup>GIŠ</sup>*a-ša-ri* ‚auf/in den rechten *a*.‘ (KUB 7.2 I 8) auf einen *a*-Stamm <sup>GIŠ</sup>*ašara-* deuten könnte. Der Gen. Sg. und Akk. Pl. suggerieren jedoch einen *i*-Stamm. Möglicherweise ist die Zugehörigkeit zur Stammklasse zum Zeitpunkt der Entlehnung, d. h. im Jheth., noch nicht endgültig entschieden.

<sup>GIŠ</sup>*ašari-* ist wahrscheinlich von hurr. *ašar* ‚Tor, Tür‘ abgeleitet und somit hurr. LW im Heth. des 13. Jhs. (BGH; HED; HEG; HW<sup>2</sup> (a); Melchert ll.cc.). Boysan-Dietrich l.c. nimmt jedoch eine Entlehnung aus dem Akk. *ašru* ‚Ort, Stelle‘ an.

<sup>GIŠ</sup>*ašari-* ist nicht mit (<sup>SÍG</sup>)*ašara-* zu verbinden (letzteres zu <sup>SÍG</sup>*eš(ša)ri-*) (HW<sup>2</sup> (b) l.c.).

**<sup>GIŠ</sup>*arašti-* c.**

Foxvog, 2016, 36; HW<sup>2</sup>/1-8, 251; Kiengi, 1985, 561, 564; Rüster-Neu, 1989, 111; Ünal, 2007, 49

❖ ein Gegenstand aus Holz

Das Lexem kommt nur als 1<sup>EN</sup> <sup>GIŠ</sup>*a-ra-aš-ti-i[š(-)* im jheth. Inventar KUB 42.34, 3 vor (HW<sup>2</sup> l.c.).

Könnte auch als 1 EN <sup>GIŠ</sup>*a-ra-aš-ti-i[š(-)* gelesen werden, parallel zu EN <sup>GIŠ</sup>.KIN.TI ‚Handwerker‘ (Rüster-Neu l.c.; Lesung jetzt *kiğ* statt *kin*, s. Foxvog l.c.).

Nach Ünal l.c. ist das Objekt als *urašti-*, ein Schmuckstück, s. HEG/15, 94, zu lesen.

***arayan(n)i-* Adj. / c.**

AHw, 204f.; Alp, 1954, 452; Berman, 1972a, 10; EDHIL, 198f.; Goetze, 1954a, 187 (a); *id.*, 1968, 17f. (b); HED/1-2, 119-21; HEG/1-4, 55; Hoffner, 1972, 32b; Hrozný, 1917, 19; HW<sup>2</sup>/1-8, 257f.; IEW, 55-61; Kammenhuber, 1961b, 52; Knobloch, 1959, 33; Kronasser, 1957, 128 (a); *id.*, 1966, 222 (b); Laroche, 1960a, 124-6; Melchert, 2005, 448; Neu, 1968, 111<sup>2</sup>; Szemerényi, 1977, 115f.; Tischler, 1972, 271f.; Ünal, 2007, 49

❖ ‚frei; Freie(r,s)‘

= akk. *ellu(m)* ‚rein; frei‘ (AHw; HEG; Hrozný; HW<sup>2</sup>; Ünal ll.cc.)

≠ sum. <sup>lu</sup><sub>2</sub>*sig<sub>5</sub>(-i-*) (HW<sup>2</sup>; Neu ll.cc.)

Nom. Sg. c.

*a-ra-u-ya-ni-iš* (KBo 1.45 Vs. 4)

*arayanneš* (HED l.c.)

	<i>arauwaneš</i> (HED l.c.)
Akk. Sg. c.	<sup>(SAL)</sup> <i>a-ra-u-ua-an-ni-in</i>
Gen. Sg.	<i>a-ra-ua-an-ni-ja-aš</i> (KUB 29.34 IV 23)
Akk. Pl. c.	<i>a-ra-u-ua-an-ni-uš</i>

*arauan(n)i-* findet sich in Gesetzestexten ab dem Aheth. (in MS/NS-Abschriften) (HW<sup>2</sup>; Melchert ll.cc.).

*arauan(n)i-* ist eine Ableitung von *araua-* ‚frei (von Abgaben)‘ (Alp; Berman; Kamenhuber; Kronasser (b) ll.cc.), welches wiederum von *ara-* ‚richtig, angemessen, passend‘ abgeleitet ist (EDHIL; HED ll.cc.). Knobloch und Laroche ll.cc. sehen jedoch *ara-* c. ‚Kamerad, Freund‘ als Grundwort.

*araua-* ist eine Bildung mit dem Suff. *\*-uo-* (HED; Laroche ll.cc.). *arauan(n)i-* ist wiederum davon mit dem Suff. *-(a)n(n)i* abgeleitet (Laroche l.c.), welches jedoch laut Berman l.c. nicht als nominalbildendes Suff. existiert und nach Alp l.c. keine Diminutivbedeutung hat. Im HW<sup>2</sup> l.c. ist von einer innerheth. volksetym. Beeinflussung die Rede. Hoffner l.c. hat die Bildungen *araua-* als aheth./mheth. gegenüber *arauan(n)i-* als jheth. erklärt, was im HW<sup>2</sup> l.c. zurückgewiesen wird.

*arauan(n)i-* ist inneranat. mit lyk. *ara-* ‚Brauch‘, *araua-* ‚Freiheit; abgabefrei‘, *e/arauazije-* ‚Monument‘ verwandt (EDHIL; HEG ll.cc.), was nach EDHIL l.c. auf ein p.-anat. *\*ʔor-* zurückginge.

Außeranat. werden aind. *áram*, av. *arəm* ‚richtig, passend‘ < iir. *\*ára-* und davon abgeleitete Bildungen hinzugefügt, welche auf eine Wurzel idg. *\*ar-/\*h<sub>2</sub>er-* ‚fügen, passen‘ (HED; Knobloch ll.cc.) oder *\*h<sub>2</sub>or-* (EDHIL l.c.) deuteten. Tischler l.c. sieht die Wurzel außerdem in gr. ἀρρίσκω ‚zusammenfügen, verfertigen‘ und ἀρθμός ‚Verbindung, Bund, Freundschaft‘; allerdings stellt für ihn die Rekonstruktion mit *h<sub>2</sub>-* ein Gegenargument dar, da der Laryngal im Heth. als *h-* wiedergegeben würde. In Anbetracht dieser Schwierigkeiten plädiert er eher für eine Verbindung mit toch. A *ārt-*, B *ārt* ‚lieben‘ und gr. ἔρωξ ‚Liebe‘, wie sie Kronasser (a) l.c. vorgeschlagen hatte, im HED l.c. jedoch als nicht überzeugend abgelehnt wird. Im EDHIL l.c. wird deshalb eine Rekonstruktion mit *o*-Stufe bevorzugt, da *\*h<sub>2</sub>* vor *\*o* neutralisiert wird. Eine Verwandtschaft mit lit. *arvas* ‚frei‘ wird im HED l.c. ebenfalls abgelehnt.

Eine Beziehung zu nicht-idg. Sprachen schlägt Szemerényi l.c. vor, indem er *ara-* mit ug. *'ary* ‚Verwandte(r)‘ und ägypt. *'iry* ‚Gefährte‘ verbindet. Goetze (a) + (b) l.c. sieht in der Schreibung *a-a-ra* eine lautliche Interpretation *ajara-* nach ass. Vorbild und akzeptiert keine daraus gezogenen idg. Schlüsse (abgelehnt im HED l.c., da ass. Konvention nicht für das Heth. gültig sei).

**ari-** n.?

BGH, 45; Haas/Wilhelm, 1974, 60; HW<sup>2</sup>/1-8, 289; Laroche, 1980, 55; Trémouille, 2005, 313; Ünal, 2007, 50

❖ ein hurr. Opferterminus

Der Kontext in KUB 46.47 Rs. 7 lautet: *n=aš<sup>D</sup>IŠKUR-ni a-a-ri-ja ambašši uarnuanzi* ‚Sie verbrennen sie dem Wettergott *ari(ja) ambašši*.‘ Auf derselben Tafel Rs. 9f. findet sich: *nu ANA<sup>D</sup>U arija SILA<sub>4</sub>=ja uarnuanzi*.

Durch die hurr.-heth. Bilingue KBo 19.145 Vs. 2-5 kann eine Entsprechung hurr. *ari* : heth. *idalu-* ‚böse‘ in Erwägung gezogen werden, wobei zu bedenken ist, dass der Erhaltungszustand der Tafel sehr schlecht ist (Haas/Wilhelm l.c.). Trémouille l.c. denkt deshalb an eine Bedeutung ‚das Böse‘. Nach BGH l.c. evtl. in zwei homographie Lexeme ‚das Böse (o. ä.)‘ und einen Opferterminus aufzuteilen.

**(UZU)arri-** c.

Čop, 1966, 51f.; EDHIL, 199; Friedrich, 1923a, 376 (a); *id.*, 1923c, 21 (b); Foxvog, 2016, 23; Goetze, 1937, 495; HED/1-2, 122; HEG/1-4, 51f.; HW<sup>2</sup>/1-8, 234; Kimball, 2015, 63f.; Kronasser, 1956, 221; Neumann, 1961b, 80f.; NIL, 246, 733; Otten/Rüster, 1977, 57-59; Sturtevant, 1935, 39f.; Tischler, 1979, 263; Ünal, 2007, 44

❖ ‚Anus, Gesäß‘

❖ zusätzlich Ünal l.c.: (Öffnung an der) Bodenseite eines *palhi*-Gefäßes‘

= sum. <sup>(uzu)</sup>gu-du (EDHIL; Foxvog; HW<sup>2</sup>; Ünal ll.cc.)

= akk. *qinnatu(m)* (HW<sup>2</sup> 1.c.)

Nom. Sg. *ar-ri-iš<sup>o</sup>* (KBo 10.37 II 24)

Dat.-Lok. Sg. *ar-ri<sup>o</sup>* (KUB 7.1 I 32)

Das Lexem ist erst nach dem Aheth. belegt (HEG; HW<sup>2</sup> ll.cc.). In den meisten Fällen findet man *a*-Stämme, z. B. Akk. Sg. <sup>UZU</sup>*ar-ra-an* (KUB 7.1 III 25), Gen. Sg. *ar-ra-aš=ša-aš* (KUB 35.148 III 25), Akk. Pl. *ar-ru-uš* (KBo 8.50 I 11).

Friedrich (a) + (b) l.c. brachte das heth. Lexem mit ahd. *ars*, gr. ὄρος, arm. *or* < \**orsos* in Verbindung. Da es sich um eine Körperteilbezeichnung handelt, ist eine idg. Herkunft am wahrscheinlichsten (HW<sup>2</sup> 1.c.). Jedoch bestehen Schwierigkeiten, den Wandel \**rs* > *rr* zu erklären, da das Heth. sonst *rs* bewahrt (HED 1.c.). Kronasser l.c. versucht es fragend mit „mundartlicher Lautgebung“, was nicht überzeugt. Čop l.c. sieht darin einen regulären Wandel \**Vrs-* > heth. *arr-* (ebenso Kimball l.c.: \**rs* > heth. *rr* nach kurzem betonten Vokal), gegenüber \**rs-* > heth. *arš-*. Im EDHIL l.c. wird der Lautwandel \**VrsV* > heth. *VrrV* als regulär angenommen.

Neumann l.c. setzt für das Idg. einen *s*-Stamm \**e/ors* an, der später in den Einzelsprachen durch Suff. recharakterisiert wurde. Im Heth. wäre dann die Konsonantengruppe *-rs-* durch einen Vokal *a* gesprengt und so in die *a*-Stämme integriert worden, wie auch für *nepiš* < \**neb<sup>h</sup>es* in KUB 6.46 unregelmäßig Gen. Sg. *nepiaš* „des Himmels“ statt regulär *nepišaš* vorkommt. Dieser Ansatz könne auch das Schwanken der Stammklasse erklären, wenn man verschiedene Vokale, nämlich *i* und *u*, als Epenthese annimmt. Wenn auch air. *err* ‚Schwanz, Ende‘ zur selben Wurzel gehört, muss \**h<sub>1</sub>ers-* rekonstruiert werden (EDHIL 1.c.).

(GIŠ) <i>arijalli-</i> n.
---------------------------

BGH, 45; HEG/1-4, 57; HW <sup>2</sup> /1-8, 296; Kronasser, 1966, 171-3; Melchert, 2005, 448f., 455; Neu, 1977, 272; Starke, 1990, 302f., 305; Strauß 2006, 368; Ünal, 2007, 52
---

❖ ‚Korb?‘

*arijalli-* ist im aheth. KUB 36.104 Rs. 6 belegt: *a-ri-ja-al-li*<sup>o</sup> (HW<sup>2</sup> I.c.; Melchert o.c., 448f.; Neu I.c.). Auch eine Lesung *za-ri-ja-al-li*<sup>o</sup> sei möglich.

Das Nomen ist auf einem luw. Grundwort mit Suff. *-alli-* gebildet (Melchert o.c., 455). Nach Starke o.c., 302f. ist die Basis das k.-luw. Verb *ari(ja)-* ‚(er)heben, tragen‘ (trans. Gebrauch gegenüber intrans. heth. *arai-* ‚sich erheben‘).

***arijat(t)al(li)-* Adj.**

CLL, 27; Goedegebuure, 2019, 300; Hoffner/Melchert, 2008, 120; HW<sup>2</sup>/1-8, 297; Melchert, 2011, 3; Starke, 1979, 252f.; Ünal, 2007, 52; van Brock, 1962, 108f.

- ❖ ‚Berg-‘
- ❖ Beiwort des luw. Wettergottes Tarḫunta (<sup>P</sup>IM)

Nom. Sg. c.                      *a-ri-ja-ad-da-li-iš* (KUB 12.58 I 34)  
    *a-ri-ja-tal-li-<sup>r</sup>iš<sup>r</sup>* (KUB 9.34 I 11)  
    [*a-ri-ja*]-*at-ta-al-li-iš* (IBoT 3.99, 10)

*arijat(t)al(li)-* ist ein Adj., das mit Hilfe mehrerer Suff. gebildet wurde: Das Suff. *-att-* < *\*-ot-* (Melchert I.c.) ist produktiv und bildet *nomina actionis* (Hoffner/Melchert I.c.). Nach Starke I.c. könnte *\*arijatti-* das luw. Wort für ‚Berg‘ sein; sodann komme das Suff. *-al(li)-* hinzu. Grundwort sei *arai-* ‚sich erheben‘ > jheth. *arae-* : luw. *ari(ja)-*. Diese Ableitung erweist sich als nichtig, wenn das luw. Wort für ‚Berg‘ *uatt(i)-* lautet (Goedegebuure I.c.).

***arijatati-* n.**

HW<sup>2</sup>/1-8, 297; Ünal, 2007, 52

- ❖ eine Art Abgabe in Form von Tieren; (Vieh-)Aufkommen? (Ünal I.c.)
- ❖ ein Gegenstand (HW<sup>2</sup> I.c.)

❖ eher: ein Tier oder Lebensmittel

*arijatati*- erscheint in einer Auflistung von Tieren und Lebensmitteln: 1 G[U]D 2 U-DU<sup>HÁ</sup> 20 *a-ri-ja-ta-ti* 2 PA [ZÍD.DA „1 Ri[n]d, 2 Schafe, 20 *arijatati*, 2 Halbmaß [Spelt“ (KBo 13.231 Vs. 6), sowie als 20 *a-ri-ja-ta<sup>1</sup>-ti* (verschrieben *ga*) (*ibid.* 10) und ]*a-ir<sup>1</sup>-ja-ta-ti* (Rs. 12). Aufgrund des Kontextes ist damit zu rechnen, dass es sich um ein Tier oder Lebensmittel handelt.

Nach Ünal l.c. handelt es sich um einen *t*-Stamm *arijat*-. HW<sup>2</sup> l.c. deklariert es als FW, mit dessen Schreibung der Verfasser Probleme hat.

𐎠𐎢𐎽𐎫𐎠𐎢𐎽𐎫𐎠𐎢𐎽𐎫 *c.*

HW<sup>2</sup>/1-8, 297; Ünal, 2007, 50

❖ ein Gegenstand

Das Lexem kommt nur im jheth. KUB 44.50 I 9 im Akk. Pl. 𐎠𐎢𐎽𐎫𐎠𐎢𐎽𐎫𐎠𐎢𐎽𐎫 nach Opfertieren vor (HW<sup>2</sup> l.c.).

*ariš(u)uant(i)*- Adj.?

CLL, 26; HW<sup>2</sup>/, 299; Melchert, 2005, 451; Souček, 1959a, 26f.; Starke, 1990, 113; Ünal, 2007, 51

❖ beschreibt Feld (MOD)

*arišuant*i- ist nur als *a-ri-šu-ua-an-ti* in KUB 8.78 Vs. III 21, einem jheth. Text über Landbesitz, belegt (HW<sup>2</sup>; Melchert ll.cc.). Wenn es sich mit Starke l.c. um eine Ableitung auf *-uant(i)*- zu \**ariš*- n. handelt, dann könnte ein Dat.-Lok. Sg. vorliegen (CLL l.c.). Nach [1 A.]ŠÀ *a-ri-šu-ua-an-ti* folgen in der nächsten Zeile GÍD.DA ‚Länge‘ und DAGAL ‚Breite‘.

**arkammanal(l)i-** Adj.

AHw, 67; CAD/A2, 253; Dietrich/Loretz, 1966, 218f.; Götze, 1928, 131 (a); Goetze, 1951, 73<sup>70</sup> (b); HED/1-2, 144-6; HEG/1-4, 60; HHw, 24; HW<sup>2</sup>/1-8, 303f.; Juret, 1940, 32; Kronasser, 1956, 210 (a); *id.*, 1957, 124 (b); *id.*, 1966, 180, 195f., 211f., 271 (c); Laroche, 1968b, 244<sup>3</sup>; Mayrhofer, 1956, 50; Neu, 1974, 123f.<sup>295</sup>; Oettinger, 1980, 60f.; Pedersen, 1938, 42; Rabin, 1963, 116-8; Schwemer, 2005, 224f.; Singer, 2008, 21-3, 31; Starke, 1990, 260-; Tischler, 1972, 275; Ünal, 2007, 53; van Brock, 1962, 106

❖ ‚tributpflichtig‘

Akk. Pl. c. *ar-kam-ma-na-al-li-uš* (KUB 19.5 Vs. 15)

*ar-kam-ma-na-li-uš* (KUB 19.8 III 24)

*arkammanal(l)i-* ist eine Ableitung auf *-al(l)i-* von *arkamman-* c. ‚Tribut, welches bereits in aheth. Abschriften belegt ist, wohingegen die Ableitung erst im Jheth. auftritt (HHw; HW<sup>2</sup> II.cc.; Kronasser (c), 211f.). Laut Singer o.c., 31 könnte es die Entsprechung von LÚ.MEŠ ŠĀRIPŪTU ‚Purpurfärber‘ darstellen.

Was das Grundwort *arkamman-* betrifft, hat Götze (a) l.c. eine außeridg. Herkunft vorgeschlagen, indem er auf die Ähnlichkeit von ug. *argmn*, hebr. <sup>2</sup>*argāmān* und akk. *argamannu(m)* ‚roter Purpur‘ aufmerksam machte, einen metonymischen Bedeutungswandel von ‚Purpur‘ > ‚Tribut‘ postulierte und (b) l.c. auf einen syr. Ausdruck hurr. Herkunft zurückführte (dies „sehr unwahrscheinlich“ laut HW<sup>2</sup> l.c.). Nach Laroche l.c. ist *arkamman-* eine Ableitung mit prothetischem Vokal *a-* von akk. *ragāmu* ‚rufen, beanspruchen‘ in einer dialektalen Variante (HED l.c.), während die Ähnlichkeit mit akk. *argamannu(m)* nur zufällig sei, was bereits Rabin l.c. angenommen hatte, indem er heth.-ug. ‚Tribut‘ von sem.-gr. ‚roter/gelber Purpur‘ trennte. Dietrich/Loretz l.c. gehen von einer Primärbedeutung ‚Tribut‘ aus, da ug. *argmn* mit akk. *maddattu(m)* ‚Tribut‘ gleichgesetzt werde und es im Ug. eine Allgemeinbezeichnung von Tributgegenständen bezeichne (vgl. Singer o.c., 23: der Tribut von Ugarit an Hatti sei in Form von purpurfarbenen Stoffen entrichtet worden). Die Entwicklung wäre also allgemein > konkret. Im HW<sup>2</sup> l.c. ist *arkamman-* als nicht-idg. LW aus einer unbekanntem Sprache verbucht. Im AHw l.c. gilt *argamannu(m)* als unklar in Bezug auf Herkunft und ursprünglicher Bedeutung, im CAD l.c. werden als Bedeutungen sowohl ‚red purple wool‘ als auch ‚tribute‘ genannt. Schwemer sieht heth.-luw. *arkamma(n)-* als heth. LW im Akk. *argamannu(m)* ‚Purpur‘, da das Lexem nur in akk. Texten auftritt, welche von Hethitern geschrieben wurden.

Allerdings könne auch „ein altes Kulturwort vorlieg[en], das regional verschiedene semantische Entwicklungen durchlaufen hat“, um die semantischen Unterschiede zwischen ‚Tribut‘ und ‚Purpur‘ zu erklären.

Eine idg. Etym. wurde von Juret l.c. vorgeschlagen und zu aind. *arghá-* ‚Preis, Wert‘ gestellt, was im HW<sup>2</sup> l.c. abgelehnt wird. Nach Mayrhofer l.c. können *arghá* und *arkamman-* aufgrund des *-r-* nicht gemeinsamen Ursprungs sein, weshalb er eine Lehnbeziehung aus dem Iar. vorschlägt. Kronasser (a) l.c., der Idee von Petersen l.c. folgend, sieht *arkamman-* als ein PPP *\*arkamna-* (< *\*m(e)no-*, welches später *-mn-* > *-mm-* assimilierte) zu einem nicht bekannten Verb oder zu *ark-* ‚auf-, zuteilen‘ und vergleicht in (b) l.c. gr. ἄρ-νομαι ‚ich erwerbe, empfangē‘, av. *ar-* ‚gewähren, zuteilwerden lassen‘. In dieselbe Richtung geht Oettinger l.c. mit einer Rekonstruktion *\*h<sub>2</sub>erk-mon-* zu *\*h<sub>2</sub>erk/g-* > heth. *ark-*. Starke l.c. hingegen rekonstruiert eine Ableitung *\*h<sub>1</sub>érk-m<sub>ḡ</sub>* ‚das Abgeteilte‘ von *\*h<sub>1</sub>erk-* zu lat. *ercīscō* ‚(eine Erbschaft) teilen‘. Eine Ableitung von *ark-* ist im HED und im HW<sup>2</sup> ll.cc. als unwahrscheinlich verbucht. Neu l.c. sieht die *n*-Erweiterung in *arkamman-* als sekundär an und schließt durch das „Nebeneinander von zwei Stämmen im gleichen Paradigma“, dass „die Annahme eines Lehnworts für *arkam(m)a-* [...] unwahrscheinlich“ sei; diese Argumentation wird im HED l.c. wiederum abgelehnt.

(GIŠ) <i>arkam(m)i-</i> n. (c.)
---------------------------------

Berman, 1972a, 10; HED/1-2, 146f.; HEG/1-4, 60; HW <sup>2</sup> /1-8, 304-6; Kronasser, 1966, 220; Otten/Souček, 1969, 62; Popko, 1978, 84; Rüster/Neu, 1989, 308; Tischler, 1972, 275; Ünal, 2007, 53
--

❖ ein Musikinstrument, das geschlagen wird

Nom. Sg. c.                      GIŠ *ar-kam-mi-iš* (KUB 29.4 I 25)

Akk. Sg. c.                      *ar-ga-mi-in* (KUB 44.46, 5)

Nom.-Akk. Sg.                      *a-ar-<sup>7</sup>ga-a<sup>7</sup>-mi* (KBo 17.15 Vs.<sup>?</sup> 21)

*a-ar-kam-mi* (KUB 56.46 II 5)

*a-ar-ka-mi* (KBo 10.11 I 4)

*a-ar-ga-mi* (KBo 25.33 Vs. 14)

	<i>ar-ga-a-mi</i> (KUB 15.34 IV 43)
	<sup>GIŠ</sup> <i>ar-kam-mi</i> (KBo 4.9 I 39)
	<i>ar-ka-mi</i> (KBo 17.28, 7)
	<sup>GIŠ</sup> <i>ar-ga-mi</i> (KUB 20.16 I 10)
Instr.	<sup>GIŠ</sup> <i>ar-kam-mi-it</i> (KUB 29.4 III 63)
Abl.	<sup>GIŠ</sup> <i>ar-kam-mi-ja-az</i> (KUB 20.77 III 6)
	<i>]ar-kam-mi-ja-za</i> (KUB 33.94 I 4)

(<sup>GIŠ</sup>)*arkam(m)i-* ist ab dem Aheth. in hatt.-heth. Kulttexten zu finden; dort ist es syntaktisch immer ein Akk. Sg. n. Andere Kasus sind außerhalb der Feste zu finden und *commune*-Formen treten erst im Jheth. unter hurr. Einfluss auf (HW<sup>2</sup> l.c.).

(<sup>GIŠ</sup>)*arkam(m)i-* wird von Otten/Souček und Ünal ll.cc. mit <sup>GIŠ</sup>BALAG.DI gleichgesetzt, da es einige Texte mit Parallelstellen gibt, in denen (<sup>GIŠ</sup>)*arkam(m)i-* durch <sup>GIŠ</sup>BALAG.DI ersetzt wurde (Popko l.c.). <sup>GIŠ</sup>BALAG.DI ist bei Rüter/Neu l.c. als „eine Art Harfe oder Leier“ aufgeführt und (<sup>GIŠ</sup>)*arkam(m)i-* wird deshalb mit ‚Harfe‘ übersetzt (HED ‚harp‘ or the like“; HEG l.c. ‚Harfe?‘; Ünal l.c. ‚Harfe; Trommel‘). Die Wahl des verwendeten Verbs *ħazzi(ja)-*, wörtlich ‚schlagen‘, lässt jedoch Zweifel aufkommen, wie dies zu einem Zupfinstrument passt. Eine Bedeutung ‚streichen, zupfen‘ wird im HW<sup>2</sup>/17, 540 in diesem Zusammenhang in Erwägung gezogen. Verstärkt durch die Position neben (<sup>URUDU</sup>)*galgalturi* n. ‚Tamburin?‘, erscheint ein Perkussionsinstrument als wahrscheinlicher, s. Tischler l.c. ‚Tamburin?‘ und zweite Bedeutung bei Ünal l.c. ‚Trommel‘.

Im HEG und bei Tischler ll.cc. erscheint (<sup>GIŠ</sup>)*arkam(m)i-* als mit großer Wahrscheinlichkeit LW ohne Etym. Kronasser l.c. nennt kein Grundwort und hält eine Ptz.-Form für unpassend. Im HED und HW<sup>2</sup> ll.cc. wird hatt. Herkunft angenommen, wobei in letzterem auch ein Kulturwort mit iir. Ursprung in Erwägung gezogen wird und aind. *ārcati* ‚singen, preisen‘ und *arká* ‚Hymne, Lied‘ als verwandte Lexeme angeführt werden.

Bei dem Beleg LÚ *ar-kam-mi-ja-aš* (KUB 38.15 I 11) kann es sich um einen Schreiberfehler handeln, indem dieser *-la-* vergessen hat (HW<sup>2</sup> l.c.; zu *arkammijali-* s. nächsten Eintrag) oder es handelt sich um einen wirklichen Gen. und eine Bildung ähnlich wie <sup>GIŠ</sup>BALAG.DI : LÚBALAG.DI.

LÚ/MUNUS <i>arkammijali-</i> c.
---------------------------------

Foxvog, 2016, 10; HEG/1-4, 60; HW <sup>2</sup> /1-8, 306; Kronasser, 1966, 172; Lühr, 2008, 49f.; Otten/Souček, 1969, 62; Ünal, 2007, 53
--

❖ ‚*arkam(m)i*-Spieler(in)‘

Nom. Sg./Pl.                    ʿarʿ-kam-mi-ja-li-ʿišʿ (KBo 7.47, 8)

Nom. Pl.                           MUNUS.MEŠ *ar-kam-mi-ja-li-eš* (KBo 10.24 IV 13)ME]Š *ar-kam-mi-ja-li-e-eš* (KBo 19.127, 10)LÜ.MEŠ *ar-kam-mi-ja-l[i(e-)]eš* (KBo 22.238, 6)

Außerdem als *a*-Stamm Nom. Sg. LÚ *ar-kam-mi-ja-la-aš* (KUB 38.12 I 10) und Akk. Pl. LÚ.MEŠ *ar-kam<sup>1</sup>-mi-ja-lu-uš* (KUB 11.23 V 20) belegt.

LÚ/MUNUS *arkammijali-* ist denominativ vom Grundwort (GIŠ) *arkam(m)i-* + Suff. *-ala/i-* gebildet, also *nomen agentis* (vgl. HEG; HW<sup>2</sup>; Lühr ll.cc.). Obwohl *arkammijali-* erst ab dem Jheth. belegt ist (HW<sup>2</sup> l.c.) ist das Wortbildungsmuster bereits seit dem Aheth. produktiv (Lühr l.c.). Nach Ünal l.c. entspricht LÚ/MUNUS *arkammijali-* sum. <sup>(lu<sub>2</sub>)</sup>*balaĝ-di*, was aber voraussetzt, dass GIŠ *balaĝ(-di)* = GIŠ *arkam(m)i-* ist. Eventuell kann ein weiterer Beleg hinzugefügt werden, wenn man einen Schreiberfehler annimmt (*-la-* vergessen): LÚ *ar-kam-mi-ja-aš* (KUB 38.15 I 11).

(É) <i>arka/iyi-</i> c.?
--------------------------

BGH, 47; CAD/A2, 272; CLL, 28; Haas/Wäfler, 1973/74, 9f., 31; HED/1-2, 148; HEG/1-4, 61; HW <sup>2</sup> /1-8, 307-9; Jakob-Rost, 1965, 169; Kronasser, 1966, 225; Laroche, 1953a, 40; Melchert, 2005, 451f.; Neu, 1977, 272; Singer, 1975, 86 <sup>82</sup> ; Ünal, 2007, 54; Weitenberg, 1984, 464 <sup>664</sup>
---

❖ ein Teil des Tempels

Nom. Sg. c.?                   É *ar-ki-ú-iš*[ (KUB 32.108 Vs. 4)Gen. Sg.?                       É *ar-ki-ú-ja-aš* (KUB 55.5 IV 12)Dat.-Lok. Sg.                 *ar-ka-u-i* (KBo 11.47 I 4)

*ar-ga-u-i* (KUB 30.41 I. Rd. 4)

<sup>É</sup>*ar-ga-ūi* (KBo 27.42 II 54)

<sup>É</sup>*ar-ki-ū-i* (KBo 10.26 I 11)

<sup>É</sup>*ar-ki-ū-i-ja* (KUB 20.87 I 2)

<sup>É</sup>*ar-ki-ū-ūi* (KUB 44.47 II 7)

Abl. <sup>É</sup>*ar-ka-u-<sup>ˈ</sup>i-ja<sup>ˈ</sup>-za* (KBo 11.47 I 4)

Außerdem sind vom Stamm <sup>É</sup>*arkiu-* die Abl. *ar-ki-ū-ya-az* (KBo 20.8 I 7), *ar-ki-i-ū-az* (*ibid.* 9), <sup>ˈ</sup>*ar<sup>ˈ</sup>-ki-ū-az* (KBo 13.227 I 2) sowie die hurr. Dir.-Formen <sup>É</sup>*ar-ga-i-ū-ta* (Bo 6827, 6) und <sup>É</sup>*ar-ki-ū-i-ta* (KUB 39.97 Vs. 2) erhalten.

Durch den Kontext wird klar, dass es sich bei <sup>É</sup>*arkiu(i)-* um einen Teil im Tempel handelt, die genauere Bestimmung variiert jedoch enorm: ‚Eingangstor‘ (Ünal l.c.), ‚Torraum, -hof‘ (Singer l.c.), ‚Vorraum‘ (HED l.c.: ‚anteroom, foyer, vestibule‘), ‚Kapelle, Betraum‘ (HEG l.c.), ‚Vordach‘ (Melchert l.c.: ‚canopy, awning‘).

<sup>É</sup>*arkiu(i)-* kommt vor allem in jheth. Ritual- und Kulttexten vor (HW<sup>2</sup>; Melchert ll.cc.), jedoch auch im aheth. KBo 20.8, wo es als *u*-Stamm flektiert ist.

Bei <sup>É</sup>*arkiu(i)-* wird meist fremder Ursprung vermutet. Singer l.c. verbindet es mit akk. *arkabinnu* als ‚nicht fertige Tür‘ als LW im Hurr. (*arkabinnu* im CAD l.c. als FW angegeben), während HW<sup>2</sup> und Weitenberg ll.cc. hatt. Ursprung bevorzugen. Eine Verbindung zu *arkuūai-* ‚beten‘ wird abgelehnt (HED; Neu ll.cc.).

### *arki-* c.

Berman, 1972a, 10 (a); *id.*, 1972b, 468 (b); EDHIL, 203f.; HEG/1-4, 60; HW<sup>2</sup>/1-8, 307; LIV, 238f.; Melchert, 2011, 2; Oettinger, 1995a, 216<sup>16</sup>; Ünal, 2007, 54; Watkins, 1975b, 12

❖ ‚Hode‘

= av. *ərəzi-*, gr. ὄρχις, mir. *uirge*, arm. *orj-i-k<sup>ˈ</sup>*, alb. *herdhë* (Berman (a) + (b); EDHIL; HW<sup>2</sup> ll.cc.)

Weitere Verwandte: arm. *orj* ‚männlich‘, anord. *argr* ‚passiv homosexuell‘, lit. *aržùs* ‚lüstern‘, *eřžilas*, dial. *ařžilas* ‚Hengst‘, russ. *ěrzat* ‚zappeln‘ (EDHIL l.c.)

Nom. Pl. *ar-ki-i-e-eš=kan* (KBo 17.61 Rs. 15)

Akk. Pl. *ar<sup>7</sup>-ki-uš=ma* (KUB 10.62 V 7)

Berman (a) + (b) sowie HEG II.cc. halten auch einen *ja*-Stamm *arkija-* für möglich.

*arki-* ist deverbal von *ark-* ‚bespringen‘ gebildet (EDHIL; HEG II.cc.). Oettinger l.c. rekonstruiert *arki-* in der Nullstufe aufgrund des av. *arəzi-* und mit *\*h<sub>3</sub>* wegen des Vokalismus in gr. ὄρχις: *\*h<sub>3</sub>rġ<sup>h</sup>i-*. Laut EDHIL l.c. ist eine Rekonstruktion mit *\*h<sub>3</sub>* zu bevorzugen, da eine Rekonstruktion mit *\*h<sub>1</sub>* allein auf die lit. Form *eřžilas* beruhe, was aber die dial. Variante mit *a-* unnötig mache. Zudem beruhten alle anderen Belege auf *\*h<sub>3</sub>rġ<sup>h</sup>-*. Der *i*-Stamm ist wahrscheinlich primär (Melchert l.c.). Watkins l.c. rekonstruiert die Wurzel mit *\*h<sub>1</sub>*: Nom. Sg. *\*h<sub>1</sub>erġ<sup>h</sup>is*, Gen. Sg. *\*h<sub>1</sub>rġ<sup>h</sup>éis* zur Verbalwurzel *\*h<sub>1</sub>erġ<sup>h</sup>-* wie im LIV s.v.

<i>arkiyi-</i>	s. → <sup>(É)</sup> <i>arka/iyi-</i>
----------------	--------------------------------------

(NINDA) <i>armanni-</i> c.
----------------------------

<p>CLL, 28; EDHIL, 206; Foxvog, 2016, 66; Goetze, 1954b, 80 <sup>+104</sup>; Gusmani, 1964, 61f., 178f.; HED/1-2, 152-5; HEG/1-4, 62; Hoffner, 1974, 152 (a); <i>id.</i>, 1983, 411f. (b); Houwink Ten Cate, 1965, 131-4; HW<sup>2</sup>/1-8, 313-23 (a), 324-6 (b); Laroche, 1955b, 19f.; Lühr, 2008, 57f.; Melchert, 2005, 448f.; Meriggi, 1962a, 32f.; Sommer, 1940, 7f., 40f.; Tischler, 1972, 277; Ünal, 2007, 56; van Windekens, 1979, 913</p>
--

❖ ‚Mondsichel‘<sup>37</sup>

= sum. u<sub>4</sub>(d)-sakar(SAR) (EDHIL; Foxvog; HED; HW<sup>2</sup> (b); Sommer; Ünal II.cc.)

= akk. *uskaru* (*askaru*)

Nom. Sg. (Pl.) *ar-ma-an-ni-eš* (KUB 42.43 Vs. 5)

<sup>37</sup> Im Kultbereich eingesetzte Verzierungen aus Edelmetall, im 13. Jh. auch ein Gebäck (HW<sup>2</sup> (b) l.c.).

*ar-ma-an-ni-iš* (KBo 10.23 IV 6)

<sup>NINDA</sup>*ar-ma-an-ni-iš*<sup>o</sup> (KUB 2.13 I 15)

Instr. *ar-ma-an-na-an-ti-it* (KUB 40.56 I 7)

Akk. Pl. *ar-ma-an-ni-uš*<sup>o</sup> (KUB 17.21 II 14)

Das Lexem tritt in Festbeschreibungen des Mheth. auf (Melchert l.c.).

Bei <sup>(NINDA)</sup>*armanni-* handelt es sich um eine Ableitung von *arma-* c. ‚Mond‘ (EDHIL; HEG; HW<sup>2</sup> (b) ll.cc.) mit Diminutivsuffix. *-anna/i-* (CLL; HEG; Hoffner (a); Lühr ll.cc.; skeptisch: HW<sup>2</sup> (b) l.c.). Das Grundwort *arma-* (belegt in luw. *arma-*, lyk. *arma-*, *erme-* sowie in zahlreichen Eigennamen, vgl. HED; Houwink Ten Cate ll.cc.; vllt. auch lyd. *armta-*, s. HEG l.c.; skeptisch HW<sup>2</sup> (a) l.c.), wird von Tischler l.c. als möglicherweise nicht-idg. Wort angesehen. Im HED sowie bei Laroche ll.cc. werden Verknüpfungen zu *armahh-* ‚schwängern‘ und verschiedenen Wörtern (*e/irma-/arma-*, *e/irmala-/armala-*, *e/irmaniija-/armaniija-*) im Bedeutungsfeld ‚schwach, krank‘ wie ae. *earm* ‚schwach, geschwächt‘ < germ. *\*arma-* ‚arm, erbärmlich‘ hergestellt (abgelehnt in/bei HW<sup>2</sup> (a); Tischler ll.cc.). Ebenfalls abgelehnt (HED; HW<sup>2</sup> (a) ll.cc.) wird die von Goetze l.c. vorgeschlagene Etym. des Mondes *\*or-mo-* ‚der sich bewegende‘ als *mo-*Adj. zu *ar-* < *\*or-* ‚sich bewegen‘, welches in gr. ὄρτο zu sehen ist. Van Windekens l.c. erwägt eine Verbindung zum toch. Maßbegriff A *yärm*, B *yarm* < *\*ar-mo-*, welche auch in aind. *īrmá-*, av. *arəma-*, lat. *armus*, arm. *y-armar*, gr. ἄρμος, ἄρμα, ἄρμυνία, etc. als Derivate < *\*ar-* ‚einrichten, anbringen‘ zu finden seien. Im EDHIL l.c. wird fragend eine Rekonstruktion *\*h<sub>1</sub>(o)r-mo-* wiedergegeben, welche in p.-anat. *\*ʔ(o)rm-o-* (oder *\*ʔ(o)rm-eh<sub>2</sub>-* für einen *a*-Stamm) münde. Die Rekonstruktion gelte sowohl für eine Herleitung von *\*ar-* ‚sich bewegen‘ (nach Goetze) oder von *\*ar-* ‚einrichten, anbringen‘ (nach van Windekens).

<sup>NINDA</sup>*armantalanni-* c.

Alp, 1954, 462; CLL, 29; EDHIL, 206; Sommer, 1940, 7f.; HED/1-2, 152; HEG/1-4, 62f.; Hoffner, 1974, 152; HW<sup>2</sup>/1-8, 326; Kronasser, 1966, 222, 262; Ünal, 2007, 56; van Brock, 1962, 89

❖ ein Brot/Gebäck (in Mondform?)

- Akk. Sg. <sup>NINDA</sup>*ar-ma-an-ta-la-an-ne[-en]?* (KUB 27.64 Rs. 8)  
<sup>ar</sup>*-ma-ta-al-la-an-ni-in-n=a* (KBo 24.33 IV 6)  
<sup>]ar-ma-ta-la-an-ni-in</sup> (KUB 54.13 Vs. 7)

Während eine Zugehörigkeit von <sup>(NINDA)</sup>*arma(n)tal(l)anni-* zu *arma-* ‚Mond‘ im HW<sup>2</sup> l.c. abgelehnt wird und ersteres als fremdes Wort deklariert ist, wird die Verknüpfung im/bei Alp; CLL; EDHIL; Ehelolf/Sommer; HED; HEG; Hoffner; Kronasser ll.cc. befürwortet. Letztere analysieren eine Derivationskette *arma-(a)nt-al(l)a-anni-* (Diminutiv zu \**armantala-*). Für eine Diskussion zur Herkunft von *arma-* s. → <sup>(NINDA)</sup>*armanni-*. Der Unterschied zu <sup>(NINDA)</sup>*armanni-* ist nicht klar (CLL; Hoffner ll.cc.).

***armiḫi-* n./c.?**

BGH, 47; de Martino/Giorgieri, 2008, 110; Haas, 1998, 10; Ünal, 2007, 57

❖ ein hurr. Opferterminus

*armiḫi-* ist nach BGH l.c. hurr. LW im Heth. und kann nach Haas l.c. als *arm=i/e=ḫi* analysiert werden, wobei *-i/e-* den Themavokal von Verbalstämmen darstellt. In KUB 32.50, 9 findet sich *ar-mi-ḫe/i-ja*[], dessen Zugehörigkeit durch eine Analyse des Kontexts zu überprüfen ist.

**<sup>GIŠ/NA<sub>4</sub></sup>*armizzi-* n.**

Berman, 1972a, 10; BGH, 47; Fuscagni, 2007, 7; HED/1-2, 160-2; HEG/1-4, 63f.; Hoffner/Melchert, 2008, 90; HW<sup>2</sup>/5, 327; Kronasser, 1966, 240f.; Laroche, 1948/49, 20; Otten, 1983, 434; Sommer, 1940, 8; Tischler, 1972, 277; Ünal, 2007, 57

❖ ‚Brücke‘

- Nom.-Akk. Sg. <sup>GIŠ</sup>*ar-mi-iz-zi* (KBo 21.108 Vs. III 2)  
<sup>NA<sub>4</sub></sup>*ar-mi-iz-zi* (KUB 20.2 IV 19)

Dat.-Lok. Pl.	<sup>GIŠ</sup> <i>ar-mi-iz-<sup>ˈ</sup>zi-ia<sup>ˈ</sup>-aš<sup>˚</sup></i> (KBo 22.6 I 18)
?	<i>ar-me-ez-zi-aš</i> (Bo 2689 Rs. 10)

Für eine Verbindung zu *arma-* ‚Mond‘ spricht sich Laroche l.c. aus; dagegen HW<sup>2</sup> l.c., wo ein EW ausgeschlossen werden möchte, sowie Kronasser l.c. Von unklarer Etym. wird das Lexem im HED und bei Otten ll.cc. bezeichnet, wo es, wie auch im HEG l.c., als Kultur- und Wanderwort beschrieben ist. Nach Kronasser l.c. kann womöglich ein Suff. *-izzi-* segmentiert werden, welches laut HEG und Otten ll.cc. auf hurr. Vermittlung weise (s. auch BGH l.c.). Tischler l.c. möchte *armizzi-* von *\*rem-* ‚ruhen, sich aufstützen, stützen‘ ableiten, indem er Vokalvorschlag *\*a-ram-* und spätere Synkope *\*arm-* annimmt, oder alternativ von der Nullstufe *\*ym-* ausgehen. So seien zu heth. *armizzi-* auch ahd. *rama* ‚Stütze, Gestell‘, norw. *rand* ‚Querbalken, Sims‘ und ostfr. *rim* ‚Dachsparren‘ zu stellen. Laut HED l.c. sollten eher gr. ὄριος ‚Reede, Ankerplatz, Hafen‘ oder gr. ἔρμα(τα) ‚Stütze, Riff, Fels‘, der Gott Hermes und ähnliche anat. Eigennamen, die nicht zu *arma-* ‚Mond‘ gehören, als Verwandte herangezogen werden.

*armizzi-* ist bei Hoffner/Melchert l.c. als *pl. tantum* designiert, womit die Formen des Nom.-Akk. Sg. zum Pl. gehören würden.

<b><i>arni-</i></b> n./c.?
----------------------------

BGH, 47f.; Dardano, 2018, 356; de Martino/Giorgieri, 2008, 111; Giorgieri, 2000, 198; Haas, 1998, 11, 212; Haas/Wilhelm, 1974, 61; Janowski/Wilhelm, 1993, 147, 156; HW <sup>2</sup> /1-8, 328; Laroche, 1980, 55f.; Trémouille, 2005, 313
--

❖ ‚Sünde‘

Belegt als *ar-ni-ja* (ABoT 1.19, 5).

*arni* ist aus dem Akk. *arnu(m)* ‚Schuld, Sünde‘ über das Hurr. als LW ins Heth. gewandert (BGH; Dardano; de Martino/Giorgieri; Giorgieri; Haas; Laroche ll.cc.). Der Opferterminus, welcher heth. *yaštul* entspricht (Haas; Haas/Wilhelm; Janowski/Wilhelm ll.cc.), wurde bei der Übernahme im Hurr. durch *-i* thematisiert bzw. nominalisiert (Giorgieri l.c.). Bei Laroche sowie Trémouille ll.cc. werden außerdem die Formen *ar-ni* und *a-ar-ni* als Nom. bzw. Abs. Sg. ohne Belegstellen zitiert.

**Úarnitašši-** Adj.?

Burde, 1974, 36; CLL, 29; Ertem, 1974, 108; Haas, 2002, 505; HEG/1-4, 64; HW<sup>2</sup>/1-8, 328; Melchert, 2005, 451f.; Starke, 1990, 207; Ünal, 2007, 57

❖ eine Heilpflanze

Belegt in KBo 21.19 Vs. I 10, einer Niederschrift des Jheth. (HW<sup>2</sup>; Melchert; Starke ll.cc.). Starke l.c. ergänzt Ú*a-ar-ni-ta-aš-ši[-iš p]ár-aš-du-uš* ‚Knospe/Trieb der *ārnit*-Pflanze‘ und nimmt einen Nom. Sg. c. für das Adj. gen. als MOD von *paršdu-* an.

Ú*arnitašši-* ist ein Adj. gen. von einer Pflanze \*Ú*ārnit-* (Haas; Melchert ll.cc.), welche wiederum das Suff. *-it-* enthält (Starke l.c.). Grundwort ist möglicherweise das im BGH, 48 aufgeführten hurr. *arni*<sup>2</sup> (KBo 32.14 Rs. 57), welches nach Neu, 1996, 203 ‚die obersten Teile des bis in den Himmel reichenden Holzstoßes‘ bezeichnet.

**arpal(l)immi-** Adj./Ptz.?

CLL, 30; HW<sup>2</sup>/1-8, 340; Laroche, 1959, 32; Starke, 1990, 258<sup>880</sup>; Ünal, 2007, 59

❖ Bedeutung unbekannt

Belegt als wahrscheinlich Nom. Sg. c. *ar-pal-li-im-mi-[iš]* (KBo 1.31 Rs. 7) einer lexikalischen Liste (CTH 302) ohne erhaltene Entsprechungen.

Der Auslaut könnte auf eine luw. Ptz.-form deuten. Nach CLL und Starke ll.cc. ist das Lexem zu *arpa-* ‚Tumult, Verwirrung, Streit‘ (KBo 23.117 I 9, KBo 22.260 Rs. 12) zu stellen, welches auch im lyk. *erbbe* ‚Streit, Kampf, Niederlage‘ belegt sei. Mögliche Bedeutungen wären sodann ‚verwirrt‘, ‚chaotisch‘, ‚streiterisch‘, ‚kämpferisch‘, ...

**arpandi-** n./c.?

HW<sup>2</sup>/1-8, 340; Ünal, 2007, 59

❖ ein Gegenstand

Der einzige Beleg lautet: LÚ<sup>MEŠ</sup> GIŠ<sup>Š</sup>BANŠUR IN-BA-AM NINDA LĀL=*ja* (oder <sup>NIN-</sup><sup>DA</sup>LĀL=*ja*) *ar-pa-an-da-ja tianzi* „Die Tafelleute legen Obst, Brot und Honig (oder „und Honigbrot“) auf das *arpandi-*.“ (HW<sup>2</sup> l.c.).

Der Wortausgang auf *-aja* ist ungewöhnlich, denn im Heth. lauten die Endungen des Dat.-Lok. Sg. *-i*, *-ai* oder *-ija* (s. Hoffner/Melchert, 2008, 74). Möglicherweise handelt es sich um eine Kreuzung verschiedener Endungen. Oder Wortstamm *arpandai-* mit All-Endung, aber diese im Mheth. noch gebräuchlich? Nach HW<sup>2</sup> l.c. ist *arpandi-* ein LW oder FW.

<b><i>arpuṽanni-</i></b> n./c.?
---------------------------------

BGH, 48; HW <sup>2</sup> /1-9, 341; Ünal, 2007, 59
--

❖ ein hurr. Opferterminus

Das Hapax befindet sich in KUB 20.52 IV 6 *ar-pu-ṽa-an-ni-ja*.

Nach HW<sup>2</sup> besteht keine Verbindung zu *\*arpuṽatar* ‚Schwierigkeit‘ als Abstr. zu *arpu-* noch zu luw. *arpuṽa(n)ni-*. Hurrizität nach BGH l.c. nicht gesichert.

<b><i>aršakiti-</i></b> c.
----------------------------

Berman, 1972a, 10; HW <sup>2</sup> /1-8, 344; Kronasser, 1966, 582; Ünal, 2007, 60
--

❖ Bedeutung unbekannt

*aršakiti-* findet sich im mheth. KBo 15.33 I 15 *ar-ša-ki-ti-iš* hinter ]ZÍZ-*ni* ‚Emmer‘.

Kronasser l.c. möchte das Hapax zu *ar-/er-* ‚gelangen‘ als *šk-*Form mit „quantitativen Ablaut oder *a*-Umlaut“ stellen.

**arša(r)šur(a/i)-** Adj./n.HEG/1-4, 67; HW<sup>2</sup>/1-8, 343, 345; Ünal, 2007, 61

❖ ‚strömend; Strömung‘

Nom.-Akk. Sg. n. *ar-ša-ar-šu-u<sup>1</sup>-ri-i=š-ši-it* (KUB 36.55 II 26)*ar-ša<sup>1</sup>-a-aš-šu-<sup>r</sup>u<sup>1</sup>-ri<sup>1</sup>-i=š<sup>1</sup>?-ši<sup>1</sup>?<sup>1</sup>-it=ja* (*ibid.* 20)

Außerdem ist der Akk. Pl. *ar-šar-šu-u-ru-uš* (KUB 33.10 II 9) belegt, was eine Interpretation als reduplizierte *ur*-Ableitung zu *arš(ija)*- ‚fließen‘ < \**h<sub>1</sub>ers-*, \**h<sub>1</sub>rs-* (LIV, 241), welches mit aind. *árṣati* ‚strömen, laufen‘ verwandt ist (HEG; HW<sup>2</sup> ll.cc.), erschwert, da *ur*-Ableitungen n. sind (s. Hoffner/Melchert, 2008, 114).

**arši-** c.

1)

AHw, 246; Berman, 1972a, 10; Goetze, 1928, 99; Gusmani, 1969, 512; HED/1-2, 173f.; HEG/1-4, 68; Hoffner, 1967d, 88; HW<sup>2</sup>/1-8, 345f.; Kronasser, 1966, 228; Mayer, 1974, 303; Neu, 1968, 16; Szemerényi, 1971, 657 (a); *id.*, 1974, 153 (b); Tischler, 1979, 263; Ünal, 2007, 61

❖ ‚Pflanzung‘

Nom. Sg. *ar-ši-iš* (KBo 6.12 I 13)Akk. Sg. *]ar-ši-in* (*ibid.* 20)

Bedeutungserweiterung ‚bebautes Land‘, ‚Anbau‘ u. ä. (Berman; HED; HEG; Hoffner; Szemerényi; Ünal ll.cc.) im HW<sup>2</sup> l.c. abgelehnt, wo stattdessen ‚Baumschule‘.

Während im HW<sup>2</sup> l.c. eine Verbindung zu *arš(ija)*- ‚fließen‘ abgelehnt wird, wird im HED und HEG ll.cc. dies zumindest als möglich betrachtet. Trotzdem wird auch im HW<sup>2</sup> l.c. ein EW nicht ausgeschlossen. Alternativ wird *ibid.* ein LW aus dem Hatt. vermutet. Gusmani l.c. macht auf die Hesych-Glosse ἄρσεα • λειμῶνες aufmerksam und Szemerényi (b) l.c. stellt diese überzeugt zu heth. *arši-* ‚bebautes Land‘ und *arš-* ‚fließen, gießen‘. Berman l.c. leitet *arši-* von akk. *aršu*, *eršu* ‚angebaut, bestellt; bestelltes Feld‘

(AHw 1.c.) ab. Ein LW aus dem Akk. schlägt auch Mayer 1.c. vor, nämlich vom akk. Verb *arāšu/erēšu* ‚sähen, pflanzen, anbauen‘, welches in den meisten sem. Sprachen zu finden sei, weshalb die Entlehnungsrichtung nur vom Sem. ins Heth. sein könne. Der bewahrte *a*-Vokal lasse Rückschlüsse auf den Dialekt zu: altakk. oder altass. (2. Jt. v. Chr.).

2)

HW<sup>2</sup>/1-8, 346; Laroche, 1968d, 777; Ünal, 2007, 61

❖ ‚Ring, Armreif?‘

[sum. *ḫar.a.na*] = akk. *ši-me-er an-na-ak-ki* = heth. *dankuliš=ma=aš ar-ši-<sup>r</sup>iš<sup>r</sup>* (Trilingue RS 25, 421 Vs. 21) ‚Sie (meine Mutter) ist ein zinnerner/bleierner Ring‘ (HW<sup>2</sup> 1.c.)<sup>38</sup>.

3)

HW<sup>2</sup>/1-8, 346; Ünal, 2007, 61; Ünal/Kammenhuber, 1974, 169

❖ Bedeutung unbekannt

Akk. Sg. *ar-ši-in* (KBo 18.151 Rs. 16)

***arše/i(n)tathi-* c.**

Berman, 1972a, 10; BGH, 48; Diakonoff, 1971, 65; Ertem, 1965, 209f.; Giorgieri, 2000, 209; Haas/Thiel, 1978, 118; Haas/Wilhelm, 1972, 9<sup>35</sup>; HED/1-2, 174; HEG/1-4, 68; HW<sup>2</sup>/5, 346; Kronasser, 1966, 209; Speiser, 1941, 131-3; Wegner, 2007, 59; Ünal, 2007, 61

❖ ein Orakelvogel

Nom. Sg. *ar-ši-en-ta-at-ḫe-eš* (KUB 5.11 I 17)

*ar-ši-en-ta-at-ḫi-iš* (*ibid.* 54)

*ar-ši-in-ta-at-ḫe-eš*<sup>o</sup> (KUB 49.21 III 12)

<sup>38</sup> In der Belegstelle ist der sum. Teil jedoch abgebrochen, weshalb die Rekonstruktion des sum. Teils nicht nachvollziehbar ist.

*ar-ši-in-ta-at-ḫi-iš*<sup>o</sup> (KUB 16.54 Rs. 10)

*ar-ši-in-da-at-ḫe-eš* (KBo 24.126 Vs. 20)

*ar-ši-ta-at-ḫi-iš* (KUB 5.11 I 19)

Akk. Sg. *ar-ši-in-ta-at-ḫi-in* (KUB 5.17 II 24)

*ar-ši-ta-at-ḫi-in* (KUB 5.11 IV 35)

*ar-ši-da-at-ḫi-in*<sup>o</sup> (AT 454 II 4)

*arši(n)tathi-* wird aufgrund der Textkategorie (Vogelflugorakel) und des Auslauts *-ḫi-* für ein hurr. LW gehalten (Haas/Wilhelm; HED; Kronasser ll.cc.). Im HED l.c. wird *ge-nuin anat.* Ursprung nicht ausgeschlossen und auf den Vogel *a(r)šintara-* überall in HKM 47 verwiesen. Im HW<sup>2</sup> l.c. wird davon ausgegangen, dass die MUŠEN-Orakel frei von hurr. Einfluss sind, weshalb die Hurrizität des Wortes in Frage gestellt wird (ebenso BGH l.c.); stattdessen wird hatt. oder sonstige regionalsprachliche Provenienz angenommen.

Morphologische Segmentierungsvorschläge kommen von Speiser l.c. als *nomen agentis* Wurzel + *-id/t-* + *-ḫe*, wohingegen Diakonoff l.c. die Trennung in zwei Teile ablehnt, und auch Haas/Wilhelm l.c. belassen *-(a)tḫi* als Einheit; Haas/Thiel l.c. analysieren *aršint=a=tḫi*, wobei *a=tḫi* nach Wegner l.c. unklarer Bedeutung ist. Giorgieri l.c. führt ein Suffixkonglomerat *-atḫe < a=(a)/idi=ge* an, wozu das hier bearbeitete Lexem gehören könnte.

***artaḫ(h)i-* c.**

Berman, 1972a, 10; BGH, 49; HED/1-2, 176; HEG/1-4, 69; HW<sup>2</sup>/5, 348; Hoffner, 1983, 416; Kiengi, 1985, 801; Kronasser, 1966, 210; Speiser, 1941, 50; Ünal, 2007, 62

❖ ‚(Ab)wasserrohr, Wasserleitung‘

Dat.-Lok. Sg. *ar-ta-aḫ-ḫé/i-ja* (KUB 30.34 IV 15)

Nom. Pl. *a-ar-ta-ḫé/i-uš* (KUB 13.2 II 22)

*ar-ta-aḫ-ḫé/i-uš* (KUB 31.89 II 19)

*ar-taḫ-ḫé/i-e-eš* (KUB 31.87 + 88 II 25)

Was die Bedeutung betrifft, so wird im HW<sup>2</sup> l.c. eine Entsprechung mit sum. *pisan<sub>2</sub>* angenommen (dieses nach Kiengi l.c. ‚Kasten‘, als *pi-sa-an* ‚Abflussrohr‘). Ebendiese wird von Hoffner l.c. aufgrund der fehlenden *i*-Stamm-Komplementierung bei <sup>GIŠ</sup>*pisan<sub>2</sub>* als falsch erachtet, was zur Konsequenz habe, dass *pisan<sub>2</sub>* nicht als Bedeutungsentsprechung für heth. *artah(h)i-* verwendet werden könne.

Es wird hurr. Herkunft angenommen (BGH; HED; HEG II.cc.). Ob *artah(h)i-* letztendlich etym. zu hurr. *arte* ‚Stadt‘ mit *hi*-Ableitung gehört, bleibt ungewiss (fragend HEG und Kronasser II.cc.). Problematisch ist die Analyse, da *i*-Stämme im Hurr. bei einer *-hi*-Erweiterung den Vokalwechsel *-e/i > -o/u* aufweisen, weshalb das Adj. *arto/uh(h)i-* hätte lauten müssen (Speiser l.c.). Im BHG l.c. ist das Lexem im Eintrag hurr. *ard-* unbekannter Bedeutung aufgeführt.

(GIŠ)*arta(r)ti-* c.

AHw, 71; Eichner, 1979a, 50<sup>15</sup>; Ertem, 1974, 108f.; Friedrich, 1950, 224, 247, 255; Goetze, 1938, 68f. <sup>+255</sup>; HED/1-2, 177; HEG/1-4, 69f.; Hoffner, 1983, 416; HW<sup>2</sup>/1-8, 348; Kronasser, 1966, 66, 237; Neumann, 1970, 141; Tischler, 1972, 281; Ünal, 2007, 62

❖ ein Baum oder Busch

Akk. Sg. *ar-ta-ar-ti-in* (KUB 9.4 III 30)

<sup>GIŠ</sup>*ar-tar-ti-in* (KUB 29.1 IV 22)

*ar-ta-ti-in* (KUB 24.7 II 50)

Nom. Pl. *ar-tar-ti-eš* (KBo 31.106 I 5)

Möglicherweise hierher ebenso: Nom. Sg. *a-tar-ti-iš* (Bo 5176 Vs. 9), wofür s. s.v.

Wenn die Varianten mit und ohne *-r-* zum selben Wort gehören (s. HEG l.c. und Kronasser o.c., 66), ist die Bedeutung ‚Trüffel‘ oder ‚Pilz‘ durch das Det. GIŠ und die Aufreihung unter Pflanzen und Bäumen unwahrscheinlich (HW<sup>2</sup> l.c.). Eichner l.c. erwägt „ein für Flach- oder Wiesenland typisches strauchartiges Gewächs [...], dessen Wurzeln oder Knollen von Schweinen gegraben werden können“. In KUB 29.1 IV 22 steht <sup>GIŠ</sup>*artati-* neben <sup>GIŠ</sup>*maršiqqa-*, möglicherweise eine Feigenart (Neumann l.c.).

Während HEG und HW<sup>2</sup> ll.cc. keine etym. Deutung angeben (in ersterem wird eine Zugehörigkeit zur Getreidesorte *arti* in kapp. Texten in Erwägung gezogen), sieht Eichner ein redupliziertes Nomen \**arta-arta-*, welches nach Synkope und Überführung in die Klasse der *i*-Stämme zu *artarti-* wurde und in Verbindung mit dem Vogel *arta-* steht. Kronasser o.c., 237 findet kein nachweisbares Grundwort für <sup>GIS</sup>*artati-*. Es sei auf akk. *artu* ‚Zweigwerk, Gezweig‘ (AHw l.c.) als mögliches Grundwort aufmerksam gemacht.

<b><i>arūanalli-</i> n.</b>
-----------------------------

Friedrich, 1950, 230; HEG/1-4, 74; HW <sup>2</sup> /1-8, 349; Ünal, 2007, 64; van Brock, 1962, 119; Wittmann, 1964, 144
---

❖ Bedeutung unsicher

Nach Ünal, van Brock und Wittmann ll.cc. handelt es sich vllt. um einen Vogel.

Das Hapax stammt aus der beschädigten Tafel KUB 24.7 III 68, in der nach Friedrich l.c. [*a*]*r<sup>2</sup>-ūa-na-a[l-l]a* zu lesen war. In der Autographie von KUB 24 (S. 25) ist vermerkt, dass diese Ecke verloren ist. Nach van Brock l.c. handelt es sich um einen Nom.-Akk. Pl. n. zum *i*-Stamm *arūanalli-*.

Wittmann l.c. analysiert *arūa-+-n-+-alli-* bzw. *arūa-+-nalli-*, wobei *arūa-* dann das heth. Adj. *arūa-* ‚frei‘ repräsentieren sollte, Erklärung, die im HEG l.c. als unwahrscheinlich eingeschätzt wird. Stattdessen wird eine Verknüpfung mit *arūūai-* ‚anbeten; sich verneigen‘ mit Bedeutungsentwicklung > ‚nicken‘ + Suffixkonglomerat *-nalli-* wie im Vornamen *zarijanalli-* bevorzugt, falls es sich nicht um ein FW handle.

<b><i>arzili-</i> n./c.?</b>
------------------------------

HHw, 28; HW <sup>2</sup> /1-8, 365; Ünal, 2007, 65
--

❖ ein Material

Instr. *ar-zi-li-t=a-at* (KBo 21.22, 42)

*arzili-* findet sich im Kontext „Des Wettergottes Brunnen machen sie (und sagen): ‚wie der Brunnen gemacht ist, (42) ist er mit Kupfer gebaut, mit *a*. ist er verputzt, (43) mit Eisen ist er gesalbt.‘“ (HW<sup>2</sup> 1.c.). Die Zugehörigkeit zur Stammklasse der *i*-Stämme ist nicht gesichert. Im HHw 1.c. ist *arzili-* ‚Zinn‘ (NAGGA, Zeichen AN.NA) aufgeführt.

***aššahhi-* c.**

Bawanypeck, 2005, 96, 102; BGH, 62; Haas, 2003, 286f.; Haas/Wegner, 2001, 120f.; Ünal, 2007, 66

- ❖ ‚Föhre/Kiefer‘
- ❖ deren Harz

Nom. Sg. *a-aš-ša-ah-ḫi-iš* (KBo 17.105 IV 22, 30)

Entspricht nach Bawanypeck o.c., 102, BHG, Haas und Haas/Wegner II.cc. hurr. *ašuhī* ‚Harz, Duft‘. Auch akk. *ašūhu(m)* könne gleichgesetzt werden (Haas 1.c.).

***aššalatašši-* Adj.**

HW<sup>2</sup>/1-8, 370; Ünal, 2007, 66

- ❖ Götterepitheton

Das luw. Zugehörigkeitsadj. (Suff. *-ašši-*) findet sich im sjheth. KUB 2.1 III 44 als <sup>D</sup>*Alaš aš-ša-la-ta-aš-ši-iš* (HW<sup>2</sup> 1.c.).

***ašanašši-* Adj.**

HW<sup>2</sup>/1-8, 370; Melchert, 2005, 451; Souček, 1959a, 12; Ünal, 2007, 66

- ❖ beschreibt Feld (MOD)

Der Terminus taucht im jheth. Feldtext KUB 8.75 II 6 als 1 A.ŠÀ  $\leftarrow a\text{-}\check{s}a\text{-}na\text{-}a\check{s}\text{-}\check{s}i\text{-}i\check{s}$  auf. Es handelt sich um ein luw. Adj. gen. auf  $-a\check{s}\check{s}i\text{-}$  (HW<sup>2</sup> l.c.).

***ašanni-*** c.

HW<sup>2</sup>/1-8, 370; Košak, 1982, 209; Siegelova, 1986, 586; Ünal, 2007, 66

❖ ein Gegenstand

*ašanni-* ist im jheth. Inventartext KBo 18.170a Rs. 3 belegt:

(3) 2 *a-ša-an-ni-eš TA-ḪAP-ŠI* 1<sup>EN</sup>x[

(4) ]*A-ḪAP-ŠI* EGIR-ziš *TA-ḪAP-ŠI*

Im HW<sup>2</sup> l.c. wird ein Stoff als mögliche Bedeutung präsentiert, Košak l.c. spricht von einem Gegenstand „connected with straps“ und Siegelova l.c. von einem Sattel(teil). Letztere halten die Form für einen Nom. Pl.

***ašanduli-*** Adj.

EDHIL, 253-5; Eichner, 1973a, 54; Götze, 1933, 199; HED/1-2, 298-300; HEG/1-4, 78; Hrozný, 1917, XIII, 14; HW<sup>2</sup>/1-8, 370f.; Hoffner/Melchert, 2008, 59f.; Kronasser, 1966, 325f.; Oettinger, 1976b, 112; Rieken, 1999, 471; Ünal, 2007, 67

❖ ‚Besatzungs-, Garnisons-‘

Nom. Sg. *a-<sup>r</sup>ša-an<sup>r</sup>-du-liš* (KBo 24.20 III 18)

Dat.-Lok. Sg. *a-ša-an-du-li* (KBo 10.2 I 8)

Akk. Sg. *a-ša-an-du-li-in* (KBo 5.4 Vs. 25)

Belege, die von einem *a-* bzw. *ul-*Stamm kommen, sind Akk. Sg. *a-ša-an-du-la-an* (KUB 6.41 IV 11), Abl. *a-ša-an-du-la-az* (KUB 14.15 IV 36), *a-ša-an-du-la-za* (KUB

19.8 III 31). Im HW<sup>2</sup> I.c. sind weiterhin zitiert (ohne Textstellenangabe): Gen. Sg. *a-ša-an-du-la-aš*, Dat.-Lok. Sg. *a-ša-an-du-la* und Dat.-Lok. Pl. *a-ša-an-du-la-aš*.

Die Bedeutung ergibt sich aufgrund der sjheth. Trilingue KBo 26.20 III 18:

sum. [eri]n<sub>2</sub>-ka kešda<sup>39</sup> = akk. *bi-ir-tù* ‚Festung, Burg‘ = *a-ša-an-du-liš* ERÍN<sup>MEŠ</sup>-za

Für eine Zugehörigkeit zu *eš-/aš-* ‚sitzen, sich setzen‘ spricht man sich im EDHIL, HED und HEG II.cc. aus. Dabei sei *ašandul(a/i)-* eine *ul*-Ableitung, also ein Abstr., vom Ptz. *ašant-*. Nach HW<sup>2</sup> I.c. gibt jedoch es keine Belege von *ul*-Ableitungen von Ptz., sondern sie sind nach Hoffner/Melchert I.c. von Verben abgeleitet.

*ul*-Ableitungen, da Abstr., sind normalerweise *genus neutrum*. Der Nom. Sg. *ašanduliš* und die Formen im Akk. Sg. *ašandulan* und *ašandulin* weisen jedoch ein *genus commune* auf, weshalb es sich dabei entweder um eine Thematisierung und gleichzeitige Animierung des *ul*-Stammes handeln muss, oder wir uns nicht vor einem Abstr. auf *-ul-* befinden, sondern vor einem Suff. *-ula/i-* c., was Rieken I.c. für wahrscheinlicher hält und auch bei Hoffner/Melchert I.c. angenommen wird. Rieken I.c. geht weiter davon aus, dass *ašandulaš* in der Gen.-Verbindung \*ÉRIN<sup>MEŠ</sup> *ašandul-aš* ‚Truppen des Besetzens‘ als *a*-Stamm-Adj. interpretiert werden konnte, was im HED I.c. mit „Adjectivization originating in appositional uses of oblique cases of *ašandul-* with ERÍN.MEŠ“ ausgedrückt ist, bzw., vor allem bei Ellipse des NUC (ÉRIN<sup>MEŠ</sup>), als *a*-Stamm-Subst. *ašandula-* c. ‚Besatzungstruppen‘. Da jedoch bei allen aufgeführten Belegen von *ašandul(a/i)-* demselben ERÍN<sup>MEŠ</sup> vorausgeht, kann dies nicht bewiesen werden. Das Vorhandensein von *i*-Stämmen ist ebenfalls noch nicht geklärt. Möglich wäre, dass zu *ašandul(a)-* das zugehörige Adj. als *i*-Stamm gebildet wurde; alternativ, da beide *i*-Stämme *casus recti* sind, kann auch die *i*-Mutation gegriffen haben, oder es gab eine Kreuzung mit dem Suff. *-ul(l)i-* für *nomina instrumenti*, welche allerdings normalerweise *genus neutrum* sind. Im HW<sup>2</sup> I.c. wird ein Stammklassenwechsel vom aheth. *a*-Stamm zum jheth. *i*-Stamm beschrieben. Jedoch sind die Belege nach der *Konkordanz* aus dem Jheth.

Generell stellt sich die Frage, ob es sich um Parallelbildungen zwischen *ul-*, *a-* und *i*-Stamm handelt (wobei erstere in den Formen nicht zu unterscheiden sind) oder um voneinander abhängige, abgeleitete Bildungen. Im HED und bei Ünal II.cc. gibt es zwei

<sup>39</sup> Labat, 1976, Nr. 393 erin<sub>2</sub> ‚Soldat‘, Nr. 15 ka, Nr. 152 kešda ‚verbinden‘; Foxvog, 2016, 35 keš<sub>2</sub>(d/r) ‚verbunden, verschlossen sein‘ mit PPP kešda.

Einträge: einen für *ašandul-* n. ‚Besatzung, Garnison‘ und einen zweiten für *ašandula-/ašanduli-* Adj. ‚Garnisonisierung betreffend‘.

Falls die Ableitung von *eš-*, *aš-* ‚sitzen, sich setzen‘ richtig ist, dann würde es etym. mit aind. *áste*, av. *āste*, gr. *ἵσταί*, etc. ‚sitzen‘ < *\*h<sub>1</sub>é(h<sub>1</sub>)s-/\*h<sub>1</sub>s-* verbunden. *ašanduli-* wäre demnach vom schwachen, nicht akzentuierten Verbalstamm gebildet. Im HW<sup>2</sup> l.c. wird ein LW nicht ausgeschlossen.

GIŠ <i>ašari-</i>	s. → (GIŠ) <i>araši-</i>
-------------------	--------------------------

<i>aššattašši-</i> Adj.
-------------------------

HW <sup>2</sup> /1-8, 393; Laroche, 1959, 33; Neumann, 1979, 269; Ünal, 2007, 69
--

❖ Bedeutung unbekannt, vllt. ein Götterepitheton

Der einzige Beleg findet sich in KUB 2.1 Vs. III 44 als Nom. Sg. c. <sup>D</sup>A-*a-la-aš aš-ša-at-ta-aš-ši-iš* (HW<sup>2</sup> l.c.).

Wegen des Wortausgangs auf *-ašši-* wird *aššattašši-* als luw. Adj. gen. mit den Entsprechungen lyk. A *ehetehi* und B *esetesi* betrachtet (Laroche; Neumann ll.cc.). Neumann l.c. geht außerdem von einem *nomen actionis* auf *-att-* aus.

𐎶 <i>ašḫaimmattanašši-</i> Adj.
---------------------------------

CLL, 35; Hoffner/Melchert, 2008, 126; HW <sup>2</sup> /1-8, 399; Laroche, 1959, 33; Melchert, 1994, 86 (a); <i>id.</i> , 2005, 451 (b); Souček, 1959a, 10f.; Starke, 1990, 484f.; Ünal, 2007, 70
--

❖ beschreibt Feld (MOD)

Es handelt sich um ein Hapax im jheth. KUB 8.75 I 56: 1 A.ŠÀ 𐎶*aš-ḫa-im-ma-at-ta-na-aš-ši-iš* (Nom. Sg. c.), also ein luw. Adj. gen. auf *-ašši-* (CLL; Laroche; Ünal ll.cc.).

Souček l.c. vermutet ein Grundwort *išhamina-/išhimana-* ‚Schnur, Seil, Strick‘ und schlägt eine Übersetzung ‚schnurförmig, bandförmig‘ vor (im HW<sup>2</sup> abgelehnt). Starke l.c. setzt ein Grundwort *\*ašhaimmattar/ašhaimmattn-\** n. an, das wiederum von einem denominativen Verbum auf *-ji-/ajj-* abgeleitet sei, d. h. Nomen > Verb auf *-ji-/ajj-* > Nomen auf *-r/n-* > Adj. auf *-ašši-*. Letztendlich greift er die Verbindung zu heth. *išhamina-/išhimana-* auf, welches im selben Text (49) als (1 A.Š.À) *iš-ḥa-am-me-na-aš-š[a-aš]* vorkommt, wobei er von einer falschen *ad hoc*-Bildung ausgeht. Statt einer regulären Ableitung von k.-luw. *ḥišḥi(ja)-* (< *\*sh<sub>2</sub>i-sh<sub>2</sub>-je-*) = heth. *išḥai-/išḥija-* ‚binden‘, habe die Bildung analog stattgefunden: heth. *išḥan-* : luw. *ašḥan-* ‚Blut‘

heth. *išḥi<sup>o</sup>* : luw. *ašḥai<sup>o</sup>* ‚binden‘

Das Suff. *-(t)tar/-tn-* ist das luw. Äquivalent zu heth. *-ātar/-ānn-* < *\*-eh<sub>2</sub>-+\*-t<sub>ṛ</sub>/-tn-* (Melchert (a) l.c.). Das Heth. hat einige wenige Wörter aus dem Luw. mit dessen Suff. entlehnt (Hoffner/Melchert l.c.).

<b><i>aši-</i></b> Pron.
--------------------------

EDHIL, 220f.; Friedrich, 1925b, 286-9; Goedegebuure, 2010, 55-67; HEG/1-4, 80f.; HW <sup>2</sup> /1-8, 399f.; Juret, 1940, 36; Laroche, 1979, 148-51; Neumann, 1969, 219; Pedersen, 1938, 60, 62; Rieken, 1999, 184; Sommer/Falkenstein, 1938, 161 <sup>4</sup> ; Sturtevant, 1933, 201f.; Tischler, 1979, 263; Ünal, 2007, 71f.
--

❖ ‚jener, der erwähnte‘

= h.-luw. *asi-* (HEG l.c.); lyd. *ešš* (Neumann l.c.)

*aši-* ist ab dem Aheth. belegt. Da es sich um ein Suppletivparadigma handelt, taucht der Stamm *aši-* fast ausschließlich im Nom. Sg. c. und n. auf (selten im Akk. Sg.), während *uni-* und *e/ini-* die übrigen Kasus einnehmen, aber auch den Nom. Sg. erfassen.

Pedersen l.c. erklärt die Pron. als erstarrte Kasusendungen + deiktisches *\*-i*, wie auch in anderen Demonstrativa ersichtlich (vgl. gr. οὗτος-ί, τούτων-ί), wobei *aš-i* für den Nom. Sg. c. und *un-i* für den Akk. Sg. c. steht.

Juret l.c. erklärt heth. *aši*, gr. *ó* und aind. *sa-* < *\*s-*. Rieken l.c. leitet *aši* von *\*ós-i* ab, Goedegebuure o.c., 59 von *\*ési*. Im EDHIL l.c. wird *aši-* als *\*h<sub>1</sub>ós + i* analysiert. Die jheth. Form *a-ši-iš* könne als Recharakterisierung des Nom. Sg. c. verstanden werden. Da

in den übrigen idg. Sprachen kein Pron. mit Stamm \**h<sub>1</sub>o-* zu finden ist, wird *ibid.* vorgeschlagen, dass es sich um eine Analogiebildung zu den Pron. *kā-/kū-/ki-* und *apā-/apū-* handeln könnte. Nach HEG l.c. hänge die Bestimmung der Etym. davon ab, ob heth. *aši-* und h.-luw. *asi* gemeinsam ererbt sind oder Neuerungen stattgefunden haben.

***ašiepi-*** n./c.?

Haas/Wegner, 1988, 216-222; HW<sup>2</sup>/1-9, 400; Ünal, 2007, 71

❖ etwas Pflanzliches, evtl. eine Pflanze

Der Begriff taucht in jheth. Ritualtexten als *a-ši-i-e-ba* (KBo 11.19 Vs. 12') und *a-ši-i-e-pí* (KBo 19.141, 5) auf. Ünal l.c. denkt an eine Droge.

***aši(i)aši-***<sup>(SAR)</sup> n.

Güterbock, 1973, 78f.; HW<sup>2</sup>/1-8, 405; Laroche, 1968a, 88; Ünal, 2007, 72

❖ eine Pflanze

? *a-ši-ja-ši* (KBo 12.91 I 11)  
*a-ši-a-ši*<sup>SAR</sup> (KUB 39.101 II 6)

Nach Güterbock l.c. könnte es sich um das Sumerogramm <sup>U</sup>A.ŠI.A.ŠI = akk. *baltu*, eine Dornpflanze, handeln. Demnach wäre das Lexem eine Entlehnung aus dem Sum.

***ašraḫi-*** c.?

CLL, 37; Starke, 1990, 170-1

❖ ‚Weiblichkeit?‘

Beleg wahrscheinlich Gen. Sg. EZEN *aš-ra-ḫi-ja-aš* [ (KUB 59.6 I 16).

Für Diskussion s. → <sup>EZEN<sub>4</sub></sup>*ašraḫitašši-*.

**EZEN<sub>4</sub>ašraḫitašši-** c./Adj.

BGH, 58; CLL, 37; HED/1-2, 218; HEG/1-4, 85; HW<sup>2</sup>/1-8, 426; Kronasser, 1966, 209, 228; Laroche, 1959, 34 (a); *id.*, 1980, 58 (b); Oettinger, 1986b, 124-6; Starke, 1990, 170f.; Ünal, 2007, 73

❖ ein Fest oder Beschreibung dessen

Akk. Sg. <sup>EZEN<sub>4</sub></sup>*aš-ra-ḫi-ta-aš-ši-in* (KUB 5.10 Vs. 7, 9)

Der Beleg befindet sich neben anderen EZEN<sub>4</sub> (*ḫalziyaš* und *a(i)jari*) im Kult für *IŠTAR*/Šaušga von Ninive im 13. Jh. (HED; HW<sup>2</sup>; Starke ll.cc.). Außerdem ist in KUB 59.6 I 16 A-NA EZEN<sub>4</sub> *aš-ra-ḫi-ja-aš* belegt.

<sup>EZEN<sub>4</sub></sup>*ašraḫitašši-* wird mehrheitlich als Zugehörigkeitsbildung auf *-ašši-* angesehen (CLL; HED; Kronasser; Laroche (a); Starke ll.cc.). Im HED l.c. wird außerdem für eine Ableitung mit dem luw. Suff. *-aḫit-* für Abstr. plädiert, vgl. CLL und Starke ll.cc.: *\*ašrāḫit-*. Die Bildung könnte hethitisiert in EZEN<sub>4</sub> *aš-ra-ḫi-ja-aš* zu finden sein (s. → *ašraḫi-*). Weniger Einigkeit besteht in Bezug auf das Grundwort. Laroche l.c. zitiert hurr. *ašri*, dessen Ableitung *ašraḫitašši-* dann jedoch dem Luw. zugewiesen wird. Nach HED l.c. könne *ašra-* hurr. oder hurroid sein. Auch im HEG l.c. spricht man von einem „hurr. LW“ und bei Kronasser l.c. wird *\*ašraḫi-* als *\*ašra-* + dem hurr. Suff. *-ḫ(h)i-* erklärt. Allerdings sollte die Ableitung dann *ašruḫ(h)i-* lauten, wie Starke l.c. vermerkt, welcher stattdessen das k.-luw. Wort *\*ašra/i-* ‚Frau‘ repräsentiert sieht, indirekt belegt in *aš-ri-ya-an-tin-zi* ‚verheiratete Männer‘ (KBo 29.26 lk. Kol. 4‘), *ašrul(i)-* ‚weiblich‘ und *nānašri-* ‚Schwester‘. Letzterem liegt nach Oettinger l.c. die Nullstufe *\*-sr-* zugrunde, wobei die Vollstufe *\*-sar-* < *\*-sor-* auch möglich sei. K.-luw. *\*asra/i-* müsse auf Nom. Sg. *\*ésō(r)* oder *\*ósr*, Gen. Sg. *\*sr-és* basieren.

**NA<sup>4</sup>aštarni[- n./c.?**

HW<sup>2</sup>/1-8, 492; Polvani, 1988, 13; Ünal, 2007, 74

❖ ein Mineral

Das Hapax befindet sich im jheth. KBo 26.83, 22 <sup>N]A<sup>4</sup></sup>aš-tar-ni[-

**aštatu(i)- n./c.?**

HW<sup>2</sup>/1-8, 492; Ünal, 2007, 74

❖ ein Gegenstand oder Gebäude(teil)

Hapax im jheth. KBo 21.78 I 10 als Dat.-Lok. LUGAL-*uš aš-ta-tu-u-i ti-i-e-iz-zi*. Es ist nicht ersichtlich, ob es sich um einen *i*-Stamm oder um die Kasusendung handelt.

**LÚ aššunašhanti- c.**

HW<sup>2</sup>/1-8, 537; Ünal, 2007, 75

❖ ein Beamter

Das Hapax, wahrscheinlich ein Akk. Pl., befindet sich im jheth. KUB 20.2 Vs. III 26 LÚ.MEŠ *a-aš-šu-na-aš-ḫa-an-ti-<sup>ṛ</sup>uš<sup>ṛ</sup>*.

**LÚ aššuššanni- c.**

Bailey, 1957, 64-6; Berman, 1972a, 10; BGH, 63; Carruba, 2000, 56-9; EDHIL, 225; eDiAna (s.v.; 11.08.2020); Fournet/Bomhard, 2010, 3; HED/1-2, 222f.; HEG/1-4, 91; HW<sup>2</sup>/1-8, 539f.; Kammenhuber, 1961a, 364; Kronasser, 1956, 223f.; Mayrhofer, 1959, 87; NIL, 231, 733; Oettinger, 1994, 75; Pedersen, 1938, 138f.; Puhvel, 1983, 671f.; Starke, 1995, 117f.; Ünal, 2007, 76; Wittmann, 1964, 147f.

## ❖ ‚Pferdetrainer, Stallmeister‘

undekl. (Nom. Sg.)      <sup>LÚ</sup>*a-aš-ʿšū-ʿuš-ša-an-ni* (KUB 1.13 I 1)

Außerdem kann man in KUB 29.48 Rs. 25 ]*a-aš-šū-uš-ša-an*[- lesen.

<sup>LÚ</sup>*aššuššanni-* wird zumeist als Kompositum betrachtet. Dabei wird das VG mit dem iar. Terminus ‚Pferd‘ *\*áśva-* < *\*h<sub>1</sub>ékuo-* in Verbindung gebracht (Berman; EDHIL; HW<sup>2</sup>; Kammenhuber; Kronasser; Mayrhofer; NIL; Pedersen ll.cc.). Es gibt jedoch auch andere Vorschläge. So vermutet Puhvel l.c. eine prothetische Variante von westsem. *\*sūsu* ‚Pferd‘, in ug. *ssw* und kan. *sūsu* zu sehen. Oettinger l.c. denkt an eine Verbindung zu luw. [ássu-] bzw. [ázu-], wobei *z /t<sup>s</sup>/* darstelle. Carruba und Starke ll.cc. sehen im VG das k.-luw. *āssu-* c. ‚Pferd‘ repräsentiert, welches h.-luw. *asu-* c., lyk. *esb-* < *\*asu-* und pis. *\*esu(u)-* entspreche und auf einen urluw. Stamm *\*āssu- /ās(su)u-* zurückzuführen sei, mit einem p.-anat. Lautwandel *\*<sup>o</sup>-uo- > <sup>o</sup>u-*. Die luw. Erklärung wird im EDHIL l.c. für weniger wahrscheinlich gehalten und im eDiAna mit Referenzen abgelehnt.

Für das HG finden sich folgende Erklärungen: Für eine hurr. Umgestaltung durch Hinzufügen des hurr. Art. *-ni/e* plädiert man im HW<sup>2</sup> l.c.; Fournet/Bomhard l.c. sehen im HG das hurr. Suff. *-anne*, dessen Herkunft, Bedeutung und Zusammensetzung *ibid.* jedoch nicht weiter ausgeführt wird. Eine idg. Erklärung für <sup>LÚ</sup>*aššuššanni-* geben folgende: Pedersen und Kronasser ll.cc. sehen im HG aind. *sanati* ‚er besitzt; gewinnt‘, *sani-* ‚Erwerb‘, somit ‚Pferde gewinnend, anschaffend‘; Wittmann l.c. sieht im HG die Nominalisierung des luw. Verbuns *šanna(i)-* ‚kümmern, versorgen‘, also ‚der, der die Pferde versorgt‘ (auszuschließen durch die Bedeutungskorrektur zu ‚umdrehen‘, s. eDiAna). Die Zugehörigkeit zu aind. *śam-* ‚tätig sein, ermatten, trainieren‘, postuliert von Bailey und Mayrhofer ll.cc., + hurr. *-nni*, wird im HW<sup>2</sup> und bei Starke ll.cc. als verfehlt beurteilt. Starke l.c. geht von einer Ableitung mit dem luw. Suff. der Zugehörigkeit *-ašša/i-* + Possessivbildung auf *-ann(i)-* aus, also ‚der, der das zum Pferd Gehörige hat‘. Auch Carruba l.c. führt <sup>LÚ</sup>*aššuššanni-* auf die von Starke l.c. vorgeschlagene Bildung zurück und erklärt das Suff. *-anni-* als ein durch den alten Gen. Pl. mit *i*-Thematisierung gebildetes Adj., d. h. *-an(n)-i-*, die pluralische Entsprechung von *-aš(š)-i-*. *-an(n)i-* verbindet er schließlich mit der Bedeutung ‚der Mann, Große‘, wonach <sup>LÚ</sup>*aššū(u-a)šša-n(n)i-* ‚der (Mann/Große) der Pferdetrainer/Stallmeister‘ sei. Gleichzeitig weist Carruba l.c. eine hurr. Vermittlung des Terminus aus dem Iir. zurück, da die Lautgruppe *-śva-* *\*\*ašaššanni-* hätte ergeben

müssen. Es müsse also von einer luw. Kontraktion von *-uua-* zu *-u-* ausgegangen werden. Des Weiteren erklärt er das (m)ass. *šušān(n)u* ‚Diener; Betreuer‘ „als eine durch Aphärese des nun unbetonten *a-* entstellte Form von *aššuššanni* mit verallgemeinerter Bedeutung“.

<b><i>āššuzeri-</i> n.</b>
----------------------------

Berman, 1972a, 105; BGH, 63; Brosch, 2010, 267; EDHIL, 223-5; Ehelolf, 1934, V; Goetze, 1955b, 23; Güterbock, 1964, 97; HED/1-2, 223f.; HEG/1-4, 91; HHw, 32; Hoffner, 1966, 378-80; HW <sup>2</sup> /6-7, 541; Kammenhuber, 1971, 158f. <sup>+47</sup> ; Lühr, 2008, 59f., 61-3; Tischler, 1982b, 216f., 226; Ünal, 2007, 76; von Brandenstein, 1943, 23
---

❖ ein Trinkgefäß

Nom.-Akk. Sg.                    *a-aš-šu-zé-e-ri* (KUB 1.17 I 5)

*a-aš-šu-zé-ri* (KUB 27.13 I 13)

Instr.                                *a-aš-šu-zé-ri-it* (KBo 20.67 I 18)

Seit Güterbock l.c. *āššuzeri-* als *Karmadhāraya*-Kompositum ‚Gut-Becher‘ mit den Bestandteilen *aššu-* ‚gut‘ und *zeri-* ‚Becher‘ analysierte, wurde viel um dieses Lexem diskutiert. Im EDHIL, 225 wird das Vorhandensein von Zusammen- bzw. Getrennschreibung von *aššu-* und *zeri-* als Univerbierung gewertet. Hoffner l.c. möchte das Adj. *aššu-* als ‚wertvoll‘ in Sinne von ‚aus edlem Material‘ genauer deuten. Berman l.c. weist auf die Möglichkeit einer Interpretation ‚Becher für Gutes‘ hin. Lühr l.c. bezeichnet *āššuzeri-* als *Tatpuruṣa*-Kompositum, bei dem das Verb ‚aufbewahren‘ zu interpolieren sei.

Ehelolf stellt l.c. die Gleichung ZA.LUM (*sic*) = *aššuzeri* ‚Kanne‘ auf, was von Brandenstein l.c. übernimmt. Auch Goetze l.c. ist von dieser Gleichung überzeugt (*aššuzeri* = ZA.ḪUM<sup>40</sup>) und führt zusätzlich die Gleichung *ḫaluaniš* = ZA.ḪUM an, wobei die Zweideutigkeit darauf beruhe, dass es sich jeweils um den heth. bzw. hurr. Terminus mit ungeklärter Zuordnung handle. Außerdem sei das akk. *bibru* ‚Rhyton‘ (dies nach AHw, 125 sum. LW) eine weitere Entsprechung. Im EDHIL, 225 wird die Entsprechung von

<sup>40</sup> (dug)za.hum, ein Braugefäß; ‚Kanne, Schale‘ (Kiengi, 1985, 1160).

*aššuzeri-*, *za-ḫum* und *bibru* akzeptiert, während man sich im HW<sup>2</sup> l.c. dieser Gleichungen gegenüber skeptisch äußert.

Eine Entlehnung aus dem Hurr. wird im HW<sup>2</sup> l.c. angenommen, wobei die Verbindung zu *aššu-* ‚gut‘ lediglich auf einer volksetym. Umdeutung beruhe (ebenso Kammenhuber l.c.). Von einem hybriden Kompositum spricht Tischler l.c. Beide Erklärungen werden im HED l.c. abgelehnt. Im EDHIL, 223f. wird eine idg. Erklärung geboten: *āššu-* ‚gut‘ in der Nullstufe entspricht gr. ἐύς und aind. *sú* < \**h<sub>1</sub>oh<sub>1</sub>s-u-*, mit Laryngal, um die Geminierung von *š* zu erklären. Das ursprünglich proterodynamische Paradigma \**h<sub>1</sub>óh<sub>1</sub>s-u-s*, \**h<sub>1</sub>h<sub>1</sub>s-éu-s* sei dann mit der Vollstufe in der Wurzel verallgemeinert worden, also \**h<sub>1</sub>oh<sub>1</sub>s-u-s*, \**h<sub>1</sub>oh<sub>1</sub>s-éu-s*. *a-aš-šu-* entspreche /ʔáSu-/. *zēri-* stamme von \**tiéh<sub>1</sub>-ri-*, also einer Ableitung auf *-ri-* vom Verb *zē<sup>a(ri)</sup>* ‚kochen‘.

<b><i>adamtaḫ(h)i-</i> Adj.</b>
---------------------------------

AHw, 10; Berman, 1972a, 10; BGH, 68; de Martino/Giorgieri, 2008, 20; HED/7, 120; HEG/1-4, 93; HHw, 32; HW <sup>2</sup> /1-8, 569; Kronasser, 1966, 209; Laroche, 1980, 35; Ünal, 2007, 77; van den Hout 1998, 265
---

❖ ein Orakelterminus bei Leberomina

? *a-dam-ta-ḫi-iš* (KUB 5.6 I 13)

? *a-dam-da-ḫe-eš* (KUB 5.1 IV 57)

*adamtaḫi-* wird überwiegend als hurr. betrachtet (BGH; HED; HEG; HHw; HW<sup>2</sup>; Ünal; van den Hout ll.cc.). Bei Laroche l.c. wird es jedoch auf akk. *adamatu(m)* zurückgeführt, welches nach AHw l.c. eine (rotblütige?) Pflanze darstellt (vgl. sem. *ʔdm* in akk. *adam(m)u* ‚rot‘).

*adamtaḫi-* ist nach BGH und HW<sup>2</sup> ll.cc. ein hethitisiertes Adj. auf *-ḫ(h)i* zu *adamti* (bezeugt in KUB 50.16 II 2 und 27 II 5 neben GÜB ‚links‘ und ZAG ‚rechts‘), welches nach hurr. Morphologie \**adamtuḫ(h)i* hätte lauten müssen.

**adani-** c.

BGH, 65; de Martino/Giorgieri, 2008, 21; Dijkstra, 2015, 65<sup>39</sup>; Foxvog, 2016, 43, 51, 56; Haas, 1998, 213; HW<sup>2</sup>/1-8, 569f.; Laroche, 1980, 35; Popko, 1978, 81; Schuol, 1994, 262; Trémouille, 2005, 314; Ünal, 2007, 77; van Gessel, 1998, 56

- ❖ ein Kult- oder Tempelgegenstand
- ❖ ein Orakelbegriff

Nom. Sg. c.                      *a-da-ni-iš*<sup>o</sup> (KUB 46.37 Rs. 30)  
    *a-da-ni-ša*[ (KUB 49.74, 27)

Des Weiteren ist der hurr. Abs. <sup>D</sup>*A-da-a-ni* in KBo 21.87 III 14 belegt (van Gessel l.c.).

Eine Bedeutung ‚Schemel‘ ergibt sich aus dem Kontext neben *tuni*, *tapri* und *kešhi* als Möbelstücke (HW<sup>2</sup>; Laroche; Popko; Trémouille; Ünal ll.cc.). Schuol l.c. ist dieser Schlussfolgerung gegenüber jedoch vorsichtig, da *atanita-* c. auch als Teil der Gallenblase belegt ist: *šu-ú-ri-iš A-NA* <sup>UZU</sup>*ZE a-ta-ni-ti ki-it-ta-ri* ‚šuri- liegt am *atanita-* der Gallenblase“ (KBo 16.97 Rs. 10). Außerdem könne laut Schuol l.c. *atanita-* die Entsprechung zu den akk. Begriffen sein, die zur Unterteilung der inneren Organe und ihrer Bereiche verwendet wurden: sum. *saĝ*/akk. *rēšum* ‚oberer‘, *murub<sub>4</sub>/qablum* ‚mittlerer‘ und *suḫuš/išdum* ‚unterer‘.

*adani-* wird im HW<sup>2</sup> und bei Schuol ll.cc. als hurr. betrachtet, während Dijkstra l.c. eine mögliche Verbindung zum Sem. aufzeigt. Dabei wird nicht wie üblich auf *admi* ‚Schemel‘ Bezug genommen, sondern eine Verknüpfung mit akk. *adattu* (< \**adantu*) ‚Nest, Lager‘, ug. *údn*, hebr. <sup>?</sup>*eden* ‚Sockel, Base‘ bevorzugt. BGH sowie de Martino/Giorgieri ll.cc. vermuten für beide Lexeme (*admi* und *adani* < *ad-*) eine gemeinsame Quelle.

**atarti-** c.

Foxvog, 2016, 23; HW<sup>2</sup>/1-8, 570; Otten, 1971b, 28; Ünal, 2007, 77

- ❖ Bedeutung unbekannt

Otten l.c. zitiert aus Bo 5176 Vs. 9: -]tar a-tar-ti-iš pár-ḫu-e-na-aš.

Laut HW<sup>2</sup> l.c. nicht zu <sup>GIŠ</sup>GIGIR A-TAR-TUM zu stellen (sum. <sup>giš</sup>gigir ‚Wagen‘). Ünal l.c. verweist auf <sup>(GIŠ)</sup>artarti (ein Baum oder Busch), wofür s. s.v.

**addi-** c.

HED/1-2, 227; HEG/1-4, 94; HW<sup>2</sup>/1-8, 570; Szabó, 1971, 14f.; Ünal, 2007, 76

❖ Bedeutung unbekannt/unsicher

*addi-* findet sich in folgendem Kontext: *ki-nu-na-ya A-NA<sup>f</sup>Zi ad-di-eš-še-eš pal-ḫa-a-e-eš* ‚jetzt sind seine *addi-* für Zi weit‘ (KBo 15.10 I 16), wahrscheinlich als Nom. Pl.

Laut HW<sup>2</sup> l.c. sei *addi-* kein Körperteil, sondern gehöre zu *atta-* ‚Vater, Vorfahr‘. Nach HED l.c. befindet sich der Beleg in einer Auflistung anatomischer Merkmale, weshalb zusammen mit dem MOD ‚weit, breit‘ eine Bedeutung ‚Umfang, Rahmen, Gestalt‘ möglich sei. Dies könne dann zu *\*a(n)ta-* > aind. *ātāh*, lat. *antae* ‚Türrahmen‘ und arm. *dr-and* ‚Türstock‘ gestellt werden.

**TÚG***adupli-* n.

AHw, 1446; Berman, 1972a, 10; BGH, 69; CLL, 41; Dardano, 2018, 367; Friedrich, 1971, 81, 112; Foxvog, 2016, 47; Goetze, 1955a, 52; Haas, 1994, 200<sup>118</sup>; HED/1-2, 229; Hoffner, 1989, 89; Hoffner/Melchert, 2008, 86; Holt, BiOr 15, 1958, 149; Hrozný, 1922, 138; HW<sup>1</sup>/Erg.1, 3, 31; HW<sup>2</sup>/1-8, 571f.; Melchert, 2005, 448f.; Siegelova, 1986, 706; Starke, 1990, 207f.; Ünal, 2007, 78; van Brock, 1962, 117

❖ ein Bekleidungsstück

vllt. = sum. <sup>(tuğ<sub>2</sub>)niġ<sub>2</sub>-lam<sub>2</sub></sup> (HED; HW<sup>1</sup>; Ünal ll.cc.)

vllt. = akk. *a/uduplu(m)*, *a/utumplu(m)* (Berman; CLL; Friedrich; Goetze; Haas; HEG; Hoffner; Starke; Ünal ll.cc.; dagegen: HW<sup>1</sup>; HW<sup>2</sup> ll.cc.)

Nom.-Akk. Sg. <sup>TÚG</sup>*a-tu-up-li* (IBoT 1.31 Vs. 6)

<sup>TÚG</sup>*a-du-up-li* (KUB 2.6 IV 4)

Instr. *a-du-up-li-t=a* (KUB 58.33 III 26)

Siegelova möchte die mögliche Bedeutung auf ‚Schal‘ spezifizieren, wozu Ünal l.c. noch ‚Prachtgewand‘ hinzufügt, und auch Haas l.c. denkt an einen langen Schal wie im AHW l.c. für akk. *utuplu(m)* angegeben. Als Festgewand wird es im CLL sowie HW<sup>2</sup> ll.cc. definiert und als ein im Kult verwendetes Kleidungsstück im HED l.c.; im HEG l.c. wird ‚Mantel‘ in Betracht gezogen.

<sup>TÚG</sup>*adupli-* ist ab dem Aheth. belegt (HW<sup>2</sup>; Melchert ll.cc.).

Friedrich l.c. (nach Landsberger) vertritt die Ansicht, dass heth. <sup>TÚG</sup>*adupli-* akkado-graphisch <sup>TÚG</sup>*ADUPLU* zu lesen sei (gefolgt von Siegelova l.c.; vgl. außerdem die Belege bei Starke l.c.: ŠA <sup>TÚG</sup>*A-DU-UP-LI* [KBo 6.26 II 49] = ŠA <sup>TÚG</sup>*A-TU-UP-LI* [KUB 13.14 I 9']). Gegen diese Auffassung äußern sich Goetze und HED ll.cc.

Bei einer Akzeptierung der Verknüpfung von <sup>TÚG</sup>*adupli-* mit dem akk. Terminus kann entweder angenommen werden, dass (1) eine der Sprachen die Geber- und die zweite die Zielsprache ist (akk. als mögliche Gebersprache s. Hoffner und Starke ll.cc.; dagegen Goetze l.c.), dass (2) eine (unbekannte) dritte Sprache die Quellsprache für erstere ist (Goetze l.c.) oder dass (3) es sich um ein Kultur-/Wanderwort handelt (HED l.c.). <sup>TÚG</sup>*adupli-* sei über das Hurr. ins Heth. und Luw. gedrunen (BGH l.c.; Dardano l.c.: akk. *a/utuplu* > hurr. *\*adupli* > luw.; Starke l.c. im Luw. mit Suff. *-it-*).

**auari-**

s. → *auri-*

(UZU/UDU)**auli-** c.

Berman, 1972a, 10; Burde, 1974, 41, 59; Carruba, 1972, 41; CLL, 42; EDHIL, 229f.; Ertem, 1965, 257-9; Goetze, 1941, 302; Gurney, 1940, 59f.; HED/1-2, 229-32; HEG/1-4, 94f.; HW<sup>2</sup>/1-8, 627-31; IEW, 303f.; Kronasser, 1966, 78; Kühne, 1986, 100-2; Kümmel, 1967a, 104f.; Laroche, 1959, 35; Puhvel, 1980c, 137; Rieken, 1999, 439; Ünal, 2007, 78; von Brandenstein, 1939b, 78f. <sup>+2</sup>

❖ ein einmal vorhandener innerer Körperteil von Tieren und Menschen

❖ ‚Opfertier‘

= pal. *auli-* (Carruba l.c.); luw. *aula/i-* c. (Laroche; Rieken ll.cc.; skeptisch: HW<sup>2</sup> l.c.); gr. ἀλλός ‚Röhre, Flöte‘ (EDHIL l.c.)

Nom. Sg.	<i>a-ú-le-eš</i> (KUB 8.36 III 12, 13)
	<sup>UZU</sup> <i>a-ú-liš</i> (KUB 27.66 Rs. III 2, 13)
	<sup>UZU</sup> <i>a-ú-li-iš</i> (KUB 17.24 Rs. III 4)
	<i>a-ú-li-iš</i> (KUB 11.18 III 7)
Akk. Sg.	<sup>r</sup> <i>a-ú-li-en</i> (KUB 15.28 Vs. II 2)
	<i>a-ú-li-in</i> (KUB 11.26 II 10)
	<i>a-ú-li-en</i> (KUB 24.14 IV 11)
Nom.-Akk. Sg. n.	<sup>UZU</sup> <i>a-ú-li</i> (KUB 35.133 II 32)
Gen. Sg.	<i>a-ú-li-ja-aš</i> (KBo 20.73 IV 4)
Dat.-Lok. Sg.	<i>a-ú-li-i</i> (KUB 2.8 III 15)
	<i>a-ú-li-ja</i> (KBo 15.33 III 12)
Akk. Pl.	<i>a-ú-liš</i> (KUB 27.66 III 2)
	<i>a-ú-li-uš</i> (KUB 24.1 II 3-6)
	<i>a-ú-li-ú-ša</i> (KUB 17.21 II 18)
	<i>a-ú-li-ú-uš</i> (KBo 25.178 I 2)

Die mögliche Bedeutung wird im HW<sup>2</sup> l.c. auf ‚Magen‘ zugeschnitten, im HED l.c. auf ‚Milz‘, bei Kühne l.c. auf ‚Kehle‘. Von Brandenstein l.c. setzt *auli-* mit *ajali* gleich, erschließt die Bedeutung ‚Hirsch‘ und möchte entweder beides aus einer anderen nichtsem. Sprache entlehnen oder auf eine Sprache in Anatolien und letztendlich auf idg. *\*el-* zurückführen (wegen semantischer und phonologischer Schwierigkeiten abgelehnt von Gurney; HEG ll.cc.).

Die durchgängige Schreibung mit *ú* hat zu folgender Interpretation geführt: *ú* = *ua*, *ue*, *ui* und somit eine ursprüngliche Form *\*aueli-* (HED; Kronasser ll.cc.), welche nach HED l.c. zu *\*A<sub>2</sub>uel-i-* und, bei einer Annahme von *\*A<sub>2</sub>u = \*b*, letztendlich zum gemeinidg. Terminus für ‚Milz‘ *\*blgh-* zu stellen sei.

Im EDHIL l.c. wird *auli-* als *\*h<sub>2</sub>ou-li-* rekonstruiert, wobei *\*h<sub>2</sub>o-* heth. /ʔa-/ darstelle.

***au(i)ši-* c.**

Eichner, 1979b, 76 Nr. 129; HED/1-2, 245f.; HW<sup>2</sup>/1-8, 634; Otten/Rüster, 1978, 157f.; Rieken, 1999, 148; Ünal, 2007, 79

❖ ein Beamter

Gen. Sg.                      <sup>LÚ</sup>*a-ú-ši-ja-aš* (KUB 9.34 I 33')

Mögliche Derivate (*aušija-*, *aušija-*) weisen ein *-i-* nach *-ú-* auf, weshalb von zwei verschiedenen Varianten ausgegangen wird: *auši-* (mit Synkope) und *aušī-*, wobei die ältere von beiden bisher nicht feststellbar ist (HED; Rieken ll.cc.).

***a(u)yi(t)i-* c.**

Bellucci, 2012, 43-67; Berman, 1972a, 11; Brosch, 2010, 284; Ertem, 1965, 260-265; Güterbock, 1946, 484; HED/1-2, 246f.; HEG/1-4, 99f.; HW<sup>2</sup>/1-8, 637f.; Kronasser, 1956, 39; Melchert, 2005, 448f.; Neumann, 1961b, 76f.; NIL, 212<sup>6</sup>, 718, 720<sup>13</sup>, 733; Rieken, 1999, 148f.; Tischler, 1982b, 217; Ünal, 2007, 80; van Windekens, 1989, 89; von Brandenstein, 1943, 32f.

❖ ein mythisches Wesen, vllt. ein Löwe mit Flügeln

Nom. Sg.                      *a-ú-i-ti-iš* (KUB 38.2 I 12)  
                                     *a-ú-yi-ti-iš* (KUB 42.69 Vs. 11)  
                                     *a-yi-ti-iš* (KUB 12.1 III 15)

Gen. Sg.                      *a-ú-i-te-ja-aš*<sup>o</sup> (KUB 16.83 Vs. 49)  
                                     *a-ú-i-ti-ja-aš*<sup>o</sup> (KUB 38.2 I 13)

Dat.-Lok. Sg.                *a-ú-i-ti-ja*<sup>o</sup> (*ibid.* 24)  
                                     *A-NA a-yi<sub>5</sub>-ti* (KUB 38.1 II 8)

Nom. Pl.                      *a-yi<sub>5</sub>-ti-uš* (KUB 12.1 IV 17)

undekl. *a-ú-i-ti* (KUB 42.10 Rs. 6)

*a-ú-ti* (KUB 2.10 V 39)

Das genaue Aussehen von *aṽiti-* ist viel diskutiert, meistens läuft es jedoch auf einen Löwen mit Flügeln (Bellucci o.c., 61; Güterbock; HED; HW<sup>2</sup>; von Brandenstein ll.cc.) oder eine Sphinx (HED; Melchert ll.cc.; NIL, 718) hinaus. Bellucci l.c. schlägt außerdem ‚Drachenlöwe‘ vor („leone-drago“).

Die Belegstellen stammen aus aheth. Texten in mheth. und jheth. Festbeschreibungen (Melchert l.c.).

Zur Etym. gibt es verschiedene Vorschläge: Neumann l.c. analysiert *aṽiti-* < \**oui-ědis* ‚Schaf-Fresser‘, ein Tatpuruṣa-Kompositum (*i*-stämmiges *nomen agentis* im HG, davon abhängiges Nomen im VG), mit Kontraktion *i + e* oder *i + i* an der Morphemgrenze. Diese Erklärung wird jedoch wegen lautlicher Schwierigkeiten abgelehnt, da *h*<sub>2</sub> im Heth. als Anlaut *ḥ* sichtbar sein müsste (HED; HEG ll.cc.; NIL, 212<sup>6</sup>, Tischler l.c.). Van Windekens l.c. stellt *aṽiti-* zu heth. *au-/u-* ‚sehen, bewachen‘ (mit Vorbild aind. *-avati*) als ‚der das Essen bewacht‘, ‚der für Beute auf Wache steht‘. Im HED l.c. wird *aṽiti-* eher zu hom. *αἰδηλος* ‚wild, verhasst, zerstörend‘, lat. *invīsus* (< \**η-uid-* ‚unheilvoll‘) vermutet (abgelehnt im HW<sup>2</sup> l.c.). *aṽiti-* ist im NIL, 718 fragend als \**-uid-i-* zur Wurzel \**uejd-* ‚erblicken‘ gedeutet.

***auri-*, *aṽari-* n. > c.**

del Monte/Tischler, 1978, 57; EDHIL, 230f.; HED/1-2, 232-4; HEG/1-4, 95; HW<sup>2</sup>/1-8, 631-3; IEW, 78; Juret, 1940, 58; Kronasser, 1966, 78, 297; LIV, 243; Melchert, 1999, 366f.; Meriggi, 1962c, 105; Neu, 1988a, 24; Neumann, 1957a, 88f. (a); *id.*, 1968, 155 (b); Oettinger, 1986a, 28<sup>30</sup>; Pedersen, 1938, 173; Rieken, 2001, 376; Ünal, 2007, 78

❖ ‚(Wach)Turm, Warte‘

= akk. *madgaltu* (zu *dagālu* ‚schauen, blicken, ansehen‘) (EDHIL; HED ll.cc.)

Nom. Sg. c. *a-ú-ri-iš* (KBo 13.154, 1)

Akk. Sg. c. *a-ú-ri-in* (KBo 12.69, 5)

Nom.-Akk. Sg. n.	<i>a-ú-ri</i> <sup>o</sup> (KUB 31.110, 8)
Gen. Sg.	<i>a-ú-ri-aš</i> (KUB 13.2 I 20) <i>a-ú-ri-ja-aš</i> (KUB 13.2 II 26) <i>a-ú-ya-ri-ja-aš</i> ( <i>ibid.</i> 42) <i>a-ú-ya-ri-aš</i> (KUB 31.84 III 60) <i>a-ya-ri-ja-aš</i> (KUB 36.49 I 9)
Dat.-Lok. Sg.	<i>a-ú-ri</i> (KBo 13.58 III 14) <i>a-ú-ri-ja</i> (KUB 13.2 I 4)
Abl.	<i>a-ú-ri-ja-za</i> (KUB 33.106 II 11)
Nom. Pl. c.	<i>a-ú-ri-e-eš</i> (KUB 13.2 I 8) <i>a-ú-ya-ri-e-eš</i> (KUB 13.1 I 19)
Akk. Pl. c.	<i>a-ú-ri-uš</i> (KUB 13.20 I 28)
Dat.-Lok. Pl.	<i>a-ú-ri-ja-aš</i> (KUB 33.106 II 4)

Die Schreibung variiert zwischen *-ú-* und *-ya-*, wobei nach Kronasser o.c., 78 das Zeichen *ú* die Lautwerte *ya*, *ye* und *yi* repräsentieren könne. Während Pedersen l.c. noch davon ausging, dass die Form mit *-ya-* die ursprüngliche ist, wird im EDHIL und im HED ll.cc. dargestellt, dass es sich nicht um eine Synkopierung oder dergleichen handelt, sondern dass *a-ú-ri-* die anfängliche Schreibung zeigt. Laut EDHIL l.c. würde *a-ú-ri(-ja)-aš* in der älteren Schreibung [ʔáuri<sup>1</sup>as] darstellen, *a-ú-ya-ri-ja-aš* in der späteren [ʔáwrjas].

Aus morphologischer Sicht besteht *auri-* aus *au-/u-* ‚sehen‘ + Suff. *-ri-* (EDHIL; HED; HW<sup>2</sup>; IEW; Neumann (a) ll.cc.) mit dem Verb in der Vollstufe. Anders wird im HEG l.c. argumentiert: es solle sich vllt. um ein „altes, in die *i*-Deklination übergeführtes und konkretisiertes *-yar-*Abstraktum“ < \**-yer/-yen* handeln, welches normalerweise für Verbalnomina Anwendung finde (Kronasser o.c., 297). Neumann (a) l.c. führt weiterhin aus, dass das Suff. *-ri-* den Ort des Geschehens ausdrücken solle, d. h. ‚Platz, von dem aus man späht‘. Die Verbalwurzel wird im EDHIL l.c. als \**h<sub>2</sub>ou-* rekonstruiert, im LIV l.c. als \**h<sub>1</sub>ey-*. Das Suff. *-ri-* stellt einen sekundären *i*-Stamm dar, indem ein Adj. auf \**-ro-* substantiviert wurde (Melchert l.c.). Das Suff. *-ri-* erlangte möglicherweise Produktivität durch den Einfluss hurr. LW auf *-ri-* (Melchert; Neumann (a) ll.cc.). Das Nomen zeigt

eine Entwicklung vom *genus neutrum*, wie es für Nomina mit dem Suff. *-ri-* üblich ist, zum *genus commune* ab dem Mheth./Jheth. (EDHIL l.c.).

Was anklingende Eigennamen betrifft, so stellt Neumann (b) l.c. den Bergnamen  $\text{HUR.SAG}A\text{-}\acute{u}\text{-ri-}\grave{\text{i}}\text{-}\grave{\text{a}}$  (KBo 15.46 Rs. 6), Gen.  $\text{HUR.SAG}A\text{-}\acute{u}\text{-ri-}\grave{\text{i}}\text{-}\acute{\text{a}}\text{-}\text{as}$  (KUB 8.7, 5) zu heth. *auri-*, während beide laut HW<sup>2</sup> l.c. nicht verwandt sind.

**(āz)zalli-** n.

BGH, 52; de Martino/Giorgieri, 2008, 156; Haas, 2003, 684; Haas/Wegner, 1999, 192; HEG/1-4, 100; HW<sup>2</sup>/8, 638f.; Laroche, 1980, 66f.; Popko, 1978, 131f.; Ünal, 2007, 81; Wegner, 2004, 17

- ❖ ein Kultgegenstand, vllt. ‚Schleier/Netz/Kordel aus Wolle‘
- ❖ ein Götterepitheton der *IŠTAR/Šaušga*

Nom.-Akk. Sg.                    *a-az-za-a-al-li* (KUB 27.1 II 60)

*za-a-al-li* (KUB 27.8 Rs.<sup>?</sup> 2)

Nom.-Akk. Pl.                    *a-az-za-ql-la-ia* (KUB 29.4 I 32)

Es ist unsicher, ob es sich bei den Belegen um dasselbe Lexem handelt.<sup>41</sup>

Normalerweise als Subst. n. angesetzt, würde die Endung des Nom.-Akk. Pl. auf ein *i*-Stamm-Adj. deuten. Im HEG l.c. ist das Wort als *azzallaja-* angesetzt, ohne Etym., jedoch mit möglicher Beziehung zu akk. *azullū* ‚Hanf. Haas und HW<sup>2</sup> ll.cc. vermuten heth. oder hurr. bzw. hurr.-jheth. Herkunft.

**azammi-** n./c.?

AHw, 92; BGH, 52; de Martino/Giorgieri, 2008, 157; Foxvog, 2016, 7; Haas, 2003, 581; HEG/1-4, 100; Laroche, 1948, 130 (a); *id.*, 1980, 67 (b); Ünal, 2007, 82; Wegner, 2004, 17

- ❖ ein Gegenstand/Figur (aus Gold)

<sup>41</sup> Vgl. Anm. 16.

?

*a-za-am-mi*<sup>o</sup> (KUB 27.8 Rs.<sup>? 4</sup>)

Als Herkunft wird entweder das akk. *azammu*, ein Gegenstand aus Gold, (s. AHW l.c.) oder das hurr. *azammi* ‚Bild, Figur, Abbildung‘ (de Martino/Giorgieri; Laroche (a) + (b); Ünal ll.cc.) vermutet. Das hurr. Nomen entspricht heth. *šena-* und akk. *šalmu*, *lānu* und sum. *alam* (Foxvog; Haas; Laroche (a) + (b) ll.cc.).

## E

<sup>NINDA</sup>*eḫhippi-* c.

HW<sup>2</sup>/9-10, 15; Ünal, 2007, 102

❖ ein Brot/Gebäck

Möglicher Akk. Sg. 2 <sup>NINDA</sup>*e-hi-ip-pí-'in* , belegt im fragmentarischen IBoT 3.90 Vs. 2.

*eḫlipak(k)i-*

s. → *a/e/i/uḫlipak(k)i-*

<sup>SÍG</sup>*eḫurati-* c.

Berman, 1972a, 11; Cuny, 1942/43, 91f.; Eichner, 1973a, 55f., 87f.<sup>17</sup>; Goetze, 1938, 51f.; HED/1-2, 253; HEG/1-4, 102; HW<sup>2</sup>/9-10, 21f.; Polomé, 1952b, 460f.; Rieken, 1999, 346<sup>1703</sup>; Ünal, 2007, 102

❖ ‚Pfropf‘

Akk. Pl. <sup>SÍG</sup>*e-ḫu-ra-ti-uš* (KUB 12.58 II 19)

Vorschläge zu idg. Etym. stammen von Goetze l.c. zu \**uer-* in aind. *vr̥ṇóti*, *vr̥ṇíte*, *varati* ‚bedecken‘, lat. *aperio* ‚öffnen, aufdecken‘, gr. ἐρύω ‚beschützen‘; Cuny l.c. zu \**ḁ<sub>1</sub>eHur-* ‚Wolle‘, welches \**ḁ<sub>1</sub>eH* + Suff. *-uar* in der Schwundstufe + *-i-* darstelle, wobei die Wurzel in hom. ἔτρος, att./äol. ἔρος zu finden sei; Polomé l.c. zu lat. *auris*, gr. οὔς, aksl. *ucho*. Alle diese Vorschläge werden als verfehlt gewertet (HED; HEG; HW<sup>2</sup> ll.cc.). Rieken l.c. erwägt vorsichtig einen akro-dynamischen *uer/uen*-Stamm \**ié<sub>h</sub>₂-ur/-un-* oder \**h<sub>1/3</sub>é<sub>h</sub>₂-ur/-un-*.

Ein nicht-idg. Ursprung ohne Erklärungsvorschläge wird im HW<sup>2</sup> l.c. angenommen. Eichner o.c., 87f. stellt <sup>SÍG</sup>*eḫurati-* zu *ištamaḫura-* ‚Ohring‘, welches das Element \**ḫura-*

(belegt im Verb *hūrai-* mit vorgeschlagener Bedeutung ‚besetzen, verziehen‘) in der Bedeutung ‚Gegenstand, der im Bereich der Ohren getragen wird‘ enthalte, wozu dann auch <sup>NINDA</sup>*eḫuri-* (s. s.v.) als *backformation* zu *\*eḫurijāt-* ‚Einpfröpfung‘ gehören sollte. <sup>SÍG</sup>*eḫurati-* soll „als irgendwie dialektisch gefärbte Kontinuante von *\*eḫurajāt-* (oder allenfalls von einer Ableitung auf <sup>o</sup>*and-* *\*eḫurajand-* zu *\*eḫuri-*)“ verstanden werden. Für den Anlaut müsse *\*eH<sub>1</sub>/\*ē* oder *\*en* rekonstruiert werden.

<i>eḫuri-</i> c.
------------------

Carruba, 1966, 48; HW <sup>2</sup> /9-10, 22; Ünal, 2007, 102
---

❖ Bedeutung unbekannt

Das Hapax im Akk. Pl. *e-ḫu-ri-uš* in KUB 36.83 IV 5 folgt laut HW<sup>2</sup> l.c. nicht dem Determinativ NINDA, wie Carruba l.c. transkribiert, sondern der Zahl 4.

<sup>(D)</sup> <i>e/ilmi-</i> n.?
-----------------------------------

BGH, 79, 81; Foxvog, 2016, 45; Haas, 1998, 182-4, 223; Haas/Wilhelm, 1974, 61; HEG/1-4, 355; HW <sup>2</sup> /9-10, 35f.; Janowski/Wilhelm, 1993, 147, 156; Laroche, 1980, 78; Trémouille, 2005, 314; Wegner, 1995a, 38
---

❖ ein hurr. religiöser Terminus

❖ ‚(Mein-)Eid; Schwur‘

Nom. Sg.                      ]*el-mi* (KBo 17.95 III 4)

Dat.-Lok. Sg.                <sup>D</sup>*il-mi* (KUB 27.1 II 1)

In hurr. Texten findet sich außerdem die Schreibung *e-la-mi*, *e-la-me* und *i-il-mi* (Janowski/Wilhelm o.c., 156; Laroche l.c.).

Nach HEG, HW<sup>2</sup>, Laroche und Trémouille ll.cc. lautet die Bedeutung ‚Eid‘ und findet somit eine Entsprechung in heth. *lingai-*, sum. *nam-erim<sub>2</sub>* ‚Eid; Übel‘ und akk. *māmītu(m)*

‚Eid; Bann‘. Haas l.c. definiert *e/il(a)mi* als ein Kult- bzw. Tempelgerät oder eine Eigenschaft des Teššub. Im BGH sind ll.cc. zwei homophone Termini angesetzt: (1) hurr. *e/ilmi* ohne Übersetzung mit Verweis auf die von Haas l.c. vorgeschlagene Bedeutung; (2) s.v. *elam* und Varianten, hurr. *e/ilmi* ‚Eid; Schwur‘.

***eluatijati-* c.**

BGH, 83; HHw, 35; HW<sup>2</sup>/9-10, 36; Ünal, 2007, 105, 255

❖ Bedeutung unbekannt

Hapax in KUB 46.54 Vs. 7 im Nom. Sg. *el-ya-ti-ja-ti-iš*, gefolgt von MÁŠ.GAL ‚(Ziegen)bock‘. Nach HW<sup>2</sup> l.c. ist das Wort sicher nicht heth. Ursprungs. Im HHw l.c. wird auf <sup>NINDA</sup>*iluatijati-* verwiesen.

**<sup>GIŠ</sup>*elzi-*, <sup>GIŠ</sup>*ilzi-* n.**

AHw, 401; Berman, 1972a, 11; CAD/I-J, 282; EDHIL, 240; Foxvog, 2016, 28; HED/1-2, 269-71; HEG/1-4, 106; HW<sup>2</sup>/9-10, 36f.; Kronasser, 1966, 240; Otten, 1940, 219; Puhvel, 1981b, 352f.; Rieken, 1999, 58f.; Ünal, 2007, 105

❖ ‚Waage‘

= sum. *ġiš-rin<sub>2</sub>* (EDHIL; Foxvog; HW<sup>2</sup>; Otten; Ünal ll.cc.)

= akk. *zibānītu(m)* (EDHIL; HED ll.cc.)

Nom.-Akk. Sg./Pl. <sup>GIŠ</sup>*e-el-zi* (KUB 30.10 Rs. 13)

<sup>GIŠ</sup>*el-zi* (KBo 6.13 I 8)

Dat.-Lok. Pl. <sup>GIŠ</sup>*il-zi-ja-aš* (KUB 32.129 I 14)

Im HW<sup>2</sup> l.c. ist <sup>GIŠ</sup>*elzi-* ein Nomen ohne Etym. Kronasser l.c. sieht ein Suff. *-zi-* ohne Grundwort. Puhvel l.c. interpretiert das Lexem als idg. neutrales Wurzelnomen im Dual *\*h<sub>1</sub>élt-ih<sub>1</sub>*, welches er mit air. *leth* ‚halb; Seite‘, wal. *lled* ‚halb‘ und lat. *latus* ‚Seite‘

verbindet. Der *i*-Stamm im Heth. sei eine *backformation*, nachdem die Dualendung nicht mehr als diese erkannt und somit als zum Stamm gehörig interpretiert wurde (vgl. Rieken l.c.). Im HW<sup>2</sup> l.c. wird diese Analyse abgelehnt (ebenfalls unzufrieden EDHIL l.c.).

***e/in(n)a/e/iri-* n./c.**

HED/1-2, 271f.; HHw, 68; HW<sup>2</sup>/9-10, 37f.; Kammenhuber, 1986, 88-91; Kronasser, 1966, 186, 248; Oettinger, 1985, 298f.; Ünal, 2007, 108; von Brandenstein, 1943, 57; Zeilfelder, 2001, 226

❖ ‚Augenbraue‘

= akk. *šūr īni* (*ŠU-ÚR E-NI*) (HED; HHw; HW<sup>2</sup>; Ünal ll.cc.)

Akk. Sg. c. *i-in-na-ri-en* (KUB 24.12 II 32)

Nom.-Akk. Sg./Pl. n. *]in-né/i-ri* (*ibid.* 21)

*in-né/i-ri-i* (*ibid.* III 6)

*]i-né/i-ri* (KUB 57.105 II 4)

Außerdem belegt als *a*-Stamm, ebenfalls mit Vokalschwankungen: *e/ine/ira-*.

*e/in(n)a/e/iri-* wird für ein LW gehalten (HW<sup>2</sup> l.c.), nach HED l.c. möglicherweise als von einer in Anatolien heimischen Sprache mit luw. Färbung. Kronasser o.c., 186 segmentiert das Suff. *-ra-*, aber ohne Grundwort. Zeilfelder l.c. deutet *e/in(n)a/e/iri-* als neutralen *r*-Stamm + ursprüngliche Dualendung *\*-ih<sub>1</sub> > -i*, welche nach Verlust der Kategorie für eine Interpretation als *i*-Stamm gesorgt und damit, besonders bei einer Thematisierung als *a*-Stamm, zum Genuswechsel geführt habe.

***eni-* Pron.**

Couvreur, 1935, 91; HED/1-2, 3-6; HEG/1-4, 106; Hrozný, 1917, 135; HW<sup>2</sup>/9-10, 38f.; Laroche, 1979, 149-51; Melchert, 1984, 97, 138; Pedersen, 1948, 61-3; Sommer/Falkenstein, 1938, 161f. <sup>+4</sup>; Sturtevant, 1933, 201f.; Tischler, 1979, 263

❖ ‚jene(r, s)‘

= aind. *anēna*, *anáyā* (Instr.); gr. ἔνη, ἕκ-εῖνος; lat. *enim* (Adv.); lit. *añs*; aksl. *онъ* (HED; HEG; Sturtevant ll.cc.)

Nom. Sg.	<i>e-ni-iš</i> <sup>o</sup> (KBo 5.8 I 16)
Nom.-Akk. Sg./Pl.	<i>e-ni</i> <sup>o</sup> (KUB 29.4 III 29)
	<i>i-ni</i> <sup>o</sup> (KBo 12.89 III 10 <sup>c</sup> )
	<i>i-e-ni</i> (KUB 1.16 III 40)
Akk. Pl. c.	<i>e-ni-uš</i> <sup>o</sup> (KUB 31.71 IV 10)

*eni-* ist ursprünglich nur für den Nom.-Akk. Sg. und Pl. n. belegt und bildet suppletiv mit *aši-* (s. → *aši*) und *uni-* das Paradigma für das Demonstrativpron. mit entfernter Deixis (HEG; HW<sup>2</sup> ll.cc.). Vor allem im Jheth. wird das Pron. als *i*-Stamm behandelt und zusätzlich mit Kasusendungen charakterisiert, um es für geschlechtige Formen zu verwenden (HEG; HW<sup>2</sup> ll.cc.).

Hrozný und Sturtevant ll.cc. rekonstruieren *\*eno-* oder *\*ono-* (qualitativer Ablaut), Melchert o.c., 97 *\*ēn-i*. Laut HW<sup>2</sup> l.c. zu unsicher, um Schlüsse zu ziehen.

MUNUS <i>entanni-</i> c.
--------------------------

AHw, 220; Aistleitner, 1963, 29; Archi, 2001, 24f.; Berman, 1972a, 11; BGH, 89f.; Bush, 1973, 43; Dardano, 2018, 353; HEG/1-4, 362f.; HW <sup>2</sup> /9-10, 42; Laroche, 1960b, 192f. (a); <i>id.</i> , 1980, 82 (b); Pecchioli Daddi, 1982, 384f.; Prechel/Richter 2001, 370 <sup>211</sup> ; Ünal, 2007, 108; von Schuler, 1971, 225 <sup>9</sup>
--

❖ ‚Priesterin‘

Nom. Sg.	MUNUS <i>en-ta-an-ni-<sup>ˊ</sup>iš<sup>ˊ</sup></i> (KUB 15.5 II 10)
Dat.-Lok. Sg.	A-NA MUNUS <i>e-en-ta-an-ni-<sup>ˊ</sup>ja<sup>ˊ</sup></i> [ (KBo 7.60 Vs. 12)
Dat.-Lok. Pl.	SAL.] <sup>ˊ</sup> MEŠ <sup>ˊ</sup> <i>e-en-ta-an-ni-<sup>ˊ</sup>ja-š=a</i> ( <i>ibid.</i> 5)

MUNUS *entanni-* wird als LW aus dem Hurr. betrachtet, welches jedoch ursprünglich aus dem Akk. *ēntu(m)* ‚Priesterin‘ (f. zu *enu(m)* ‚Herr, Priester‘) stammt (AHw; Archi; BGH; HEG; HW<sup>2</sup>; Laroche (a) + (b); Pecchioli Daddi; Ünal ll.cc.). Von Schuler l.c. sieht den

Ursprung sogar in sum. en ‚Herr‘. Ein möglicher Zusammenhang könnte ebenso mit der von Aistleitner l.c. für das Ug. zitierten Wurzel <sup>2</sup>*nt* mit verschiedenen Lautungen bestehen, welche in etwa ‚Frau, Dame‘ bedeutet.

Nach Bush l.c. ist *ēntu(m)* durch Suffigierung von *-nni* hurritisiert worden. Laroche (a) l.c. analysiert einen Stamm *enta-* + Suff. *-nni* für Berufe oder soziale Klasse und Prechel/Richter l.c. segmentieren *-a=nni*, welches Funktions- und Berufsbezeichnungen bildet. Dardano l.c. setzt eine Kette sum. en > akk. *entu* > hurr. *enda-n*, *entanni* > heth. *entanni-* an.

<b><i>entašši-</i> c.</b>
---------------------------

BGH, 90; Giorgieri, 2000, 203; Haas, 1994, 389 <sup>76</sup> (a); <i>id.</i> , 1998, 10, 214 (b); HW <sup>2</sup> /9-10, 42; Laroche, 1980, 82; Wegner, 2004, 20; Ünal, 2007, 109
---

- ❖ ‚Priesterinnenwürde‘
- ❖ Epitheton der IŠTAR

Akk Sg. *en-ta-aš-ši-in* (KBo 7.60 Vs. 6)

Dat.-Lok. Sg. *A-NA<sup>D</sup>]Hé-pát en-ta-aš-ši-i* (KBo 23.70 II 7‘)

*en-ta-aš-ši-ia* (KUB 30.31 III 1)

Bei Ünal l.c. sind zwei separate Einträge vorhanden (nach Ansicht des Genannten zwei homophone Wörter?).

Nach Haas (a) l.c. leitet sich *entašši-* entweder aus dem akk. *ēntu(m)* ‚Priesterin‘ her (vgl. Laroche l.c.) oder aber von hurr. *endan* (so auch BGH l.c.), dem Herrschertitel Tišadals, welches wiederum aus sum. en ‚Herr‘ entlehnt und mit dem Suff. *-dan* zur Bildung hurr. Berufsbezeichnungen versehen ist (Haas (a) l.c.).

Morphologisch gesehen ist *entašši-* eine Abstr.-Bildung auf *-šše*, ein hurr. Suff. zur Bildung von Nomina (Giorgieri; Wegner ll.cc.). Wenn von *endan* abgeleitet, muss von einer Assimilation *\*-n-šš- > -šš-*, also *\*endan=šše > endasšē*, ausgegangen werden (Haas (a) l.c.). Wenn akk. *ēntu(m)* > hurr. *\*endi* die Basis bildet, dann segmentiert man nach

Giorgieri und Haas (b) II.cc. den Themavokal *-a-* + Abstr. auf *-šše*. Eine Bildung mit dem luw. Zugehörigkeitssuff. *-ašši-* nach bei Laroche I.c. ist weniger wahrscheinlich.

***e/inti-* c.**

Berman, 1972a, 11; BGH, 90; HHw, 35, 68; HW<sup>2</sup>/9-10, 42; Laroche, 1970, 137 (a); *id.*, 1980, 82 (b); Rüter/Neu, 1989, 116, 382; Ünal, 2007, 109

❖ linker Teil der Leber bei der Eingeweideschau

Nom. Sg. *en-tiš<sub>ur</sub>* (KBo 2.2 IV 16)

*en-diš* (KUB 22.31 Vs. 14)

*in-ti-iš* (KUB 22.39 IV 18)

Das Zeichen für *tiš* besitzt im Heth. eigentlich die Lautwerte /ur/ und /lig/k/q/. Rüter/Neu o.c., 116 verbuchen jedoch *tiš* für das Hurr., welches nur im hier bearbeiteten Lexem zu finden sei.

*e/inti-* ist hurr. Herkunft (HW<sup>2</sup>; Laroche (a); Ünal II.cc.), jedoch nach BGH I.c. nicht in einsprachigen Texten belegt.

***ereltiḫi-, irilteḫi-* c./n.?**

BGH, 98; Fournet/Bomhard, 2010, 69; Haas, 1998, 10, 215; Haas/Wilhelm, 1974, 120; HHw, 36 69; HW<sup>2</sup>/23, 85f.; Janowski/Wilhelm, 1993, 146; Laroche, 1980, 124; Ünal, 2007, 112

❖ ein Vogel

Dat.-Lok. Sg. *e-re-el-ṽti-ḫi-ṽ[ia]* (KBo 11.7 Vs. 13)

*i-ri-il-te-ḫi-ia* (KBo 4.2 IV 4)

Zu finden in KBo 4.2, einer Auflistung von MUŠEN.

*ereltiḫi-/irilteḫi-* ist hurr. Herkunft < *erel/iril=t=e/i=ḫi*, also eine *ḫ(h)e/i*-Ableitung mit Themavokal *-i/e-* von mit *-t-* erweiterten Verbalstämmen (Haas l.c.). Nach Haas l.c. besteht aufgrund des Kontexts keine Relation zu urart. *ereli* ‚König‘. Nach HW<sup>2</sup> l.c. stammen die heth. Formen des Dat.-Lok. Sg. ursprünglich aus hurr. Essiv-Formen, welche ebenso auf *-a* enden und zur adverbiellen Verwendung eines Verbalstamms dienen (Fournet/Bomhard l.c.).

GIŠ <sup>er</sup> <i>erḫui-</i> n.
------------------------------------

<p>BGH, 99; Foxvog, 2016, 41; HED/1-2, 283f.; HEG/1-4, 109, 367f.; HHw, 36, 69; Hoffner/Melchert, 2008, 86; HW<sup>1</sup>/Erg.1, 3; HW<sup>2</sup>/9-10, 89-92; Kammenhuber, 1959c, 33; Kiengi, 1985, 647; Kronasser, 1966, 240; Melchert, 1984, 49, 94 (a); <i>id.</i>, 2005, 448f. (b); <i>id.</i>, 2011, 5 (c); Mouton/Yakubovich, 2019, 215f.; Neu, 1977, 274 (a); <i>id.</i>, 1981, 350 (b); <i>id.</i>, 1992b, 154 (c); Otten, 1955b, 126f.; Puhvel, 1977, 150-2; Starke, 1990, 198f.; Ünal, 2007, 263; Zucha, 1988, 308</p>
---

## ❖ ‚Korb‘

= sum. <sup>gi</sup>ma-sa<sub>2</sub>(-ab) (Foxvog; Kiengi ll.cc.)

Nom.-Akk. Sg.	GIŠ <sup>e</sup> <i>e-er-ḫu-i</i> (KBo 20.4 IV 5)
	<i>e-er-ḫu-i</i> (KUB 42.107 IV 13)
	GIŠ <sup>e</sup> <i>e-er-ḫu-u-i</i> (KBo 21.37 Vs. 4)
	GIŠ <sup>e</sup> <i>e/ir-ḫu-i</i> (KBo 21.34 III 48‘)
	GIŠ <sup>e</sup> <i>e/ir-ḫu-u-i</i> (KBo 9.99, 5)
Dat.-Lok Sg.	A-NA GIŠ <sup>e</sup> <i>e/ir-ḫu-i</i> (KUB 15.31 I 10)
Abl.	GIŠ <sup>e</sup> <i>e-er-ḫu-ja-az</i> (KUB 34.69 + 70 I 10)
	GIŠ <sup>e</sup> <i>e/ir-ḫu-ja-az</i> (KBo 14.96 III 9)
	GIŠ <sup>e</sup> <i>e/ir-ḫu-u-e-az</i> (KUB 55.39 I 21)
	GIŠ <sup>e</sup> <i>e/ir-ḫu-u-i-ja-az</i> (KUB 32.128 II 8, 13)
	GIŠ <sup>e</sup> MA.SA <sub>2</sub> .AB- <i>ja-za</i> (KBo 27.54 I 11)
Instr.	GIŠ <sup>e</sup> <i>e-er-ḫu-it</i> (KBo 17.15 Rs. 14)

Dat.-Lok. Pl. <sup>GIŠ</sup>*e/ir-ḫu-i-ja-aš* (KUB 25.42 III 9)  
<sup>GIŠ</sup>*e/ir-ḫu-u-i-ja-aš* (KUB 32.128 I 3)

Außerdem sind *t*-stämmige Formen aus dem Luw. belegt (s. Hoffner/Melchert l.c.):  
 Dat.-Lok. Sg. <sup>GIŠ</sup>*e/ir-ḫu-i-ti* (z. B. KBo 21.34 II 55), <sup>GIŠ</sup>*e/ir-ḫu-i-ti-i* (KUB 41.17 I 28),  
<sup>GI</sup>*e/ir-ḫu-i-ti-i* (KUB 55.23, 4; Det.), <sup>GIŠ</sup>*e/ir-ḫu-u-i-ti* (z. B. *ibid.* II 33), <sup>GIŠ</sup>*e/ir-(ḫu-)u-i-ti*  
 (KUB 38.25 I 16, 21), <sup>GIŠ</sup>*e/ir-ḫu-ú-i-ti* (KUB 12.12 V 15), <sup>GIŠ</sup>*ir-u-i-ti* (KUB 38.25 I 16,  
 21); Nom.-Akk. Pl. <sup>GIŠ</sup>*e/ir-ḫu-i-t[a* (KBo 17.65 Rs. 63), <sup>GIŠ</sup>*e-er-ḫu-u-e-da* (Bo 7043 IV  
 4).

Man beachte, dass im Sum. das Determinativ *gi* für ‚Rohr‘ verwendet wurde, während  
 im Heth. hauptsächlich <sup>GIŠ</sup> für ‚Holz‘ erscheint.

Das Lexem kommt bereits in aheth. Manuskripten vor (Melchert (b) l.c.). Da der An-  
 laut, wenn plene geschrieben, immer mit *e* angesetzt wird, kann wohl von einer Lesung  
 /e-/ ausgegangen werden (Melchert (a) l.c.).

Zur Etym. gibt es verschiedene Vorschläge: Aufgrund der Kasusendung *-ti* wurde  
<sup>GIŠ</sup>*erḫui-* für ein hurr. LW gehalten; Kronasser l.c. argumentiert für ein unbekanntes  
 Grundwort + Suff. *-pi-* = *-yi-*. Hurr. Herkunft wird im HW<sup>2</sup> l.c. abgelehnt mit der Be-  
 gründung, dass das Lexem bereits im Aheth. vertreten ist. Stattdessen wird hatt. Herkunft  
 proklamiert. Eine idg. Erklärung bietet Puhvel l.c., indem er <sup>GIŠ</sup>*erḫui-* mit *arḫa-/irḫa-*  
 ‚Grenze, Linie‘ < *\*orHo-* oder *\*rHo-* und schließlich mit lat. *ōra* ‚Küste, Ufer‘ *\*ōrHaH*  
 verbindet. Die Vokalschwankung *a-/i-* sei „some kind of secondary vowel change (wea-  
 kening?) in later Hittite, the intermediate stage of which would be precisely the *e*-voca-  
 lism of *erḫui-*“, welches eine *u*-Stamm-Ableitung *\*rHú-* mit sekundärer *i*-Stamm-Bildung  
 darstelle. Dies sei dann als Parallele zu gr. *κάλαθος* : heth. *kaluti-* zu sehen. Diese Etym.  
 wird im HW<sup>2</sup>, von Neu und Zucha ll.cc. abgelehnt. Letzterer möchte außerdem <sup>GIŠ</sup>*erḫui-*  
 und die Gefäßbezeichnung *eruhi-* verbinden, welche jedoch nicht mit idg. Prozessen von-  
 einander abzuleiten seien, weshalb er „non-IE origin“ vermutet. Nach Melchert (c),  
 Starke und HHw ll.cc. ist <sup>GIŠ</sup>*erḫui-* luw. Ursprungs, wobei ersterer von einem bei der  
 Übernahme stattfindenden Stammklassenwechsel von luw. *irḫuit-* > heth. *ērḫui-* durch  
 den Einfluss des luw. Nom.-Akk. Sg. auf *-i* ausgeht. In diesem Fall bleibt das neutrale  
 Genus im Heth. erhalten. Laut Mouton/Yakubovich l.c. bedeutete das Wort ursprünglich  
 ‚inside, interior‘.

<b>GIŠ<sup>r</sup>eripi-, GIŠ<sup>r</sup>iri(m)pi- n.</b>
---

BGH, 98f.; Dardano, 2018, 356; Foxvog, 2016, 19; Haas, 2003, 277; Haas/Wilhelm, 1974, 178; HED/1-2, 284f.; HEG/1-4, 109 (a); HEG/1-4, 368 (b); HW <sup>2</sup> /9-10, 92; Kronasser, 1956, 39f. (a); <i>id.</i> , 1966, 224, 244 (b); Laroche, 1948/49, 18; Melchert, 2005, 451f.; Speiser, 1941, 109; Starke, 1990, 213f.; Strauß, 2006, 374; Tischler, 1972, 283; Ünal, 2007, 50f., 113, 263
--

❖ ‚Zeder(nholz)‘

= sum. GIŠ<sup>r</sup>eren (erin)= akk. GIŠ<sup>r</sup>ERENNU, *erēnu/erin(n)u(m)*(Foxvog; Haas; HED; HW<sup>2</sup>; Laroche ll.cc.; Ünal o.c., 263)Nom.-Akk. Sg./Pl. n. GIŠ<sup>r</sup>*i-ri-im-pí* (KBo 5.1 II 14)GIŠ<sup>r</sup>ERIN-*pí* (KUB 33.98 II 9)

Der Beleg GIŠ<sup>r</sup>*e<sup>r</sup>-ri-pí-š=a* (KUB 10.92 I 7) kann neben einer Interpretation als Nom. Sg. c. wohl auch, genau wie →<sup>UZU</sup>*ḫa-aḫ-ri-iš* (s. s.v.), als Nom.-Akk. Sg. eines *s*-Stammes angesehen werden, um nicht von einem Genuswechsel n. > c. ausgehen zu müssen. Außerdem finden sich Nom.-Akk. Pl. des *t*-Stammes GIŠ<sup>r</sup>*i-ri-ip-pi-da* (ABoT 1.17 II 5, 16), GIŠ<sup>r</sup>*e-ri-ip-pí-da* (KBo 23.27 I 25) sowie GIŠ<sup>r</sup>*e-ri-pí-it* (*sic ibid.* 27).

Die Belege stammen aus dem Jheth. (HW<sup>2</sup>; Melchert ll.cc.).

GIŠ<sup>r</sup>*eripi-/iri(m)pi-* geht auf sum. *eren (erin)* ‚ds.‘ zurück, welches über das Akk. *erin(n)u(m)* ‚Zeder‘ ins Hurr. gewandert ist, wo es die Endung *-pi-* zur Bildung des Gen. erhielt (Dardano; Haas/Wilhelm; HED; HEG (a)+(b) ll.cc.; Kronasser (b), 244; Laroche; Speiser; Starke ll.cc.). Diese Form wird sodann im Heth. übernommen, wo *-pi-* als derivatives Suff. aufgefasst werden konnte (HEG (b) l.c.).

Fernzuhalten ist das anklingene *arimpa-*, ein Gegenstand im Ritual (HEG (b); HW<sup>2</sup> ll.cc.).

<b><i>e/iriri</i> n./c.?</b>
------------------------------

BGH, 99; Gelb et al., 1943, 220; Haas, 1998, 224; HEG/1-4, 368; Laroche, 1980, 124; Ünal, 2007, 263
---

❖ ein hurr. Opferterminus

? *e-ri-ri* (KUB 27.1 I 75)

*i-ri-ri* (Mari 3, 17)

Gelb et al. l.c. erwägen eine Bildung mit der Basis *ir-*. Außerdem wird auf den Eigennamen *E-ri-ri-a* (Gol. 18, 10) hingewiesen.

***eruḫi-* c.**

HW<sup>2</sup>/9-10, 93; Neu, 1980b, 71 <sup>+264</sup> (a); *id.*, 1983, 39 (b); Ünal, 2007, 114

❖ ein Gefäß

Hapax Akk. Sg. *e-ru-ḫi-in* (KBo 20.8 Rs. 15).

Nach HW<sup>2</sup> l.c. sei *eruḫi-* ein „hatt. (oder anderes anatolisches)“ LW.

Möglicherweise Verwechslung mit <sup>GIŠ</sup>*erḫui-* (vgl. Ünal l.c.).

***ēš(ša)ri-* n.**

Alaura, 2001, 4<sup>20</sup>; Alp, 1957, 32; EDHIL, 260f.; Eichner, 1975, 158<sup>2</sup>; Foxvog, 2016, 7; Hawkins, AnSt 25, 1975, 140; HED/1-2, 313-5; HEG/1-4, 116; HW<sup>2</sup>/9-10, 124-7; Jakob-Rost, 1972, 63; Juret, 1940, 37; Kammenhuber, 1965, 221<sup>146</sup> (a); *ead.*, 1976b, 84 (b); Kronasser, 1966, 225; Laroche, 1955a, 82; Melchert, 1999, 366f.; Neu, 1977, 273; Neumann, 1957a, 88-90; Oettinger, 1986a, 28<sup>30</sup>; Rieken, 1999, 215<sup>1015</sup>; Sommer, 1947, 42; Tischler, 1979, 263; Ünal, 2007, 118; van Windekens, 1985, 97f.

❖ ‚Statue, Figur, Bild‘

= sum. *alam/n* (EDHIL; Foxvog; HW<sup>2</sup>; Kammenhuber (b); Ünal ll.cc.)

= akk. *šalmu(m)* (EDHIL; HED; HW<sup>2</sup>; Kammenhuber (b) ll.cc.)

Nom.-Akk. Sg. *e-eš-re-e=š-ši* (KBo 3.7 III 20)

*e-eš-ša-ri-i=si-it* (KUB 12.63 Vs. 35)

ALAM-*ri* (HT 96 Vs. 7)ALAM-*i=šši* (KUB 29.1 II 52)Dat.-Lok. Sg. *e-eš-ša-ri* (EDHIL l.c.)*e-eš-re-e=š-ši* (KBo 3.7 III 20)*e-eš-ri-i=t-ti* (KUB 33.34 Vs. 12)*e-eš-ri-ja* (KUB 9.28 IV 5)Instr. *e-eš-ša-ri-t=a-at=kán* (KUB 24.13 II 7)Laut EDHIL und HW<sup>2</sup> ll.cc. ist *eš(ša)ri-* von <sup>SÍG</sup>*eš(ša)ri-* zu trennen.

Zur Morphologie und Etym. von *eš(ša)ri-* gibt es verschiedene Ansichten: nach Alp, EDHIL, HED sowie Melchert ll.cc. handelt es sich um eine *ri*-Ableitung zu *eš-* ‚sein‘ < \**h<sub>1</sub>es-* bzw. nach Neumann l.c. zu *ešša-* ‚wirken, machen‘ und nach Eichner l.c. zu *eš-* ‚sitzen‘, alle mit Schwierigkeiten und an verschiedenen Stellen abgelehnt (HED; HEG; HW<sup>2</sup>; Kronasser ll.cc.). Neumann l.c. stellt *eš(ša)ri-*, dessen Bildung möglicherweise durch das gleichlautende hurr. Suff. begünstigt wurde, zu *iš(ša)na-* ‚Teig‘ (abgelehnt im HW<sup>2</sup> l.c.). Juret l.c. verbindet *eš(ša)ri-* durch eine Konsonantenverbindung *s-r* mit gr. ὀπάω, lat. *servāre*, toch. A/B *šarp*. Van Windekens l.c. stellt *eš(ša)ri-* und *ašara-* ‚sehen, erscheinen‘ zu gr. εἶρ(ων) < \**esr-*, was im HED und bei Neu ll.cc. als implausibel deklariert wird.

-*ri-* wird von Melchert l.c. als sekundäre *i*-Stamm-Substantivierung zu Adj. auf \*-*ro-* mit Rückbildung oder Reinterpretation des Koll. interpretiert. Laroche l.c. denkt an *pl. tantum* oder alte Duale.

Nach EDHIL l.c. deute die Schreibung auf eine Realisierung /ʔéSri-/ mit Verschärfung des Sibilantes neben -*r-*.

<sup>SÍG</sup> <i>eš(ša)ri-</i> n. > c.
---

AHw, 398; Benveniste, 1954, 42f.; Berman, 1972a, 11; Dardano, 2018, 354; EDHIL, 261; HED/2, 313-5; HEG/1-4, 116f.; HW <sup>2</sup> /9-10, 127; Kronasser, 1966, 225; Melchert, 1999, 366f.; Neu, 1977, 273; Otten, 1952, 69f.; Ünal, 2007, 118, van Windekens, 1985, 97f.
---

## ❖ ‚Vlies‘

Nom. Sg. c.	<sup>síG</sup> <i>e-eš-ri-iš</i> (KUB 32.133 I 12)
Akk. Sg. c.	<sup>síG</sup> <i>e-eš-ri-in</i> (KUB 41.1 I 16)
Nom.-Akk. Sg. n.	<sup>síG</sup> <i>e-eš-ri</i> (KBo 21.8 II 6)
	<sup>síG</sup> <i>e-eš-šar[-ri]</i> (KUB 34.76 I 5)
Dat.-Lok. Sg.	<sup>síG</sup> <i>e-eš-ri</i> (KBo 41.1b Rs. 26).

Ursprünglich *genus neutrum* (Beleg nach *Konkordanz* mheth.) tritt das Nomen in späteren Schriften auch als c. auf (EDHIL l.c.). Eine Zusammenstellung von <sup>síG</sup>*eš(ša)ri-* mit *eš(ša)ri-* (HED l.c.) ist nach Berman sowie EDHIL II.cc. unwahrscheinlich bis unmöglich.

Nach EDHIL und HW<sup>2</sup> II.cc. ist keine überzeugende Etym. vorhanden. Laut HEG l.c. könne <sup>síG</sup>*eš(ša)ri-* möglicherweise mit dem luw. Pflanzennamen *iššarašila-* verknüpft werden. Kronasser l.c. erwägt eine „luw. Lautgebung“ für heth. *kiš(ša)ri-* (abgelehnt im HED l.c.). Benveniste l.c. verbindet gr. εἶρος/εἶριον, was jedoch von Berman und im HED sowie HEG II.cc. als unwahrscheinlich angesehen wird. Nach HED und Neu II.cc. ist <sup>síG</sup>*ašara-* ‚(Woll)Band‘ fernzuhalten ebenso wie <sup>GIŠ</sup>*ašara-/araši-* ‚Tür‘ bzw. ‚Gegenstand beim Tor‘. Dardano l.c. schlägt eine LW-Verbindung zu akk. *išru* ‚Wollbinde, Schärpe‘ (AHw l.c.) vor. Melchert l.c. analysiert <sup>síG</sup>*eš(ša)ri-* in gleicher Weise wie *eš(ša)ri-* ‚Statue, Figur, Bild‘ als *ri-*Ableitung von einem ursprünglichen Suff. *\*-ro-*, welches sekundär zum *i*-Stamm wird.

***ešhašši-*** Adj./c.HED/1-2, 308; HEG/1-4, 115f.; HW<sup>2</sup>/9-10, 123; Kronasser, 1966, 228; Ünal, 2007, 118

## ❖ ‚Blutgottheit?‘

Nom. Sg.	<i>e-eš-ḫa-aš-ši-iš</i> (KUB 41.8 III 21)
----------	---

Laut HEG l.c. ergibt sich die Bedeutung aus der Nähe zu *ešḫanaš* DINGIR<sup>LIM</sup> *ibid.* 10 (HED l.c.) und einer möglichen Ableitung von *ešḫar-/ešḫan-* ‚Blut‘, welche allerdings

lautliche Schwierigkeiten birgt, da eine *ši*-Ableitung zu *ešhar-* > **\*\*ešharši-** hätte ergeben müssen bzw. zum Obliquusstamm *ešhan-* > **\*\*ešhanzi** (HEG l.c.) oder **\*ešh(a)n-ašši-** > **\*\*ešnašši-** (HED l.c.). *ešhar-/ešhan-* wird im HED l.c. zu aind. *ásrg*, *asnás* ‚Blut‘ gestellt. Um die lautlichen Schwierigkeiten bei einer Rekonstruktion **\*ésHṛ(-g)**, *esHṛnós* > aind. *\*asanás* zu überbrücken, wird *ibid.* **\*ésHṛ** : *ésH<sub>1</sub>-ṛ-s* rekonstruiert, wobei das Resultat *\*eshans* zu *ešhanaš* angepasst wurde. Der Gen. aind. *asnás* könne laut HED l.c. auch als *backformation* des endungslosen Lok. **\*ásan** < *esHṛ* interpretiert werden. Außerdem wird gr. ἦαρ < **\*ésHṛ** mit Dehnstufe verglichen.

Anders HW<sup>2</sup> und Ünal ll.cc. mit möglicher Lesung *ešhaš-šiš* für *išhaš-šiš* ‚sein Herr‘.

**ešzi-** c.

HW<sup>2</sup>/9-10, 127f.; Ünal, 2007, 118

❖ Bedeutung unbekannt/unklar

Nom. Sg. *e-eš-zi-iš* (KUB 21.36, 4)

Akk. Sg. *e-eš-zi-<sup>ˊ</sup>in*] (KUB 26.10 I 6)

Dat.-Lok. Sg. *e-eš-zi-ja* (*ibid.* 7)

Nach HW<sup>2</sup> l.c. drücke das Subst. einen Umstand in Beziehung zum König aus.

**ētri-** n.

EDHIL, 263; Foxvog, 2016, 56; HED/1-2, 319; HEG/1-4, 119; HW<sup>2</sup>/9-10, 139f.; Kronasser, 1966, 225; Laroche, 1955a, 82 (a); Laroche, 1959, 34 (b); LIV, 230; Melchert, 1999, 366f.; Neumann, 1957a, 88; NIL, 208, 213<sup>12</sup>, 733; Rieken, 1999, 215<sup>1015</sup>, 440; Starke, 1985, 249<sup>1</sup>, 250, 252; Ünal, 2007, 119

❖ ‚Nahrung, Speise; Futter‘

= sum. *ša<sub>3</sub>-gal* (EDHIL; Foxvog; HW<sup>2</sup>; Ünal ll.cc.)

= luw. *atrahit-* n. (Rieken o.c., 440)

Nom.-Akk. Sg. *e-et-ri* (KUB 41.17 I 22)

Nom.-Akk. Pl. *e-et-ri*<sup>HIA</sup> (KUB 51.43 I 11)

Als Ableitungsbasis ist im EDHIL, HED, HEG, HW<sup>2</sup> sowie bei Kronasser, Laroche (b), Neumann ll.cc. und Rieken o.c., 215 *ed-/ad-* ‚essen‘ in der Vollstufe angegeben. Das Suff. lautet *-ri-*. Nach Laroche l.c. kann das Neutrum als *pl. tantum* oder alter Dual interpretiert werden. Melchert l.c. geht von einem sekundären *i*-Stamm zu einem Adj. auf *\*-ro-* aus, wobei das neutrale Genus durch die Reinterpretation des Koll. von ursprünglich animierten Stämmen über eine *backformation* zustande kam. Die Produktivität dieses sekundären *-ri-* könne aber auch durch hurr. LW auf *-ri* beeinflusst worden sein.

Das Basisverb *ed-/ad-* ‚essen‘ wird allgemein als *\*h<sub>1</sub>ed-* rekonstruiert (EDHIL; LIV und NIL ll.cc. mit semantischer Entwicklung ‚beißen‘ > ‚essen‘).

Nach HW<sup>2</sup> l.c. gibt es keine Entsprechungen in den restlichen anat. Sprachen. Eine Zugehörigkeit zu k.-luw. *atrii-* sowie *azzti-*, wie von Starke l.c. vertreten, wird abgelehnt. Im EDHIL l.c. ist als Kognat h.-luw. *ádri(a)-* ‚füttern?‘ angeführt.

***euali-*** Adj.

HEG/1-4, 119; HW<sup>2</sup>/9-10, 141; Laroche, 1951, 68; Neumann, 1973, 245<sup>3</sup>; Ünal, 2007, 120, 773

❖ ‚fruchtbar?‘

Nur Akk. Sg. *e-ua-li-in* (VAT 7481, 15) und im HW<sup>2</sup> l.c. als Nomen und Attribut zu [taḫ]annannan im Kontext]x<sup>D</sup>UTU-šummin / [taḫ]annannan *e-ua-li-in* deklariert.

Nach Ünal o.c., 773 handelt es sich um ein hatt. Adj. Im HEG, bei Laroche und Neumann ll.cc. wird es jedoch zum Grundwort *eua-* n. (eine Getreideart) < *\*i<sub>2</sub>e<sub>2</sub>uo-* gestellt (Schwund von anlautendem *i<sub>2</sub>*- vor *e* laut Neumann l.c.), wovon auch aind. und av. *yáva-*, gr. ζεαί, lit. *javaĩ*, irl. *eorna* stamme.

## I

<i>iašhanti-</i> Adj./c.?
---------------------------

CLL, 273; Hoffner/Beckman, 2009, 347; HW <sup>2</sup> /22, 4; Ünal, 2007, 290
---

❖ Bedeutung unbekannt

Akk. Sg. *ia-aš-ḫa-an-ti-in* (KUB 19.23 Vs. 11)

*iašhanti-* ist in verschiedenen Punkten ungeklärt: 1) Wortart: Adj. (Ünal l.c. mit Bedeutung ‚vertrauensvoll‘) oder Subst. c. (CLL; HW<sup>2</sup> ll.cc.; Hoffner l.c. fragend ‚Anmut, Güte, Freundlichkeit‘); 2) Stammklasse: *i*-Stamm oder *i*-Mutation; 3) Etym.

<i>iaui-</i> c.
-----------------

CLL, 273; Cohen, 2010, 37, 39; HW <sup>2</sup> /22, 5; Kiengi, 1985, 1107; Otten/von Soden, 1968, 40 <sup>1</sup>
---

❖ Bedeutung unbekannt/unsicher

Beleg KBo 26.34 I 10‘ (Trilingue):

sum. *uh* = akk. *ru<sup>2</sup>tu* = heth. *ia-ú-i-iš* ‚Körperflüssigkeit‘ (Cohen o.c., 37)

Das sum. Wort bedeutet ‚Speichel‘ und ‚Laus, Floh‘ (HW<sup>2</sup>; Kiengi ll.cc.). In der Parallelstelle KBo 1.45 Rs. 9 findet man in der heth. Spalte *iš-ša-al-li*. Es besteht wohl keine Verbindung zu *ia-ua-an* (KUB 30.33 I 9) (HW<sup>2</sup> l.c.).

<i>iḫlipak(k)i-</i>
---------------------

s. → *a/e/i/uḫlipak(k)i-*

**NINDA:ijatti-** c.

Berman, 1972a, 15; BGH, 74; HED/1-2, 352f.; HEG/1-4, 348; Hoffner, 1974, 164f.; HW<sup>2</sup>/22, 31; Popko, 1991, 244 <sup>+11</sup>; Starke, 1990, 475; Ünal, 2007, 291; van Gessel, 2001, 192

❖ ein Brot/Gebäck

Akk. Sg. NINDA *i-ja-at-ti-in* (KBo 22.173, 8)

Akk. Pl. *i-ja-at-ti-uš* (KUB 10.91 III 15)

Nach Starke l.c. ist *ijatti-* aufgrund des Suff. *-tti-* sicher k.-luw. Ursprungs und könne von *i-* ‚gehen‘ abgeleitet sein. Im HED l.c. wird heth. Herkunft abgelehnt, da /ti/ > -zzi- geworden wäre. Neben luw. Ursprungs wird *ibid.* auch hurr. in Erwägung gezogen.

Popko und van Gessel ll.cc. verbinden *ijatti-* mit dem Mondgott <sup>D</sup>EN.ZU.

**ikkunaunašši-** Adj.

CLL, 86; HW<sup>2</sup>/22, 36; Starke, 1985, 116 (a); *id.*, 1990, 537f. (b)

❖ ‚Salbungs-?‘

Nom. Sg. c. *i-ik-ku-ú-na-ú-na-aš-ši-iš<sup>o</sup>* (KUB 9, 6 IV 22)

Akk. Sg. c. *i-ik-ku-ú-na-ú-na-aš-ši-in<sup>o</sup>* (*ibid.* 24)

Das Adj. gen. findet sich in folgendem Kontext (vgl. Starke (a) l.c.):

(22) *ikkūnaunaššiš=ma* 1 UDU=*pat* (23) *mān meqqāušš=a anniškanzi*  
 (24) *ikkūnaunaššin=ma* 1 UDU=*pat danzi* ‚Aber nur 1 Salbungsschaf (?). Wenn sie viele behandeln, nehmen sie aber nur 1 Salbungsschaf (?).‘

Nach Starke (b) l.c. sieht die Ableitungskette folgendermaßen aus: das vom neutralen *n*-Stamm *\*ikkun-* (welcher eine Opferhandlung darstellt) gebildete Verb *\*ikkunji-/ikkunaḫi-* dient als Basis für die Formation des Verbalsubst. *\*ikkunaḫar/ikkunaun-*, auf dessen Obliquusstamm wiederum das Adj. gen. basiert.

<i>il(a)mi</i>	s. → <i>e/ilmi</i>
----------------	--------------------

<i>ilmani-</i> c.
-------------------

Ünal, 2007, 255
-----------------

❖ ein Gegenstand

Akk. Sg. *il-ma-ni-in* (KUB 33.34 Vs.<sup>?</sup> 4)

<sup>NINDA</sup> <i>iluatijati-</i> c.
--

BGH, 83; Groddek, 2004, 232; HW <sup>2</sup> /22, 48
--

❖ ein Brot/Gebäck

Terminus ohne bekannte Etym. (HW<sup>2</sup> l.c.), belegt in der jheth. Tafel KBo 39.180 Vs.<sup>?</sup> 5' als Akk. Sg. <sup>ˀ</sup>NINDA *il-ua-ti-ja-ti-in* oder luw. Pl. <sup>NIND</sup>]A *il-ua-ti-ja-ti-i[n-za]*.

<sup>GIŠ</sup> <i>ilzi-</i>	s. → <sup>GIŠ</sup> <i>elzi-</i>
-----------------------------	----------------------------------

<sup>NINDA</sup> <i>impadudili-</i> c.
--

Bawanypeck, 2005, 28f.; HEG/1-4, 358; HHw, 68; Hoffner, 1974, 165; HW <sup>2</sup> /23, 56; Ünal, 2007, 258
---

❖ ein Brot/Gebäck

Nom. Pl. <sup>NINDA</sup>*im/IM-pa-du-de/i-le-e-eš* (KBo 4.2 I 63)

Laut Hoffner l.c. sollte NINDA IM⟨ZA⟩<sup>42</sup> *padukili-* (*sic!*) bzw. laut HW<sup>2</sup> l.c. NINDA.IM *padudili-* gelesen werden. Der Zwischenraum zwischen den Zeichen NINDA und IM/EM spricht für eine derartige Interpretation: 

***imrašši-*** Adj.

CLL, 89; Dardano, 2006, 48f.; HW<sup>2</sup>/23, 57; Ünal, 2007, 258

❖ ‚Feld-‘

Der Kontext in KUB 30.57 lautet wie folgt (vgl. Dardano l.c.):

(3‘) [n]a-aš-ma A-NA DUMU.MUNUS<sup>MEŠ</sup> DINGIR<sup>MEŠ</sup> *im-ra-aš-ši-‘i/uš’*

(4‘) [š]i-ip-pa-an-da-aḫ-ḫi

*imrašši-* ist als luw. Adj. gen. zum Subst. \**im(ma)ra/i-* ‚offenes Land, Feld‘ gebildet (CLL; HW<sup>2</sup> ll.cc.) und womöglich im Akk. Pl. c. belegt.

**(GIŠ)*intaluz(z)i-*** n. /(>) c.

BGH, 90; Foxvog, 2016, 41; Görke, 2010, 200; HED/1-2, 373f.; HEG/1-4, 362; Hoffner, 1967d, 80, 89 (a); *id.*, 1968a, 533 (b); HW<sup>2</sup>/23, 65-7; Jakob-Rost, 1972, 60; Kiengi, 1985, 654; Kronasser, 1966, 240f.; Melchert, 1984, 166; Sommer/Falkenstein, 1938, 83; Starke, 1990, 215<sup>712</sup>; Ünal, 2007, 260; van Windekens, 1988, 155f.

❖ ‚Schaufel; Schöpflöffel‘

Nom. Sg. c. *in-ta-‘lu-uz’-zi-iš* (KUB 42.99 I 4)

<sup>GIŠ</sup>*in-ta-lu-zi-iš* (KUB 7.14 Vs. 13)

Akk. Sg. c. *‘in’-ta-lu-uz-zi-in* [KBo 12.111, 5)

*‘in’-da-lu-uz-zi-in* (KUB 39.35 Rs. IV 11)

<sup>42</sup> Im HW<sup>2</sup> l.c. als NINDA EM⟨-ŠA⟩ ‚sauer‘ zitiert.

	<sup>GIŠ</sup> <i>in-ta-lu-zi-<sup>ˀ</sup>in</i> ] (KBo 29.2 II 7)
	<sup>ˀ</sup> GIŠ <i>in-ta-lu-zi-in</i> (KUB 41.43 Rs. ? 5)
Nom.-Akk. Sg. n.	<sup>GIŠ</sup> <i>in-ta-lu-uz-zi</i> (KUB 41.2 I 2)
	<i>in-ta-lu-uz-zi</i> (KBo 11.12 I 6)
	<sup>GIŠ</sup> <i>in-ta-lu-zi</i> (KBo 12.126 I 5)
Instr.	<sup>GIŠ</sup> <i>in-ta-lu-uz-zi-it</i> (KBo 3.38 Rs. 16)
	<i>]in-ta-lu-uz-zi-it</i> (KUB 24.10 III 12)

Nach Jakob-Rost l.c. kann *intaluz(z)i-* aus Holz (s. Det. GIŠ), Kupfer, Ton oder Silber gefertigt sein.

Eine Gleichsetzung mit sum. <sup>urudu/ġiš</sup>*mar* ‚Schaufel, Spaten‘ (s. Foxvog; Kiengi ll.cc.), befürwortet von Hoffner (a) l.c., wird im HW<sup>2</sup> l.c. abgelehnt.

Eine idg. Etym. vertreten Starke l.c. mit Herleitung *inta-* < \**ēndo-*‘ zum Adv. *ándan/ánda*) und van Windekens l.c. mit *in-tal-* < \**en-* ‚in‘ + \**tel-* ‚tragen, bringen‘ > lat. *tollere*, gr. *ταλ-άσσαι*, got. *pul-an*, aind. *tul-ā*, toh. *täl-*. Im HED l.c. wird für den „otherwise obscure“ Terminus eine mögliche Verbindung zu gr. *ἔντεα* ‚Rüstung‘ vorgeschlagen, was das HEG l.c. ablehnt und das HW<sup>2</sup> l.c. als fraglich deklariert.

Was den Wortausgang betrifft, so analysieren Kronasser und Melchert ll.cc. das Suff. *-uzzi-* < \**-ti-* für Geräte und Werkzeuge, dessen Derivate normalerweise c. sind.

Nicht idg. Etym. nimmt Hoffner (b) l.c. an, indem er *intaluz(z)i-* zu hurr. *intelû* stellt, was im HW<sup>2</sup> l.c. allerdings skeptisch betrachtet wird. Im HEG l.c. wird fremde Herkunft ohne weitere Detaillierung aufgrund „der Sache“ angenommen.

**TÚG/GAD:***intanni-* c.

Berman, 1972a, 15; HEG/1-4, 362f.; HW<sup>2</sup>/23, 67; Košak, 1982, 216f.; Kümmel, 1967a, 56, 77f.; Siegelova, 1986, 594; Ünal, 2007, 260; van Windekens, 1981, 343

❖ ein Tuch oder Kleidungsstück

Nom. Sg. <sup>TÚG</sup>*in-ta-an-ni-iš* (KBo 15.2 I 12)

Sonst nur als *a*-Stamm <sup>GAD</sup>*inta(n)na-* überliefert, s. Košak; Kümmel II.cc. Nach letzterem besteht kein Zusammenhang mit <sup>MUNUS</sup>*entanni-* (zustimmend HEG und HW<sup>2</sup> II.cc.), jedoch eine Verbindung zu <sup>TÚG</sup>*GUZ.ZA*, was allerdings für eine genauere Bestimmung nicht ausreichend sei. Nach HEG und HW<sup>2</sup> II.cc. etym. unklar. Van Windekens I.c. erwägt eine Verknüpfung zu alb. *ent, int*, gr. ἄρτομα (\**nt-*), ‚weben‘ < \**ent-*.

***inti-***s. → *e/inti-****iparušši-*** Adj.

Ertem, 1965, 215f.; Goetze, 1930, 402; Güterbock, 1956, 127, 132; Haas, 2008, 32; HED/1-2, 374f.; HEG/1-4, 363f.; HHw, 68; HW<sup>2</sup>/23, 68f.; Imparati, 1999, 163; Kronasser, 1966, 228; Melchert, 1984, 150 (a); *id.*, 2005, 451f. (b); Ünal, 2007, 261; van den Hout, 1998, 269

❖ eine Richtung beim Vogelorakel: ‚links?; westlich?‘

Nom. Sg. c.	<i>i-pár-ya-aš-ši-eš</i> (KUB 5.11 III 20)
	<i>i-pár-ya-aš-ši-iš</i> (KBo 2.6 IV 22)
Akk. Sg. c.	<i>i-pár-ya-aš-ši-in</i> (KUB 5.11 IV 33)
Dat.-Lok. Sg. <sup>43</sup>	<i>i-pár-ya-aš-ši</i> (KUB 5.22 Vs. 18)
?	<i>i<sup>1</sup>-pár<sup>1</sup>-ya-aš<sup>1</sup>-ši-ja-aš</i> (KUB 49.46 Vs. 6)

Ebenso belegt luw. Dat.-Lok. Sg. *i-pár-ya-aš-ša* (KBo 11.68 I 21).

Möglicherweise gehören auch *]pár-ya-aš-ḫa-aš* (KUB 15.26, 10) und *↵i-pár-ya-aš* (*ibid.* 8) hierher. Die Belege stammen aus dem Jheth. (HW<sup>2</sup>; Melchert (a) + (b) II.cc.).

Nach HW<sup>2</sup> und Kronasser II.cc. handelt es sich um ein luw. Adj. gen. zu \**iparu-*.

*iparušši-* ist etym. unklar. Im HEG I.c. wird *ipatarma-* ‚Himmelsrichtung‘ als möglicher verwandter Terminus angegeben. Im HED I.c. wird ebendieses als ‚(nord)westlich‘

<sup>43</sup> Nach HED I.c. auch Nom.-Akk. Pl. n. möglich.

übersetzt und die Wurzel *ipa-* mit gr. ζόφος ‚Dämmerung, (Nord)Westen‘ und ζέφυρος ‚(Nord)Westwind‘ in Verbindung gesetzt, wobei von einem Adv. *\*ipar* ‚zur Dämmerung‘ ausgegangen werden könne.

***ipulli-*** n.

Alp, 1948, 322f.; Beckman, 1983a, 104; Berman, 1972a, 190f.; Carruthers, 1933, 160f.; Eichner, 1973a, 80; HED/1-2, 379f.; HEG/1-4, 365; HHw, 69; HW<sup>2</sup>/23, 73; Knobloch, 1959, 33; Kronasser, 1966, 213; LIV, 237; Lühr, 2008, 39; Oettinger, 1979, 540 (a); *id.*, 1995, 313-5 (b); Siegelova, 1986, 594; Ünal, 1990, 360 (a); *id.*, 2007, 261 (b); van Brock, 1962, 114

❖ Bedeutung unsicher

Nom.-Akk. Sg./Pl.	<i>i-pu-ul-li</i> (KUB 16.83 Vs. 51) TÚG <i>i-pu-[li]?</i> (KUB 42.59 Vs. 4)
Instr.	SÍG <i>i-pu-ul-li[-it]?</i> (KBo 10.24 II 6)
Dat.-Lok. Pl. <sup>44</sup>	<i>i-pu-ul-li-ja-aš</i> ( <i>an-da</i> ) (KUB 9.22 II 24, III 13)

Zudem belegt: *ul*-Stamm Nom.-Akk. Sg. *i-pu-ul=šet* (KBo 10.23 IV 2).

Nach HW<sup>2</sup> l.c. ist *ipulli-* etym. unklar. Die Bedeutung ‚Griff‘ ist davon abhängig, ob die Analyse als Ableitung auf *-ulli-* von *ep(p)-* ‚greifen‘ < *\*h<sub>1</sub>ep-* (LIV l.c.) richtig ist (dafür Berman; Eichner; Knobloch; Kronasser; Lühr; Oettinger (a) ll.cc.). Gegen diese Derivation äußern sich van Brock und HED ll.cc. aufgrund des Anlauts *i-* und der Einfachschreibung des *-p-*. Eichner l.c. erklärt diese Unstimmigkeit durch einen Ansatz *\*épur* ausgeht, welches regulär zu einem *u*-Stamm wurde. Daran sei dann das Suff. *-lá-* < *\*-lo-* zur Bildung von *nomina instrumenti* angefügt worden, also *\*épulá-*, bei welchem sodann unbetontes *ē > ĩ* und *l* zwischen kurzem *u* und akzentuiertem *a* geminiert wird. Dieses *\*ipullá-* sei im Folgenden in die Kategorie der *i*-Stämme überführt worden.

Die Bezeugung von *ipulli-* mit den Determinativen SÍG und TÚG lässt jedoch Bedenken an der Bedeutung ‚Griff‘ aufbringen. Andere mögliche Bedeutung sind ‚Umhüllung‘

<sup>44</sup> Zuordnung zum Dat.-Lok. Pl. und nicht zum Gen. Sg., da nach Hoffner/Melchert, 2008, 298 die Postposition *anda(n)* ab dem Mheth. den Dat.-Lok. regiert.

(HED; HHw; HW<sup>2</sup>; Ünal (b) ll.cc.), ein Kleidungsstück (HHw; HW<sup>2</sup>; Ünal (b) ll.cc.) oder ‚Schnur‘ (Siegelova; Ünal (b) ll.cc.). Berman l.c. erwägt zwei homonyme Wörter.

Ein weiterer unsicherer Punkt ist die Zugehörigkeit zur Stammklasse: *i*-Stamm oder *l*-Stamm. Im HEG l.c. wird der konsonantische Stamm als primär in Erwägung gezogen.

***irḫalzi-*** n./c.?

BGH, 99; Giorgieri, 2000, 202f.; Haas, 1998, 10, 224; Haas/Wilhelm, 1974, 135f.; HEG/1-4, 367; HHw, 69; HW<sup>2</sup>/23, 84; Richter, 2007, 99; Ünal, 2007, 262; Wegner, 2007, 59

❖ ein hurr. Opferterminus

Der einzige Beleg findet sich in IBoT 3.148 III 54:

EGIR-ŠU=ma SÍSKUR *ir-ḫal-zi-ja kišan* BAL-anzi

„Danach opfert man für das *irḫalzi*-Ritual folgendermaßen“.

*irḫalzi-* ist ein hurr. Ritualterminus. Haas und Haas/Wilhelm ll.cc. beschreiben das Suff. *-lzi* als Einheit, mit deverbaler Nominalisierungsfunktion und vorangehendem Themavokal *-a-*. Nach Giorgieri und Wegner ll.cc. könnte es sich bei *-zi* um *-šše/i* handeln, welches nach Nasal oder Liquid *š > z* wird. Demnach wäre *-lzi* eine Suffixkombination, welche zur Bildung von Abstr., Konkreta, *nomina actionis* usw. dient (Giorgieri l.c.). Morphologisch gesehen wäre *irḫalzi-* somit *irḫ=a=l=zi*. Die Wurzel *irḫ-* könnte nach Richter l.c. auch in *ir-ḫa-a-ri*, im PN *ir-ḫa-ri* sowie im Grundwort *irḫi/irgi* vorliegen.

**(TÚG)*irḫi-*** c.

Berman, 1972a, 42; HEG/1-4, 367; HW<sup>2</sup>/23, 85; Košak, 1982, 217; Siegelova, 1986, 214f., 594; Ünal, 2007, 262

❖ ein Kleidungsstück

Nom. Sg.

TÚG *ir-ḫi-iš* (KBo 18.197a II 6)

Nom. Pl.	<sup>TÚG</sup> <i>ir-ḫi-iš</i> (KUB 42.16 V 10) <i>ir-ḫi-iš</i> (KUB 42.56, 4)
Nom. Sg./Pl.	<sup>TÚG</sup> <i>i]r-ḫi-eš</i> (KUB 42.63 Rs. r.Kol. 5) <i>i]r<sup>2</sup>-ḫi-iš</i> (KBo 9.91 Rs. 5)

Die Bedeutung wird auf ‚Schal‘ oder eine Art Gürtel eingegrenzt (HEG; HW<sup>2</sup>; Košak; Siegelova; Ünal ll.cc.). Nach Siegelova l.c. ersetzt <sup>TÚG</sup>*irḫi-* einmal <sup>TÚG</sup>E.ÍB<sup>45</sup>.

Nach HW<sup>2</sup> l.c. ist die Etym. unklar. Berman l.c. stellt <sup>TÚG</sup>*irḫi-* zu *irha-*, *arha-* c. ‚border‘ mit nicht erklärbarer *a-:i*-Variation. Ünal l.c. erwägt als mögliche Bedeutung ‚Umschlagtuch‘ (verstanden als verwandt mit *irḫai-*, *arḫai-* ‚die Runde machen, umrunden‘?).

<sup>GIŠ</sup> <i>irḫui-</i>	s. → <sup>GIŠ</sup> <i>erḫui-</i>
------------------------------	-----------------------------------

<i>irilteḫi-</i>	s. → <i>ereltiḫi-</i>
------------------	-----------------------

<i>irrimmi-</i> c.?
---------------------

CLL, 93; HW <sup>2</sup> /23, 86; Kühne, 1972, 242 Nr. 2; Ünal, 2007, 263
---

❖ Bedeutung unbekannt

Der Beleg *ir-ri-im-mi-iš* (KUB 40.2 Rs. 2) befindet sich hinter <sup>NA4</sup>GA<sup>46</sup>-A-BU, nach Ünal l.c. = *gabû* ‚Alaun‘, und könnte dieses näher beschreiben, wobei es sich bei *irrimmi-* um ein Adj. handeln würde. Alternativ könnte es sich um eine Aufzählung von Materialien und damit um ein Subst. handeln, möglicherweise ein animierter *i*-Stamm im Nom. Sg. oder ein *s*-Stamm.

Im HW<sup>2</sup> l.c. wird luw. Ursprung in Erwägung gezogen.

<sup>45</sup> Bei Foxvog, 2016, 16 als <sup>kuš</sup>E.ÍB angeführt, zu lesen als <sup>kuš</sup>guru<sub>21</sub>/kuru<sub>14</sub> ‚Gürtel‘. Man beachte die Wahl des Det. kuš für Gegenstände aus Fell oder Leder.

<sup>46</sup> Hier Rasur. Lesung nach Otten *apud* Kühne l.c.

<b><i>iri(m)pi-</i></b>	s. → <sup>GIŠ</sup> <i>eripi-</i>
-------------------------	-----------------------------------

<b><i>iriri</i></b>	s. → <i>e/iriri</i>
---------------------	---------------------

<b><i>irki-</i></b> n./c.?
----------------------------

BGH, 100; Haas, 1998, 224; Haas/Wilhelm, 1974, 82f.; HEG/1-4, 368; HHw, 69; HW<sup>2</sup>/23, 86; Ünal, 1990, 360 (a); *id.*, 2007, 263 (b); Wilhelm, Iraq 53, 1991, 164<sup>25</sup>

❖ ein hurr. Opferterminus

Dat.-Lok. Sg.                    *ir-ki-ia* (KBo 11, 7 Vs. 10)

Nach Ünal (b) l.c. ist *irki-* die Abkürzung von *irkipelli-* (s. s.v.), während diese Beziehung im HW<sup>2</sup> l.c. als unwahrscheinlich betrachtet wird.

Nach BGH und Wilhelm ll.cc. gehört *irki-* zu hurr. *irk-* ‚ankündigen‘.

<b><i>irkipelli-</i></b> c./Adj.
----------------------------------

BGH, 100; Berman, 1972a, 15; HEG/1-4, 369; HHw, 69; HW<sup>2</sup>/23, 86f.; Kammenhuber, 1959c, 32; Kronasser, 1966, 213; Laroche, 1957a, 135 (a); *id.*, 1970, 137 (b); *id.*, 1980, 124 (c); Schuol, 1994, 288; Ünal, 2007, 263; van den Hout, 1998, 269

❖ ein hurr. Orakelbegriff

Nom. Sg.                            *ir-ki-pé-el-li-<sup>ˀ</sup>iš<sup>ˀ</sup>* (KBo 8.55 Vs. 12)

*ir-ki-pé-el-l[i-i]š* (KBo 16.97 lk. Rd. 1a)

*irkipelli-* tritt abgekürzt als *ir-liš* (z. B. KUB 16.16 Vs. 12) auf (HHw; HW<sup>2</sup>; Laroche (a) + (c); Schuol; Ünal (b) ll.cc.) und beschreibt nach Schuol l.c. als Subst. eine negative Tendenz bzw. als Adj. ein Krankheitsbild.

Während allgemein hurr. Herkunft angenommen wird (BGH; HEG; Kammenhuber; Kronasser; Ünal II.cc.; van den Hout I.c. fragend), vermutet Schuol I.c. eine k.-luw. Adj.-Bildung auf *-lli-*.

***iššalli-* n.**

de Moor, 1965, 363f.; EDHIL, 166; Ehelolf, 1933, 6; Foxvog, 2016, 68; Haas, 2003, 562; HED/1-2, 380f.; HEG/1-4, 371; HW<sup>2</sup>/23, 95; IEW, 879; Juret, 1940, 65; Kammenhuber, 1959a, 26; Kronasser, 1962, 215 (a); *id.*, 1966, 212 (b); Lühr, 2008, 70f.; Melchert, 1994, 115f.; Rieken, 1994, 49 (a); *ead.*, 1999, 186 (b); Sturtevant, 1933, 159; Tischler, 1979, 263; Ünal, 2007, 265

❖ ‚Speichel‘

= *iššallant-* c.

= sum. *uh, uh<sub>2</sub>*

= akk. *ru<sup>2</sup>tu(m), rūtu(m)*, ug. *i<sub>1</sub>l*

= hurr. *ḫapzuri<sup>2</sup>*

(Foxvog; Haas II.cc.)

Nom.-Akk. Sg.            *iš-ša-al-li* (KUB 29.10 I 6)

*iššalli-* wird mehrheitslich als Ableitung auf *-alli-* zum Obliquusstamm von *aiš-/išš-* n. ‚Mund‘ verstanden (EDHIL; HEG; HW<sup>2</sup>; Juret; Kronasser; Lühr; Sturtevant II.cc.). Dabei handelt es sich um das denominative, Neutra bildende Suff. *-alli-* (Kammenhuber; Rieken (a) II.cc.). Im EDHIL und HEG II.cc. wird *aiš-* als *\*h<sub>1</sub>eh<sub>3</sub>-es-* rekonstruiert, während für den Obliquusstamm ein hysterodynamisches Paradigma *\*h<sub>1</sub>h<sub>3</sub>-s-´* nötig ist (EDHIL I.c.). Im HED I.c. wird in Erwägung gezogen, *iššalli-* zu lat. *salīva* zu stellen, was jedoch im HW<sup>2</sup> abgelehnt wird. De Moor I.c. sieht eine Verbindung zu ug. *i<sub>1</sub>l*, für welches er dieselbe Bedeutung angibt.

***iššanappi-* c.**

Groddek, 2002, 25; HHw, 69; HW<sup>2</sup>/23, 98; Singer, 1984, 115f.; Ünal, 1990, 360 (a); *id.*, 2007, 265 (b)

❖ ein Gegenstand aus Eisen

Nur Nom. Pl. in KBo 30.20 III 9: 7 *iš-ša-na-a-ap-pí-<sup>r</sup>iš<sup>r</sup>* AN.BAR „7 *iššanappi*- aus Eisen“. Keine Etym. bekannt (HW<sup>2</sup> l.c.).

LÚ/MUNUS *išhamatalli-* c.

HEG/1-4, 380; HW<sup>2</sup>/24, 128-30; Kronasser, 1966, 176; Lühr, 2008, 93; Melchert, 1984, 135; Pecchioli Daddi, 1982, 236f., 369; Schuol, 2004, 175; Ünal, 2007, 267

❖ ‚Sänger(in)‘

wahrscheinlich = LÚSÌR (HW<sup>2</sup>; Ünal ll.cc.)

Nom. Pl. LÚ.MEŠ *iš-ḫa-ma-tal-li-eš* (KUB 17.21 II 11)

Belege als *a*-Stämme: Akk. Pl. LÚ.MEŠ *iš-ḫa-ma-a-tal-lu-uš* (KUB 31.124 II 17), LÚ.MEŠ *iš-ḫa-ma-tal-li-lu-uš* (KUB 17.21 III 5).

LÚ *išhamatalli-* ist eine Ableitung auf *-(a)t(t)alla/i-* von *išḫamai-* c. ‚Lied; Gesang‘ (HEG; HW<sup>2</sup> ll.cc.) bzw. von *išḫamai-* ‚singen‘ (Kronasser; Lühr ll.cc.), also ein *nomen agentis*. Nach Melchert l.c. geht die Wurzel auf \**sh<sub>2</sub>em-* mit prothetischem *i-* zurück.

*išhanalli-* Adj.

HW<sup>2</sup>/24, 131; Rieken, 1999, 286f.; Ünal, 2007, 116

❖ ein Begriff der Heiratsterminologie ‚der, der bindet‘ (Rieken l.c.)

❖ ‚mörderisch?‘ (Ünal l.c.)

*išhanalli-* ist in KBo 50.44, 21 als *iš-ḫa-na-al-liš<sup>iš</sup>-ta[* belegt.

Rieken l.c. geht von einem Stamm \**išḫan-ala-* aus, „dessen Suffix durch die Geminierung von *l* und die *i*-Mutation „luwisiert“ worden ist“. Die jüngere Bildung *išḫan-attalla-* (vgl. *ibid.* 27) habe dann *išhanalli-* ersetzt. Die Ableitungsbasis müsse das nominale

\**išhan-* < \**sh<sub>2</sub>(o)n-* gewesen sein, welches letztendlich im Heth. als *šaḫhan-* n. ‚Lehen‘ < \**séh<sub>2</sub>-ŋ* in seiner ursprünglichen Bedeutung ‚Bindung‘ vertreten sein müsse. Im HW<sup>2</sup> l.c. wird auf das Verb \**ešhanalleš-* ‚zum Mörder werden(?)‘ verwiesen, womit es sich nicht um ein Nomen, sondern um eine Verbalform handeln würde.

***išharalli-* c.**

Burde, 1974, 14-6 <sup>+15</sup>; HEG/1-4, 382ff.; Hoffner/Melchert, 2008, 55; HW<sup>2</sup>/24, 133; Kronasser, 1966, 212; Laroche, 1980, 126; Lühr, 2008, 50f.; Pecchioli Daddi, 1982, 390; Ünal, 2007, 267; van Brock, 1962, 106

❖ ‚Priesterin der Išhara‘

Nom. Sg. *iš-ḫa-ra-al-li-iš* (KUB 30, 28 Vs. 8)

*išharalli-* ist eine substantivierte Bildung mit dem luw. Suff. *-alli-* zu *Išhara-* (HW<sup>2</sup>; Kronasser; van Brock ll.cc.).

***išḫijani-, išḫ(i)eni-* c.**

Beal/Collins, 1996, 314 <sup>+37</sup>; Berman, 1972a, 15; EDHIL, 2008, 391-3; Ehelolf, 1930, 150<sup>3</sup>; HED/1-2, 400-3; HEG/1-4, 388; HW<sup>2</sup>/24, 143; Kronasser, 1966, 48, 222; Melchert, 1984, 70; Oettinger, 1976c, 101<sup>17</sup> (a); *id.*, 1985, 298-301, 310f. (b); Pedersen, 1948, 114f.; Polomé, 1952b, 468; Ünal, 2007, 270; Zgusta, 1951, 453

❖ ‚(Bart-/Körper-)Haar?‘

Nom. Pl. *iš-ḫi-e-ni-uš* (KUB 13.4 III 62)

*iš-ḫi-ia-ni-uš* (KUB 13.19, 5)

Die Schwankung *-ia/-e-* ist bei Oettinger (b) l.c. ausführlich beschrieben: in vorhistorischer Zeit tritt ein Wandel *ia* > *ie* vor *i* oder *e* der Folgesilbe auf; das intervokalische *i* schwindet später lautgesetzlich; das Nebeneinander von *-ia-* und *-(i)e-* führt bei manchen Belegen zu einer Restitution.

Während Kronasser l.c. *išḫijani-/išḫeni-* noch ohne Grundwort sieht, wird diese im HED sowie im EDHIL II.cc. von *išḫai-/išḫi(ia)-* ‚binden, rollen‘ abgeleitet. Dabei ist der Anlaut nach HED l.c. „either phonetically or orthographically prothetic“.

Etym. gesehen ist *išḫijani-/išḫeni-* unsicher (HEG l.c.). Es wird jedoch meistens mit aind. *sā-* und lit. *siėti* ‚binden‘ verknüpft, wobei die Rekonstruktion der Wurzel Schwierigkeiten hervorruft: nach EDHIL l.c. sollte das Basisverb als *\*sh<sub>2</sub>-oi-*, also Schwundstufe der Wurzel *\*seh<sub>2</sub>-* mit ablautendem Suff. *\*-oi-/\*-i-* rekonstruiert werden; Oettinger (a) + (b) l.c., Eichner zitierend, denkt an (*\*sh<sub>2</sub>ej-* >) *\*sh<sub>2</sub>aj-ni-*, welches in lett. *pa-sainis* ‚Schnur‘ und dessen Wurzel in lat. *saeta* ‚Borste, starkes Haar‘ < *\*sh<sub>2</sub>aj-tah<sub>2</sub>-* zu finden sei; Polomé l.c. hingegen möchte gr. ζώννυμι ‚gürten‘ mit *išḫai-* verbinden, während Zgusta l.c. von einem LW ausgeht.

### ***\*išḫizzi-***

Bănăţeanu, 1964, 201; Benveniste, 1933, 195; Carruthers, 1930, 161; Čop, 1971a, 62; EDHIL, 264f.; Eichner, 1974, 57-60 (a); *id.*, 1978, 160 (b); *id.*, 1979a, 61 (c); Forrer, 1922, 217; Gusmani, 1964, 138; HED/1-2, 388-90; HEG/1-4, 374 (a); *ibid.*, 390 (b); HW<sup>2</sup>/24, 150; IEW, 342; Jensen, 1925, 82; Juret, 1940, 37; Kammenhuber, 1968a, 441, 473; Kronasser, 1966, 168; Laroche, 1947c, 78; Meriggi, 1962a, 151; Neumann, 1957b, 425; Oettinger, 1979, 499; Rieken, 1999, 258<sup>1223</sup>

❖ ‚zum Herrn/zur Herrin gehörig‘

*\*išḫizzi-* kann aufgrund des Verbs *išḫizzija-* ‚übermächtig werden, herrschen‘ als Ableitungsbasis angesetzt werden (HED; HEG (b); HW<sup>2</sup> II.cc.). Abgeleitet auf *-(e)zzi(ia)-* (vgl. EDHIL l.c.) kann das Grundwort als *išḫa-* ‚Herr‘ bestimmt werden. Dieses wird von Carruthers und Juret II.cc. (nach Ribezzo, Rivista indo-greco-italica 4, 1920, 128) auf „indoheth.“ *\*\*eshos* zurückgeführt und mit lat. *erus* ‚Herr‘, *era* ‚Herrin‘ < alat. *esa* verbunden, was jedoch von Neumann l.c. bezweifelt wird, da lat. *erus/era* nach IEW l.c. eher zu *\*esu-s* : *su-* ‚gut, tüchtig‘ zu stellen sei. Stattdessen stellt letzterer *išḫa-* als Wurzelnamen zum (reduplizierten) Verb *šešḫa(i)-* ‚befehlen, bestimmen‘. Eichner l.c. greift diesen Ansatz auf und nimmt die Verbalwurzel *\*seh<sub>2</sub>-* mit *ei*-Erweiterung als Rekonstruktion für das erwähnte Verb *šešḫa(i)-* an, also *\*sh<sub>2</sub>-éje/o-*. Eine direkte Gleichsetzung mit lat. *erus* lehnt er jedoch ab, da Anlaut *i-* und Stammausgang *-ā-* nur über einen Ansatz *e-sh<sub>2</sub>-ó-* zu erklären seien, während heth. *išḫā-* auf *\*sh<sub>2</sub>oj-ó-* oder *\*e-sh<sub>2</sub>oj-ó-*

zurückzuführen sei. Oettinger l.c. erklärt *išha-* als Wurzelnomen *\*sh<sub>2</sub>óh<sub>1</sub>-s* ‚Herrschaft‘ oder, bei Zusammenstellung mit lat. *era*, < *esh<sub>2</sub>áh<sub>2</sub>-* ‚id.‘.

Jensen l.c. stellt heth. *išha-* zu arm. *išxan* ‚Herrscher‘, welches Benveniste l.c. jedoch zum Iir. stellt (s. Bănăţeanu l.c. zu aind. *īśe* ‚besitzen, beherrschen‘, *īśvara-* ‚vermögend; Herr‘, via Hurr.).

Im HEG l.c. dagegen hält man hatt. *(a)šhap/u* ‚Gott‘ für die Entlehnungsquelle von *išha-* und möglicherweise auch für das lyd. *ísa-* (Gusmani l.c.). Die luw. Entsprechung *uašha-* (Meriggi l.c.) und lyk. *waxssa-* hingegen kämen womöglich aus der hatt. Koll.-Form *ua-šhap/u* (Kammenhuber l.c.).

***išhūnauuami-*** n./c.?

Beckman, 1990, 50 <sup>+15</sup>; HW<sup>2</sup>/24, 157; Oettinger, 1976c, 96

❖ Bedeutung unbekannt

Sehr zweifelhaftes Wort in KUB 55.60 IV 5 (vgl. HW<sup>2</sup> l.c.):

(5) ]I-an iš-*hu-u-na-u-ua-mi-ja*[-x x x] *ua-aš-zi*

(6) ]ZAG.GAR.RA UŠ-KE-EN nu 3 TA-PAL <sup>GIŠ</sup>*i-ir-r*[x x] *kiš<sup>?</sup>-an* DU<sub>3</sub>-an-zi

Die Beziehung zu <sup>(UZU)</sup>*išhunau-*, *išhuna(u)uar*, *išhuna(i)-* und *išhunahh-* mit ihrerseits diskutierten Bedeutungen ist ungeklärt (HW<sup>2</sup> l.c.). Falls zu ‚(Bogen)Sehne‘, s. Etym. und Rekonstruktion bei Oettinger l.c. (< *\*sh<sub>2</sub>nóur*, *\*sh<sub>2</sub>nóur<sub>s</sub>* oder *\*sh<sub>2</sub>ouéns*).

***éišhunulli-*** n./c.?

HEG/1-4, 393; HW<sup>2</sup>/24, 157; Kümmel, 1967a, 148; Ünal, 2007, 271

❖ ein Gebäude

Das Hapax in KUB 7.21, 9 erscheint in folgendem Kontext:

(8) 1 LÚ A-NA LUGAL, *nakkuš[šahiti* (9) IŠ-TU <sup>É</sup>*iš-ḫu-nu-ul-l[i-* (10) [I-N]U-TUM TÚG<sup>BAR.TE</sup>MEŠ I-NU-TIM TÚG<sup>BAR.TE</sup> [ „(8) 1 Mann für den König [als] Ersatz [ (9) aus dem *išḫunulli*-Gebäude [ (10) [1] BAR.TE-Gewand, 1 [X-]Gewand[ “.

Nach HW<sup>2</sup> l.c. könnte es sich womöglich um ein deverbales Nomen auf *-ul(l)i-* eines unbekanntes Verbs *\*išḫuna(i)-* handeln.

***išḫuzzi-* c.**

Čop, 1979, 18; EDHIL, 2008, 391-3; Götze, 1930, 200, 223; Haas/Wegner, 1988, 112; HED/1-2, 401-3; HEG/1-4, 395; Holt, 1958, 149; HW<sup>2</sup>/24, 165-7; Kronasser, 1966, 48, 240f.; Lühr, 2008, 39f.; Melchert, 1984, 166; Neumann, 1961a, 53; Pedersen, 1948, 114f.; Puhvel, 1981b, 350; Sommer, 1932, 317<sup>1</sup>; Starke, 1990, 214; Sturtevant, 1928c, 230 (a); *id.*, 1933, 155 (b); Ünal, 2007, 271f.; Zgusta, 1951, 453

❖ ‚Binde, Gürtel‘

Nom. Sg.	<i>iš-ḫu-uz-zi[-iš]</i> (KUB 17.33, 5) <i>iš-ḫu-zi-š=a-at=ši</i> (KBo 12.126 I 18)
Akk. Sg.	<i>iš-ḫu-uz-zi-in</i> (KUB 11.20 I 11) <i>iš-ḫu-uz-zi-n=a</i> (KUB 58.33 III 27)
Gen. Sg./Pl.	<i>iš-ḫu-uz-zi-aš-š=a</i> (KBo 16.78 IV 11) <i>iš-ḫu-uz-zi-ja-aš</i> (KUB 33.92 III 15)
Instr.	<i>iš-ḫu-uz-zi-<sup>r</sup>it<sup>r</sup></i> (KUB 60.4, 5)
Akk. Pl.	<i>iš-ḫu]-uz-zi-uš</i> (KUB 43.23 III 13)

*išḫuzzi-* ist ein *nomen instrumenti* auf *-uzzi-* < *\*-uti-* (Starke l.c.), gebildet vom Verb *išḫai-/išḫi(ja)-* ‚binden‘ (EDHIL; HED; HEG; HW<sup>2</sup>; Kronasser; Lühr; Melchert; Sturtevant (a) + (b) ll.cc.). Zur Problematik der Wurzelrekonstruktion s. → *išḫijani-/išḫeni-*.

***išgapuzzi-* n.**

EDHIL, 2008, 399f.; HED/1-2, 415f.; HEG/1-4, 399; HW<sup>2</sup>/24, 178; IEW, 930-3; Košak, 1982, 217; Kronasser, 1966, 51, 240f.; Laroche, 1947c, 73; Ünal, 2007, 273

❖ ein Gerät oder Objekt

Nom.-Akk. Sg. *iš-ga-pu-uz-zi* (KUB 12.8 I 16)

Außerdem könnte KUB 42.34 Vs. 12 *iš-ga-p[u-uz-zi* lauten und des Weiteren *iš-kap-pu-uz-<sup>r</sup>zi<sup>r</sup>* (KBo 38.212 r. Kol. 11) mitsamt Duplikaten hierher gehören (HW<sup>2</sup> l.c.).

Nach EDHIL und HED ll.cc. könnte ein in KUB 10.63 I 26 als *iš-ga-a-pí* belegtes, jedoch in der Bedeutung unbekanntes Verb *išgap-* in der Schwundstufe als Ableitungsbasis mit Suff. *-uzzi-* angesetzt werden, wenn es sich dabei nicht um eine Verschreibung für *iš-ta<sup>1</sup>-a-pí* von *ištapp(p)-* ‚schließen‘ handelt. Für *išgap-* könnte sodann eine Wurzel \**skep-* oder \**skeb<sup>h</sup>-* angesetzt werden, s. IEW \*(*s*)*kěp-*, (*s*)*kōp-* und (*s*)*kāp-*; (*s*)*kěb(h)-*, *skob(h)-* und *skāb(h)-* ‚mit scharfem Werkzeug schneiden, spalten‘ > gr. σκόπτω, lat. *scabere*, ahd. *scaban*. Im HED l.c. wird alternativ eine Verbindung mit den aind. Varianten *skabh-* : *stabh-* ‚stark machen, helfen‘, *skambhá-* : *stambha-* ‚Kissen‘ vorgeschlagen, weshalb *išgapuzzi-* eine ähnliche Funktion und Bedeutung wie *ištappulli-* ‚Verschluss, Deckel, Stöpsel‘ besitzen könne.

Einen anderen Weg gehen Laroche und Kronasser ll.cc., welche *išgapuzzi-* von dem in KUB 24.14 IV 22 belegtem hatt. *išgapuše* (s. Soysal, 2004, 501) entlehnt sehen.

**MUNUS*išli-* c.**

HEG/1-4, 404; HW<sup>2</sup>/24, 194; Kassian et al., 2002, 268; Melchert, 1994, 113; Pecchioli Daddi, 1982, 390; Ünal, 2007, 275

❖ eine Frau im Kult

Akk. Sg. MUNUS *i-š-li-in=ya=za* (KUB 30.15 Vs. 34)

Lesung eher *šal-i-iš-li-in<sup>o</sup>* oder *šal-<ú/u->i-iš-li-in<sup>o</sup>* laut Kassian et al. und HW<sup>2</sup> ll.cc.

**LÚ*išmanali-* c.**

Berman, 1972a, 119f., 122; Garcia Trabazo/Groddek, 2005, 198; HED/1-2, 428; HEG/1-4, 405; Hoffner, 2000, 74; HW<sup>2</sup>/194f.; Kronasser, 1966, 171f., 212, 249; Laroche, 1953a, 41 (a); *id.*, 1955a, 82f. (b); Lühr, 2008, 95; Pecchioli Daddi, 1978, 187f. (a); *ead.*, 1982, 113; Rieken, 1999, 364; Ünal, 2007, 275

❖ ‚Stallmeister‘

vllt. = LÚKARTAPPU (Pecchioli Daddi l.c.)

Hapax KUB 9.1 III 18 in folgendem Kontext (García Trabazo/Groddek l.c.):

[n=]ašta ūātar kuluṽanaš<sup>1</sup> anda (18) [(ā<sup>r</sup>aš)]zi ūātar=ma LÚ.MEŠ*iš-ma-na-al-iš* (19) [I-N]A/[IŠ-T]U<sup>KUŠ</sup>gazzigazza udanzi ‚Dann (18) fließt (17) Wasser in die Waschbecken, (18) und die Stallmeister (19) bringen das Wasser [i]n/[mi]t einem Lederschlauch her.‘“

*išmanali-* wird als *nomen agentis* auf *-al(l)a/i-* zum schwachen Stamm des Heteroklitikons \**išmer-/išman-* in *išmeri-* ‚Zaumzeug, Halfter, Zügel‘ (s. s.v. zur Etym.) gesehen (HEG; HW<sup>2</sup>; Lühr ll.cc.), ist jedoch nicht im EDHIL gelistet.

**(KUŠ/SÍG)*išmeri-* n.**

Beal, 1992, 154, 158; Berman, 1972a, 15; Güterbock, 1957, 351; HED/1-2, 428f.; HEG/1-4, 405f.; HW<sup>2</sup>/24, 195-8; IEW, 733; Kammenhuber, 1961b, 52f.<sup>4</sup>; Katz, 2007, 178; Kiengi, 1985, 566; Kronasser, 1966, 225; Laroche, 1955a, 82; Melchert, 1994, 155; Rieken, 1999, 59<sup>+273</sup>, 364; Starke, 1990, 29<sup>17</sup>; Tischler, 1979, 263; Ünal, 2007, 275; Zeilfelder, 2001, 226, 244f.

❖ ‚Zaumzeug, Halfter, Zügel‘

= sum. <sup>KUŠ</sup>kir<sub>4</sub>-tab(-ba)-anše (Beal; HW<sup>2</sup>; Kiengi ll.cc.)

= akk. *AP-PA-TI* (Beal; HW<sup>2</sup> ll.cc.), *appatu(m)* (AHw, 59)

Nom.-Akk. Sg./Pl. <sup>KUŠ</sup>*iš-me<sup>1</sup>-ri* (FHG 16 II 3)

<sup>SÍG</sup>*iš-me-<sup>r</sup>ri<sup>ˀ</sup>* (KBo 30.39 Rs. 17)

Abl. <sup>r-KUŠ</sup>*iš-mé/i-ri-ja-az* (KBo 11.25 Rs. V<sup>?</sup> 8)

Gen. Pl.?  
[LÚ.MEŠ] <sup>r</sup>*iš<sup>ˀ</sup>-me-ri-ja-aš* (KUB 23.11 II 35)

Für Starke l.c. ist *išmerijaš* eine *ja*-Ableitung zu *išmeri-*.

Aufgrund der Ableitungen *išmanalli-* und *išmerijant-* wird <sup>(KUŠ/SÍG)</sup>*išmeri-* als in die *i*-Stämme überführtes Heteroklitikon aufgefasst, da die ursprüngliche Dualendung *-i* < *\*-ih<sub>1</sub>* im Nom.-Akk. leicht als zum Stamm gehörig umgedeutet werden konnte (HW<sup>2</sup>; Rieken; Zeilfelder ll.cc.). Das HEG, Kronasser sowie Laroche ll.cc. segmentieren ein Suff. *-ri-* (wie in *eš(ša)ri-*, *etri-* usw.). <sup>(KUŠ/SÍG)</sup>*išmeri-* wird im HW<sup>2</sup> und bei Rieken ll.cc. nach Nowicki *apud* HEG l.c. auf ein hysterodynamisches Paradigma *\*sh<sub>2</sub>-mēr/\*sh<sub>2</sub>-mn-és* der Wurzel *\*seh<sub>2</sub>-* > heth. *išhi(ia)-* ‚binden‘ zurückgeführt (im EDHIL jedoch nicht gelistet). Im Gegensatz zum Verb in der Vollstufe kommt es bei *išmeri-* zum Schwund von *h<sub>2</sub>* in interkonsonantischer Position, vgl. Rieken l.c. <sup>(KUŠ/SÍG)</sup>*išmeri-* kann zu gr. ἰμάς, ἰμάτος ‚lederner Riemen‘ und ἰμονία ‚Brunnenseil‘ (HEG; HW<sup>2</sup>; Laroche; Zeilfelder ll.cc.; dagegen Kammenhuber l.c. mit sprachwirklichem Anlaut *i-* im Heth. gegen Melchert l.c. mit pal. *šameri-* und heth. *išmeri-* als /sm-/) bzw. zu gr. μέρμυς ‚Seil, Kordel‘, (σ)μήρινθος ‚Liene, Faden‘, σμήριγγες ‚Seile‘ < p.-gr. *\*smeri-*, anord. *merd* < *\*(s)mer-* gestellt werden (HEG; HW<sup>2</sup> ll.cc.).

**(DUG)*išnuri-* c.**

Berman, 1972a, 194; Bernabé, 1973, 424; Carruba, 1966, 53; Čop, 1971a, 40f., 51; EDHIL, 403; Friedrich, 1924, 176; Goetze, 1937, 492<sup>2</sup>; HED/1-2, 383-5; HEG/1-4, 407f.; HW<sup>2</sup>/24, 201-5; IEW, 506; Kronasser, 1966, 187f.; Melchert, 1994, 191; Neumann, 1957a, 89 (a); *id.*, 1961a, 30 (b); Rieken, 1999, 354; Ünal, 2005, 726f. (a); *id.*, 2007, 275f. (b); van den Hout, 1998, 270

❖ ‚Teigschüssel‘

Nom. Sg.	<sup>DUG</sup> <i>iš-nu-ú-ri-iš</i> (KBo 9.128, 6)
	<i>is-nu-u-ri-iš</i> (KBo 39.8 III 26)
Akk. Sg.	<sup>DUG</sup> <i>iš-nu-ri</i> <-in> (KUB 16.16 Rs. 14)
	<sup>DUG</sup> <i>iš-nu-u-ri-<sup>r</sup>in<sup>1</sup></i> (KBo 40.177, 3)
	<i>iš-nu-u-ri-in</i> ( <i>ibid.</i> 22)
Dat.-Lok. Sg.	<sup>DUG</sup> <i>iš-nu-u-ri</i> (KBo 19.129 Vs. 27)
	<i>iš-nu-u-ri</i> (KBo 6.34 I 32)

A-NA <sup>DUG</sup>*iš-nu-u-ri* (KBo 19.129 Vs. 20)

A-NA <sup>DUG</sup>*iš-nu-ri-ṛja* (KUB 48.124 Rs.<sup>?</sup> 19)

Nom. Pl. <sup>DUG</sup>*iš-nu-u-ri-eš* (KBo 20.4 IV 11)

Akk. Pl. <sup>DUG</sup>*iš-nu-u-ri-uš* (Bo 3968, 7)

Außerdem finden sich folgende *a*-stämmige Formen:

Nom. Sg. <sup>DUG</sup>*iš-nu-ra-aš* (KBo 2.3 II 35), <sup>DUG</sup>*iš-nu-u-ra-aš* (KBo 11.106 II 41); Akk. Sg. *iš-nu-u-ra-an* (KBo 38.167, 12), <sup>DUG</sup>*iš-nu-u-ra-an* (KUB 12.59 II 10), *iš-nu-ra-an* (KBo 53.27 II 7), <sup>DUG</sup>*iš-nu-ra-an* (KBo 2.3 II 30); Gen. Sg. <sup>DUG</sup>*iš-nu-ra-aš* (KBo 11.44 IV 5); Gen./Dat.-Lok. <sup>DUG</sup>*iš-nu-ra-aš* (KBo 44.140 Vs. III<sup>?</sup> 8, 10); Akk. Pl. *iš-nu-u-ru-uš* (KUB 34.77 Rs.<sup>?</sup> 6), <sup>DUG</sup>*iš-nu-u-ru-uš* (KBo 15.33 II 13), <sup>DUG</sup>*iš-nu-ru-uš* (*ibid.* 33); Gen. Pl. <sup>DUG</sup>*iš-un-u-ra-aš*<sup>HIA</sup> (KUB 60.89, 2); Dat.-Lok. Pl. <sup>DUG</sup>*iš-nu-u-ra-aš* (KBo 15.33 II 16), <sup>DUG</sup>*iš-nu-ra-š=a* (VBoT 24 III 7); Abl. <sup>DUG</sup>*iš-nu-ra-az* (KBo 29.70 I 24).

Mehrheitlich wird <sup>DUG</sup>*išnuri-* als Ableitung von *iš(ša)na-/eššana-* ‚Teig‘ gesehen (Berman; Carruba; Čop; EDHIL; HED; HW<sup>2</sup>; Kronasser; Melchert II.cc.; Neumann (b) l.c. hingegen „ganz unsicher“), wobei *-ura/i-* verschiedene Erklärungen erhält: Nach Čop l.c. könnte es sich um ein Kompositum mit HG *urā-*, einer Gefäßbezeichnung, handeln; Kronasser l.c. erwägt kapp. Herkunft (im HED l.c. abgelehnt) oder junges idg. *\*-ūro-* < *\*-ū-* + *-ro-* (laut Rieken l.c. möglicherweise bereits grundsprachliches Konglomerat); nach HED l.c. sei das Suff. parallel zu aind. *danturá-* ‚hasenzähnig‘ zu *dánt-* ‚Zahn‘ oder *añgúri-* ‚Finger‘ zu *añga-* ‚Glied‘.

*iš(ša)na-/eššana-* wird im HED l.c. auf *\*jes(o)no-* ‚Fermentation‘ zurückgeführt und zu ahd. *jesan* ‚gähren‘ gestellt (vgl. IEW l.c. *\*jes-* ‚wallen, schäumen‘, gr. ζέω = aind. *yásati* ‚kochen, wallen, sieden‘). Im EDHIL l.c. wird zusätzlich eine Rekonstruktion *\*is-nó-* mit Schwundstufe in der Wurzel als möglich erachtet, welches für Čop ein Ptz. f. mit der Bedeutung ‚geknetet‘ darstellt. Goetze l.c. verknüpft *iš(ša)na-/eššana-* mit gr. *ιαίνω*, aind. *iṣaṇ-ya-*, Kausativum zu ‚bewegen‘; Bernabé l.c. geht von einer Wurzel *\*seH-* in der Nullstufe mit *-n*-Erweiterung aus (*\*sHn-*) und verbindet somit heth. *iššalli-* ‚Speichel‘, während Neumann (a) l.c. *eš-* ‚schaffen‘ und *eš(ša)ri-* ‚Statue, Figur, Bild‘ heranzieht (alles im HED l.c. abgelehnt). Nicht idg. Herkunft nimmt Neumann (b) l.c. an, indem er von „einer kleinasiatischen Substratsprache“ ausgeht.

***išpa(n)ti* n./c.?**

AHw, 397; BGH, 106; CAD/I-J, 257; Foxvog, 2016, 17; HEG/1-4, 416; HHw, 72; Hoch, 1994, 40f. Nr. 34; HW<sup>2</sup>/24, 210; Kiengi, 1985, 650; Laroche, 1980, 127; Mankowski, 2000, 45; Popko, 1978, 105; Ünal, 2007, 278f.; Watson, 1999, 786f.

❖ ‚Köcher‘

= sum. <sup>kuš</sup>ma<sub>2</sub>-uru<sub>5</sub>, mar-URU/ru<sub>10</sub>, e<sub>2</sub>-mar-uru<sub>3/5</sub>

= akk. *išpatu(m)*; ug. <sup>ʾ</sup>utpt, hebr. *ašpā*

= ägypt. <sup>ʾ</sup>as=pa<sub>2</sub>=ta

= hurr. *išpa(n)ti*

(AHw; CAD; Foxvog; HEG; HHw; HW<sup>2</sup>; Kiengi; Mankowski; Ünal ll.cc.)

*išpa(n)ti*- tritt laut HW<sup>2</sup> l.c. nur in rein hurr. Kontext auf und wird in heth. Texten als *IŠPATU* oder <sup>KUŠ</sup>MÁ.URU.URU<sub>5</sub> / <sup>KUŠ/GIŠ</sup>É.MÁ.URU<sub>5</sub> wiedergegeben.

Das Wort wird von Popko l.c. als von hurr. Herkunft<sup>47</sup> aufgefasst, während es im CAD, HEG und bei Laroche ll.cc. als LW im Hurr. aus akk. *išpatu(m)* mit ds. Bedeutung beschrieben ist. Nach Hoch l.c. ist das Wort, welches er als <sup>\*</sup>*atpāta*; *atpōta* für das Sem. rekonstruiert, ursprünglich nicht sem., wurde jedoch sehr früh in verschiedenen sem. Sprachen übernommen, was die vielfältigen Vokalisierungen erklären könnte. Mankowski l.c. bestreitet eine akk. Herkunft aufgrund des Frikativlauts: akk. /š/ wäre als [š] in den nordwestsem. Sprachen (z. B. Ug.) fortgesetzt worden, wo jedoch [θ] zu finden sei. Daher geht er von einem Kultur- und Wanderwort <sup>\*</sup>*θpt* aus, welches direkt ins Nordwestsem. übernommen wurde und direkt oder indirekt ins Akk. gewandert sei.

**(DUG)*išpantuz(z)i*- n.**

EDHIL, 405f.; HED/1-2, 437f., 441; HEG/1-4, 411f., 415f.; Hoffner, 1997, 279; Hrozný, 1917, 54<sup>4</sup>; HW<sup>2</sup>/24, 211-5; Klinger, 1996, 583; Kronasser, 1966, 240f.; Lühr, 2008, 39f.; Melchert, 1984, 109, 119, 135, 150; Neu, 1983, 82f.; Otten/Souček, 1969, 115; Popko, 1978, 91; Starke, 1990, 214<sup>710</sup>; Ünal, 2007, 277; Weitenberg, 1981, 93

<sup>47</sup> In einer Auflistung von Termini, „wobei sich einige von ihnen von der mesopotamischen Überlieferung ableiten“. So auch *išpa(n)ti*-?

- ❖ ‚Trankopfer(gefäß)‘
- ❖ dessen Inhalt (GEŠTIN)

Nom.-Akk. Sg./Pl.	<p><sup>DUG</sup><i>iš-pa-an-tu-uz-zi</i> (KUB 17.21 II 16)</p> <p><i>iš-pa-an-tu-uz-zi</i> (KBo 17.1 IV 23)</p> <p><sup>DUG</sup><i>iš-pa-an-du-uz-zi</i> (KUB 13.5 III 47)</p> <p><i>iš-pa-an-du-uz-zi</i> (KBo 16.49 I 7)</p> <p><sup>DUG</sup><i>iš-pa-an-tu-zi</i> (KBo 17.74 I 26)</p> <p><i>iš-pa-an-tu-zi</i> (KBo 29.91a III 3)</p> <p><i>iš-pa-an-du-zi</i> (KBo 6.26 I 30)</p> <p><i>iš-pa-tu-zi</i> (KUB 5.1 I 38)</p>
Gen. Sg./Pl.	<p><sup>DUG</sup><i>iš-pa-an-tu-uz-zi-ja-aš</i> (KUB 17.21 II 9)</p> <p><i>iš-pa-an-tu-uz-zi-aš</i> (KBo 4.9 I 16)</p> <p><i>iš-pa-an-du-uz-zi-aš</i> (KUB 58.48 III 16)</p> <p><i>iš-pa-an-du-zi-aš</i> (KUB 41.10, 12)</p>
Dat.-Lok. Sg.	<p><sup>DUG</sup><i>iš-pa-an-tu-uz-zi</i> (KUB 13.4 III 58, 80)</p> <p><i>iš-pa-an-du-uz-zi</i> (KUB 33.121 II 13)</p> <p><sup>DUG</sup><i>iš-pa-an-du-uz-zi-ja</i> (KUB 40.63 I 9)</p> <p>[A-N]A PA-NI <sup>DUG</sup><i>iš-pa-an-tu-zi-ja</i> (KUB 10.11 V 6)</p>
Abl.	<p><sup>DUG</sup><i>iš-pa-<sup>˘</sup>an-tu<sup>˘</sup>-uz-zi-aš</i> (<i>ibid.</i> 9)</p>
Instr.	<p><i>iš-pa-an-tu-uz-zi-it</i> (KUB 51.30 Vs. 13)</p> <p><i>iš-pa-an-du-uz<sup>˘</sup>-zi-it-t=a</i> (KBo 31.76, 7)</p> <p><i>iš-pa-an-du-uz-zi&lt;-it&gt;</i> (KUB 33.121 II 7)</p> <p><sup>DUG</sup><i>iš-pa-an-du-zi-it</i> (KUB 24.2 Vs. 12)</p> <p><i>IŠ-TU iš-pa-an-tu-zi</i> (KUB 18.9 III 10)</p>

Unklar ist die Form *iš-pa-an-du-zi-ta* (KUB 31.124 I 12), welche nach HED l.c. die hurr. Endung *-ta* aufweise, nach HW<sup>2</sup> l.c. jedoch auch ein Instr. *iš-pa-an-du-zi-t=a* sein könnte.

Nach Klinger l.c. bezeichnet *išpantuz(z)i-* ursprünglich den Inhalt des Gefäßes, die Ableitung *išpantuz(z)i(ia)ššar* hingegen das Gefäß. Der Kontext und die Determinierung mit DUG sprächen jedoch dafür, dass die Unterscheidung seine Funktion verlor.

<sup>(DUG)</sup>*išpantuz(z)i-* ist eine Ableitung auf *-uzzi-* zu *šipant-/išpant-* ‚opfern, libieren‘ (EDHIL; HED; HW<sup>2</sup>; Lühr; Weitenberg ll.cc.). Im HEG l.c. sowie bei Kronasser l.c. ist es jedoch denominativ von der Gefäßbezeichnung *išpandu(ua)-* abgeleitet.

Für das Anlautproblem s. z. B. EDHIL l.c. und Melchert o.c., 109.

Seit Hrozný l.c. wird *šipant-/išpant-* zu gr. σπένδει, lat. *spondeō* gestellt und als *\*spónd-ei*, *\*spnd-énti* rekonstruiert (EDHIL l.c.). Āhukyans (1970, 139) alternative Deutung, *išpandu(zzi-)* von *išpand-/šipand-* zu trennen und bei arm. *p<sup>c</sup>und* ‚Gefäß‘, lat. *sponda* ‚Bettstelle‘, anord. *spann* ‚Eimer‘, aksl. *spodŭ* < *\*(s)pon-*, *(s)pondho-* ‚Holzeimer‘ (IEW, 989) anzuschließen, wird im HEG, 415f. nicht ausgeschlossen, während dies im HED l.c. als unwahrscheinlich erachtet wird.

<b>LÚ<i>išpantuz(z)i(ia)li-</i> c.</b>
--

HED/1-2, 439f.; HEG/1-4, 416; HW <sup>2</sup> /24, 216; Lühr, 2008, 95; Pecchioli Daddi, 1982, 237; Rieken, 1994, 47; Ünal, 2007, 277
---

❖ ‚Trankopferspender, Weinschenk‘

Nom. Pl. LÚ.MEŠ*iš-pa-an-tu-zi-ia-li-e-eš* (KBo 55.25 + KUB 14.11 III 42)

LÚ.MEŠ*iš-pa-an-tu-uz-zi-ia-li-uš* (KUB 14.8 Rs. 19)

Weitere Formen (*a*-Stämme, alle Nom. Pl.): LÚ.MEŠ*iš-pa-an-tu-uz-zi-ia-la-aš-š=a* (KUB 14.14 Rs. 26), LÚ.MEŠ*iš-pa-an-tu-uz-zi-<ia->la-as-š=a* (KUB 14.8 Rs. 39), [L]Ú.MEŠ*iš-pa-tu-uz-zi-e-la-as-š=a* (KUB 14.11 IV 9).

Alle Belege stammen aus KUB 14.

(<sup>LÚ</sup>)*išpantuz(z)i(ia)li-* ist eine Bildung mit dem für *nomina agentis* verwendeten Suff. *-ala/i-* zu (<sup>DUG</sup>)*išpantuz(z)i-* (HED; HEG; HW<sup>2</sup>; Lühr II.cc.). Nach HW<sup>2</sup> I.c. handelt es sich womöglich um eine *ad hoc*-Bildung analog zu (<sup>LÚ</sup>)*haršijalli-*, neben welchem das Nomen auftritt.

**GIŠ*išpar(r)uzzi-* n.**

Benveniste, 1932, 139; Carruba, 1966, 23; EDHIL, 106-8; HED/1-2, 444; HEG/1-4, 419f.; HHw, 73; HW<sup>2</sup>/25, 224f.; IEW, 993; Juret, 1940, 39; Kühne, 1972, 256; Oettinger, 1976a, 45; Petersen, 1937, 204f.; Soysal, 2004, 974; Sturtevant, 1928a, 3 (a); *id.*, 1938, 72 (b); Tischler, 1979, 263; Ünal, 2007, 278; Watkins, 1975a, 377

❖ ein hölzerner Teil von Häusern: ‚Dachbalken?, Brett?‘<sup>48</sup>

Nom.-Akk. Sg./Pl.                      GIŠ*iš-pa-ru-uz-zi* (KUB 29.1 III 18)

] *iš ʾ-pár-ru-uz-zi* (KBo 50.280a, 72‘)

GIŠ*išpar(r)uzzi-* ist eine Bildung auf *-uzzi-* (HED; HW<sup>2</sup> II.cc.). Rein formell kann es von *išpar-* ‚hin-/ausbreiten‘ oder von *išparr-* ‚niedertreten, trampeln‘ abgeleitet sein (Petersen; Watkins II.cc.). *išpar-* wird im EDHIL, von Kühne (germ. *\*spar(r)an-* ‚Dachsparren‘ hinzufügend; skeptisch dem gegenüber HEG I.c.), Sturtevant (a) (der auch arm. *pharat* ‚verstreut‘ und mhd. *sprāt* ‚Spritzen‘ verknüpft) und Watkins II.cc. zu gr. *σπαίρω* ‚säen‘ < *\*sper-* gestellt. *išparra-* hingegen wird mit aind. *sphurāti*, av. *sparati*, gr. *σπαίρει*, lat. *spernere* < *\*sperH-* verknüpft (Benveniste; HW<sup>2</sup>; Oettinger, welcher aisl. *sperna* ‚mit den Füßen wegstoßen‘ anfügt; Petersen; Watkins II.cc.). Es besteht keine Einigkeit, ob beide Wurzeln ursprünglich identisch waren (HED I.c., wo lit. *spirti*, aengl. *spurnan* ‚treten‘, *spor* ‚Spur, Fußstapfen‘, air. *seir* ‚Ferse‘ und womöglich auch arm. *sparnam* ‚drohen‘, heth. *partāuuar*, lit. *spar̃nas* ‚Flügel‘, aksl. *pero* ‚Feder‘ sowie die Vogelnamen lat. *parra*, umbr. **parfa(m)**, goth. *sparwa* ‚Spatz‘, toch. A *spar* eingegliedert werden; Juret I.c.: dazu arm. *sp ʾrem*; Oettinger I.c.: innerheth. als „Nebenbedeutung“ entstanden) oder ob es sich grundsprachlich um verschiedene Wurzeln handelte (Sturtevant

<sup>48</sup> Soysal I.c. setzt eine Bedeutung ‚Platte, Tafel‘ an. Dies ist aber nicht als hatt. Wort angegeben, wie im HHw I.c. angeführt, sondern als heth. Wort.

(a) l.c.). Nach EDHIL l.c. waren beide Verben ursprünglich klar durch Einfachschreibung bzw. Geminierung unterschieden; erst im Laufe des Mheth. habe sich ein sekundärer Stamm *išparrije/a-* entwickelt, welcher sodann auch in die *hi*-Konjugation übertragen werden konnte und somit homophon zu *išparra-* wurde.

***ištappul(l)i-* n.**

Benveniste, 1932, 139; EDHIL, 416; HED/1-2, 474f.; HEG/1-4, 433; HW<sup>2</sup>/25, 263-70; IEW, 1011-3; Kronasser, 1966, 213; Lühr, 2008, 39; Melchert, 1999, 368; Rieken, 1999, 436, 443; Sturtevant, 1928a, 3f. (a); *id.*, 1930a, 156 (b); *id.*, 1938, 72 (c); Tischler, 1979, 263; Ünal, 2007, 282; van Brock, 1962, 114

❖ ‚Verschluss, Deckel, Stöpsel‘

Nom.-Akk. Sg.	<i>iš-]tap-pu-li</i> <sup>o</sup> (KUB 33.3, 7)
	<i>iš-tap-pu-ul-li</i> <sup>o</sup> (KUB 33.8 III 8)
Instr.	<i>iš-tap-pu-ul-li-it</i> (KUB 44.56 Rs. 13)
Dat.-Lok. Pl.	<i>iš-tap-pu-ul-li-ja-aš</i> (KUB 32.137 + KBo 15.24 II 54)

*ištappul(l)i-* wird als Ableitung auf *-ul(l)i-* zu *ištap(p)-* ‚schließen‘ erklärt (EDHIL; HED; HEG; HW<sup>2</sup>, dort n./c.?.; Kronasser; Lühr; Melchert; Rieken ll.cc.; van Brock l.c. mit Zwischenschritt *\*ištappul* ‚Bedeckung‘).

Sturtevant (a) l.c. verknüpft *ištap(p)-* mit aind. *sthāpayati* ‚zum Stehen bringen‘ als Kausativ markiert durch *-p-* zu *sthā-* ‚stehen‘ und rekonstruiert daher in (b) l.c. *\*st(h)ā-*. Benveniste l.c. leitet *ištap(p)-* von *\*steb<sup>h</sup>-* her und stellt aind. *stabhnāti* ‚stützen‘, gr. ἄστυμος ‚starr, fest‘, aisl. *steffa* ‚hindern‘ hinzu. Nach HED l.c. schwanke der Okklusivlaut dieser Wurzel zwischen *\*step-* (zu sehen in lit. *stėpas* ‚Schlagenfall‘, aksl. *stopa* ‚Fußstapfen‘), *\*steb-* (gr. στέμνω, aengl. *steppan* ‚treten‘) und *\*steb<sup>h</sup>-* (gr. στέφω ‚umwinden‘, aind. *stabh-* ‚(ver)stärken‘, aengl. *stæf* ‚Stab‘, lit. *stābas* ‚Pforten‘). *ištappulli-* sei parallel zu gr. σταφύλη ‚Lot‘ und aengl. *stapol* ‚Pfosten‘. Im EDHIL l.c. wird *ištap(p)-* zu ahd. *stopfōn*, nl. *stoppen* mit gleicher Bedeutung gestellt und fragend von *\*stóp-ei* / *\*stp-énti* abgeleitet, da diese Verben zu p.-germ. *\*stup-* gehören, dessen *-u-* nicht zu heth. *ištap(p)-* < *\*st(o)p-* passt. Dann müsse laut EDHIL l.c. das p.-germ. *\*stup-* eine sekundäre Nullstufe neben unbelegtem *\*stip-* und *\*stap-* < *\*ste/op-* sein.

***išuuanalli-*** n.

Güterbock, 1961, 70f.; HED/1-2, 486f.; HEG/1-4, 439f.; HW<sup>2</sup>/25, 280-2; Josephson, 1972, 286; Lühr, 2008, 70f.; Meriggi, 1962c, 99; Ünal, 2007, 284; van Brock, 1962, 119

❖ ‚Abfallhaufen?‘, ‚Salzhaufen?‘

Gen. Sg. *iš-ya-na-al-li-aš* (KBo 32.184 Vs. 5)

Dat.-Lok. Sg. *i-šu-ya-na-al-li*<sup>o</sup> (KBo 6.26 I 24)

Es handelt sich um eine denominative Ableitung auf *-alli-* zum Grundwort *išuuan-* n. (Güterbock; HED; HEG; HW<sup>2</sup>; Lühr; Ünal ll.cc.), dessen Bedeutung jedoch unterschiedlich interpretiert wird: traditionell wird sie aus KBo 1.45 Vs. 3 erschlossen, wo *i-šu-ya-ni-it ya-a-tar* mit akk. *li-iḫ-mu* ‚Schlamm, Abfall‘ übersetzt ist, womit wohl akk. *luḫummû(m)*, *luḫāmum*, *luḫmû*, s. AHW, 562, gemeint ist (HEG l.c.). Meriggi l.c. möchte eher eine Bedeutung ‚gären, mürbe, blättrig werden‘ sehen. Im HW<sup>2</sup> l.c. setzt man durch die Gleichung *išuuan-* : sum. *mun* ‚Salz‘ eine Bedeutung *išuuanalli-* ‚Salzlecke?‘ an.

Die Etym. ist unklar (HED; HEG; HW<sup>2</sup> ll.cc.); die von Josephson l.c. vorgeschlagene Verbindung zu *suuai-* ‚füllen; anschwellen‘ ist nicht zu beweisen (HED l.c.).

***iddaḫi-***

s. → *itḫi-*

**LÚ:*ittaranni*** c.

Aistleitner, 1963, 41; BGH, 110f.; Bush, 1973, 44; Carruba, 2000, 57<sup>7</sup>; EDHIL, 422; Foxvog, 2016, 35; Giorgieri, 2000, 197, 227; Haas/Wilhelm, 1974, 84; HED/1-2, 494; HEG/1-4, 446; HW<sup>2</sup>/25, 303f.; Kronasser, 1966, 221; Laroche, 1980, 128; Oettinger, 1994, 75; Prechel/Richter 2001, 370<sup>211</sup>; Starke, 1990, 501f.; Ünal, 2007, 286; von Schuler, 1961, 21f.

❖ ‚Läufer, Kurier, Herold‘

= sum. (lu<sub>2</sub>-)kaš<sub>4</sub>(-e) (EDHIL; Foxvog; Haas/Wilhelm; HED; Starke; Ünal ll.cc.)

= akk. *lāsīmu(m)* (Starke l.c.)

Der Beleg in KUB 23.77 Rs. 68 <sup>LÚ</sup>*it-ta-ra-an-ni* erscheint undekl.; syntaktisch wäre ein Akk. zu erwarten, s. HEG l.c.

Hinsichtlich der Bildung bzw. Herkunft besteht keine Einigkeit. <sup>LÚ</sup>*ittaranni* wird zu- meist als Wort aus dem Hurr. zitiert, sowohl als LW (BGH l.c.) als auch als FW (Carruba l.c.), abgeleitet vom Verb hurr. *itt-* ‚gehen‘ + Suff. für Funktions- oder Berufsbezeichnungen *-a=nni* (BGH; Bush; Carruba; HED; Prechel/Richter; von Schuler ll.cc.). Die fehlende Flexion wird als Anzeichen für einen Hurrizismus gedeutet (Carruba; EDHIL ll.cc.). Der Themavokal *-a-* verweist auf Intrans. Die Wurzelerweiterung *-ar-* könne auf einen frequentiv-habitativen (iterativen) Aspekt hinweisen (Giorgieri; von Schuler ll.cc.).

Oettinger und Starke ll.cc. halten <sup>LÚ</sup>*ittaranni* für ein k.-luw. Wort, wobei letzterer dieses als <sup>LÚ</sup>*IT-TA-RA-AN-NI* zitiert und die Hurrizität zurückweist, weil diese Sprache mit *izuri* bereits ein Wort für ‚Kurier‘ besäße (s. BGH, 109), im Text keine Beziehung zu Hurrnern zu erkennen sei und die Wurzelerweiterung *-ar-* Erklärungsbedarf habe, da diese nämlich nur an trans. Verben trete und einen Faktitiv-Kausativ ausdrücke. Stattdessen setzt Starke l.c. auf eine possessiv verstandene Ableitung auf *-ann(i)-* ‚den Weg (als Aufenthalt) habend‘ in der Bedeutung von ‚ständig hin- und herreisend‘ zu luw. *i-* ‚gehen‘ + *-ttar/-ttn-* < \**h<sub>1</sub>é-t<sub>r</sub>*. Im HEG sowie bei Kronasser ll.cc. werden sowohl die heth. Erklärung zu *itar*, wenn dies ‚Weg‘ bedeuten sollte, als auch die hurr. Option zu *itt-* ‚gehen‘ akzeptiert. Im HED l.c. werden die heth.-luw. Ableitungen abgelehnt.

Es sei auf eine etwaige Verbindung zum Sem. hingewiesen: bei Aistleitner l.c. ist eine Wurzel <sup>?</sup>*tr* mit der Grundbedeutung ‚bezeichnen, eine Spur hinterlassen‘ > ‚gehen, schreiten‘ zu finden, wovon sich arab. <sup>?</sup>*itr* ‚Spur‘ ableitet.

***it<sup>h</sup>i-, idda<sup>h</sup>i-* c.**

BGH, 110; Haas, 1998, 80<sup>115</sup>; HW<sup>2</sup>/25, 305; Laroche, 1980, 128; Starke, 1990, 395<sup>1425</sup>; Strauß, 2006, 376; Ünal, 2007, 285f.

- ❖ eine Unreinheit
- ❖ ein Kultgegenstand (Ünal l.c.)

Nom. Sg./Pl.

*it-<sup>h</sup>i-iš* (KUB 49.11 III 13)

Akk. Sg. *it-ḫi-in* [ (KBo 35.236 r. Kol. 5)

Akk. Pl. *id-da-a-ḫe/i-uš* (Laroche; Ünal II.cc.)

*id-ḫe/i-uš* (KBo 23.1 I 4)

Nach BGH, Haas sowie HW<sup>2</sup> II.cc. ist *itḫi-/iddaḫi-* hurr. LW im Heth. und von hurr. *id-* ‚(zer)schlagen‘ abgeleitet. Starke I.c. nimmt keine direkte Übernahme aus dem Hurr. an, sondern eine Entlehnung über das K.-Luw. \**itḫit-* n. Wenn zu hurr. *id-* gehörig, könnte ein hurr. Suff. *-ḫe/i-* zur Bildung von Adj. der Zugehörigkeit (s. Wegner, 2007, 54), und eine Substantivierung des Begriffs vorliegen.

***itkalzi-* n.**

Archi, 2001, 26<sup>39</sup>; BGH, 114f.; Giorgieri, 2000, 196 (a); *id.*, 2010, 939 (b); Haas, 1998, 10, 225; Haas/Wilhelm, 1974, 135f.; HEG/1-4, 447; HW<sup>2</sup>/25, 306f.; Janowski/Wilhelm, 1993, 147<sup>179</sup>; Laroche, 1980, 128f.; Thiel, 1980, 121<sup>+17</sup>; Trémouille, 2005, 316; Ünal, 2007, 286; Wegner, 2007, 59

❖ ein Ritual

❖ ‚Reinheit‘

Gen. Sg. *it-kal-zi-aš* (KUB 29.8 IV 36)

Dat.-Lok. Sg. *it-kal-zi-ja* (KBo 5.2 IV 32)

*itkalzi-* ist hurr. LW und zu hurr. *itk(i)* ‚heilig, rein‘ bzw. ‚reinigen; rein sein‘ gebildet (Archi; BGH; Giorgieri (a) + (b); HEG; HW<sup>2</sup>; Laroche; Trémouille; Wegner II.cc.). Während im HEG und bei Laroche II.cc. lediglich ein Suff. *-alzi* aufgeführt wird, zerlegen Haas, Haas/Wilhelm, Janowski/Wilhelm und Wegner II.cc. dieses in Themavokal *-a-* bei intrans. Verben (weswegen ‚Reinheit‘ und nicht ‚Reinigung‘) + Element *-lzi* mit nominalisierender Funktion, wohl zur Bildung von Abstr. (Wegner I.c.). Giorgieri (a) + (b) I.c. segmentiert *itk=al=zi* mit *-al-* als Wurzelerweiterung unbekannter Funktion.

**<sup>D</sup>itmari-** c.Berman, 1972a, 15; HEG/1-4, 447; Laroche, 1959, 53; Ünal, 1990, 357 (a); *id.*, 2007, 286 (b)

❖ ein Kultgefäß

Nom. Pl. *e-et-ma-ri-e-eš* (KUB 29.4 I 20)Akk. Pl. <sup>D</sup>*it-ma-ri-uš*<sup>o</sup> (KUB 6.37 Rs. 14)

Es sind ebenfalls luw. Formen belegt: Nom. Pl. <sup>D</sup>*i-it-ma-ri-in-zi* (KUB 35.82, 6) und Akk. Pl. <sup>D</sup>*i-it-ma-ri-an-za* (KUB 6.37 Vs. 16, 17). Das Wort wird als luw. in heth. Kontext deklariert (Berman; HEG; Laroche; Ünal (a) + (b) ll.cc.).

**idri-**s. → *ētri-***NINDA<sub>i</sub>iduri-** c.Berman, 1972a, 15; HED/1-2, 495; HEG/1-4, 447f.; Hoffner, 1974, 165f.; HW<sup>2</sup>/25, 307-10; Kammenhuber, 1963, 94; Neumann, 1961a, 84-5; NIL, 209, 733; Rieken, 1999, 231 <sup>+1087</sup>, 354, 440; Strauß, 2006, 376; Ünal, 2007, 287; van Windekens, 1988, 156f.

❖ ein Gebäck

Nom. Sg. <sup>NINDA</sup>*i-du-ri-iš* (KBo 15.37 I 8)*i-du-ri-iš* (KBo 10.34 I 6)Akk. Sg. <sup>NINDA</sup>*i-tu-ri-in* (KBo 23.46 Rs. 3)<sup>NINDA</sup>*i-du-ri-i-in* (KBo 23.15 II 16)<sup>NINDA</sup>*i-du-re-en*<sup>o</sup> (KBo 23.15 II 4)<sup>NINDA</sup>*i-du-ri-in* (KBo 14.27 Rs. 15)Gen. Sg. <sup>NINDA</sup>*i-du-ri-ja-aš* (KBo 23.15 III 8)Nom./Akk. Pl. <sup>NINDA</sup>*i-du-re-e-eš* (KBo 23.83, 6)

<sup>NINDA</sup>*i-du-re-eš* (KBo 9.118 Vs. 2)

<sup>NINDA</sup>*i-du-ri-iš* (KUB 32.128 II 24)

*i-du-ri-uš* (KUB 20.98 III 4)

?

<sup>NINDA</sup>*i-tu-ú-ri[-* (KBo 27.130 I 5)

<sup>NINDA</sup>*i-du-ri-ia[* (KBo 21.40 Rs. 6)

Auch wenn anhand der Formen des Nom. Sg. nicht entschieden werden kann, ob es sich um einen *i*-Stamm c. oder einen *s*-Stamm n. handelt bzw. welcher von beiden primär ist (HEG; Strauß; Ünal II.cc.), so deuten die Belege des Gen. und Akk. Sg. c. zumindest synchron auf einen *i*-Stamm c.

<sup>NINDA</sup>*iduri-* ist etym. unklar. Neumann l.c. erwägt eine Entlehnung aus dem Hurr. aufgrund des in jener Sprache häufigen Wortausgangs *-ri*. Im NIL l.c. ist es als *\*h<sub>1</sub>ed-ur-i-* mit dem Suff. *-er/n-* in der Nullstufe zu *\*h<sub>1</sub>eh-* ‚beißen‘ > ‚essen‘ gestellt. Van Winkedens l.c. setzt ein Abstr. *h<sub>1</sub>éd-ur* (vgl. gr. εἶδαρ ‚Nahrung‘) > *\*id-ur* + sekundäres Suff. *-i-* an. Rieken l.c. geht von einem komplexen Suff. *\*-uri-* oder einem in die *i*-Stämme überführten Adj. *\*h<sub>1</sub>ěduro-* aus.

### *i<sub>u</sub>aryalli-* c.

AHw, 1216; Carruba, 1966, 16<sup>17</sup>; Diakonoff, 1971, 42f.<sup>35</sup>; HED/1-2, 502f.; HEG/1-4, 454ff.; HW<sup>2</sup>/25, 313f.; Kammenhuber, 1968b, 255; Lühr, 2008, 50f.; Mittelberger, 1967, 156f.; Sommer, 1947, 43; Speiser, 1935, 436<sup>17</sup>; Ünal, 2007, 288; Weitenberg, 1971/2, 165-7

❖ ein Beamter

= akk. *še/iriktu(m)* (HED; Weitenberg II.cc.)

Nom. Pl. *i-ya-ar-ya-al-li-i-e[-eš* (KBo 5.7 Vs. 25)

*i<sub>u</sub>aryalli-* wird als Ableitung auf *-alli-* zu *i<sub>u</sub>aru-* n. ‚Erbschaft, Mitgift‘ verstanden (HED; HEG; HW<sup>2</sup>; Lühr; Ünal II.cc.), welches wiederum als Verbalnomen auf *-yar* < *\*-yer/-yen-* vom nur noch in Komposition existierenden Verb *\*ai-/i<sub>u</sub>a-* ‚geben‘ und sekundärer *u*-Charakterisierung beschrieben wird (Carruba; Mittelberger;

Weitenberg ll.cc.; im HED l.c. jedoch skeptisch betrachtet). Sommer l.c. identifiziert das Lexem jedoch als FW und Speiser l.c. leitet es von hurr. *iṽaru* (Obj.)/*eṽuru* (Subj.) ‚Erbe‘ ab, welches Diakonoff l.c. außerdem zu *ep-ri* [ewri] (Mari), *e-ip-ri* (Boğ.), ‚Herr‘ im Sinn von ‚Anteil am Besitz einer Hausgemeinschaft‘ stellt. Kammenhuber l.c. lehnt eine hurr. Herkunft aus chronologischen Gründen ab (der Terminus ist bereits für das Aheth. belegt), doch könne dies nach Diakonoff l.c. auch ein Indiz für eine Entlehnung aus einem dem Heth. und Hurr. bekannten Substrat sein.

## Ḫ (bis ḫan-)

**MUNUS** *ḫaḫhallalli-* c.

Brunner, 1969, 188; HED/3, 5; HEG/1-4, 121f.; HW<sup>2</sup>/11, 7; Kronasser, 1956, 86; Otten, 1970, 86; Rieken, 1999, 71-3, 81; Riemschneider, 1957, 146f.; Ünal, 2007, 140

❖ eine Funktionärin

Nom. Pl. **MUNUS.MEŠ** *ḫa-aḫ-ḫa-al-la-al-li-eš* (KBo 20.68 I 7)

**MUNUS** *ḫaḫhallalli-* wird von Riemschneider l.c. zu \**ḫaḫli-* oder \**ḫaḫla-* ‚gelb/grün‘ gestellt (s. → *ḫaḫalli-*).

**ḫaḫalli-** Adj.

Foxvog, 2016, 54; HED/3, 3-5; HEG/1-4, 123f.; HW<sup>2</sup>/11, 4f., 7; Laroche, 1966, 54, 336; Tischler, 1982a, 452; Ünal, 2007, 142

❖ ‚gelb/grün‘

= sum. sig<sub>7</sub>(-ga), sig<sub>17</sub> (Foxvog; HW<sup>2</sup> ll.cc.)

= akk. *ḪAŠARTU* (HW<sup>2</sup> l.c.), *ḫaša/ertu(m)* (AHw, 331)

Nom.-Akk. Sg. n. *ḫa-ḫal-ˁli* [ (KUB 41.19 IV 10)

Die Farbbestimmung beruht auf der Verbindung zu <sup>GIŠ</sup>*ḫaḫhal-* n. ‚Strauch, Busch‘ (HED; HEG ll.cc.). Dieses ist nach HEG l.c. ohne Etym., möglicherweise Wanderwort und, wie von Brunner l.c. vorgeschlagen, zu hebr. *‘āleh* ‚Laub, Blätter‘ zu stellen. Aufgrund der Schreibung *ḫa-a-aḫ-ḫa-al-* nimmt Rieken l.c. einen Reduplikationsvokal *-o-* > *-ā-* sowie wegen geminiertem *-ll-* einen abschließenden Laryngal der Wurzel \**h<sub>2</sub>el-* ‚wachsen, nähren‘ an, also \**h<sub>2</sub>o-h<sub>2</sub>olH-*. Nach HW<sup>2</sup> l.c. handelt es sich jedoch nicht um ein EW.

Hoffners Vorschlag, *ḥaḥḥala/ḥaḥla-* als redupliziertes *\*ḥalahala-* > *\*ḥalḥala-* mit gr. *χλοάζω* ‚grün-gelb sein‘, *χλοή, χλόος*, < *\*ḡhlō-* zu verknüpfen, wird im HED l.c. abgelehnt. Nach HW<sup>2</sup> l.c. besteht des Weiteren keine Möglichkeit einer Zusammenstellung mit *\*ḡhel-* in gr. *χολή, χόλος* ‚Galle‘. Im HEG l.c. wird weiterhin eine Verbindung zu *ḥaḥlayant-*, *ḥaḥḥaliia-*, *ḥaḥḥara-*, *ḥaḥḥari-*, *ḥaḥḥariia-* in Zusammenhang mit ‚stachelig‘ und als Wanderwort zur gr. *ἄκανθα* ‚Distel‘ über *ἀκαλανθίς* aufgrund der Bedeutungskorrektur auf ‚gelb/grün‘ abgelehnt.

**NINDA** *ḥaḥari-* c.

Alp, 1983, 304; HW<sup>2</sup>/11, 9; Ünal, 2007, 141

❖ ein Brot/Gebäck

Akk. Sg. **NINDA** *ḥa-ḥa-ri-in* (Bo 5543 Vs. 5)

**ḥaḥhari-** Adj.

Berman, 1972a, 11; HED/3, 6f.; HEG/1-4, 122; HW<sup>2</sup>/11, 9; Kronasser, 1966, 226; Ünal, 2007, 141

❖ ‚biegsam?, dünn?, dürr?, zerbrechlich?‘

Hapax Akk. Sg. c. *ḥa-aḥ-ḥa-ri-in* (KUB 36.7a III 35) als MOD zu GI ‚Rohr‘.

Ohne Etym. (HED; HEG ll.cc.) oder nachweisbares Grundwort (Kronasser l.c.).

**ḥaḥḥašitti-**<sup>SAR</sup> c.

Berman, 1972a, 11; Brosch, 2010, 288; Ertem, 1974, 15, 42; HED/3, 8; HEG/1-4, 123; HW<sup>2</sup>/11, 11; Kronasser, 1966, 238; Melchert, 1985, 197; Ünal, 2007, 141

❖ eine Pflanze

Akk. Sg. *ḫa-aḫ-ḫa-ši-it-ti-in*<sup>SAR</sup> (KUB 24.14 I 7)

Nach Melchert l.c. ist *ḫahḫašitti*<sup>SAR</sup> kein Baum.

Ohne Etym. (HEG l.c.) und Grundwort (Kronasser l.c.). Nach HED l.c. handelt es sich eventuell um ein Kompositum *ḫahḫa-šitti*-. Nach Brosch l.c. besteht eine geringe Möglichkeit, dass das HG aus akk. *šitu(m)*, einer Gartenpflanze, entlehnt sei und damit ein Determinativkompositum bilde. Obwohl semantisch ansprechend, sei eine Verbindung mit \**h<sub>2</sub>ek-* ‚spitz, scharf‘ als VG trotz Assimilation lautlich äußerst problematisch.

**UZU***ḫah(h)ri*-/**UZU***ḫahḫari*- n. (> c.?)

Berman, 1972a, 11; Foxvog, 2016, 43; Goetze, 1957, 111; Haas, 1971, 415; HED/3, 7; HEG/1-4, 124f.; HW<sup>2</sup>/11, 13f.; Kronasser, 1966, 119; Neu, 1977, 274; Otten/von Soden, 1968, 40; Rieken, 1999, 393f.; Sommer/Falkenstein, 1938, 83f., 219f.; Tischler, 1979, 263<sup>43</sup>; Ünal, 2007, 141; Weitenberg, 1978, 89

❖ ‚Lunge‘

= sum. mur (HAR) (Foxvog; HW<sup>2</sup>; Otten/von Soden ll.cc.)

= akk. *ḫašu(m)* (HW<sup>2</sup>; Otten/von Soden ll.cc.)

Nom. Sg. c.

/ Nom.-Akk. Sg. n. <sup>UZU</sup>*ḫa-aḫ-ri-iš* (KUB 1.16 II 48)

Nom.-Akk. Sg. n. *ḫa-aḫ-ri* (KBo 26.34 I 4<sup>4</sup>)

<sup>UZU</sup>*ḫa-aḫ-ḫa-ri* (KUB 7.1 III 16, 24)

Rieken l.c. bevorzugt für die Form <sup>UZU</sup>*ḫa-aḫ-ri-iš* eine Interpretation als Nom.-Akk. Sg. eines *s(n)*-Stamms, also einen Stammklassenwechsel, um so einen Genuswechsel n. > c. (*i*-Stamm) zu vermeiden (*s*-Stämme sind n.).

Die Etym. ist nach HED l.c. unklar. Ein LW ist aufgrund fehlender Belege in den Nachbarsprachen nicht zu beweisen (HW<sup>2</sup> l.c.). Kronasser l.c. erwägt fragend ein Lallwort mittels Reduplikation (im HEG l.c. übernommen). Weitenberg l.c. stellt es zu arm. *xorx* ‚(abgelegte) Schlangenhaut‘. Nach Rieken l.c. könnte es sich um eine reduplizierte

Wurzel \**har-* + *-i(š(n))-* oder um einen primären *ri*-Stamm + sekundärem *-š(n)-* zu \**haḥ-* ~ ‚keuchen‘ handeln.

***ḥaikalli-* n./c.?**

Berman, 1972a, 11; BGH, 117f.; CAD/H, 167f.; Dardano, 2018, 355; Foxvog, 2016, 17; HEG/1-4, 125; Hoch, 1994, 213 Nr. 290; HW<sup>2</sup>/11, 15; Laroche, 1980, 89; Lebrun, 1996, 59; Mankowski, 2000, 51f.; Neu, 1996, 229 (a); *id.*, 1997, 256 (b); Ünal, 2007, 144; Watson, 2007, 147

❖ ‚Tempel, Palast‘

= heth. <sup>É</sup>*ḥalentuua-* (Lebrun; Neu (a) + (b) ll.cc.)

= sum. *e<sub>2</sub>-gal* (Foxvog; Hoch; Mankowski ll.cc.)

= akk. *ekallu(m)* (Hoch; Mankowski ll.cc.), ug. *hkl* (Hoch; Lebrun; Mankowski; Neu (a) ll.cc.), hebr. *ḥēkal* (Lebrun l.c.), aram. *hēkāl* (Neu (a) l.c.), ar. *هيكال* (Hoch l.c.)

*ḥaikalli-* ist im hurr. Dir. belegt: *nu KUŠ<sup>MES</sup> NU.SIG<sub>5</sub>-du GIŠKIM ḥa-i-kal-li-ta NU.SIG<sub>5</sub>* (KBo 2.2 III 3f.). Außerdem scheint ]<sup>GIŠŠÚ</sup>.A GÙB-*an ḥa-i-qa-li-x*[ (KUB 52.34 Vs. 4) hierher zu gehören.

Durch die Beleglage in einer Vielzahl von Sprachen im Alten Orient wird *ḥaikalli-* als Kultur- und Wanderwort betrachtet (Watson l.c.). Letztendlich scheint *ḥaikalli-* aus dem sum. *e<sub>2</sub>-gal*, wörtlich ‚großes Haus‘, ins Akk. als *ekallu(m)* und von dort weiter in die Nachbarsprachen entlehnt worden zu sein (Hoch; Mankowski; Neu (a) + (b) ll.cc.). Eine Erklärung muss für den gutturalen Anlaut gefunden werden: sum. *e<sub>2</sub>* konnte im Altakk. <sup>?</sup>*à* entsprechen, was oft eine Sequenz \**ḥa* im Sem. fortsetzte (Mankowski l.c.). Dardano l.c. erklärt die *ḥ*-Prothese durch die hurr. Vermittlung.

**LÚ<sup>U</sup>*ḥaggazuuašši-* c.**

eDiAna (s.v.; 25.10.2018); Goedegebuure, 2008, 146 <sup>+23</sup>; HEG/1-4, 125; HW<sup>2</sup>/11, 15; Kammenhuber, 1959b, 73; Kronasser, 1966, 140, 228, 235; Melchert, 1984, 132 (a); *id.*, 2005, 455 (b); Neu, 1977, 274; Soysal, 2004, 143, 430; Ünal, 2007, 144; Weitenberg, 1984, 460<sup>636</sup>

❖ ein Palastangestellter, ‚Diener?‘

= hatt. <sup>LÚ</sup>ḥaggaz(z)uel (Goedegebuure; HEG; HW<sup>2</sup>; Kammenhuber; Soysal II.cc.)

Nom. Sg. <sup>LÚ</sup>ḥa-ag-ga-zu-ua-aš-ši-eš (IBoT 1.36 IV 37)

<sup>LÚ</sup>ḥaggazuuašši- wird als LW zu hatt. ḥaggazuēl ‚Bechermann, Wasserbeschaffer‘ verstanden (eDiAna; HEG; HW<sup>2</sup>; Soysal; Ünal II.cc.; Kronasser o.c., 140 jedoch zu ḥat(a)uaja-). Dabei scheint das hatt. Zugehörigkeitssuff. -el/-il durch das luw. -ašši- ersetzt worden zu sein (Goedegebuure; HEG II.cc.), was für die heth./luw. Sprecher eine Kenntnis der hatt. Grammatik voraussetzt. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass das hatt. Wort \*ḥaggazu (Präf. ḥa- + Wurzel kazu oder kaz + Suff. -u) mit einer Bedeutung ~ ‚Becher, Tasse‘ übernommen und dann im Luw. suffigiert wurde (eDiAna). Soysal I.c. segmentiert ḥa=gazue=l, doch passt diese Wurzel weniger zu einer möglichen etym. Erklärung zu akk. kāsū(m) ‚Becher‘ (eDiAna).

**ḥalḥaldumar(i)-** n. >(l) c.

Friedrich, 1926b, 191; Haas, 1970, 165; HEG/1-4, 128; Hoffner/Melchert, 2008, 91f.; HW<sup>2</sup>/11, 27-9; Kronasser, 1966, 226, 271, 273; Landsberger, 1924, 218; Melchert, 1984, 71; Oettinger, 1995a, 320; Otten, 1961, 114ff. (a); *id.*, 1971a, 39 (b); Rieken, 1999, 46, 364f.; Strauß, 2006, 370; Ünal, 2007, 147; Zeilfelder, 2001, 227

❖ ‚Ecke‘

= akk. tubqu(m) (HW<sup>2</sup> I.c.)

Dat.-Lok. Sg. ḥal-]ḥal'-tu-u-ma-ri (IBoT 4.7 Rs. III 20)

ḥal-ḥal-tu/du-]u-ma-ri-ja (KBo 3.19 Rs. 24)

A-NA 1 ḥal-ḥal-tu-ma-ri (KUB 30.40 II 7)

A-NA 4 ḥal-ḥal-du-um-ma-ri-ja (KUB 7.41 I 7)

Nom. Pl. c. ḥal-ḥal-tu-ma-ri-e-eš (KUB 2.2 I 14)

ḥal-ḥal-tu-ma-'ri-i'-e-'eš' (KBo 4.1 Vs. 14)

ḥal-ḥal-tu-um-ma-ri-e-eš (*ibid.* 23)

	<i>ḫal-ḫal-tu-u-ma-ri-i-e-eš</i> ( <i>ibid.</i> 26)
Nom.-Akk. Pl. n.	<i>ḫal-ḫal-du-ma-ri</i> (KUB 31.127 I 23) <i>ḫal-ḫal-tu-u-ma-ri</i> (ABoT 1.44 I 58)
Gen. Pl.	ŠA 4 <i>ḫal-ḫal-tu-ma-ri-ja-aš</i> (KUB 30.40 II 16)
Dat.-Lok. Pl.	<i>ḫal-ḫal-tu-ma-ri-ja-aš</i> (KUB 43.56 II 17′) <i>ḫal-ḫal-tu-um-ma-ri-ja-aš=ma</i> (KBo 4.1 Vs. 19) <i>ḫal-ḫal-du-um-ma-ri-ja-aš-š=a</i> ( <i>ibid.</i> Rs. 5) A-NA 4 <i>ḫal-ḫal-tu-ma-ri-ja-aš</i> (KUB 30.40 II 6)

*r*-Stamm-Formen sind: Abl. *ḫal-ḫal-tu-ma-ra-za* (KUB 36.89 Vs. 27); Nom.-Akk. Pl. n. *ḫal-ḫal-tu-u-mar* (KUB 31.130 Vs. 6′); Dat.-Lok. Pl. *ḫal-ḫal-tu-ma-ra-aš°* (KUB 35.54 II 46′). Diese Formen sind älter, weshalb davon auszugehen ist, dass sich der *i*-Stamm erst in späterer Zeit durch eine Missinterpretation der Endung des Nom.-Akk. Pl. n. *-i* als zum Stamm gehörig entwickelt hat. Dabei kommt es außerdem zum Auftreten von Formen im *genus commune* (Oettinger; Rieken ll.cc.). Nach Melchert l.c. könne der Nom.-Akk. Pl. n. auch als thematischer Stamm + Endung *-i* < *\*-o-i* interpretiert werden.

*ḫalḫaldumari-* ist laut HEG und Kronasser ll.cc. ohne bekannte Etym., aber wohl fremder Herkunft, wobei die Reduplikation der Anlautsilbe durchaus erst im Heth. stattgefunden haben könne. Im HW<sup>2</sup> wird *ḫalḫaldumari-* als sicher hatt. LW beschrieben, jedoch ohne ein bestimmtes Lexem der Quellsprache anzugeben. Rieken l.c. hingegen vermutet idg. Herkunft < *\*h<sub>2</sub>el-h<sub>2</sub>el-t-u-mr̥* zum Verb *\*h<sub>2</sub>el-/\*h<sub>2</sub>ol-* ‚biegen‘ mit Vereinheitlichung des *-r-* des Heteroklitikons *\*-mer-/\*-men-*, welches vor allem an *u*-Stämme trete, im gesamten Paradigma zu Ungunsten des *-n-* des Obliquusstamms.

***ḫali-*** n.

1)

Berman, 1972a, 11; EDHIL, 272f.; HED/3, 26-8; HEG/1-4, 128f.; HW<sup>2</sup>/11, 30f.; IEW, 26f.; Juret, 1940, 12, 19; Kronasser, 1966, 203; Melchert, 1984, 111f.; Rieken, 1999, 226; Ünal, 2007, 148; van Windekens, 1981, 327f.

## ❖ ‚Viehgehege, Einzäunung‘

Nom.-Akk. Sg.	<i>ḫa-a-li</i> (KBo 6.26 II 21)
Gen. Sg.	<i>ḫa-li-ja-aš</i> (KUB 8.3 Rs. 10)
Dat.-Lok. Sg.	<i>ḫa-a-li</i> (KUB 13.5 II 21) <i>ḫa-a-li-ja</i> (KUB 12.58 IV 14) <i>ḫa-li-ja</i> ( <i>ibid.</i> 9)
Instr.	<i>ḫa-a-li-it</i> ( <i>ibid.</i> )
Abl.	<i>ḫa-a-li-az</i> (KUB 30.10 Vs. 15) <i>ḫa-a-li-ja-az</i> (KUB 30.13 Vs. 6) <i>ḫa-li-ja-az</i> (KUB 13.4 IV 59)
Nom.-Akk. Pl.	<i>ḫa-a-li-ja</i> (KUB 30.13 Vs. 7)
Dat.-Lok. Pl.	<i>ḫa-a-li-aš</i> (KBo 6.8, 7)

Nach HEG und HW<sup>2</sup> ll.cc. ohne (überzeugende) Etym. Juret l.c. möchte *ḫali-* von idg. \**h<sub>2</sub>ōl-* ableiten und zu gr. *λόφος* ‚surface close, jardin, aire à battre le blé‘ < \**h<sub>2</sub>l-ōμ-*, eigentlich ‚Nacken, Anhöhe‘ stellen. Van Windekens l.c. rekonstruiert \**h<sub>2</sub>eli(-)* und verknüpft es mit *ḫalina-* ‚Schlamm, Ton‘ und gr. *ἀλίνειν*, beides Ableitungen auf *-na-* (im HW<sup>2</sup> l.c. als falsch betrachtet). Melchert l.c. leitet sowohl *ḫali-* als auch *ḫila-* ‚Hof‘ < \**h<sub>2</sub>el-* ‚einschließen, umfassen‘ ab, ersteres als \**h<sub>2</sub>e/oli-* ‚Einzäunung‘, zweiteres als \**h<sub>2</sub>ēlo-* \* ‚zur Einzäunung gehörig‘. Rieken l.c. nimmt diese Argumentation auf, wobei sie *ḫali-* als \**h<sub>2</sub>ōli-*, Gen. \**h<sub>2</sub>éli-* / \**h<sub>2</sub>léj-* und *ḫila-* als \**h<sub>2</sub>ēl-éh<sub>2</sub>-* rekonstruiert, und fügt aind. *rākṣati* ‚hüten, bewahren‘, gr. *ἀλέξω* ‚abwehren, beschirmen‘, aengl. *ealgian* ‚schützen‘ hinzu, alle mit Gutturalerweiterung \**h<sub>2</sub>elk-/h<sub>2</sub>lek-*. Die Rekonstruktion von *ḫila-* als \**h<sub>2</sub>ēl-éh<sub>2</sub>-* wird jedoch im EDHIL l.c. abgelehnt und somit auch eine Verbindung von *ḫali-* mit *ḫila-* (ebenso ablehnend HW<sup>2</sup> l.c.). Im HED l.c. wird eine unsichere idg. Verbindung zu gr. \**ἀλφο-* bzw. \**ἀλωφ-* > *ἄλως*, *ἄλωή* ‚Tenne‘ bevorzugt (im EDHIL l.c. jedoch als unmöglich erachtet). Außerdem wird ebendort eine Zusammengehörigkeit mit der Wurzel \**al-* ‚wachsen; nähren‘ (s. IEW l.c.) erwägt, womit sodann air. *alt* ‚Hügel‘ und lat. *altus* ‚hoch‘ verwandt wären. Im HEG l.c. wird eine Entlehnung als die wahrscheinlichste Herkunft betrachtet.

2)

Berman, 1972a, 11; Bossert, 1948, 183; Foxvog, 2016, 18; HED/3, 24-6; HEG/1-4, 129f.; HW<sup>2</sup>/11, 31f.; Kronasser, 1966, 203; Ünal, 2007, 148; van Windekens, 1981, 328-30

❖ ‚(Nacht-)Wache‘

= sum. en-nu-u<sup>3/5</sup>, en-NUN (Foxvog; HED; HW<sup>2</sup> ll.cc.)

Nom.-Akk. Sg.            *ḫa-a-li* (KUB 18.11 Rs. 4, 7)

Gen. Sg.                 *ḫa-a-li-ja-aš* (KUB 29.55 I 2)

*]ḫa-li-ja-aš* (KBo 26.20 III 22)

Dat.-Lok. Sg.           *ḫa-a-li* (KUB 13.4 III 19)

Abl.                        *ḫa-]li-ja-az* (KUB 31.108, 3)

Dat.-Lok. Pl.            *ḫa-a-li-ja-aš* (KUB 4.47 Rs. 29)

*ḫali-* gehört laut HEG und HW<sup>2</sup> ll.cc. zu h.-luw. *hali-* ‚Tag‘. Van Windekens l.c. erklärt den semantischen Unterschied mit einer Grundbedeutung ‚Gefäß zum Messen der Zeit‘, was im HW<sup>2</sup> l.c. abgelehnt und stattdessen eine Bedeutung ‚Runde‘ in Verbindung mit *ḫali-* ‚Viehgehege‘ angenommen wird. Nach HEG l.c. ist *ḫali-* ohne Etym. Van Windekens l.c. möchte es mit idg. *\*h<sub>2</sub>el-* ‚gießen‘ in einer erweiterten Variante *\*h<sub>2</sub>el(e)i-* verknüpfen, wozu dann auch gr. ἄλει(σόν), lit. *lėju*, aksl. *lějq* < *\*H<sub>2</sub>lei-* zu stellen seien. Abgelehnt (HEG l.c.) wird eine Verbindung mit aind. *kāla-* ‚Zeit‘, wie von Bossert l.c. vorgeschlagen. Bedeutung

(NINDA)*ḫali-* c.

Berman, 1972a, 11; Foxvog, 2016, 28; Goetze, 1963, 63<sup>34</sup>; HED/3, 23f.; HEG/1-4, 129; Hoffner, 1967d, 70 <sup>+144</sup> (a); *id.*, 1974, 153f. (b); HW<sup>2</sup>/11, 32f.; Kronasser, 1966, 203; Ünal, 2007, 148

❖ ein Gebäck, ‚Portion, Ration‘

= sum. ha-la (Foxvog; HED; Ünal ll.cc.)

Nom. Sg.	<sup>NINDA</sup> <i>ḫa-a-liš</i> (KBo 16.81 I 6)
	<sup>NINDA</sup> <i>ḫa-a-li-iš</i> (KBo 10.30 III 7, 11)
	<i>ḫa-a-li-iš</i> (KUB 7.17, 9)
	<sup>NINDA</sup> <i>ḫa-li-iš</i> (KUB 20.33 I 8)
	<i>ḫa-li-iš</i> (KBo 22.186 V 4)
Akk. Sg.	<sup>NINDA</sup> <i>ḫa-a-li-in</i> (KBo 25.84 I 9)
Dat.-Lok. Sg.	<i>ḫa-a-li</i> (KBo 10.31 IV 22)
Akk. Pl.	<sup>NINDA</sup> <i>ḫa-li-uš</i> (KUB 41.27 IV 2)

Nach HW<sup>2</sup> l.c. ist (<sup>NINDA</sup>)*ḫali-* nicht mit *ḫali-* ‚Viehgehege, Einzäunung‘ oder *ḫali-* ‚(Nacht)Wache‘ verwandt, da das Genus verschieden ist. Zu letzterem könnte jedoch nach HED und HEG ll.cc. eine gemeinsame Grundbedeutung ‚Einheit (zur Zeitmessung)‘ gefunden werden. Nach HEG und HW<sup>2</sup> ll.cc. ohne überzeugende Etym.

<sup>LÚ</sup> <i>ḫalijami-</i> c.
-----------------------------------

Berman, 1972a, 12; HED/3, 30; HEG/1-4, 131; HW <sup>2</sup> /11, 38f.; Kronasser, 1966, 220, 340; Ünal, 2007, 150
---

❖ ein Kultbeamter

Nom. Sg.	<sup>LÚ</sup> <i>ḫa-a-li-ja-mi-iš</i> (KUB 25.1 VI 7)
	<sup>LÚ</sup> <i>ḫa-li-ja-mi-iš</i> (KBo 22.201 II 2)
Nom. Pl.	<sup>LÚ.MEŠ</sup> <i>ḫa-li-ja-mé-e-eš</i> (KBo 4.9 I 21)
	<sup>LÚ.MEŠ</sup> <i>ḫa-li-ja-mi-<sup>r</sup>iš<sup>ˊ</sup></i> (KBo 25.47 IV 15)
Dat.-Lok. Pl.?	<sup>LÚ.MEŠ</sup> <i>ḫa-a-li-ja-me-ja-aš</i> (KUB 53.17 II 13)
undekl.	<sup>LÚ.MEŠ</sup> <i>ḫa-li-ja-mi</i> (KUB 11.28 IV 4)

Hierher <sup>LÚ.MEŠ</sup>*ḫa-li-mi-ja-aš* (KUB 11.34 Vs. III 11)?

Laut HW<sup>2</sup> l.c. kommt <sup>LÚ</sup>*ḫalijami-* in hatt.-heth. Festbeschreibungen vor.

Im HED l.c. wird eine mögliche Verbindung zu <sup>(NINDA)</sup>*hali-* als Ableitungsbasis vorgeschlagen. Bereits Kronasser l.c. deutet <sup>LÚ</sup>*halijami-* als *mi*-Ableitung zu *\*halija-*, welches einen sekundären *a*-Stamm und auch die Ableitungsbasis für *halijadi-* darstelle.

<sup>LÚ</sup> <i>halli(ja)ri-</i> c.
--------------------------------------

Alp, 1983, 82 <sup>85</sup> ; Foxvog, 2016, 21; Giorgieri, 2000, 210, 212; HED/3, 30f.; HEG/1-4, 131; HW <sup>2</sup> /11, 39-41; Kronasser, 1966, 220, 225, 340; Neu, 1970, 54 (a); <i>id.</i> , 1977, 274 (b); <i>id.</i> , 1983, 44f. (c); Schultheiss, 1961, 220; Ünal, 2007, 149, 150
--

❖ ein Kultmusikant

= sum. <sup>(lu<sub>2</sub>)</sup>*gala* (Foxvog; HED; HW<sup>2</sup> ll.cc.)

Nom. Sg.	<sup>LÚ</sup> <i>hal-li-ja-ri-iš</i> (Bo 5001 lk. Rd. 12)
	<i>]ha-li-ja-ri-iš</i> <sup>o</sup> (KBo 45.47 II 3)
Nom. Pl.	<sup>LÚ.MEŠ</sup> <i>hal-li-e-ri-eš</i> (KBo 25.171 VI 5)
	<sup>LÚ.MEŠ</sup> <i>hal-li-ja-ri-e-eš</i> (KBo 4.9 Vs. III 24)
	<sup>LÚ.MEŠ</sup> <i>hal-li-ja-ri-eš</i> (KBo 11.28 III 9)
	<sup>LÚ.MEŠ</sup> <i>hal-li-ja-ri-iš</i> (KUB 20.76 I 7)
	<sup>LÚ.MEŠ</sup> <i>hal-li-ri-eš</i> (ABoT 1.5 Vs. <sup>?</sup> II 5)
	<sup>LÚ.MEŠ</sup> <i>GALA</i> (KBo 10.24 IV 13)
Dat.-Lok. Pl.	<sup>LÚ.MEŠ</sup> <i>hal-li-ja-ri-ja-aš</i> (KUB 10.26 III 8)

Außerdem finden sich die *a*-stämmigen Formen: Nom. Sg. <sup>LÚ</sup>*ha]l-li-ja-ra-aš* (KUB 57.100 I 14), <sup>LÚ</sup>*hal-li-ja-ri-aš* (*sic* KUB 2.5 II 5) und *hal-li-'ja-ra'* (KBo 30.12 VI 6).

Die älteren Formen weisen eine Schreibung <sup>LÚ</sup>*halliri-* auf, die jüngeren meistens <sup>LÚ</sup>*hallijari-* (<sup>LÚ</sup>*hallieri-*), ein Wandel, der auch in anderen Wörtern zu verfolgen ist (HED; HW<sup>2</sup>; Neu (b) ll.cc.).

Schultheiss l.c. möchte <sup>LÚ</sup>*halli(ja)ri-* zu arm. *xal-tetr* ‚Gesangbuch‘, *xal-* ‚tanzen, spielen‘ stellen, was jedoch im HED und HEG ll.cc. abgelehnt wird. In letzterem wird

stattdessen, wie auch für  $LÚ$ *halijami-*, eine Ableitungsbasis  $*LÚ$ *halija-* mit unbekannter und wohl fremder Herkunft angenommen. Gegen eine Verbindung mit  $LÚ$ *halijami-* spricht man sich im HED und HW<sup>2</sup> II.c.c. aus. Auch Kronasser l.c. vermutet eine Ableitungsbasis  $*halija-$  + Suff. *-ari-*. Alp l.c. leitet  $LÚ$ *halli(ia)ri-* von *halija-* ‚niederknien‘ ab und gelangt deshalb auf eine Bedeutung ‚die Niederknienenden‘. Im HW<sup>2</sup> I.c. wird diese Verbindung jedoch abgelehnt und stattdessen, wegen des kultischen Kontexts, hatt. Ursprung vorgeschlagen (ebenso HED l.c.), jedoch ohne Angabe eines Quellwortes.

$LÚ$ <i>halipi-</i> c.
------------------------

AHw, 312; Beckman, 1983b, 105f. <sup>+44</sup> ; Berman, 1972a, 12; BGH, 120; Carini, 1982, 505; Götze, 1925, 44f., 118; HED/3, 32f.; HEG/1-4, 132; HHw, 40; HW <sup>2</sup> /11, 43f.; Kronasser, 1966, 224; Ünal, 2007, 149; van Windekens, 1981, 335f.
---

❖ ein Angestellter, Amts- oder Berufsbezeichnung

Akk. Sg.  $LÚ$ *ha-li-pé-en* (KBo 4.12 Rs. 6)

undekl.  $LÚ$ *ha-a-li-pí* (KBo 6.4 lk. Rd. 3)

Es wird eine Verbindung zu akk. *hālīpu(m)* ‚Ankläger, Staatsanwalt‘ (s. AHw l.c.) hergestellt, z. B. Ünal l.c. ‚= $LÚ$ *HALIBU?*‘. Beckman l.c. weist die Interpretation von  $LÚ$ *halipi-* als Akkadogramm zurück, da die Kasusendung in  $LÚ$ *halipen* für eine Eingliederung ins Heth. spricht, während das HED l.c. den Beleg mit fehlender Flexion auf eine mangelhafte Integration ins heth. Kasussystem deutet.

Kronasser l.c. vermutet ein Suff. *-pi-* zu *hali-* ‚Wache‘ (dagegen HEG und HW<sup>2</sup> II.c.c.). Auch van Windekens l.c. schlägt eine idg. Erklärung vor, indem er lit. *liepiù* ‚befehlen, anordnen‘, apr. *pallaips* ‚bestellen‘ <  $*Helip-/ *Hleip-$  verknüpft. Im HEG l.c. wird aufgrund des Suff. *-pi-* hurr. Herkunft vermutet. Beides wird im HW<sup>2</sup> I.c. abgelehnt, wo stattdessen hatt. Herkunft angenommen wird.

**ḫalištarni**

BGH, 120; HW<sup>2</sup>/11, 50f.; Lebrun, 1976, 80, 91; Ünal, 2007, 149

❖ Epitheton der *IŠTAR*/Šaušga

Nach Lebrun l.c. in folgendem Kontext:

1 NINDA.SIG ḫa-ua-x[ (62) ḫa-li-iš-tar-ni <sup>D</sup>IŠTAR-ūi (KUB 27.1 II 62).

Laut BGH und HW<sup>2</sup> ll.cc. hurr. LW.

**ḫaliyani-**

s. → ḫaliyani-

**ḫalki-/<sup>D</sup>Ḫalki- c.**

Berman, 1972a, 12; EDHIL, 274f.; Eichner, 1973a, 54; Foxvog, 2016, 58; HED/1, 35-9; HEG/1-4, 133f.; HHw, 41; Hoffner, 1974, 83f.; Hrozný, 1917, 12 <sup>+2</sup>; HW<sup>2</sup>/3, 51-62; Juret, 1940, 12; Kronasser, 1956, 225 (a); *id.*, 1959, 60 (b); *id.*, 1966, 211 (c); Laroche, 1966, 55; Melchert, 1984, 54f.; Neumann, 1974, 114; Polomé, 1952a, 451; Sommer, 1947, 95 (a); *id.*, 1953, 7f. (b); Ünal, 2007, 150f.; van Gessel, 1998, 72f.; van Windekens, 1989, 90

❖ ‚Getreide, Gerste‘

= sum. še (EDHIL; Foxvog; HW<sup>2</sup>; Ünal ll.cc.)

= akk. *uḫḫatu(m)*, *še<sup>2</sup>u(m)* (HEG l.c.)

= hurr. *kateni* (Hoffner l.c.)

❖ ‚Getreidegöttin‘

= hatt. *kait* (Hoffner; HW<sup>2</sup> ll.cc.)

= sum. <sup>d</sup>Nisaba (Hoffner; HW<sup>2</sup>; Sommer (b); Ünal ll.cc.)

Nom. Sg.

<sup>D</sup>Ḫal-kiš (KBo 11.32, 33)

Ḫal-kiš (*ibid.* 52)

	<sup>D</sup> Ḫal-ki-iš (KUB 17.10 III 31)
	Ḫal-ki-iš (KBo 17.89 III 8)
	ḫal-ki-iš-š=a (HKM 17 Vs. 22)
Akk. Sg.	<sup>D</sup> Ḫal-ke-en (KBo 4.11, 61)
	ḫal-ke-en (KUB 56.39 II 31)
	<sup>D</sup> Ḫal-ki-in (KBo 15.33 Vs. II 23)
	Ḫal-ki-in (KUB 17.10 I 10)
	ḫal-ki-in (KUB 9.25 I 8)
	šE <sup>Hl.A</sup> -in (KUB 13.1 IV 8)
Gen. Sg.	<sup>D</sup> Ḫal-ki-aš (KBo 4.9 V 26)
	Ḫal-ki-aš (IBoT 1.29 Vs. 20)
	<sup>D</sup> Ḫal-ki-ja-aš (KBo 10.27 IV 15)
	ḫal-ki-ja-aš (KUB 15.34 II 23)
Dat.-Lok. Sg.	<sup>D</sup> Ḫal-ki (KUB 34.102 II 4)
	Ḫal-ki-ja (KUB 28.75 III 25)
	ḫal-ki-ja (KBo 12.133 Rs. 3)
Abl.	ḫal-ki-ja-az (KUB 55.19 Vs. 4)
	ḫal-ki-ja-za (KUB 23.1b, 10)
Instr.	ḫal-ki-it (KBo 2.3 I 57)
Nom. Pl.	ḫal-ke-e-eš (KUB 26.77 I 5)
	ḫal-ki-uš (KUB 13.4 IV 23)
Akk. Pl.	ḫal-ki-e-uš (KBo 34.119 Rs. III 4)
	ḫal-ki-ja-aš (KUB 17.8 IV 11)
	ḫal-ki <sup>Hl.A</sup> -aš (HKM 19 Vs. 10)
	ḫal-ki-uš (HKM 25 Vs. 9)
	ḫal-ki <sup>Hl.A</sup> -uš (HKM 19 Vs. 7)

Gen. Pl. *ḫal-ki-aš* (KBo 11.46 V 17)  
*ḫal-ki<sup>H1.A</sup>-aš* (KBo 20.129 I 35)

Hrozný l.c. verknüpft *ḫalki-* mit gr. *χλόν* ‚Gras, Kraut‘, lat. *holus* ‚Gemüse, Grünkraut‘, ahd. *gelo* ‚gelb‘, phryg. *ζέλκια* ‚Grünkohl‘, aksl. *zlakъ* ‚Gras‘ usw. zu *\*ḡhel-* ‚gelblich, grünlich‘. Polomé l.c. hingegen stellt es zu lat. *alica* ‚Dinkel‘ und letztendlich zu *\*xél-* ‚wachsen‘, van Windekens l.c. wiederum zu lat. *legere* ‚lesen, auswählen, sammeln‘, gr. *λέγω* ‚sagen, aufzählen, sammeln‘ < *\*h<sub>2</sub>elg-* / *\*h<sub>2</sub>lg-*, während Eichner l.c. auf *\*H<sub>2</sub>l̥-(kó-)/H<sub>2</sub>e/olH<sub>1</sub>-* ‚Mahlgut‘ zurückgreift. Diese und generell alle idg. Erklärungsversuche werden im HED, HEG und HW<sup>2</sup> ll.cc. abgelehnt. Auch eine hurr. Herkunft wird nicht befürwortet, z. B. im HED, HW<sup>2</sup> ll.cc., und genau so wenig hatt. Ursprung, s. HW<sup>2</sup> und Sommer (b) ll.cc. Im HED, HEG und bei Kronasser ll.cc. wird von einem Kultur- und Wanderwort ausgegangen und im HW<sup>2</sup> l.c. von einem LW aus einer zur Zeit des Verfassens der Texte bereits ausgestorbenen Sprache Anatoliens.

**GIŠ** *ḫalmašu(i)tti-<sup>D</sup>ḫalmašu(i)tti-* c.

Friedrich, 1926b, 181<sup>5</sup>; Goedegebuure, 2008, 146; HED/3, 41-3; HEG/1-4, 134; HW<sup>2</sup>/11, 65-/12, 78; Kronasser, 1966, 256; Laroche, 1947a, 21f. (a); *id.*, 1947c, 89 (b); Neu, 1983, 337f.; Sommer, 1947, 93; Soysal, 2004, 182; Ünal, 2007, 151; Weeden, 2011, 185f.

❖ ‚Thron‘

= sum. **GIŠ**DAG (HW<sup>2</sup>; Laroche (b); Ünal ll.cc.)

= akk. *šubtu(m)* (HW<sup>2</sup> l.c.)

❖ ‚Throngottheit‘

Nom. Sg. <sup>D</sup>*ḫal-ma-aš-šu-ti-iš* (KUB 51.26 r. Kol. 17<sup>6</sup>)

<sup>D</sup>DAG-*eš* (KUB 5.5 III 9)

<sup>D</sup>DAG-*iš* (KUB 6.45 I 52)

<sup>D</sup>DAG-*ti-iš* (KUB 6.46 II 17)

**GIŠ**DAG-*iš* (KUB 22.64 II 6)

Akk. Sg.	<sup>D</sup> <i>Ḫal-ma-aš-šu-i-it-ti-<sup>r</sup>in</i> (KBo 30.88 Vs. 5)
	<sup>D</sup> DAG- <i>in</i> (KUB 41.50 III 9)
	<sup>GIŠ</sup> DAG- <i>in</i> (KUB 5.1 IV 45)
	<sup>GIŠ</sup> DAG- <i>ti-in</i> (KUB 15.42 III 22)
Dat.-Lok. Sg.	<sup>D</sup> <i>Ḫal-ma-aš-šu-i-it-ti</i> (IBoT 1.29 Vs. 21)
	<sup>D</sup> DAG- <i>ti</i> (KBo 27.101 IV 8‘)
	A-NA <sup>D</sup> DAG- <i>ti</i> (KBo 10.27 IV 21)
	<i>ḫal-ma-šu-it-ti</i> (KUB 43.30 II 16‘)
	<i>ḫal-ma-aš-šu-ú-it-ti</i> (KBo 21.85 I 40‘)
	<sup>GIŠ</sup> DAG- <i>ti</i> (KUB 34.130 II 12)
Abl.	<sup>GIŠ</sup> DAG- <i>ti-az</i> (KUB 10.89 V 3)
Akk. Pl.	<sup>GIŠ</sup> <i>ḫal-ma-aš-šu-ut-ti-uš</i> (KUB 51.11, 5)

Probleme zur Verwendung und Bedeutung von <sup>GIŠ</sup>DAG s. Weeden l.c.

Im Aheth. wird *ḫalmašuit(t)*- als *t*-Stamm flektiert: Nom. Sg. <sup>D</sup>*Ḫalmašuiž*, Gen. Sg. *H/ḫalmašuittaš*, Dat.-Lok. Sg. *H/ḫalmašuitti*, Abl. *ḫalmašuittaz* (HW<sup>2</sup> l.c.). Später entsteht ein sekundärer *ti*-Stamm, wie im Paradigma zu sehen, eventuell eine Erneuerung aufgrund luw. Einflüsse (HED l.c.).

Bereits Friedrich l.c. sieht in <sup>GIŠ</sup>*ḫalma-šuitt*- das hatt. Wort für ‚Sessel‘ *ua<sub>a</sub>-šú-it-tu-un* (zitiert nach Autor). Tatsächlich handelt es sich um eine Entlehnung aus hatt. *ḫan<sub>a</sub>ušuit*, wobei *ḫa*- ein Lokalpräf., *ni<sub>a</sub>uš* ‚sitzen‘ die Verbalwurzel und *-it* das weibliche Gentilissuff. darstellt, da diese Gottheit ursprünglich weiblich war (HEG; HW<sup>2</sup>; Laroche (b); Soy-sal ll.cc.). Die hatt. Lautung ist wahrscheinlich /ḫanfaš/suit/ (Goedegebuure; HW<sup>2</sup> ll.cc.). Das LW passte sich der „heth. Phonetik“ an, was an der Anpassung *ny* : *lm* zu sehen ist (HED; HW<sup>2</sup>; Laroche (b) ll.cc.).

<sup>GIŠ</sup>*ḫalmuti-*

s. → <sup>GIŠ</sup>*ḫalp/muti-*

**halpi-** c.HW<sup>2</sup>/12, 79; Ünal, 2007, 151

❖ Bedeutung unbekannt

Hapax Akk. Sg. *hal-pí-in* (KBo 3.33 Vs. II 5).**GIŠhalp/muti-** c.Berman, 1972a, 12; Forlanini, 1984, 255<sup>+40</sup>; Goedegebuure, 2008, 146; Haas, 1970, 307; HED/3, 44; HEG/1-4, 135; HW<sup>2</sup>/12, 79f.; Klengel, 1965, 88; Melchert, 1994, 123; Neu, 1980b, 191-5; Popko, 1978, 131; Soysal, 2004, 143 (a); *id.*, 2008, 58-60 (b); Ünal, 2007, 151f.

❖ ein Kultgegenstand

Akk. Sg.	GIŠ <i>hal-mu-ti-<sup>r</sup>in<sup>r</sup></i> (KBo 27.38, 7)
	GIŠ <i>hal-pu-ti-in</i> (KUB 54.64 Vs. 26)
	GIŠ <i>hal-pu-u-ti-in</i> (KBo 64.48 Vs. 17)
Dat.-Lok. Sg.	GIŠ <i>hal-pu-ti</i> (KUB 51.54 Rs. 12 <sup>4</sup> )
	GIŠ <sup>r</sup> <i>ha-al-pu<sup>r</sup>-u-ti</i> (KUB 28.75 II 1)
	A-NA GIŠ <i>hal-mu-ti</i> (KBo 27.38, 6)
	A-]NA GIŠ <i>hal-pu-u-ti</i> (KUB 28.75 II 24)
Akk. Pl.	GIŠ <i>hal-pu-u-ti-uš</i> (KUB 57.84 III 6)

Mit Ausnahme von Forlanini und Haas ll.cc., welche jeweils an die idg. reduplizierten Verben *hašhaš-* ‚formen, polieren‘ bzw. *hašhašk-* ‚öffnen?‘ verweisen, wird *halp/muti-* einstimmig mit hatt. *halputti* (KUB 28.15 Rs. 34b) / *haluuuzzi* (KUB 28.75 II 3, 4) verbunden und somit als hatt. LW aufgefasst (Goedegebuure; HED; HEG; HW<sup>2</sup>; Ünal ll.cc.). Die Schwankung *-m-/-p-* ist für das Hatt. kennzeichnend (Soysal (b) l.c.).

**(D/GIS) *halp/mutili-*** Adj./c.

Haas, 1970, 307; HED/3, 44; HEG/1-4, 135; HW<sup>2</sup>/12, 79f.; Rieken, 1999, 486; Soysal, 2008, 61; Ünal, 2007, 152; van Gessel, 1998, 79

❖ ‚zu *halp/muti-* gehörig‘

Nom. Sg. c.	<sup>D</sup> <i>Hal-pu-ti-li-iš</i> (KUB 12.4 IV 7)
Akk. Sg. c.	<sup>D</sup> <i>Hal-pu-u-ti-li-in</i> (KBo 20.101 Rs. 9)
Nom.-Akk. Sg. n.	<sup>GIS</sup> <i>hal-pu-ti-el</i> (sic KUB 54.64 Vs. 21‘)
Dat.-Lok. Sg.	<i>ANA</i> <sup>D</sup> <i>Hal-mu-ti-‘li’</i> (KUB 56.51 II 6)
	<i>PA-NI</i> <sup>D</sup> <i>Hal-pu-ti-li</i> (IBoT 2.82 Vs. lk. 9)

Laut HED; HEG; HW<sup>2</sup> und Rieken ll.cc. stellt <sup>(D/GIS)</sup>*halp/mutili-* eine Ableitung vom Kultgegenstand *halp/muti-* (s. s.v.) mit dem Suff. *-ili-* dar. Soysal l.c. hingegen interpretiert die Form als Adaptierung von hatt. *ḫalūu<sub>u</sub>ttel* / (*ka=*)*ḫalūu<sub>u</sub>zzel*, wobei die Markierung *-l-* als Kennzeichnung für die Überführung in die animierte Nominalklasse stehe, mit Recharakterisierung im Heth. mit dem Themavokal *-i-*.

**DUG *haldut(t)i-*** n./c.?

Brosch, 2010, 289; Groddek, 2017, 47-9; HEG/1-4, 135; HW<sup>2</sup>/12, 80; Tischler, 1982b, 217, 226f.; Ünal, 2007, 152; van Windekens, 1981, 328-30

❖ ein Gefäß

Nur fragmentarisch als Dat.-Lok.? ]*hal-du-ti-‘ja’*[ (KUB 54.3 Vs. 6), <sup>DUG</sup>*hal-du-ut-ti-ia*[ (IBoT 3.72, 4) erhalten.

Nach Groddek l.c. ist die Form <sup>DUG</sup>*haldutti-* inexistent und es muss stattdessen ein Stamm <sup>DUG</sup>*halduttija-* angesetzt werden.

Im HEG sowie bei Tischler ll.cc. wird ein Kompositum aus \*<sup>GIS</sup>*hal(i)-* (z. B. in *hal(i)uani-*), welches vllt. mit *ḫallu-* ‚tief‘ in Zusammenhang stehe, und *duddu-*, ein Messgefäß, erwägt, welches jedoch nach Groddek l.c. durch den korrigierten Stammansatz als

unwahrscheinlich gilt. Auch van Windekens l.c. knüpft an *hali-* \*,Gefäß‘ an, welches in *hali-* ,(Nacht-)Wache‘ zu finden sei, beide zu *\*h<sub>2</sub>el-* ‚gießen‘ (abgelehnt im HW<sup>2</sup> l.c., wo idg. Herkunft verneint wird). Laut Brosch l.c. sind nur Spekulationen möglich.

<sup>DUG</sup> <i>hal(i)uani-</i> c.
--------------------------------------

Alaura, 2001, 4 <sup>21</sup> ; Bernabé, 1973, 435f.; Ehelolf, 1934, V; Goetze, 1955b, 23; HED/3, 51f.; HEG/1-4, 132, 138f.; HW <sup>1</sup> /Erg.1, 4; HW <sup>2</sup> /12, 89; Kronasser, 1966, 114, 222; Neu, 1988a, 15; Rieken, 1994, 47; Ünal, 2007, 154; van Windekens, 1981, 328-30
--

## ❖ ein Gefäß

= akk. *bibru(m)* (Alaura; HW<sup>2</sup>; Neu; Ünal ll.cc.)= hurr. *hurubbi/hurubue* (Alaura; HW<sup>2</sup>; Neu ll.cc.)

Nom. Sg.	<i>ha-li-ua-ni-iš</i> (RS 25, 421 Vs. 20‘)
	<i>hal-ua-ni-iš</i> (KUB 20.35 III 22)
Akk. Sg.	<sup>DUG</sup> <i>hal-ua-ni-in</i> (KBo 24.41 Rs. 2, 12)
	<i>hal-ua-ni-in</i> (KBo 23.67 II 20)
Instr.	<i>ha]l-ua-ni-it</i> (KBo 24.68 Vs. 7)
Nom. Pl.	<i>hal-ua-ni-eš</i> (KUB 29.4 I 19)
Akk. Pl.	<sup>DUG</sup> <i>hal-ua-ni-uš</i> (KBo 21.33 I 3)

Nach Goetze l.c. kann <sup>DUG</sup>*hal(i)uani-* mit ZA.ḪUM (welches nach Ehelolf l.c. wiederum *aššuzeri-* entspreche) gleichgesetzt werden und demnach möglicherweise die heth. Entsprechung zu hurr. *aššuzeri-* sein (bzw. mit umgekehrter Sprachzuweisung).

Ohne anerkannte Etym. Im HW<sup>2</sup> l.c. wird ein hurr. LW als die wahrscheinlichste Lösung angegeben, während sonst idg. Herkunft angenommen wird: bezüglich der Wurzel geht Bernabé l.c. von einer Verbindung mit *hallu-* ‚tief‘ aus, welches aus *\*h<sub>3</sub>elH<sup>u</sup><sub>3-</sub>* \*,ver-senken‘ entstanden und mit gr. ὄλλυμι, lat. *aboleo* zusammenzustellen sei. Van Windekens l.c. hingegen nimmt eine Wurzel *hal-/hali-* \*,Behälter‘ < *\*h<sub>2</sub>el-(i)-* ‚gießen‘ an, welches auch in *hali-* ,(Nacht-)Wache‘ zu finden und wurzelverwandt mit gr. ἄλει(σόν),

lit. *lieju*, aksl. *lějq* < \**h<sub>2</sub>lei*- sei. Beide Wurzelerklärungen werden im HW<sup>2</sup> l.c. als falsch angesehen. In Bezug auf das Suff. wird auf das luw. Suff. für Herkunftsbezeichnungen *-uan(n)i-* verwiesen (HEG l.c.; Kronasser o.c., 222; Rieken l.c.).

***ḫaluašši-* c.**

Ertem, 1965, 212; HED/3, 53; HEG/1-4, 139; HW<sup>2</sup>/12, 90; Kronasser, 1966, 228; Melchert, 2005, 450; Ünal, 2007, 154; van den Hout, 1998, 267

❖ ein Orakelvogel

Nom. Sg.	<i>ḫal-ua-aš-ši-iš</i> (KBo 2.6 IV 20)
Akk. Sg.	<i>ḫal-ua-aš-ši-in</i> <sup>o</sup> (KUB 16.46 I 12)
	<i>ḫal-ua-ši-in</i> <sup>1</sup> (KUB 52.75 Vs. 6)
Nom. Pl.	<i>ḫal-ua-aš-ši-iš</i> <sup>o</sup> (KUB 18.57 III 4)
	<i>ḫal-ua-aš-ši-ia-aš</i> <sup>o</sup> ( <i>ibid.</i> 17)
	<i>ḫal-ua-aš-ši-uš</i> (KUB 49.32 r. Kol. 6)
	<i>ḫal-ua-ši-uš</i> <sup>1o</sup> (KUB 6.40 Rd. 2)

*ḫaluašši-* ist im Jheth. belegt (Melchert l.c.). Nach HED, HEG und Kronasser ll.cc. sind kein Grundwort bzw. keine Etym. bekannt. Das Suff. ist womöglich mit dem luw. *-ašši-* identisch (HED; HW<sup>2</sup> ll.cc.). Im HW<sup>2</sup> l.c. als „anatolisches LW“ deklariert.

***ḫaluaṭi-* n.**

Benveniste, 1969, 30f.; HEG/1-4, 139; HW<sup>2</sup>/12, 91f.; Starke, 1990, 475-477; Ünal, 2007, 154

❖ ‚Einspruch, Protest, Vorbehalt‘

Nom.-Akk. Pl.	<i>ḫal-ua-ti-ia</i> (KBo 4.14 III 31)
---------------	---------------------------------------

↳ *haluati-* wird meistens (z. B. HEG; HW<sup>2</sup> II.cc.) zu *halluui-* ‚streiten‘ bzw. *halluui-* c. ‚Streit‘ gestellt, welches Benveniste l.c. dann mit gr. ἄλλω verbindet. Letzteres verknüpft Starke l.c. aber mit einem Verb \**halua-* ‚erregt sein‘, welches in *haluatar/haluatn-* n. ‚Zorn, Wut‘ zu finden sei. Ob der Glossenkeil hier für die Kennzeichnung eines luw. Wortes verwendet wird, ist unklar.

***haluatnalli-* Adj.**

Haas, 1970, 167; HEG/1-4, 137f.; HW<sup>2</sup>/12, 92; Starke, 1990, 475-477; Ünal, 2007, 155; van Brock, 1962, 109

❖ ‚zornig, wütend?‘

Akk. Sg. c. *hal-ua-at-na-al-li-in*<sup>o</sup> (KUB 36.89 Vs. 31)

*haluatnalli-* wird durch die Lautfolge *-tn-* als luw. angesehen, da es im Heth. zu einer Assimilierung > *-nn-* gekommen wäre (Haas; HW<sup>2</sup> II.cc.). Die Derivationsbasis dieser Ableitung auf *-alli-* lautet *haluatn-* (Obliquusstamm zum Verbalsubst. *haluatar/haluatn-* n. ‚Zorn, Wut‘). Dieses wiederum kann zu *halluui-* c. ‚Streit‘ (HEG l.c.) oder zu \**halua-* ‚erregt sein‘ (Starke l.c.) gestellt werden. Vgl. ↳ *haluati-*.

***haluki-* Adj.**

Beekes, 1969, 92; Berman, 1972a, 12; EDHIL, 275f.; Haas, 1998, 275; HED/3, 46f.; HEG/1-4, 137; HW<sup>2</sup>/12, 80-2, 84; Juret, 1940, 13; Laroche, 1960a, 124f.; Polomé, 1952a, 451; Puhvel, 1957, 236; Sturtevant, 1932, 8 (a); *id.*, 1933, 82 (b); Ünal, 2007, 152f.; van Windekens, 1978, 121f.; Zucha, 1988, 275f.

❖ ‚Botschafts-, zur Erkundigung gehörig‘

Nom. Sg. c. *ha-lu-ki-ʿiš*<sup>ʿ</sup> (HKM 75 Vs. 8)

Nom. Pl. c. *ha-lu-ga-e-eš* (KBo 14.4 I 1)



Petersen l.c. setzt *ḫalzi-* mit gr. ἅλιος, dem heiligen Tempelhain in Olympia, gleich.

Wahrscheinlich akkadographisch zu lesen und über das Hurr. < akk. *ḫalšu* ‚id.‘ zu interpretieren (HEG; Kronasser; Laroche; Neu; Ünal ll.cc.; vgl. BGH, 121).

**Éḫamri-** n.?

BGH, 122-4; Dardano, 2018, 367; eDiAna (s.v.; 12.08.2020); Haas, 1981, 460<sup>+3</sup> (a); *id.*, 1998, 216 (b); Haas/Wilhelm, 1974, 117; HEG/1-4, 144; Huehnergard, 1987, 173; HW<sup>2</sup>/12, 132f.; Kammenhuber, 1959c, 32; Laroche, 1953b, 192 (a); *id.*, 1980, 91 (b); Neu, 1992a, 391; Melchert, 2005, 448; Starke, 1990, 212; Ünal, 2007, 157

❖ Heiligtum des Wettergottes<sup>DU</sup>, heiliger Bezirk

❖ Miniaturkulthäuschen

Nom.-Akk. Sg. / undekl.	<i>ḫa-am-ri</i> (KUB 40.2 Rs. 7)
Dat.-Lok. Sg.	ʾAʾ-NA Éḫa-am-ri (KBo 8.84, 2)
	I-NA Éḫa-am-ri (KUB 54.44, 3ʿ)
?	Éḫa-am-ri-ia <sup>49</sup> (KBo 17.89 IV 2)

Gen. Sg. oft undekl. als (É)ḫa-am-ri belegt (z. B. KUB 5.7 Vs. 54; Starke l.c. liest akkadographisch ÉḫA-AM-RI); luw. *t*-Stamm im Gen. Sg. *ḫa-]am-ma-ri-ta-aš* (KBo 47.53, 3ʿ + KBo 35.240, 4ʿ) sowie Nom.-Akk. Pl. *ḫa-am-ri-ta* (KBo 10.2 II 29).

Mehrheitlich als hurr. Wort aufgefasst (Huehnergard; Laroche (a); Melchert; Starke ll.cc.). Nach Neu l.c. könnte es zur hurr. Wurzel *ḫam-* gestellt werden. Im BGH l.c. finden sich *ḫam-* I und *ḫam-* II, beide ohne Übersetzung, doch wird *ibid.* ebenfalls im Hurr. ein LW in Erwägung gezogen. Haas (a) l.c. nimmt einen nordsyr. Ursprung an. Im HEG l.c. werden sem. Termini verbunden: ug. *ḫmr*, akk. *bīt ḫamri*, und Dardano l.c. nimmt das akk. *ḫamru(m)* ‚heiliger Bezirk (des Adad)‘ für den Ursprung von k.-luw. *ḫamrit-* ‚kleiner Tempel‘ mit hurr. Vermittlung an. Im HW<sup>2</sup> sowie bei Kammenhuber ll.cc. wird der LW-Charakter von (É)ḫamri- bezweifelt.

<sup>49</sup> Lücke nach *-ia* und dann abgebrochen. Im HW<sup>2</sup> l.c. als Gen. Sg. Éḫa-am-ri-ia[-aš] rekonstruiert.

**DUG***haniššanni-* n.

EDHIL, 286f.; HED/3, 77; HEG/1-4, 148; HW<sup>2</sup>/12, 156f.; Kronasser, 1966, 188; Lühr, 2008, 57f.; Neu, 1983, 49<sup>+244</sup>; Rieken, 1999, 227; Ünal, 2007, 159

❖ ein Gefäß

Nom.-Akk. Sg./Pl. <sup>DUG</sup>*ha-ni-iš-ša-an-ni* (KBo 11.11 III 6)

<sup>DUG</sup>*ha-ni-iš-ša-a-an-ni* (KBo 20.3 Vs. 15)

<sup>DUG</sup>*haniššanni-* wird überwiegend als mit dem Diminutivsuff. *-anni-* abgeleitetes Nomen von <sup>DUG</sup>*hane/išša-* ‚Schöpfgefäß‘ verstanden (EDHIL; Lühr; Rieken ll.cc.). Dieses wiederum wird entweder auf die Wurzel *han(ija)-* ‚schöpfen‘ zurückgeführt (HED; Kronasser ll.cc.; Rieken l.c.: *\*h<sub>2</sub>en-* + *-eššar/-ešn-*; ablehnend HW<sup>2</sup> l.c.), was im EDHIL l.c. als volksetym. Verbindung interpretiert wird, oder als LW betrachtet (EDHIL; HEG ll.cc.; HW<sup>2</sup> l.c.: hatt. oder anat. LW).

**hantantijali-** c.

HW<sup>2</sup>/13, 170; Kronasser, 1966, 212; Ünal, 2007, 162; van Brock, 1962, 105; Weitenberg, 1984, 62

❖ ein Handwerker?

Undekl. Hapax <sup>LÚ</sup>*ha-an-ta-an<sup>?</sup>-ti<sup>?</sup>-ja-li<sup>o</sup>* (KUB 5.6 II 72).

Van Brock l.c. befürwortet eine Erklärung von <sup>GIŠ</sup>TUKUL-*li-* als substantiviertes *-ali-* Adj. / *nomen agentis* mit Bedeutung ‚Handwerker‘ abgeleitet von <sup>GIŠ</sup>TUKUL ‚Werkzeug‘ = *hatanti-*. Dies wird im HW<sup>2</sup> l.c. zurückgewiesen, ebenso wie ein Zusammenhang des Hapax mit *hatanti-* ‚trockenes Land‘ sowie mit *handai-* ‚ordnen, zusammenfügen‘ (so HEG l.c.: Ptz. *handant-*; Kronasser l.c.: substantiviertes Adj. *\*hantanti-*).

**𐎧handattašši-** Adj.

HED/3, 106f.; HEG/1-4, 155; HW<sup>2</sup>/13, 173; Kronasser, 1966, 254; Laroche, 1959, 39f.; Starke, 1990, 130f.; Ünal, 2007, 162

❖ ‚die Treue betreffend‘

Nom. Sg. 𐎧ha-an-da-at-ta-aš-ši-<sup>ˈ</sup>iš<sup>ˈ</sup> (KBo 2.38 II 8)

Gebildet mit dem luw. Zugehörigkeitssuff. *-ašši-* zur Ableitungsbasis *handat(t)-* (HED; HW<sup>2</sup>; Laroche; Ünal II.cc.) mit unsicherer Bedeutung: während im HED I.c. ‚Vertrauen, Entschlossenheit‘ erwägt wird, ist im HW<sup>2</sup> I.c. ‚Entscheidung‘ vorgeschlagen, bei Kronasser und im HEG II.cc. ‚Treue‘ und bei Starke I.c. für das luw. *handatti-* ‚Festsetzung‘. *handat(t)-* wird bei Kronasser sowie im HEG II.cc. als identisch zu *handat(t)-* ‚Schichtung, Holzstoß?‘ zu *handai-* ‚ordnen, fügen‘, Ptz. *handant-* ‚geordnet, treu‘ verstanden. Diese Interpretation wird im HED und HW<sup>2</sup> II.cc. abgelehnt, ebenso wie eine Verbindung zu *hant-* ‚Stirn‘ oder *handa* ‚entsprechend‘. Im HED I.c. wird eine Ableitung von einem anderen *hant-* mit Grundbedeutung ‚(an)vertrauen‘ befürwortet.

**hantejaššašši-** Adj./c.

HW<sup>2</sup>/13, 192f.; Laroche, 1959, 40; McMahon, 1991, 246; Oettinger, 2007, 545f.; Starke, 1990, 130f.; Ünal, 2007, 165

❖ ‚See-, Teich-?‘

❖ ‚Vorberg, Ausläufer?‘

Nom. Sg. 𐎧ha-an-te-ja-aš-ša-aš-ši-iš (KUB 2.1 II 47)

*hantejaššašši-* ist mit dem luw. Zugehörigkeitssuff. *-ašši-* von *hantijašša-* gebildet, welches wohl einen topographischen Begriff darstellt (McMahon; Ünal II.cc.) und nicht, wie bei Laroche I.c. beschrieben, zu *hantija-* ‚versorgen‘ gehört (HW<sup>2</sup> I.c.). Oettinger I.c. stellt es als ‚vorgelagert‘ zu gr. ἀντίος ‚davor, gegenüber befindlich‘ < *\*h<sub>2</sub>ntijo-* und

somit als *jo*-Ableitung zum Adv. \**h<sub>2</sub>nt-í* ‚davor, gegenüber‘ in heth. *ḫanti*, aind. *ánti*, gr. *ἀντί*, lat. *ante*.

<b><i>ḫantezzi(ja)</i>- Adj.</b>
----------------------------------

Beekes, 1969, 127; Dunkel, 2014, 309; EDHIL, 264f., 292; Foxvog, 2016, 31; HED/3, 108-12; HEG/1-4, 155f.; Hrozný, 1917, 21 <sup>+2</sup> ; HW <sup>2</sup> /13, 161f., 174-86; Juret, 1940, 20; Kammenhuber, 1969, 257, 263, 270 <sup>1</sup> , 282; Kronasser, 1956, 154 (a); <i>id.</i> , 1966, 168f., 240 (b); Lohmann, 1933, 319-28; Melchert, 1984, 54, 58f., 93, 113, 141; Neu, 1974, 41f.; Starke, 1990, 130f.; Strauß, 2006, 370f.; Tischler, 1979, 263; Ünal, 2007, 162f.; Zeilfelder, 2001, 129
---

❖ ‚vorderster, erster‘

= sum. *igi*

= akk. *MAHRŪ*

(EDHIL; Foxvog; HW<sup>2</sup>; Ünal II.cc.)

	<i>i</i> -Stamm	<i>ja</i> -Stamm
Nom. Sg. c.	<i>ḫa-an-te-ez-zi-iš</i> (KBo 10.24 III 29) IGI- <i>zi-iš</i> (KUB 26.79 I 15)	<i>ḫa-an-te-ez-zi-aš</i> (KUB 56.46 II 8‘) <i>ḫa-an-te-ez-zi-ja-aš</i> (KBo 6.3 II 6)
Akk. Sg. c.	<i>ḫa-an-te-ez-zi-in</i> (KBo 25.176 Rs. 8‘)	<i>ḫa-an-te-ez-zi-an</i> (KBo 17.43 IV 4‘) <i>ḫa-an-te-ez-zi-ja-an</i> (KBo 3.1 II 10‘) IGI- <i>zi-an</i> (KBo 11.14 II 22)
Nom.-Akk. Sg. n.	<i>ḫa-an-te-ez-zi</i> (KUB 33.67 I 31) <i>ḫa-an-ti-iz-zi</i> <sup>o</sup> (KBo 25.123, 8‘)	
Gen. Sg.		<i>ḫa-an-te-ez-zi-ja-aš</i> (KBo 27.42 II 44)
Dat.-Lok. Sg.	<i>ḫa-an-te-ez-zi</i> (KBo 10.23 II 12-4) IGI- <i>zi</i> (KUB 12.41, 4)	
Abl.		<i>ḫa-an-te-ez-zi-ja-az</i> (KUB 30.38 I.Rd. 1) <i>ḫa-an-te-ez-zi-az</i> (KUB 2.4 III 19)

	<i>ḫa-an-te-ez-zi-e-eš</i> <sup>o</sup> (KUB 13.2 I 8, 23)
Nom. Pl. c.	<i>ḫa-an-te-ez-zi-ia-aš</i> <sup>o</sup> (KBo 3.1 II 22*)
	<i>ḫa-an-te-ez-zi-uš</i> <sup>o</sup> (KUB 21.27 I 16)
Akk. Pl. c.	<i>ḫa-an-te-ez-zi-uš</i> (KUB 10.63 I 30)
	<i>ḫ]a-an-te-ez-zi-aš</i> (KUB 10.88 I 17f.)
Gen. Pl.	<i>ḫa-an-te-]ez-zi-ia-š=a-at</i> (KUB 33.68 III 10)
Dat.-Lok. Pl.	<i>ḫa-an-te-ez-zi-aš</i> (KBo 4.9 V 22)

*ḫantezzi(ia)*- ist in zwei verschiedenen Stammklassen belegt: als *ia*-Stamm *ḫantezziia*- und als *i*-Stamm *ḫantezzi*-. Ersterer ist bereits in aheth. Texten belegt, während die *i*-stämmigen Formen erst ab dem Mheth. auftreten. Die Verwechslung konnte durch identische Kasusformen beider Stammklassen zustande kommen (EDHIL o.c., 292), verstärkt durch die Synkopierung *ia* > *i* (Melchert o.c., 58f.).

*ḫantezzi(ia)*- ist eine \*-*tjo*-Bildung zu *ḫant*- ‚Stirn‘, welches bereits Hrozný und Juret II.cc. zu aind. *ánti*, gr. *ἀντί*, lat. *ante* (Bedenken dazu Neu I.c.) < \**h<sub>2</sub>ent*- (EDHIL; Starke II.cc.) stellen, wozu laut HED und Kammenhuber II.cc. auch luw. *ḫantili*-, *ḫantaḫa*- sowie lyk. *ḫātaḫa*- gehören. Dasselbe Suff. ist in lyk. *-zze/i*-, aind. *-(a)tya*-, gr. *-σσο-*, got. *-þjis* lit. *-čią* sowie lett. *-kša* vorhanden (EDHIL o.c., 264f.; HED I.c.).

Genauerer zu den Problemen bei der Rekonstruktion s. IV.2.

### ***ḫanti***- Adj.

Beekes, 1969, 127; EDHIL, 288; Goetze, 1954a, 188; HED/3, 95; HEG/1-4, 156f.; HW<sup>1</sup>/Erg.1, 4; Kronasser, 1966, 54; Neu, 1974, 41f.; Starke, 1990, 129-31; Ünal, 2007, 163; Weitenberg, 1985, 126

❖ ‚besonders‘

= luw. FRONS-*ti*- ‚erste(r, s), vorderste(r, s)‘ (EDHIL; Weitenberg II.cc.)

Nom. Sg. c. *ḫa-an-ti-iš* (KUB 17.10 II 30)

Nom. Pl. c. *ḫa-an-te-eš* (KUB 31.127 III 38)

Das Adj. ist zu *ḫant-* ‚Stirn, Vorderseite‘ gebildet (EDHIL; HED; Weitenberg ll.cc.), dessen Rekonstruktion *\*h<sub>2</sub>ent-* (Beekes; EDHIL ll.cc.) es mit aind. *ánti*, gr. *ἀντί*, lat. *ante*, arm. *ənd* verbindet (EDHIL l.c.; Bedenken Neu l.c.). Man beachte, dass *-t-* vor *-i-* erhalten blieb (vgl. EDHIL; Kronasser ll.cc.).

## IV. Ereberte *i*-Stämme

Da eine Bearbeitung aller nominalen *i*-Stämme im Rahmen dieser Dissertation nicht möglich war, musste für die restlichen Lexeme eine Lösung gefunden werden. Diese wurde im folgenden Referenzkorpus materialisiert, welcher eine Vergleichsbasis für die komparative Analyse darstellt. Dieser Korpus enthält ausschließlich ererbte *i*-Stämme, also solche, für welche laut der *communis opinio* keine Zweifel zur Etymologie bestehen. Als Basis fungierte das EDHIL, wo zunächst alle *i*-stämmigen Einträge lokalisiert wurden. Die gefundenen Lexeme wurden sodann auf diejenigen beschränkt, welche sowohl hinsichtlich ihrer Etymologie eindeutig sind als auch Kognate besitzen, um eine möglichst sichere Rekonstruktion zu erhalten. Im Anschluss wurde die Information zu dieser Teilmenge mit anderen Wörterbüchern verglichen, bis lediglich diejenigen Lemmata übrigblieben, zu deren „Indogermanizität“ ein allgemeiner Konsens herrscht, um einen möglichst objektiven Referenzkorpus zu erzeugen. Dadurch sollten etwaige Auffälligkeiten der ererbten *i*-Stämme zu Tage kommen, welche sonst nicht in Erscheinung getreten wären.

### IV.1 Lemmata

*hapati-* c.

Berman, 1972a, 12; EDHIL, 294f.; eDiAna (s.v.; 13.08.2020); Götze, 1928, 105f.; HED/3, 119f.; HEG/1-4, 163f.; HHw, 45; HW<sup>2</sup>/13, 197-205, 219; Laroche, 1973a, 182f.; Melchert, 2003a, 196f.; Neumann, 1971, 270; Sapir, 1934, 274-9; Starke, 1990, 513f. <sup>+1897</sup>; Sturtevant, 1930a, 157; Tischler, 1979, 263; Ünal, 2007, 168

❖ ‚Flussland(schaft)‘

= KUR ÍD (Ünal l.c.)

Akk. Sg.

*ha-pa-a-ti-in* (KUB 14.1 Vs. 20, 44, Rs. 19)

Das Lexem erscheint nur in KUB 14.1 und immer im selben Kontext (eDiAna).

*ḥapati-* wurde fälschlicherweise als ‚Diener‘ interpretiert, was Konsequenzen für die Etym. hatte: Sturtevant l.c. stellt es zu gr. ὀπηδός, dor. ὀπᾶδός ‚Begleiter‘, Sapir l.c. hält es für ein LW aus dem Sem. \**ḥabdu* ‚Sklave, Diener‘, Pl. \**ḥabadīm/n.* Seit Überwindung dieser Fehlinterpretation wird *ḥapati-* entweder als Ableitung von *ḥapa-* c. ‚Fluss‘ < p.-anat. \**h<sub>2</sub>ebo-* < idg. \**h<sub>2</sub>eb<sup>h</sup>-o-* gesehen und somit zu air. *ub*, Gen. *abae*, mwal. *afon* ‚Fluss‘ sowie lat. *amnis* ‚Strom, Fluss‘ (EDHIL l.c.) gestellt oder deverbal von *ḥapai-* ‚benetzen‘, Denominativum zu *ḥapa-* ‚Fluss‘ (eDiAna; HEG l.c.). Letzteres wird im HW<sup>2</sup> l.c. abgelehnt, da dies anachronistisch sei und Schreibungen und Bedeutung widersprechen. Laroche l.c. analysiert *ḥapati-* als *nomen actionis* auf *-at-*, womit zuerst das Abstr. *ḥapat(i)-* ‚Überschwemmung, Baden‘ und sodann, durch Suffigierung mit *-i-*, das Konkretum *ḥapati-* ‚bewässertes Land‘ gebildet sei. Im HEG l.c. lautet das Suff. *-t-*, mit sekundärem *-i-*. Für Starke l.c. ist heth. *ḥapai-* LW von luw. *ḥap̄i-/ḥap̄ai-* und *ḥapati-* die zugehörige *-tti-*-Ableitung. Melchert l.c. hingegen sieht das Suff. *-t(t)a/i-* zur Bildung von Adj. Das Wort wird als luw. angesehen (eDiAna).

<b><i>ḥarki-</i> Adj.</b>
---------------------------

Berman, 1972a, 12; EDHIL, 307; Foxvog, 2016, 9; HED/3, 169-71; HEG/1-4, 177; HHw, 47; Hoffner, 1967d, 80f. <sup>+154</sup> (a); <i>id.</i> , 1968b, 41f. (b); HW <sup>2</sup> /15, 307-14; Juret, 1940, 30; NIL, 317f., 733; Schindler, 1986, 436; Sturtevant, 1930a, 151; Tischler, 1979, 263; Ünal, 2007, 180
---

❖ ‚weiß, hell‘

= sum. *babbar* (EDHIL; Foxvog; HED; HW<sup>2</sup>; Ünal ll.cc.)

Nom. Sg. c.	<i>ḥar-kiš</i> (KUB 16.6, 12)
	<i>ḥar-ki-iš<sup>o</sup></i> (KUB 10.52 VI 8)
	<i>ḥar-ki-š=a</i> (KBo 4.6 Vs. 13)
Akk. Sg. c.	<i>ḥar-ki-in</i> (KUB 24.8 I 39)
Nom.-Akk. Sg. n.	<i>ḥar-ki</i> (VBoT 24 III 17)
Gen. Sg.	<i>ḥar-ki-aš</i> (IBoT 1.31 Vs. 16)

	<i>ḫar-ki-ia-aš</i> (KBo 13.248 Vs. 17')
Dat.-Lok. Sg.	<i>ḫar-ga-a-ṛi'</i> (KUB 60.164 II <sup>2</sup> 13) <i>ṛḫar-ga-ṛ-i°</i> (KBo 34.23, 11')
	<i>ḫar-ga-ia</i> (KBo 34.260, 6')
	<i>ḫar-ki-ia°</i> (KUB 35.145 Vs. 12')
Nom. Pl. c.	<i>ḫar-ga-e-eš</i> (HT 1 III 8)
Akk. Pl. c.	<i>ḫar-ga-e-uš</i> (KUB 41.18 II 7') <i>ḫar-ga-uš</i> (KUB 57.76 I 7')
Nom.-Akk. Pl. n.	<i>ḫar-ga</i> (HT 1 I 14) <i>ḫar-ki</i> (KUB 34.76 I 2) <i>ḫar-ki-ia</i> (HW <sup>2</sup> l.c.)
Dat.-Lok. Pl.	<i>ḫar-ki[-aš</i> (KUB 33.66 II 18)

*ḫarki-* wird zur Wurzel *\*h<sub>2</sub>erĝ-* ‚weiß sein, glänzen‘ und somit zu gr. ἀργός ‚weiß, glänzend‘ < \*ἀργρός, aind. *ṛjrá-* ‚weiß‘, *árjuna-* ‚licht, weiß‘, toch. A *ārki*, B *ārkwī* ‚hell, weiß‘ gestellt (EDHIL; HED; HEG; HW<sup>2</sup>; NIL ll.cc.). Im Gr. und Aind. ist der ursprüngliche *i*-Stamm in Komposita ersichtlich: gr. ἀργι- in ἀργιόδων ‚weiß-gezahnt‘, ἀργίπους ‚schnellfüßig‘ und aind. *ṛji-* in *ṛjísvan-* ‚mit schnellen Hunden‘ (EDHIL; HED ll.cc.), wonach im EDHIL und NIL ll.cc. zusammen mit heth. *ḫarki-* das Adj. als *\*h<sub>2</sub>rĝ-i-* rekonstruiert wird. Auch möglich: proterokinetisches *\*h<sub>2</sub>érĝ-i-/h<sub>2</sub>rĝ-éj-* und Verallgemeinerung des Obliquusstamms im Aind.

Oft vermutet, aber nicht endgültig gesichert ist die Lesung von KÜ.BABBAR-*i* (KBo 1.42 IV 9; IBoT 2.121 Vs. 16) als *ḫarki-* (substantiviertes neutrales Adj.) in der Bedeutung ‚Silber‘ sowie die Zugehörigkeit zu gr. ἄργυρος, lat. *argentum*, aind. *rajatám*, apers. *ardatam*, air. *argat*, etc. (HED; Hoffner (a) + (b); HW<sup>2</sup>; Juret ll.cc.). Die Assoziierung von Silber mit ‚weiß‘ oder ‚hell‘ ist nicht nur im Idg. zu finden: sum. *babbar* ‚weiß‘, ägypt. *ḫd*, sem. *kaspu* (Hoffner (a) + (b) l.c.).

***ḥarpali-* n.**

Dardano, 2006, 233f.; EDHIL, 311f.; HED/3, 181; HEG/1-4, 180f.; HHw, 48; HW<sup>2</sup>/15, 336f.; Kronasser, 1966, 212; Lühr, 2008, 40f.; Neumann, 1961a, 91; Oettinger, 1995a, 318f.; Rieken, 1994, 49; *ead.*, 1999, 434; Ünal, 2007, 183; van Brock, 1962, 109; Weitenberg, 1984, 100f.

## ❖ ‚Haufen‘

Nom.-Akk. Sg./Pl.      *ḥar-pa-li* (KUB 30.19 + 20 + 39.7 IV 19)

[*ḥar-*]pa-li<sup>HLA</sup> (KBo 11.52 V 8‘)

Dat.-Lok. Sg.            *ḥar-pa-li* (KUB 30.46 l. Kol. 9)

Dat.-Lok. Pl.            ]*ḥar-pa-al-li-ja-aš* (KBo 6.29 Rs. III 22)

*ḥarpali-* wird als Derivat von *ḥarp-* mit einer Vielzahl von Bedeutungen, u. a. ‚absondern; zusammenstellen, -legen‘, betrachtet, z. T. primär (EDHIL; HED; HW<sup>2</sup>; Kronasser; Lühr ll.cc.), z. T. via *ḥarpa-* ‚Haufen‘ (Oettinger; van Brock ll.cc.), und gehört somit zu gr. ὀρφανός, arm. *orb* ‚Waise‘, lat. *orbis* ‚beraubt‘, air. *orb(b)* ‚Erbe‘, got. *arbi* ‚Erbe‘ < \**h<sub>3</sub>erb<sup>h</sup>*- (EDHIL; Weitenberg ll.cc.). Was das Suff. \*-(ó)-li- betrifft, so ist anzumerken, dass es zu Verwechslungen zwischen den Suff. -ali- und -alli- kam, hervorgerufen durch falsche Abtrennung von -alli statt -a-lli (Oettinger l.c.), weshalb gelegentlich geminierte Schreibungen auftreten (Rieken (a) + (b) l.c.).

**(LÚ)*ḥarpanalli-* Adj./c.**

EDHIL, 311f.; HED/3, 182; HEG/1-4, 181f.; HHw, 48; HW<sup>2</sup>/15, 337f.; Juret, 1940, 30; Kronasser, 1966, 212f.; Melchert, 2005, 447, 449, 452; Neu, 1979b, 416<sup>16</sup>; Rieken, 1999, 320; Starke, 1990, 232; Sturtevant, 1928b, 164 (a); *id.*, 1933, 213 (b); Ünal, 2007, 184; van Brock, 1962, 109; Weitenberg, 1984, 100f.

## ❖ ‚feindlich; Feind‘

= akk. *ajabu* (HED; HW<sup>2</sup>; Starke ll.cc.)

Nom. Sg. c.                *ḥar-pa-na-al-’li* [-iš] (KBo 1.30 I 19)

Akk. Sg. c.                *ḥar-pa-na-al-li-’in* (HT 6 Rs. 14)

Gen. Sg.	<i>ḫar-pa-na-al-la-aš</i> (KBo 24.3 I 9) <i>ḫar-pa-na-al-li-ḫ[a<sup>1</sup>-aš]</i> (HW <sup>2</sup> l.c.)
Dat.-Lok. Sg.	<i>ḫar-pa-n[a-al-]`li`</i> (KBo 22.42 Vs. 18)
Nom. Pl. c.	]ḫar <sup>7</sup> -pa-na-li-e-eš (KBo 2.9 IV 33)
Akk. Pl. c.	<sup>LÚ.MEŠ</sup> <i>ḫar-pa-na-al-li-e-eš</i> (KBo 23.57 Rs. IV 16) <sup>LÚ.MEŠ</sup> <i>ḫar-pa-na-al-li-uš</i> (KUB 1.8 IV 25)
Nom.-Akk. Pl. n.	ḫar-pa-na-al-la (KUB 13.35 I 12)
Dat.-Lok. Pl.	<sup>LÚ.]MEŠ</sup> <i>ḫar-pa-na-al-li-ḫa-aš</i> (KUB 27.67 Vs. I 22)

Zudem belegt luw. Akk. Sg. c. *ḫar-pa-na-al-li-ḫa-an* (KBo 21.12, 15).

Laut HW<sup>2</sup> l.c. tritt das Lexem ab dem Mheth. auf.

Eine Gleichungsetzung mit <sup>LÚ</sup>KÚR ist wegen der Stelle KBo 22.42 Vs. 18 <sup>LÚ</sup>]KUR-ni *ḫar-pa-n[a-al-]`li`* „dem Feind (und) Gegner“ problematisch und wird abgelehnt (HW<sup>2</sup>; Neu; Starke ll.cc.).

Die Ableitungsbasis des *-alli*-Derivats lautet *ḫarpan(a)-* ‚Aufruhr, Rebellion‘, weshalb eine ursprüngliche Bedeutung \* ‚Überläufer, Rebell‘ angenommen wird (HW<sup>2</sup>; Starke; van Brock ll.cc.). Im EDHIL, HED sowie bei Weitenberg ll.cc. wird *ḫarpanalli-* zu *ḫarp-* ‚absondern; zusammenstellen, -legen‘ gestellt (s. → *ḫarpali-* für Etym.).

**\*ḫašta/eli-** Adj./c.

Benveniste, 1932, 139; EDHIL, 325; Foxvog, 2016, 69; Hamp, 1984, 199; HED/3, 235-7; HEG/1-4, 203f.; HHw, 51; HW<sup>2</sup>/16, 430; Kronasser, 1966, 212; Laroche, 1966, 63, 336; Melchert, 1984, 137; Oettinger, 1981, 387 (a); *id.*, 1995, 217 (b); Rieken, 1999, 48f.; Starke, 1990, 122; Sturtevant, 1933, 93; Ünal, 2007, 195; van Brock, 1962, 105

❖ ‚heldenhaft, kriegerisch, stark; Held, Krieger‘

= sum. ur-saĝ (EDHIL; Foxvog; HED; HW<sup>2</sup>; Ünal ll.cc.)

= akk. *qardu* (HW<sup>2</sup> l.c.)

Nom. Sg.	UR.SAG- <i>iš</i> (KBo 3.4 I 10)
	UR.SAG- <i>liš</i> (EDHIL 1.c.)
	ʽURʼ.SAG- <i>li-iš</i> (KBo 26.79, 11)
	ʽURʼ.SAG- <i>li-uš</i> (KUB 17, 7 III 3)
	UR.]SAG- <i>uš</i> (KUB 36.16 III 14)
Akk. Sg.	<i>ḫa-aš-te-li-ia-an</i> (KBo 19.114, 17)
	UR.SAG- <i>an</i> (KBo 5.3 I 2)
	UR.SAG- <i>in</i> (KBo 19.117, 7ʹ)
Dat. Sg.	UR.SAG- <i>li</i> (KUB 8.48 I 11)
Nom. Pl.	UR.SAG <sup>HIA</sup> - <i>uš</i> (KUB 33.120 II 63)
Akk. Pl.	LÚ.MEŠ UR.SAG- <i>iš</i> <sup>o</sup> (KBo 22.6 I 8)
Dat. Pl.	UR.SAG <sup>HIA</sup> - <i>aš</i> (KBo 14.142 I 13)
	LÚ.MEŠ UR.SAG- <i>li-ia-aš</i> (KBo 22.6 I 10)
Vok. Pl.	LÚ.MEŠ UR.SAG- <i>aš</i> ( <i>ibid.</i> 11)

Die Lesung ergibt sich aus der Sequenz *ḫaštaliġatar* ... UR.SAG-*tar* ‚Heldenhaf-tigkeit‘ in KUB 33.105 I 13f.; allerdings ist ebenso die Gleichung UR.SAG-*li* (KBo 19.111 Vs. 6) = *tar-ḫu-u-i-li* (KBo 19.109, 8ʹ) belegt, weshalb keine eindeutige Zuord-nung vorgenommen werden kann (HW<sup>2</sup>; Laroche; Rieken ll.cc.).

\**ḫašta/eli-* wird zu *ḫaštāi/ḫašti-* n. ‚Knochen; Stärke‘ gestellt (EDHIL; HED; HEG; Rieken; van Brock ll.cc.) und im HEG sowie bei Kronasser ll.cc. als substantiviertes Adj. betrachtet. Als Ableitungsbasis sieht man im EDHIL 1.c. den schwachen Stamm *ḫašti-* (wonach laut Oettinger (a) l.c. jedoch die Ableitung \**ḫaštijali-* zu erwarten sei), bei Rie-ken l.c. hingegen den Konsonantenstamm \**ḫašt-* < \**h<sub>2</sub>óst*/\**h<sub>2</sub>ést-s* (wobei für \**ḫaštili-* eine Parallelbildung von einem sekundären *i*-Stamm nicht ausgeschlossen wird), woran das Suff. *-li-* unter Einschub eines graphisch bedingten *a*-Vokals getreten sei. Anders Oettinger (a) l.c., welcher von einem frühen Luwismus ausgeht, und Starke l.c., welcher als Ableitungsbasis für *ḫaštaliġatar* ein k.-luw. *ḫaštalli-* ‚Held‘ angibt, was jedoch nach Rieken l.c. die Schreibung mit einfachem *-l-* widerlegt, weshalb von einer innerheth. Bil-dung ausgegangen werden müsse.

Das Basisnomen *ḥaštāi/ḥašti-* wird zu aind. *ásthi*, *asthnás*, av. *ast(i)-*, gr. ὀστέον, lat. *os*, *ossis*, arm. *oskr* und alb. *asht* gestellt und als *\*h<sub>3</sub>ésth<sub>1</sub>-ōi*, *\*h<sub>3</sub>esth<sub>1</sub>-i-* rekonstruiert (EDHIL l.c.; HED l.c., wo aber *\*A<sub>2</sub><sup>u</sup>es-t-* (*\*h<sub>2</sub><sup>u</sup>es-t-*) rekonstruiert wird).

**\*ḥašš<sup>u</sup>ue/izzi-** n.

EDHIL, 328; HED/3, 241-6; HEG/1-4, 209; HHw, 52; HW<sup>2</sup>/17, 471; Kammenhuber, 1976a, 83; Kronasser, 1966, 293; Laroche, 1966, 301f.; Oettinger, 2002, 259 (a); *id.*, 2003, 312 (b); Rieken, 1999, 258<sup>1223</sup>; Ünal, 2007, 196

❖ ‚Königtum‘

Nom.-Akk. Sg./Pl.            LUGAL-*e/iz-zi* (KBo 13.34 III 4)  
                                      LUGAL-*u-e/iz-‘zi’* (KUB 34.15, 7)  
                                      LUGAL-*u-e-ez-zi* (KUB 34.16 III 16)

Das Nomen *\*ḥašš<sup>u</sup>ue/izzi-* wird als Ableitung auf *-z(z)i-* (HEG; HW<sup>2</sup> ll.cc.) zu *ḥašš<sup>u</sup>e-* ‚König sein/werden‘ (HW<sup>2</sup> l.c.) bzw. zu *ḥašš<sup>u</sup>-* ‚König‘ verstanden (EDHIL; HED; HEG ll.cc.), welches wiederum eine *u*-Ableitung zu *ḥāš-/ḥašš-* ‚gebären‘ darstelle (EDHIL; HED; Laroche ll.cc.). Während die Wurzel im EDHIL l.c. zu aind. *ásura-* ‚mächtig, göttlich‘, av. *ahu(ra)-* ‚Gott, Herr‘, anord. *áss* ‚Gott‘ gestellt wird, wird diese Zugehörigkeit im HED l.c. abgelehnt. Rekonstruiert wird *\*h<sub>2</sub>ems-u-* (EDHIL l.c.) bzw. *\*E<sub>2</sub>msú-/E<sub>2</sub>omsu-* (*\*h<sub>2</sub>msú-/h<sub>2</sub>omsu-*) (HED l.c.).

**(\*)ḥai-** c.

CLL, 66; Cotticelli Kurras, 2012, 81; EDHIL, 337f.; eDiAna (24.05.2019); Foxvog, 2016, 67; Grestenberger, 2014, 88; HED/3, 279f.; HEG/1-4, 230f.; HW<sup>2</sup>/17, 538; NIL, 335-9; Tischler, 1979, 263; Ünal, 2007, 205

❖ ‚Schaf‘

= sum. *udu* (Foxvog; HED; Ünal ll.cc.)

Nom. Sg.	UDU- <i>iš</i> (KUB 6.9, 5, 6)
Nom. Sg./Pl.	<i>ḥa ʿ-a-u-e-eš</i> (KBo 24.26 III 3)

Das Lexem ist wahrscheinlich luw. (Cotticelli Kurras; eDiAna; HW<sup>2</sup> II.cc.). Das Derivat *ḥaiijašši-* macht den *i*-Stamm zum wahrscheinlichsten Stammansatz.

(\**ḥaii-* ist inneranat. mit k.-luw. *ḥāūī-*, h.-luw. */ḥau(i)-/*, lyk. *χαυα-*, kar. *κόον/κοϊον* und außeranat. mit aind. *ávi-*, gr. *οἴς*, lat. *ovis*, umbr. **uvem**, air. *ōi*, ahd. *ouwi*, lit. *avìs*, lett. *avs*, aksl. *ovī-ca*, toch. B. *ā(u)w* und arm. *hovi-* verwandt (CLL; EDHIL; eDiAna; HED; HW<sup>2</sup> II.cc.). Eine Rekonstruktion kann als *e*-stufiges \**h<sub>3</sub>eūi-* (EDHIL I.c.) oder akrostatisch \**h<sub>2</sub>óu-i-/\*h<sub>2</sub>éu-i-* (eDiAna, s. *ibid.* Diskussion; Grestenberger I.c.) erfolgen.

### *ḥaiijašši-* c.

Cotticelli Kurras, 2012, 81; EDHIL, 337f.; eDiAna (24.05.2019); HED/3, 279f.; HEG/1-4, 231; HHw, 53; Hoffner, 1974, 159; HW<sup>2</sup>/17, 538; Kronasser, 1966, 228; Ünal, 2007, 205f.; Weitenberg, 1984, 408<sup>78</sup>

❖ ‚Schaf-, schafförmig‘

Akk. Sg.	<i>ḥa-ú-i-aš-ši-in</i> (KUB 32.1 III 2)
	<i>ḥa-ú-i-ja-aš-ši-in</i> ( <i>ibid.</i> 10)
undekl.	<i>ḥa-ūi<sub>5</sub>-ja-aš-ši</i> (KBo 21.42 I 11)

*ḥaiijašši-* ist eine Zugehörigkeitsbildung mit dem luw. Suff. *-ašši-* vom (luw.) Nomen *ḥāūī-* ‚Schaf‘ (Cotticelli Kurras; EDHIL; eDiAna; HED; HW<sup>2</sup>; Kronasser II.cc.) und somit als luw. LW anzusehen (eDiAna; HW<sup>2</sup> II.cc.).

### LÚ *ḥimmalli-* c.

EDHIL, 343f.; Eichner, 1979c, 205; Gurney, 1940, 68<sup>2</sup>; HED/3, 315; HHw, 55; Hutter, 1988, 59; HW<sup>2</sup>/18, 599; Lühr, 2008, 50f.; Oettinger, 1976a, 64 (a); *id.*, 1986a, 33<sup>85</sup> (b); Tischler, 1979, 263; van Brock, 1962, 105

❖ ‚Mann des *himma*‘

Das Hapax im Nom. Sg. befindet sich in folgendem Kontext (KBo 43.300 Vs. 4):

] 1 UDU <sup>LÚ</sup>*hi-im-ma-al-li-iš* <sup>GIŠ</sup>[BANŠUR? ‚1 Schaf [...] der Mann des *himma* zu[m Tisch?]‘ (vgl. HW<sup>2</sup> l.c.).

<sup>LÚ</sup>*himmalli-* ist eine Berufsbezeichnung auf *-alli-* zu *himma-* ‚Modell, Ersatz‘ (EDHIL; HED; HHw; HW<sup>2</sup>; Lühr; van Brock ll.cc.), welches nach EDHIL, HED, Hutter und Oettinger (a) + (b) ll.cc. zu lat. *aemulus* ‚Anhänger; Gegner‘ sowie *imago* ‚(Ab)bild‘, *imitor* ‚nachahmen‘ < \**h<sub>2</sub>im-* gehört. Eichner l.c., gefolgt von Hutter l.c., stellt außerdem aind. *yamá-* ‚Zwilling‘ hinzu, was aber im HED l.c. als weniger wahrscheinlich erachtet wird. Die Geminierung des Nasals lässt laut EDHIL l.c. auf \**h<sub>2</sub>im-no-* schließen.

<sup>GIŠ</sup> <i>hurki-</i> c.
---------------------------------

EDHIL, 364; Eichner, 1973a, 74; HED/3, 399f.; HEG/1-4, 303f.; HHw, 61f.; HW <sup>2</sup> /20, 753f.; Kiengi, 1985, 1117; Kronasser, 1967, 47; LIV, 290f.; Puhvel, 1971, 42-5
--

## ❖ ‚Rad, Scheibe‘

= sum. <sup>giš</sup>*umbin* (EDHIL; HED; HHw; HW<sup>2</sup>; Kiengi ll.cc.)

Nom. Sg.	<i>hur-ki-iš</i> (KBo 13.145 Vs. 7‘)
	<sup>GIŠ</sup> <i>hu-u-ur-ki-iš</i> (KUB 60.156 Rs. 12‘)
	<sup>GIŠ</sup> UMBIN- <i>iš</i> (KBo 32.108, 7)
Akk. Sg.	<sup>GIŠ</sup> <i>hur-ki-in</i> (KBo 11.14 II 22)
	<i>hu-ur-ki-in</i> (KBo 6.26 IV 14)
	<sup>GIŠ</sup> ] <i>hu-u-ur-ki-in</i> (KUB 60.156 Rs. 13‘)
Gen. Sg.	<sup>GIŠ</sup> UMBIN- <i>aš</i> (KBo 6.10 III 4)
Dat.-Lok. Sg.	<sup>GIŠ</sup> <i>hur-ki</i> (KUB 5.9 Vs. 12)
Akk. Pl.	<i>hu-ur-ki-uš</i> (KUB 34.16 II 10)

Ursprünglich zur Wurzel \**uer-* ‚drehen‘ gestellt (z. B. Kronasser l.c.), wurde diese durch den heth. Beleg auf \**h<sub>2</sub>uer-g-* ‚sich umdrehen, sich wenden‘ korrigiert (vgl. LIV l.c.; im HED l.c. mit \**h<sub>1</sub>* rekonstruiert). <sup>(GIŠ)</sup>*hurki-* entspricht demnach \**h<sub>2</sub>ur-g-i-* (mit einem Lautwandel heth. *ur* < \**ur*, s. Eichner l.c.) und ist verwandt mit ai. *varj-* ‚drehen, wenden‘, lat. *vergere* ‚sich neigen‘ und aengl. *wrencan* ‚drehen, winden‘ (EDHIL l.c.).

**TÚG***kariulli-* n.

AHw, 449; Čop, 1956, 20-2; EDHIL, 449f.; HED/4, 82; HEG/1-4, 504, 510; HHw, 80; Kronasser, 1966, 213; Petersen, 1933, 19; Rabin, 1963, 123f.; Rieken, 1999, 74, 443

❖ ein Kleidungsstück, ‚Kapuze?‘

Nom.-Akk. Sg. TÚG*ka-ri-ul-li* (KUB 29.4 Vs. I 44)

TÚG*ga-ri-<sup>ˈ</sup>ul* [-li] (KUB 17.18 Vs. II 21‘)

TÚG*ka-ri-ú-ul-li* (KUB 22.70 Rs. 34)

TÚG*kariulli-* ist eine Ableitung auf *-ul(l)i-* zu *kariija-* ‚bedecken, verhüllen‘ (EDHIL; HED; HEG; Kronasser; Rieken ll.cc.). Die Basis *kariija-* < \*(*s*)*kr-je/o-* kann etym. zu aind. *carman-*, av. *carəman-* ‚Haut, Versteck‘, lat. *corium* ‚Leder‘, *scortum* ‚Versteck‘, *cortex* ‚Rinde‘, ahd. *skirm* ‚Schirm, Bedeckung‘ gestellt werden und muss von \*(*s*)*ker-* ‚schneiden‘ getrennt werden (EDHIL; HED ll.cc.). Rieken l.c. schlägt alternativ eine Verbindung mit aind. *hárati* ‚nehmen‘, gr. *χόρτος* ‚Gehege‘ < \**ǵ<sup>h</sup>er-* ‚greifen, fassen, umfassen, einfassen‘ > p.-anat. \**kar-* ‚bedecken, verhüllen, verstecken‘ vor, was zwar formell möglich, semantisch gesehen jedoch unwahrscheinlich ist (EDHIL l.c.). Nach Rabin l.c. kann das Wort vom Heth. in verschiedene sem. Sprachen sowie ins Gr. gewandert sein.

**(<sup>↵</sup>)***karšantalli-* Adj./c.

Berman, 1972, 129; EDHIL 454f.; HED/4, 105f.; HEG/1-4, 517-22; HHw, 82; Kronasser, 1956, 175 (a); *id.*, 1966, 214 (b); LIV, 355f.; Pedersen, 1948, 95; Tischler, 1979, 264

❖ ‚untreu, pflichtvergessen?‘

Akk. Pl. [k]ar-ša-an-ta-al-li-uš (EDHIL 1.c.)

𐎧𐎠kar ʾ-ša-an-tal-li-uš (KUB 19.23 Rs. 17)

(𐎧)karšantalli- enthält die Wurzel karš- ‚schneiden, trennen; versäumen‘ (EDHIL; HED; HEG II.cc.). Scheinbar handelt es sich um eine Ableitung auf -alli- zur Ptz.-Form karšant- (Berman I.c.). karš- wird zu gr. κείρω ‚schneiden‘, lit. skirti ‚trennen‘, toch. A/B kšars- ‚schneiden‘ < \*(s)ker(-s)- ‚schneiden‘ gestellt (EDHIL; HED; HEG; LIV II.cc.).

**karši-** Adj.

EDHIL, 454; HED/4, 107f.; HEG/1-4, 522; HHw, 82; Hoffner, 2000, 72; Juret, 1940, 9; Kronasser, 1966, 228; Laroche, 1954, 46; Sturtevant, 1934, 267

❖ ‚direkt, scharf, zutreffend, entschieden‘

Nom. Sg. c. kar-ši-iš (KBo 4.14 III 38)

Akk. Sg. c. kar-ši-in (KBo 5.6 III 22)

Nom.-Akk. Sg. n. kar-ši (KUB 15.34 III 26)

kar-aš-ši (KBo 22.39 II 16)

Nom./Akk. Pl. c. kar-še-ja-aš (KUB 32.103 II 10)

kar-ši-ja-aš (KUB 32.129 + KBo 33.123 I 21)

Akk. Pl. c. kar-ša-uš (KBo 12.8 IV 30)

Nom.-Akk. Pl. n. kar-ša (KBo 19.142 II 23‘)

kar-ša-ja (KBo 5.4 Rs. 30)

ʾkar ʾ-aš-ša-ja (KUB 21.5 III 8)

kar-aš-ši-ja (KBo 5.9 II 4)

undekl.<sup>50</sup> *kar-ši* (KBo 25.191 Vs. 7)

Trotz Bedenken im HEG l.c. kann *karši-* wohl zu *karš-* ‚schneiden‘ < \*(s)ker(-s)- gestellt und folglich als *\*kérs-i-/\*kys-éi-* rekonstruiert werden. Als verwandt gelten sodann nhd. *harsch*, engl. *harsh* (EDHIL l.c.) und nhd. *herb* (HED l.c.).

***karū(i)li-* Adj.**

Čop, 1971b, 31<sup>+31</sup>; EDHIL, 458; Foxvog, 2016, 39; HED/4, 113-5; HEG/1-4, 528; HHw, 82; Kronasser, 1966, 360; Neu, 1980a, 46-8; Rieken, 1999, 442<sup>2184</sup>

❖ ‚früher, ehemalig, uralt‘

= sum. *libir* (EDHIL; Foxvog; HED ll.cc.)

Nom. Sg. c.	<i>ˁka-ru-ˁi-li-š=a</i> (KBo 13.175 Vs. 6)
Akk. Sg. c.	<i>ka-ru-ú-i-li-in</i> (KBo 6.3 III 13) <i>ka-ru-ú-li-in[</i> (KUB 13.11 Vs. 7)
Nom.-Akk. Sg. n.	<i>ka-ru-ú-i-li</i> (KUB 29.4 II 45) <i>ka-ru-ú-li</i> (KUB 25.31, 14)
Gen. Sg.	<i>ka-ru-i-li-aš</i> (KUB 28.80 IV 10) <i>ka-ru-ú-i-li-aš</i> (KUB 29.4 III 23) <i>ˁka-ru-ú-i-li-ja-aš</i> ( <i>ibid.</i> IV 22)
Abl.	<i>ka-ru-ú-i-li-ja-az</i> (KUB 15.31 I 11) <i>ka-ru-ú-i-li-ja-za</i> (KUB 41.22 Rs. III 5‘) <i>ka-ru-ú-li-ja-az°</i> (KUB 13.2 Vs. III 11)
Nom. Pl. c.	<i>ka-ru-ú-e-li-e-eš</i> (KUB 29.1 II 3) <i>ka-ru-ú-i-li-e-eš</i> (KBo 5.9 IV 14)

<sup>50</sup> Nach GEŠTIN ‚Wein‘, was die fehlende Flexion hervorgerufen haben könnte, s. V.3.4 Sonderfälle und Anmerkungen.

	<i>ka-]ru-ú-i-li-eš</i> (KUB 14.14 Vs. 3)
	<i>ka-ru-ú-i-li-uš</i> (KBo 9.106 III 42)
	<i>ka-ru-ú-li-e-eš</i> (KBo 2.3 IV 10)
Akk. Pl. c.	<i>ka-ru-ú-i-li-ja-aš</i> <sup>o</sup> (KBo 17.94 III 27)
	<i>ka-ru-ú-i-li-uš</i> <sup>l</sup> (KBo 16.86 I 9)
Nom.-Akk. Pl. n.	<i>ka]-ru-ú-i-la</i> (KUB 14.8 Vs. 9)
	<i>ka-ru-ú-i-li</i> (KUB 33.106 III 49)
	<i>ka-ru-ú-i-li-ja</i> ( <i>ibid.</i> 52)
Gen. Pl.	<i>ka-ru-ú-i-li-ja-aš</i> ( <i>ibid.</i> 51)
Dat.-Lok. Pl.	<i>ka-ru-ú-i-li-ja-aš</i> ( <i>ibid.</i> 48)
Vok. Pl.	<i>ka-ru-ú-i-li-ja-aš</i> (KUB 33.106 III 49)

*karuili-* ist eine Ableitung zum Adv. *karu-* ‚früher, ehemalig, uralt‘ (EDHIL; HED; HEG II.cc.). Das Suff. *-ili-* verlor nach Rieken l.c. aufgrund der Verwechslungsgefahr mit dem gleichlautenden Adverbialsuff. an Produktivität. *karu-* wird als *\*ḡ<sup>h</sup>rh<sub>1</sub>-ēu/\*ḡ<sup>h</sup>reh<sub>1</sub>-u* (EDHIL l.c.) oder *\*ḡ<sup>h</sup>(r)rēu* (HED l.c.) rekonstruiert (was auch die Schreibung *ka-ru-ú* mit seiner phonetischen Interpretation als [*krū*] bestätigt, s. EDHIL l.c.) und zu anord. *grȳiandi* ‚Morgenröte‘, schwed. *dagen gryr* ‚grauen‘, ahd. *grāo* > nhd. *grau, grauen* und h.-luw. *ruyan* ‚vorher(ig)‘ gestellt (Čop; EDHIL; HED II.cc.).

<b><i>katterezzi-</i> Adj.</b>
--------------------------------

Dunkel, 2014, 420; EDHIL, 264f., 453f., 465; HED/4, 129f., 133; HEG/1-4, 545f.; HHw, 84; Kronasser, 1966, 187; Lohmann, 1933, 319f.; Melchert, 1984, 140 <sup>+109</sup> ; Oettinger, 1979, 537; Tischler, 1979, 264
--

❖ ‚unterer‘

Dat.-Lok. Sg.	<i>kat-te-re-ez-zi</i> (KBo 24.71, 11‘)
---------------	---

*katterezzi-* wird als *\*-tjo-*Ableitung von *katta(n)* ‚unten‘ mit Hilfe des Suff. *-(t)era-* < *\*-(t)ero-* für die Bildung von Komparativen verstanden (EDHIL; HED; HEG;

Kronasser; Lohmann ll.cc.). Der Beleg stammt aus dem Jheth.; ein Stamm *katterezziya-*, nach dem Vorbild → *appezzi(ia)-* und → *hantezzi(ia)-*, ist nicht belegt, war aber evtl. im Vor-Jheth. existent. Die Suffixbildung ist mit aind. *ádhara-*, *úpara-*, *ávara-*, *ápara-*, av. *aðarō*, lat. *inferus*, *superus*, got. *undaro* (\*-ero-) sowie gr. ἡμέ-τερος, ἀρίστερος, lat. *nos-ter*, *dextera* (\*-tero-) zu vergleichen (HEG; Kronasser, Lohmann; Melchert ll.cc.). *katta* wird im EDHIL l.c. als verwandt mit gr. κατά, lat. *cum*, air. *cét*, awal. *cant* betrachtet und als *\*k/kmt-* (mit Lautwandel *\*TNT > heth. TaT<sup>51</sup>*) rekonstruiert. Laut HED l.c. sind die Rekonstruktion und somit die Kognate unsicher.

Genauerer zu den Problemen bei der Rekonstruktion s. IV.2.

URUDU *kuruzzi-* n./c.?

EDHIL, 486f.; HED/4, 215f.; HEG/1-4, 668; HHw, 96; Kronasser, 1966, 241; LIV, 391f.; Melchert, 1994, 137; Pedersen, 1948, 128; Tischler, 1979, 264

❖ ein Schneidewerkzeug aus Kupfer

Instr. <sup>URUDU</sup> *ku-ru-uz-zi-it* (KUB 33.106 III 42)

<sup>URUDU</sup> *kuruzzi-* ist eine Ableitung mit dem Suff. *-uzzi-* für Geräte oder Werkzeuge vom Verb *kuer-/kur-* ‚schneiden‘ (EDHIL; HED; HEG; Kronasser ll.cc.), welches als *\*k<sup>h</sup>er-* rekonstruiert und zu aind. *kṛ-* ‚machen‘, air. *cruth* ‚Form, Gestalt‘, lat. *curtus* ‚kurz‘ gestellt wird (EDHIL; HED; LIV ll.cc.).

*luzzi-* n.

Beekes, 1988, 85; Carruba, 1966, 23<sup>35</sup>; CHD/L-N, 90f.; EDHIL, 509, 536; HED/5, 130f.; HEG/5-6, 83f.; HHw, 106; Kronasser, 1956, 111 (a); *id.*, 1966, 204 (b); LIV, 399; Melchert, 1984, 166 (a); *id.*, 1994, 176f. (b); Neu, 1974, 261; Tischler, 1979, 264

❖ ‚gemeinnützige Arbeit‘

<sup>51</sup> *T* ist jeder beliebige Plosiv, *N* ein Nasallaut.

Nom.-Akk. Sg.	<i>lu-uz-zi</i> (KBo 6.2 II 39, 40, etc.) <i>lu-u-zi</i> (ABoT 1.56 III 10)
Dat.-Lok. Sg.	<i>lu-uz-zi-ja</i> (Msk. 127 + 107, 13) <i>lu-uz-zi</i> (KBo 4.10 Vs. 45)
Abl.	<i>lu-uz-zi-ja-az</i> (KUB 26.43 Rs. 11) <i>lu-]ʿuzʿ-zi-ja-za</i> (KBo 6.29 III 19) <i>lu-zi-ja-za</i> (KUB 13.8 Vs. 6)
Instr.	<i>lu-uz-zi-it</i> (KBo 10.2 III 18)

*luzzi-* wird üblicherweise als Ableitung auf *-uzzi-* vom Verb *lā-* ‚lösen‘ verstanden (Carruba; EDHIL; Melchert (a) II.cc.) und als *\*lh<sub>1</sub>-uti-* rekonstruiert (Beekes; EDHIL; Melchert (a) II.cc.). Somit wird es mit gr. λύσις, lat. *\*so-lūti-ōn-* ‚Lösung‘ in Verbindung gebracht (HED; Kronasser (a) II.cc.) und die Wurzel *lā-* an got. *letan*, alb. *la*, lett. *ļaiju* ‚lassen‘ (EDHIL I.c.) bzw. aind. *lunāti* ‚(ab)schneiden‘, gr. λύω, lat. *luō, solvō* ‚lösen‘, got. *lun* ‚Lösegeld‘, ahd. *lōs* ‚los(e)‘ (HED I.c.) angeschlossen. Ein Problem stellt das neutrale Genus gegenüber sonst animierten *\*-ti*-Ableitungen dar (Kronasser (a) I.c.; Melchert (a) I.c., der das n. Genus als Koll. erklärt).

<b><i>maltalli-</i></b> Adj.
------------------------------

Berman, 1972a, 130; CHD/L-N, 135; EDHIL, 550f.; HED/6, 59-61; HEG/5-6, 110; HHw, 109; LIV, 432; Melchert, 1994, 94; Tischler, 1979, 264
---

❖ ‚Gelübde betreffend, zum Opfer verpflichtet?‘

Nom. Sg. c.	<i>ma-al-ta-al-liš</i> (KBo 8.68 Vs. <sup>2</sup> I 6)
Akk. Sg. c.	<i>ma-al-ta-al-li-in</i> ( <i>ibid.</i> 12)
Dat.-Lok. Sg.	<i>ma-al-ta-al-li</i> ( <i>ibid.</i> 13)
?	<i>ma-al-ta-li</i> (KBo 48.18 Vs. II <sup>2</sup> 1)

Im HEG l.c. wird eine Verwandtschaft zum Ritual <sup>SISKUR</sup>*mantalli-* abgelehnt. Im HED l.c. sind *ma(n)talli(ia)-*, *maltal(l)i(ia)-* und SISKUR *mantalli(ia)-* unter einem einzigen Eintrag zusammengefasst und zu heth. *manza* ‚Gift, Zauberei‘ < \**me/ond-* gestellt, welches mit lyk. *mētē* ‚Schaden‘, lyd. *mēti* ‚schädlich‘, aind. *mindā-* ‚körperlich defekt‘, lat. *menda* ‚Fehler‘ und air. *mennar* ‚Fleck‘ zu verbinden sei.

Nach Berman, EDHIL, HEG und HHw ll.cc. ist *maltalli-* eine Ableitung auf *-alli-* zu *mald-* ‚geloben, versprechen‘ < \**móld<sup>h</sup>-* (EDHIL l.c.; LIV l.c. evtl. Iterativ), welches laut EDHIL l.c. ebenfalls in arm. *malt‘em* ‚beten‘, asächs. *meldon* ‚erzählen‘, lit. *maldà* ‚Gebet‘, *meldžiù* ‚beten‘, aksl. *moliti* ‚fragen, beten‘ vorhanden sei.

***mekki-* Adj.**

Berman, 1972a, 20; CHD/L-N, 245-7; Čop, 1963, 27f.; EDHIL, 572; Friedrich, 1922, 159; Hawkins/Morpurgo Davies, 1978, 114; HED/6, 119-24; HEG/5-6, 181-5; HHw, 116; Hrozný, 1915, 37<sup>1</sup>; Kammenhuber, 1969, 177; Kimball, 1986, 95; Kronasser, 1966, 210; Mayrhofer, 1964, 194f.; Melchert, 1984, 26 (a); *id.*, 1987, 184<sup>5</sup> (b); *id.*, 1994, 103, 133 (c); *id.*, 2011, 6 (d); Meriggi, 1962a, 166; Neumann, 1964, 59; Oettinger, 1986a, 27<sup>7</sup>, 28<sup>28</sup>; Petersen, 1933, 19 <sup>+68</sup>; Puhvel, 1959, 648; Rieken, 1999, 244f.; Ševoroškin, 1968, 59; Snoj, 1984, 472; Starke, 1979, 259 (a); *id.*, 1985, 254 (b); Sturtevant, 1930b, 216; Szemerényi, 1956, 192<sup>1</sup>; Tischler, 1979, 264; Zgusta, 1951, 450

❖ ‚viel, viele‘

Nom. Sg. c.	ṽ <i>me</i> <sup>7</sup> - <i>ek-iš</i> (sic KBo 32.75 Vs. 6)
	<i>me-ek-ki-iš</i> (KUB 21.47 Vs. I <sup>2</sup> 15)
Akk. Sg. c.	<i>me-e-ek-kán</i> (KBo 21.68 I 4)
	<i>me-ek-kán</i> (KUB 36.98b Rs. 11)
Nom.-Akk. Sg. n.	ṽ <i>me</i> <sup>7</sup> - <i>e-ek</i> (KBo 25.23 Rs. 6)
Nom.-Akk. Sg./Pl. n.	<i>me-ek-ki</i> (KBo 6.2 IV 42)
	<i>me-ek-ki-i</i> ( <i>ibid.</i> II 46)
Gen. Sg./Pl.	<i>me-eq-qa-aš</i> (KUB 29.48 Rs. 12a)
	<i>me-eq-qa-ia-aš</i> <sup>o</sup> (KUB 31.23 Rs. 8)

Abl.	<i>me-eq-qa-ja-az</i> (KUB 5.7 Vs. 25)
Nom. Pl. c.	<i>me-e-ek-e-eš</i> (KBo 25.23 Rs. 5)
	<i>me-ek-eš</i> (sic KUB 42.29 Vs. <sup>?</sup> II <sup>?</sup> 5)
	<i>me-ek-ke-e-eš</i> (KUB 43.22 I 9)
	<i>me-ek-ke-eš</i> (KBo 3.28, 17)
	<i>me-eg-ga-e-eš</i> (KBo 3.1 II 25)
	<i>me-eq-qa-e-eš</i> (KBo 5.3 III 26)
	<i>me-eq-qa-uš</i> (KUB 26.1 III 60)
	<i>ma-eq-qa-uš</i> (ibid. 58)
Akk. Pl. c.	<i>me-ek-ku-uš</i> (KUB 43.23 Rs. 20, 22)
	<i>me-eg-ga-uš</i> (KBo 5.6 III 12)
	<i>me-eq-qa-uš</i> (ibid. IV 10)
	<i>me-eq-qa-a-uš</i> (KUB 9.6 IV 23)
Nom.-Akk. Pl. n.	<i>me-eg-ga-ja</i> (KUB 22.61 I 16)
	<i>me-eq-qa-ja</i> (KUB 46.42 III 1)
Dat.-Loc. Pl.?	<i>me-eq-qa-ja-aš</i> (KUB 18.29 I 6, 10)

*mekki-* ist auch als konsonantischer Stamm *mekk-* belegt, welcher aufgrund früherer Datierung als primär angesehen werden kann (CHD; HED; HEG II.cc.). Der *i*-Stamm wird entweder als Analogie zu *nakki-* und *šalli-* (Mayrhofer I.c.) oder als bereits p.-anat. Bildung erklärt (Oettinger I.c. vergleicht k.-luw. *maja(i)-* ‚viel‘). Laut Melchert (d) I.c. handelt es sich um das neutrale Nomen *\*mekki* ‚Vielzahl, viel‘.

*mekki-* wird zu luw. *maja-*, aind. *māh-*, av. *maz-*, gr. μέγα-, lat. *magnus*, got. *mikils*, gall. *magio-*, *maglo-*, toch. A *māk*, B *māka*, arm. *mec*‘, alb. *madh* < *\*meġh<sub>2</sub>*- gestellt (Berman; EDHIL; HED; HEG; Melchert (a) + (c); Oettinger; Petersen; Rieken; Sturtevant; Zgusta II.cc.).

**DUG(NA<sub>4</sub>)*paḥḫu(i)nal(l)i-* n.**

CHD/P, 11f.; EDHIL, 613f.; HED/8, 23-5; HEG/11-12, 365; HHw, 130; Melchert, 1994, 122; Rieken, 1999, 331f.; Tischler, 1979, 264

## ❖ ein Behälter

Nom.-Akk. Sg. <sup>DUG</sup>*pa-aḥ-ḫu-na-al-li* (KBo 20.73 IV 16)

<sup>NA<sub>4</sub></sup>*pa-aḥ-ḫu-na-al-li* (KUB 7.18, 3)

Dat.-Lok. Sg.<sup>52</sup> <sup>DUG</sup>*pa-aḥ-ḫu-na-li* (KUB 7.53 I 20)

Abl. *pa-aḥ-ḫu-i-na-li-az* (VBoT 58 IV 36)

<sup>DUG</sup>*pa-aḥ-ḫu-na-li-az* (KUB 7.53 II 23)

<sup>DUG</sup>*pa-aḥ-ḫu-na-li-ia-za* (KUB 7.60 II 11)

Nom.-Akk. Pl. <sup>DUG</sup>*pa-aḥ-ḫu-na-al-li* (KBo 13.146 I 12)

<sup>DUG(NA<sub>4</sub>)*paḥḫu(i)nal(l)i-* ist eine Bildung mit Hilfe des Suff. *-alli-* vom Obliquusstamm des Nomens *paḥḫur/paḥḫu(e)n-* ‚Feuer‘ (CHD; EDHIL; HED; HEG; Rieken ll.cc.) mit demselben Wechsel im Wurzelsvokalismus, s. HEG l.c. *paḥḫur/paḥḫuen-* wird als proterodynamisches *\*péh<sub>2</sub>-ur*, *\*ph<sub>2</sub>-uén-s* rekonstruiert und mit gr. πῦρ, ahd. *fuir*, arm. *hur*, got. *fon*, apr. *panno* verbunden (EDHIL; Rieken ll.cc.; HED l.c. mit *\*h<sub>1</sub>*).</sup>

***palḫašti-* c.**

CHD/P, 64f.; EDHIL, 620f.; Forrer, ZDMG 76, 1922, 262; Friedrich, ZA 39, 1930, 35, 77; HED/8, 64f.; HEG/11-12, 396f.; Kronasser, 1966, 208; Lühr, 2008, 43; Neu, 1980a, 49<sup>113</sup>; Souček, ArOr 27, 1959, 379f.; Sturtevant, 1928c, 231

## ❖ ‚Breite‘

= sum. DAGAL

<sup>52</sup> Zuordnung zum Dat.-Lok. Sg. nach Oettinger, StMed 9, 1995, 315 aufgrund der Einfachschreibung des *-l-*.

Nom. Sg.	<i>pal-ḫa-aš-ti-iš</i> <sup>o</sup> (KUB 33.106 I 21)
	DAGAL- <i>iš</i> (KUB 8.75 I 7)
	DAGAL- <i>eš</i> <sup>o</sup> ( <i>ibid.</i> 14)
Dat.-Lok. Sg.	<i>pal-ḫa-a-aš-ti</i> (KUB 8.57 Vs. 8)
	<i>pal-ḫa-aš-ti</i> [(KBo 12.70 Vs. 11‘)

*palḫašti-* ist vom Adj. *palḫi-* ‚breit, weit‘ unter Tilgung des Stammvokals abgeleitet (EDHIL; HED; Lühr II.cc.). Zum Suff. *-ašti-* s. unter V.4.2. Zur Etym. s. → *palḫi-*.

<b><i>palḫi-</i> Adj.</b>
---------------------------

CHD/P, 65f.; EDHIL, 620f.; Friedrich, 1930, 35f.; HED/8, 64-8; HEG/11-12, 393-7; HHw, 132; Melchert, 1984, 45 <sup>91</sup> (a); <i>id.</i> , 1994, 55, 98 (b); Tischler, 1979, 264
---

❖ ‚breit, weit‘

Nom. Sg. c.	<i>pal-ḫi-iš</i> (KUB 4.4 Rs. r. Kol. 13)
Nom. Pl. c.	<i>pal-ḫa-a-e-eš</i> (KBo 17.22 III 7)
	<i>pal-ḫa-a-eš</i> (KUB 57.39 Vs. 7‘)
	<i>pal-ḫa-e-eš</i> (KUB 28.8 Rs. r. Kol. 4b)
	<i>pal-ḫe-e-eš</i> ( <i>ibid.</i> 6b)
Akk. Pl. c.	ṛ <i>pal</i> ’-ḫe/i-a-uš (KBo 20.133, 6‘)
Nom.-Akk. Pl. n.	<i>pal-ḫa</i> <sup>o</sup> (KUB 31.84 II 1)
	<i>pal-ḫi</i> (KUB 42.78 II 22)

*palḫi-* < \**pḫ<sub>2</sub>(e)i-* wird mit lat. *plānus*, lit. *plónas*, *plóti*, lett. *plāns*, *plāt* (EDHIL; Melchert (b) II.cc.) sowie mit aind. *pṛthú-*, gr. *πλατύς*, lat. *palam*, *palma*, russ. *pólyj*, aeng. *folm*, air. *lām*, etc. verknüpft (HED; HEG II.cc.), alle mit einer Bedeutung ‚flach/weit/dünn‘ (z. T. substantiviert). *palḫi-* ist möglicherweise, ebenso wie *mekki-*, erst im Heth. zum *i*-Stamm geworden (HED I.c.).

***pargašti-* c.**

CHD/P, 159 (dort *n.*); EDHIL, 636f.; HED/8, 130-3; HEG/11-12, 465-9; HHw, 137; Kronasser, 1966, 208; LIV, 78f.; Melchert, 1994, 117 (a); *id.*, 1999, 366 (b); Oettinger, 1986a, 10; Rieken, 1999, 223 <sup>+1049</sup>, 237; Sturtevant, 1928c, 231

❖ ‚Höhe‘

Dat.-Lok. Sg. *pár-ga-aš-ti* (KUB 29.4 I 29)

*pár-qa-aš-ti* (KUB 38.3 Vs. I 3)

*pargašti-* ist vom Adj. *parku-* ‚hoch‘ abgeleitet und wird zu aind. *barh-* ‚stärken‘, *bṛhánt-* ‚hoch‘, av. *bərəz-*, air. *brī*, ahd. *burg* ‚Burg, Gipfel‘, anord. *bjarg*, *berg* ‚Berg‘, arm. *barjr* ‚hoch‘, toch. B *pärk-* ‚sich erheben‘ < \**b<sup>h</sup>erġ<sup>h</sup>-/b<sup>h</sup>reġ<sup>h</sup>-/b<sup>h</sup>ṛġ<sup>h</sup>-* gestellt (EDHIL; HED; HEG; HHw; LIV ll.cc.). Zum Suff. *-ašti-* s. unter V.4.2.

***parkui-* Adj.**

CHD/P, 163-6; EDHIL, 637-9; HED/8, 133-46; HEG/11-12, 475-9; HHw, 138; Melchert, 1994, 102; Rieken, 1999, 258f.; Sturtevant, 1934, 268; Tischler, 1979, 264

❖ ‚rein‘

Nom. Sg. c. *pár-ku-eš* (KBo 16.47 Vs. 23)

*pár-ku-i-iš* (KUB 31.74 II 10)

*pár-ku-iš* (KBo 5.2 IV 62)

*pár-ku-u-<sup>ˆ</sup>iš<sup>ˆ</sup>* (KUB 35.92 Rs. 19)

*pár-ku-ú-iš<sup>!</sup>* (KUB 46.23 Rs. 23)

Akk. Sg. c. <sup>ˆ</sup>*par-ku-i-in<sup>ˆ</sup>* (KUB 35.29, 15)

*pár-ku-in* (KUB 36.110 Rs. 7)

*pár-ku-un* (*sic* KUB 24.7 II 10)

Nom.-Akk. Sg. n. *pár-ku-i* (KBo 4.1 Vs. 42)

	<i>pár-ku-u-i</i> (KUB 24.5 Vs. 29)
	<i>pár-ku-ú-i</i> (KUB 46.23 Rs. 20)
Gen. Sg.	<i>pár-ku-<u>u</u>-aš</i> (KUB 10.11 I 11)
	<i>pár-ku-<u>u</u>-<u>ia</u>-aš</i> (KBo 10.20 Rs. III 4)
Dat.-Lok. Sg.	<i>pár-ku-<u>u</u>-i</i> (KUB 13.29 13)
Abl.	<i>pár-ku-<u>u</u>-i-<u>ia</u>-<sup>r</sup>za<sup>r</sup></i> (CHD l.c.)
	<i>pár-ku-<u>u</u>-<u>ia</u>-az</i> (KUB 9.6 I 2)
	<i>pár-ku-<u>u</u>-<u>ia</u>-za</i> (KUB 22.35 III 14)
Instr.	<i>pár-ku-<u>u</u>-a-it</i> (KBo 21.8 II 4)
Nom. Pl. c.	<i>pár-ku-e-eš</i> (KUB 29.7 Rs. 48)
	<i>pár-ku-i-e-eš</i> (KUB 30.31 I 43)
	<i>pár-ku-u-e-eš</i> (KUB 41.22 III 2)
	<i>pár-ku-<u>u</u>-a-eš</i> (KUB 30.31 I 17)
	<i>pár-ku-<u>u</u>-a-iš</i> (KUB 17.16 IV 3)
	<i>pár-ku-<u>u</u>-e-eš</i> (KUB 13.4 IV 53)
	<i>pár-ku-<u>u</u>-iš</i> ( <i>ibid.</i> I 14)
Nom.-Akk. Pl. n.	<i>pár-ku-e</i> (KUB 43.58 II 23)
	<i>pár-ku-i</i> (KUB 29.7 Rs. 56)
	<i>pár-ku-<u>u</u></i> (KBo 20.111, 13)
	<i>pár-ku-<u>u</u>-e</i> (KUB 15.42 II 33)
	<i>pár-ku-<u>u</u>-<u>ia</u></i> (KUB 13.4 I 16)
Dat.-Lok. Pl.	<i>pár-ku-i-<u>ia</u>-aš</i> (KUB 5.6 III 4)
	<i>pár-ku-<u>ia</u>-aš</i> ( <i>ibid.</i> II 61)
	<i>pár-ku-<u>u</u>-<u>ia</u>-aš</i> (KUB 60.151 Vs. 6)

*parkui-* kann entweder mit Melchert und Rieken ll.cc. als primärer *u*-Stamm und sekundärer *i*-Stamm, welcher als Eingliederung von Zugehörigkeitsbildungen auf *\*-ih<sub>2</sub>-*

(nicht zwingend Feminina) in die heth. *i*-Nomina entstanden sei, gesehen werden oder mit EDHIL und HED II.cc. als *i*-Ableitung von *\*p(a)rk<sup>u</sup>-* mit stammauslautendem Labiovelar. *\*p(a)rk<sup>u</sup>-* wird im EDHIL I.c. auf *\*p<sub>1</sub>rk<sup>u</sup>-(e)i-* zurückgeführt und mit ahd. *furben*, mhd. *vürben* ‚reinigen‘ verknüpft, im HED I.c. jedoch auf *\*b<sup>h</sup>rg<sup>u</sup>-* zu aind. *bhārgas-* ‚Glanz‘.

<b><i>pa/ittarpalḫi-</i> c.</b>
---------------------------------

Brosch, 2010, 281; CHD/P, 242f.; Dardano, 2018, 357; EDHIL, 658f.; Friedrich, 1930, 36; HED/9, 105f.; HEG/11-12, 538-40, 543-5; HHw, 132, 142; Hoffner, 1966, 386; Kammenhuber, 1961c, 181; Kimball, 1999, 50-2; Oettinger, 1986a, 15; Rieken, 1999, 309; Riemschneider, 1975, 233f.; Tischler, 1979, 264
---

## ❖ ein Orakelvogel

Nom. Sg.	<i>pá/ít-tar-pal-ḫe-eš<sup>o</sup></i> (KUB 5.11 I 40)
	<i>pá/ít-tar-pal-ḫi-iš</i> (KUB 18.5 II 15)
Akk. Sg.	<i>pá/ít-tar-pal-ḫe-en</i> (AT 454 I 30)
	<i>pá/ít-tar-pal-ḫi-in</i> (KUB 18.5 I 33)
Gen. Sg.	<i>pá/ít-tar-pal-ḫi-ja-aš</i> (KUB 18.57 III 14)
Nom. Pl.	<i>pá/ít-tar-pal-ḫi-iš</i> (KUB 16.46 I 7)
Akk. Pl.?	<i>pá/ít-tar-pal-ḫu-[uš<sup>?</sup>]</i> (KBo 11.68 I 20)

Der erste Vokal ist anhand der Schreibung nicht zu identifizieren, da dasselbe Zeichen sowohl für *pát* als auch *pít* verwendet wird.

*pa/ittarpalḫi-* bedeutet wörtlich ‚breit-geflügelt‘ (*r/n*-Stamm *pa/ittar* ‚Flügel, Feder‘ + *palḫi-* ‚breit‘) und wird als Lehnübersetzung („loan translation“) aus dem Akk. *kappu-rapšu* betrachtet (Rieken, Riemschneider II.cc.), wovon Brosch und Dardano II.cc. nicht überzeugt sind, da der *kappu-rapšu* nicht fliegen kann und erst im 1. Jt. belegt ist. Ebenso skeptisch CHD I.c., da bei einem ererbten Bahuvrīhi-Kompositum VG und HG vertauscht angeordnet sein müssten (Friedrich; Kammenhuber II.cc.). Nach Brosch I.c., Bezug nehmend auf Uhlich, HS 110, 1997, 21-46, sei jedoch auch eine Interpretation als Determinativkompositum ‚flügelbreit‘ = ‚breit in Bezug auf die Flügel‘ möglich.

*pa/ittar* wird zu aind. *pátra*, gr. *πτερών*, lat. *penna* ‚Flügel‘, ahd. *fedara*, anord. *ffjōðr* ‚Feder‘ < \**póth<sub>2</sub>-r*/\**pth<sub>2</sub>-én-* oder \**péth<sub>2</sub>(ō)r*/\**peth<sub>2</sub>-én-* und letztendlich zur Verbalwurzel \**peth<sub>2</sub>-* ‚fliegen‘ gestellt (EDHIL; Oettinger ll.cc.). Zur Etym. von *palhi-* s. s.v.

**GIŠ<sup>š</sup>patijalli- c.**

CHD/P, 244; EDHIL, 653f.; HED/8, 205f.; HEG/11-12, 546; HHw, 143; Kronasser, 1966, 212; Melchert, 1990, 199; NIL, 526-40; Oettinger, 1976a, 27<sup>17</sup>; Tischler, 1979, 264

❖ ein hölzerner Bestandteil bei Möbelstücken, evtl. ‚Fuß, Bein; Fußgestell‘

Akk. Sg.	GIŠ <sup>š</sup> <i>pa-ti-ja-al-le-en</i> (KUB 58.34 III 24‘)
Dat.-Lok. Sg.	GIŠ <sup>š</sup> <i>pa-ti-ja-al-li</i> (KBo 13.260 Rs. III 25‘)
Nom. Pl. <sup>53</sup>	GIŠ <sup>š</sup> <i>pa-ti-ja-al-le-e-eš</i> (VBoT 24 I 13)
Dat.-Lok. Pl.	GIŠ <sup>š</sup> <i>pa-a-ti-ja-al-li-ja-aš</i> (KBo 19.129 Vs. 22)
	GIŠ <sup>š</sup> <i>pa-<sup>ˀ</sup>ti<sup>ˀ</sup>-ja-al-li-ja-aš</i> (KBo 13.260 Rs. III 23‘)

GIŠ<sup>š</sup>*patijalli-* wird als Ableitung auf *-alli-* zu *pat(a)-* ‚Fuß, Bein‘ verstanden (EDHIL; HED; Kronasser ll.cc.; Oettinger l.c.: ‚sie kann noch vom ursprünglichen, athematischen Stamm \**pad-* abgeleitet sein‘). Melchert l.c. sieht als Ableitungsbasis \**padija-* ‚des Fußes‘ mit dem im Heth. nicht besonders produktivem Suff. \**-ijo-*. *pat(a)-* wird mit aind. *pád-*, *páda-*, gr. *πός*, *ποδός*, lat. *pēs*, *pedis*, arm. *ot* ‚Fuß‘ < \**pód-* verbunden (EDHIL l.c.), welches laut NIL l.c. zur Verbalwurzel \**ped-* ‚treten; fallen, sinken‘ gehört.

**šeli- c.**

Carruba, 1966, 52f.<sup>76</sup>; CHD/S3, 364-6; EDHIL, 743f.; HEG/13-14, 985-7; HHw, 167; LIV, 517f.; Oettinger, 1979, 541<sup>29</sup> (a); *id.*, 1986, 28<sup>30</sup> (b)

❖ ‚Ernte‘ oder ‚Getreide(haufen/speicher)‘

<sup>53</sup> Im CHD l.c. als Dat.-Lok. Pl. angegeben.

Nom. Sg.	<i>še-e-li-iš</i> (KUB 39.41 Rs. 14 <sup>‘</sup> ) <i>še-li-iš</i> <sup>o</sup> (HKM 84 Rs. 14 <sup>‘</sup> )
Akk. Sg.	<i>še-e-la-an</i> (KUB 16.39 II 19 <sup>‘</sup> ) <i>še-e-li-in</i> (KUB 56.39 Vs. II 17 <sup>‘</sup> ) <i>še-la-an</i> (KUB 16.39 II 16 <sup>‘</sup> ) <i>še-li-in</i> (KUB 30.66 I 8 <sup>‘</sup> )
Gen. Sg.	<i>še-e-la-aš</i> (KUB 27.15 IV 22 <sup>‘</sup> ) <i>še-e-li-ja-aš</i> (KBo 6.7, 2) <i>še-la-aš</i> ((KUB 27.15 IV 18 <sup>‘</sup> ) <i>še-li-aš</i> (KUB 21.17 III 10 <sup>‘</sup> ) <i>še-li-ja-aš</i> (KUB 44.4 Vs. 27)
Dat.-Lok. Sg.	<i>še-e-li</i> (KUB 30.46 I. Kol. 8) <i>še-e-li-ja</i> (KBo 6.3 IV 19) <i>še-li</i> (KBo 13.260 III 40) <i>še-li-ja</i> (KUB 30.24 III 38, 40)
Nom. Pl.	<i>še<sup>’</sup>-li-e-eš</i> (HKM 36 Vs. 19) <i>še-li-uš</i> (KBo 13.260 Rs. III 35)
Akk. Pl.	<i>še-e-li-uš</i> (KBo 11.32 Vs. 28) <i>še-e-lu-uš</i> (KUB 58.83 Rs. III 12) <i>še-li-uš</i> (KUB 21.17 III 14)
Dat.-Lok. Pl.	<i>še-li-ja-aš</i> (KUB 42.91 Rs. III 12)

Außerdem ist *šeli-* in der Festbezeichnung EZEN<sub>4</sub> *še-e-li-ja-aš* (KUB 38.12 Vs. I 20) sowie EZEN<sub>4</sub> *še-li-aš(-ša)* (KUB 18.16, 4) belegt.

*šeli-* scheint eine Bildung zu *\*seh<sub>1</sub>-* ‚eindrücken, einsetzen‘ > ‚säen‘ mit dem Suff. *-li-* zu sein (Carruba; EDHIL; HEG; LIV; Oettinger (b) ll.cc.) und kann wohl zu air. *síl* ‚Same‘, lit. *pasėlyš* ‚Saat‘ gestellt werden (Carruba; EDHIL; HEG; Oettinger (a) ll.cc.).

***dalugašti-* c.**

EDHIL, 819f.; HEG/8-10, 64f.; HHw, 183; Kronasser, 1966, 208; Melchert, 1994, 117; Neu, 1980a, 49; Oettinger, 1986a, 10; Rieken, 1999, 223 <sup>+1049</sup>, 237; Sturtevant, 1927, 121 (a); *id.*, 1928c, 231 (b)

❖ ‚Länge‘

Dat.-Lok. Sg. *da-lu-ga-aš-ti* (KUB 33.98 I 15)

*dalugašti-* ist vom Adj. *dalugi-* ‚lang‘ abgeleitet (EDHIL; HEG, HHw ll.cc.). Zum Suff. *-ašti-* s. unter V.4.2. Zur Etym. s. → *dalugi-*.

***dalugi-* Adj.**

Couvreur, 1935, 329; EDHIL, 819f.; Foxvog, 2016, 22; HEG/8-10, 61-5; HHw, 183; Hoffner/Melchert, 2008, 97; Kammenhuber, 1961b, 61; Nussbaum, 1998, 523; Oettinger, 1986a, 10; Petersen, 1933, 18 (a); *id.*, 1948, 35 (b); Rieken, 1999, 223 <sup>+1049</sup>, 237; Sturtevant, 1927, 121 (a); *id.*, 1930b, 218 (b); Tischler, 1979, 265

❖ ‚lang‘

= sum. *gid<sub>2</sub>(-da)* (s. EDHIL; Foxvog ll.cc.)

Dat.-Lok. Sg. *da-lu-ga-a-i* (KBo 10.24 V 9)

Abl. *da-lu-ga-ja-az* (KUB 15.17 I 5)

Nom. Pl. c. *ta-lu-ga-e-eš* (KBo 17.22 Rs. III 7‘)

Akk. Pl. c. *ta-lu-ga-uš* (KBo 17.61 Rs. 4‘)

*ta-lu-ga-ú-uš* (KBo 17.22 Rs. 6‘)

*da-lu-ga-e-eš* (KUB 21.27 III 38‘)

*da-lu-ga-uš* (KBo 15.10 III 35‘)

Nom.-Akk. Pl. n. *ta-lu-ga* (EDHIL l.c., dort Sg.)

Dat.-Lok. Pl. *ta-lu-ga-aš* (KBo 17.22 Rs. III 8‘)

Außerdem finden sich *a*-stämmige Formen wie Nom. Sg. c. GÍD.DA-*aš* (KUB 43.8 II 3a); Akk. Sg. *ta-lu-kán* (KUB 59.71 I 5), *ta-lu-ga-an* (EDHIL; HEG II.cc.); Gen. Sg. *da-lu-ga-aš* (KUB 18.33, 2) sowie der *u*-stämmige Dat.-Lok. Pl. *da-a-lu-ga-u-ua-aš* (KUB 27.67 II 40). Im EDHIL I.c. ist außerdem ein Gen. Pl. *ta-lu-ga-aš* aufgeführt. Der *i*-Stamm wird als der ursprüngliche erachtet (EDHIL; HEG; Hoffner/Melchert II.cc.).

Traditionell wird *dalugi-* mit aind. *dīrghá-*, av. *darəga-*, gr. *δολυγός*, lat. *longus*, got. *laggs*, anord. *langr*, aksl. *dlbgъ*, russ. *dólgij*, s.-kr. *dùg*, lit. *ilgas*, lett. *ilgs* verbunden (Couvreur; EDHIL; HEG; Sturtevant (a) + (b) II.cc.), jedoch unterschiedlich rekonstruiert: *\*dólugh<sup>h</sup>-i-* (EDHIL I.c.); *\*dlg<sup>h</sup>ó-* bzw. *\*(d)long<sup>h</sup>o-* (IEW im HEG I.c.); *\*dlh<sub>1</sub>ug<sup>h</sup>-i-* (Nussbaum I.c.).

***dankui-*** Adj. (1)

***dankuli-*** Adj. (2)

Benveniste, 1932, 142 (a); *id.*, 1953a, 258 (b); Berman, 1972a, 26; Brosman, 1978b, 135; Couvreur, 1935, 329; EDHIL, 829; HEG/8-10, 107-11; HHw, 186; Kammenhuber, 1961b, 62 (a); *ead.*, 1961c, 189<sup>1</sup>; Kronasser, 1956, 38 (a); *id.*, 1966, 107, 252, 402 (b); Meid, 1979, 168f.; Neu, 1969, 238; Oettinger, 1979, 246f.; Puhvel, 1974, 294; Rieken, 1999, 258f. <sup>+1226</sup>, 474<sup>2332</sup>; Starke, 1990, 78f.; Sturtevant, 1930b, 223; Tischler, 1979, 265

❖ ‚dunkel, schwarz‘ (1)

Nom. Sg. c.	<i>ta-an-ku-iš</i> [ (KBo 27.51 Rs. <sup>2</sup> 5)
	<i>da-an-ku-i-iš</i> (KBo 4.2 I 54)
	<i>da-an-ku-iš</i> (EDHIL I.c.)
	<i>da-an-ku-ja-aš</i> (KUB 6.46 III 48)
Akk. Sg. c.	<i>da-an-ku-in</i> (VAT 7699 Vs. I 65)
Nom.-Akk. Sg. n.	<i>da-an-ku-i</i> (KUB 17.10 Rs. II 34)
Dat.-Lok. Sg.	<i>ta-an-ku-ua-i</i> (EDHIL I.c.)
	<i>da-an-ku-i</i> (KBo 4.10 Rs. 19)
	<i>da-an-ku-ua-i</i> ( <i>ibid.</i> Vs. 14)

Abl.	<i>da-an-ku-ja-az</i> (KBo 11.114, 14')
	<i>da-an-ku-ja-az</i> (KUB 21.1 IV 36)
	<i>da-an-ku-ya-ja-az</i> (KBo 9.114, 11')
	<i>da-an-ku-ya-ja-za</i> (KBo 6.28 Rs. 41)
Instr.	<i>da-an-ku-it</i> (EDHIL l.c.)
Nom. Pl. c.	<i>ta-an-ku-e-eš</i> (EDHIL l.c.)
	<i>ta-an-ku-ya-e-eš</i> (EDHIL l.c.)
Nom.-Akk. Pl. n.	<i>ta-an-ku-ya</i> (EDHIL l.c.)
	<i>da-an-ku-ya</i> (KUB 12.58 II 24')
	<i>da-an-ku-ya-i</i> (EDHIL l.c.)
Dat.-Lok. Pl.	<i>ta-an-ku-ya-aš</i> (EDHIL l.c.)
	<i>da-an-ku-ya-ja-aš</i> (KBo 40.333, 6)
❖	‚zinnern‘ (2)
Nom. Sg. c.	<i>da-an-ku-li-iš</i> (KBo 26.34 Vs. I 5)
Gen. Sg.?	<i>da-an-ku-li-ja-aš</i> (KUB 60.121 Vs. 16', Rs. 4)
	<i>ta-an-ku-li-ja-aš</i> ( <i>ibid.</i> 12)

Die Bedeutung von *dankuli-* ‚zinnern‘ beruht auf der Vokabularstelle RS 25, 421 Vs. 21, bei der akk. *ši-me-er an-na-ak-ki* ‚Ring aus Zinn‘ dem heth. *da-an-ku-li-iš-ma-aš ar-ši-i[š]* ‚sie aber (ist) ein zinnerner Ring‘ entspricht (HEG l.c.).

Der *i*-Stamm ist nicht als Folge von *i*-Mutation (Starke l.c.), Verallgemeinerung der Zugehörigkeitsform < \**-ih<sub>2</sub>* für die Bildung femininer Formen (Kammenhuber; Kronasser (a) + (b); Oettinger; Rieken ll.cc.) oder einer Umbildung der *u*-Stämme (Brosman; Meid ll.cc.) entstanden, sondern es findet sich hier eine mit Labiovelar auslautende Wurzel \**d<sup>h</sup>ng<sup>u</sup>-(e)i-* (Benveniste (a); EDHIL; Neu ll.cc.). Dieselbe ist auch in anord. *døkk*, afr. *diunk*, ahd. *tunkal/tunchal*, asächs. *dunkar* enthalten (Benveniste (a); Couvreur; EDHIL; Puhvel ll.cc.). Wahrscheinlich ist *dakkui-* die k.-luw. Entsprechung (EDHIL; HEG ll.cc.). Sturtevant l.c. stellt außerdem gr. *δνόφος* ‚Dunkelheit‘ und io-*δνεφής* ‚dunkellila‘ hinzu.

Das Adj. *dankuli-* ‚zinnern‘ stellt wohl eine Ableitung von substantiviertem \**dankui-* ‚dunkles (Metall) = Zinn‘ mit *l*-Suff. dar (EDHIL; HHw; Rieken ll.cc.).

***tarḫuili-* Adj.**

EDHIL, 835-9; Foxvog, 2016, 34, 69; HEG/8-10, 171; HHw, 189; Kiengi, 1985, 1126; LIV, 633f.; Melchert, 1984, 136; Rieken, 1999, 48<sup>219</sup>; Schmidt, 1992, 104f.; Tischler, 1979, 265

❖ ‚stark, mächtig‘

= sum. *kala(g)*, *ur-saĝ* (s. Foxvog; Kiengi ll.cc.)

Nom.-Akk. Sg. n. *tar-ḫu-u-i-li* (EDHIL l.c.)

Akk. Sg. c. *tar-ḫu-u-i-li-in* (KUB 24.1 Rs. III 13)

Akk. Pl. c. *tar-ḫu-i-la-uš* (EDHIL l.c.)

*tar-ḫu-i-li-uš* (KUB 21.15 IV 5)

*tarḫuili-* ist vom Verb *tarḫ(u)-* ‚besiegen‘ mit Hilfe des Suff. *-ili-* abgeleitet (EDHIL; HEG; Melchert ll.cc.). Im Anat. sind die Bezeichnungen für den Wettergott verwandt: k.-luw. <sup>D</sup>*Tarḫuuant-/<sup>D</sup>Tarḫunt-*, h.-luw. *Tarhunt-*, *Tarhunza-*, lyk. *Trqqñt-*. Außeranat. gehören aind. *tūrṽati* ‚bezwingen, überwältigen‘, av. *tauruuaiti* ‚bezwingen‘ und evtl. toch. *tärk-* ‚aufgeben, entlassen‘ < \**ter<sub>2</sub>-* dazu (EDHIL; LIV; Schmidt ll.cc.).

**<sup>GIŠ</sup>*taruāli-* n.**

EDHIL, 849; HEG/8-10, 235f., 246f.; HHw, 194; Hoffner, 1967b, 357 (a); *id.*, 1967d, 68<sup>141</sup> (b); Rieken, 1999, 434; Tischler, 1979, 265

❖ ‚Mörserkeule?‘

Nom.-Akk. Sg. <sup>GIŠ</sup>*tar-ya-a-li* (KBo 14.84 Rs. III 11)

*tar-ya-a-li* (KUB 34.88, 12')

<sup>GIŠ</sup>*tar-ya-al-li* (KBo 23.52 Rs. III 13')

<sup>GIŠ</sup>*tar-ua-li* (KUB 42.107 IV<sup>?</sup> 8')

Die Pleneschreibung des Suff. *-āli-* < *\*-o-li-* lässt Betonung vermuten. Die Geminierung *-ll-* deutet auf Verwechslung mit *-alli-* für denominative Ableitungen, während *-āli-* deverbale neutrale Gerätebezeichnungen bildet (Rieken l.c.), weshalb eine Ableitung von *taru-* ‚toben; tanzen‘ (HEG l.c.) morphologisch gesehen einleuchtender ist als von (<sup>GIŠ</sup>)*tāru-* n. ‚Holz‘ (EDHIL l.c.). Je nach Interpretation sind dann k.-luw. *\*tarui-* ‚Drehung, Kreis‘, gr. θόρνυμαι ‚bespringen‘, mir. *dar-* ‚id.‘, aind. *dhārā* ‚Strom, Tropfen, Same‘ < *\*d<sup>h</sup>er-ū-* (HEG l.c.) oder k.-luw. <sup>GIŠ</sup>*tāru-* n. ‚Holz‘, *dāruš-* n. ‚Statue‘; h.-luw. *tarut-* n. ‚Statue‘ < p.-anat. *\*dōru-*, gr. δόρυ ‚Holz‘, aind. *dāru* ‚Holz‘, aengl. *trēo(w)* ‚Baum‘, aksl. *drěvo* ‚Baum‘ < *\*dōru-* verwandt (EDHIL l.c.).

A.ŠÀ<sup>À</sup>*tere/ippi-* n.

Berman, 1972a, 27; EDHIL, 871f.; Grestenberger, 2014, 98; HEG/8-10, 329-34; HHw, 197; Hoffner, 1974, 43; Kronasser, 1966, 224f.; LIV, 650; Melchert, 1984, 130f. (a); *id.*, 1994, 84, 92, 117 (b); *id.*, 2011, 2 (c); Oettinger, 1979, 229f.; Puhvel, 1954, 86; Tischler, 1979, 265; Wittmann, 1973, 40

## ❖ ‚gepflühtes Feld‘

Nom.-Akk. Sg.?	A.ŠÀ <sup>À</sup> <i>te-re/i-e/ip-pí</i> (KUB 33.65 III 2)
Abl.	A.ŠÀ <sup>À</sup> <i>te-re/i-e/ip-pí-ja-az</i> (VBoT 24 III 26)
Nom.-Akk. Pl.	A.ŠÀ <sup>À</sup> <i>te-re/i-e/ip-pí<sup>o</sup></i> (KUB 9.34 III 16)
	A.ŠÀ <sup>À</sup> <i>te-re/i-e/ip-pí<sup>IIA</sup></i> (KUB 9.4 II 32)
Dat.-Lok. Pl.	A.ŠÀ <sup>À</sup> <i>te-re/i-e/ip-pí-ja-aš<sup>o</sup></i> (KUB 13.1 IV 2)

A.ŠÀ<sup>À</sup>*tere/ippi-* ist vom Verb *tere/ipp-* ‚pflügen‘ abgeleitet (EDHIL; HEG; HHw; Melchert (a) ll.cc.), welches normalerweise mit gr. τρέπω ‚drehen, wenden‘, aind. *trapate* ‚sich schämen‘ < *\*trép-* in Verbindung gebracht wird (EDHIL; HEG; LIV; Melchert (a) + (b); Oettinger; Puhvel ll.cc.)<sup>54</sup>. Nach Melchert (c) l.c. wahrscheinlich koll. *pl. tantum*.

<sup>54</sup> Abgelehnt werden Versuche, *-pi-* als hurr. Suff. zu interpretieren, wie von Kronasser l.c. vorgeschlagen, oder die Wurzel von *teri* ‚drei‘ abzuleiten, wie Hoffner l.c. dies vermutet.

**GIŠDÍLIM** *u*arpaši- c. (1)

*u*arpuzi- n. (2)

EDHIL, 965f.; HHw, 221; Kronasser, 1966, 241; LIV, 690; Melchert, 1994, 136, 153; Oettinger, 1979, 234; Tischler, 1979, 265

❖ ein Behälter/Gefäß (1)

Nom. Sg. GIŠDÍLIM *u*a-ar-pa-ši-i-iš (KUB 30.37 I 7)

❖ ein Gegenstand zum Baden? (2)

Nom.-Akk. Sg. *u*a-ar-pu-zi (KUB 12.8 I 17)

*u*arpaši- und *u*arpuzi- sind Derivate des Verbs *u*arp- ‚waschen, baden‘ (EDHIL; Kronasser II.cc.). Kronasser I.c. findet in *u*arpuzi- das Suff. -uzzi- für Gerätebezeichnungen. Nach EDHIL I.c. ist *u*arp- zu lit. *ver̃pti* ‚spinnen‘, russ.ksl. *vor̃psti* ‚reißen, stehlen‘ zu stellen. Die gemeinsame Wurzel wird als \**u*erp- ‚drehen‘ rekonstruiert (EDHIL; LIV; Oettinger II.cc.).

**u**eši- c.

EDHIL, 1007; HHw, 226; LIV, 693f.; Melchert, 1984, 10<sup>+3</sup>, 70<sup>130</sup>; Tischler, 1979, 265

❖ ‚Weide‘

Nom. Sg.? *u*e-ši-iš (KBo 1.45 Vs. 14)

Akk. Sg. *u*e-še-in (KUB 7.60 III 24)

*u*e-ši-in (KUB 29.29 II 8)

Gen. Sg. *u*e-ši-ja-aš (EDHIL I.c.)

Dat.-Lok. Sg. *u*e-ša-i (KBo 12.3 IV 6)

*u*e-ši (KBo 12.73, 3)

Abl. *u*e-ši-ja-az (EDHIL I.c.)

Nom. Pl.	<i>ú-e-ša-e-eš</i> (KUB 17.10 I 17)
	<i>ú-e-še-eš</i> (KBo 32.14 II 27, 28)
Akk. Pl.	<i>ú-e-ša-uš</i> <sup>o</sup> (KUB 31.64 IV 7)
Dat.-Lok. Pl.	<i>ú-e-ši-ia-aš</i> (KBo 32.14 II 29)

*ueši-* wird im EDHIL und LIV II.cc. zu *uešije/a-* ‚grasen, weiden‘ < \**ues-* ‚essen, weiden‘ gestellt. Melchert l.c. hingegen bevorzugt eine Ableitung von \**ueis-* ‚gedeihen, blühen‘ aufgrund der proterokinetischen Adj.-Deklination *uešai*, *uešaeš*, *uešauš* neben akrostatischer Nominaldeklination *uešaijaz*, wobei erstere auf ein ursprüngliches Adj. ‚die grüne, blühende‘ deute. In jedem Fall zeigt *ueši-* ein Paradigma \**ue(i)s-i-/us-ej-* mit verallgemeinerter Vollstufe der Wurzel.

Bei Herleitung < \**ues-* werden nach EDHIL sowie LIV II.cc. aind. *svásara-* ‚Weide, Wiese‘, av. *vāstra-* ‚Weide‘, lat. *vēscor* ‚sich nähren‘, air. *fess* ‚Essen‘, anord. *vist* ‚Nahrung‘, toh. A *wäsri* ‚Weideland‘ als verwandt angegeben.

## IV.2 *appezzi(ia)-*, *hantezzi(ia)-*, *katterezzi-*

Die Rekonstruktion der lokalen Adjektive *appezzi(ia)-* ‚hinterer, letzter‘, *hantezzi(ia)-* ‚vorderster, erster‘ und *katterezzi-* ‚unterer‘ lässt verschiedene Zweifel aufkommen.

Zum einen gibt es verschiedene Ansätze der Rekonstruktion der Wurzel dieser Adjektive, z. T. in der Vollstufe, z. T. in der Schwundstufe. Neu, 1974, 40-42 sieht durch gelegentliche Schreibungen wie *apaizzi-* (wobei *-ai-* < \**-ej-*) die Vollstufe repräsentiert. Die Pleneschreibung wie etwa *ap-pé-e-ez-zi-* in KBo 16.45 Rs.<sup>?</sup> 3‘ lasse auf eine *e*-Lautung (akzentuierter Langvokal, s. Zeilfelder l.c.) schließen, als Realisierung des Diphthongs [ai], zumindest für das Aheth. Bei (späteren) Schreibungen ist es aufgrund der polyvalenten Zeichen nicht möglich, sich für eine Lautung [e] oder [i] zu entscheiden (EDHIL l.c. [e]; HW<sup>2</sup> l.c. [i]): *-pé-ez-* = *-pí-iz-*, *-re-ez-* = *-ri-iz-*. Nach Melchert, 1984, 113 erscheint \**-ei-* in den Texten normalerweise graphisch als *e* (*-te-e/iz-*), einmal jedoch auch als *i* (*-ti-e/iz-*), nämlich *ha-an-ti-iz-zi*<sup>o</sup> (KBo 25.123, 8‘). Noch unsicherer ist die Schreibung von *kattera-*, für welches zwar meistens das Zeichen TE verwendet wird, jedoch auch TI,

nämlich in KUB 26.9 I 6 *kat-ti-ir-ri*<sup>o</sup>, KUB 33.155 II 6 *kat-ti-ir-ra*[ (Dat.-Lok. Sg.), KBo 10.24 IV 20 *kat-ti-it-ra-az* (Abl.), KBo 15.9 I 19 *kat-ti-ir-ru-uš* (Nom./Akk. Pl.).

Des Weiteren besteht die Frage nach dem Suffix: lautet es *-ezzi(ia)-* < *\*-Vtjo-* oder *-e-zzi(ia)-* < *\*-V-tjo-*? Dunkel, 2014, 86 rekonstruiert *appezzi(ia)-* als *\*op-itjo-* mit dem Alternativsuffix mit Vokal. Bei einer parallelen Herleitung für das Antonym wäre somit *\*h<sub>2</sub>(e)nt-itjo-* anzusetzen, was jedoch *\*\*h<sub>2</sub>anzizzija-* ergeben hätte. Aus diesem Grund geht Neu l.c. von *\*H<sub>2</sub>tej-tjo-* und *\*opei-tjo-* aus. Es ist jedoch möglich, dass der Dental nach Vorbildern wie *hant-* ‚Stirn‘, *handaš* ‚entsprechend‘, *hanti* ‚getrennt, besonders‘ etc. restituiert wurde.

Ebenso fraglich sind die Ableitungsbasen. Warum ist *katterezzi-* vom Adjektiv *kattera-* ‚unterer‘ gebildet und nicht direkt vom Adverb *\*kát* wie *appezzi(ia)-*? Und wieso ist *appezzi(ia)-* vom Adverb *\*áp, óp / \*áp, \*ápo* ‚weg, fort, ab; zurück, wieder; hinter, nach‘ gebildet (und *katterezzi-* letztendlich von *\*kát*), während für *hantezzi(ia)-* das Subst. *hant-* ‚Stirn‘ < *\*h<sub>2</sub>ent-* angegeben wird? Um Letzteres besser in das System einzuordnen, stehen zwei Möglichkeiten zur Verfügung: Entweder könnte eine Ableitung vom Adverb *handa* ‚entsprechend; so‘ als Zwischenstufe in seiner ursprünglichen Bedeutung angenommen werden, was eine Parallelität zu den Bildungen von *appa* und *katta* schaffen würde. Dabei müsste davon ausgegangen werden, dass die Ableitungen späte, bereits im Hethitischen geschaffene Bildungen darstellen. Falls die Bildungen bereits im Idg. vorhanden waren und die Derivationsbasis immer ein Lokaladverb sein musste (s. Hoffner/Melchert, 2008, 61), war *\*h<sub>2</sub>ent-* womöglich, genauso wie *\*áp(o), óp* und *\*kát*, in adverbialer Form und Bedeutung vorhanden, also ~ ‚vor, vorne‘.

Was den Fall *katterezzi-* betrifft, so liege laut Kronasser, 1966, 187 eine Haplologie *\*katta-tera-* > *kattera-* vor, was nach HEG/1-4, 545f. zu erwägen sei, da eine Analyse als *\*katta-era-* eher *\*\*kattara-* ergeben hätte. Oettinger, 1979, 537 geht von einer analogen Restitution von *\*kazz<sup>o</sup>* (*\*kat-tero-* > *\*\*kat<sup>s</sup>-tero-*) > *katt-* aus. Diese Annahme ist laut Melchert, 1984, 140 <sup>+109</sup> bei einer traditionellen Rekonstruktion *\*kat-ero-* unnötig, welche auch bei Dunkel o.c., 420 unter dem Eintrag *\*kát* ‚hinab, herab‘ zu finden ist, mit dem Hinweis in der Anmerkung 12 zur Rekonstruktion *\*katejra-* für *kattera-* des HED. Nach HED/4, 133 sei die korrekte Segmentierung *\*katej-ro-*, parallel zu *\*opej-tjo-* sowie *\*h<sub>2</sub>tej-tjo-* (sic, mit *\*h<sub>1</sub>!*). So könne sogar ein Wurzelnomen *\*kat-* angesetzt werden, welches die jeweiligen Kasusendungen erhielt, welche später fossilisiert z. B. in *kattan* (Akk. *\*-ṇ*) auftreten.

Womöglich sind die Bildungen zu verschiedenen Zeitpunkten entstanden und deshalb nicht parallel, d. h. die ursprünglichen Bildungen sind auf der einen Seite *ḫantezzi(ja)*- und *appezzi(ja)*- für ‚vorderster, erster‘ und ‚hinterer, letzter‘, auf der anderen *kattera*- ‚unterer‘, zu welchem dann parallel *katterezi*- erschaffen wird.

## V. Ergebnisse

Die folgenden Ausarbeitungen beziehen sich prinzipiell auf die im vorausgehenden Wörterbuch untersuchten Lexeme und die daraus resultierenden Analysen. Somit kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich während der Vervollständigung des Wörterbuchs weitere Kategorien (in Bezug auf Semantik, Morphologie, Herkunft etc.) ergeben, welche sodann in die vorgelegten Übersichten dieses Kapitels aufgenommen werden können.

### V.1 Semantische Kategorien der (möglichen) Lehnwörter und deren Quellsprachen

Unter den im Wörterbuch bearbeiteten Lexemen finden sich zahlreiche, deren Herkunft als fremd angenommen oder nachgewiesen werden kann. Diese können in die folgenden semantischen Kategorien eingeordnet werden:

#### V.1.1 Religion

##### a) Kult-/Tempelpersonal

MUNUS <i>annati-</i>	< hurr.?
MUNUS <i>entanni-</i>	< hurr. < akk. (< sum.)
LÚ <i>apiši-</i>	(< hurr.) < akk.
LÚ <i>halijami-</i>	< hatt. ?/idg.?
LÚ <i>halli(ia)ri-</i>	< hatt. ?/ idg.?
MUNUS <i>išli-</i>	< ?

##### b) Kultgegenstände

<sup>(DUG)</sup> <i>ahrušhi-</i>	< hurr.
----------------------------------	---------

<i>ambašši-</i>	< hurr.
<i>apalki-</i>	< hurr.
<sup>(D)</sup> <i>apiri-</i>	< hurr.
<i>ithi-, iddaḫi-</i>	< hurr.
<i>aḫakki-</i>	< hurr. < akk. (< sum.?)
<sup>DUG</sup> <i>aganni-</i>	< hurr. (< sem.?)
<sup>É</sup> <i>ḫamri-</i>	< hurr. (< sem.?)
<i>(āz)zalli-</i>	< heth.?/hurr.?
<i>azammi-</i>	< akk.?/hurr.?
<sup>GIŠ</sup> <i>ḫalp/muti-</i>	< hatt.
<sup>(D)</sup> <i>itmari-</i>	< luw.?
<i>aramni-</i>	< ?

## c) Omen/Orakel/Ritual

<i>alu/am(p)az/šḫi-</i>	< hurr.
<i>anaḫi-</i>	< hurr.
<i>ananešḫi-</i>	< hurr.
<i>ari-</i>	< hurr.
<i>armiḫi-</i>	< hurr.
<i>arpuḫanni-</i>	< hurr.
<i>e/ilmi</i>	< hurr.
<i>e/inti-</i>	< hurr.
<i>ereltiḫi-, irilteḫi-</i>	< hurr.
<i>irḫalzi-</i>	< hurr.
<i>e/iriri</i>	< hurr.
<i>irki-</i>	< hurr.
<i>irkipelli-</i>	< hurr.
<i>ithi-, iddaḫi-</i>	< hurr.
<i>itkalzi-</i>	< hurr.
<i>arni-</i>	< hurr. < akk.
<i>agataḫi-</i>	< hurr.?
<i>allaiti-</i>	< hurr.?
<i>allanuḫašši-</i>	< hurr. Basis? + luw. Suff.?

<sup>NINDA</sup> <i>allinašši-</i>	< hurr. Basis? + luw. Suff.?
<i>adani-</i>	< hurr.?/sem.?
<i>arše/i(n)tatḫi-</i>	< hurr.?/prä-idg.-anat.?
<i>adamtaḫ(h)i-</i>	< akk.?/hurr.?
<sup>(É)</sup> <i>arka/iyi-</i>	< akk.?/hatt.?
<i>arali-</i>	< akk.? (< sum.?)
<sup>(GIŠ)</sup> <i>arkam(m)i-</i>	< hatt.?/iir.? (mit <sup>LÚ/MUNUS</sup> <i>arkammijali-</i> )
<i>iparuāšša/i-</i>	< luw.?
<i>ḫaluāšši-</i>	< luw.? < prä-idg.-anat.?
<sup>(D)</sup> <i>api-</i>	(< luw.) < hurr.? (< akk.? < sum.?)
<i>aleli-</i>	< ?/idg.?
<i>amammašši-</i>	< ?

## d) Feste

EZEN <sub>4</sub> <i>ašrahitašši-</i>	< hurr. Basis? + luw. Suff.?
EZEN <sub>4</sub> <i>a(i)jari</i>	< akk.?/hurr.?/?
EZEN <sub>4</sub> <i>ajali</i>	< akk.?/hurr.?/phön.?/? → wahrsch. sem.

## e) Götter/Epitheta

<sup>(D)</sup> <i>Allani-</i>	< hurr.
<sup>(D)</sup> <i>apiri-</i>	< hurr.
<i>ḫalištarni</i>	< hurr.?
<i>entašši-</i>	< hurr. < akk. (< sum.)
<i>(āz)zalli-</i>	< heth.?/hurr.?
<sup>D</sup> <i>Ḫalmašu(i)t(ti)-</i>	< hatt.
<sup>D</sup> <i>Ag/kni-</i>	< idg. (iar.)?
<sup>(D)</sup> <i>api-</i>	(< luw.) < hurr.? (< akk.? < sum.?)
<i>arijat(t)al(l)i-</i>	< luw.
<i>aššalatašši-</i>	< luw.?
<i>aššattašši-</i>	< luw.?
<sup>D</sup> <i>Ḫalki-</i>	< idg.?/?

## V.1.2 Natur

## a) Flora

<sup>GIŠ</sup> <i>eripi-</i> , <i>iri(m)pi-</i>	< hurr. < akk. < sum.
<i>aši(i)aši</i> - <sup>(SAR)</sup>	< sum.?
<i>atarti-</i>	< ? (sum.?) (hierher falls Baum/Busch)
<sup>GIŠ</sup> <i>apputuri-</i>	< akk.?
( <sup>GIŠ</sup> ) <i>arta(r)ti-</i>	< akk.?/idg.?
( <sup>GIŠ</sup> ) <i>allajani-</i>	< sem.?/idg.?
<i>aššahhi-</i>	< akk.?/hurr.?
<i>euali-</i>	< hatt.?/idg.?
<sup>GIŠ</sup> <i>artannalli-</i>	< luw.?
Ú <i>arnitašši-</i>	< idg.?
<i>ašiepi-</i>	< ?
<sup>GIŠ</sup> <i>irui-</i>	< ?
<i>ḫahḫašitti</i> - <sup>SAR</sup>	< ?

## b) Fauna

( <sup>UZU</sup> ) <i>appuz(z)i-</i>	< hurr.?/idg.?
<i>ḫauijašši-</i>	< luw.
<i>anzašši-</i>	< ? (wenn kein <i>ghost word</i> )
<i>arijatati-</i>	< ? (hierher wenn ein Tier)
<i>aruanalli-</i>	< ? (hierher falls ein Vogel)

## c) Mineralien

<i>anzahhi-</i>	< hurr.? (< akk.) (< sum.?)
( <sup>NA4/GAD</sup> ) <i>a/e/i/uḫlipak(k)i-</i>	< akk.?/hatt.?/hurr.?/sum.?
<i>alhari-</i>	< hatt./prä-idg.-anat.
<i>arzili-</i>	< idg.?/?
<sup>NA4</sup> <i>aštarni[-</i>	< ?

## d) Landschaft/Weidewirtschaft/Jagd

<i>išpa(n)ti</i>	< hurr. < akk.
<i>arši-</i> (1)	< akk.?/hatt.?/idg.?
<i>imrašši-</i>	< luw.
<i>ḫanteiaššašši-</i>	< luw.
<i>ḫapati-</i>	< luw.

## V.1.3 Staatsordnung

## a) Personal

<sup>LÚ</sup> <i>amumikun(n)i-</i>	< hurr.
<sup>LÚ</sup> <i>apiri-</i>	< hurr.?
<sup>LÚ</sup> <i>ittaranni</i>	< hurr.?/luw.?/sem.?
<i>iḫarualli-</i>	< hurr.?/idg.?/prä-idg.-anat.?
( <sup>LÚ</sup> ) <i>antuḫaššalli-</i>	< hatt.?/hurr.?/idg.?
<sup>LÚ</sup> <i>ḫalipi-</i>	< akk.?/hatt.?/hurr.?/idg.?
<i>ḫapati-</i>	< luw.
<sup>LÚ</sup> <i>ḫaggazuḫašši-</i>	< luw. < hatt.
<sup>LÚ</sup> <i>aššuššanni-</i>	(< hurr.?) < iir.?
<sup>LÚ</sup> <i>aššunašḫanti-</i>	< ?
<i>au(i)ši-</i>	< ?
<sup>MUNUS</sup> <i>ḫaḫhallalli-</i>	< ? (oder unter Kultpersonal?)

## b) Herrschaft/Militär

<i>allašši-</i>	< hurr.
<i>ḫalzi-</i>	< hurr.? < akk.?
<sup>GIŠ</sup> <i>ḫalmašu(i)t(ti)-</i>	< hatt.
<i>arkammanal(l)i-</i>	< sem.? (akk.?)
<i>ḫaluki-</i>	< idg.?/akk.?/prä-idg.-anat.?
<i>ešzi-</i>	< ?

### V.1.4 Alltag

#### a) Essen/Nahrung

NINDA <i>allapuri-</i>	< hurr.?
NINDA <i>ampanzi-</i>	< hurr.?/luw.?
NINDA <i>ijatti-</i>	< hurr.?/luw.?
NINDA <i>iduri-</i>	< hurr.?/idg.?
NINDA (a) <i>lattari-</i>	< hatt.?/hurr.?/idg.?/sem.?
<i>halki-</i>	< idg.?/?
TU <sup>7</sup> <i>agaḥalanti-</i>	< ?
<i>arijatati-</i>	< ? (wenn ein Lebensmittel)
NINDA <i>eḥhippi-</i>	< ?
NINDA <i>ilyatijati-</i>	< ?
NINDA IM <i>padudili-</i>	< ?
NINDA <i>ḥaḥari-</i>	< ?
(NINDA) <i>ḥali-</i>	< ?
<i>išūanalli-</i>	< ? ,(hierher falls ‚Abfallhaufen?‘ ‚Salzlecke?‘)

#### b) Körper

<i>anšaššiui-</i>	< hatt.?/hurr.?
<i>e/in(n)a/e/iri-</i>	< prä-idg.-anat.?
<i>annarumaḥitašši-</i>	< luw.?
UZU <i>ḥaḥ(ḥ)ri-/UZU ḥaḥḥari-</i>	< idg.?
<i>iaui-</i>	< ? (hierher falls ‚Speichel‘)

#### c) Kleidung

(sÍG) <i>ali-</i>	< hurr.?/?
TÚG <i>adupli-</i>	(< hurr.?) < akk.?/?
sÍG <i>ēš(ša)ri-</i>	< akk.?/idg.?
TÚG/GAD <i>intanni-</i>	< idg.?/?
(TÚG) <i>irḥi-</i>	< ?

## d) Schmuck

<sup>GIŠ</sup> <i>arašti-</i>	< ?
<i>arši-</i> (2)	< ?
<i>iššanappi-</i>	< ?

## e) Technik/Bauwerke

<i>artaḥ(h)i-</i>	< hurr.?
<sup>(PÚ)</sup> <i>altanni-</i>	< hurr.?/idg.?
<sup>GIŠ/NA4</sup> <i>armizzi-</i>	< hurr.?/idg.?
<i>ḫalzi-</i>	< hurr.? < akk.?
<sup>É</sup> <i>ḫamri-</i>	< hurr. (< sem.?)
<sup>É</sup> <i>apuz(z)i-</i>	< hurr.? (< akk.?)
<i>ḫaikalli-</i>	(< hurr.) < akk. < sum.
<sup>GIŠ</sup> <i>araši-</i>	< akk.?/hurr.?
<sup>(É)</sup> <i>arka/iyi-</i>	< hatt.? // < hurr.? < akk.?
<i>ḫalḫaldumar(i)-</i>	< hatt.?/idg.?
<i>ḫantantiḫali-</i>	< idg.?
<i>antaki-</i>	< idg.?/?
<sup>É</sup> <i>išḫunulli-</i>	< idg.?/?
<i>aštatu(i)-</i>	< ?

## f) Behälter

<i>āššuzeri-</i>	< hurr.?/idg.?
<i>ḫal(i)uani-</i>	< hurr.?/idg.?
<i>eruhi-</i>	< hatt.?/?
<sup>GIŠ</sup> <i>erhui-</i>	< hatt.?/hurr.?/luw.?
<sup>DUG</sup> <i>ḫaniššanni-</i>	< hatt.?/idg.?/prä-idg.-anat.?
<sup>(DUG)</sup> <i>išnuri-</i>	< idg.?/prä-idg.-anat.?
<i>ḫal(i)uani-</i>	< idg.-luw.?
<sup>DUG</sup> <i>akugalli-</i>	< idg.?/?
<sup>DUG</sup> <i>ḫaldut(t)i-</i>	< idg.?/?

## g) Weitere Gegenstände

<sup>(GIŠ)</sup> <i>intaluz(z)i-</i>	< hurr. ?/idg. ?/?
<sup>GIŠ</sup> <i>ħalmašu(i)t(ti)-</i>	< hatt.
<i>išgapuzzi-</i>	< hatt. ?/idg. ?
<sup>SÍG</sup> <i>eħurati-</i>	< idg. ?/?
<i>arpandi-</i>	< ?
<i>ašanni-</i>	< ?
<i>ilmani-</i>	< ?
<i>ħalzašši-</i>	< ?

## V.1.5 Sonstiges

<sup>LÚ/MUNUS</sup> <i>arkammijali-</i>	< hatt. ?/iir. ?	‚arkammi-Spieler(in)‘
<sup>LÚ/MUNUS</sup> <i>ānninnijami-</i>	< luw. ?	‚Cousin(e)‘
<i>ikkunaunašši-</i>	< luw. ?	‚Salbungs-‘
<i>ħalyatnalli-</i>	< luw. ?	‚zornig, wütend?‘
<i>ħahħari-</i>	< ?	‚biegsam, dünn, zerbrechlich?‘

## V.1.6 Bedeutung unbekannt

<i>arpal(l)immi-</i>	< luw. ?
<i>irrimmi-</i>	< luw. ?
<i>apaštali-</i>	< ?
<i>arka/iyi-</i>	< ?
<i>aršakiti-</i>	< ?
<i>arši- (3)</i>	< ?
<i>eħuri-</i>	< ?
<i>elyatijati-</i>	< ?
<i>išħūnauuami-</i>	< ?
<i>ħalpi-</i>	< ?

Von den hier aufgezählten Wörtern können mit ziemlicher Sicherheit als **Kultur-** und **Wanderwörter** identifiziert werden:

*aganni-* ‚Schale‘

Mit Entsprechungen (westl.) akk. *agannu*, ugar. *ʾagn*, hebr. *ʾaggan*, aram. *ʾaggana*, ägypt. *ʾikn* und hurr. *aganni* (AHw, 15; HED/1-2, 24; HHw, 13; Hoffner, 1978, 243; Kammenhuber, 1968a, 154; Kronasser, 1966, 245; Watson, 2007, 147).

*išpa(n)ti* ‚Köcher‘

Mit Entsprechungen akk. *išpatu(m)*; ug. *ʾutpt*, hebr. *ašpā*, ägypt. *ʾas=pa<sub>2</sub>=ta* und hurr. *išpa(n)ti* (AHw, 397; CAD/I-J, 257; Foxvog, 2016, 17; HEG/1-4, 416; HHw, 72; HW<sup>2</sup>/24, 210; Kiengi, 1985, 650; Mankowski, 2000, 45; Ünal, 2007, 278f.).

*ḫaikalli-* ‚Tempel, Palast‘

Mit Entsprechungen sum. *e<sub>2</sub>-gal*, akk. *ekallu(m)*, ug. *hkl*, hebr. *ḫēkal*, aram. *ḫēkāl*, ar. *هايكال haikal* (Hoch, 1994, 213; Lebrun, 1996, 59; Mankowski, 2000, 51f.; Neu, 1996, 229).

## V.2 Fluktuation in Stammklasse und Genus

Bereits im vorausgehenden Wörterbuch wurde ersichtlich, dass manche Lexeme in verschiedenen Stammklassen belegt sind sowie sowohl *commune* als auch neutrale Formen aufweisen.

A) Auch als *a*-Stamm belegt

<sup>(GIŠ)</sup> <i>allajani-</i> c.	Akk.? Pl. <sup>GIŠ</sup> <i>a-al-la-ja-nu-uš</i>	KUB 35.164 III 5
<i>aleli-</i> c.	Nom. Sg. <i>a-le-la-aš</i>	IBoT 1.32 Vs. 24
<sup>(PÚ)</sup> <i>altanni-</i> c.	Abl. <i>al-tan-na-az</i>	428/e III 13
	Nom. Pl. <i>al-ta-an-nu-uš</i>	KBo 11.1 Vs. 29
	Dat.-Lok. Pl. <i>al-dan<sup>an</sup>-na-aš</i>	KUB 41.8 II 21

<i>annal(l)i</i> - Adj.	Nom. Sg. c. <i>an-na-al-la-aš</i> Akk. Sg. c. <i>an-na-al-la-an</i> Gen. Sg. <i>an-na-al-la-aš</i> Abl. <i>an-na-la-az</i> Gen. Pl. <i>an-na-al-la-aš</i> Dat.-Lok. Pl. <i>an-na-al-la-aš</i>	KUB 40.102 V 5 KUB 38.26 Vs. 13 KUB 38.12 I 5 KBo 4.2 IV 45 <i>ibid.</i> II 20 KUB 40.102 V 5
<i>anni</i> - c.	<b><i>anna-</i></b>	s. HW <sup>2</sup> /1-8, 70-2
<i>antaki</i> - n./c.?	All. <i>an-ta-ga-a=š-ša</i>	KUB 36.44 IV 12
<i>antuḫaḫhi</i> - c.	<b><i>antuḫša-</i>, <i>antu(ḫa)ḫḫa-</i></b>	s. HW <sup>2</sup> /1-8, 109-20
<sup>GIŠ</sup> <i>araši</i> - c.	Nom. Sg. <sup>GIŠ</sup> <i>a-ra-ša-aš</i> <sup>o</sup>	KUB 7.13 Vs. 21
(UZU) <i>arri</i> - c.	(UZU) <b><i>arra-</i></b>	s. HW <sup>2</sup> /1-8, 234
LÚ/MUNUS <i>arkammijali</i> - c.	Nom. Sg. LÚ <i>ar-kam-mi-ja-la-aš</i> Akk. Pl. LÚ.MEŠ <i>ar-kam'-mi-ja-lu-uš</i>	KUB 38.12 I 10 KUB 11.23 V 20
<i>ašanduli</i> - Adj.	<b><i>ašandula-</i></b>	s. HW <sup>2</sup> /1-8, 370f.
<i>e/in(n)a/e/iri</i> - n./c.	Nom. Sg. <i>i-ni-ra-aš</i> Akk. Sg. <i>e-ni-ra-an</i> etc.	KBo 17.61 Rs. 11 KUB 9.34 III 40
TÚG/GAD <i>intanni</i> - c.	<b>GAD<i>intan(n)a-</i></b>	s. HW <sup>2</sup> /23, 67
LÚ <i>išḫamatalli</i> -	Akk. Pl. LÚ.MEŠ <i>iš-ḫa-ma-a-tal-lu-uš</i> LÚ.MEŠ <i>iš-ḫa-ma-tal-li-lu-uš</i>	KUB 31.124 II 17 KUB 17.21 III 5
(DUG) <i>išnuri</i> - c.	(DUG) <b><i>išnura-</i></b>	s. HW <sup>2</sup> /24, 201
LÚ <i>išpantuz(z)i(ia)li</i> - c.	Nom. Pl. LÚ.MEŠ <i>iš-pa-an-tu-uz-zi-ja-la-aš</i> <sup>o</sup> [L]Ú.MEŠ <i>iš-pa-tu-uz-zi-e-la-aš</i> <sup>o</sup>	KUB 14.14 Rs. 26 KUB 14.11 IV 9
LÚ <i>ḫalli(ia)ri</i> - c.	Nom. Sg. LÚ <i>ḫa]l-li-ja-ra-aš</i>	KUB 57.100 I 14

Die fett gedruckten *anna-*, <sup>(UZU)</sup>*arra-*, *antuḫša-/antu(ḫa)ḫḫa-* und <sup>GAD</sup>*intan(n)a-* sind normalerweise *a*-Stämme, wohingegen der *i*-Stamm sporadisch erscheint. Bereits Rieken, 1994, 50 hat beobachtet, dass die Alternation zwischen *a*- und *i*-Stämmen vor allem bei animierten Wörtern auftritt, was auch hier zu sehen ist.

B) Auch als *ja*-Stamm belegt

<i>aleli-</i> c.	z. B. Nom. Sg. <i>a-le-li-ja-aš</i> z. B. Akk. Sg. <i>a-le-li-ja-an</i>	KUB 18.12 Vs. 9 <i>ibid.</i> 28
<i>appezzi(ja)-</i>	s. s.v. und unter IV.2	
<i>hantezzi(ja)-</i>	s. s.v. und unter IV.2	

C) Auch als *r*-Stamm belegt

<i>halhaldumar(i)-</i>	Abl. <i>hal-hal-tu-ma-ra-za</i>	KUB 36.89 Vs. 27
n. >( /) c.	Nom.-Akk. Pl. n. <i>hal-hal-tu-u-mar</i>	KUB 31.130 Vs. 6'
( <i>r</i> -St. > <i>i</i> -St.)	Dat.-Lok. Pl. <i>hal-hal-tu-ma-ra-aš<sup>o</sup></i>	KUB 35.54 II 46'

Nach Rieken, 1999, 364f. wurde die Endung *-i* durch eine falsche Segmentierung als zum Stamm gehörig empfunden und führte so zur Entwicklung eines neutralen *i*-Stamms. Nach Hoffner/Melchert, 2008, 91f. war *halhaldumar(i)-* ursprünglich ein *r/n*-Stamm, der schließlich den *r*-Stamm verallgemeinerte. Zusätzlich zum ursprünglichen Kollektiv *halhaldumār* wurde eine alternative Form *halhaltumari* gebildet, zu welcher dann der *count plural* mit den animierten Formen geschaffen werden konnte (s. u.).

D) Auch als *t*-Stamm belegt<sup>55</sup>

<sup>(DUG)</sup> <i>aḫrušhi-</i>	Dat.-Lok. Sg. <sup>DUG</sup> <i>aḫ-ru-uš-ḫi-ti</i>	KUB 25.42 V 16
<i>ambašši-</i> c.	Dat.-Lok. Sg. <i>am-ba-aš-ši-ti</i> <i>am-ba-aš-ši-ti-i</i>	KBo 4.6 Rs. 2 KUB 29.4 II 38
<i>anaḫi-</i> n.	Akk. Sg. c. <i>anaḫitin</i> Nom.-Akk. Pl. n. <i>a-na-a-ḫi-ta</i>	CLL s.v. z. B. KBo 19.142 III 6
<i>antaki-</i> n./c.?	Dat.-Lok. Sg. <i>an-da-ki-it-ti-i=š-ši</i>	KUB 7.5 I 7
<sup>(D)</sup> <i>api-</i> n. (c.)	<i>apit-</i>	s. s.v.

<sup>55</sup> Georgiev, 1975, 106 spricht von einer Dat.-Lok.-Endung *-ti* von adverbialer Herkunft, welche von der Pronominaldeklinaton übernommen wurde, um eine Unterscheidung zum gleichlautenden Nom.-Akk. Sg. zu erreichen.

GIŠ <sup>er</sup> hui- n.	Dat.-Lok. Sg. GIŠ <sup>e</sup> ir-ḫu-i-ti GIŠ <sup>e</sup> ir-ḫu-u-i-ti etc. Nom.-Akk. Pl. GIŠ <sup>e</sup> ir-ḫu-i-t[a] GIŠ <sup>e</sup> e-er-ḫu-u-e-da	KBo 21.34 II 55 KUB 55.23, 4 KBo 17.65 Rs. 63 Bo 7043 IV 4
GIŠ <sup>er</sup> ipī-, iri(m)pi- n.	Nom.-Akk. Pl. GIŠ <sup>i</sup> i-ri-ip-pi-da	ABOT 1.17 II 5, 16
GIŠ <sup>ir</sup> iyi- n.	Dat.-Lok. Sg. GIŠ <sup>i</sup> ir-u-i-ti	KUB 38.25 I 16
GIŠ <sup>D</sup> Ḫ/ḫalmašu(i)t(ti)- c. ( <i>t</i> -St. > <i>i</i> -St.)	ḫalmašuit(t)-	s. HW <sup>2</sup> /11, 65-/12, 78
Éḫamri- n.?	Gen. Sg. ḫa-]am-ma-ri-ta-aš Nom.-Akk. Pl. ḫa-am-ri-ta	KBo 47.53, 3' + KBo 35.240, 4' KBo 10.2 II 29

Nach Hoffner/Melchert, 2008, 86 können Reste eines *t*-Stamms darauf hinweisen, dass das Wort über das Luwische ins Hethitische gelangte, wo es in das Paradigma der *i*-Stämme eingegliedert wurde<sup>56</sup>. Dazu gehört auch das Suffix heth. *-aḫi-* : luw. *-aḫit-*, dessen *t*-Stamm z. B. in den Ableitungen <sup>EZEN</sup>*ašraḫitašši-* oder *annarumaḫitašši-* ersichtlich ist.

E) Auch als *u*-Stamm belegt

(É)arka/iyi- c.?	Abl. ar-ki-ú-ya-az ar-ki-i-ú-az ʾar ʾ-ki-ú-az[	KBo 20.8 I 7 <i>ibid.</i> 9 KBo 13.227 I 2
------------------	--	--

F) Auch als *ul*-Stamm belegt:

ipulli- n.	Nom.-Akk. Sg. <i>i-pu-ul=šet</i>	KBo 10.23 IV 2
------------	----------------------------------	----------------

<sup>56</sup> Das Luwische verliert Okklusivlaute am Wortende (Deletion; vgl. Melchert, 2003a, 182), weshalb auch die Endung des luw. *it*-Stamms im Nom.-Akk. Sg. auf *-i* endet und dieser häufige Kasus als Referenz für weitere Bildungen gelten konnte.

G) Genus<sup>57</sup>

<i>anaḫi</i> - n.	Akk. Sg. c. <i>anaḫitin</i>	CLL s.v.
<sup>(D)</sup> <i>api</i> - meistens n.	Akk. Sg. c. <sup>D</sup> <i>a-a-pí-in</i> , <i>a-a-pí-in</i> , <i>a-pí-in</i>	s. HW <sup>2</sup> /1-8, 181-3 (mheth. bis sjheth.)
<sup>(GIŠ)</sup> <i>arkam(m)i</i> - n.	Nom. Sg. c. <sup>GIŠ</sup> <i>ar-kam-mi-iš</i> Akk. Sg. c. <i>ar-ga-mi-in</i>	KUB 29.4 I 25 (jheth.) KUB 44.46, 5 (jheth.)
<i>auri</i> -, <i>aḡari</i> - n. > c.	Nom.-Akk. Sg. n. <i>a-ú-ri</i> <sup>o</sup> Nom. Sg. c. <i>a-ú-ri-iš</i> Akk. Sg. c. <i>a-ú-ri-in</i> Nom. Pl. c. <i>a-ú-ḡa-ri-e-eš</i> <i>a-ú-ri-e-eš</i> Akk. Pl. c. <i>a-ú-ri-uš</i>	KUB 31.110, 8 (aheth.) KBo 13.154, 1 (jheth.) KBo 12.69, 5 (sjheth.) KUB 13.1 I 19 (mheth.) KUB 13.2 I 8 (jheth.) KUB 13.20 I 28 (jheth.)
<i>e/in(n)a/e/iri</i> - meistens c.	Nom.-Akk. Sg. n. <i>ḷi-né/i-ri</i> <sup>o</sup>	KUB 57.105 II 4 (jheth.)
<sup>SÍG</sup> <i>ēš(ša)ri</i> - n. > c.	Nom.-Akk. Sg. n. <sup>SÍG</sup> <i>e-eš-ri</i> Nom. Sg. c. <sup>SÍG</sup> <i>e-eš-ri-iš</i> Akk. Sg. c. <sup>SÍG</sup> <i>e-eš-ri-in</i>	KBo 21.8 II 6 (mheth.) KUB 32.133 I 12 (jheth.) KUB 41.1 I 16 (sjheth.)
<i>ḫalḫaldumar(i)</i> - n. >(/) c.	Nom.-Akk. Pl. n. <i>ḫal-ḫal-tu-u-mar</i> <i>ḫal-ḫal-du-ma-ri</i> <i>ḫal-ḫal-tu-u-ma-ri</i> Nom. Pl. c. <i>ḫal-ḫal-tu-ma-ri-e-eš</i> <i>ḫal-ḫal-tu-u-ma-ri-i-e-eš</i>	KUB 31.130 Vs. 6 <sup>4</sup> (mheth.) KUB 31.127 I 23 (jheth.) ABoT 1.44 I 58 (jheth.) KUB 2.2 I 14 (jheth.) KBo 4.1 Vs. 26 (jheth.)
<sup>(GIŠ)</sup> <i>intaluz(z)i</i> - n. /(>) c.	Nom.-Akk. Sg. n. <i>in-ta-lu-uz-zi</i> <sup>GIŠ</sup> <i>in-ta-lu-zi</i> Nom. Sg. c. <sup>GIŠ</sup> <i>in-ta-lu-zi-iš</i> Akk. Sg. c. <sup>in</sup> <i>in<sup>7</sup>-da-lu-uz-zi-in</i>	KBo 11.12 I 6 (mheth.) KBo 12.126 I 5 (jheth.) KUB 7.14 Vs. 13 (jheth.) KUB 39.35 Rs. IV 11 (sjheth.)

Auch wenn neutrale *i*-Stämme in den idg. Sprachen nicht üblich sind (Beekes, 1987, 45), so hatten die Hethiter keine Probleme, für die Benennung von Dingen neutrale

<sup>57</sup> Angaben zur Datierung stammen aus der Konkordanz [http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/het-konk/hetkonk\\_abfrageF.php](http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/het-konk/hetkonk_abfrageF.php)

*i*-Stämme zu verwenden. Trotzdem ist, wenn beide Genera auftreten, eine Tendenz hin zum *genus commune* erkennbar. Bei den meisten Wörtern mit Schwankung im Genus handelt es sich um (vermutete) Lehnwörter, aber auch das als idg. betrachtete *auri-*, ‚(Wach)Turm, Warte‘ zeigt diese Entwicklung. Außerdem kann die Tatsache, dass viel fremdes Wortgut der Nachbarsprache Hurritisch auf *-i* endete, aufgrund der Ähnlichkeit dieses Ausgangs zum heth. Nom.-Akk. Sg. zur Eingliederung in die Gruppe der neutralen *i*-Stämme bzw. zu undeklinierten Formen geführt haben.

Mehr zum Genus der *i*-Stämme s. Beekes, 1987, 45-7; Brosman, 1978a.

#### H) Unsicher

( <del>ε</del> ) <i>aggati-</i> c.	Akk. Sg. <i>ag-ga-ta-an</i>	KBo 19.120 II 6	<i>a-</i> oder <i>t</i> -St.
<i>arša(r)šur(a/i)-</i>	Akk. Pl. <i>ar-šar-šu-u-ru-uš</i>	KUB 33.10 II 9	<i>a-</i> oder <i>r</i> -St. und/oder n. > c.
<sup>GIS</sup> <i>eripi-</i> , <i>iri(m)pi-</i>	Nom.(-Akk.) Sg. <sup>GIS</sup> <i>e ʿ-ri-pí-š°</i>	KUB 10.92 I 7	<i>i</i> -St.- > <i>s</i> -St. oder n. > c.
<sup>UZU</sup> <i>haḥ(h)ri-</i> / <sup>UZU</sup> <i>haḥhari-</i>	Nom.(-Akk.) Sg. <sup>UZU</sup> <i>ha-aḥ-ri-iš</i>	KUB 1.16 II 48	<i>i</i> -St.- > <i>s</i> -St. oder n. > c.

Im Falle von (~~ε~~)*aggati-* ist es möglich, dass der Akk. Pl. ~~ε~~*ag-ga-ti-uš* (KUB 8.56, 12) dadurch entstanden ist, dass im Nom. und Akk. c. nach Vorbild des Luwischen ein Einschub von *-i-* vorliegt, wie es auch für *anna-* ‚Mutter‘ im Akk. Pl. *an-ni-uš* (KBo 22.5 Vs. 8) anzunehmen ist (Rieken, 2006, 273). Im EDHIL, 235f. ist von einer hybriden Bildung mit luwischer Basis und hethitischer Endung die Rede.

*arša(r)šur(a/i)-* ist sowohl im Nom.-Akk. n. *ar-ša-ar-šu-uʿ-ri°* als auch im Akk. Pl. c. *ar-šar-šu-u-ru-uš* belegt. Nachdem *ur-*Ableitungen Neutra sind (Hoffner/Melchert, 2008, 114), muss für den Akk. Pl. ein Übergang in die Stammklasse der *a*-Stämme mit gleichzeitigem Genuswechsel bzw. ein durch den Genuswechsel bedingter Stammklassenwechsel angenommen werden.

Auch die Erklärung von Nom.(-Akk.) Sg. <sup>GIS</sup>*e ʿ-ri-pí-š°* und <sup>UZU</sup>*ha-aḥ-ri-iš* ist entweder als Stammklassenwechsel *i*-Stamm > *s*-Stamm mit gleichbleibendem Genus oder als Genuswechsel n. > c. anzusetzen.

## V.3 Merkmale des übernommenen Wortschatzes

In diesem Abschnitt werden verschiedene Charakteristika des übernommenen Wortschatzes diskutiert. Einige dieser Eigenschaften können auch auf den ererbten Wortschatz ausgedehnt worden sein.

### V.3.1 Glossenkeil

Nach dem Aufkommen des Glossenkeils im Mheth. (Melchert, 2005, 446) stellt sich die Frage über dessen Bedeutung sowie Verwendung, wofür verschiedene Gründe und Lösungen vorgeschlagen wurden:

- a) als Markierung von Fremdwörtern, welche nicht an die Zielmorphologie angepasst sind (z. B. Cotticelli Kurras, 2012, 73). Obwohl die meisten markieren Wörter luwischen Ursprungs sind, darf dies nicht automatisch angenommen werden (Melchert, 2005, 446).
- b) als Methode zur Hervorhebung (modernes *sic!*) für verschiedene auffällige Eigenschaften, wie z. B. Innovation oder dialektale Variation (Melchert, 2005, 445).
- c) als Markierung für weniger formal betrachtete Wörter mit einer Hierarchie sumerisch/akkadisch > hethitisch > luwisch (Yakubovich, 2010a, 370).
- d) als Möglichkeit, Tabuwörter zu verwenden (Zorman, 2010, 1029-38).

Die in dieser Arbeit erschienenen Glossenkeilwörter sind folgende:

( <sup>⌘</sup> ) <i>alpašši-</i>	< luw.
<sup>⌘</sup> <i>ašanašši-</i>	< luw.
<sup>⌘</sup> <i>ašhaimmattanašši-</i>	< luw.
( <sup>⌘</sup> ) <i>aggati-</i>	< luw.?
( <sup>⌘</sup> ) <i>arraḫḫani-</i>	< luw.?

𐎶𐎠𐎡𐎠𐎢𐎺-	< luw.?
𐎶𐎠𐎡𐎠𐎢𐎺𐎠-	< luw.?
𐎶𐎠𐎡𐎠𐎢𐎺𐎠-	< luw. < hurr.
(𐎶)𐎠𐎡𐎠𐎢𐎺-	< luw.?/hurr.?
𐎶𐎠𐎡𐎠𐎢𐎺-	< ägypt. ?/luw. ?/Redewendung?
𐎶𐎠𐎡𐎠𐎢𐎺𐎠𐎢𐎺-	< ?
𐎶𐎠𐎡𐎠𐎢𐎺𐎠𐎢𐎺-	< ?

### V.3.2 Ohne Deklinationsmorpheme

Die Ausarbeitung dieser Arbeit brachte verschiedene Belege zum Vorschein, die offenbar nicht dekliniert sind, also auf *-i* enden und keine Desinenz aufweisen. Dabei sind die Kontexte und Hintergründe vielfältig, weshalb in den nachfolgenden Übersichten diverse Szenarien und Ursprünge unterschieden werden.

Für den Dat.-Lok. Sg. ist meistens nicht zu entscheiden, ob es sich um einen undeklinierten Beleg oder die reguläre Form handelt, da für die *i*-Stämme sowohl Endungen auf *-i* als auch auf *-ija* belegt sind:

<i>am-ba-aš-ši</i>	KBo 8.90 IV 4
<sup>D</sup> <i>a-a-pí an-da</i> <sup>58</sup>	KBo 10.45 III 23
<sup>D</sup> <i>a-pí an-da</i>	KUB 41.8 III 14f.
<i>e-eš-ša-ri</i>	EDHIL, 260f.
<i>e-eš-re</i> <sup>o</sup>	KBo 3.7 III 20
<i>e-eš-ri</i> <sup>o</sup>	KUB 33.34 Vs. 12
𐎶𐎠𐎡𐎠𐎢𐎺𐎠𐎢𐎺	KUB 39.76 Vs. 15

<sup>58</sup> Annahme der Rektion des Dat.-Lok. bei Postpositionen, s. Hoffner/Melchert, 2008, 297f.

Dasselbe gilt für Belege in Verbindung mit akkadischen Präpositionen, da diese im Akkadischen immer den Gen. nach sich ziehen, welcher ebenfalls *-i(m)* lautete. Es kann sich also um endungslose Formen, einen Dat.-Lok. Sg. (semantische Funktion ‚in‘ oder ‚für, an‘) oder akkadisierende Schreibung (z. B. *I-NA* <sup>É</sup>*A-BU-US-SÍ* ‚im *abussi-* / *appuzzi-*‘) handeln:

<i>A-NA</i> <sup>D</sup> <i>Al-la-a-ni</i>	KUB 32.128 I 28
<i>A-NA a-la-am-pa-az-zi</i>	KUB 41.48 Vs. III 7
<i>A-NA a-a-pí</i>	KBo 17.94 III 25
<i>A-NA</i> <sup>D</sup> <i>a-a-pí</i>	KUB 10.63 I 20
<i>I-NA</i> <sup>É</sup> <i>a-pu-uz-zi</i>	KBo 23.93 I 28
<i>A-NA a-ı̄i<sub>5</sub>-ti</i>	KUB 38.1 II 8
<i>A-NA I ḫal-ḫal-tu-ma-ri</i>	KUB 30.40 II 7
<i>A-NA</i> <sup>D</sup> ] <i>Hé'-pát en-ta-aš-ši-i</i>	KBo 23.70 II 7'
<i>A-NA</i> <sup>Giš</sup> <i>er-ḫu-i</i>	KUB 15.31 I 10

Unsicher sind auch Verbindungen mit erwartetem Gen. (Sg.). Bei Fällen mit der akkadischen Präposition *ŠA* kann die scheinbar fehlende Endung ebenso als akkadischer Gen. (z. B. *ŠA A-TU-UP-LI*) oder hethitischer Dat.-Lok. Sg. interpretiert werden:

<i>ŠA</i> <sup>TÚG</sup> <i>a-tu-up-li</i>	KUB 13.14 I 9'
<i>ŠA</i> <sup>LÚ</sup> <i>ḫa-an-ta-an<sup>2</sup>-ti<sup>2</sup>-ja-li<sup>o</sup></i>	KUB 5.6 II 72

Einen Sonderfall bildet die Kombination Sumerogramm + endungslose Form:

<i>EN</i> <sup>É</sup> <i>a-pu-uz-zi</i>	KUB 26.43 Rs. 32
--	------------------

Der erwartete Gen. Sg. ‚Herr des *apuzzi-*‘ bleibt aus. Möglicherweise ist dies durch die zuvor genannten Fälle beeinflusst oder statt Gen. sollte ein Dat.-Lok. dargestellt werden, also ‚Herr **im** *apuzzi-*‘.

Ebenso ohne Komplementierung ist der Nom. Pl. des folgenden Sumerogramms:

LÚ.MEŠ GALA	KBo 10.24 IV 13
-------------	-----------------

Die folgende Tabelle zeigt aus Sicht der hethitischen Morphologie undeklinierte Belege aus dem Vokabular dieses Wörterbuchs sowie deren erwartete Kasus. Die Identifizierung erfolgt aufgrund der Syntax und/oder des Genus:

DUG <i>aḫ-ru-uš-ḫi</i>	KUB 27.1 III 7	Akk. Sg.
<sup>D</sup> BE-E-LA-AT <i>a-ja-ak-ki</i>	KUB 6.45 I 44	Gen. Sg.
<sup>D</sup> A-ag/k-ni	KBo 11.14 II 21	Gen. Sg.
<i>am-ba-aš-ši</i> (nach <i>arija</i> )	KUB 46.47 Rs. 7	Akk. Sg.
<sup>D</sup> a-a-pí	KBo 10.45 I 45	Vok.
LÚ <i>a-aš-<sup>r</sup>šu<sup>r</sup>-uš-ša-an-ni</i>	KUB 1.13 I 1	Nom. Sg.
<i>a-ú-ti</i>	KUB 2.10 V 39	Gen. Sg.
<i>a-ú-i-ti</i>	KUB 42.10 Rs. 6	Nom. Pl.
LÚ <i>it-ta-ra-an-ni</i>	KUB 23.77 Rs. 68	Akk. Sg.
LÚ.MEŠ <i>ḫa-li-ja-mi</i>	KUB 11.28 IV 4	Gen. Sg./Pl.
LÚ <i>ḫa-a-li-pí</i>	KBo 6.4 lk. Rd. 3	Gen. Sg.
(É) <i>ḫa-am-ri</i>	KUB 5.7 Vs. 54	Gen. Sg.
<i>ḫa-<sub>5</sub>u<sub>5</sub>-ja-aš-ši</i>	KBo 21.42 I 11	Nom. Pl.

Außerdem können scheinbar endungslose Formen als Nom.-Akk. Sg. n. interpretiert werden<sup>59</sup>:

GADA <i>a/e/i/uḫ-li-pa-ki</i>	IBoT 1.31 Vs. 10
NINDA <i>al-la-pu-ri</i>	KBo 8.89 Vs. 11
<i>a-a-pí-re/i</i>	KBo 17.98 V 10, 11, 17

<sup>59</sup> Es soll hier nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um eine Beeinflussung durch das hurr. Kasussystem handeln könnte. Demnach lautet die hurr. Erg.-Endung *-š*, was für die Hethiter als heth. Nom. Sg. interpretiert werden konnte. Analog konnte dann die hurr. Abs.-Endung *-∅* mit dem heth. Nom.-Akk. Sg. n. in Verbindung gebracht werden.

<sup>D</sup> <i>a-pí-ri</i>	KBo 22.42 Rs. 10
<sup>É</sup> <i>a-pu-uz-zi</i>	KUB 29.4 III 66
<i>ḫa-am-ri</i>	KUB 40.2 Rs. 7

Bei solchen undeklinierten Belegen wird oft von akkadisierender Schreibung gesprochen.

### V.3.3 Fremde Deklination

Es kommen Kasusformen vor, welche nicht in das reguläre hethitische Paradigma passen. Diese können auf hurritischen bzw. luwischen Einfluss zurückgeführt werden:

#### A) Hurritisch

<i>aḫ-ru-uš-ḫé-na[-na]</i>	AIT 438,6	bestimmter Pl.-Artikel <i>-na</i>
<i>a-ja-ak-ki-in-na</i>	KBo 13.114 III 3	bestimmter Pl.-Artikel <i>-na</i>
<sup>D</sup> <i>Al-la-an-ni-iš</i>	KUB 27.34 I 3	Erg. Sg. <i>-š</i>
<sup>D</sup> <i>Al-la-an-ni-ta</i>	KUB 45.61, 12	Dir. Sg. <i>-ta</i>
<i>a-pal-ki-ti</i>	KUB 30.40 I 5	Dir. Sg. <i>-ta</i> + Nominalisierung <i>-i?</i>
<sup>É</sup> <i>ar-ga-i-ú-ta</i>	Bo 6827, 6	Dir. Sg. <i>-ta</i>
<sup>É</sup> <i>ar-ki-ú-i-ta</i>	KUB 39.97 Vs. 2	
<i>a-ta-ni-ti</i>	KBo 16.97 Rs. 10	Dir. Sg. <i>-ta</i> + Nominalisierung <i>-i?</i>
<i>a-da-ni-ti</i>	KUB 16.39 II 39	
<i>a-za-am-mi-na</i>	KUB 27.8 Rs. <sup>?</sup> 4	bestimmter Pl.-Artikel <i>-na</i>
<i>ḫa-i-kal-li-ta</i>	KBo 2.2 III 3	Dir. Sg. <i>-ta</i>

## B) Luwisch

<i>an-ni-uš</i>	KBo 22.5 Vs. 8	Akk. Pl.
<i>i-pár-ya-aš-ša</i>	KBo 11.68 I 21	Dat.-Lok. Sg.
<sup>D</sup> <i>i-it-ma-ri-an-za</i>	KUB 6.37 Vs. 16, 17	Akk. Pl.
<sup>D</sup> <i>i-it-ma-ri-in-zi</i>	KUB 35.82, 6	Nom. Pl.

## V.3.4 Sonderfälle und Anmerkungen

Zusätzlich zu den in den vorhergehenden Abschnitten erwähnten Fällen erscheinen solche, die eine gesonderte Erwähnung verdienen.

1) ŠA<sup>síG</sup>*a-li-in* (KBo 15.37 III 14)

Kontext: 1 *ka-pí-na-an* TUR ŠA<sup>síG</sup>*a-li-in* BABBAR „einen kleinen Faden (von) weißer *ali*-Wolle“.

Auffällig ist die Verwendung des Akk. Sg. nach der akkadischen Präposition ŠA. Zu erwarten wäre ein Gen. Sg. \**a-li(-ja)-aš* oder eine undekl. Form bzw. der akk. Gen. \**a-li*. Es scheint, als ob ŠA<sup>síG</sup>*a-li-in* an das vorausgehende *ka-pí-na-an* angepasst worden sei.

2) <sup>LÚ</sup>*haggazuu-ašši-* < hatt. *haggazuēl*

Die Herkunft aus dem Hattischen ist allgemein anerkannt. Jedoch lässt die Umformung *haggazu-ēl* > *haggazuu-ašši-* Zweifel aufkommen. Bei einer Ersetzung des Suffixes, also des hattischen *-el/-il* durch das luwische *-ašši-*, muss angenommen werden, dass zumindest der Verfasser von IBoT 1.36 nicht nur Kenntnisse des Hethitischen und Luwischen, sondern auch der hattischen Morphologie besaß. Um dies zu umgehen, kann nach eDiAna s.v. als Quellwort nicht das Derivat *haggazuēl*, sondern das Basisnomen des Behälters \**haggazu* angesetzt werden, welches daraufhin in der Zielsprache das Suffix *-ašši-* erhielt.

3) undekliniertes *karši* (KBo 25.191 Vs. 7)

Kontext: ]IŠ-TU GEŠTIN *kar-si su-un-na-i* „er füllt mit trockenem Wein“

Die fehlende Deklination des Erbwortes kann auf die Position nach GEŠTIN ‚Wein‘ und dessen Beeinflussung beruhen. Zu erwarten wäre ein Instr. *karšit*. Die Annahme einer neutralen Form ist unwahrscheinlich, da *uījana-* ‚Wein‘ im Hethitischen *genus commune* ist.

Die Einordnung in die erwähnten Kategorien ist nicht immer sofort ersichtlich noch stets eindeutig. So gibt es für bestimmte Endungen mehrere Optionen, welche erst nach genauerer Untersuchung jeden Belegs mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit besitzen, dass sie zutreffen. Die Entscheidung, welche der genannten Möglichkeiten vorliegt, muss durch eine Kombination von sprachwissenschaftlichen und philologischen Methoden getroffen werden. Zum einen scheiden durch die syntaktische Analyse des Belegs Optionen aus, zum anderen ist die Textgattung entscheidend. Eine hurritische Endung ist demnach bei einem hurritischen Grundwort möglich. Vor allem die Endungen *-ti* und *-ta* sind davon betroffen:

I) Möglichkeiten für *-ti*

- a) hurritischer Dir. Sg. *-ta* + Nominalisierung *-i*?
- b) *t*-Stamm + Endung Dat.-Lok. Sg. *-i*
- c) Possessivpronomen 2. P. Sg. ‚dein‘ im Dat.-Lok. Sg. *-ti*

II) Möglichkeiten für *-ta*

- a) hurritischer Dir. Sg. *-ta*
- b) *t*-Stamm + Endung (luwischer) Nom.-Akk. Pl. *-a*
- c) *t*-Stamm + Endung Dat.-Lok. Sg. *-a* (selten, s. Melchert, 2003, 186f.)
- d) Endung Instr. *-it* + Partikel *=a* ‚und‘

### V.3.5 Anpassung der Lehnwörter im Hethitischen

Nach Weinreich, 1974, 93 versuchen die Sprecher, das fremde Wortgut in passende bestehende Muster einzuordnen.

Im Falle des Hurritischen, dessen Nomina durch die eigene Grammatik häufig auf *-i* enden, werden die Neuzugänge gerne in die hethitischen *i*-Stämme integriert, s. V.3.2 Ohne Deklinationsmorpheme und V.4.1 Nicht indogermanische Suffixe und Endungen. Es scheint, dass die fremde Konstituente mit dem hethitischen Material verglichen und ihm die schlüssigste Funktion zugewiesen wird, nämlich Endung auf *-i* = Themavokal *-i*.

Auch lautlich müssen die Lehnwörter an die Zielsprache angepasst werden. Das Hattische besitzt z. B. den dem Hethitischen unbekanntem Laut /f/, für welchen eine Entsprechung gefunden werden muss. So wird davon ausgegangen, dass *ḫalmašu(i)t(ti)-* im Hattischen als /*ḫanfaš/suit*/ realisiert wurde (Goedegebuure, 2008, 146). <sup>GIS</sup>*ḫalp/muti-* zeigt eine Schwankung *p/m*, was nach Soysal, 2008, 58-60 kennzeichnend für das Hattische sei, womöglich ebenfalls mit einer Realisierung /f/.

Es ist anzunehmen, dass die interne Struktur während des Entlehnvorgangs verloren geht, es sei denn, der Sprecher/Schreiber besitzt Kenntnisse zur Grammatik der Quellsprachen. Was das Luwische betrifft, so kann zum einen angemerkt werden, dass durch die Verwandtschaft ein höheres Maß an Interpretation der Konstituenten vorausgesetzt werden kann, was die Entlehnung der Suffixe *-alli-* und *-ašši-* bezeugt. Trotzdem zeigen Vorgänge wie die Übernahme von *-at(t)al(l)a/i-* als Ganzes, dass die interne Struktur auch in diesem Fall (zumindest teilweise) verloren ging. Allerdings darf nicht vergessen werden, dass eine richtige morphologische Segmentierung und Analyse auch bei Muttersprachlern nicht automatisch gewährleistet ist.

Es ist zu beobachten, dass luwische neutrale *t*-Stämme oft hethitischen animierten *i*-Stämmen entsprechen, so z. B. *aḫrušḫit-* : *aḫrušḫi-*, *anaḫit-* : *anaḫi-*, *apit-* : *api-*, *irḫuit-* : *erḫui-* oder *ḫamrit-* : *ḫamri-*. Hierher gehören auch Wörter auf *-aḫit-* (s. u.), z. B. heth. *ašraḫi-* : luw. *ašraḫit-* ‚Weiblichkeit‘.

Manchmal können nicht an die Zielsprache angepasste Lautfolgen als Zeugnisse einer Entlehnung dienen, so z. B. *ḫalḫatnalli-*, welches durch die Lautfolge *-tn-* als luwisch angesehen wird, da es im Hethitischen zu *-nn-* hätte assimiliert werden müssen.

Lautwandelgesetze sind nur bestimmte Zeit aktiv, weshalb später neu hinzugekommene Wörter nicht mehr diesem Lautwandel unterliegen. Es können auf diese Weise auch Dupletten entstehen, s. spanisch *colocar* : *colgar*.

Letztendlich hatte der Einfluss des Luwischen nicht nur Auswirkungen auf den Wortschatz, sondern führte auch zu Veränderungen in der hethitischen Grammatik, beginnend im Mheth. und vor allem im Jheth. (Melchert, 2005, 456-8). Zur *i*-Mutation bzw. Beeinflussung des Luwischen s. z. B. Starke, 1990; Rieken, 1994 und 2005.

Eine exhaustive Abhandlung zur Anpassung der Lehnwörter im Hethitischen ist in diesem Rahmen nicht möglich.

## V.4 Zustandekommen von *i*-Stämmen im Hethitischen

An dieser Stelle werden die verschiedenen Möglichkeiten beschrieben, wodurch im Hethitischen *i*-Stämme entstehen konnten. Sowohl ererbte idg. Methoden als auch die *lingua franca* Akkadisch sowie der Einfluss der Nachbarsprache Hurritisch waren dafür verantwortlich. Die Einteilung erfolgt unter V.4.1 bis V.4.2.

Die Liste der Suffixe beansprucht keine Gewähr auf Vollständigkeit. Dies ist zum einen durch die fehlende Bearbeitung der Belege von *hap*- bis Z bedingt. Zum anderen muss angemerkt werden, dass es viele Belege ohne sichere Etymologie gibt und folglich keine Segmentierung und somit Suffixanalyse für diese Lexeme möglich ist.

### V.4.1 Nicht indogermanische Suffixe und Endungen

Die nicht idg. Suffixe, welche im Hethitischen einen *i*-Stamm entstehen lassen, können zum Großteil auf das Hurritische zurückgeführt werden. Hierfür kommen fünf hurritische Morpheme in Frage:

- (1) das Suffix *-i* (*-e*)
- (2) das Suffix *-nni*

- (3) der Artikel *-ni*
- (4) das Suffix *-š(š)e/i*
- (5) das Suffix *-ḫ(h)e/i = -ḡe-*
- (6) die Genitivendung *-ue/i/-pi-*

Zusätzlich könnte auch eine Konstruktion des Akkadischen für einen hethitischen *i*-Stamm verantwortlich sein, nämlich:

- (7) der akkadische Genitiv

Diese einzelnen Möglichkeiten werden im Folgenden genauer erläutert:

### (1) Hurritisches Nominalisierungssuffix *-i (-e)*

Dieses Suffix bildet deverbale Nomina. Es kann auch „Nominalisierungssuffix“ genannt werden. Man kann zwei Typen nach Herkunft der Basis unterscheiden:

- a) Die Basis ist ein hurritisches Wort.

*aḫrušḫi-* ein Gefäß

Basis	<i>aḫr-</i> bzw. <i>aḡr-</i> ‚räuchern‘	BGH, 2; de Martino/ Giorgieri, 2008, 41
Stamm- oder Themavokal	<i>-u-</i>	Haas, 1998, 11
Suffix zur Bildung eines aktiven Kausativs	<i>-šḫ-</i>	Fournet/Bomhard, 2010, 37, 69
Nominalisierung	<i>-e/i-</i>	

Somit bedeutet *aḫr=u=šḫ=i* ‚der, der räuchert‘.

Es ist jedoch auch eine andere Segmentierung möglich, s. (6).

b) Die Basis ist bereits im Hurritischen ein Fremd- oder Lehnwort, z. B. aus dem Sumerischen oder Akkadischen, und wurde über das Hurritische ins Hethitische übernommen.

*ḫaikalli-* ‚Tempel, Palast‘

Basis	sum. <i>e2-gal</i> > akk. <i>ekallu(m)</i>	Hoch, 1994, 213; Mankowski, 2000, 51f.
Nominalisierung	<i>-e/i-</i>	

## (2) Hurritisches Suffix *-nni*

Es dient zur Bildung von *nomina instrumenti* sowie Funktions- oder Berufsbezeichnungen.

<sup>DUG</sup>*aganni-* ‚Schale‘

Basis	<i>ag-</i> ‚tragen, bringen‘	
Stamm- oder Themavokal	<i>-a-</i>	Prechel/Richter, 2001, 369f.
Suffix	<i>-nni</i>	

Die Segmentierung wäre somit *ag=a=nni* ‚der, der zum tragen dient‘.

Die Zugehörigkeit zur Wurzel *ag-* ist jedoch unsicher (de Martino/Giorgieri, 2008, 34).

<sup>MUNUS</sup>*entanni-* ‚Priesterin‘

Basis	akk. <i>entu(m)</i> ‚Priesterin‘	Archi 2001, 24f.
Stamm- oder Themavokal	<i>-a-</i>	Prechel/Richter, 2001, 369f.
Suffix	<i>-nni</i>	

**(3) Hurritischer Artikel -ni**<sup>D</sup>Allani- eine Gottheit

Basis	<i>all-</i> ‚herrschen‘	BGH, 12f.; de Martino/ Giorgieri, 2008, 66
Stamm- oder Themavokal	<i>-a-</i>	Wegner, 2007, 52
Nominalisierung	<i>-e/i-</i>	Fournet/Bomhard, 2010, 37, 69
Artikel	<i>-ni</i>	HEG/1, 14; HW <sup>2</sup> /1-8, 55

Der Stamm- oder Themavokal *-a-* ist vor allem bei Götternamen häufig (Wegner l.c.). Gebildet auf *allai* ‚Herrin, Königin‘ stellt <sup>D</sup>Allani- die Form mit Artikel dar.

**(4) Hurritisches Suffix zur Abstraktbildung -š(š)e/i [e]***allašši-* ‚Königinnentum-, würde‘

Basis	<i>all-</i> ‚herrschen‘	BGH, 12f.; de Martino/ Giorgieri, 2008, 66
Stamm- oder Themavokal	<i>-a-</i> (intrans.)	Wegner, 2007, 52
Suffix zur Abstraktbildung	<i>-(š)še/i</i>	Röseler, 2005, 131 <sup>11</sup>

Die Segmentierung ist somit *all=a=šše/i*.

Laut Speiser, 1941, 117 ließe die Schreibung mit intervokalischem geminiertem *-šš-* in Mitanni (in Boğazköy und Nuzi ist sie weniger einheitlich) auf einen stimmlosen Sibilanten schließen.

Das Suffix *-šše/i* ist möglicherweise auch in der Suffixkombination *-nzi-/lzi-*, ebenfalls zur Abstraktbildung, mit einem Lautwandel *š > z* nach *n* und *l* enthalten.

*itkalzi-* ein Ritual, ‚Reinheit‘

Basis	<i>itk(i)</i> ‚heilig, rein‘ bzw. ‚reinigen; rein sein‘	BGH, 114f.; etc.
Stamm- oder Themavokal	- <i>a-</i> (intrans.)	Janowski/Wilhelm, 1993, 147 <sup>179</sup> ; Wegner, 2007, 52
Suffix <sup>60</sup>	- <i>l-</i>	
Suffix zur Abstraktbildung	-(š)še/ <i>i</i> > - <i>zi</i>	Giorgieri, 2000, 202f.; Wegner, 2007, 59

**(5) Hurritisches Zugehörigkeitssuffix -*ḥ(h)e/i* = -*ḡe-* [e]**

Es dient zur Bildung von Zugehörigkeitsadjektiven.

*alu/am(p)az/šhi-* ein Ritualterminus (zwei Segmentierungsmöglichkeiten)

Basis	<i>ali/e-</i> ‚heranbringen; annähern‘	
Stamm- oder Themavokal	- <i>a-</i> (intrans.)	Wegner, 2007, 52
Suffix	- <i>mb-</i>	Fincke, 1993, 42-9
Suffix zur Abstraktbildung	-(š)še/ <i>i</i>	Röseler, 2005, 131 <sup>11</sup>
Zugehörigkeitssuffix	- <i>ḥ(h)e/i-</i>	Wegner, 2007, 55

Basis	<i>ali/e-</i> ‚heranbringen; annähern‘	
kausative Wurzelerweiterung	- <i>am-</i> + - <i>b-</i>	Röseler, 2005, 131 <sup>11</sup>
Suffix zur Abstraktbildung	-(š)še/ <i>i</i>	
Zugehörigkeitssuffix	- <i>ḥ(h)e/i-</i>	Wegner, 2007, 55

<sup>60</sup> Giorgieri, 2000, 196; *id.*, 2010, 939 segmentiert *itk=al=zi* mit -*al-* als Wurzelerweiterung mit unbekannter Funktion.

Auch hierher gehören könnte die Gefäßbezeichnung *aḫrušḫi-*, s. o. (1)a:

Basis	<i>aḫr-</i> bzw. <i>aḡr-</i> ‚räuchern‘	BGH, 2; de Martino/ Giorgieri, 2008, 41
Stamm- oder Themavokal	<i>-u-</i>	Haas, 1998, 11
Adjektivmorphem (zur Bildung von Abstrakta?)	<i>-(o-)š(še)</i>	Wegner, 2007, 54
Zugehörigkeitssuffix	<i>-ḫ(ḥ)e/i</i>	Wegner, 2007, 55

### (6) Hurritische Genitivendung *-ue/i*<sup>61</sup>

<sup>GIŠ</sup>*eripi-*, *iri(m)pi-*

Basis	sum. <i>eren (erin)</i> ‚Zeder‘ > akk. <i>erin(n)u(m)</i>	Dardano, 2018, 356; Haas/Wilhelm, 1974, 178; Speiser, 1941, 109
Genitivendung	<i>-ue/i</i>	

### (7) Akkadischer Genitiv *-i*

Es ist jedoch auch eine Interpretation als hurritische Nominalisierung mit *-i* möglich, s. o. (1).

EZEN *ajali* / *AĪALI* ein Fest

Basis (Nom.)	akk. <i>ajalu</i> / <i>AĪĪĪLU</i> ‚Hirsch‘	CAD A/I, 225; Ünal, 2007, 81
Genitivendung	<i>-i</i>	

Nach Hoch, 1994, 17 Nr. 1 kann dieses Wort als (p.-sem.) \**ʔayyōla*, *ʔayyāla* rekonstruiert werden und findet seine Kognate in ug. *ʔaylm* (Pl.), PN <sup>m</sup>A-*ia-lu*, *ʔAyl*; amor. *ʔayyalum*; syr. *ʔayy<sup>o</sup>lā* und ar. *أَيْل* *ʔayyil*.

<sup>61</sup> Auch Interpretation als Suffix möglich, in Manualen (wie Giorgieri, 2000; Wegner, 2007) zum Hurritischen jedoch kein Suffix *-pi-/ui-* o. Ä. zu finden.

## V.4.2 Indogermanische Suffixe und Endungen

In diesem Abschnitt werden Erklärungen für *i*-Stämme als Herleitung aus ererbten Suffixen und Endungen angeboten.

### (1) *-aḫi(t)-*

Basierend auf denominativen Abstrakta < *\*-eh<sub>2</sub>-*, deren Laryngal in bereits vor-p.-anatolisch entstandenen Ableitungen erhalten blieb, ist es mit Eichner, 1973a, 59f. (ebenso Starke, 1990, 154) als Suffixkonglomerat *-aḫ-it-* zur Bildung von *nomina actionis* zu analysieren. Das Suffix ist direkt aus dem Luwischen entlehnt (Hoffner/Melchert, 2008, 54, 62).

*annarumaḫit-* in *annarumaḫitašši-* ‚kräftig?‘

*ašraḫi-* ‚Weiblichkeit‘

\**ašraḫit-* in <sup>EZEN4</sup>*ašraḫitašši-* (ein Fest)

### (2) *-anni-*

Dieses Suffix zur denominativen Bildung von Diminutiven tritt vor allem bei Gefäßbezeichnungen auf. Der Stammvokal wird dabei getilgt und das Resultat ist *genus commune*. Das Derivationschema ist nicht produktiv (Lühr, 2008, 58). Laut Melchert, 1994, 162 ist dieses Suffix luwisch und kann auf *\*-é-no-* oder *\*-eh<sub>2</sub>-no-* zurückgeführt werden.

<sup>(NINDA)</sup>*armanni-* < *arma-* c. ‚Mond‘ (skeptisch HW<sup>2</sup>/1-8 s.v.)

<sup>DUG</sup>*haniššanni-* < <sup>DUG</sup>*hane/išša-* ‚Schöpfgefäß‘

### (3) *-ašši-*

Das Suffix *-ašši-* bildet denominative Zugehörigkeitsadjektive mit Möglichkeit der Substantivierung (Hoffner/Melchert, 2008, 56). Von Melchert, 1994, 77 noch als

\*-*eh<sub>2</sub>so-* rekonstruiert, verneint *id.*, 2012, 279f. jedoch diese Möglichkeit, da die Lautfolge \*-*Vh<sub>2</sub>s-* in *paḫš-* ‚schützen‘ erhalten ist. Yakubovich, 2008a, 196 rekonstruiert das Suffix als \*-*os-jo-*, verstanden als Genitivendung + (Relativ)Partikel mit Suffixaufnahme/„double marking“ wie im Hurritischen. Nach Hoffner/Melchert o.c., 62 ist das Suffix sowohl im Hethitischen als auch im Luwischen ererbt und seine Präsenz im Hethitischen wurde durch luwische Lehnwörter verstärkt.

(~~⌘~~)*alpašši-* < *alpa-* ‚Wolke‘

*annarumaḫitašši-* < *annaru(m)maḫit-* ‚Stärke‘

ú*arnitašši-* < \*ú*ārnit-* (eine Pflanze)

*aššalatašši-* < ?

⌘*ašanašši-* < ?

*aššattašši-* < ?

⌘*ašḫaimmattanašši-* < \**ašḫaimmattar (iṣḫamina-/iṣḫimana-* ‚Schnur, Seil, Strick‘)

EZEN<sup>4</sup> *ašraḫitašši-* < \**ašraḫit-* ‚Weiblichkeit‘

*ikkunaunašši-* < \**ikkunauar/ikkunaun-* ‚Salbung?‘

*imrašši-* < \**im(ma)ra/i-* ‚offenes Land, Feld‘

*iparuāšši-* < \**iparuā-* ‚Westen?‘

⌘*ḫandattašši-* < *ḫandat(t)-* ‚Entscheidung?, Treue?, Festsetzung?‘

*ḫantejaššašši-* < *ḫantijašša-* (ein topographischer Begriff?)

*ḫauijašši-* < (\*)*ḫaui-* ‚Schaf‘

#### (4) *-ašti-*

Die Basis dieses Suffixkonglomerats bilden *s*-stämmige Abstrakta. Zu diesen wurden mit Hilfe des Suffixes \*-*to-* Adjektive gebildet, welche wiederum als *i*-Stämme substantiviert wurden. Somit erhält man folgende Derivationskette:

1. Adjektiv → 2. Abstraktum \*-*e/os-* → 3. Adjektiv \*-*to-* → 4. Substantivierung *-i*

In der 3. Stufe können Adjektiva wie lyd. *tešašta/i-* und *šrfašta/i-* ‚rechts‘ und ‚links‘ bzw. umgekehrt eingeordnet werden.

Zur 4. Stufe gehören unsere Beispiele:

*palhašti-* ‚Breite‘ < *palhi-* ‚breit‘

*pargašti-* ‚Höhe‘ < *parku-* ‚hoch‘

*dalugašti-* ‚Länge‘ < *dalugi-* ‚lang‘

Der vorausgehende Sibilant hat wahrscheinlich die Assibilierung von *\*-ti-* > *-zi-* verhindert. Das Suffix scheint mit dem sl. *-ostb-* zu korrelieren, eine direkte Gleichsetzung wird jedoch des Öfteren in Frage gestellt.

Es ist möglich, dass *-ašti-* in historischer Zeit nicht mehr als Suffixkonglomerat empfunden, sondern als eigenständiges Suffix angesehen wurde. Dies hatte zur Folge, dass die Bildung ohne die Derivationskette produktiv werden konnte, also die ersten Schritte übersprungen und Substantive auf *-ašti-* ohne die zugehörigen Adjektive gebildet werden konnten. Dabei tritt das Suffix direkt an den Adjektivstamm, bei *i-* und *u-* Stämmen unter Tilgung des Stammvokals.

Bibliographie: Berman, 1972, 154; Hoffner/Melchert, 2008, 57; Lühr, 2008, 43; Melchert, 1999, 366; *id.*, 2011, 3; Oettinger, 1986a, 10; Rau, 2009, 130; Rieken, 2005, 53; Schindler, 1980, 390<sup>18</sup>.

### (5) *-(V)l(l)i-*

Es gibt eine Vielzahl an Suffixen mit *-l-*, sowohl im Hethitischen als auch im Luwischen, weshalb das Bild relativ unübersichtlich erscheint. Laut Oettinger, 1993, 214 sowie 1995a, 318 lautete das Suffix ursprünglich *\*-li-* > *-li-*, wie z. B. in *šeli-* c. ‚Ernte‘/, ‚Getreide(haufen/speicher)‘ < *\*seh<sub>1</sub>-* ‚eindrücken, einsetzen‘ → ‚säen‘. Durch falsche Abtrennung seien dann die mit Vokal erweiterten Suffixe entstanden. Andererseits rekonstruieren Melchert, 1994, 123 u. 162 sowie Rieken, 1999, 434 Formen mit akzentuierten Themavokalen *\*-é-* (oder *\*-eh<sub>2</sub>-*) bzw. *\*-ó-*, wonach die Thematisierung bereits früher anzusetzen wäre und nicht erst für Neubildungen im Hethitischen.

Um das Panorama etwas übersichtlicher zu gestalten, seien also zuerst diejenigen behandelt, die eindeutiger abzugrenzen sind:

**(5a) -ul(l)i-**

Dieses Suffix bildet deverbale neutrale *nomina instrumenti*, wobei auslautendes *-(i)ja-* der Verbalwurzel unterdrückt wird. Möglicherweise gehört *-ul(l)i-* nicht hierher, also zu den resultierenden Suffixen auf *\*-li-*, wenn die Analyse von Melchert, 1999, 368 als *\*-u-d<sup>h</sup>/tlo + -i-* (sekundäre *i*-Substantivierung), parallel zu *-utri- < \*-u-d<sup>h</sup>/tro + -i-* (s. u.), so zu interpretieren ist.<sup>62</sup>

*ištappul(l)i-* n. ‚Verschluss, Deckel, Stöpsel‘ < *ištap(p)-* ‚schließen‘

<sup>TUG</sup>*kariulli-* n. (ein Kleidungsstück) ‚Kapuze?‘ < *karija-* ‚bedecken, verhüllen‘

Bibliographie: Berman, 1972, 190; Hoffner/Melchert, 2008, 60; Lühr, 2008, 39; Oettinger, 1995, 318.

**(5b) -ili-**

Das Suffix *-ili-* bildet Adjektive von diversen Basen (Hoffner/Melchert, 2008, 58).

*karū(i)li-* Adj. ‚früher(er), ehemalig, uralt‘ < Adv. *karu-* ‚früher(er), ehemalig, uralt‘

*dankuli-* Adj. ‚zinnern‘ < *\*dankui-* ‚dunkles (Metall) = Zinn‘

*tarḫuili-* Adj. ‚stark, mächtig‘ < *tarḫ-/tarḫu-* ‚besiegen‘ / < <sup>D</sup>*Tarhu-* Wettergott, ‚Held‘

Diese Adjektive haben keinen Ablaut, was nach Rieken, 2005, 59 daher rührt, dass sie zu Adverbien gebildet wurden (nicht umgekehrt!); vgl. jedoch Akk. Pl. c. *tarḫuilauš* mit Vollstufe (wahrscheinlich Hyperkorrektur). Nach Berman, 1972, 176 ist dieses Suffix aus dem hatt. *-el/-il* entlehnt und wäre demnach von der Gruppe der ererbten *l*-Suffixe zu trennen. Im Hattischen bildet *-el/-il* Adjektive der Zugehörigkeit bei männlichen Wesen (Soysal, 2004, 214, 221, wobei *\*l-* für die Bezeichnung des Maskulinums steht bzw. *\*-l* die Maskulinendung darstellt, o.c., 227f.). Ein Beispiel hierfür könnte *ḫalp/mutili-* sein (im Hethitischen überführt in die *i*-Stämme).

Das verwirrendste Bild bilden Suffixe der Form *-al(l)a/i-*:

<sup>62</sup> Anders Olsen, 2010, 45, welche aufgrund einer fehlenden Derivationsbasis für *\*-d<sup>h</sup>li-* von einer *\*-tlih<sub>2</sub>-* Ableitung von Wurzeln mit Okklusivauslaut ausgeht.

**(5c) -al(l)a/i-**

Allgemein werden folgende Suffixe unterschieden:

- *-āli-* zur deverbale Bildung neutraler *nomina instrumenti*
- *-ala(i)-* zur denominativen sowie deverbale Bildung von Adjektiven und *nomina agentis*
- *-alla/i-* zur denominativen Bildung von Adjektiven und *nomina agentis*
- *-alli-* zur denominativen Bildung neutraler Substantive

Diese Bildungen werfen eine Reihe von Fragen auf, welche hier nur z. T. beantwortet werden können:

I) Können all diese Suffixe auf eine gemeinsame idg./anatolische Rekonstruktion zurückgeführt werden, von welcher aus sich sodann die hethitischen und luwischen Formen entwickelten? Oder stammen die verschiedenen Resultate von unabhängigen Suffixen, spezifisch für die jeweilige Derivationsart und Semantik?

II) In wie weit können die Suffixe zur Zeit der Überlieferung noch unterschieden werden? Bewahren sie ihre ursprüngliche Form und Funktion oder kam es zu Vermischungen? Welche Rolle spielte dabei der Einfluss des Luwischen?

III) Konnte das Bildungsmuster für neue Formationen angewendet werden? Gab es dabei Veränderungen, z. B. die Verwendung einer anderen Ableitungsbasis oder das Überspringen von Schritten?

Es wird angenommen, dass luw. *-alla/i-* heth. *-āla-* entspricht (Melchert, 2005, 455; Rieken, 1994, 47<sup>21</sup>). Jedoch geht Rieken, 1999, 119 davon aus, dass das Hethitische selbst ein Suffix *-alla-* < *\*-o-lh<sub>2</sub>o-* besitzt, während Melchert, 1994, 162 es für möglich hält, dass alle Beispiele für *-alla/i-* aus dem Luwischen stammen.

Wenn die Entsprechung dieser Suffixe nicht nur semantisch gegeben ist, sondern beide gemeinsam ererbt sind, muss für beide eine gemeinsame Rekonstruktion gefunden werden. Ein Lautwandel, der nur im Luwischen eine Geminierung erzeugt, ist Čops Gesetz: *\*éRV* > heth. *ēRV*, luw. *aRRV* (Kimball, 1999, 339), wonach Melchert, 1994, 162 *-alla-* < *\*-é-lo-*<sup>63</sup> rekonstruiert. Damit müsste das Suffix im Heth. allerdings *\*\*-ela-* lauten. Für

<sup>63</sup> Eine Rekonstruktion < *\*-eh<sub>2</sub>-lo-* sei auch möglich, jedoch weniger wahrscheinlich.

das heth. *-ala(i)-* ist demnach ein Vokal \**o* notwendig: heth. *-āla-* < \**-ó-lo-* (Melchert, 1994, 123) bzw. < \**-ó-leh<sub>2</sub>-* (Melchert *apud* Sasseville, 2014/15, 118).

Auch das heth. *-āli-* wird mit *o*-Vokal < \**-ó-li-* rekonstruiert (Rieken, 1999, 434).

Wenn diese Überlegungen korrekt sind, scheinen also für das Luwische und Hethitische verschiedene Suffixe vorzuliegen. Ist mit Hilfe anderer Lautwandelprozesse eine andere, gemeinsame Lösung zu finden?

Diese *l*-Suffixe unterscheiden sich zum einen durch die Einfachschreibung bzw. Geminierung des Liquids, zum anderen durch die Ableitungsbasis und das Resultat. Oettinger, 1995a, 314 gibt an, dass die Verteilung von einfachem und geminiertem *l* im Laufe der Überlieferungsgeschichte des Hethitischen seine Regelung verlor. Außerdem muss angenommen werden, dass es aufgrund der lautlichen und funktionalen Nähe ohne Weiteres zu starken Verwechslungen sowie Substitutionen kommen konnte, verstärkt durch den Einfluss des Luwischen mit ähnlich klingenden Suffixen wie *-alla/i-*.

Zudem besteht die Frage, ob die Genuszuweisung durch die ursprüngliche Bildungsmethode bedingt ist oder ob sie, sobald das Schema anerkannt war, semantisch erfolgte, also z. B. Dinge = n., Personen = c. (vgl. Hoffner/Melchert, 2008, 55).

Nach Ableitungsbasis und Resultat können die Belege in folgende Kategorien eingeteilt werden:

- Deverbale Neutra

*ḫarpali-* n. ‚Haufen‘ < *ḫarp-* ‚absondern; zusammenstellen, -legen‘

<sup>GIŠ</sup>*tarūāli-* n. ‚Mörserkeule?‘ < *taru-* ‚toben; tanzen‘

aber:

*arijalli-* n. ‚Korb?‘ < luw. *ari(ia)-* ‚(er)heben, tragen‘

- Denominative Neutra

*iššalli-* n. ‚Speichel‘ < *aiš-/išš-* n. ‚Mund‘

*išūuanalli-* n. ‚Abfallhaufen?‘, ‚Salzlecke?‘ < *išūuan-* n. ‚Schlamm, Abfall‘ / ‚Salz‘

DUG<sup>(NA4)</sup>*pahḫu(i)nal(li)-* n. (ein Behälter) < *pahḫur/pahḫuen-* ‚Feuer‘

aber:

<sup>GIŠ</sup>*patijalli-* c. (ein hölzerner Teil bei Möbeln) < *pat(a)-* c. ‚Fuß, Bein‘ / \**padija-* ‚des Fußes‘ (oder dies zu den denominativen Adjektiven/*nomina agentis*?)

- Denominative Adjektiva/*nomina agentis* c.

*annal(l)i-* Adj. ‚früher, ehemalig, alt‘ < *anni-* ‚jener‘

*arkammanal(l)i-* Adj. ‚tributpflichtig‘ < *arkamman-* c. ‚Tribut‘

<sup>LÚ/MUNUS</sup>*arkammijali-* c. ‚arkammi-Spieler(in)‘ < (<sup>GIŠ</sup>)*arkam(m)i-* n. (c.)

*išharalli-* c. ‚Priesterin der Ishara‘ < *Išhara-*

<sup>LÚ</sup>*išmanali-* c. ‚Stallmeister‘ < \**ismer/isman-* in (<sup>KUŠ/SÍG</sup>)*išmeri-* n. ‚Zaumzeug, Zügel‘

<sup>LÚ</sup>*išpantuz(z)i(ia)li-* c. ‚Trankopferspender, Weinschenk‘ < (<sup>DUG</sup>)*išpantu(z)zi-* n. ‚Trankopfer(gefäß)‘

*iñarūalli-* c. (ein Beamter) < *iñarū-* n. ‚Erbschaft, Mitgift‘

*halūatnalli-* Adj. ‚zornig, wütend?‘ < *halūatar/halūatn-* n. ‚Zorn, Wut‘

*harpanalli-* Adj./c. ‚feindlich; Feind‘ < *harpan(a)-* ‚Aufruhr, Rebellion‘

<sup>LÚ</sup>*himmalli-* c. ‚Mann des *himma*‘ < *himma-* c. ‚Modell, Ersatz‘

aber:

*maltalli-* Adj. ‚Gelübde betreffend, zum Opfer verpflichtet?‘ < **mald-** ‚geloben, versprechen‘

(<sup>⌘</sup>)*karšantalli-* Adj./c. ‚untreu, pflichtvergessen?‘ < **Ptz.** *karšant-* (*karš-* ‚schneiden, trennen; versäumen‘) (unklar)

Die oben genannten Belege *iššalli-* n. ‚Speichel‘, <sup>DUG(NA<sub>4</sub>)</sup>*pahḫu(i)nal(l)i-* n. (ein Behälter), <sup>LÚ</sup>*išmanali-* c. ‚Stallmeister‘ und *halūatnalli-* Adj. ‚zornig, wütend?‘ zeigen, dass diese Bildungen vom Obliquusstamm ausgehen. Dass es im Luwischen im Gegensatz zum Hethitischen keine neutralen Nomina auf *-alli-* (*iššalli-* n., *išuḫanalli-* n., <sup>DUG(NA<sub>4</sub>)</sup>*pahḫu(i)nal(l)i-* n.) gibt, spricht gegen eine direkte Entlehnung (Melchert, 2005, 456). Besteht dennoch ein Zusammenhang und, falls ja, welcher?

Bibliographie: Berman, 1972, 120-33; Hoffner/Melchert, 2008, 55, 62; Lühr, 2008, 49-51, 67-71; Rieken, 1994, 49; Sasseville, 2014/15, 109-; van Brock, 1962, 131-3

### Untergruppe *-at(t)al(l)a/i-*

Dieses aus dem Luwischen übernommene Suffix bildet *nomina agentis* c. sowohl deverbale als auch denominativ. Ursprünglich bildet das Suffix *-att-* < *\*-ot-* im Luwischen *nomina actionis*, es wurde jedoch durch falsche Abtrennung als Ganzes im Hethitischen produktiv (Berman, 1972, 158; Hoffner/Melchert, 2008, 57, 120; Melchert, 2003, 16; *id.*, 2005, 456; van Brock, 1962, 130).

*arijattalli-* Adj. ‚Berg-‘ < *arje-* ‚sich erheben‘

LÚ/MUNUS *išḫamatalli-* c. ‚Sänger(in)‘ < *išḫamai-* c. ‚Lied; Gesang‘ / *išḫamai-* ‚singen‘

### (6) *-ri-*

Nomina auf *-ri-* sind auf deverbale Adjektive auf *\*-ro-* zurückzuführen und können *genus commune* oder *neutrum* sein. Dieses Derivationsmuster ist Teil des Calandsystems. Die Derivationskette lautet demnach: 1. Verb → 2. Adjektiv *\*-ro-* → 3. Abstraktum (*\*)-ri-*, welches → 4. konkretisiert werden konnte, z. B.:

2. *antara-* ‚blau‘ < *\*ṁd<sup>(h)</sup>-ró-* (Machek, 1949, 132)

3. unbekannt bzw. übersprungen?

4. <sup>SÍG</sup>*antari-* (ein Gegenstand aus) ‚blaue(r) Wolle‘

Es ist jedoch ebenso eine Interpretation als Substantivierung des Adjektivs möglich. Außerdem könnte luw. *antari-* (KBo 2.11 Rs. 8‘; sehr wahrscheinlich eine Farbbezeichnung) oder die *i*-Mutation eine Rolle gespielt haben.

Es muss außerdem davon ausgegangen werden, dass *-ri-* sekundär produktiv wurde. Falls der Fall zutrifft, dass die vorher genannte Stufe 2 (und eventuell auch 3) übersprungen wurde bzw. nicht belegt ist, könnten folgende Substantive hierher gehören:

*auri-* n. > c. ‚(Wach-)Turm‘ < *au-* ‚sehen‘

*ēš(ša)ri-* n. ‚Statue, Figur, Bild‘ < *eš-* ‚sein‘ / *eš-* ‚sitzen‘ / *ešša-* ‚wirken, machen‘ ?

<sup>síG</sup>*ēš(ša)ri-* n. > c. ‚Vlies‘ < ?

*ētri-* n. ‚Nahrung, Speise; Futter‘ < *ed-/ad-* ‚essen‘

Für Letzteres besteht weiterhin die Möglichkeit einer Interpretation als Ergebnis einer Kollektivendung *\*(e)i-*. Die Produktivität von *-ri-* konnte womöglich durch hurritische Lehnwörter auf *-ri* verstärkt worden sein, s. Neumann, 1957a, 89.

Hierher gehört vielleicht ebenso, mit denselben Problemen wie *-ul(l)i-* (5a), *-utri-* zur Bildung von *nomina instrumenti*, welches durch die vorher erwähnten Methoden aus *\*-u-d<sup>h</sup>/tro-* zu einem *i*-Stamm werden konnte.

<sup>(KUS)</sup>*happutri-* ‚Gespinn, Geschirr‘ < *happ-* ‚fügen, gefügig machen‘

Bibliographie: Berman, 1972, 183; Hoffner/Melchert, 2008, 59; Melchert, 1999, 366-8; *id.*, 2011, 5; Oettinger, 2004, 131-6; Rieken, 2005, 52f.

### (7) *-z(z)i-*

Man kann zwei Kategorien (7a) und (7b) unterscheiden:

#### (7a) *-z(z)i-*

Dieses Suffix ist ererbt aus idg. *\*-ti-*. Die deverbalen Ableitungen mit der Wurzel in der Schwundstufe sind normalerweise c., aber es gibt auch Derivate mit *genus neutrum*. Erweiterungen der Verbalwurzel wie Themavokal oder Suffix *-(i)ia-* fallen weg. Innerhalb dieser Gruppe befinden sich Derivate mit *u*-Erweiterung *\*-u-ti-* > *-uzzi-*, wahrscheinlich jünger als Bildungen mit bloßem *-z(z)i-*.

Beispiele mit *-z(z)i-*:

*\*haššuyē/izzi-* n. ‚Königtum‘ < *haššuē-* ‚König sein/werden‘

*\*išhizzi-* in *išhizzija-* ‚übermächtig werden, herrschen‘

Beispiele mit *-uzzi-*:

<sup>(UZU)</sup>*appuz(z)i-* n. < *epp-/app-* ‚fassen‘ / \**ep-* ‚fetten‘

*išḫuzzi-* c. ‚Binde, Gürtel‘ < *išḫai-/išḫi(ia)-* ‚binden‘

<sup>(DUG)</sup>*išpantuz(z)i-* n. ‚Trankopfer(gefäß)‘ < *išpant-* ‚opfern, libieren‘

<sup>GIŠ</sup>*išpar(r)uzzi-* n. (ein hölzerner Teil von Häusern) < *išpar-* ‚hin-/ausbreiten‘ / *išparr-* ‚niedertreten, trampeln‘

<sup>URUDU</sup>*kuruzzi-* n./c.? (ein Schneidewerkzeug aus Kupfer) < *kuer-/kur-* ‚schneiden‘

*luzzi-* n. ‚gemeinnützige Arbeit‘ < *lā-* ‚lösen‘

*ṽarpuzi-* n. (ein Gegenstand zum Baden?) < *ṽarp-* ‚waschen, baden‘

## Nicht gesicherte Beispiele:

<sup>KUŠ</sup>*annanuzzi-* c. (lederner Teil des Geschirrs) ‚Zügel, Halfter‘ < *annanu-* ‚ausbilden‘

<sup>(GIŠ)</sup>*intaluz(z)i-* n./c. ‚Schaufel‘ < ?

Bibliographie: Berman, 1972, 194; Hoffner/Melchert, 2008, 61; Lühr, 2008, 40; Melchert, 2011, 3-5; Oettinger, 1995, 318; *id.*, 2003, 313f.

**(7b) -z(z)i-**

Es gibt weitere Bildungen mit einem Resultat *-z(z)i-*, in diesem Fall < \**-tjo-* zur Bildung von Adjektiven. Die ältere Form dieser Adjektive endet auf *-zziia-*, während die Belege auf *-zzi-* Neuerungen ab dem Mheth./Jheth. sind. S. auch IV.2 *appezzi(ia)-*, *ḫantezzi(ia)-*, *katterezzi-*.

*appezzi(ia)-* ‚hinterer, letzter‘

*ḫantezzi(ia)-* ‚vorderster, erster‘

*katterezzi-* ‚unterer‘

Bibliographie: Berman, 1972, 201; EDHIL, 264f.; Hoffner/Melchert, 2008, 61.

**(8) Substantivierung**

Thematische Adjektive (z. T. aus dem Calandsystem) konnten durch die Umformung in einen *i*-Stamm substantiviert werden (Melchert, 1999, 368). Diese neu geschaffenen Substantive sind Abstrakta des Typs *\*me/oĝ-h<sub>2</sub>-i-*, welche wiederum als Ableitungsbasen für ablautende Adjektive des Typs *\*meĝ-h<sub>2</sub>-i-/ m(e)ĝ-h<sub>2</sub>-éj-* fungieren konnten.

*ħarki-* ‚weiß, hell‘

*karši-* ‚richtig‘

*mekki-* ‚viel, viele‘

*palhi-* ‚breit, weit‘

*parkui-* ‚rein‘

*dalugi-* ‚lang‘

*dankui-* ‚dunkel, schwarz‘

Auch wenn die ursprüngliche Bildung vom thematischen Adjektiv über das *i*-Abstraktum zum *i*-Adjektiv erfolgte, so konnten Letztere durch die gewonnene Produktivität direkt zu thematischen Stämmen kreiert werden und somit die Stufe des *i*-Abstraktums überspringen (Rieken, 2005, 54-8).

**(9) Dualendung**

Möglicherweise gibt es Überreste eines alten Duals *\*-ih<sub>1</sub> > -i-*:

<sup>(KUS)</sup>*išmeri-* ‚Zaumzeug, Zügel‘ < heteroklitisches *\*ismer/\*isman-*

Bibliographie: Rieken, 1994, 52f.; Zeilfelder, 2001, 226, 244f.

## V.5 Forschungsbeitrag dieser Dissertation

Der Forschungsbeitrag der vorliegenden Dissertation besteht in der Auflistung und Untersuchung aller (möglichen) *i*-Stämme von *a-* bis *han-*, die bisher in der Sekundärliteratur erschienen sind. In den einzelnen Einträgen wurde die zugehörige Bibliographie erforscht, überprüft und dargestellt. Dabei wurden bewusst sämtliche Lemmata, also auch Hapax und unsichere Belege, eingeschlossen. So kann die Arbeit als Wörterbuch der *i*-Stämme verwendet werden. Zudem findet sich im Anhang eine Auflistung der restlichen *i*-Stämme, die in diesem Rahmen nicht bearbeitet werden konnten. Beides stellt einen Ausgangspunkt für weitere Nachforschungen dar.

Ein weiterer Beitrag liegt in der Kombination von Sprachwissenschaft und Philologie. Angaben zur Schreibung und Belegstelle der Paradigmata wurden anhand der veröffentlichten Autographien und Fotos überprüft, um so die Basis für die sprachwissenschaftlichen Untersuchungen zu gewährleisten. Außerdem dient die Aufstellung der Paradigmata zum Studium derselben.

Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Lehnwörter unter den *i*-Stämmen gerichtet. Selbige scheinen gerade in dieser Stammklasse ungewöhnlich häufig zu sein. Der Grund dafür wurde in dieser Arbeit erforscht. Die Identifizierung der Lehnwörter wurde durch die Anwendung der morphologischen Analyse erreicht, indem die Forschungsergebnisse von Semitisten, Hurritologen und Hattologen inkorporiert wurden. Somit wurde der Grundstein für die Identifizierung von Lehnwörtern im Hethitischen anhand formeller Kriterien gelegt, besonders, was das Hurritische betrifft. Es wurde aber nicht nur die morphologische Anpassung der Lehnwörter im Hethitischen besprochen, sondern auch deren semantische Kategorien, Fluktuation in Stammklasse und Genus sowie Auffälligkeiten in der Schreibung und Flexion. Außerdem beinhaltet die vorliegende Arbeit eine Übersicht über die *i*-stämmigen Suffixe, sowohl indogermanisch ererbte als auch diejenigen nicht-indogermanischer Herkunft. Um die Bearbeitung der Lehnwörter zu umrahmen, wurden Theorien und Hypothesen zum modernen Sprachkontakt auf denjenigen der Hethiter in der Antike angewendet.

## VI. Versión española

### VI.1 Introducción

#### VI.1.1 Elección del tema de la presente tesis doctoral

Mi primer contacto con el hitita se originó en el módulo correspondiente impartido por el prof. José Virgilio García Trabazo durante el Máster en Estudios Lingüísticos en la Universidad de Santiago de Compostela. Después de tomar la decisión de realizar una tesis doctoral sobre la lengua hitita, se escogió el presente tema ante la falta de monografías sobre los temas en *-i* en esa lengua, según indicación del prof. H. Craig Melchert. Mi incorporación como becaria-investigadora a un proyecto de investigación financiado por el Ministerio de Economía y Competitividad y adscrito a la Universidad del País Vasco bajo la supervisión del prof. Joaquín Gorrochategui, hizo posible la elaboración de esta tesis doctoral. La estancia de investigación en la Universidad de Múnich (Ludwig-Maximilians-Universität), en la cátedra del prof. Olav Hackstein, así como la recopilación bibliográfica que se llevó a cabo allí en las bibliotecas universitarias y en la Biblioteca Estatal de Baviera contribuyeron en gran medida al desarrollo de este trabajo.

#### VI.1.2 Antecedentes de investigación

Hasta la fecha no se ha publicado ninguna monografía que trata los temas hititas en *-i* de manera detallada. Por el contrario, existe bibliografía para otros temas nominales, como E. Rieken, *Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen*, 1999, donde se investigan los temas consonánticos, o J. J. S. Weitenberg, *Die hethitischen U-Stämme*, 1984 (temas en *-u*). En su exposición en Copenhague en el año 2011, H. C. Melchert mencionó diferentes problemáticas en relación a los temas en *-i*, como la presunta multitud de préstamos frente al número reducido de palabras heredadas. Por otro lado, para el luvita F. Starke ofreció un estudio detallado en el volumen StBoT 31 *Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens*, 1990.

### VI.1.3 Problemas y obstáculos

Pensado inicialmente como diccionario de todos los temas nominales en *-i*, es decir, tanto sustantivos como adjetivos desde la A hasta la Z, se tuvo que limitar este proyecto por la multitud de palabras que el proyecto representaba y la imposibilidad de llevarlo a cabo en un espacio temporal adecuado. Por lo tanto, primero se excluyeron los temas en *-ai* por ya haber sido estudiados (Röbke, *Sprachvergleichende Untersuchungen zu den hethitischen āi-Stämmen: Ein Beitrag zur hethitischen Sprachgeschichte*, 2002; Weitenberg, Einige Bemerkungen zu den hethitischen Diphthong-Stämmen, en *Hethitisch und Indogermanisch: Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens*, 1979, 289–303) y, a continuación, los participios luvitas en *-mi-*. Para mantener la elaboración del presente trabajo en un marco temporal razonable, se decidió por último limitar el estudio a las palabras que empiezan por A, E e I (estos dos últimos inicialmente no se habían diferenciado, algo que se cambió más adelante) y *H* (hasta *Han-* incluido).

No solamente la masa de potenciales temas en *-i*, sino también las diferentes lenguas origen con las que el hitita estaba en contacto han supuesto un gran reto para la realización de esta tesis. En las tablillas encontradas en territorio hitita, junto a los textos en hitita se documentan otros en las lenguas emparentadas luvita y palaita, así como en las lenguas no indoeuropeas sumerio, acadio, hático y hurrita. Este contacto lingüístico originó un vivo intercambio de palabras. Para la correcta interpretación de la etimología de cada lexema es necesario conocer las estructuras gramaticales de todas esas lenguas, sobre todo en relación a su morfología y fonología.

Otro obstáculo es la distribución de la información entre diferentes fuentes e instrumentos. Por un lado, los diccionarios disponibles en este momento no son completos. En cuanto a las entradas publicadas según el orden alfabético, *The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago (CHD)* consta de entradas de L hasta Š (2019), el *Hittite Etymological Dictionary (HED)* de A hasta ŠA, el *Hethitische Etymologische Glossar (HEG)* se completó en el año 2016 y el *Hethitisches Wörterbuch* en su segunda edición (HW<sup>2</sup>), después de la publicación de los tomos de A hasta I, se encuentra en la elaboración de la letra K. E lo que respecta al contenido, los diccionarios suelen presentar una selección de entradas en virtud de diferentes criterios. En el *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon (EDHIL)*, en atención al título, se incorporaron

únicamente palabras potencialmente heredadas y en el *HED* habitualmente no aparecen lexemas poco documentados o *hapax legomena*.

Otro agravante es la pertenencia de la información a varios campos especializados de la investigación. El hitita es, por un lado, la materia central de la Hititología y parte importante de la Orientalística Antigua, mientras que, por otro lado, siendo una lengua indoeuropea, forma parte de la Lingüística Indoeuropea, donde se estudian las lenguas de la familia no solo en cuanto a su comportamiento sincrónico sino también, o sobre todo, diacrónico y comparativo.

Finalmente quisiera añadir que la publicación del material data de varias décadas. Los diccionarios mencionados nacieron en parte en los años 70; hay artículos que pueden llegar a tener 100 años, lo cual no disminuye su relevancia. La edad de la documentación tiene además como consecuencia que en algunos casos únicamente nos ha llegado una nota sobre un párrafo en la bibliografía secundaria, mientras que el texto original hitita no está publicado. En muchas ocasiones no hay fotografías disponibles o son de calidad insuficiente lo cual dificulta enormemente una revisión directa de las citas textuales.

#### VI.1.4 Metodología

Después de la determinación del tema de investigación de la presente tesis doctoral vino la creación de una lista con las (posibles) palabras de tema en *-i* a partir de la información obtenida de diccionarios (*CHD*, *HED*, *HEG*, *HW*<sup>2</sup>), series (*AOAT*, *StBoT*, ...) y artículos (p. ej. *Altorientalische Forschungen*, *Journal of Cuneiform Studies*, *Journal of the American Oriental Society*, *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft*, *Orientalistische Literaturzeitung*, *Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale*, ...). En esta lista se incluyeron a propósito no sólo los lexemas primarios/heredados ya que en este momento se está preparando una tesis doctoral sobre ellos en Praga. El próximo paso consistió en la colección de información sobre las palabras encontradas en la bibliografía primaria y secundaria. Para ello sirvieron sobre todo los mencionados diccionarios y artículos, las autografías (*KBo*, *KUB*, ...), pero también las fotos del *CTH*. A partir de los datos así obtenidos se hizo evidente que para la correcta interpretación de la etimología y, por tanto, la morfología, era conveniente el estudio concienzudo de las mencionadas lenguas de origen (es decir, el sumerio, lenguas semíticas, el hático, el hurrita) y una lectura extensa sobre la historia, cultura y etnografía de los pueblos de la Anatolia del

segundo milenio a. C. Tras haber terminado el diccionario de los temas en *-i*, a través del análisis de las entradas se pudieron sacar conclusiones relevantes para este tema nominal.

La disposición de los lemas se realizó en orden alfabético teniendo en cuenta el procedimiento habitual en la Hititología. Esto significa que el sonido inicial no muestra diferenciación en cuanto a su sonoridad, por lo que todas las entradas que empiecen por oclusiva se encuentran agrupadas bajo su correspondiente sorda, por ejemplo *d-* sub *t-*.

De la misma manera que en Ünal, 1990, 355s., la organización de las entradas no distingue entre lexemas heredados y préstamos que fueron integrados al hitita desde otras lenguas de origen. La razón radica en que en muchos casos no es posible efectuar una tal distribución con seguridad. Además, de este modo el lector tiene la ventaja de poder buscar las entradas sin la necesidad de conocer el origen etimológico de cada una de ellas.

Se aceptaron todos los lemas que aparecen etiquetados o considerados como *hititas* o como *en contexto hitita* en cualquier tipo de publicación (diccionarios, monografías, artículos, ...). Debido a que esto condujo a un volumen desmedido de entradas, en la presente tesis solo se pudieron tratar las entradas que empiezan por *A-*, *E-*, *I-* y *H-* hasta *han-* incluido. Para ganar una base de contrastación para el análisis comparativo se creó un corpus de referencia el cual contiene exclusivamente temas nominales en *-i* heredados. Para ello se localizaron todos los temas en *-i* del EDHIL. Este subconjunto se restringió a aquellos que disponen de cognados reconocidos en otras lenguas de la familia y, por tanto, de una etimología indoeuropea. A continuación, se comparó esta selección con la información proporcionada en otros diccionarios para filtrar nuevamente aquellos lexemas sobre los que no existe acuerdo en relación con su “indoeuropeidad”, con la intención de que, de esta manera, el corpus de referencia resultante fuera lo más objetivo y seguro posible en cuanto a las entradas heredadas del indoeuropeo.

### VI.1.5 Futuros proyectos

La presente tesis doctoral invita a un estudio más exhaustivo de los temas nominales en *-i*. Además, se desea continuar con el tratamiento y estudio de los restantes lexemas empezando por *hap-* hasta el final del alfabeto, algo que no era abarcable aquí por motivos de tiempo. Esta tarea puede ser llevada a cabo por la autora misma o por otra persona. Del mismo modo pueden variar el punto de vista o enfoque, como un examen sincrónico y diacrónico o una profundización de los lexemas indoeuropeos o del léxico prestado.

## VI.2 El hitita y sus lenguas vecinas

### VI.2.1 Panorama en Anatolia en el segundo milenio a. C. y situación de transmisión

Mediante el estudio de lenguas y escrituras antiguas nos hacemos una idea sobre la historia y cultura de pueblos antiguos. A través de la colaboración con otras disciplinas como la Historia y la Arqueología también se puede ganar conocimiento sobre la Anatolia del segundo milenio a. C.

Con la incorporación en la red comercial asiria Anatolia llegó a ser parte de una ruta en la que no solo circulaban mercancías sino también el saber. A pesar de ello, los hititas no usaron la variante de escritura cuneiforme de los comerciantes asirios, sino que fue más tarde (antes de 1600 a. C.) y probablemente como consecuencia de actividades bélicas cuando adoptaron la variante babilónica antigua de la periferia acadiohablante en el norte de Siria, dotada de modificaciones y adaptaciones de las lenguas de Asia Menor (Fortson, 2010, 160; Rüster/Neu, 1989, 15; Schwemer, 2005, 220; van den Hout, 2009, 41; Watkins, 2008, 7f., 28). El soporte más utilizado fueron tablillas de arcilla de las cuales se encontró una cantidad innumerable<sup>64</sup> desde el comienzo de las excavaciones. Los textos editados hasta la fecha se agrupan en los siguientes géneros<sup>65</sup>:

a) Textos históricos: A esta categoría pertenecen cuentos/informes sobre acontecimientos históricos (como p. ej. campañas bélicas, batallas, ...), *res gestae* de reyes, anales, edictos, contratos y cartas.

b) Textos estatales y administrativos: Aquí se encuentran certificados sobre donaciones territoriales, leyes, protocolos, instrucciones de servicio, así como diferentes enumeraciones como listas, inventarios y catálogos, y la así llamada Hipología.

c) Textos religiosos: Se pueden mencionar himnos, oraciones, rituales, augurios, oráculos, ritos festivos y cultos.

d) Mitología

e) Textos lingüísticos: Pueden mencionarse vocabularios y traducciones.

<sup>64</sup> Se habla de 30 000, vid. Beekes, 2011, 20; Hoffner/Melchert, 2008, 2.

<sup>65</sup> Comp. CTH: <http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/CTH/> (02/03/2020) y van Soldt, 2011, 401s.

Una cierta cantidad de textos fue copiada una y otra vez, mientras a menudo en cada copia fueron incorporados innovaciones lingüísticas o paleográficas o elementos arcaicos. De este modo es posible determinar el tiempo de su redacción que se distingue en dos momentos<sup>66</sup>:

1) El momento de redacción original, es decir, cuándo el texto original fue escrito

Hitita Antiguo / Old Hittite (OH): después de 1500<sup>67</sup> hasta 1450 a. C.

Hitita Medio / Middle Hittite (MH): de 1450 hasta 1380/1350 a. C.

Hitita Nuevo / New Hittite (NH): de 1380/1350 hasta 1190/1175 a. C.

2) El tiempo de la propia copia según el ductus utilizado

Hitita Antiguo / Old Script (OS)

Hitita Medio / Middle Script (MS)

Hitita Nuevo / New Script (NS)

Esta diferenciación gana importancia sobre todo en una investigación diacrónica ya que permite observar cambios y tendencias en la lengua como pueden ser el cambio de género gramatical o de tema.

La pregunta por la etnia de los pueblos de Anatolia es difícil de contestar, pero se parte más bien de una población heterogénea y políglota (Bryce, 2005, 15, 18; Dardano, 2018, 345). Acerca de las lenguas en uso en la Anatolia del segundo milenio a. C.<sup>68</sup> se puede decir que entre los textos registrados se encuentran tanto de procedencia indoeuropea como no indoeuropea. Los primeros pertenecen al palaita, hitita y luvita con las variantes luvita cuneiforme y jeroglífico, los segundos, al sumerio, acadio, hático y hurrita (Dardano, 2018, 346; Goedegebuure, 2008, 137; van Soldt, 2011, 402).

<sup>66</sup> EDHIL, 4; Fortson, 2010, 159; Hoffner/Melchert, 2008, cvii.

<sup>67</sup> Datación según van den Hout. In *Central-North Anatolia in the Hittite Period. New Perspectives in Light of Recent Research*, 2009, 71-96 citado por Yakubovich, 2020, 221: „[...] all the excavated Hittite tablets were inscribed over some three hundred years between the early fifteenth and the early twelfth centuries BCE.“ Tradicionalmente se fija el comienzo del Hitita Antiguo unos 100 años antes.

<sup>68</sup> Las lenguas del primer milenio a. C. (licio, lidio, cario, pisidio y sidético) no serán tratadas en este trabajo, sino que incluida puntualmente en caso de necesidad.

## VI.2.2 Teorías modernas sobre contacto lingüístico

Debido a la presencia de esta gran diversidad lingüística en los documentos de los hititas y a la suposición de una población multiétnica y políglota por los historiadores, parece conveniente exponer un resumen de las perspectivas y resultados más importantes de las teorías de contacto lingüístico y préstamo. Aunque la mayoría de manuales sobre este tema están confeccionados para situaciones de contacto de lenguas modernas, se pueden obtener conclusiones y paralelos que valgan igualmente para la antigüedad.

### Creación de una situación de contacto lingüístico

Thomason, 2001, 18-20 habla de tres posibles escenarios: la primera opción es la inmigración pacífica de grupos pequeños a una comunidad ya existente; la segunda posibilidad es una conexión cultural estrecha entre dos grupos vecinos a lo largo de un espacio de tiempo prolongado; el tercer escenario, menos común, es el “contacto aprendido” a través de la educación o el estudio. Un caso excepcional son las “historically formed area[s]” (Bickel, 2015, 2-5), es decir, áreas lingüísticas en las que se aprecia una tendencia de acercamiento lingüístico o una conservación de rasgos comunes.

### Elementos susceptibles de préstamo y condiciones necesarias

Todos los ámbitos de la gramática, esto es, vocabulario, morfología y sintaxis, pueden ser prestados. Aun así, la probabilidad de la adopción de determinados contenidos varía según diferentes factores como el contexto social y lingüístico, el tipo e intensidad del contacto, etc. (Thomason, 1980, 360; *ead.*, 2001, 11), de manera que para una situación de contacto se genera una escala desde un nivel mínimo hasta otro máximo. Si el contacto es ligero y ocasional, normalmente se presta solo “nonbasic vocabulary”; cuando el contacto se intensifica, crecen con él de manera continua las categorías gramaticales susceptible de préstamo hasta la adopción de la morfología flexiva, la cual se encuentra en el extremo superior de la escala por su complejidad y sistema cerrado (*ibid.*, 69). En este contexto hay que mencionar que esta jerarquización se aplica sobre todo a sistemas tipológicamente lejanos, mientras que lenguas tipológicamente cercanas tienen un comportamiento algo especial ya que les resulta más fácil adoptar elementos de la otra lengua por su estructura similar, y, por ello, es posible que tomen prestados elementos de niveles superiores a pesar de una situación de contacto de baja intensidad (*ibid.*, 71). En lo que

conciene la integración del vocabulario Haspelmath, 2009, 48, dice que, sobre todo al conocer la lengua fuente, se toman prestadas aquellas las palabras que contienen conceptos culturales novedosos.

#### Integración de vocabulario

Los préstamos son incorporados a la lengua de destino de diferente manera, es decir, el grado de adaptación puede variar desde nulo hasta pleno. Factores que influyen en ese grado de adaptación son la edad del préstamo, el conocimiento de la lengua de origen por parte de los hablantes de la lengua de destino, así como la actitud de aquellos hacia la lengua donante. Cuando el conocimiento de la lengua de origen es bueno y/o la incorporación tuvo lugar hace poco, el grado de adaptación suele ser escaso. Integración significa, por lo tanto, hasta qué punto una palabra es considerada como propia en la lengua de destino. En el caso de la adopción de una multitud de préstamos de una lengua determinada la necesidad de adaptación es menor y se incorporan, junto con las palabras, modelos y esquemas de la lengua de origen (Haspelmath, 2009, 42f.).

#### Cambio en la estructura interna de préstamos

Cuando una palabra es incorporada a otra lengua, se pierde la estructura interna de la lengua de origen, es decir, los constituyentes morfológicos dejan de ser analizables por los hablantes de la lengua receptora. Sin embargo, cuando se prestan muchas palabras complejas de la misma lengua, existe la posibilidad de que se mantenga incólume su estructura y los patrones pueden hasta volverse productivos en la lengua de destino (Haspelmath, 2002, 107; *id.*, 2009, 37).

#### Requisitos y criterios para la suposición de una relación de préstamo

Para establecer una relación de préstamo entre los lexemas es necesario que ambos muestren puntos en común a nivel estructural y que se solapen en su significado. Por lo tanto, tienen que coincidir al menos dos segmentos en cuanto a su apariencia fonética fundamental y deben aparecer en el mismo orden en la raíz o el tema (Nichols, 1997, 125; Thomason, 2001, 93). Cuando se cumplen estas condiciones, entonces se puede proceder a la identificación de las lenguas de origen y de destino. El principio parte de que la lengua

donante es aquella en la que se puede analizar morfológicamente la palabra y la lengua receptora, en cambio, aquella en la que esto no es posible (Haspelmath, 2009, 45).

El caso de las “palabras culturales y migrantes” (*Kultur- und Wanderwörter*)

En una cantidad enorme de palabras se sospecha un origen de préstamo, cuyo origen concreto no es posible de definir a causa de imposibilidad de la identificación de la lengua origen. Estos lexemas se les llama *Kultur- und Wanderwörter*. En una multitud de préstamos o bien se desconoce la lengua origen o bien los lexemas pasaron por un número desconocido de lenguas intermediarias. Esta situación hace imposible o dificulta la identificación de las lenguas involucradas y los cambios que sufrió la palabra en cuestión (de Vaan, 2008, 199f.; Thomason, 2001, 93).

Trato de vocabulario extranjero por parte de los hablantes de la lengua receptora

Según la hipótesis de M. Aronoff (1980, 74) los hablantes escogen más frecuentemente palabras que están formadas según la regla más productiva que aquellas otras formadas por una menos productiva. Cuando una palabra extranjera penetra en una lengua, los hablantes intentan adjudicar un sentido a sus constituyentes y encajarlos en patrones compatibles previamente existentes (Weinreich, 1974, 93). En muchas ocasiones se establecen analogías entre el segmento extranjero y el material propio y se les asigna las funciones correspondientes (Thomason, 2001, 147).

No obstante, el contacto lingüístico no es un fenómeno únicamente moderno. Ya en la antigüedad todos los ámbitos de la vida diaria fueron afectados por el contacto lingüístico, como el comercio, la administración, la religión y el culto, la medicina, la literatura, la legislación y el ejército (Adams/Swain, 1f.).

### VI.2.3 Contactos lingüísticos de los hititas

De las posibilidades mencionadas por Thomason, 2001, 18-20, para el surgimiento de contacto lingüístico, en el caso de Anatolia pueden aplicarse las tres. En lo que concierne a la primera opción y a tenor de la *communis opinio*, se parte de que un grupo de indoeuropeos inmigró a Anatolia donde se integraron con pueblos locales. La segunda

posibilidad, que admite una relación de vecindad prolongada, se da igualmente, p. ej. con los luvitas y hurritas. El contacto aprendido como tercera opción tuvo lugar a través de la literatura y la escritura, sobre todo con las lenguas literarias y diplomáticas tradicionales de la región, el sumerio y el acadio. El hitita, pues, estuvo en contacto tanto con lenguas tipológicamente semejantes como el luvita como con otras tipológicamente alejadas como el sumerio, acadio, hurrita o hático, que pertenecen a otras tantas familias lingüísticas. Un análisis de la „diffusional linguistic area“ anatolia se encuentra en Watkins, 2001.

### **VI.2.3.1 Lenguas no indoeuropeas**

#### **A) Hitita y sumerio**

Esta lengua aislada es aglutinante y muy probablemente ya extinta en el momento del comienzo de la transmisión hitita (aprox. 1600 a. C.) (Zólyomi, 2005, 11-3). El sumerio es la lengua para la cual se inventó y desarrolló originariamente el cuneiforme, esto es, el tipo de escritura en la que también se escribió el hitita.

#### **B) Hitita y acadio**

Aunque la influencia del acadio sobre el hitita se mantuvo a lo largo de todas las épocas, quedó limitada principalmente a situaciones concretas en relación con la actividad profesional de los escribas. Muchas de las palabras prestadas posiblemente llegaron al hitita no directamente sino a través del hurrita (Dardano, 2018, 355f., 368; Schwemer, 2005, 231).

#### **C) Hitita y hático**

Aunque el hático probablemente tuvo una extensión más amplia y duradera que la supuesta anteriormente, esta convivencia no tuvo consecuencias trascendentales para el sistema gramatical y el vocabulario del hitita (Goedegebuure, 2008, 139, 142-4). Se acogieron, pero no exclusivamente del hático, nombres de la flora y fauna (Melchert, 2003, 17f.).

## D) Hitita y hurrita

Desde el siglo 16 a. C. los hititas estuvieron en contacto con los hurritas, con los que tanto en guerra como en paz tuvieron un intercambio cultural activo, que se plasmó sobre todo en la religión y desembocó en una multitud de préstamos de este ámbito (Watkins, 2008, 29). Cuando el Imperio de Mittani de los hurritas floreció y separó Anatolia de Mesopotamia, el hurrita actuó como intermediario al hitita (Yakubovich, 2016, 179).

### VI.2.3.2 Lenguas indoeuropeas

Con la inmigración de los indoeuropeos a Anatolia hablantes de otras lenguas indoeuropeas llegaron a esta región o se desarrollaron respectivamente junto al hitita<sup>69</sup>.

## A) Hitita y palaíta

Una de las lenguas indoeuropeas encontradas en tablillas de Hattuša es el palaíta del nordeste, supuestamente extinto poco después de 1600 a. C. o (casi) fuera de uso (Beekes, 2011, 20; Yakubovich, 2020, 223).

## B) Hitita y luvita

El luvita está documentado desde el siglo 16 a. C. en los archivos de Hattuša. Se trata de la lengua de Arzawa en el oeste y de Kizzuwatna en el sur. La influencia, débil al principio y creciente a lo largo de la historia, fue omnipresente y se cuenta con un bilingüismo hitita-luvita extendido. Sobre todo hacia el fin del Imperio Hitita los luvitas e hititas probablemente no se vieron como grupos étnicos separados, ya que incluso los reyes utilizaron en sus discursos *Glossenkeilwörter* luvitas y code-switching. Este contacto intenso es visible en la convergencia con el luvita jeroglífico (Melchert, 2005, 452; Rieken, 2006, 275-82; Watkins, 2008, 29; Yakubovich, 2008b, 30-32; *id.*, 2020, 223f.).

---

<sup>69</sup> El proceso exacto es desconocido y hay varias teorías. La *communis opinio* dice que la patria originaria de los indoeuropeos se sitúa en la estepa al norte del Mar Negro y que la expansión se produjo desde allí hacia diferentes direcciones. No obstante, hay teorías alternativas según las cuales Anatolia es la patria originaria de los indoeuropeos (Gamkrelidze/Ivanov, Renfrew). La ruta inmigratoria puede haber tenido lugar por el Cáucaso o el Bósforo y haberse producido como grupo con fragmentación posterior o poco a poco en pequeños grupos.

A pesar de ese contacto con las mencionadas lenguas se considera la mayor parte del vocabulario básico como heredado del indoeuropeo (Dardano, 2018, 347; Watkins, 2008, 16). La impresión hallarse ante una “lengua mixta” se debe al tipo especial de los textos que nos han llegado (Tischler, 1979, 266f.). Según los descubrimientos de los investigadores sobre contacto lingüístico moderno se adoptan sobre todo conceptos culturales novedosos. Áreas de las que procede una multitud de préstamos son los siguientes<sup>70</sup> (sin pretensión a completitud):

- 1) Términos provenientes de la religión: personal de los templos, objetos de culto, augurios, ...
- 2) Términos provenientes de la naturaleza: comida/alimentación, caza/ganadería y pastos, flora, fauna, minerales, ...
- 3) Términos provenientes de la administración pública: personal, ejército, orden social,
- 4) Productos diarios: contenedores, aparatos, técnica, vestimenta, ...

Cuando el hitita adopta palabras extranjeras, los lexemas en cuestión pudieron marcarse con el así llamado *Glossenkeil* (cuña de glosa). Otro indicador de la adopción es la falta de flexión de la palabra o la transferencia de la flexión y las características fonológicas extranjeras a la lengua de destino (Cotticelli Kurras, 2012, 73-86; Dardano, 2018, 355f.; Melchert, 2005, 446f.).

Una categoría especial la forman los préstamos llamados *Kultur- und Wanderwörter*. En la mayoría de casos la lengua de origen solo se puede adivinar y la vía de transmisión es determinable únicamente a través de probabilidades geográficas. Por esta razón los cambios lingüísticos que cada palabra experimentó sólo poder ser reconstruidos “como escenario más probable”. De esta manera es más probable que palabras del sumerio o acadio hayan llegado al hitita a través del hurrita y no a través del egipcio o por vía directa, ya que el imperio de los hurritas (Mittani) estaba situado entre los pueblos mencionados. Al mismo tiempo siempre existe la pregunta de si una palabra es de origen hurrita o si esta lengua meramente fungió como intermediario en su camino hacia el hitita.

Además, la identificación de la lengua origen en el caso de la antigüedad se ve dificultada por factores adicionales. Al fin y al cabo los documentos que nos dejaron en herencia son nuestros únicos testigos acerca de estas civilizaciones antiguas. Primeramente hay

---

<sup>70</sup> Comp. Dardano, 2018, 347, 355f.; Melchert, 2005, 453; Watkins, 2008, 16.

que apuntar que los pueblos comenzaron a usar la escritura en momentos diferentes. La edad de la escritura no corresponde a la de la lengua. Por eso no es posible adjudicar una palabra automáticamente a la lengua en la que primero fue escrita. Además, puede ser fruto del azar si una u otra lengua ha utilizado antes la palabra en cuestión. Adicionalmente, la edad del documento no es equivalente a la de la palabra. Todavía más, hay que tener en cuenta que solo una parte del material producido ha llegado hasta nosotros y que la situación real ha podido ser otra completamente distinta. Todo eso depende además de un método eficaz de datación del momento de producción.

### VI.2.4 El sistema heredado de los temas en *-i*

El hitita como representante anatolio de las lenguas indoeuropeas heredó el sistema de declinación del indoeuropeo. Para los temas en *-i* se puede reconstruir lo siguiente:

Tabla 5: Desinencias de los temas en *-i* indoeuropeos

	sg.	pl.
nom.	*- <i>i-s</i>	*-( <i>e</i> ) <i>i-es</i>
voc.	*- <i>i-∅</i>	
ac.	*- <i>i-m</i>	*- <i>i-ns</i> , *- <i>i-ms</i>
nom.-ac. n.	*- <i>i-∅</i>	*- <i>i-h<sub>2</sub></i>
gen.	*-( <i>e</i> ) <i>i-(e/o)s</i>	*-( <i>e</i> ) <i>i-om</i>
dat.	*-( <i>e</i> ) <i>i-ei</i>	*-( <i>e</i> ) <i>i-os</i>
loc.	*-( <i>e</i> ) <i>i-i</i> , *- <i>ēi-∅</i>	*-( <i>e</i> ) <i>i-su</i>
abl.	*-( <i>e</i> ) <i>i-ti</i>	*-( <i>e</i> ) <i>i-os</i>
instr.	*-( <i>e</i> ) <i>i-h<sub>1</sub></i>	*-( <i>e</i> ) <i>i-is</i>

Para la reconstrucción del sistema casual indoeuropeo vid. p. ej. Fortson, 2010, 104-7; Kim, 2010; Meiser, 2010<sup>3</sup>, 34; para el hitita p. ej. EDHIL, 105; Hoffner/Melchert, 2008, 69-77, 86-97.

Las desinencias regulares de los temas en *-i* del hitita son las siguientes:

Tabla 6: Desinencias de los temas en -i- hititas

	Temas no alternantes		Temas alternantes	
	sg.	pl.	sg.	pl.
nom.	-iš	-ieš	-iš	-aeš
voc.	-i		-i	
ac.	-in	-iuš	-in	-auš
nom.-ac. n.	-i	-i <sup>(H.L.A)</sup> , -a	-i	-a(īa)
erg.	-i(ī)anza	-i(ī)anteš	-i(ī)anza	-i(ī)anteš
gen.	-i(ī)aš	-i(ī)aš	-(aī)aš	-(aī)aš
dat.-loc.	-i, -īia	-i(ī)aš	-i, -ai	-aīaš, -i(ī)aš
al.	-īia		-īia	
abl.	-īiaz		-(aī)az	
instr.	-it		-ait, -it	

Al separarse la rama anatolia este sistema desembocó en los paradigmas atestiguados. En este marco no serán tratados datos y deliberaciones más detallados sobre las hipótesis de la teoría de origen (*Herkunftstheorie*) así como la teoría de pérdida (*Schwundtheorie*) y procesos similares.

Es de anotar que los sustantivos hititas en -i muestran generalmente un sufijo en grado cero (una de las pocas excepciones es p. ej. *ueši-* ‘pasto’), mientras que en los adjetivos tiene *ablaut* (Brosch, 2011, 21; Hoffner/Melchert, 2008, 85).

Las desinencias resultan como sigue (comp. Brosch, 2011, 21-4, EDHIL, 104f., 184):

El nom. sg. c. \*-s se mantiene.

La desinencia del voc. sg. -i, según Eichner, 1974, fue trasladada desde un posesivo reinterpretado =mi < \*(=)mē < \*meī o \*moī; según Neumann, 1982/83, 237 fue generalizada del dat.-loc. en aposiciones ya que el dat. juega un rol especial en la relación entre hablante y receptor; según EDHIL, 377 fue generalizada del voc. acentuado \*-é > -i. En el caso de nombres propios surge una regla nueva: vocativo = nominativo sin -š.

El ac. sg. c. \*-m se convierte en -n, igual que en griego, el nom.-ac. sg. n. sigue adesinencial.

La desinencia del gen. sg. *-aš* resulta generalizada < *\*-os*. Para los temas en *-i* no alternantes esto significa *-i(j)aš* < *\*-i-os*, para los alternantes *-ajaš* < *\*-ei-os*.

El dat.-loc. sg. representa un caso sincrético: dat. y loc. sg. del indoeuropeo coincidieron ya en el hitita antiguo en el dat.-loc. sg. *-i*. Esta terminación proviene de la desinencia del loc. *\*-i* de los temas consonánticos y es adoptada en los demás temas. En los temas en *-i*, esta terminación poco clara se suplanta frecuentemente por el al. (dir.) sg. *-i-ā* el cual normalmente no se reconstruye para el indoeuropeo y sobrevive en el hitita sólo en unas expresiones aisladas. Posiblemente se trata de una innovación anatolia según los adverbios direccionales < protoanatolio *\*-ō* o *\*-ō̄*.

El abl. *-az* es el resultado de la expansión de la variante temática *\*-o-ti* al resto de temas, con apócope de *\*ī* final después de dental.

El instr. en *-t* es una innovación del hitita y sustituye *\*-h<sub>1</sub>*. *-it* plasma o una generalización de los temas en *-i* o temático *\*-e-d* > *-i-t*.

Tanto abl. como instr. no distinguen sg./pl.

La desinencia del nom. pl. c. proviene probablemente de < *\*-ēs* como contracción < *\*-eī-es* en los temas en *-i* la cual fue considerada más unívoca y por eso generalizada. En los temas no alternantes se puede partir igualmente de *\*-i- + \*-es* > *\*-ēs*. En los temas alternantes, *-aeš* puede venir de *\*-oī-es*.

La terminación del ac. pl. c. *-uš* procede de < *\*-ḡs*, aunque la desinencia temática *\*-oms* podría haber tenido el mismo resultado.

A partir del hitita medio se originan confusiones en el nom. y ac. pl. c. lo cual imposibilita una distinción formal. Además se apilan las mezclas con terminaciones de otros temas, sobre todo de los temas en *-a*. Mientras que para la mayoría de temas finalmente se estandariza *-uš* para el nom. y ac. pl. c., los temas en *-i* continúan siendo irregulares. Para detalles vid. Hoffner/Melchert, 2008, 64-78.

Las desinencias del nom.-ac. pl. n. provienen o de los temas temáticos en *-a* < *\*-eh<sub>2</sub>* o de los atemáticos adesinenciales.

La terminación heredada del gen. pl. *\*-om* > *-an* se vuelve obsoleta durante la historia de atestiguación del hitita y es sustituida por *-aš*.

El dat.-loc. pl. *-aš*, comparado con licio *-e*, proviene de protoanatolio *\*-os*.

El erg. constituye una construcción con la ayuda del sufijo *-ant-* y *\*-ent-* y se utiliza en sustantivos neutros en función de sujeto.

Respecto a los tipos de *ablaut* se parte del siguiente sistema para el indoeuropeo (cf. Clackson, 2007, 79-82; EDHIL, 103, Fortson, 2010, 107-10):

Tabla 1: Tipos de *ablaut* del indoeuropeo

		Raíz	Sufijo	Desinencia
Acrostático	casus rectus	é	0	0
	casus obliquus	é	0	0
	casus rectus	ó	0	0
	casus obliquus	é	0	0
Proterocinético	casus rectus	é	0	0
	casus obliquus	0	é	0
Histerocinético	casus rectus	0	é	0
	casus obliquus	0	0	é
Amficinético	casus rectus	é	0	0
	casus obliquus	0	0	é

El tipo acrostático puede mostrar *ablaut* o cualitativo (ó/é) o cuantitativo (é/é).

## VI.3 Diccionario

La parte central de la tesis consiste en el diccionario de los temas en *-i* hasta *han-* incluido en el orden A, E, I, H.

La distribución de las entradas se realiza de manera alfabética sin considerar la sonoridad del signo inicial, tal como es usual en la Hititología. Consiguientemente, los lexemas que varían en su fonema inicial solo serán tratados una sola vez, avisando mediante una referencia sobre su ubicación. El mismo procedimiento se aplica en caso de variaciones en medial de palabra.

Las entradas siguen el siguiente orden: Primeramente se da el lema y, si es determinable, el género. A continuación se presenta la bibliografía en la cual se trata dicho lexema. Seguidamente aparece la traducción al alemán o una propuesta en el caso de lexemas problemáticos o, si el significado es desconocido, se señala este hecho. Además, se darán las correspondencias en otras lenguas independientemente de si son indoeuropeas o no. Luego siguen las diferentes grafías del paradigma<sup>71</sup> o el contexto en caso de hápax o tablilla dañada. Para ello se consultaron las autografías y fotos publicadas en el *CTH*. Igualmente serán mencionados temas alternativos o una documentación incierta. También se exponen las opiniones discordantes acerca del significado y sugerencias sobre una posible concretización para la traducción. Algunas entradas contienen información sobre el género literario en el cual aparece el lexema en cuestión, así como sobre la datación (según la *Konkordanz*<sup>72</sup> o cita). Si fuera necesario, se ofrece a continuación una descripción del objeto. Al final, se tratan los aspectos lingüísticos, con comentarios sobre la morfología, la etimología y el origen.

---

<sup>71</sup> El listado del paradigma se ordena según caso (nom. sg., ac. sg., nom.-ac. sg., gen. sg., dat.-loc. sg., abl., instr., nom. pl., ac. pl., nom.-ac. pl., gen. pl., dat.-loc. pl.) y dentro del mismo caso de manera alfabética y con/sin det.

<sup>72</sup> [https://www.hethport.uni-wuerzburg.de/hetkonk/hetkonk\\_abfrageF.php?ori=](https://www.hethport.uni-wuerzburg.de/hetkonk/hetkonk_abfrageF.php?ori=)

**(D)api-** n. (c.)

BGH, 37; CAD/A2, 201; CLL, 23; Fournet/Bomhard, 2010, 80; Foxvog, 2016, 5; Goetze, 1960, 466 (a); *id.*, 1964, 96<sup>33</sup> (b); *id.*, 1968, 17 (c); HED/1-2, 99-102; HEG/1-4, 47; HHw, 21; Hoffner, 1967c, 385-401 (a); *id.*, 1973a, 217 (b); *id.*, 1980, 201 (c); HW<sup>2</sup>/1-8, 181-3; Kammenhuber, 1959c, 33; Kronasser, 1956, 224f.; Laroche, 1980, 34; Melchert, 2005, 449, 451f. (a); *id.*, 2011, 5 (b); Müller, 1975, 69; Oettinger, 1989/90, 96<sup>31</sup>; Rabin, 1963, 115f.; Starke, 1990, 211f.; Strauß, 2006, 367; Ünal, 2007, 41; van Gessel, 1998, 43; Vieyra, 1957, 100f. (a); *id.*, 1961, 52 (b)

❖ ‘hoyo de sacrificios’

❖ una divinidad

= hit. *ḫatteššar* (HW<sup>2</sup>; Laroche ll.cc.); luv. *āpit-* (CLL; Starke ll.cc.)

= sum. ab (Foxvog; HED; Hoffner ll.cc.)

= ug. *ib* (< \*<sup>?</sup>*ēbu*), as. *abu*, hebr. <sup>?</sup>*ōb* (HED; Hoffner ll.cc.)

ac. sg. c.	<sup>D</sup> <i>a-a-pí-in</i> (KUB 41.8 III 13)
	<i>a-a-pí-in</i> (KBo 10.45 II 19)
	<i>a-pí-in</i> (KUB 47.62, 11)
nom.-ac. sg. n.	<sup>D</sup> <i>a-a-pí</i> (KUB 10.45 III 22)
	<i>a-a-pí</i> (KUB 29.4 IV 34)
	<i>a-pí-e</i> (KBo 2.9 IV 11)
gen. sg.	<i>a-pí-as</i> (KBo 2.8 IV 15)
dat.-loc. sg.	<i>a-a-pí-ja</i> (KBo 19.145 III 24)
	<i>A-NA a-a-pí</i> (KBo 17.94 III 25)
	<i>A-NA</i> <sup>D</sup> <i>a-a-pí</i> (KUB 10.63 I 20)
	<sup>D</sup> <i>a-a-pí</i> ( <i>an-da</i> ) (KBo 10.45 III 23)
	<sup>D</sup> <i>a-pí</i> ( <i>an-da</i> ) (KUB 41.8 III 14f.)
abl.	<i>a-a-pí-ja-az</i> (KUB 15.31 II 33)
	<i>a-pí-az</i> (KBo 2.9 + 15.34 I 18/44)
	<i>a-pí-ja-az</i> (KUB 15.32 II 31)

instr.?	<i>a-a-pí-it</i> [( KUB 31.139, 5)
nom./ac. pl. c.	<i>a-a-pí-ja-aš</i> <sup>o</sup> (KUB 15.31 II 8) <i>a-pí-i-ja-aš</i> (KBo 11.19 Vs. 1)
gen. pl.	<i>a-a-pi-ja-aš</i> (KUB 15.31 II 7) <i>a-pi-ja-aš</i> (KBo 11.19 Vs. 1)
dat.-loc. pl.	<i>a-a-pí-ja-aš</i> (KUB 15.31 II 28)
indecl. (voc.)	<sup>D</sup> <i>a-a-pí</i> (KBo 10.45 I 45)

Formado desde el tema *apit-* hay: dat.-loc. sg. *a-a-pí-ti* (KUB 15.31 II 18), *a-a-pí-ti-i* (KUB 29.4 II 5), *a-pí-ti-i* (KUB 39.93 Vs. 6), *a-pí-e-ti-i* (KUB 9.19, 7); abl. *a-a-pí-ta-az* (KUB 29.4 II 19f.), *a-a-pí-da-ʿaz*<sup>73</sup> (KUB 39.54 Vs. 10), *a-a-pí-da-za* (KUB 46.38 II 23), *a-pí-e-ta-az* (KUB 58.79 Vs. I 16), *a-pí-i-ta-az* (KUB 15.34 IV 4), *a-pí-da-az* (KBo 8.90 II 8). Además, *a-a-pí-ta* (KUB 18.56 II 17)<sup>73</sup>, quizás con desinencia del directivo hurrita. *api-* aparece en textos de ritos y cultos anteriores al hitita nuevo con flexión luvita e hitita (Melchert (a) l.c.).

Lo que concierne la pertenencia al tema, Strauß l.c. asigna *api-* n. y *apita-* c. Este última, según Starke l.c., se encuentra en el abl. *a-a-pí-ta-az* (con variantes gráficas) y coincide, por tanto, con la forma del luv. cuneiforme. Además, parte de un préstamo luv. *āpit-* > hit. *api-* y explica el cambio de tema de la siguiente manera: el nom.-ac. sg. del luv. cuneiforme termina en *-i*, es decir, sin el dental, y pasó al hit. como tema en *-i* acompañado de cambio de género (tema en *-it-* n. luv. > tema en *-i* c. hit.), una tendencia que también Melchert (b) l.c. describe. Como las atestiguaciones en cuestión datan todas del hitita nuevo, no se puede determinar una fluctuación diacrónica. Es posible que la fluctuación del género, visible en las formas del nom. y ac., se deba a que en estos casos se mantuvo la forma del abs. hurr. En lenguas ergativas-absolutivas, el abs. puede usarse en sujetos de verbos intransitivos y objetos de verbos transitivos, lo cual corresponde en las lenguas nominativas-acusativas al nom. y ac. Formas del abs. se encuentran p. ej. en <sup>D</sup>*A-a-pí* (KUB 10.63 I 24); <sup>D</sup>*A-pí* (KUB 41.8 III 14) (van Gessel l.c.); <sup>D</sup>*a-a-pí* (KUB 41.8 III 17 = KBo 10.45 III 26; usado como voc.) (HED; HW<sup>2</sup> ll.cc.).

<sup>73</sup> Hasta qué punto se trata de formas del homónimo hurr. *abi* ‘cara, frente’ en el directivo o de otras palabras parecidas, pero excluibles, vid. HW<sup>2</sup> l.c.

Mientras que para Vieyra l.c. la oscilación *p/b* : *u*, observable en <sup>D</sup>*a-a-ua* (KUB 25.49 III 31), así como formas del directivo/altivo hurr. en *-ta* apuntan a un origen hurr., Oettinger l.c. fija una cadena hurr. *abi* > luv. *āpit-* > hit. *apit(a)-* c., donde explica los temas en *-t* de manera implícita influenciadas por el luv. Asimismo, añade gr. βόθρος como término correspondiente.

*api-* es, según HW<sup>2</sup> l.c. préstamo hurr. o *terminus technicus* < *abi* (*a-a-pí* = *a-a-bi*) (igualmente a favor de origen hurr.: BGH; HED; Kronasser; Vieyra ll.cc.), mientras que en el HEG l.c. se entiende como palabra intermediada por el hurr. y originalmente < ac. *apu*. Kammenhuber l.c. relativiza esta opinión, en tanto describe *api-* como préstamo hurr. perteneciente a la esfera cultural, pero añadiendo que en el ac. y hurr. las lenguas origen y destino no son determinables en todos los casos. Starke l.c. supone para el luv. cuneiforme *āpit-* una integración directa del hurr. *abi*, el cual a su vez había sido prestado de otra lengua no identificable. Rabin l.c. estima el origen en el sum. *ab*, el cual consideran también Fournet/Bomhard y Vieyra ll.cc. como lengua origen: del hurr. o vía hurr. habría llegado al hebreo como *ob* con cambio fonético *ā* > *o* típico para préstamos tempranos. Hoffner (a), 389, sin embargo, quiere separar sum. *ab* de las palabras hit., ug., as y hebr. y sospecha de una antigua palabra sustrato de lengua desconocida, vid. (b) l.c. No obstante, la similitud funcional y fonética de los términos del hebr., ug., hurr., hit., as. y probablemente incluso del sum. le hace suponer un origen común. Finalmente parte de un “Kultur- oder Wanderwort”, el cual sólo fue transmitido por el hurr., vid. (c) l.c.

Otro punto discutible es la *scriptio plena* inicial. Goetze (a), (b) + (c) l.c. lee *aiapi-* el cual en el as. (vgl. CAD l.c.) se convirtió en \**īapu-* después de la caída de la *a* inicial y consecuentemente también perdió la aproximante palatal. Esta forma habría sido acogida en el hurr. e hit., vid. (a) l.c. Igualmente Hoffner (a), 386 estima una realización *ai(a)bi* como la más probable y la aplica a la forma divinizada <sup>D</sup>*A-a-bi* como *Ai(a)bi* la cual considera hurr. debido a su agrupación junto a otras divinidades. Müller l.c. llama la atención a las dificultades resultantes para un préstamo > hebr. *ʔōb*.

***ētri-* n.**

EDHIL, 263; Foxvog, 2016, 56; HED/1-2, 319; HEG/1-4, 119; HW<sup>2</sup>/9-10, 139f.; Kronasser, 1966, 225; Laroche, 1955a, 82 (a); Laroche, 1959, 34 (b); LIV, 230; Melchert, 1999, 366f.; Neumann, 1957a, 88; NIL, 208, 213<sup>12</sup>, 733; Rieken, 1999, 215<sup>1015</sup>, 440; Starke, 1985, 249<sup>1</sup>, 250, 252; Ünal, 2007, 119

## ❖ ‘alimento, comida’

= sum. ša<sub>3</sub>-gal (EDHIL; Foxvog; HW<sup>2</sup>; Ünal ll.cc.)

= luv. *atrahit-* n. (Rieken o.c., 440)

nom.-ac. sg. *e-et-ri* (KUB 41.17 I 22)

nom.-ac. pl. *e-et-ri*<sup>HIA</sup> (KUB 51.43 I 11)

En el EDHIL, HED, HEG, HW<sup>2</sup> así como en Kronasser, Laroche (b), Neumann ll.cc. y Rieken o.c., 215 se determina *ed-/ad-* ‘comer’ en grado pleno como base de derivación. El sufijo es *-ri-*. Según Laroche l.c. se puede interpretar el n. como *pl. tantum* o antiguo dual. Melchert l.c. parte de un tema secundario en *-i-* de un adj. en *\*-ro-*, donde el género neutro habría surgido por la reinterpretación del colectivo de temas originalmente animados a través de una *backformation*. Igualmente sería posible que la productividad de este *-ri-* secundario se deba a la influencia de préstamos hurr. en *-ri*.

El verbo base *ed-/ad-* ‘comer’ se suele reconstruir como *\*h<sub>1</sub>ed-* (EDHIL; LIV y NIL ll.cc. con desarrollo semántico ‘morder’ > ‘comer’).

Según el HW<sup>2</sup> l.c. no existen correspondencias en las restantes lenguas anatólicas y se rechaza una pertenencia a luv. cuneiforme *atrji-* así como *azzti-*, como defendido por Starke l.c. En el EDHIL l.c. se menciona luv. jeroglífico *ádri(a)-* ‘alimentar?’ como cognado.

## VI.4 Resultados y aportaciones de esta tesis

Lo redactado en este capítulo se refiere principalmente a los lexemas examinados en el diccionario precedente y los análisis resultantes. Por ello no se puede excluir que al completar el diccionario se generen categorías adicionales (respecto a semántica, morfología, origen, etc.), las cuales se podrán incorporar en los cuadros de este capítulo.

### A) Categorías semánticas de los (posibles) préstamos y sus lenguas origen

Entre los lexemas tratados en el diccionario se encuentran varios cuyo origen se estima o afirma como extranjero. Las categorías semánticas de ellos son las siguientes:

- |  |  |
|--|--|
| <p>1) Religión</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Personal de culto/templo</li> <li>- Objetos de culto</li> <li>- Augurio/oráculo/ritual</li> <li>- Fiestas</li> <li>- Dioses/epítetos</li> </ul> <p>2) Naturaleza</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Flora</li> <li>- Fauna</li> <li>- Minerales</li> <li>- Paisaje/pasticultura/caza</li> </ul> <p>3) Orden estatal</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Personal</li> <li>- Dominio/ejército</li> </ul> | <p>4) Vida cotidiana</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Comida/alimentación</li> <li>- Cuerpo</li> <li>- Vestimenta</li> <li>- Joyas</li> <li>- Técnica/construcciones/edificios</li> <li>- Contenedores</li> <li>- Otros objetos</li> </ul> <p>5) Otros</p> <p>6) Significado desconocido</p> |
|--|--|

Entre las palabras mencionadas se encuentran unas que se identifican como *Kultur- und Wanderwörter*.

**B) Fluctuación en cuanto a tema y género**

Interferencias con temas en *-a-*, *-īa-*, *-r-*, *-t-*, *-u-* y *-ul-*

Fluctuación entre género común y neutro

**C) Características del léxico prestado (extensible a palabras heredadas)**

## 1) Glossenkeil

Después de su aparición en el hitita medio (Melchert, 2005, 446) se plantea la cuestión sobre su uso y significación:

- a) como marca de palabras extranjeras que no fueron adaptadas a la morfología de la lengua receptora (p. ej. Cotticelli Kurras, 2012, 73). Aunque la mayoría de las palabras marcadas son de origen luvita, no se debe asumir esa procedencia automáticamente (Melchert, 2005, 446).
- b) como método de resaltar (semejante a *sic!* de hoy en día) para diferentes propiedades llamativas, como p. ej. innovación o variación dialectal (Melchert, 2005, 445).
- c) como marca para palabras consideradas menos formales con una jerarquía sumerio/acadio > hitita > luvita (Yakubovich, 2010a, 370).
- d) como posibilidad de marcar palabras tabús (Zorman, 2010, 1029-38).

## 2) Sin morfemas de declinación

## 3) Declinación de la lengua donante

- a) Hurrita
- b) Luvita

## 4) Casos excepcionales y observaciones

## 5) Adaptación de los préstamos en el hitita

- a) Morfológicamente
- b) Fonéticamente

**D) Posibilidades para el surgimiento de temas en -i- en el hitita**

## 1) Por sufijos y desinencia no indoeuropeas

- (I) el sufijo hurrita *-i* (*-e*)
- (II) el sufijo hurrita *-ni*
- (III) el artículo hurrita *-nni*
- (IV) el sufijo hurrita *-š(š)e/i*
- (V) el sufijo hurrita *-ḫ(ḫ)e/i = -ḡe-*
- (VI) la desinencia de genitivo hurrita *-ue/i/-/pi-*
- (VII) el genitivo acadio

## 2) Por sufijos y desinencias indoeuropeas

- (I) *-aḫi(t)-*
- (II) *-anni-*
- (III) *-ašši-*
- (IV) *-ašti-*
- (V) *-(V)l(l)i-*
  - (Va) *-ul(l)i-*
  - (Vb) *-ili-*
  - (Vc) *-al(l)a/i-*
- Subgrupo *-at(t)al(l)a/i-*
- (VI) *-ri-*
- (VII) *-z(z)i-*
- (VIII) Sustantivación
- (IX) Desinencia de dual

La aportación de la presente tesis doctoral consiste en el listado y el estudio de todos los (posibles) temas nominales en *-i* desde *a-* hasta *han-*, que figuran hasta la fecha en la literatura secundaria. En cada entrada se investigó, comprobó y esquematizó la bibliografía pertinente. En el listado se incluyeron deliberadamente todos los lemas, es decir, también hapax y documentaciones inciertas. De esta manera el trabajo puede utilizarse como un diccionario de los temas nominales in *-i*. Además, en el anexo se encuentra un listado de los restantes temas en *-i* que no pudieron incluirse en el marco del presente estudio. Ambos presentan un punto de partida para futuras investigaciones.

Otra aportación consiste en la combinación entre lingüística y filología. Se comprobaron las indicaciones acerca de la grafía y el lugar de atestiguación de los paradigmas mediante las autografías y fotografías publicadas, para así garantizar la base para las investigaciones lingüísticas. Asimismo, el listado de los paradigmas sirve para el estudio de los mismos.

Especial atención se prestó a los préstamos entre los temas en *-i*. Éstos parecen ser inusualmente frecuentes en esta clase temática. Wn este trabajo se investigó la causa de esa frecuencia. La identificación de los préstamos se consiguió mediante la aplicación del análisis morfológico, de manera que se incorporaron los conocimientos de semitistas, hurritólogos y hattólogos. De este modo se construyó la base para la identificación de préstamos en el hitita mediante criterios formales, sobre todo por lo que respecta al hurrita. No solo se debatió la adaptación morfológica de los préstamos en el hitita, sino también sus categorías semánticas, la fluctuación en cuanto a tema y género así como particularidades en la grafía y flexión. El presente trabajo contiene además una síntesis acerca de los sufijos de tema en *-i*, tanto heredados del indoeuropeo como también aquellos de origen no-indoeuropeo. Para enmarcar el tratamiento de los préstamos, se aplicaron teorías e hipótesis sobre el contacto lingüístico moderno al de los hititas en la Antigüedad.

## Index

- a(i)jari* ..... 26, 227  
*a(u)u(i)ti* ..... 114, 241, 242  
*a/e/i/uḫlipak(k)i* ..... 228, 242  
*adamtaḫ(h)i* ..... 109, 227  
*adani* ..... 110, 227, 243  
*addi* ..... 111  
*adupli* ..... 111, 230, 241  
*Ag/kni* ..... 31, 227, 242  
*agaḫalanti* ..... 27, 230  
*aganni* ..... 27, 226, 233, 249  
*agataḫi* ..... 28, 226  
*aggat(i)* ..... 238  
*aggati* ..... 29, 238, 239  
*aḫlipak(k)i* ..... 22  
*aḫrušḫi* ..... 22, 225, 235, 238, 242, 243, 248, 252  
*ai* ..... 24  
*ajakki* ..... 25, 226, 242, 243  
*ajali* ..... 25, 227, 252  
*akugalli* ..... 32, 231  
*alampazzi* ..... s. *alu/am(p)az/šḫi*  
*alattari* ..... 36, 230  
*aleli* ..... 38, 227, 233, 235  
*alḫari* ..... 38, 228  
*ali* ..... 39, 230, 244  
*alili* ..... s. *aleli*  
*allajani* ..... 33, 228, 233  
*allaiti* ..... 33, 226  
*Allani* ..... 34, 227, 241, 243, 250  
*allanuḫašši* ..... 35, 226  
*allapuri* ..... 35, 230, 242  
*allašši* ..... 35, 229, 250  
*allinašši* ..... 40, 227  
*alpašši* ..... 41, 239, 254  
*altanni* ..... 42, 231, 233  
*alu/am(p)az/šḫi* ..... 43, 226, 241, 251  
*amammašši* ..... 44, 227  
*ambašši* ..... 45, 226, 235, 240, 242  
*ampanzi* ..... 44, 230  
*amumikun(n)i* ..... 46, 229  
*anaḫi* ..... 47, 226, 235, 237, 246  
*ananešḫi* ..... 50, 226  
*annal(l)i* ..... 48, 234, 259  
*annanuzzi* ..... 51, 262  
*annari* ..... 51, 240  
*annarumaḫitašši* ..... 53, 230, 236, 253, 254  
*annati* ..... 53, 225  
*annauali* ..... 53  
*annauli* ..... 53  
*anni* ..... 54, 55, 234, 238, 244, 259  
*āninnijami* ..... 56, 232  
*anšaššiḫi* ..... 57, 230  
*antaki* ..... 58, 231, 234, 235  
*antari* ..... 59, 60, 240, 260  
*antuḫaḫḫi* ..... 60, 234  
*antuḫašalli* ..... 61, 229  
*anzaḫḫi* ..... 62, 228  
*anzašši* ..... 63, 228  
*apalki* ..... 65, 226, 243  
*apaštali* ..... 65, 232  
*api* .. 67, 227, 235, 237, 240, 241, 242, 246, 282  
*apiri* (1) ..... 70, 226, 227, 242  
*apiri* (2) ..... 71, 229  
*apiši* ..... 71, 225  
*appali* ..... 63  
*appezzi(ia)* ..... 65, 262  
*appizzi(ia)* ..... s. *appezzi(ia)*  
*apputuri* ..... 72, 228  
*appuz(z)i* ..... 73, 228, 262  
*apuz(z)i* ..... 73, 231, 241, 242, 243  
*arali* ..... 74, 227  
*aramni* ..... 75, 226  
*araši* ..... 76, 231, 234  
*arašti* ..... 77, 231  
*arayan(n)i* ..... 77  
*ari* ..... 79, 226  
*arijalli* ..... 80, 258  
*arijat(t)al(l)i* ..... 81, 227  
*arijatati* ..... 81, 228, 230

- arijattalli*- ..... 260  
*ariš(u)uant(i)*- ..... 82  
*arka/iyi*- ..... 86, 227, 231, 232, 236, 243  
*arkam(m)i*- ..... 84, 227, 237, 259  
*arkammanal(l)i*- ..... 83, 229, 259  
*arkammijali*- ..... 86, 232, 234, 259  
*arki*- ..... 87  
*arkiṽi*- ..... s. *arka/iyi*-  
*armanni*- ..... 88, 253  
*armantalanni*- ..... 89  
*armiḫi*- ..... 90, 226  
*armizzi*- ..... 90, 231, 233  
*arni*- ..... 91, 226  
*arnitašši*- ..... 92, 228, 254  
*arpal(l)immi*- ..... 92, 232  
*arpandi*- ..... 92, 232  
*arpuṽanni*- ..... 93, 226  
*arraḫḫani*- ..... 239  
*arri*- ..... 79, 234  
*arrilijami*- ..... 82, 240  
*arša(r)šur(a/i)*- ..... 94, 238  
*aršakiti*- ..... 93, 232  
*arše/i(n)tatḫi*- ..... 95, 227  
*arši*- (1) ..... 94, 229  
*arši*- (2) ..... 95, 231  
*arši*- (3) ..... 95, 232  
*arta(r)ti*- ..... 97, 228  
*artaḫ(h)i*- ..... 96, 231  
*artannalli*- ..... 228  
*arṽanalli*- ..... 98, 228  
*arzili*- ..... 98, 228  
*ašanašši*- ..... 99, 239, 254  
*ašanduli*- ..... 100, 234  
*ašanni*- ..... 100, 232  
*ašari*- ..... s. *ašari*-  
*ašḫaimmattanašši*- ..... 102, 239, 254  
*aši*- ..... 103  
*aši(i)aši*- ..... 104, 228  
*ašiepi*- ..... 104, 228  
*ašraḫi*- ..... 104, 246, 253  
*ašraḫitašši*- ..... 105, 227, 236, 253, 254  
*aššahḫi*- ..... 99, 228  
*aššalatašši*- ..... 99, 227, 254  
*aššattašši*- ..... 102, 227, 254  
*aššunašḫanti*- ..... 106, 229  
*aššuššanni*- ..... 106, 229, 242  
*āššuzeri*- ..... 108, 231  
*aštarni*[- ..... 106, 228  
*aštatu(i)*- ..... 106, 231  
*atarti*- ..... 97, 110, 228  
*au(i)ši*- ..... 114, 229  
*ayari*- ..... s. *auri*-  
*auli*- ..... 112  
*auri*- ..... 115, 237, 238, 260  
*azammi*- ..... 117, 226, 243  
*āzalli*- ..... 117, 226, 227  
*dalugašti*- ..... 216, 255  
*dalugi*- ..... 216, 255, 263  
*dankui*- ..... 217, 263  
*dankuli*- ..... 217, 256  
*e/ilmi*- ..... 120, 226  
*e/in(n)a/e/iri*- ..... 122, 230, 234, 237  
*e/inti*- ..... 125, 226  
*e/iriri*- ..... 128, 226  
*eḫippi*- ..... 119, 230  
*eḫlipak(k)i*- ..... s. *a/e/i/uḫlipak(k)i*-  
*eḫurati*- ..... 119, 232  
*eḫuri*- ..... 120, 232  
*eḫuatiḫati*- ..... 121, 232  
*elzi*- ..... 121  
*eni*- ..... 122  
*entanni*- ..... 123, 225, 249  
*entašši*- ..... 124, 227, 241  
*ereltiḫi*- ..... 125, 226  
*erḫui*- ..... 126, 231, 236, 241, 246  
*eripi*- ..... 128, 228, 236, 238, 252  
*eruḫi*- ..... 129, 231  
*ēš(ša)ri*- ..... 129, 130, 230, 237, 240, 260, 261  
*ešḫašši*- ..... 131  
*ešzi*- ..... 132, 229  
*ēri*- ..... 132, 261, 285  
*eḫali*- ..... 133, 228  
*ḫaggazuṽašši*- ..... 168, 229, 244  
*ḫaḫ(h)ri*- ..... 167, 230, 238

- ḥaḥalli-* ..... 165  
*ḥaḥari-* ..... 166, 230  
*ḥaḥhallalli-* ..... 165, 229  
*ḥaḥhari-* ..... 166, 167, 230, 232, 238  
*ḥaḥḥašitti-* ..... 166, 228  
*ḥaikalli-* ..... 168, 231, 233, 243, 249  
*ḥal(i)ḥani-* ..... 182, 231  
*ḥaldut(t)i-* ..... 181, 231  
*ḥalḥaldumar(i)-* ..... 169, 231, 235, 237, 241  
*ḥali-* ..... 170, 172, 230  
*ḥaliḥjami-* ..... 173, 225, 242  
*ḥalipi-* ..... 175, 229, 242  
*ḥalištarni* ..... 176, 227  
*ḥalki-* ..... 176, 230  
*Ḥalki-* ..... 176, 227  
*ḥalli(ḫa)ri-* ..... 174, 225, 234  
*ḥalmašu(i)t(t)i-* ..... 178, 229, 232, 236, 246  
*Ḥalmašu(i)t(t)i-* ..... 178, 227, 236  
*ḥalmuti-* ..... s. *ḥalp/muti-*  
*ḥalp/muti-* ..... 180, 226, 246  
*ḥalp/mutili-* ..... 181, 256  
*ḥalpi-* ..... 180, 232  
*ḥalušašši-* ..... 183, 227  
*ḥaluḫati-* ..... 183, 240  
*ḥaluḫatnalli-* ..... 184, 232, 259  
*ḥaluki-* ..... 184, 229  
*ḥalzašši-* ..... 185, 232  
*ḥalzi-* ..... 185, 229, 231  
*ḥamri-* ..... 186, 226, 231, 236, 242, 243, 246  
*ḥandattašši-* ..... 188, 240, 254  
*ḥaniššanni-* ..... 187, 231, 253  
*ḥantantijali-* ..... 187, 231, 241  
*ḥantejaššašši-* ..... 188, 229, 254  
*ḥantezzi(ja)-* ..... 189, 262  
*ḥanti-* ..... 190  
*ḥapalki-* ..... 65, 240  
*ḥapati-* ..... 192  
*ḥapputri-* ..... 261  
*ḥarki-* ..... 193, 263  
*ḥarpali-* ..... 195, 258  
*ḥarpanalli-* ..... 195, 259  
*ḥaššuḫe/izzi-* ..... 198, 261  
*ḥaštali-* ..... 196  
*ḥaḫi-* ..... 198  
*ḥaḫijašši-* ..... 199, 228, 242, 254  
*ḥimmalli-* ..... 199, 259  
*ḥurki-* ..... 200  
*jašḥanti-* ..... 134, 240  
*jaḫi-* ..... 134, 230  
*iddaḫi-* ..... s. *iḫi-*  
*idri-* ..... s. *ētri-*  
*iduri-* ..... 162, 230  
*iḫlipak(k)i-* ..... s. *a/e/i/uḫlipak(k)i-*  
*ijatti-* ..... 135, 230  
*ikkunaunašši-* ..... 135, 232, 254  
*il(a)mi-* ..... s. *e/ilmi*  
*ilmani-* ..... 136, 232  
*ilyatijati-* ..... 136, 230  
*ilzi-* ..... s. *elzi-*  
*impadudili-* ..... 136, 230  
*imrašši-* ..... 137, 229, 254  
*intaluz(z)i-* ..... 137, 232, 237, 262  
*intanni-* ..... 138, 230, 234  
*inti-* ..... s. *e/inti-*  
*iparušašši-* ..... 139, 227, 244, 254  
*ipulli-* ..... 140, 236  
*irḫalzi-* ..... 141, 226  
*irḫi-* ..... 141, 230  
*irḫui-* ..... 126, s. *erḫui-*  
*iri(m)pi-* ..... s. *eripi-*  
*irilteḫi-* ..... s. *ereltiḫi-*  
*iriri-* ..... s. *e/iriri*  
*irki-* ..... 143, 226  
*irkipelli-* ..... 143, 226  
*irrimmi-* ..... 142, 232  
*irui-* ..... 228, 236  
*išgapuzzi-* ..... 150, 232  
*išḫ(i)eni-* ..... 146  
*išḫamatalli-* ..... 145, 234, 260  
*išḫanalli-* ..... 145  
*išḫaralli-* ..... 146, 259  
*išḫijani-* ..... 146  
*išḫizzi-* ..... 147, 261  
*išḫūnauyami-* ..... 148, 232  
*išḫunulli-* ..... 148, 231

<i>išḫuzzi-</i> .....	149, 262	<i>katterezzi-</i> .....	204, 262
<i>išli-</i> .....	150, 225	<i>kuruzzi-</i> .....	205, 262
<i>išmanali-</i> .....	151, 259	<i>luzzi-</i> .....	205, 262
<i>išmeri-</i> .....	151, 259, 263	<i>maltalli-</i> .....	206, 259
<i>išnuri-</i> .....	152, 231, 234	<i>mekki-</i> .....	207, 263
<i>išpa(n)ti</i> .....	154, 229, 233	<i>pa/ittarpalḫi-</i> .....	213
<i>išpantuz(z)i-</i> .....	154, 259, 262	<i>paḫḫu(i)nal(l)i-</i> .....	209, 258
<i>išpantuz(z)i(ja)li-</i> .....	156, 234, 259	<i>palḫašti-</i> .....	209, 255
<i>išpar(r)uzzi-</i> .....	157, 262	<i>palḫi-</i> .....	210, 255, 263
<i>iššalli-</i> .....	144, 258	<i>pargašti-</i> .....	211, 255
<i>iššanappi-</i> .....	144, 231	<i>parku-</i> .....	255
<i>ištappul(l)i-</i> .....	158, 256	<i>parkui-</i> .....	211, 263
<i>išūanalli-</i> .....	159, 230, 258	<i>patijalli-</i> .....	214, 259
<i>iṭḫi-</i> .....	160, 226	<i>šeli-</i> .....	214, 255
<i>itkalzi-</i> .....	161, 226, 251	<i>tarḫuili-</i> .....	219, 256
<i>itmari-</i> .....	162, 226, 244	<i>tarūāli-</i> .....	219, 258
<i>ittaranni</i> .....	159, 229, 242	<i>tere/ippi-</i> .....	220
<i>iṭarūalli-</i> .....	163, 229, 259	<i>ṭarpaši-</i> .....	221
<i>kariulli-</i> .....	201, 256	<i>ṭarpuzi-</i> .....	221, 262
<i>karšantalli-</i> .....	201, 259	<i>yeši-</i> .....	221
<i>karši-</i> .....	202, 245, 263	<i>zalli-</i> .....	117, 226, 227
<i>karū(i)li-</i> .....	203, 256		

## Bibliographie

Abkürzungen:

1) Keilschriftpublikationen/Inventare

**ABoT:** *Ankara Arkeoloji Müzesinde bulunan Boğazköy tabletleri*

**AT:** *The Alalakh Tablets*

**HKM:** *Hethitische Keilschrifttafeln aus Maşat-Höyük*

**HT:** *Hittite Texts in the Cuneiform Character from Tablets in the British Museum*

**IBoT:** *Istanbul arkeoloji müzelerinde bulunan Boğazköy tabletleri*

**KBo:** *Keilschrifttexte aus Boghazköi*

**KUB:** *Keilschrifturkunden aus Boghazköi*

**Msk.:** *Tafeln aus Meskéné-Emar*

**RS:** *Ras Shamra-Texte*

**VBoT:** *Verstreute Boghazköi-Texte*

2) Wörterbücher

**AHw:** von Soden, W. (1965-74). *Akkadisches Handwörterbuch*.

**BGH:** Richter, T. (2012). *Bibliographisches Glossar des Hurritischen*.

**CAD:** Gelb, I. J. et alii (1956-2010). *The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago*.

**CHD:** Güterbock, H. G. & Hoffner, H. A. (1989-). *The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago*.

**CLL:** Melchert, H. C. (1993). *Cuneiform Luvian Lexicon*.

**EDHIL:** Kloekhorst, A. (2008). Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon. In *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon*.

**HED:** Puhvel, J. (1984-). *Hittite Etymological Dictionary*.

**HEG:** Tischler, J. (1983-). *Hethitisches Etymologisches Glossar* (IBS 102).

**HHw:** Tischler, J. (2001). *Hethitisches Handwörterbuch*.

**HW<sup>1</sup>:** Friedrich, J. (1952-66). *Hethitisches Wörterbuch: kurzgefaßte kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter* (mit Ergänzungen).

**HW<sup>2</sup>:** Friedrich, J. & Kammenhuber, A. (1984-). *Hethitisches Wörterbuch*. 2. Auflage.

**IEW:** Pokorny, J. (1959). *Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch*.

**LIV:** Rix, H. (2001). *Lexikon der indogermanischen Verben*.

**NIL:** Wodtko, D. S., Irslinger, B., & Schneider, C. (2008). *Nomina im Indogermanischen Lexikon*.

### 3) Zeitschriften und Reihen

**AAA:** *Annals of Archaeology and Anthropology*

**ACME:** *Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università degli Studi di Milano*.

**AfO:** *Archiv für Orientforschung*

**AJP:** *The American Journal of Philology*

**AnSt:** *Anatolian Studies*

**AOAT:** *Alter Orient und Altes Testament*

**AoF:** *Altorientalische Forschungen*

**ArAn:** *Archivum Anatolicum*

**ArOr:** *Archiv Orientální*

**AuOr:** *Aula Orientalis*

**BiOr:** *Bibliotheca Orientalis*

**BSL:** *Bulletin de La Société de Linguistique de Paris*

**BSOAS:** *Bulletin of the School of Oriental and African Studies*

**BzN:** *Beiträge zur Namenforschung* (Neue Folge)

**ChS:** *Corpus der hurritischen Sprachdenkmäler*

**DBH:** *Dresdner Beiträge zur Hethitologie*

**HdO:** *Handbuch der Orientalistik*

**HS:** *Historische Sprachforschung / Historical Linguistics* (vorher KZ)

**IBS:** *Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft*

**IF:** *Indogermanische Forschungen*

**IM:** *Istanbuler Mitteilungen*

**JANER:** *Journal of Ancient Near Eastern Religions*

**JANES:** *Journal of the Ancient Near Eastern Society*

**JAOS:** *Journal of the American Oriental Society*

**JBL:** *Journal of Biblical Literature*

**JCS:** *Journal of Cuneiform Studies*

**JHS:** *Journal of Hellenic Studies*

**JIES:** *Journal of Indo-European Studies*

**JNES:** *Journal of Near Eastern Studies*

**JSS:** *Journal of Semitic Studies*

**KIF:** *Kleinasiatische Forschungen*

**Kratylos:** *Kritisches Berichts- und Rezensionsorgan für Indogermanische und Allgemeine Sprachwissenschaft*

**KZ:** *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung / Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* (später HS)

**Lg:** *Language*

**Ling.:** *Linguistica* (Ljubljana)

**MDOG:** *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft*

**MIO:** *Mitteilungen des Instituts für Orientforschung*

**MSS:** *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft*

**NABU:** *Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires*

**OBO:** *Orbis Biblicus et Orientalis*

**OLZ:** *Orientalistische Literaturzeitung*

**Or:** *Oriens*

**OrNS:** *Orientalia Nova Series*

**RA:** *Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale*

**RBPhH:** *Revue Belge de Philologie et d'Histoire*

**RHA:** *Revue Hittite et Asianique*

**RHR:** *Revue de l'Histoire des Religions*

**RO:** *Rocznik Orientalistyczny*

**RPh:** *Revue de Philologie, de Littérature et d'Histoire Anciennes*

**SCO:** *Studi Classici e Orientali*

**SMEA:** *Studi Micenei ed Egeo-Anatolici*

**StBoT:** *Studien zu den Boğazköy-Texten*

**StMed:** *Studia Mediterranea*

**StMes:** *Studia Mesopotamica: Jahrbuch für altorientalische Geschichte und Kultur*

**UF:** *Ugarit-Forschungen*

**WdO:** *Die Welt des Orients*

**WZKM:** *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes*

**ZA:** *Zeitschrift für Assyriologie und vorderasiatische Archäologie*

**ZDMG:** *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*

-----

Elektronische Medien:

**CTH:** <http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/CTH/>

**eDiAna:** <https://www.ediana.gwi.uni-muenchen.de/>

**Hethitologie-Portal Mainz:** <http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/HPM/index.php>

**Konkordanz der hethitischen Keilschrifttafeln:** [http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/hetkonk/hetkonk\\_abfrageF.php](http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/hetkonk/hetkonk_abfrageF.php)

-----

**Adams, J. N. & Swain, S.** (2002). Introduction. In *Bilingualism in Ancient Society*, 1–20.

**Aistleitner, J.** (1963). *Wörterbuch der ugaritischen Sprache*.

**Alaura, S.** (2001). Überlegungen zur Bedeutung der Fundumstände einer fragmentarischen Stierfigur aus den Winckler'schen Grabungen in Boğazköy-Ḫattuša. In *Kulturgeschichte: Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag*, 1–17.

**Alp, S.** (1948). <sup>GIŠ</sup>*kalmuš* “Lituus” and ḪUB.BI “earring” in the Hittite texts. *Belleten* 12, 320–4.

--- (1952). Review: Neufeld, *The Hittite Laws*, 1951. *JCS* 6(2), 93–8.

--- (1954). The *-n(n)*-Formations in the Hittite Language. *Belleten* 18, 449–67.

--- (1957). Zu den Körperteilnamen im Hethitischen. *Anatolia* 2, 1–47.

--- (1983). *Beiträge zur Erforschung des Hethitischen Tempels*.

--- (1988). Hethitisch *šapašiya*-/\**šaušiya*- “spähen” und *šapašalli*- “Späher” in den Mašat-Texten. In *Documentum Asiae Minoris Antiquae: Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag*, 1–4.

--- (1991). *Hethitische Briefe aus Mašat-Höyük*.

- Archi, A.** (1979). L'Humanité des Hittites. In *Florilegium Anatolicum: Mélanges offerts à Emmanuel Laroche*, 37–48.
- (2001). Text Forms and Levels of Comparison. In *Kulturgeschichten: Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag*, 19–28.
- Aronoff, M.** (1980). The relevance of productivity in a synchronic description of word formation. In *Historical Morphology, International Conference on Historical Morphology at Boszkowo, Poland, 15-18 March 1978*, 71–82.
- Austin, W. M.** (1941). The Prothetic Vowel in Greek. *Lg* 17(2), 83–92.
- Bailey, H. W.** (1957). A Problem of the Indo-Iranian Vocabulary. *RO* 21, 59–69.
- Bakker, P.** (1996). Language intertwining and convergence: typological aspects of the genesis of mixed languages. *Sprachtypologie und Universalienforschung* 49(1), 9–20.
- Bammesberger, A.** (1989). Das Aufkommen ĭ-stämmiger Abstraktbildungen im Slavischen. *HS* 102(1), 107–13.
- Bănăţeanu, V.** (1964). Neues zu den “vorindischen” Sprachresten Vorderasiens. *Die Sprache* 10, 198–201.
- Bawanypeck, D.** (2005). *Die Rituale der Auguren* (Texte der Hethiter 25).
- Beal, R. H.** (1992). *The Organisation of the Hittite Military* (Texte der Hethiter 20).
- Beal, R. H., & Collins, B. J.** (1996). Hittite *pankur*, a new suggestion. *AoF* 23(2), 308–15.
- Beckman, G. M.** (1982). The Anatolian Myth of Illuyanka. *JANES* 14, 11–25.
- (1983a). *Hittite Birth Rituals* (StBoT 29).
- (1983b). Mesopotamians and Mesopotamian Learning at Ḫattuša. *JCS* 35(1/2), 97–114.
- (1990). The Hittite “Ritual of the Ox” (CTH 760.1.2-3). *OrNS* 59(1), 34–55.
- (1991). Review: Friedrich/Kammenhuber, Hethitisches Wörterbuch, Lief. 8, 1984. *BiOr* 48(1/2), 210–5.
- Beekes, R. S. P.** (1969). *The Development of the Proto-Indo-European Laryngeals in Greek*.

- (1987). Indo-European neuters in *-i*. In *Festschrift for Henry Hoenigswald: On the Occasion of his Seventieth Birthday*, 45–56.
- (1988). Laryngeal Developments: A Survey. In *Die Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems*, 59–106.
- (2011<sup>2</sup>). *Comparative Indo-European Linguistics*.
- Belardi, W.** (1950). Sulla terminologia ittita per i colori. *Rivista Degli Studi Orientali* 25(1/4), 30–3.
- Bellucci, B.** (2012). Šauška e il suo *awiti*. In *Interferenze Linguistiche e Contatti Culturali in Anatolia Tra II e I Millennio a.C.: Studi in Onore Di Onofrio Carruba in Occasione Del Suo 80° Compleanno* (StMed 24), 43–67.
- Benveniste, É.** (1932). Sur le consonantisme hittite. *BSL* 33, 136–43.
- (1933). Review: Friedrich, Hethitisch und “kleinasiatische” Sprachen, 1931; Fiesel, Etruskisch, 1931. *Revue de Philologie, de Littérature et d’Histoire Anciennes* 7, 195f.
- (1953a). La flexion pronominale en hittite. *Lg* 29(3), 255–62.
- (1953b). Le terme *obryza* et la métallurgie de l’or. *Revue de Philologie, de Littérature et d’Histoire Anciennes* 27, 122–6.
- (1954). Études hittites et indo-européennes. *BSL* 50, 29–43.
- (1969). Un Rapprochement Gréco-Hittite. *Athenaeum* 47, 30f.
- Berman, H. R.** (1972a). *The Stem Formation of Hittite Nouns and Adjectives*.
- (1972b). A Hittite Ritual for the Newborn. *JAOS* 92(3), 466–8.
- (1976). Review: Hoffner, H. A., *Alimenta Hethaeorum: Food Production in Hittite Asia Minor*, 1974. *JCS* 28(4), 243–6.
- (1978). A Note on Luwian *akkati-*. *IF* 83, 123.
- Bernabé Pajares, A.** (1973). Geminación de *s* y sonantes en hetita. *Revista Española de Lingüística* 3, 415–56.
- Bickel, B.** (2015). Large and ancient linguistic areas. Wird veröffentlicht in *Language Dispersal, Diversification, and Contact: A Global Perspective*. (Draft)
- Bossert, H. T.** (1948). Die phönizisch-hethitischen Bilinguen von Karatepe. *Or* 1(2), 163–92.

- (1949). Die phönizisch-hethitischen Bilinguen vom Karatepe: 1. Fortsetzung. *Or* 2(1), 72–120.
- (1957). Eine Götter-Trias in einer Inschrift aus Karkamis. *AfO* 18, 361–6.
- Bottero, J.** (1949). Les inventaires de Qatna (Suite). *RA* 43(3/4), 137–215.
- Boysan-Dietrich, N.** (1987). *Das hethitische Lehmhaus aus der Sicht der Keilschriftquellen* (Texte der Hethiter 12).
- Brosch, C.** (2010). Nominalkomposita und komponierende Ableitungen im Hethitischen. *AoF* 37(2), 263–301.
- (2011). *Hethitische historische Grammatik* (WS 2011/2012).
- Brosman, P. W.** (1978a). The Gender of Hittite *i*-Stems. In *Linguistic and Literary Studies: In Honor of Archibald A. Hill*, 19–27.
- (1978b). Hittite Evidence and the *ī/yā*-stem Adjective. *IF* 83, 124–37.
- Brunner, L.** (1969). *Die gemeinsamen Wurzeln des semitischen und indogermanischen Wortschatzes*.
- Bryce, T.** (2004). *Life and Society in the Hittite World*.
- (2005). *The Kingdom of the Hittites*.
- Burde, C.** (1974). *Hethitische medizinische Texte* (StBoT 19).
- Bush, F. W.** (1973). The Relationship between the Hurrian Suffixes *-ne/-na* and *-nni/e/-nna*. In *Orient and Occident: Essays presented to Cyrus H. Gordon on the Occasion of his Sixty-fifth Birthday*, 39–52.
- Campbell, D.** (2011). Translation among the Hittites. In *Complicating the History of Western Translation: The Ancient Mediterranean in Perspective*, 161–75.
- Carini, M. F.** (1982). Il rituale di fondazione KUB XXIX 1: Ipotesi intorno alla nozione etea arcaica della regalità. *Athenaeum* 60, 483–520.
- Carruba, O.** (1962). Review: Laroche, Dictionnaire de la langue louvite, 1959. *Kratylos* 7(1), 62–6.
- (1966). *Das Beschwörungsritual für die Göttin Wišurijanza* (StBoT 2).
- (1970). *Das Palaische: Texte, Grammatik, Lexikon* (StBoT 10).

- (1972). *Beiträge zum Palaischen*.
- (2000). Zur Überlieferung einiger Namen und Appellativa der Arier von Mittani: “a Luwian look?” In *Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik*, 51–67.
- Carruthers, C. H.** (1930). Some Hittite Etymologies. *Lg* 6(2), 159–63.
- (1933). More Hittite Words. *Lg* 9(2), 151–61.
- Carter, C.** (1988). Athletic Contests in Hittite Religious Festivals Author. *JNES* 47(3), 185–7.
- Christiansen, B.** (2006). *Die Ritualtradition der Ambazzi: Eine philologische Bearbeitung und entstehungsgeschichtliche Analyse der Ritualtexte CTH 391, CTH 429 und CTH 463* (StBoT 48).
- Clackson, J.** (2007). *Indo-European Linguistics: An Introduction*.
- Cohen, Y.** (2010). Rara avis: The ḪU section of the SA vocabulary. In *Your praise is sweet: Memorial Volume for Jeremy Black*, 29–40.
- Collins, B. J.** (2003). On the Trail of the Deer: Hittite kūrala-. In *Hittite Studies in Honor of Harry A. Hoffner Jr. on the Occasion of His 65th Birthday*, 73–82.
- Cotticelli Kurras, P.** (2012). Integrazione lessicale e categorie morfologiche dei prestiti luvi in ittito. In *Interferenze linguistiche e contatti culturali in Anatolia tra II e I millennio a.C.: Studi in onore di Onofrio Carruba in occasione del suo 80° compleanno* (StMed 24), 73–86.
- Couvreur, W.** (1935). *De hettitische H*.
- Cuny, A.** (1942/43). Le phonème *ḫ* du hittite résulte de la fusion de plusieurs phonèmes “nostratiques” différents. *RHA* 6/43, 69–99.
- Čop, B.** (1956). Notes d’etymologie et de grammaire hittites III. *Ling.* 2(1/2), 19–40.
- (1957). Beiträge zur indogermanischen Wortforschung II. *Die Sprache* 3, 135–49.
- (1963). Zur hethitischen Schreibung und Lautung A-C. *Ling.* 5, 21–46.
- (1964). Zur hethitischen Schreibung und Lautung D. *Ling.* 6, 37–76.
- (1966). Zur hethitischen Schreibung und Lautung E. *Ling.* 8, 43–61.
- (1971a). *Indogermanica Minora, I*.

- (1971b). Beiträge zur indogermanischen Wortforschung VI). *KZ* 85(1), 23–32.
- (1979). Indogermanisch-Anatolisch und Uralisch. In *Hethitisch und Indogermanisch: Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens*, 9–24.
- Dardano, P.** (2006). *Die hethitischen Tontafelkataloge aus Hattuša (CTH 276-282)* (StBoT 47).
- (2018). Semitic influences in Anatolian languages. In *Change, Continuity, and Connectivity: North-Eastern Mediterranean at the turn of the Bronze Age and in the early Iron Age*, 345–75.
- de Martino, S.** (1998). L'uso di bruciare aromata presso gli Ittiti. *AoF* 25, 141–55.
- de Martino, S. & Giorgieri, M.** (2007). Das Projekt Literatur zum hurritischen Lexikon. In *Tabularia Hethaeorum: Hethitologische Beiträge Silvin Košak zum 65. Geburtstag*, 247–62.
- (2008). *Literatur zum Hurritischen Lexikon (LHL)* / Bd. 1: A.
- de Moor, J. C.** (1965). Frustula Ugaritica. *JNES* 24(4), 355–64.
- (1969). Studies in the new alphabetic texts from Ras Shamra I. *UF* 1, 167–88.
- de Moor, J. C. & Spronk, K.** (1982). Problematical passages in the Legend of Kirtu (II). *UF* 14, 173–90.
- de Roos, J.** (2007). *Hittite Votive Texts*.
- de Vaan, M.** (2008). On Wanderwörter and Substrate Words in Etymological Research. In *Yesterday's Words: Contemporary, Current and Future Lexicography*, 199–207.
- del Monte, G. F. & Tischler, J.** (1978). *Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte* (Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes 6.1).
- del Olmo Lete, G. & Sanmartín, J.** (2003/04). *A Dictionary of the Ugaritic Language in the Alphabetic Tradition* (HdO 67).
- Dercksen, J. G.** (2007). On Anatolian Loanwords in Akkadian Texts from Kültepe. *ZA* 97(1), 26–46.
- Diakonoff, I. M.** (1971). *Hurrisch und Urartäisch*.
- Dietrich, M. & Loretz, O.** (1966). Der Vertrag zwischen Šuppiluliuma und Niqmandu: Eine philologische und kulturhistorische Studie. *WdO* 3(3), 206–45.

- Dietrich, M., Loretz, O. & Mayer, W.** (1989). Sikkanum “Betyle.” *UF* 21, 133–9.
- Dietrich, M., Loretz, O. & Sanmartín, J.** (1974). Ugaritisch *ilib* und hebräisch <sup>2</sup>(w)*b* “Totengeist.” *UF* 6, 450f.
- Dijkstra, M.** (2015). Hittite Rituals as a Source for Hurrian Lexicography I. *StMes* 2, 53–74.
- Dunkel, G. E.** (1981). Āmreḍita and iteration of preverbs in Vedic and Hittite. *KZ* 95(2), 214–26.
- (2014). *Lexikon der indogermanischen Partikeln und Pronominalstämme.*
- Durand, J.-M.** (1988). Le nom des Bétyles à Ebla et en Anatolie. *NABU*, 5f.
- Ehelolf, H.** (1929). Hethitisches *tri* und *si/epta* = “drei” und “sieben.” *OLZ* 32, 322–8.
- (1930). Zum hethitischen Lexikon. *KlF* 1, 137–160, 393–400.
- (1933). Heth. *milit* = “Honig.” *OLZ* 36(1), 1–7.
- (1934). Vorwort. In *KUB* 27, III–V.
- (1936). Hethitisch-akkadische Wortgleichungen. *ZA* 43, 170–95.
- Ehrenfellner, U.** (2000). Zu einigen substantivischen *-mi*-Bildungen im Griechischen. *HS* 113(1/2), 184–98.
- Eichner, H.** (1970). Hethitisch *uešš-/uaššija-*. *MSS* 27, 5–44.
- (1973a). Die Etymologie von heth. *mehur*. *MSS* 31, 53–107.
- (1973b). Indogermanische Chronik 19b. *Die Sprache* 19, 223–7.
- (1974). *Untersuchungen zur hethitischen Deklination.*
- (1975). Einige Fehlschreibungen und Fehllesungen in hethitischen Texten. *Die Sprache* 21(2), 157–65.
- (1978). Die urindogermanische Wurzel \**H<sub>2</sub>reu* “hell machen.” *Die Sprache* 24, 144–62.
- (1979a). Hethitisch *gēnuššuš*, *ginušši*, *ginuššin*. In *Hethitisch und Indogermanisch: Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens*, 41–61.

- (1979b). Indogermanische Chronik, 25a. *Die Sprache* 25, 72–9.
- (1979c). Indogermanische Chronik 25b. *Die Sprache* 25, 196–207.
- (1984). Indogermanische Chronik 30b. *Die Sprache* 30, 194–210.
- (1992). Anatolian. In *Indo-European Numerals*, 29–96.
- Ertem, H.** (1965). *Boğazköy metinlerine göre Hititler devri Anadolu 'sunun faunası*.
- (1974). *Boğazköy metinlerine göre Hititler devri Anadolu 'sunun florası*.
- Fincke, J.** (1993). Hurritisch *alambašḫe*. *WdO* 24, 42–9.
- Forlanini, M.** (1984). Die “Götter von Zalpa” Hethitische Götter und Städte am Schwarzen Meer. *ZA* 74(2), 245–66.
- Forrer, E.** (1922). Die Inschriften und Sprachen des Ḫatti-Reiches. *ZDMG* 76(1), 174–269.
- (1938). Quelle und Brunnen in Alt-Vorderasien. *Glotta*, 26, 178–202.
- Fortson, B. W.** (2010<sup>2</sup>). *Indo-European Language and Culture: An Introduction*.
- Fournet, A. & Bomhard, A. R.** (2010). *The Indo-European Elements in Hurrian*.
- Foxvog, D. A.** (2016). *Elementary Sumerian Glossary*.
- Friedrich, J.** (1922). Die hethitische Sprache. *ZDMG* 76, 153–73.
- (1923a). Einige hethitische Etymologien. *IF* 41, 369–76.
- (1923b). Hethitische Wortbedeutungen. *OLZ* 26(2), 45–50.
- (1923c). Grammatische und lexikalische Bemerkungen zum Hethitischen. *ZA* 35(1), 9–21.
- (1924). Der hethitische Soldateneid. *ZA* 35(2), 161–91.
- (1925a). Zu AO24,3 (Aus dem hethitischen Schrifttum, 1. Heft). *ZA* 36(3/4), 273–85.
- (1925b). Zwei neue hethitische Pronominalformen. *ZA* 36(3/4), 286–96.
- (1926a). Die 1. Person Sing. des hethitischen Imperativs. *IF* 43, 257f.
- (1926b). Zu AO 25,2 (Aus dem hethitischen Schrifttum, 2. Heft). *ZA* 37(3), 177–204.

- (1930). Die hethitischen Bruchstücke des Gilgameš-Epos. *ZA* 39, 1–82.
- (1934). Alte und neue hethitische Wörter. *ArOr* 6(1), 358–76.
- (1935/36). Review: von Brandenstein, Keilschrifturkunden aus Boghazköi. Heft 27, 1933. *AfO* 10, 294f.
- (1947). Zum hethitischen Lexicon. *JCS* 1(4), 275–306.
- (1950). Churritische Märchen und Sagen in hethitischer Sprache. *ZA* 49(1), 213–55.
- (1961). Hethitische Wörter für “Wolle.” *KZ* 77(3/4), 257.
- (1971). *Die Hethitischen Gesetze*.
- Frisk, H.** (1972). *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*.
- Furlan, M.** (1984). Hittite *ḫuelpi-* “young, tender, fresh” and IE \**H<sub>2</sub>lp-*, \**H<sub>1</sub>lp-*. *Linguistica* 24(1), 455–66.
- Fuscagni, F.** (2007). Hethitische unveröffentlichte Texte aus den Jahren 1906-1912 in der Sekundärliteratur. In *Hethitologie Portal Mainz - Materialien* 6.
- García Ramón, J. L.** (2010). Hethitisch *nakkī-* und homerisch φέριστος: avestisch [°]*bairišta-*, homerisch φέρτερος, φέρτατος. In *Investigationes anatolicae: Gedenkschrift für Erich Neu*, 73–89 (StBoT 52).
- García Trabazo, J. V., & Groddek, D.** (2005). *Hethitische Texte in Transkription*, KUB 58 (DBH 18).
- Gardani, F.** (2008). *Borrowing of Inflectional Morphemes in Language Contact*.
- Gelb, I. J., Purves, P. M. & MacRae, A. A.** (1943). *Nuzi Personal Names*.
- Georgiev, V. I.** (1975). Die Eigentümlichkeiten der hethitischen Nominalflexion. In *Flexion und Wortbildung: Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Regensburg, 9.-14. September 1975*, 105–7.
- Giorgieri, M.** (2000). *Schizzo Grammaticale della Lingua Hurrica (La Parola Del Pasato* 55), 171–277.
- (2001). Hurritisch *te-li-(i-)ip-pa* / hethitisch *nu- ... ma-ak-nu-ut* in der hurritisch-hethitischen Bilingue aus Boğazköy. In *Kulturgeschichten: Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag*, 125–38.

- (2005). Bedeutung und Stellung der “mittanischen” Kultur im Rahmen der Kulturgeschichte Vorderasiens. In *Motivation und Mechanismen des Kulturkontaktes in der späten Bronzezeit (Eothen 13)*, 77–101.
- (2010). Zu den sogenannten Wurzelerweiterungen des Hurritischen: Allgemeine Probleme und Einzelfälle. *Language in the Ancient Near East: Proceedings of the 53e Rencontre Assyriologique Internationale*, 1(2), 927–47.
- (2012). *anaḫi, anaḫiti*: luvio o hurrico?. In *Interferenze Linguistiche e Contatti Culturali in Anatolia Tra II e I Millennio a.C.: Studi in Onore Di Onofrio Carruba in Occasione Del Suo 80° Compleanno (StMed 24)*, 139–52.
- Girbal, C.** (2000). Das hattische Wort für “Kuh.” *AoF* 27(2), 373–9.
- (2007). Zu einigen Ortsnamen mit hattischer Etymologie. *AoF* 34(1), 51–62.
- Goedegebuure, P. M.** (2008). Central Anatolian Languages and Language Communities in the Colony Period: a Luwian-Hattian Symbiosis and the Independent Hittites. *Anatolia and the Jazira during the Old Assyrian Period*, 137–80.
- (2010). Deictic-Emphatic *-i* and the Anatolian Demonstratives. In *Ex Anatolia Lux: Anatolian and Indo-European studies in honor of H. Craig Melchert on the occasion of his sixty-fifth birthday*, 55–67.
- (2019). The Hieroglyphic Luwian Signs \*128 (AVIS ‘Bird’) = *wa<sub>x</sub>* and \*30 = HAPA. In *Acts of the IXth International Congress of Hittitology: Çorum, September 08-14, 2014*, 295–316.
- Goetze (Götze), A.** (1925). *Hattušiliš: Der Bericht über seine Thronbesteigung nebst den Paralleltexen* (Hethitische Texte in Umschrift, mit Übersetzung und Erläuterungen 1).
- (1928). *Madduwattaš* (Hethitische Texte in Umschrift, mit Übersetzung und Erläuterungen 3).
- (1930). Die Pestgebete des Muršiliš. *KIF* 1, 161–251.
- (1933). *Die Annalen des Muršiliš* (Hethitische Texte in Umschrift, mit Übersetzung und Erläuterungen 6).
- (1937). Consonantal Stems in Hittite. In *Mélanges Linguistiques offerts à M. Holger Pedersen*.
- (1938). *The Hittite Ritual of Tunnawi*.

- (1941). Review: Gurney, Hittite Prayers of Mursili II., AAA 27, 1940, 3-163. *JAOS* 61(4), 301f.
- (1951). Contributions to Hittite Lexicography. *JCS* 5(2), 67–73.
- (1952). Hittite courtiers and their titles. *RHA* 12/54, 1–14.
- (1954a). Review: Friedrich, Hethitisches Wörterbuch, 1952/54. *JAOS* 74(3), 186–90.
- (1954b). The Linguistic Continuity of Anatolia as Shown by Its Proper Names. *JCS* 8(2), 74–81.
- (1955a). Hittite Dress. In *Corolla Linguistica: Festschrift Ferdinand Sommer zum 80. Geburtstag am 4. Mai 1955*, 48-62.
- (1955b). Review: Otten, Heinrich, Keilschrifttexte aus Boghazköi, 7. Heft, 1954. *JCS* 9(1), 22f.
- (1956). The Inventory IBoT I 31. *JCS* 10(1), 32–8.
- (1957). Review: Otten, Heinrich, Keilschrifttexte aus Boghazköi, 8. Heft, 1955. *JCS* 11(4), 110–2.
- (1959). Review: von Schuler, Hethitische Dienstanweisungen für höhere Hof- und Staatsbeamte. *JCS* 13(2), 65–70.
- (1960). Review: von Soden, Akkadisches Handwörterbuch, 1959. *Lg* 36(3), 463–70.
- (1963). Review: Güterbock, H. G., Otten, H., Keilschrifttexte aus Boghazköi, 11. Heft, 1961. *JCS* 17(2), 60–4.
- (1964). Review: Otten, Keilschrifttexte aus Boghazköi, 12. Heft, 1963, Güterbock, Keilschrifttexte aus Boghazköi, 14. Heft, 1963, Otten, Keilschrifturkunden aus Boghazköi, 39. Heft, 1963. *JCS* 18(3), 89–96.
- (1968). Review: Friedrich, Hethitisches Wörterbuch, 3. Ergänzungsheft, 1966. *JCS* 22(1), 16–24.
- (1969). Hittite. In *Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament*.
- (1971). Hittite *šipant-*. *JCS* 23(3), 77–94.
- Görke, S.** (2010). *Das Ritual der Aštu (CTH 490): Rekonstruktion und Tradition eines hurritisch-hethitischen Rituals aus Boğazköy/Ḫattuša.*

- Grestenberger, L.** (2014). Zur Funktion des Nominalsuffixes \*-i- im Vedischen und Urindogermanischen. *Das Nomen im Indogermanischen: Morphologie, Substantiv versus Adjektiv, Kollektivum, Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 14. bis 16. September 2011 in Erlangen*, 88–102.
- (2017). Avestan *i*-stems: form, function, problems. *AOS Annual Meeting*, 1–6.
- Groddek, D.** (2001). ‚Mausoleum‘ (É.NA4) und ‚Totentempel‘ ((É) *hištā*) im Hethitischen. *UF* 33, 211–8.
- (2002). *Hethitische Texte in Transkription: KBo 30* (DBH 2).
- (2004). *Hethitische Texte in Transkription: KBo 39* (DBH 11).
- (2017). Randnotizen zum hethitischen Lexikon (II). *NABU*, 47–9.
- Gurney, O. R.** (1940). *Hittite Prayers of Mursili II* (AAA 27).
- (1977). *Some Aspects of Hittite Religion*.
- Gusmani, R.** (1964). *Lydisches Wörterbuch*.
- (1969). Isoglosse lessicali greco-ittite. In *Studi linguistici in onore di Vittore Pisani*, 501–14.
- (1972). Keilhethitische Nominalableitungen auf *-(a)sha-*. *KZ* 86(2), 255–66.
- Güterbock, H. G.** (1946). Review: von Brandenstein/Sommer, Hethitische Götter nach Bildbeschreibungen in Keilschrifttexten (= MVAeG, Bd. 46, Heft 2), 1943. *OrNS* 15, 482–96.
- (1956). Notes on Luwian Studies (A propos B. Rosenkranz' Book "Beiträge zur Erforschung des Luvischen"). *OrNS* 25(2), 113–40.
- (1957). Review: Friedrich, Hethitisches Wörterbuch. Kurzgefasste kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter. *Or* 10(2), 350–62.
- (1961). Review: Friedrich, Die Hethitischen Gesetze, 1959. *JCS* 15(2), 62–78.
- (1962). Rituale für die Göttin *Ḫuwaššanna*. *Or* 15, 345–51.
- (1964). Lexicographical Notes [II]. *RHA* 22(74), 95–113.
- (1967). The Hittite Conquest of Cyprus Reconsidered. *JNES* 26(2), 73–81.

--- (1973). Einige seltene oder schwierige Ideogramme. In *Festschrift Heinrich Otten*, 71–88.

--- (1995). Reflections on the musical instruments *arkammi*, *galgalturi*, and *ḫuḫupal* in Hittite. In *Studio Historiae Ardens: Ancient Near Eastern Studies presented to Philo H. J. Houwink ten Cate on the Occasion of his 65th Birthday*, 57–72.

**Haas, V.** (1970). *Der Kult von Nerik: ein Beitrag zur hethitischen Religionsgeschichte*.

--- (1971). Ein hethitisches Beschwörungsmotiv aus Kizzuwatna seine Herkunft und Wanderung. *OrNS* 40(4), 410–30.

--- (1981). Review: Popko, Meciej, Kultobjekte in der hethitischen Religion, 1978. *OLZ* 76(5), 459–62.

--- (1992). Hethitologische Miscellen. *SMEA* 29, 99–109.

--- (1993). Hurritologische Miscellen. *AoF* 20(2), 261–68.

--- (1994). *Geschichte der hethitischen Religion*.

--- (1998). *Die hurritischen Ritualtermini in hethitischem Kontext* (ChS 9).

--- (2002). Review: Tischler, Hethitisches Handwörterbuch, 2001. *OLZ* 97, 499–511.

--- (2003). *Materia Magica et Medica Hethitica*.

--- (2006). *Die hethitische Literatur*.

--- (2007). Notizen zu den Ritualen der Frau Allaituraḫi aus Mukiš. *AoF* 34(1), 9–36.

--- (2008). *Hethitische Orakel, Vorzeichen und Abwehrstrategien*.

**Haas, V. & Jakob-Rost, L.** (1984). Das Festritual des Gottes Telipinu in Hanhana und in Kašha: Ein Beitrag zum hethitischen Festkalender. *AoF* 11(1), 10–91.

**Haas, V. & Thiel, H. J.** (1978). *Die Beschwörungsrituale der Allaituraḫ(h)i und verwandte Texte* (AOAT 31).

--- (1979). Ein Beitrag zum hurritischen Wörterbuch. *UF* 11, 337–52.

**Haas, V. & Wäfler, M.** (1973/74). Bemerkungen zu *Éḫalentu(wa)-*. *IM* 23/24, 1-31.

--- (1976). Bemerkungen zu *(É)ḫešṫī/ā-* (1. Teil). *UF* 8, 65–99.

- Haas, V. & Wegner, I.** (1988). *Die Rituale der Beschwörerinnen* (SAL)ŠU.GI (ChS I/5-1, 2).
- (1992). Betrachtungen zum hethitischen Festkalender: Die Kulthandlungen des 11. und des 22. bis 26. Tages des AN.TAḪ.ŠUM(SAR)-Festes. In *Hittite and other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp*, 245–57.
- (1999). Review: Otten, Rüter, Keilschrifttexte aus Boghazköi, 40, 1997. *OLZ* 94, 189–93.
- (2001). Hethitologische Notizen. *AoF* 28(1), 120–3.
- Haas, V. & Wilhelm, G.** (1972). Zum hurritischen Lexikon I. *OrNS* 41(1), 5–10.
- (1974). *Hurritische und luwische Riten aus Kizzuwatna* (AOAT 3).
- Haase, M. & Nau, N.** (1996). Einleitung: Sprachkontakt und Grammatikalisierung. *Sprachtypologie und Universalienforschung*, 49(1), 3–8.
- Hamp, E. P.** (1978). Hittite *ekt-* “(hunting) net.” *IF* 83, 119.
- (1984). Indo-European ‘bone’ Reconsidered. *KZ* 97(2), 197–201.
- Haroutunian, H. S.** (2002). The Hittite Ritual against a Curse (CTH 429). In *Hittite Studies in Honor of Harry A. Hoffner Jr. on the Occasion of His 65th Birthday*, 149–68.
- Haspelmath, M.** (2002). *Understanding morphology*.
- (2009). *Loanwords in the World’s Languages: A Comparative Handbook*.
- Hawkins, J. C.** (1975). The Negatives in Hieroglyphic Luwian. *AnSt* 25, 119–56.
- Hawkins, J. C. & Morpurgo Davies, A.** (1978). On the Problems of Karatepe: the Hieroglyphic Text. *AnSt* 28, 103–19.
- Hazenbos, J.** (2003). *The organization of the Anatolian local cults during the thirteenth century B. C.: An appraisal of the Hittite cult inventories* (Cuneiform Monographs 21).
- Hoch, J. E.** (1994). *Semitic Words in Egyptian Texts of the New Kingdom and Third Intermediate Period*.
- Hoffner Jr., H. A.** (1966). Composite Nouns, Verbs and Adjectives in Hittite. *OrNS* 35(4), 377–402.
- (1967a). Review: von Schuler, Die Kaškäer: Ein Beitrag zur Ethnographie des alten Kleinasien. *JAOS* 87(2), 179–85.



- Holt, J.** (1958). A propos de la Corolla Linguistica. Quelques problèmes des études hittites. *BiOr* 15, 148–57.
- Houwing Ten Cate, P. H. J.** (1965). *The Luwian Population Groups of Lycia and Cilicia Aspera during the Hellenistic Period.*
- Hrozný, B.** (1915). Die Lösung des hethitischen Problems: Ein vorläufiger Bericht. *MDOG* 56, 17–50.
- (1917). *Die Sprache der Hethiter.*
- (1922). *Code Hittite provenant de l'Asie Mineure (vers 1350 av.J.-C.).*
- Huehnergard, J.** (1987). *Ugaritic Vocabulary in Syllabic Transcription.*
- (2008). *Ugaritic Vocabulary in Syllabic Transcription.*
- Hutter, M.** (1988). *Behexung, Entsühnung und Heilung: Das Ritual der Tunnawiya für ein Königspaar aus mittelhethitischer Zeit (KBo XXI 1 - KUB IX 34 - KBo XXI 6) (OBO 82).*
- (1993). Kultstelen und Baityloi: Die Ausstrahlung eines syrischen religiösen Phänomens nach Kleinasien und Israel. In *Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament (OBO 129)*, 87–108.
- Imparati, F.** (1999). Il testo oracolare KUB XXII 51 (CTH 577). *Hethitica* 14, 153–77.
- Jakob-Rost, L.** (1965). Beiträge zum hethitischen Hofzeremoniell (IBoT I 36). *MIO* 11, 165–225.
- (1972). *Das Ritual der Malli aus Arzawa gegen Behexung (KUB XXIV 9+)* (Texte der Hethiter 2).
- (1977). Zu hethitisch <sup>LÚ</sup>hapija-. *AoF* 5, 263–7.
- Janowski, B. & Wilhelm, G.** (1993). Der Bock, der die Sünden hinausträgt: Zur Religionsgeschichte des Azazel-Ritual Lev 16,10.21f. In *Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament (OBO 129)*, 109–69.
- Jensen, P.** (1925). Kleine Mitteilungen und Anzeigen. *ZA* 36(1), 80–5.
- Johanson, L.** (2013). Written language intertwining. In *Contact Languages: A Comprehensive Guide*, 273–332.
- Joseph, B. D.** (1998). Historical Morphology. In *The Handbook of Morphology*, 351–73.

- Josephson, F.** (1972). *The function of the sentence particles in Old and Middle Hittite.*
- (1979). Assibilation in Anatolian. In *Hethitisch und Indogermanisch: Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens*, 91–104.
- Juret, A.** (1940). Esquisse d'un vocabulaire étymologique de la langue hittite. *RHA* 6/41, 1–66.
- Kammenhuber, A.** (1959a). Zur hethitisch-luvischen Sprachgruppe. *KZ* 76(1/2), 1–26.
- (1959b). Protohattisch-Hethitisches. *MSS* 14, 63–83.
- (1959c). Review: Friedrich, Hethitisches Wörterbuch, 1. Ergänzungsheft, 1957. *OLZ* 54(1/2), 29–33.
- (1961a). *Hippologia Hethitica.*
- (1961b). Zur Stellung des Hethitisch-Luvischen innerhalb der indogermanischen Gemeinsprache. *KZ* 77(1/2), 31–75.
- (1961c). Nominalkomposition in den altanatolischen Sprachen des 2. Jahrtausends. *KZ* 77(3/4), 161–218.
- (1963). Review: Rosenkranz, Bernhard, Der Ursprung der Sprache: Ein linguistisch-anthropologischer Versuch, 1961. *IF* 68(1), 90–5.
- (1965). Die hethitischen Vorstellungen von Seele und Leib, Herz und Leibesinnerem, Kopf und Person. *ZA* 57, 177–222.
- (1968a). *Die Arier im Vorderen Orient.*
- (1968b). Hurrische Nomina. In *Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde: Gedenkschrift für Wilhelm Brandenstein (1898-1967)*, 247–58.
- (1969). *Alt kleinasiatische Sprachen* (HdO 2.1, 2).
- (1970). Review: Otten/Güterbock/Friedrich/Laroche, Keilschrifttexte aus Boğazköy (KBo XVI), 16. Heft, 1968. *OrNS* 39(4), 547–67.
- (1971). Heth. *Ḫaššuš 2-e ekuzi* “Der König trinkt zwei.” *SMEA* 14, 143–59.
- (1972). Review: Otten, Keilschrifttexte aus Boğazköy (KBo XVII), 17. Heft, 1969. *OrNS* 41(2), 292–302.

- (1976a). *Orakelpraxis, Träume und Vorzeichenschau bei den Hethitern* (Texte der Hethiter 7).
- (1976b). Die hethitische Göttin Inar. *ZA* 66(1), 68–88.
- (1985). Zum Modus Injunktiv und zum Drei-Genus-System im Ur-Indogermanischen (ca. 3000-2500 v. Chr.). In *Studia Linguistica Diachronica et Synchronica: Werner Winter Sexagenario Anno MCMLXXXIII*, 435–66.
- (1986). Die luwischen Rituale KUB XXXV 45 + KBo XXIX 3 (II), XXXV 43 + KBo XXIX 55 (III) und KUB XXXII 9 + XXXV 21 (+) XXXII 11 nebst Parallelen. In *Im Bannkreis des Alten Orients: Studien zur Sprach- und Kulturgeschichte des Alten Orients und seines Ausstrahlungsraumes: Karl Oberhuber zum 70. Geburtstag gewidmet*, 83–104.
- Kassian, A., Korolëv, A. & Sidel'tsev, A.** (2002). *Hittite Funerary Ritual šalliš waštaiš* (AOAT 288).
- Katz, J. T.** (2007). The Development of Proto-Indo-European \*sm in Hittite. In *Verba Docenti: Studies in historical and Indo-European linguistics presented to Jay H. Jasanoff by students, colleagues, and friends*, 169–83.
- Kiengi, I.** (1985). *Sumerisch-Deutsches Glossar*.
- Kim, R. I.** (2010). *Typology, grammaticalization, and the reconstruction of the Proto-Indo-European case system*.
- Kimball, S. E.** (1986). The Anatolian Reflexes of the IE. Syllabic Resonants. *IF* 91, 83–101.
- (1998). On the Origins of Hittite Verbs of the Type *tēhhi, dāi*. In *MÍR CURAD: Studies in Honor of Calvert Watkins*, 335–44.
- (1999). *Hittite historical phonology*.
- (2015). Oxytone Simple Thematic Nouns in Anatolian. *HS* 128, 59–71.
- Klengel, H.** (1965). Der Wettergott von Halab. *JCS* 19(3), 87–93.
- Klinger, J.** (1996). *Untersuchungen zur Rekonstruktion der hattischen Kultschicht* (StBoT 37).
- Knobloch, J.** (1959). Review: Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Lief. 1-11, 1948-1957. *Kratylos* 4(1), 29–41.

- Köcher**, F. (1952). Ein akkadischer medizinischer Schülertext aus Boğazköy. *AfO* 16, 47–56.
- Kogan**, L. (2010). Genealogical Position of Ugaritic: the Lexical Dimension: Lexical Isoglosses between Ugaritic and other Semitic Languages. Conclusions. *Sefarad*, 70(2), 279–328.
- Košak**, S. (1978). The Inventory of Manninni (CTH 504). *Linguistica* 18, 99–123.
- (1982). *Hittite inventory texts (CTH 241-250)* (Texte der Hethiter 10).
- (1993). Die Stadtwerke von Hattuša. *Linguistica* 33, 107–12.
- Kronasser**, H. (1956). *Vergleichende Laut- und Formenlehre des Hethitischen*.
- (1957). Gutturale und dentale Erweiterungen beim hethitischen Verbum. In *Studies presented to Joshua Whatmough on his sixtieth birthday*, 121–9.
- (1959). Das hethitische Wort für “Gott.” *Die Sprache* 5, 55–70.
- (1962). Die *nt*-erweiterten Substantiva des Hethitischen. *Die Sprache* 8, 213–9.
- (1966). *Etymologie der hethitischen Sprache I*.
- (1967). Heth. *we-/wa-* : *hu-*. In *Beiträge zur Indogermanistik und Keltologie: Julius Pokorny zum 80. Geburtstag gewidmet*, 45–9.
- Kroonen**, G. (2012). Non-Indo-European root nouns in Germanic: evidence in support of the Agricultural Substrate Hypothesis. In *A Linguistic Map of Prehistoric Northern Europe*, 239–60.
- Kudrinski**, M. & **Yakubovich**, I. (2016). Sumerograms and Akkadograms in Hittite: Ideograms, Logograms, Allograms, or Heterograms? *AoF* 43(1–2), 53–66.
- Kühne**, C. (1972). Bemerkungen zu kürzlich edierten hethitischen Texten. *ZA* 62, 236–61.
- (1986). Hethitisch *auli-* und einige Aspekte altanatolischer Opferpraxis. *ZA* 76(1), 85–117.
- (1993). Zum Vor-Opfer im alten Anatolien. In *Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament* (OBO 129), 225–83.
- Kühne**, C. & **Otten**, H. (1971). *Der Šaušgamuwa-Vertrag: Eine Untersuchung zu Sprache und Graphik* (StBoT 16).

- Kümmel, H. M.** (1967a). *Ersatzrituale für den hethitischen König* (StBoT 3).
- (1967b). Review: Friedrich, Hethitisches Wörterbuch, 3. Ergänzungsheft, 1966. *OrNS* 36(3), 365–72.
- (1969). Ugaritica Hethitica. *UF* 1, 159–65.
- (1973). Gesang und Gesanglosigkeit in der hethitischen Kultmusik. In *Festschrift Heinrich Otten*, 169–78.
- (2012). Typology and reconstruction. In *The Sound of Indo-European: Phonetics, Phonemics and Morphophonemics*, 291–329.
- Labat, R.** (1976). *Manuel d'épigraphie akkadienne*.
- Landsberger, B.** (1924). Über die Völker Vorderasiens im dritten Jahrtausend. *ZA* 35, 213–38.
- (1966). Einige unerkant gebliebene oder verkannte Nomina des Akkadischen. *WdO* 3(3), 246–68.
- Landsberger, B. & Reiner, E.** (1970). The Series ḪAR-ra = *ḫubullu*, tablets XVI, XVII, XIX and related texts (Materialien zum sumerischen Lexikon 10).
- Langslow, D. R.** (2002). Approaching Bilingualism in Corpus Languages. In *Bilingualism in Ancient Society*, 23–51.
- Laroche, E.** (1947a). *Recherches sur les noms de dieux hittites*.
- (1947b). Hattic Deities and Their Epithets. *JCS* 1(3), 186–216.
- (1947c). Études “Protohittites.” *RA* 41(1/4), 67–98.
- (1948). Teššub, Ḫebat et leur cour. *JCS* 2(2), 113–36.
- (1948/49). Etudes de vocabulaire. *RHA* 9/49, 10–25.
- (1951). Études de vocabulaire IV. *RHA* 11/53, 51–71.
- (1953a). Review: Friedrich, J., Hethitisches Wörterbuch, 1952. *RA* 47(1), 40f.
- (1953b). Hourrite purli, purni “maison.” *RA* 47(4), 192f.
- (1954). Review: Jean, Ch.-F., Six campagnes de fouilles à Mari, 1952. *RA* 48(1), 45–9.

- (1955a). Études de vocabulaire V. *RHA* 13/57, 72–88.
- (1955b). Divinités lunaires d’Anatolie. *RHR* 148(1), 1–24.
- (1956a). Review: Otten, H., Keilschrifturkunden aus Boghazköi, 36. Heft, 1955. *OLZ* 51(9/10), 420–4.
- (1956b). Noms de Dignitaires. *RHA* 14(58), 26–32.
- (1957a). Review: Otten, Keilschrifttexte aus Boghazköi. Achtes Heft, 1955. *OLZ* 52(3/4), 134–7.
- (1957b). Études de Vocabulaire VI. *RHA* 15(60), 9–29.
- (1958). Lécanomancie hittite. *RA* 52(3), 150–62.
- (1959). *Dictionnaire de la langue louvite*.
- (1960a). Hittite arawa- “libre.” In *Hommages à Georges Dumézil*, 124–8.
- (1960b). Études Hourrites. *RA* 54(4), 187–202.
- (1961a). Review: Otten, Hethitische Totenrituale, 1958. *BiOr* 18, 83f.
- (1961b). Review: Friedrich, Hethitisches Elementarbuch, 1. Teil, Kurzgefasste Grammatik, 1960. *BiOr* 18, 253–5.
- (1965). Études de linguistique anatolienne. *RHA* 23/76, 33–54.
- (1966). *Les Noms des Hittites*.
- (1968a). Review: Friedrich, Hethitisches Wörterbuch, 3. Ergänzungsheft, 1966. *RA* 62(1), 87–9.
- (1968b). Correspondances lexicales hittites, latines et grecques. *RPh* 42, 240–7.
- (1968c). Documents en langue hourrite provenant de Ras Shamra. *Ugaritica* 5, 447–544.
- (1968d). Textes de Ras Shamra en langue hittite. *Ugaritica* 5, 769–84.
- (1969). Review: Otten, H., Keilschrifttexte aus Boghazköi, 15. Heft, 1965. *OLZ* 64(3/4), 146–8.
- (1970). Sur le vocabulaire de l’haruspicine hittite. *RA* 64(2), 127–39.

- (1973a). Fleuve et ordalie en Asie Mineure Hittite. In *Festschrift Heinrich Otten*, 179–89.
- (1973b). Études Hourrites. *RA* 67(2), 119–30.
- (1974). Les épitaphes lyciennes. In *Fouilles de Xanthos* 5.
- (1979). Anaphore et deixis en anatolien. In *Hethitisch und Indogermanisch: Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens*, 147–52.
- (1980). *Glossaire de la langue hourrite*
- Lebrun, R.** (1976). *Samuha Foyer Religieux de l'empire hittite*.
- (1980). *Hymnes et prières hittites*.
- (1987). Review: Haas, Die Serien *itkaḫi* und *itkalzi* des AZU-Priesters, Rituale für Tašmišarri und Tatuḫepa sowie weitere Texte mit Bezug auf Tašmišarri, 1984. *OLZ* 82(6), 557–61.
- (1996). Rituels de Muwalanni, à Manuzziya = CTH 703. *Hethitica* 13, 39–64.
- Linderski, J.** (1962). Etruskische Etymologien: *zilaθ* und *purθ*. *Glotta* 40(1/2), 150–9.
- Lohmann, J. F.** (1933). Hethitisch *appizzis* „hinten befindlich“ und Verwandtes. *IF* 51(1), 319–28.
- Lühr, R.** (2008). *Nominale Wortbildung des Indogermanischen in Grundzügen: Die Wortbildungsmuster ausgewählter indogermanischer Einzelsprachen*.
- Machek, V.** (1949). Hittito-Slavica. *ArOr* 17(2), 131–41.
- (1958). Hethitische Wortgleichungen. *Die Sprache* 4, 74–9.
- Macqueen, J. G.** (1996). *The Hittites: and their Contemporaries in Asia Minor*.
- Mankowski, P. V.** (2000). *Akkadian Loanwords in Biblical Hebrew*.
- Matzel, K.** (1991). Nachträge zu den germanischen Verbaladjektiven auf *-i/-ja* 1. Teil. *HS* 104(2), 239–50.
- Mayer, M. M.** (1974). Note etimologiche V. *ACME* 27(3), 299–308.
- Mayrhofer, M.** (1956). *Kurzgefasstes etymologisches Wörterbuch des Altindischen = A concise Etymological Sanskrit Dictionary*.

- (1959). Zu den arischen Sprachresten in Vorderasien. *Die Sprache* 5, 77–95.
- (1964). ‚Hethitisch und Indogermanisch‘: Gedanken zu einem neuen Buche. *Die Sprache* 10(2), 174–207.
- McMahon, G.** (1991). *The Hittite State Cult of the Tutelary Deities* (Assyriological Studies 25).
- McMahon, A.** (2013). Issues in the genetic classification of contact languages. In *Contact Languages: A Comprehensive Guide*, 333–362.
- Meid, W.** (1979). Der Archaismus des Hethitischen. In *Hethitisch und Indogermanisch: Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens*, 159–76.
- Meiser, G.** (2010<sup>3</sup>). *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*.
- Melchert, H. C.** (1983). Pudenda Hethitica. *JCS* 35(3/4), 137–45.
- (1984). *Studies in Hittite Historical Phonology*.
- (1985). Hittite *imma* and Latin *immō*. *KZ* 98(2), 184–205.
- (1987). PIE velars in Luvian. In *Studies in Memory of Warren Cowgill (1929-1985): Papers from the Fourth East Coast Indo-European Conference, Cornell University, June 6-9, 1985*, 182–204.
- (1988). Luvian Lexical Notes. *HS* 101(2), 211–43.
- (1990). Adjectives in \* *-iyo-* in Anatolian. *HS* 103(2), 198–207.
- (1992). Relative Chronology and Anatolian: The Vowel System. In *Rekonstruktion Und Relative Chronologie: Akten der VIII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Leiden, 31. August - 4. September 1987*, 41–53.
- (1993). *Cuneiform Luvian Lexicon*.
- (1994). *Anatolian Historical Phonology*.
- (1999). Two problems of Anatolian nominal derivation. In *Compositiones Indogermanicae in Memoriam Jochem Schindler*, 365–75.
- (2001). A Hittite Fertility Rite? In *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie, Würzburg, 4.-8. Oktober 1999* (StBoT 45), 404–9.
- (2003a). *The Luwians* (HdO 68).

- (2003b). Hittite *antaka*- “loins” and an Overlooked Myth about Fire. In *Hittite Studies in Honor of Harry A. Hoffner Jr. on the Occasion of His 65th Birthday*, 281–7.
- (2003c). Hittite Nominal Stems in *-anzan-*. In *Indogermanisches Nomen: Derivation, Flexion und Ablaut, Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Freiburg, 19. bis 22. September 2001*, 129–39.
- (2005). The Problem of Luvian Influence on Hittite. In *Sprachkontakt und Sprachwandel: Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, 17.-23. September 2000, Halle an der Saale*, 445–60.
- (2008a). Luvian. In *The Ancient Languages of Asia Minor*, 31–9.
- (2008b). Palaic. In *The Ancient Languages of Asia Minor*, 40–5.
- (2008c). Lycian. In *The Ancient Languages of Asia Minor*, 46–55.
- (2011). *i*-Stem Nominals in Anatolian. Presented at *Anatolian Spring Copenhagen April 29-30, 2011*.
- (2012). Genitive Case and Possessive Adjective in Anatolian. In *Per Roberto Gusmani: Studi in ricordo, Vol. 2 (Linguistica storica e teorica)*, 273–286.
- (2020). The Anatolian Hieroglyphic Signs L 41, L 172 and L 319 = L 416. In “*And I Knew Twelve Languages*”: A Tribute to Massimo Poetto on the Occasion of His 70th Birthday, 356–77.
- Meriggi, P.** (1962a). *Hieroglyphisch-Hethitisches Glossar*.
- (1962b). Review: Laroche, Dictionnaire de la langue Louvite, 1959. *OLZ* 57(5), 256–61.
- (1962c). Über einige hethitische Fragmente historischen Inhaltes. *WZKM* 58, 66–110.
- Milroy, L. & Milroy, J.** (1985). Linguistic Change, Social Network and Speaker Innovation. *Journal of Linguistics*, 21(2), 339–84.
- Mittelberger, H.** (1967). Review: Carruba, Das Beschwörungsritual für die Göttin Wišurijanža, 1966. *Kratylos* 12(2), 156–9.
- Moorey, P. R. S.** (1994). *Ancient Mesopotamian Materials and Industries: The Archaeological Evidence*.
- Mouton, A., & Yakubovich, I.** (2019). Internal or external evil: A merism in Luwian incantations. *BSOAS* 82(2), 209–31.
- Mudge, C. L.** (1931). Ten Hittite Etymologies. *Lg* 7(4), 252f.

- Müller, H.-P.** (1975). Das Wort von den Totengeistern Jes. 8, 19f. *WdO* 8(1), 65–76.
- Nakamura, M.** (1997). Weitere Überlegungen zum hethitischen Stelenkult. *Orient* 32, 9–16.
- (2002). *Das hethitische nuntarriyašḫa-Fest*.
- Neu, E.** (1968). *Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen* (StBoT 5).
- (1969). Review: Kastner, Die griechischen Adjektive zweier Endungen auf -OΣ. 1967. *IF* 74, 235–41.
- (1970). *Ein althethitisches Gewitterritual* (StBoT 12).
- (1972). Hethitisch *genu-/ganu-* “Knie.” *KZ* 86(2), 288–95.
- (1974). *Der Anitta-Text* (StBoT 18).
- (1977). Review: Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar. Lief. 1, 1977. *IF* 82, 269–75.
- (1979a). Einige Überlegungen zu den hethitischen Kasusendungen. In *Hethitisch und Indogermanisch: Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens*, 177–96.
- (1979b). Hethitisch *kurur* und *taksul* in syntaktischer Sicht. In *Studia Mediterranea: Piero Meriggi dicata*, 407–27.
- (1980a). *Studien zum endungslosen “Lokativ” des Hethitischen* (IBS 23).
- (1980b). *Althethitische Ritualtexte in Umschrift* (StBoT 25).
- (1981). Review: Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar. Lief. 2, 1978. *IF* 86, 347–51.
- (1982). Studie über den Gebrauch von Genetivformen auf *-uas* des hethitischen Verbalsubstantivs *-uar*. In *Investigationes Philologicae et Comparativae. Gedenkschrift für Heinz Kronasser*, 116–48.
- (1983). *Glossar zu den althethitischen Ritualtexten* (StBoT 26).
- (1985). Zur Stammabstufung bei *i*- und *u*-stämmigen Substantiven des Hethitischen. In *Sprachwissenschaftliche Forschungen: Festschrift für Johann Knobloch*, 259–64.

- (1986). Zur unechten Nominalkomposition im Hethitischen. In *o-o-pe-ro-si: Festschrift für Ernst Risch zum 75. Geburtstag*, 107–16.
- (1988a). *Das Hurritische: Eine altanatolische Sprache in neuem Licht*.
- (1988b). Varia Hurritica: Sprachliche Beobachtungen an der hurritisch-hethitischen Bilingue aus Ḫattuša. In *Documentum Asiae Minoris Antiquae: Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag*, 235–54.
- (1992a). Der hurritische Absolutiv als Ortskasus. Zur Syntax der hurritisch-hethitischen Bilingue aus Ḫattusa. In *Hittite and other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp*, 391–400.
- (1992b). Zu einigen graphischen Varianten in der hurritischen Fassung der hurritisch-mittelhethitischen Bilingue aus Ḫattuša. *SMEA* 29, 203–16.
- (1992c). Review: Puhvel, HED/1-2, 1984. *ZA* 82, 149–156.
- (1996). *Das hurritische Epos der Freilassung I: Untersuchungen zu einem hurritisch-hethitischen Textensemble aus Ḫattuša* (StBoT 32).
- (1997). Akkadisches Lehnwortgut im Hurritischen. *ArAn* 3, 255–63.
- Neumann, G.** (1957a). Hethitische Etymologien I. *KZ* 75(1/2), 87–90.
- (1957b). Review: Kronasser, Vergleichende Laut- und Formenlehre des Hethitischen, 1956. *OLZ* 52, 424–6.
- (1961a). *Untersuchungen zum Weiterleben hethitischen und luwischen Sprachgutes in hellenistischer und römischer Zeit*.
- (1961b). Hethitische Etymologien III. *KZ* 77(1/2), 76–81.
- (1964). Review: Meriggi, Hieroglyphisch-Hethitisches Glossar, 1962. *IF* 69, 56–62.
- (1968). Review: von Schuler, Die Kaškäer (Untersuchungen zur Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie, Bd. 3), 1965. *ZDMG* 118(1), 154–7.
- (1969). Lydisch-hethitische Verknüpfungen. *Athenaeum* 47 (*Studi in onore di Piero Meriggi*).
- (1970). Hethitisch *maršigga-* : lateinisch *mariscus*. *KZ* 84(1), 141.
- (1971). Review: StBoT 7-12. *IF* 76, 260–74.

- (1973). Der Silbenwert *ya* in den hethitischen Hieroglyphen. In *Festschrift Heinrich Otten*, 243–51.
- (1974). Hethitisch *nega-* “die Schwester.” In *Antiquitates Indogermanicae: Studien zur Indogermanischen Altertumskunde und zur Sprach- und Kulturgeschichte der indogermanischen Völker: Gedenkschrift für HERMANN GÜNTERT zur 25. Wiederkehr seines Todestages am 23. April 1973*, 279–83.
- (1979). Namen und Epiklesen lykischer Götter. In *Florilegium Anatolicum: Mélanges offerts à Emmanuel Laroche*, 259–71.
- (1982/83). Zur Genese der hethitischen Vokative auf *-i* und *-e*. Zwei neue Vorschläge. *KZ* 96(2), 233–244.
- (1984). Zum Namen des Cheramyas von Samos. *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft* 10, 41–3.
- Nichols, J.** (1997). The epicentre of the Indo-European linguistic spread. In *Archaeology and Language I: Theoretical and methodological orientations*, 122–48.
- Nussbaum, A. J.** (1998). Severe Problems. In *MÍR CURAD: Studies in Honor of Calvert Watkins*, 521–38.
- (2014). Feminine, Abstract, Collective, Neuter Plural: Some Remarks on each (Expanded Handout). In *Studies on the Collective and Feminine in Indo-European from a Diachronic and Typological Perspective*, 273–306.
- Oettinger, N.** (1976a). *Die Militärischen Eide der Hethiter* (StBoT 22).
- (1976b). Zum Wort- und Bilderschatz der luwischen Sprachen. *MSS* 34, 101–7.
- (1976c). Indogermanisch *\*s(h<sub>2</sub>)ne<sub>u</sub>r/n-* “Sehne” und *\*(s)men-* “gering sein” im Hethitischen. *MSS* 35, 93–103.
- (1979). *Die Stammbildung des hethitischen Verbums*.
- (1980). Die *n*-Stämme des Hethitischen und ihre indogermanischen Ausgangspunkte. *KZ* 94(1/2), 44–63.
- (1981). Review: Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar. Lf. 2, 1978. *ZDMG* 131(2), 386–8.
- (1982). Reste von *e*-Hochstufe im Formans hethitischer *n*-Stämme einschließlich des “*umna*”-Suffixes. In *Investigationes Philologicae et Comparativae. Gedenkschrift für Heinz Kronasser*, 162–77.

- (1984). Sekundärwirkungen des Umlauts beim hethitischen Nomen. *KZ* 97(1), 44–57.
- (1985). Thematische Verbklassen des Hethitischen: Umlaut und Ablaut beim Themavokal. In *Grammatische Kategorien: Funktion und Geschichte*, 296–312.
- (1986a). “Indo-Hittite”-Hypothese und Wortbildung (IBS 37).
- (1986b). Avestisch *hāiriši*- “Frau” syn- und diachron. *IF* 91, 116–28.
- (1989/90). Die “dunkle Erde” im Hethitischen und Griechischen: Alfred Heubeck zum Gedächtnis (20.7.1914-24.5-1987). *WdO* 20/21, 83–98.
- (1993). Der Akzent des indogermanischen Kollektivums im Lichte des Hethitischen. *MSS* 54, 207–14.
- (1994). Pferd und Wagen im Altiranischen und Anatolischen: Zur Frage ererbter Termini. In *Die Indogermanen und das Pferd: Akten des Internationalen interdisziplinären Kolloquiums Freie Universität Berlin, 1.-3. Juli 1992: BERNFRIED SCHLERATH zum 70. Geburtstag gewidmet*, 67–76.
- (1995a). Pluralbildungen und Morphologie hethitischer Neutra auf *-ulli*, *-alli*, *-ul*, *-al*. In *Atti Del II Congresso Internazionale Di Hittitologia* (StMed 9), 313–20.
- (1995b). Griech. ὄστρεον, heth. *kulēi* und ein neues Kollektivsuffix. In *Verba et Structurae: Festschrift für KLAUS STRUNK zum 65. Geburtstag*, 211–28.
- (1998). Skizze zur Funktion der Reduplikation im Hethitischen. In *Acts of the IIIrd International Congress of Hittitology, Çorum, September 16-22, 1996*, 451–5.
- (2002). Hethitisch *warḫuizna*- “Wald, Heiliger Hain” und *tiyessar* “Baumpflanzung” (mit einer Bemerkung zu dt. Wald, engl. wold). In *Silva Anatolica: Anatolian Studies presented to Maciej Popko on the Occasion of His 65th Birthday*, 253–60.
- (2003). Hethitisch *utēzzi* “Nässe” und indogermanisch *\*wed-*. In *Hittite Studies in Honor of Harry A. Hoffner Jr. on the Occasion of His 65th Birthday*, 307–14.
- (2004). Weiteres zur Derivation von *i*-Kollektiva aus thematischen Stämmen. *MSS* 64, 131–6.
- (2007). Nochmals zu luwisch-hethitisch *hantiyara-*, *hantiyassa-* und *summiyara-*. In *Belkıs Dinçol ve Ali Dinçol’a Armağan: Vita : Festschrift in honor of Belkıs Dinçol and Ali Dinçol*, 543–8.

- (2016). Altindisch *Agní-* ‚Feuergott‘ und hethitisch <sup>(d)</sup>*Agni*/<sup>(d)</sup>*Akni-*. In *Tavet Tat Satyam: Studies in Honor of Jared S. Klein on the Occasion of His Seventieth Birthday*, 228–35.
- Ofitsch**, M. (1998). Indogermanischer Grundwortschatz in den anatolischen Sprachen: Probleme der Rekonstruktion anhand der Verwandtschaftsbezeichnungen. In *Sprache und Kultur der Indogermanen: Akten der X. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Innsbruck, 22.-28. September 1996*, 421–31.
- Olsen**, B. A. (2010). *Derivation and composition: Two studies in Indo-European word formation* (IBS 136).
- Oppenheim**, A. L. (1973). Towards a History of Glass in the Ancient Near East. *JAOS* 93(3), 259–66.
- Otten**, H. (1940). Ein Bestattungsritual hethitischer Könige. *ZA* 46(1), 206–24.
- (1952). Ein Reinigungsritual im Hethitischen : <sup>GIŠ</sup>*ḫatalkišna-*. *AfO* 16, 69–71.
- (1955a). Review: Çiğ, M., Kılıyay, H., Istanbul Arkeoloji Müzelerinde bulunan Boğazköy tabletleri III, 1954. *OLZ* 50(8/9), 389–94.
- (1955b). Beiträge zum hethitischen Lexikon. *ZA* 51, 124–9.
- (1957). Zwei althethitische Belege zu den Ḫapiru (SA. GAZ). *ZA* 52(1), 216–23.
- (1961). Eine Beschwörung der Unterirdischen aus Boğazköy. *ZA* 54, 114–57.
- (1970). Zu einem hethitischen Baudeterminus <sup>(GIŠ)</sup>*šarḫuli-*. *IM* 19/20, 85–91.
- (1971a). *Ein hethitisches Festritual (KBo XIX 128)* (StBoT 13).
- (1971b). *Materialien zum hethitischen Lexikon (Wörter beginnend mit zu...)* (StBoT 15).
- (1972-75). Ḫatauri. In *Reallexikon der Assyriologie* 4, 142.
- (1974). Hethitisch <sup>LÚ</sup>*apiši-*: akkadisch <sup>LÚ</sup>*ĀŠIPU*. *AfO* 25, 175–8.
- (1976). Bemerkungen zum Hethitischen Wörterbuch. *ZA* 66, 89–104.
- (1981). *Die Apologie Hattusilis III.: Das Bild der Überlieferung* (StBoT 24).
- (1983). “Brücken” im hethitischen Schrifttum. In *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens: Festschrift für Kurt Bittel*, 433f.

- Otten, H. & Rüster, C.** (1977). Textanschlüsse und Duplikate von Boğazköy-Tafeln (41-50). *ZA* 67(1), 53–63.
- (1978). Textanschlüsse und Duplikate von Boğazköy-Tafeln (51-60). *ZA* 68(1), 150–9.
- Otten, H. & Souček, V.** (1969). *Ein althethitisches Ritual für das Königspaar* (StBoT 8).
- Otten, H. & von Soden, W.** (1968). *Das akkadisch-hethitische Vokabular KBo I 44 + KBo XIII 1* (StBoT 7).
- Pecchioli Daddi, F.** (1977). Il <sup>LÚ</sup>KARTAPPU nel regno ittita. *SCO* 27, 169–91.
- (1982). *Mestieri, Professioni e Dignità nell'Anatolia Ittita*.
- Pedersen, H.** (1938). *Hittitisch und die anderen indoeuropäischen Sprachen*.
- (1948). *Hittitisch und die anderen indoeuropäischen Sprachen*.
- Pelzl, B.** (1977). Heth. *ḪA-AZ-ZU-WA-NI-IŠ* und Ug. *ḪS/ŠWN*. *UF* 9, 368.
- Peters, M.** (1980). *Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen*.
- Petersen, W.** (1933). Hittite and Tocharian. *Lg* 9(1), 12–34.
- (1934). The Origin of Hittite *ḫ*. *Lg* 10(4), 307–22.
- (1937). Zur hethitischen Etymologie. *ArOr* 9(1), 201–14.
- (1939). Hittite *ḫ* and Saussure's Doctrine of the Long Vowels. *JAOS* 59(2), 175–99.
- Poetto, M.** (1992). "net" in Anatolian, Vedic and Greek. *MSS* 53, 159–74.
- Polomé, E. G. C.** (1952a). On the source of Hittite *ḫ*. *Lg* 28(4), 444–56.
- (1952b). Zum heutigen Stand der Laryngaltheorie. *RBPhH* 30(1/2), 444–71.
- (1952c). Zum heutigen Stand der Laryngaltheorie (Schluss). *RBPhH* 30(3/4), 1041–52.
- Polvani, A. M.** (1988). *La terminologia dei minerali nei testi ittiti*.
- Popko, M.** (1978). *Kultobjekte in der hethitischen Religion*.
- (1991). Eine „Schwarze Tafel" aus Boğazköy (KUB LX 121). *AoF* 18(2), 239–45.

- (1994). *Zippalanda: Ein Kultzentrum im hethitischen Kleinasien* (Texte der Hethiter 21).
- (1996). Bezeichnungen für Brotbehälter im Hethitischen. *AoF* 23(1), 98–100.
- (2008). *Völker und Sprachen Altanatoliens*.
- Prechel, D. & Richter, T.** (2001). Abrakadabra oder Althurritisch. In *Kulturgeschichten: Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag*, 333–71.
- Puhvel, J.** (1954). Semitic Affinities of Hittite *ḫar-aš-zi*. *JAOS* 74(2), 86–8.
- (1957). The sea in Hittite texts. In *Studies presented to Joshua Whatmough on his sixtieth birthday*, 225–37.
- (1959). Review: Liebert, Die indoeuropäischen Personalpronomina und die Laryngaltheorie: Ein Beitrag zur Erforschung der Pronominalbildung, 1957. *Lg* 35, 645–55.
- (1971). Hittite *ḫurkiš* and *ḫurkel*. *Die Sprache* 17, 42–5.
- (1974). On Labiovelars in Hittite. *JAOS* 94(3), 291–5.
- (1977). “Basket” in Greek and Hittite. *AJP* 98(2), 150–2.
- (1979). Hittite words with initial *pít/pát* sign. In *Hethitisch und Indogermanisch: Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens*, 209–17.
- (1980a). Review: Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar, Lief. 2, 1978. *BiOr* 37(3/4), 202–5.
- (1980b). Review: Friedrich, Kammenhuber, Hethitisches Wörterbuch, 1977. *JAOS* 100(2), 167f.
- (1980c). Review: Güterbock/Hoffner, The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago, 1980. *Kratylos* 25, 132–8.
- (1981a). “Spider” and “Mole” in Hittite. In *Bono Homini Donum: Essays in Historical Linguistics, in Memory of J. Alexander Kerns*, 237–42.
- (1981b). Review: Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar, Lief. 3, 1980. *BiOr* 38(3/4), 349–54.
- (1982). Review: Friedrich, Kammenhuber, Hethitisches Wörterbuch, Lief. 4, 1979. *JAOS* 102(1), 177–9.

- (1983). Review: Friedrich, Kammenhuber, Hethitisches Wörterbuch, Lief. 6/7, 1982. *JAOS* 103(3), 670–2.
- (1999). On terms for “amber.” In *Studia Celtica et Indogermanica: Festschrift für Wolfgang Meid zum 70. Geburtstag*, 347–50.
- Rabin, C.** (1963). Hittite Words in Hebrew. *OrNS* 32, 113–39.
- Rasmussen, J. E.** (2004). On the Typology of Indo-European Suffixes. In *Indo-European Word Formation*, 269–82.
- Rau, J.** (2009). *Indo-European Nominal Morphology: The Decads and the Caland System* (IBS 132).
- Richter, T.** (2007). Ergänzungen zum hurritischen Wörterbuch I. *AoF* 34(1), 78–115.
- Rieken, E.** (1994). Der Wechsel *-a-/-i-* in der Stammbildung des hethitischen Nomens. *HS* 107(1), 42–53.
- (1996). Beiträge zur anatolischen Sprachgeschichte. *AoF* 23(2), 289–97.
- (1999). *Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen* (StBoT 44).
- (2001). Einige Beobachtungen zum Wechsel *u/(u)ya* in den hethitischen Texten. In *Anatolisch und Indogermanisch: Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft Pavia, 22.-25. September 1998*, 369–79.
- (2005). Neues zum Ursprung der anatolischen *i*-Mutation. *HS* 118, 48–74.
- (2006). Zum hethitischen-luwischen Sprachkontakt in historischer Zeit. *AoF* 33(2), 271–85.
- Riemschneider, K. K.** (1957). Hethitisch “gelb/grün.” *MIO* 5(2), 141–7.
- (1970). *Babylonische Geburtsomina in hethitischer Übersetzung* (StBoT 9).
- (1975). *kappu-rapšu* and *pattarpalḫi-*. *JCS* 27(4), 233f.
- (2004). *Die akkadischen und hethitischen Omentexte aus Boğazköy* (DBH 12).
- Rix, H.** (2001). *Lexikon der indogermanischen Verben*.
- Röseler, I.** (2005). Zu den hurritischen Begriffen *firubatḫe* und *alubatḫe* in Texten aus Nuzi (*Studies on the Civilization and Culture of Nuzi and the Hurrians* 15), 127–132.
- Rosenkranz, B.** (1936). Das griechische Adverbium auf *-ως*. *KZ* 63(3/4), 241–49.

- (1938). Die Stellung des Luwischen im Hatti-Reiche. *IF* 56, 265–84.
- (1964). Ein neues hethitisches Ritual für <sup>(D)</sup>LAMA <sup>(KUŠ)</sup>kuršaš. *OrNS* 33, 238–56.
- (1966). Fluss- und Gewässernamen in Anatolien. *BzN NF* 1(2), 124–44.
- Rubio, G.** (2005). On the linguistic landscape of early Mesopotamia. *Ethnicity in Ancient Mesopotamia: Papers Read at the 48th Recontre Assyriologique Internationale, Leiden, 1-4 July 2002*, 316–32.
- Rüster, C.** (1993). Eine Urkunde Hantilis II. *IM* 43, 63–70.
- Rüster, C. & Neu, E.** (1989). *Hethitisches Zeichenlexikon: Inventar und Interpretation der Keilschriftzeichen aus den Boğazköy-Texten.*
- Salvini, M.** (1991). Betrachtungen zum hurritisch-urartäischen Verbum. *ZA* 81, 120–32.
- (1995). Il lessico delle lingue hurrica e urartea progressi di interpretazione e problemi particolari. *Studi Epigrafici e Linguistici Sul Vicino Oriente Antico* 12, 159–67.
- (2000). Les Hourrites dans la Djéziré syrienne. *Subartu* 7, 287–97.
- Salvini, M. & Wegner, I.** (2004). *Die mythologischen Texte* (ChS 6).
- Sapir, E.** Sapir, E. (1934). Hittite *hapatis* “Vassal” and Greek ὀπαῖδος. *Lg* 10(3), 274–9.
- (1936). Greek ἀρῦζομαι, a Hittite Loanword, and Its Relatives. *Lg* 12(3), 175–80.
- Sasseville, D.** (2014/15). Luwian and Lycian Agent Nouns in \*-é-leh<sub>2</sub>. *Die Sprache*, 51(1), 105–24.
- Schindler, J.** (1986). Indogermanische Chronik 32b. *Die Sprache* 32, 392–443.
- Schmidt, G.** (1980). Review: Darms, Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn. Die Vṛddhi-Ableitung im Germanischen, 1978. *Kratylos* 25, 176–80.
- Schmidt, K. T.** (1992). Archaismen des Tocharischen und ihre Bedeutung für Fragen der Rekonstruktion und der Ausgliederung. In *Rekonstruktion Und Relative Chronologie: Akten der VIII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Leiden, 31. August - 4. September 1987*, 101–14.
- Schultheiss, T.** (1961). Hethitisch und Armenisch. *KZ* 77(3/4), 219–34.
- Schuol, M.** (1994). Die Terminologie des hethitischen SU-Orakels: Eine Untersuchung auf der Grundlage des mittelhethitischen Textes KBo XVI 97 unter vergleichender Berücksichtigung akkadischer Orakeltexte und Lebermodelle, II. *AoF* 21(2), 247–304.

--- (2004). *Hethitische Kultmusik: Eine Untersuchung der Instrumental- und Vokalmusik anhand hethitischer Ritualtexte und von archäologischen Zeugnissen* (Orient-Archäologie 14).

**Schuster, H.-S.** (2002). *Die Hattisch-Hethitischen Bilinguen*.

**Schuster-Brandis, A.** (2003). Tupfen und Streifen: Erkenntnisse zur Identifikation von Steinnamen aus der Serie *abnu šikinšu* „Der Stein, dessen Gestaltung ...“. *AoF* 30(2), 256–68.

--- (2008). *Steine als Schutz- und Heilmittel* (AOAT 46).

**Schwemer, D.** (2005). Lehnbeziehungen zwischen dem Hethitischen und dem Akkadischen. *AfO* 51, 220–34.

**Seebold, E.** (1982). Die Vertretung der indogermanischen Labiovelare im hethitischen Anlaut. *KZ* 96(1), 33–49.

--- (1988). Wissenschaftsgeschichte und Theorienformulierung. Oder: Wie nötig ist die Laryngalhypothese? In *Die Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems*, 497–525.

**Siegelová, J.** (1986). *Hethitische Verwaltungspraxis im Lichte der Wirtschafts- und Inventardokumente*.

**Simon, Z.** (2010). Review: Popko, M., *Völker und Sprachen Altanatoliens*, 2008. *BiOr* 67(3/4), 356–67.

**Singer, I.** (1975). Hittite *ḫilammar* and Hieroglyphic Luwian \**ḫilana*. *ZA* 65, 69–103.

--- (1983). *The Hittite KILAM Festival: Part One* (StBoT 27).

--- (1984). *The Hittite KILAM Festival: Part Two* (StBoT 28).

--- (2001). The Fate of Hattusa during the Period of Tarhuntassa's Supremacy. In *Kulturgeschichten: Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag*, 395–403.

--- (2002). Danuḫepa and Kurunta. *Eothen* 11, 739–51.

--- (2008). Purple-Dyers in Lazpa. In *Anatolian Interfaces - Hittites, Greeks and their Neighbours: Proceedings of an International Conference on Cross-Cultural Interaction, September 17-19, 2004, Emory University, Atlanta, GA*, 21–43.

**Snoj, M.** (1984). Indoeuropean \**e* in Luwian. *Ling.* 24, 467–76.

**Solta, G. R.** (1960). *Die Stellung des Armenischen im Kreise der indogermanischen Sprachen.*

--- (1970). Der hethitische Imperativ der 1. Person Singular und das idg. *l*-Formans als quasi-desideratives Element. *IF* 75(1), 44–84.

**Sommer, F.** (1932). *Die Aḫḫijavā-Urkunden.*

--- (1939). Review: Ehelolf, Keilschrifturkunden aus Boghazköi, Heft 30, 1939. *OLZ* 42, 678–88.

--- (1940). Aus Hans Ehelolf's Nachlaß. *ZA* 46(1), 5–52.

--- (1947). *Hethiter und Hethitisch.*

--- (1951). *Zum Zahlwort.*

--- (1953). Zu den letzten Publikationen hethitischer Keilschrifttexte aus Berlin. *OLZ* 48, 5–20.

**Sommer, F. & Ehelolf, H.** (1924). *Das hethitische Ritual des Pāpanikri von Komana: (KBo V 1 = Bo 2001); Text, Übersetzungsversuch, Erläuterungen.*

**Sommer, F. & Falkenstein, A.** (1938). *Die hethitisch-akkadische Bilingue des Ḫattušili I. (Labarna II.).*

**Souček, V.** (1959a). Die hethitischen Feldertexte. *ArOr* 27, 5–42.

--- (1959b). Die Hethitischen Feldertexte (Fortsetzung). *ArOr* 27, 379–95.

**Soysal, O.** (2004). *Hattischer Wortschatz in hethitischer Textüberlieferung* (HdO 74).

--- (2008). Philological contributions to Hattian-Hittite Religion (I). *JANES* 8, 45–66.

**Speiser, E. A.** (1935). Notes to Recently Published Nuzi Texts. *JAOS* 55(4), 432–43.

--- (1941). *Introduction to Hurrian* (The annual of the American Schools of Oriental Research 20).

**Starke, F.** (1977). *Die Funktionen der dimensionalen Kasus und Adverbien im Althethitischen* (StBoT 23).

--- (1979). Zu den hethitischen und luwischen Verbalabstrakta auf *-šḫa-*. *KZ* 93(2), 247–61.

--- (1981). Die keilschrift-luwischen Wörter für “Insel” und “Lampe.” *KZ* 95(1), 141–57.

- (1982). Review: Güterbock/Hoffner, Hittite Dictionary, Vol. 3, Fasc.1, 1980. *BiOr* 39(3/4), 356–63.
- (1985). Uridg. \**h<sub>1</sub>d-tí*- “Speise” im Luwischen. *Die Sprache* 31, 249–55.
- (1987). Die Vertretungen von uridg. \**dhugh<sub>2</sub>tér*- “Tochter” in den luwischen Sprachen und ihre Stammbildung. *KZ* 100(2), 243–69.
- (1990). *Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens* (StBoT 31).
- (1995). *Ausbildung und Training von Streitwagenpferden: Eine hippologisch orientierte Interpretation des Kikkuli-Textes* (StBoT 41).
- Stempel, R.** (2008). Mechanisms of Linguistic Change. In *Encyclopedia of Arabic Language and Linguistics*, 187–92.
- Strauß, R.** (2006). *Reinigungsrituale aus Kizzuwatna: Ein Beitrag zur Forschung hethitischer Ritualtradition und Kulturgeschichte*.
- Streck, M. P.** (2005). *Die Sprachen des Alten Orients*.
- Sturtevant, E. H.** (1927). Hittite *h* initial = Indo-European *bh*. *Lg* 3(2), 109–22.
- (1928a). Initial *sp* and *st* in Hittite. *Lg* 4(1), 1–6.
- (1928b). Original *h* in Hittite and the Medio-Passive in *r*. *Lg* 4(3), 159–70.
- (1928c). The Sources of Hittite *z*. *Lg* 4(4), 227–31.
- (1930a). Can Hittite *h* be derived from Indo-Hittite *ǵ*. *Lg* 6(2), 149–58.
- (1930b). The Gutturals in Hittite and Indo-European. *Lg* 6(3), 213–28.
- (1931). Hittite Verbs with Suffix *na*, *sa* or *a*. *Lg* 7(3), 167–72.
- (1932). The Development of the Stops in Hittite. *JAOS* 52(1), 1–12.
- (1933). *A Comparative Grammar of the Hittite Language*.
- (1934). Adjectival *i*-Stems in Hittite and Indo-European. *Lg* 10(3), 266–73.
- (1935). Review: Götze, Pedersen, Muršilis Sprachlähmung, 1934. *Lg* 11(1), 38–42.
- (1936). Some Hittite Etymologies. *Lg* 12(3), 181–7.

--- (1938). Review: Couvreur, De Hettitische *h*, een bijdrage tot de studie van het Indo-Europeesche vocalisme, 1937. *Lg* 14(1), 68–78.

**Szabó, G.** (1971). *Ein hethitisches Entsühnungsritual für das Königspaar Tuthaliia und Wikalmati* (Texte der Hethiter 1).

**Szemerényi, O.** (1955). Hittite pronominal inflection and the development of syllabic liquids and nasals. *KZ* 73(1/2), 57–80.

--- (1956). Latin *rēs* and the Indo-European long-diphthong stem nouns. *KZ* 73(3/4), 167–202.

--- (1971). Review: Chantraine, Dictionnaire étymologique de la langue grecque, Tome I & 2, 1970. *Gnomon* 43(7), 673f.

--- (1974). The origins of the Greek lexicon: ex oriente lux. *JHS* 94, 144–57.

--- (1977). Studies in the Kinship Terminology of the Indo-European Languages, with special references to Indian, Iranian, Greek and Latin. In *Varia 1977* (Acta Iranica 16), 1–240.

--- (1985). Armenian between Iran and Greece. In *Studia Linguistica Diachronica et Synchronica: Werner Winter Sexagenario Anno MCMLXXXIII*, 783–800.

**Ševoroškin, V. V.** (1968). Karisch, Lydisch, Lykisch. *Klio* 50, 53–69.

--- (1988). On Laryngeals. In *Die Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems*, 527–46.

**Taggar-Cohen, A.** (2006). *Hittite Priesthood* (Texte der Hethiter 26).

**Taracha, P.** (2000). *Entsetzen und Entsühnen: Das mittelhethitische Ersatzritual für den Großkönig Tuthalija (CTH \*448.4) und verwandte Texte*.

**Testen, D. D.** (1998). *Parallels in Semitic Linguistics: The Development of Arabic la- and Related Semitic Particles* (Studies in Semitic Languages and Linguistics 26).

**Thiel, H. J.** (1980). Bemerkungen zu einem hurritischen Textstück. *SMEA* 22, 113–25.

**Thomason, S. G.** (1980). Morphological instability, with and without language contact. In *Historical Morphology, International Conference on Historical Morphology at Boszkowo, Poland, 15-18 March 1978*, 359–72.

--- (2001). *Language Contact: An Introduction*.

- Tischler, J.** (1972). Die Vertretung von idg. anlautendem *r*- im Hethitischen. *KZ* 86(2), 267–86.
- (1979). Der indogermanische Anteil am Wortschatz des Hethitischen. In *Hethitisch und Indogermanisch: Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens*, 257–67.
- (1982a). Beiträge zur hethitischen Anthroponymie. In *Serta Indogermanica: Festschrift für Günter Neumann zum 60. Geburtstag*, 439–53.
- (1982b). Hethitische Nominalkomposition. In *Sprachwissenschaft in Innsbruck. Arbeiten von Mitgliedern und Freunden des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens des Instituts im Jahre 1978 und zum Gedenken an die 25. Wiederkehr des Todestages*, 213–40.
- (1992). Review: Starke, F., Untersuchung zur Stammbildung des keilschriftluwischen Nomens. *OLZ* 87(6), 532–5.
- Trémouille, M.-C.** (1995). Note sur le terme *ḫurtišši* dans les textes de Boğazköy. In *Atti del II Congresso Internazionale di Hittitologia* (StMed 9), 369–80.
- (1997). <sup>(d)</sup>*Ḫebat, une divinité syro-anatolienne* (Eothen 7).
- (2002). Hittite *ḪUTANU*, Hourrite *ḪIRĪTI*, Akkadien *ḪIRĪTUM*. *SMEA* 44(1), 145–9.
- (2005). *Texte verschiedenen Inhalts* (ChS 8).
- Tropper, J.** (2001). Die Herausbildung des bestimmten Artikels im Semitischen. *JSS* 46(1), 1–31.
- Ünal, A.** (1978). *Ein Orakeltext über die Intrigen am hethitischen Hof* (Texte der Hethiter 6).
- (1985). Review: Beiträge zum Fleischverbrauch in der hethitischen Küche: Philologische Anmerkungen zu einer Untersuchung von A. von den Driesch und J. Boessneck über die Tierknochenreste aus Boğazköy-Ḫattuša. *OrNS* 54(3), 419–38.
- (1987). Review: Freydank, Hethitische Rituale und Festbeschreibungen, 1985. *BiOr* 44(3/4), 474–86.
- (1990). Review: Tischler, Hethitisch-Deutsches Wörterverzeichnis mit einem semasiologischen Index, 1982. *JNES* 49(4), 355–60.

- (1993). Ritual Purity versus Physical Impurity in Hittite Anatolia: Public Health and Structures for Sanitation According to Cuneiform Texts and Archaeological Remains. *Bulletin of the Middle Eastern Culture Center in Japan* 7, 119–39.
- (2005). Survival of the Hattic/Hittite Toponyms During the Greco-Roman Period in Northern Anatolia: Hittite Tiliura, Cappadocian Talaura and Modern Taurila. In V. Uslulararasi *Hittitoloji Kongresi Bildirileri, Çorum 02-08 Eylül 2002 – Acts of the Vth International Congress of Hittitology, Çorum, September 02-08, 2002*, 721–9.
- (2007). *Multilinguales Handwörterbuch des Hethitischen*.
- Ünal, A. & Kammenhuber, A.** (1974). Das althethitische Losorakel KBo XVIII 151. *KZ* 88(2), 157–80.
- Valério, M. & Yakubovich, I.** (2010). Semitic word for “iron” as Anatolian loanword. In *ИССЛЕДОВАНИЯ ПО ЛИНГВИСТИКЕ И СЕМИОТИКЕ: Сборник Статей к юбилею Вяч. ВС. иВаноВа*, 108–16.
- van Brock, N.** (1962). Dérivés nominaux en *-l-* du Hittite et du Louvite. *RHA* 20(71), 68–168.
- van den Hout, T. P. J.** (1994). Hethitisch *ḫadduli-* “gesund.” In *Iranian and Indo-European Studies: Memorial Volume of Otakar Klíma*, 109–14.
- (1997). Review: Puhvel, Hittite Etymological Dictionary, Vol. 3, 1991. *BiOr* 54(5/6), 727–34.
- (1998). *The Purity of Kingship: An Edition of CTH 569 and Related Hittite Oracle Inquiries of Tuthaliya IV*.
- (2003). Orakel: Bei den Hethitern. In *Reallexikon der Assyriologie*, 118–24.
- (2009). Administration and Writing in Hittite Society. In *Archivi, Depositi, Magazzini Presso Gli Ittiti: Nuovi Materiali e Nuove Ricerche; Proceedings of the Workshop Held at Pavia, June 18, 2009* (StMed 23), 41–58.
- van Gessel, B. H. L.** (1998). *Onomasticon of the Hittite Pantheon* (HdO 33.1, 2).
- (2001). *Onomasticon of the Hittite Pantheon* (HdO 33.3).
- van Soldt, W. H.** (2011). Akkadian as a Diplomatic Language. In *The Semitic Languages: An International Handbook*, 396–406.
- van Windekens, A.-J.** (1978). Zur Herkunft von heth. *ḫaluga-*. *IF* 83, 121f.

- (1979). Contribution a l'interpretation du vocabulaire hittite et indo-européen. In *Studies in diachronic, synchronic, and typological linguistics: Festschrift for Oswald Sze-merényi on the occasion of his 65th birthday*, 909–26.
- (1981). Recherches comparatives sur le vocabulaire des langues anatoliennes. In *Bono Homini Donum: Essays in Historical Linguistics, in Memory of J. Alexander Kerns*, 325–44.
- (1985). Deux isoglosses gréco-hittites. *IF* 90, 94–8.
- (1987). Graeco-hittitica. *KZ* 100(2), 307–12.
- (1988). Sur quelques mots hittites et louvites. *MSS* 49, 149–64.
- (1989). Problèmes d'étymologie hittite. *IF* 94, 89–93.
- Versteegh, K.** (2002). Dead or Alive? The Status of the Standard Language. In *Bilingualism in Ancient Society*, 52–74.
- Vieyra, M.** (1957). Ištar de Ninive. *RA* 51(2), 83–102.
- (1961). Le noms du “mundus” en hittite et en assyrien et la pythonisse d'Endor. *RHA* 19/69, 47–55.
- (1981). A propos d'un oiseau hittite et de la lecture du nom d'un oiseau biblique. *RA* 75(2), 176–9.
- Virolleaud, C.** (1933). La Naissance des dieux gracieux et beaux. Poème phénicien de Ras-Shamra. *Syria* 14(2), 128–51.
- von Brandenstein, C.-G.** (1939a). Ein arisches und ein semitisches Lehnwort im Churrischen. *AfO* 13, 58–62.
- (1939b). Zu den hethitischen Jahreszeiten. *OrNS* 8, 68–81.
- (1940). Zum Churrischen Lexikon. *ZA* 46, 83–115.
- (1943). *Hethitische Götter nach Bildbeschreibungen in Keilschrifttexten* (Hethitische Texte in Umschrift, mit Übersetzung und Erläuterungen 8).
- von Schuler, E.** (1961). Hurritische Nomina Actoris. *RHA* 19/68, 19–23.
- (1971). Eine hethitische Rechtsurkunde aus Ugarit. *UF* 3, 223–34.
- Walde, A. & Hofmann, J.** (1982). *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*.

- Watkins, C.** (1975a). Die Vertretung der Laryngale in gewissen morphologischen Kategorien in den indogermanischen Sprachen Anatoliens. In *Flexion und Wortbildung: Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Regensburg, 9.-14. September 1975*, 358-78.
- (1975b). La famille indo-européenne de grec ὄρχις: linguistique, poétique et mythologie. *BSL* 70, 11–26.
- (2001). An Indo-European Linguistic Area and its Characteristics: Ancient Anatolia. Areal Diffusion as a Challenge to the Comparative Method? In *Areal Diffusion and Genetic Inheritance: Problems in Comparative Linguistics*, 44–63.
- (2008). Hittite. In *The Ancient Languages of Asia Minor*, 6–30.
- Watson, W. G. E.** (1999). Non-Semitic Words in the Ugaritic Lexicon (4). *UF* 31, 785–99.
- (2007). *Lexical Studies in Ugaritic* (AuOr Supplementa 19).
- Weeden, M.** (2011). *Hittite Logograms and Hittite Scholarship* (StBoT 54).
- Wegner, I.** (1981). *Gestalt und Kult der Ištar-Šawuška in Kleinasien* (AOAT 36).
- (1995a). *Hurritische Opferlisten aus hethitischen Festbeschreibungen: Texte für Ištar-Ša(w)uška* (ChS I/3-1).
- (1995b). Die hurritischen Körperteilbezeichnungen. *ZA* 85, 116–26.
- (2000). *Einführung in die hurritische Sprache*.
- (2002). *Hurritische Opferlisten aus hethitischen Festbeschreibungen: Texte für Teššub, Hebat und weitere Gottheiten* (ChS I/3-2).
- (2004). *Hurritische Opferlisten aus hethitischen Festbeschreibungen: Das Glossar* (ChS I/3-3).
- (2007). *Hurritisch: Eine Einführung*.
- Weinreich, U.** (1974). *Lenguas en contacto: descubrimientos y problemas*.
- Weitenberg, J. J. S.** (1971/72). Die hethitischen Wörter auf *-aru-*: Eine morphologische Untersuchung. *Anatolica* 4, 157–78.
- (1972). Einige Bemerkungen über die Ableitungen und die Flexion hethitischer *-u*-Stämme. *Hethitica* 1, 31–58.

- (1978). Review: Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar, Lief. 1, 1977. *Kratylos* 23, 86–95.
- (1979a). Einige Bemerkungen zu den hethitischen Diphthong-Stämmen. In *Hethitisch und Indogermanisch: Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens*, 289–303.
- (1979b). Review: Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar, Lief. 2, 1978. *Kratylos* 24, 71–7.
- (1981). Review: Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar, Lief. 3, 1980. *Kratylos* 26, 91–4.
- (1984). *Die hethitischen u-Stämme*.
- (1985). Review: Neu, *Investigationes Philologicae et Comparativae*, 1982. *BiOr* 42(1/2), 120–8.
- Werner, R.** (1967). *Hethitische Gerichtsprotokolle* (StBoT 4).
- Widmer, P.** (2004). *Das Korn des weiten Feldes. Interne Derivation, Derivationskette und Flexionsklassenhierarchie: Aspekte der nominalen Wortbildung im Urindogermanischen* (IBS 111).
- Wilhelm, G.** (1983). Der hurritische Ablativ-Instrumentalis /ne/. *ZA* 73, 96–113.
- (1991). A Hurrian Letter from Tell Brak. *Iraq* 53, 159–68.
- (1992a). Review: Otten/Rüster, *Hurritische Lexikographie und Grammatik: Die hurritisch-hethitische Bilingue aus Boğazköy*, Heft 32. *OrNS* 61(2), 122–41.
- (1992b). Hurritische Berufsbezeichnungen auf -li. *SMEA* 29, 239–44.
- Winford, D.** (2013). Social factors in contact languages. In *Contact Languages: A Comprehensive Guide*, 363–416.
- Wittmann, H.** (1964). Some Hittite Etymologies. *Die Sprache* 10, 144–8.
- (1973). Some Hittite Etymologies II. *Die Sprache* 19, 40–3.
- Wodtko, D. S., Irslinger, B. & Schneider, C.** (2008). *Nomina im Indogermanischen Lexikon*.

- Yakubovich, I.** (2008a). The Origin of Luwian Possessive Adjectives. *Proceedings of the 19th Annual UCLA Indo-European Conference: Los Angeles November 2-3, 2006*, 193–217.
- (2008b). Hittite-Luvian Bilingualism and the development of Anatolian hieroglyphs. *Colloquia Classica et Indogermanica* 4(1), 9–36.
- (2010a). *Sociolinguistics of the Luvian Language*.
- (2010b). Hittite *aniye/a* “to do.” In *Ex Anatolia Lux: Anatolian and Indo-European studies in honor of H. Craig Melchert on the occasion of his sixty-fifth birthday*, 375–84.
- (2016). Review: Richter, Bibliographisches Glossar des Hurritischen, 2012. *JAOS* 136(1), 179–83.
- (2020). A Companion to Ancient Near Eastern Languages. In *A Companion to Ancient Near Eastern Languages*, 221–37.
- Zahn, I.** (2014). *Vergleichende indogermanische Formenlehre*.
- Zeifelder, S.** (2001). *Archaismus und Ausgliederung*.
- Zgusta, L.** (1951). La théorie laryngale. *ArOr* 19, 428–72.
- Zinko, C.** (2001). Bemerkungen zu einigen hethitischen Pflanzen und Pflanzennamen. In *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie, Würzburg, 4.-8. Oktober 1999* (StBoT 45), 739–59.
- Zólyomi, G.** (2005). Sumerisch. In *Sprachen des Alten Orients*, 11–43.
- (2011). Akkadian and Sumerian Language Contact. In *The Semitic Languages: An International Handbook*, 396–404.
- Zorman, M.** (2010). Über die Gründe für die Verwendung von Glossenkeilen im Hethitischen. In *Acts of the VIIth International Congress of Hittitology Çorum, August 25-31, 2008, Vol. II*, 1029–1046.
- Zucha, I.** (1988). *The Nominal Stem Types in Hittite*.

## Anhang

Liste der restlichen *i*-Stämme

## H

*happalli-*  
*hapalki-*  
*habalgin(n)i-*  
*hapanzi-*  
 UTÜL/TU7 *hapattulli-*  
*hapi-*  
 LÚ *hapi([i]a)-*  
 LÚ *hapiri-*  
*happiri-*  
*hapidurmahi-*  
 (GIŠ) *hapšalli-*  
*hapti-*  
*hapupi-* (MUŠEN)  
*hapuri-*  
 GIŠ *haputi-*  
 (KUŠ) *happutri-*  
 NA4 *hararazi-*  
*harauni-*  
*harešhi-*  
*hari*-<sup>1</sup>  
*hari*-<sup>2</sup>  
 (U) *hariija(n)ti-* SAR  
*harištani-*  
 (DUG) *hariulli-*  
 GIŠ *hariuzzi-*  
 ⚡ *harmahazi-x*  
*harme/i-*  
 NA4 *harmijalli-*  
 GIŠ *harmili-*  
 NINDA *harnatašši-*  
*harnanti-*  
*harni-*  
 UZU *harni-*  
*harnuuaš(š)i-*  
 (GIŠ) *harpi-*  
 UZU *harpi-*  
 NINDA *harpunašši-*  
*haršanali-*  
*haršanalli-*  
*haršani-*  
*haršan(n)ili-*  
*haršattanašši-* SAR  
*harši*-<sup>1</sup>  
*harši*-<sup>2</sup>  
 NINDA *harši-*  
 DUG *harši-*  
*haršiharši-*  
 DUG *haršijallanni-*  
 (LÜ) *haršijalli-*  
 DUG/GIŠ *haršijalli-*  
 NINDA *haršupan(n)i-*

(GIŠ) *hardu(p)pi-*  
*haruhulzi-*  
*harušaš-*  
 DUG *haruili-*  
*harzanni-*  
 (GIŠ) *haššal(l)i-*  
 LÚ *hašammili-*  
*hašantaralli-*  
*hašari*  
*haššarnili-*  
*hašmušalli-*  
 LÚ *haštanuri-*  
*haštapi-* (MUŠEN)  
 DUG *haššuuuanni-*  
*hatahi-*  
*hadanti-*  
 EZEN *hadauri-*  
*hati-*  
*hattili-*  
*hatiyi-*  
*hatuki-*  
 GIŠ *hatuli-*  
*hattuli-*  
 NINDA *hauattani-*  
 LÚ *hazinirtalli-*  
*hazziyi-*  
 LÚ *hazziuitašši-*  
 NINDA *hazizi-*  
*hazzizzi-*  
*hazzuani-*  
 URUDU *hejaualli-*  
*helihi*  
*helmi(ia)-*  
 ⚡ *heluati-*  
 GIŠ *henapi-*  
*herrašši-*  
*heššammi-*  
*heššam(mi)ši-*  
 GIŠ *hešši-*  
 É *hešti-*  
*hikkirmah(i)-*  
 LÚ *hilammatti-*  
 LÚ *hilammi-*  
*hilamminni-*  
*hilamni-*  
*hilanni-*  
 D *Hilašši-*  
 GIŠ *hilaššumi-*  
 GIŠ *hilaššum(m)ili-*  
*hili-*  
*hiliškitašši-*  
*hilištarni-*

LÚ *himmalli-*  
 GIŠ *hinari[(-)]-*  
*hiri-*  
*hiri(h)i-*  
*hiri/u(n)dukarri-*  
*hirutalli-*  
*hi(š)šammi-*  
*hiššam(mi)ši-*  
*hišapmi-*  
 TUG *hištani-*  
*hišuuušašši-*  
 NA4 *hittati-*  
 TU7 *hituri-*  
 TU7 *hituuu(ia)-*  
*huihu(i)ššuuu(ia)-*  
*huellari-*  
*huelpi-*  
*huerni-*  
*huipi-*  
*huidu(ia)-*  
*huhhahanni-*  
*huhadalli-*  
*huhiti-*  
 GIŠ *huhupalli-*  
 (UZU) *huhhurti-*  
 (GIŠ) *huhuuualli-*  
*hukalli*  
*hukari-*  
 NA4 *hulali-*  
 SĜ *hulali*  
 \* *hulani-*  
 É *hulari[(-)]-*  
*hulaššašši-*  
 UZU *hulhuli-*  
*hulhuli(ia)-*  
*huli-*  
*hulli-*  
 NINDA *hulliti-*  
*hulpanali-*  
*hulpanzinaimi-*  
 GIŠ *huluk/ganni/a-*  
*hulupanni-*  
*humanni*-<sup>2</sup>  
 (-) *hulumatallanni-*  
*hunhumazzi-*  
 LÜ *hunipi-*  
*huntapiri-*  
*huntari-* MUŠEN  
 (UZU) *hupalli-*  
*huppali-*  
 NA4 *hup(p)an(n)i-*  
*hupparalli-*

UZU <i>hupparanni-</i>	<i>ḫuḡašijayanti-</i>	<i>gaštanili-</i>
UZU <i>hupparattiḡati-</i>	<i>ḫuḡazzarani-</i>	Kataḫuipuri-
<i>huppardi-</i>	<i>ḫuzzi</i>	GIŠ <i>kattagangali-</i>
(NINDA) <i>ḫup(p)ašši-</i>	GAD/GADA <i>ḫuzzi(ja)-</i>	GIŠ <i>kattaluzzi-</i>
<i>ḫupazi-</i>		UZU <i>kattaḡalašne</i>
<i>ḫuppi-</i>	<b>K</b>	<i>kattaḡanalli-</i>
(DUG) <i>ḫuppi-</i>	NINDA <i>kaḫari-</i>	TÚG <i>kattiluri-</i>
<i>ḫupijati-</i>	<i>gakapi-</i>	<i>katki-</i>
TÚG <i>ḫupiki-</i>	NINDA <i>kaggari-</i>	<i>katrašši-</i>
GIŠ <i>huppulli-</i>	URUDU <i>gaggari-</i>	MUNUS <i>katri-</i>
DUG <i>ḫupurni-</i>	<i>gakkartani-</i>	LÚ <i>gayanni-</i>
LÚ <i>ḫupurtanuri-</i>	<i>kaki-</i>	DUG <i>gazzi-</i>
(DUG) <i>ḫup(u)rušḫi-</i>	LÚ <i>kalahḫi-</i>	GIŠ <i>gazzituri-</i>
<i>ḫuranni-</i>	NA <sup>4</sup> <i>kallanzi-</i>	NINDA <i>kazmi-</i>
<i>ḫuratti-</i>	<i>kallikalli-</i>	<i>keldi-</i>
<i>ḫuri-</i>	<i>kaliliulli-</i>	<i>k/genupi-</i>
MUŠEN <i>hurri</i>	<i>kalkalli-</i>	<i>genušši-</i>
<i>ḫurišaimmi-</i>	<i>galgaltani-</i>	<i>keššeri-</i>
UZU <i>hurḫurti-</i>	(URUDU) <i>galgalturi-</i>	<i>kikri-</i>
<i>ḫurli-</i>	GIŠ <i>kalmi-</i>	<i>giluši-</i>
<i>ḫurli-</i>	GIŠ <i>kalmiš(ša)ni-</i>	<i>gimri-</i>
UZU <i>ḫurni-</i>	GIŠ <i>kalmišeni-</i>	<i>kini</i>
(D <sup>3</sup> ) <i>ḫurnišši-</i>	<i>kalmuši-</i>	<i>kingali-</i>
<i>hurpi-</i>	<i>kaltarši-</i>	<i>kinuḫi-</i>
NINDA <i>harpunašši-</i>	DUG <i>kalti-</i>	<i>kinuntari-</i>
GUD <i>huršalami-</i>	<i>kaluppašši-</i>	<i>kinupi-</i>
<i>ḫuršattanašši-</i> <sup>SAR</sup>	<i>kaluti-</i>	<i>kibašši</i>
TU <sup>7</sup> <i>hurti-</i>	<i>gangali-</i>	<i>kibešši</i>
<i>hurt(i)alli-</i>	TU <sup>7</sup> <i>kankanti</i>	<i>gipi-</i>
(DUG) <i>hurtiḡal(l)i-</i>	<i>gangati-</i> <sup>SAR</sup>	<i>kipriti</i> <sup>-1</sup>
É <i>hurtišši-</i>	ḫ <i>kantanni-</i>	<i>kipriti</i> <sup>-2</sup>
GIŠ <i>hurduppi-</i>	DUG <i>kantašuyalli-</i>	SI <i>kiputi-</i>
<i>huršani-</i>	LÚ <i>kantikipi-</i>	EZEN <sup>4</sup> <i>kirari-</i>
DUG <i>hurup(p)i-</i>	LÚ <i>kantepuitti-</i>	<i>kirihḫi-</i>
NINDA <i>hurup(p)i-</i>	TÚG <i>gapalli-</i>	(NA <sup>4</sup> ) <i>girenni-</i>
<i>ḫurušši-</i>	<i>kappani-</i>	(NA <sup>4</sup> ) <i>kirinni-</i>
<i>ḫurzanni-</i>	TÚG <i>gapari-</i>	LÚ <i>kiripenni-</i>
<i>ḫuššeli-</i>	<i>kappi</i> <sup>-1</sup>	LÚ <i>kiripinni-</i>
<i>ḫuššili-</i>	<i>kappi</i> <sup>-2</sup>	NA <sup>4</sup> <i>kirmuzi-</i>
<i>ḫuš(š)ul(l)i-</i>	(DUG) <i>kappi-</i>	<i>kir(ti)</i>
NA <sup>4</sup> <i>ḫušti-</i>	<i>kappilalli-</i>	TÚG <i>kišami-</i>
NINDA <i>ḫuttanati-</i>	<i>karati-</i>	<i>kiššari-</i>
<i>ḫudanni</i> <sup>1</sup>	É <i>karimmi-</i>	<i>kišḫ/ki-</i>
<i>ḫud/tanni</i> <sup>-2</sup>	LÚ <i>karimnali-</i>	SI <i>kišri-</i>
NINDA <i>ḫuttanuti-</i>	<i>karkaralli-</i>	KUŠ <i>kiššuyal(i)-</i>
<i>ḫutarli-</i>	NINDA <i>karkišili-</i>	É <i>kizzumi-</i>
DUG <i>ḫutnikki-</i>	(GIŠ) <i>karnaši-</i>	<i>kui-</i>
SI <i>ḫuttulli-</i>	<i>karpi-</i>	* <i>kuinni-</i>
<i>ḫutuši-</i>	<i>karpimi-</i>	DUG <i>kukanili-</i>
<i>ḫuttuzzi-</i>	<i>karpiḡal(i)-</i>	TÚG <i>kukkullaimmi-</i>
UZU <i>ḫuḡahḫu(ḡa)rti-</i>	NA <sup>4</sup> <i>karpuz(z)i-</i>	<i>kulana</i>
<i>ḫuḡallari-</i>	GIŠ <i>karšani-</i>	<i>gullant(i)-</i>
(GIŠ) <i>ḫuḡalli-</i>	(UZU) <i>karši-</i>	NINDA <i>gullanti-</i>
<i>ḫuḡalzi</i>	<i>karšikarši-</i>	<i>kulaḡanni-</i>
<i>ḫuḡaranni-</i>	<i>kart(i)-</i>	<i>gulli-</i>
GIŠ <i>ḫuḡarmi-</i>	GIŠ <i>karti-</i>	<i>kulli-</i>
GIŠ <i>ḫuḡarpi-</i>	É <i>garupahḫi-</i>	KUŠ <i>kulkul(l)i</i>
<i>ḫuḡarti-</i>	ḫ <i>gaši-</i>	(URUDU) <i>kullupi-</i>
LÚ/MUNUS <i>ḫuḡaššannal(l)i-</i>	<i>kaši</i> <sup>-1</sup>	<i>kumi-</i>
NA <sup>4</sup> <i>ḫuḡašši-</i>	<i>kaši</i> <sup>-2</sup>	<i>kunnali</i>

𐎧kuništaḡalli-  
 kungali-  
 kungaliḡati-  
 DUG<sup>1</sup>kunkanili-  
 kunkuliḡati-  
 kunkumati-SAR  
 NA<sup>4</sup>kunkunuzzi-  
 kunzi-  
 kupahḡi-  
 𐎧kupati-  
 kuppi-  
 kupiḡatalli-  
 kupiḡati-  
 kupri-  
 kupti-  
 (GIŠ)kurak(k)i-  
 kurraštarašši-  
 gurparašši-  
 GI<sup>1</sup>kuršalli-  
 LÚ<sup>1</sup>kuršalli-  
 GI/GIŠ<sup>1</sup>kurši-  
 TÚG<sup>1</sup>gurdali-  
 kurtalli-  
 GIŠ/GI<sup>1</sup>kurtal(l)i-  
 gurtayanni-  
 kurupšini-  
 \*kušjezzi-  
 UZU<sup>1</sup>kušili  
 TÚG<sup>1</sup>kušiši-  
 GAD<sup>1</sup>kušitti-  
 DUG<sup>1</sup>kuškuš(š)ulli/a-  
 kuštajati  
 kuttanalli-  
 kutašši-  
 kutputi-  
 kuḡakur(a)duli-  
 kuḡalana  
 kuḡaluti-  
 kuḡani-  
 kuḡanzunašši-  
 kuḡari-  
 TÚG<sup>1</sup>kuzaganni-  
 DUG<sup>1</sup>kuzi-

**L**

laḡanni-  
 laḡ(h)anzi-(MUŠEN)  
 laḡḡi-  
 laḡḡi(t)-  
 laḡmi-  
 laḡni-  
 GIŠ<sup>1</sup>laḡ(h)urnuzzi-  
 GIŠ<sup>1</sup>laḡḡuḡarnuzzi-  
 lagaggari-  
 lakšeni-  
 GAD/TÚG<sup>1</sup>lakkušanzeni-  
 lalami-  
 NINDA<sup>1</sup>lal(l)ampuri(ḡa)-  
 NINDA<sup>1</sup>lal(l)amuri(ḡa)-  
 NINDA<sup>1</sup>lal(l)apuri(ḡa)-

lalini-  
 \*lalukki-  
 lammami-  
 lam(m)arḡandattašši-  
 LÚ<sup>1</sup>lapanalli-  
 lapanal(l)i-  
 lapanasšši-  
 𐎧lapanuḡani-  
 lappanziḡini  
 NINDA<sup>1</sup>lapašši-  
 lapattali-  
 lapati-  
 laplapi-  
 laplipi-  
 lari(ḡa)-  
 GI<sup>1</sup>laššumi(ḡa)-  
 latti-  
 laḡari-  
 lazzandati -  
 GIŠ<sup>1</sup>laz(z)i-  
 lazzi-  
 laznaššaki-  
 DUG<sup>1</sup>leḡuntalli-  
 leli-  
 leši-  
 (GIŠ)leti-

𐎧liki-  
 lili-<sup>1</sup>  
 lili-<sup>2</sup>  
 lišši-  
 liti-  
 (LÚ)lulaḡ(h)i-  
 luli-  
 lulim(m)i-  
 (NA<sup>4</sup>)lulluri-  
 lumpašti-  
 lupašti-  
 𐎧luppašti-  
 luntarni-  
 (TÚG/GAD)lupanni-  
 TÚG<sup>1</sup>lupari-  
 lūri-  
 (É)luštani-  
 NINDA<sup>1</sup>luḡammi-  
 (TÚG/GAD)luḡanni-  
 luḡarešši-  
 luḡareššasšši-  
 luḡariššasšši-

**M**

maḡueri(ḡa)-  
 maḡḡūri-  
 LÚ<sup>1</sup>maḡananni-  
 NINDA<sup>1</sup>makal/nti-  
 magalzi-  
 magari-  
 makki  
 makkizzi(ḡa)-  
 É<sup>1</sup>makzi(ḡa)-

malaimi-  
 malali  
 malatti-  
 mallitalli-  
 (𐎧)maldani-  
 malḡi(š)-  
 maluli-  
 GIŠ<sup>1</sup>mammarr(a/i)-  
 mani-  
 manni-  
 man(n)in(n)i-  
 mannitti-  
 mantallassi-  
 mantallassammi-  
 mantalli-  
 manu(z)zi(ḡa)-  
 GIŠ<sup>1</sup>manzari-  
 GAD<sup>1</sup>manziti(ḡa<sup>?</sup>)-  
 maralli-  
 maranti-  
 marapše/i  
 marašši-MUŠEN  
 maraḡalliḡašši-  
 GIŠ<sup>1</sup>maraḡirali-  
 GIŠ<sup>1</sup>mari(t)-  
 (NINDA) mari-  
 TU<sup>7</sup>mari-  
 marri-<sup>1</sup>  
 marri-<sup>2</sup>  
 marri-<sup>3</sup>  
 SI<sup>1</sup>G<sup>1</sup>mariḡši-  
 LÚ<sup>1</sup>mariḡanni-  
 marku(ḡa)i-  
 É<sup>1</sup>maršajalli/a-  
 maršanašši-  
 marša(š)tarri-  
 maršaḡasšši-  
 maršaunašši-  
 marši-  
 maršuhlitašši-  
 𐎧marḡatani-  
 marza(š)tarri-  
 maššajasšši-  
 LU<sup>1</sup>maššanāmi-  
 maššani-  
 maši-  
 mašgazzi-  
 maštajati  
 matalli(ḡa)-  
 mattaraši  
 maḡalli-  
 TÚG<sup>1</sup>mazakanni-  
 mazeri-  
 meḡan(n)i-  
 meḡanišši-  
 meli-<sup>1</sup>  
 meli-<sup>2</sup>  
 meluli-  
 mēni-  
 men(n)i-

meri(t)-  
 TUG<sub>mezziluri-</sub>  
 mieli-  
 miĵan(n)i-  
 miĵanišši  
 mili-<sup>1</sup>  
 mili-<sup>2</sup>  
 miluli-  
 LÚ<sub>minalli-</sub>  
 min(n)i-  
 mintagami-  
 mintgaimi-  
 GIŠ<sub>minuzzi-</sub>  
 mišari-  
 \*mišri-  
 (𐎠)mišti-  
 mištili-  
 mittag/kaimi-  
 mitagami-  
 mitgaimi-  
 miti-  
 EZEN<sub>4</sub> muhhuilašši-  
 GIŠ<sub>mukri-</sub>  
 NINDA<sub>mula(n)ti-</sub>  
 LÚ<sub>muli-</sub>  
 mulili-  
 mum(m)uūai-  
 munurimi-, murrini-  
 mūri-  
 murijali-  
 (D)<sub>mušni-</sub>  
 NA4<sub>mušnuuant(i)<sup>2</sup>-</sub>  
 (D)<sub>mušuni-</sub>  
 mutamut[i(-)...]  
 (𐎠)<sub>muttanauanni-</sub>  
 mutmutal(l)i-  
 muturši  
 muūattalli-

**N**  
 NINDA<sub>naĥ(h)iti-</sub>  
 naĥ(h)ši-  
 naĥzi-  
 DUG<sub>nak/gappi-</sub>  
 nakki-<sup>1</sup>  
 nakki-<sup>2</sup>  
 nakti-  
 (𐎠)<sub>nak(k)ušši-</sub>  
 UDU<sub>nak(k)ušši-</sub>  
 nakkuššiĥiti-  
 namniti-  
 (D)<sub>na(m)mulli-</sub>  
 nanakalti  
 nanankalti  
 nanankušši(ia)-  
 LÚ<sub>nanšalli-</sub>  
 (𐎠)<sub>našarti-</sub>  
 (GIŠ)<sub>natĥi-</sub>  
 (GI)<sub>nati-</sub>

DUG<sub>nek/gappi-</sub>  
 D/NINDA<sub>nenattanni-</sub>  
 nenganani  
 nerambi  
 nešĥi  
 niĥarši  
 niĵantalli-  
 DUG<sub>nik/gappi-</sub>  
 (𐎠)<sub>nikrani-</sub>  
 D/NINDA<sub>ninattanni-</sub>  
 GIŠ<sub>niniĵalli-</sub>  
 NINDA<sub>niniĵami-</sub>  
 nipašuri-  
 nirambi  
 nirammi  
 nišĥi  
 (NA4)<sub>nitri-</sub>  
 niūalli-  
 niūaralli-  
 NINDA<sub>nuĥzi[(-)...]</sub>  
 nuputi-  
 LÚ<sub>nuratašši-</sub>  
 nurati-  
 NINDA<sub>nurati-</sub>  
 DUG<sub>nuriĥi-</sub>  
 [...](-)nurtiĥi

**P**

paeni-  
 paĥi-  
 paĥĥi-  
 LÚ/DAM<sub>paĥĥurši-</sub>  
 LÚ<sub>paĥĥurzi-</sub>  
 LÚ/DAM<sub>paĥĥuuarši-</sub>  
 (GIŠ)<sub>pain(n)i-</sub>  
 Ú<sub>pak(k)išitti</sub>  
 pakmari-  
 pakmariti  
 pallanti(ia)-  
 LÚ<sub>palašši-</sub>  
 pal(l)aššurimi-  
 (DUG)<sub>palĥi-</sub>  
 palši-  
 paldaĥi(-)  
 GIŠ<sub>pandaĥitti-</sub>  
 [UZU<sup>3</sup>]<sub>pandatti(-)</sub>  
 panzakitti-  
 UZU<sub>pappaššali-</sub>  
 pappi-  
 GIŠ<sub>papul(a/i)-</sub>  
 NINDA<sub>parapri-</sub>  
 parari(ia)-  
 NA4<sub>parašĥi-</sub>  
 parašši-<sup>1</sup>  
 parašši-<sup>2</sup>  
 (𐎠)<sub>paraštarrašši-</sub>  
 (𐎠)<sub>parattašši-</sub>  
 parati-  
 LÚ<sub>parĥuūal(i)-</sub>

parĥuūi-  
 (𐎠)<sub>pariĵašši-</sub>  
 parili-  
 paliri-  
 parki-  
 parkui-<sup>2</sup>  
 parkuūalli-  
 NINDA<sub>parkuūaštannanni-</sub>  
 parli-  
 parnalli-  
 parneški-  
 parninki-  
 GIŠ<sub>parnulli-</sub>  
 (NINDA)<sub>parnuūami-</sub>  
 paršiulli-  
 (NINDA)<sub>paršul(li)-</sub>  
 (𐎠)<sub>paršunti(-)</sub>  
 parti-  
 NINDA<sub>partanni-</sub>  
 (KUŠ)<sub>partug(g)anni-</sub>  
 MUŠEN<sub>partuni-</sub>  
 NINDA<sub>part/dušimi-</sub>  
 parduūalli-<sup>1</sup>  
 parduūalli-<sup>1</sup>  
 (𐎠)<sub>parzaĥanašši-</sub>  
 NINDA<sub>parzaĥi-</sub>  
 (𐎠)<sub>parzaki-</sub>  
 paššari-  
 MUNUS<sub>paššariĵatti-</sub>  
 paššili-  
 paššithi-  
 patalli(ia)-  
 padi-  
 GIŠ<sub>patiĵalli-</sub>  
 LÚ<sub>patili-</sub>  
 patturi-  
 padudili-  
 GIŠ<sub>pazzi[(-)]</sub>  
 pennati-  
 penki(t)-  
 peri-<sup>1</sup>  
 peri/e-<sup>2</sup>  
 piettauri-  
 (URU)<sub>piĥaššaš(š)i-</sub>  
 piĥaddašši-  
 NINDA<sub>piĥaddašši-</sub>  
 NINDA<sub>piĵantalli-</sub>  
 pikurĵalli-  
 NA4<sub>pilaĥāti-</sub>  
 pinnati-  
 pinki(t)-  
 D<sub>piša(i)šaphi</sub>  
 \*piš(e)ni-  
 NA4<sub>pišnuzi-</sub>  
 pištišti  
 pitallenni  
 piddalli-  
 pittijal(l)i-  
 pittauri-

LÚ <i>pidduri-</i>	šal<u>išli-	(NINDA)šēna/i-
<i>pitturi-</i>	šammaizzili-	še/intaḫi-
NA <sup>4</sup> <i>piuri-</i>	GIŠ <i>šamali(ia)-</i>	(GIŠ)šenti-
GUD <i>pūḫugari-</i>	šami-	LÚ <i>šenti-</i>
<i>pukantami-</i>	NINDA <i>šammi-</i>	(TÚG)še/ipaḫi-
<i>pukantimi-</i>	šammi-	šešši-
<i>pukuri-</i>	TU <sup>7</sup> <i>ša(m/n)pukki-</i>	šettari-
𐎧 <i>pulpuli[(-)</i>	šannapili-	šetti-
<i>pulpulumi-</i>	šanatti-	(TU <sup>7</sup> )šijam(m)i-
<i>pulušḫi[(-)</i>	šane/izzi-	šikki-
NINDA <i>pun(n)iki-</i>	šani-	MUNUS <i>šilalluḫi-</i>
<i>puntarijalli-</i>	NINDA/MUNUS <i>šaniḡali- c.</i>	É/GIŠ/HUR.SAG <i>šinapši-</i>
<i>pupulli-</i>	šangari	šipartini(ia?)
<i>pupuḡalli-</i>	LÚ <i>ša(n)kun(n)i-</i>	šipeški[(-)
LÚ <i>purapši-</i>	šankui-	šiptami(ia?)-
<i>puri-</i>	(URUDU) <i>šankuḡal(li)-</i>	šittara/i-
(GIŠ/GI) <i>puri-</i>	šapantalli-	šitarni-
<i>purijaimi-</i>	LÚ <i>šapašalli-</i>	šiunala/i-
<i>purijalli-</i>	DUG <i>šapi-</i>	*šiuni-
<i>puripuli-</i>	šapli-	šiyi-
<i>purki-</i>	ša/epši-	šiyanna/i-
<i>purpuri-</i>	šararmi <sup>SAR</sup>	NINDA <i>šiya(n)t(da(nna)nni-</i>
<i>purti[(-)</i>	šarašši-	[LÚ/MUNUS] <i>šiyanzaha/i-</i>
<i>purulli-<sup>1</sup></i>	šarrašše/i-	šiyāšši-
<i>purulli-<sup>2</sup></i>	šaraz(z)i(ia)-	šiyi-
<i>purungi-</i>	KUŠ <i>šarazzi-</i>	šuhmili-
(TÚG) <i>puššaimi-</i>	šarḫanuḡami-	šulli-
<i>puššali-</i>	(GIŠ) <i>šarḫuli-</i>	LÚ/DUMU <i>šulli-</i>
<i>puškanti-</i>	šarḫuntalli-	šullittinni- <sup>SAR</sup>
<i>pušpuši-</i>	šāri-	šulki[(-)
GADA <i>putalli(ia)-</i>	šarri-	šulupašši-
<i>puti-</i>	NA <sup>4</sup> <i>šarijani-</i>	šulupi-
<i>puḡatti-</i>	šarijanni-	šunalli-
	šarkanti- c.	šupanni
	𐎧 <i>šargasam(m)i-</i>	šuppi-
Š	šarkiḡal(i)-	šuppištuḡari-
šahadara/i-	šarlanni[(-)	šuppiḡašḫanalli-
šaḫi-	NA <sup>4</sup> <i>šarlaḡiti-</i>	šuprumi-
(GIŠ) <i>šaḫi(š)-</i>	šarli-	šuri-
LÚ <i>šaḫtarili-</i>	LÚ <i>šarmi-</i>	šIG <i>šuri-</i>
šahuiḫuiššūḡali-	šarne/išnili-	šurki-
PÚ <i>šajatti-</i>	NINDA <i>šarrišnili-</i>	GIŠ <i>šurunni-</i>
šakantama/i-	(GIŠ/KUŠ) <i>šarpašši-</i>	šurzi-
LÚ <i>šakkinni-</i>	𐎧 <i>šardi-</i>	URUDU <i>šurzi-</i>
šakli-	šardi-	NINDA <i>šuši-</i>
šakri-, šekri-	šartulijalli-	GIŠ <i>šušiukki(-)</i>
šakti-	šarunta/i-	šutari-
šakui-	šarupi-	KUŠ <i>šūḡamaši-</i>
šakuiššai-	šaštašši-	šūḡanti(a)-
šak(k)uni-	šadandi-	GIŠ <i>šūḡarti-</i>
šak(k)u(ḡa)ni(ia)-	šatti-	šūḡaruil(i)-
LÚ <i>šalašḫa/i-</i>	MUNUS <i>šatuḫi-</i>	šūḡaššalli-
(GIŠ) <i>šal(l)ašturi-</i>	šauri, šaḡuri	šūḡeri
šalḫijanti-, šalḫitti-	šeḫel(l)iškḫi-	
šalḫuri(ia)-	šeḫe/il(l)i-	
šalli-	(SISKUR/EZEN <sup>4</sup> ) <i>še/iḫel(l)i/a-</i>	
šalkupari-	šeklumi-	
šalpi-	šekkuna/i-	
šalubatašši-, šalumatašši-	šeli-	
šalḡani-	šelušḫitašši-	
šalḡini- c.		
		<b>T</b>
		DUG <i>taḫakappi-</i>
		(GIŠ/NA <sup>4</sup> ) <i>taḫanki-</i>
		LÚ <i>daḫar(a)il[(-)</i>
		DUG <i>taḫaši-</i>
		<i>taḫazzi[(-)</i>

*daḫi-*  
 LÚ *taḫpureli-*  
 (GIŠ) *daḫuppazi-*  
*taišzi-*  
*takkani-*  
 TUG *takarri-*  
*taki-*  
 (GIŠ/DUG) *talla/i-*  
 DUG *dala(i)mi-*  
*talḫi-*  
*talli-*  
*tali-*  
*talpuri(t)-*  
*taluppi-*  
*dammašḫašši-*  
*dammeli-*  
*dampupi-*  
 SÍG *tamri-*  
 URUDU *dammuri-*  
*tanani-*  
*dannatti-*  
 UZU *dānḫašti-*  
*dānni-*  
 MUNUS *daniti-*  
*tankarši-*  
*tantani-*  
*danduki-*  
*tapakali-*  
 LÚ *tapantanili-*  
 LÚ *taparijalli-*  
 LÚ *taparijassi-*  
*tapašši-*  
*dapi-*,  
*tappi-*  
 (DUG) *tapišani-*  
*tapri-*  
 LU/MUNUS *tapri*  
*taprinni-*  
 LU/MUNUS *tapritašši-*  
 URUDU *tapulli-*  
*tapuri-*  
*taraššaḫal(i)-*  
*tarašši-*  
 \*LÚ *tarḫunalli-*  
*tarḫuntiti-*  
 TUG *tarijanali-*  
*tarrijanalli-*  
 LÚ *tarrijanalli-*  
*darišši*  
*tarkui-*  
*tarmi*  
*tarnaluli-*  
*tarpanalli-*  
 (SÍG) *tarpala/i-*  
*tarpalli-*  
*tarpani-*  
*tarpaššašši-*  
*tarpi-*  
*tarpuli-*  
 LÚ *taršipala/i-*

*tarumaki-*  
*tarualli-*  
 (⊗) *taru(a)na)šši-*  
*taruḫalli-*  
*taruḫiḫalli-*  
*taruḫiḫašši-*  
*tašši-*  
*taškarḫi*  
 É *taštappa/i-*  
 DUG *tatemmi-*  
 GIŠ *tauri-*  
*taudi-*  
*daḫani-*  
 NINDA *taḫat(a)imi-*  
*taḫati-* SAR  
 LÚ *tazze/il(l)i-*  
*tehummi-*  
*tekri-*  
*telipuri-*  
 DUG *te/ilupi-*  
*temmi-*  
*tēri-*  
*tešḫalli-*  
*teši-*  
 (DUG) *te/iššum(m)i-*  
*tijati-*  
 NA4 *tikizzi[-*  
*tiššalli-*  
*titaḫali*  
*tittapalyanti-*  
*titiššalli-*  
 GIŠ *tittuttri-*  
*tiḫali-* SAR  
 (EZEN4) *tuḫa/ulzi-*  
*tuḫši*  
*tuḫḫui-*  
 LÚ *tuḫ(u)kanti-*  
 GIŠ *tuḫupzi-*  
 (LÚ) *dujanalli-*  
*tuk(k)anzi-*  
*tukkarri-*  
*duklari-*  
*tukzi-*  
*tulli(t)-*  
 LÚ *dumanali-*  
 (NINDA) *tumati-*  
 (NINDA) *dūni-*  
*tuntuli-*  
*dundumami-*  
 LÚ *tuppanali-*  
 GIŠ *tuppan(n)i-*  
 LÚ *tuppanuri*  
 DUG *tupanzakki-*  
 (NA4) *tup(p)a(n)zi-*  
 TU7 *tuppašḫainzi*  
*dupattanašši-*  
*tuppi-*  
 URUDU *dupijali-*  
*tupizzi(ja)-*  
 (SISKUR) *dupšah(i)t-*

*turi-*  
 (GIŠ) *tūri-*  
*turiḫaḫanti-*  
*durišḫi-*  
 NA4 *duški-*  
*dušduma/i-*  
 MUNUS *duttariḫati/a-*  
*tutḫari-*  
*tuti-*  
 URUDU *tūti-*  
 \**duddumi-*  
 \**dušdušḫi-*  
*tuttuḫani-*  
 TU7 *tuḫali-*  
*tuzzi-*

## U/Ū

*uaggašši-*  
*u(a)ḫi-*  
*uallanti-*  
*uallḫi-*  
 \**ualli-*  
*ualli-*  
 (UZU) *ualli-*  
 NINDA *u(a)l(i)pail/m(m)anna/i-*  
*ualippandali-*  
 (⊗) *ualipattašši-*  
*ualliyalli-*  
*ualki-*  
 DUG *ualušašši-*  
*ualu(a)i-*  
*uanni-*  
 ⊗ *uani-*  
 NINDA *uantili-*  
 (MUL) *uannup(p)aštal(l)a/i/u-*  
*uarḫui-*  
*uarri-*  
*uarišši-*  
 NINDA *uarmanni-*  
*uarpalli-*  
*uarši-*  
 (URUDU) *uaršini-*  
*uaruḫantali-*  
*uašši-*  
*uaštuli-*  
 MUNUS *uašummanijauli-*  
 TUG *uaššuttri-*  
*uattani-*  
 NINDA *uatarmašši-*  
*uarkui-*  
*uarduli-*  
*uašku(i)-*  
*uas(u)i-*  
 LÚ *uay(i)-*  
 GIŠ *ueppi-*  
 D *uiša(i)šaphi*  
 NINDA *uištati-/*  
*uištatinim(m)a/i-*  
*uitašši-*  
 GIŠ *uiduli-*

ukturi-  
 ulḫal(l)i-  
 (SĪG)ulihī-  
 ulili-  
 TÚG
 ulipni-  
 uluppanni-  
 LÚ<sub>1</sub>ummijanni-  
 uni-  
 𐎧upahili-

(𐎧)upati-  
 ubati-  
 ura/i-  
 LÚ/MUNUS<sub>1</sub>ura/iḫanni-  
 ura/iḫanni- MÚŠEN  
 urašti-  
 urki-  
 urnirni-  
 LÚ<sub>1</sub>uruhhi-  
 ušalli-

ušantari-  
 usšanduri-  
 (LÚ)<sub>1</sub>uškišk/gatalla/i-  
 MUNUS<sub>1</sub>udati-  
 utezzi-  
 udnalli-  
 uḫai-  
 (-)uḫarašši  
 ḫurulli-  
 uzapili-  
 uzuhri-